Kirchliche
Topographie
von
Mähren,
meist nach Urkunden und Handschriften,

durch

P. Gregor Wolný, Dr.,
Subprior im Benediktiner-Stifte Raigern u. s. w.



I. Abtheilung.

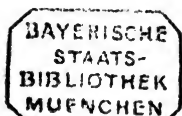
Olmützer Erzdiöcese.

IV. Band.



Brünn, 1862.
Selbstverlag.
In Kommission der A. Nitsch'schen Buchhandlung.

Druck von Georg Gastl.



Nec tamen pigebit me sicubi haesito quaerere, nec pudebit sicubi erro discere. Proinde quisquis legit haec, ubi pariter certus est pergat mecum, ubi pariter haesitat quaerat mecum, ubi errorem suum agnoscit redeat ad me, ubi meum, revocet me, ita ingrediamur charitatis viam.

S. Augustinus de Trinitate. I.

Alius . . . alio plura invenire potest: nemo omnia.

Ausonius.

Sanctus amor ecclesiae et patriae dat animum.

Anonymus

Inhalt.

Nachträge und Berichtigungen zum 3. Bande der Erzdiöcese.

Seite 13 Zeile 8 von unten. Der Pfarrer Hoppe starb am 20. Nov. 1861, und am 11. März 1862 wurde auf die Pfründe der hochw. Herr Joseph Meinzl, Titl. Consistorialrath und Auditor Consist., bisher Sekretär und Expeditor des fst.-erzbischöfl. Consistoriums, geb. v. Rohle 1822, ordin. 1845, investirt.

„ 23 Zeile 13 von unten. Die Curatie Glaselsdorf wurde am 10. März 1862 zur Pfarre erhoben.

„ 24 Zeile 2 von oben. Der Curat Fz. Hackenberg wurde im Febr. 1861 pensionirt.

„ 27 Zeile 10 von oben und Zeile 7 von unten. Der Erzpriester und Dechant Titl. Herr Anton Fiala überging am 2. Jänn. 1861 nach Keltsch.

„ 28 Zeile 21 von unten. Der Titl. Herr Anton Fiala ꝛc. erhielt am 2. Jänn. 1861 die Pfründe Keltsch, und für Freiberg wurde am 3. Apr. d. J. Herr Franz Benesch, bisher Cooperator zu Hullein, geb. v. Hullein 1814, ordin. 1839, investirt, und ist s. Mai 1861 auch Verweser ꝛc. des Dekanates Freiberg.

„ 31 Zeile 26 von oben. Der Pfarrkirche in Freiberg schenkte 1858 ein Wohlthäter 1 vergold. Silberkelch im Werthe von 600 fl. ö. W. u. 1 schwarzen Ornat.

„ 41 Zeile 7 von unten. Bei Errichtung des Unter-Gymnasiums in Freiberg ließ ein Wohlthäter die Kanzel und die Statuen des Hochaltars in der PP. Piaristenkirche erneuern, und eine Frau legirte auf Anschaffung neuer Paramente 400 und auf Erneuerung des Hochaltars 200 fl.; dasige Jungfrauen schafften überdies neue Alben u. a. Linnen an.

„ 49 Zeile 3 von oben. Der Pfarrer Jos. Smika wurde im Juli 1860 quiescirt, und der bisherige Administrator zu Předmost, Herr Franz Repper, geb. v. Hausdorf 1819, ord. 1843, erhielt am 19. Dec. 1860 die Pfründe Kozlowitz.

„ 50 Zeile 11 von oben. Der Pfarrer Jos. Brzobohaty kam im Dec. 1861 nach Hoschtitz, und nach Groß-Kuntschitz Anfangs Juni 1862 der bisherige Curat zu Schönbrunn, Herr Franz Wolny.

„ 78 Zeile 20 von oben. Der Curat Herr Thomas Hannak wurde am 30. Apr. 1862 nach Pawlowitz bei Tischtin befördert.

„ 79 Zeile 12 von unten. Der Pfarrer Ign. Zindler starb am 10. Nov. 1861, und die Pfründe Branek erhielt im Mai 1862 der bisherige Curat zu Dolniemtsch, Herr Johann Mrazek.

„ 81 Zeile 11 von oben. Herr Jak. Czamek wurde am 19. Dec. 1860 nach Předmost, und nach Hutisko Herr Dominik Welschar, bisher Curat in Polanka, am 22. Mai 1861 befördert.

„ 98 Zeile 5 von unten. Dechant von Mistek ist gegenwärtig der hochw. Herr Anton Hubatschek, Pfarrer ꝛc. zu Alt-Biela.

„ 105 Zeile 11 von unten u. flg. In den JJ. 1571 u. 1576 hielt die Pfarre Altendorf ein Georg (Correspondenz XXVIII. f. 84. XXXIV. 107), und 1631 Valentin Leporides, welcher auch die Filiale Peterswald besorgte (Cod. Investit.).

„ 114 Zeile 2 von oben. Herr Franz Halfar wurde am 19. März 1862 nach Wischechowitz, und nach Friedland am 21. Mai d. J. der Kaplan zu Mähr.-Ostrau, Herr Franz Petter, geb. v. Frankstadt 1815, ord. 1841, befördert.

„ 117 Zeile 13 von unten. Der Pfarrer Herr Valentin Lihotzky erhielt im Febr. 1862 die Pfründe Hullein, und nach Mähr.-Ostrau kam der bisherige Pfarrer zu Podhradni-Lhota, Herr Jos. Schrom am 30. Apr. d. J.

Seite 125 Zeile 6 von oben, lese man statt „Unter-Studinka“: Schönbrunn.
„ 132 Zeile 11 von oben. Der Curat Herr Fr. Schaffař wurde am 24. Apr. 1861 nach Laukow befördert, und nach Gß.-Hrabowa kam im Juli d. J. der Cooperator zu Neplachowitz, Herr Vincenz Polak, geb. v. Boskowitz 1809, ordin. 1835.
„ 133 Zeile 20 von unten. Im Juni 1862 erhielt der Curat Herr Matthäus (nicht Mathias) Leifert die Pfarre Laukow, nachdem Fr. Schaffař schon Ende 1861 pensionirt worden.
„ 135 Zeile 7 von unten. Der Curat Jos. Krumpholz starb am 26. Apr. 1860, und nach Zabrzech kam am 17. Oct. d. J. der bisherige Curat zu Wernsdorf, Herr Wenzel Rypka.
„ 149 Zeile 18 von oben. Im J. 1859 ließ der Herr Patron in der Alt-Titschein. Pfarrkirche alle Fenster im gothischen Style neu herstellen, und die Pfarrlinge schafften eine neue Orgel mit 18 Registern, dann 12 vergold. Leuchter im gothisch. Style für den Hochaltar, wie auch 1860 alle Kirchebänke neu an (Ilias 1860, S. 132).
„ 158 Zeile 17 von unten. Die Pfarre Schönau erhielt am 27. Febr. 1861 der bisherige Pfarr. zu Seitendorf, Herr Augustin Petrasch.
„ 161 Zeile 1 von oben. Herr Petrasch kam im Febr. 1861 nach Schönau, und nach Seitendorf am 12. Juni d. J. der Administrator daselbst, Herr Jos. Rehudek, geb. v. Friedland 1826, ordin. 1850.
„ 164 Zeile 20 von oben. Herr Augustin Zappek erhielt im Juli 1862 die Pfarre Unter-Tannowitz in der Brünner Diöcese.
„ 176 Zeile 8 von oben. Der Curat Herr Gabriel Englisch wurde im Juli 1860 Personalpfarrer und im Apr. 1862 quiescirt, die Curatie Seuftleben übernahm aber im Sept. 1862 der bisherige Curat zu Klein-Mohrau, Herr Alois Habel.
„ 177 Zeile 12 von oben. Der Curat Herr Wenz. Rypka am 17. Oct. 1860 nach Zabrzech übersetzt, und am 3. Apr. 1861 erhielt Wernsdorf der bisherige Administrator daselbst, Herr Franz Seelenfreund, geb. v. Klebauk 1825, ordin. 1849.
„ 178 Zeile 5 von oben. In Wernsdorf fielen um 1860 etwa 15 Personen, nur aus Eigennutz, vom wahren Glauben ab, daher wurde hier im Nov. 1861 von 3 Redemptoristen-Priestern eine Mission gehalten, an der 3- bis 4000 Menschen sich betheiligten.
„ 204 Zeile 19 von oben. Der Pfarrer Herr Jos. Sedlaček überging am 30. Jän. 1861 nach Schlatten, und die Pfründe Sponau erhielt am 15. Mai d. J. der Kaplan zu Holleschau, Herr Clemens Doleček, geb. v. Tetečic 1825, ordin. 1850.
„ 209 Zeile 25 von unten. Der Curat Joh. Pommer starb am 17. Dec. 1859, und nach Poherz kam am 9. Mai 1860 der Cooperator zu Römerstadt, Herr Leo Bayer, geb. v. Hof 1818, ordin. 1842.
„ 229 Zeile 1 von oben. Die Pfarre Plesna erhielt am 2. Apr. 1862 der Cooperator zu Polnisch-Ostrau, Herr Franz Ječminek.
„ 236 Zeile 6 von oben. Der Pfarrer Ant. Umlauf starb am 27. Juli 1860, und am 30. Jänn. 1861 kam nach Schlatten der Sponau. Pfarrer Herr Joseph Sedlaček.
„ 242 Zeile 10 von oben. Die Curatie Bielau wurde 1859 zur Pfarre erhoben.
„ 243 Zeile 21 von unten. Der Curat Herr Ant. Fekar commutirte 4. Jänn. 1860 nach Groß-Presenitz mit Herrn Karl Heinrich, geb. v. Neu-Titschein 1808, ordin. 1833.
„ 251 Zeile 10 von oben. Der Holleschau. Dechantsitz ist seit Mai 1861 zu Holleschau, und der dortige p. t. Herr Ehrendechant und Pfarrer wirklicher Dechant.
„ 261 Zeile 20 von unten. Johann Sarkander wurde bekanntlich im J. 1861 heilig gesprochen.
„ 275 Zeile 8 von oben, kommt das „von der Frau ꝛc. bis „Kojetein“ zu streichen.
„ 284 Zeile 6 von oben. Anton Machalek starb am 25. Oct. 1860, worauf am 24. Apr. 1861 der Curat zu Gß.-Hrabowa, Franz Schaffař, und als auch dieser 1862 †, der Curat zu Metilowitz, Herr Matthäus Leifert im Juni d. J. die Pfarre Laukow erhielt.
„ 285 Zeile 24 von unten, kommt das „und zugleich Dechant“ zu streichen.
„ 293 Zeile 16 von oben. Die Curatie Motalowitz ist s. 28. Juni 1861 Pfarre.
„ 300 Zeile 8 von oben. In Prakschitz wurde die von dieser Gemeinde mit 8000 fl.

C. M. neuerbaute 12° lange und 4° breite Friedhofskapelle am 17. Oct. 1859 eingeweiht.

Seite 314 Zeile 12 von unten. Nach Brzezowa kam am 27. Febr. 1861 der Curat von Herautz, Herr Franz Černoch als Pfarrer.

„ 328 Zeile 15 von unten. Herr Joh. Mrazek wurde am 11. Juni 1862 nach Branek befördert.

„ 333 Zeile 10 von oben. Der Curat Jos. Paseka † 16. März 1860, und nach Komnia kam am 19. Sept. d. J. der Curat von Pozdiechow, Herr Franz Hajek.

„ 335 Zeile 9 von unten. Dechant von Keltsch rc. ist s. 1861 der Titl. Herr Anton Fiala rc., welcher

„ 336 Zeile 26 von oben, nach Georg Pallasek's am 31. Aug. 1860 erfolgten Tode die Pfarre Keltsch am 2. Jänn. 1861 erhielt.

„ 346 Zeile 6 von unten. Herr Cyrill Borowiczka erhielt am 2. Juli 1862 die Pfarre Holitz.

„ 348 Zeile 8 von oben. Herr Joseph Schrom wurde am 30. Apr. 1862 nach Mähr.-Ostrau, und Herr Dominik Morskowsky, bisher Curat zu Zelč (Brünn. Diöc.) am 30. Juli d. J. nach Podhradni-Lhota befördert.

„ 356 Zeile 3 von unten. Herr Joh. Sklenowsky erhielt im Febr. 1862 die Pfründe Jaktar, und Wschechowitz am 19. März d. J. Herr Franz Halfar, bisher in Friedland.

„ 359 Zeile 14 von unten. Paul Bartak † 27. Sept. 1861, und nach Ober-Augezd kam am 12. März 1862 der Expositus zu Wranowitz, Herr Karl Höny, geb. v. Tscheschuwka 1821, ordin. 1844.

„ 375 Zeile 2 von unten. Die Pfarre Wlachowitz erhielt im Dec. 1859 der bisherige Pfarr. zu Zelechowic, Herr Joseph Botzian.

„ 376 Zeile 11 von unten. Im J. 1476 war zu Wlachowitz Pfarrer ein Mathias, zuvor zu Skala in Ungarn (Notat. des p. t. Herrn Abtes und Dechants rc. Ludwig Stárek zu Trentschin, aus Urk. des Trentschin. Archivs).

„ 378 Zeile 19 von oben. Der Curat Dominik Welschar wurde am 22. Mai 1861 nach Hutisko, und nach Polanka der Jaktar. Cooperator Joseph Srownalik, geb. v. Drzewohostitz 1819, ordin. 1845, befördert.

„ 380 Zeile 4 von unten. In Otrokowitz wurde 1859 wirklich eine Pfarre errichtet und dafür am 19. Oct. d. J. Herr Andreas Budik, geb. v. Uhrzitz 1823, ordin. 1849, investirt.

„ 405 Zeile 19 von unten. Der Pfarrer Jos. Sladek † 18. Sept. 1860, und am 9. Jänn. 1861 erhielt die Pfründe Boikowitz der Administrator daselbst, Herr Wenzel Neswadba, geb. v. Stratčow in Böhm. 1819, ordin. 1846.

„ 417 Zeile 20 von unten. Nuditz wurde am 22. Febr. 1862 zur Pfarre erhoben, und am 16. Juli d. J. Herr Alois Bauer, geb. v. Unter-Heinzendorf 1825, ordin. 1850, darauf investirt.

„ 419 Zeile 6 von unten. Dechant rc. von Wisowitz ist s. Jänn. 1860 der hochw. Herr Pfarrer von Wisowitz, Franz Schaffer, welcher auch zum Titl. Consistorialrath ernannt wurde.

„ 425 Zeile 4 von oben. In Wisowitz wurde vom 2. bis 6. Nov. 1859 eine Mission durch 4 benachbarte Pfarrer abgehalten.

„ 439 Zeile 7 von oben. Der Brand in Stip soll nebst dem Thurm- u. Kirchedach auch die Glocken (davon 1 vom J. 1514), das Pfarrhaus und die Kaplanei verzehrt haben; nachher wurde aber alles wieder hergestellt (Hlas 1859, S. 110).

„ 443 Zeile 12 von oben. Der Pfarrer rc. Herr Jos. Botzian überging am 4ten Jänn. 1860 nach Wlachowitz, und die Pfründe Zellechowitz erhielt am 4. Juli d. J. der Curat von Ranczka, Herr Franz Sobek.

„ 447 Zeile 12 von unten. Der Curat Herr Franz Hajek wurde am 19. Sept. 1860 nach Komnia übersetzt.

„ 449 Zeile 20 von oben. Jos. Zak † 13. Jänn. 1861, und am 17. Apr. d. J. erhielt die Curatie Wschemina der fundirte Kaplan zu Stip, Herr Karl Wymázal, geb. v. Cywanowitz 1812, ordin. 1839.

„ 469 Zeile 12 von oben. Herr Franz Sobek wurde am 4. Juli 1860 nach Zellechowitz, und nach Rautschka am 12. Dec. d. J. der bisherige Administrator daselbst, Herr Laurenz Sigmund, geb. v. Drahotusch 1823, ord. 1848, befördert.

„ 475 Zeile 17 von unten, ist statt „490": 460 zu setzen.

Zum 4. Bande.

Seite 1 Zeile 9 von oben, ist zu setzen statt „Schiltberg“: Schildberg.
„ 30 Zeile 16 von oben, ist zu setzen statt „neuer“: neuen.
„ 31 Zeile 6 von oben, ist zu setzen nach „Molet.“: um.
„ 31 Zeile 8 von oben, ist zu setzen nach „Kirche-Inventar“: den obigen.
„ 37 Zeile 4 von oben, ist zu setzen statt „welcher“: welchen.
„ 38 Zeile 3 von oben, ist zu setzen statt „als“: an.
„ 47 Zeile 14 von oben, ist „eine Stiftung“ zu löschen.
„ 49 Zeile 9 von oben, ist nach „1858“ beizusetzen: Herr.
„ 63 Zeile 1 von oben, ist statt „erörtern“: „erhärten“ anzusetzen.
„ 63 Zeile 2 von unten. Am 16. Juli 1862 wurde Herr Augustin Huwatschka nach Bladensdorf befördert.
„ 82 Zeile 8 von oben. Am 2. Juli 1862 erhielt die Pfarre Rohle der bisherige Direktor und Katechet an der Hauptschule zu Proßnitz, Herr Franz Ulrich, geb. v. Müglitz 1812, ordin. 1836.
„ 121 Zeile 5 von unten. Dechant rc. von Schildberg ist gegenwärtig der hochw. Herr Anton Trnka, fst.-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath, geb. v. Kostelet 1806, ordin. 1832.
„ 122 Zeile 20 von oben, ist nach „Proßnitz“ beizusetzen: geb. v. Katharein 1807, ordin. 1832.
„ 124 Zeile 8 von unten. Am 4. Juni 1862 wurde der Cooperator von Hohenstadt, Herr Franz Dostal, geb. v. Morzitz 1815, ordin. 1839, auf die Pfarre Jedl investirt.
„ 143 Zeile 22 von unten, ist statt „Freienfals“: Freienfels zu lesen.
„ 152 Zeile 14 von unten. Die Pfarre Bladensdorf erhielt am 16. Juli 1862 der bisherige Curat zu Spornhau, Herr Augustin Huwatschka.
„ 173 Zeile 25 von unten, lese man statt „hergestellen“: herstellen.
„ 179 Zeile 16 von unten. Herr Franz Wolny wurde am 18. Juni 1862 nach Groß-Kuntschitz befördert.
„ 203 Zeile 1 von oben, ist zu verbessern statt „unt. An: d.“: unter Anderm.
„ 223 Zeile 21 von unten, setze man nach „Sigismund“: beglichen.
„ 252 Zeile 4 von oben, setze man statt „hinter“: rückwärts.
„ 257 Zeile 10 von oben, setze man nach „Babitz“: A. Wilbert.
„ 269 Zeile 22 von unten, setze man statt „dagegegen“: dagegen.
„ 277 Zeile 13 von oben. Der Pfarrer Herr Alois Habel wurde Anfangs Sept. 1862 nach Senftleben übersetzt.



E. Archipresbyterat Müglitz.

Es nimmt den westnordwestl. Theil der Erzdiöcese ein, und gränzt im O. mit dem Archipresbyterate Troppau, im S. mit dem Olmützer und zum Theil mit dem Boskowitzer, im W. mit der böhm. Königgrätzer Diöcese, dann mit der königl. preuß. Grafschaft Glatz und im N. mit dem Johannisberger Archipresbyterat (Breslau. Diöcese) im k. k. Schlesien.

Errichtet wurde dieses Archipresbyterat am 6. Aug. 1778, und besteht aus den Dekanaten Müglitz, Goldenstein, Hohenstadt, Römerstadt, Schiltberg und Schönberg.

Erzpriester, und zugleich Müglitzer Bezirksdechant, wie auch Schulendistricts-Aufseher: der hochwürdigste Herr Augustin Wahala, päpstlicher überzähl. geheimer Kämmerer, Ehren-Canonicus des Collegiatstiftes zu Kremsier, Ritter des k. k. österr. Franz Joseph-Ordens, Olmütz. fürst-erzbischöfl. Rath und Consistoriums-Beisitzer, Richter beim fst.-erzbischöfl. Ehegerichte, Pro-Synodal-Examinator und Pfarrer zu Müglitz, geb. zu Palzendorf 1802, ordin. 1827.

I. Dekanat Müglitz.

Es liegt im Olmützer Kreise, zum Theil (im O.) am flachen Lande, zum Theil im Mittelgebirge (im S. und W.), zwischen den Dekanaten Mähr.-Neustadt (im O.), Cech und Oppatowitz (im S.), Trübau (im W.) und Hohenstadt (im N.).

Das Dekanat besteht aus 10 Pfarren, wovon 6 zum k. k. Bezirksamte und Gerichte in Müglitz, 1 nach Littau, 1 nach Müglitz u. Gewitsch, 1 nach Müglitz und Trübau, dann 1 nach Müglitz und Konitz gehören.

Die Seelsorgsgeistlichkeit bilden 9 Pfarrer, 1 Pfarr-Administrator, 1 Kaplan, 2 Spiritual-Directoren und 9 Cooperatoren. — Eine Filial-Anstalt der Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Boromäus.

Seelenzahl: 31,797 Katholiken, 22 Akatholiken und 1336 Juden.

Dechant ꝛc. S. oben „Erzpriester."

Das Dekanat ist uralt, der Sitz des Dechantes war aber im J. 1350 in Aussee, und es wurde damals etwa die Hälfte der dasselbe bildenden Pfründen, näml. die Pfarren Bladensdorf (jetzt beim Dekanate Schönberg), Römerstadt (j. eigener Dechantssitz), Reschen (j. Dekan. Schönberg), Nieder-Mohra (j. Dekan. Goldenstein), Olbersdorf (j. Dekanat Römerstadt), Zechan (j. Filiale von Olbersdorf „Zechitz"), Tillendorf und Lobnik (j. Dekan. Hof), an das neu gebildete Bisthum zu Leitomyšl abgetreten[1]), worauf, wie es scheint, der Sitz der Dechante bleibend in Müglitz verblieb. Um 1672 gehörten zum Müglitz. Dekanate, nebst dessen jetzigen Pfarren und ihren damaligen Filialen, noch das jetzige Dekanat Hohenstadt (außer der Pfarre Groß-Heilendorf), die Hälfte des Techer, und 2 Pfarren (Jedl u. Zottkittel) des Schiltberger Dekanates.

---

[1]) Urk. dt. 5. Febr. 1350.

1. **Müglitz** (latein. Müglicium, mähr. Mohelnice), **Pfarre**, mit Friedhofskirche zum hl. Stanislaw, dann Kirche zur hl. Margareth in Mürau und dortige Schloßkapelle.

Die Stadt Mügl., Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post, liegt auf einer kleinen von O. nach W. sanft aufsteigenden Anhöhe, 4½ Ml. westl. von Olmütz.

Eingepfarr. Orte: der Markt Mürau (Mírov) mit Schloß, Kirche, Schule und Strafanstalt, 1½ St. wsw., Antheil der Colonie Grund-Mürau (Mírovský grunt), 1 St. wsw. und Neustift-Mürau (Novosad-Mirov), 1½ St. w., dann die DD.: Mohrdörfel (Mírovíček), 1½ St. ssw., Libein (Libova) mit Schule, ½ St. wnw., Kremetschau (Křemenov) mit Schule (dazu Jahresrente pr. 3 fl. 41 kr. C. M.), ¾ St. wsw., Kwittein (Květin) m. Schule, 1 St. w., Schützendorf (Slavoňov) m. Schule, 1½ St. w., Rippau (Řepová) m. Schule (dazu Jahresrente von 7 fl. 36¾ kr. C. M.), 1½ St. w., Schwägersdorf, Ober- (Švákrov horní), ½ St. ssö., Schwägersdorf, Unter- (Švrákrov dolní, beide Schwägersd., auch Krčma mähr. und erst s. 1786 eingepf.), ¼ St. ssö. und die Colonie Waldsee (1793 von All. Heiligen aus- und hierher eingepfarrt), ¼ St. s. Der Zugang zur Kirche allerseits bequem. — Einst wurden von hier aus eine Zeit lang auch die Pfarren Moletein, Kaltenlutsch und Aller Heiligen administrirt.

Seelenzahl: 8579 Katholiken und 21 Akatholiken deutsch. Sprache, nebst 82 Juden; bei 885 schulpflich. Kinder. Das zu klein gewordene Schulhaus mit nur 2 Lehrzimmern in Mügl. wurde 1852 auf Kosten der Stadt mit noch 2 Lehrzimmern vergrößert, und es wird seitdem der Unterricht von 4 Lehrern in 4 abgesonderten Zimmern oder Klassen nach dem für Hauptschulen vorgeschriebenen Plane ertheilt. Am 25. Sept. 1855 hat die k. k. mähr. Statthalterei diese Stadtschule als eine öffentliche Pfarr-Hauptschule von 4 Klassen erklärt, mit der Befugniß, staatsgiltige und zum Eintritt in höhere Anstalten geeignete Zeugnisse ausstellen zu dürfen. Die Schulhäuser in Liebein (1849), Kwittein (1850) und Schützendorf (1853) haben diese Gemeinden erbaut.

Patron: der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Mürau und Daubrawitz; B. A., G. und Post zu Müglitz.

Pfarrer: seit 3. Oct. 1841 (vordem Olmütz. fürst-erzbisch. Rath und Sekretär) der Titl. Herr Augustin Wahala, zugleich Erzpriester und Dechant &c. &c. (S. Archipresbyterat), geb. zu Palzendorf 1802, ordin. 1827. Ein Kaplan und 2 Cooperatoren, wovon einer in Mürau als Expositus und zugleich als Beichtvater der Ordensschwestern von der St. Karl Boromäus-Congregation fungirt. Ueberdies sind 2 Spiritual-Direktoren in der Strafanstalt zu Mürau, und ein emeritirt. Pfarrer lebt in Müglitz.

Die Pfarrkirche zum hl. Erzbischof und Märtyr. Thomas v. Canterbury steht im östl. Theile der Stadt und war einst der Himmelfahrt Mariens geweiht, wie denn noch 1672, am nächsten Sonntag nach diesem Feste, ihre Dedication gefeiert wurde. Den neuen Titel erhielt sie vielleicht im J. 1601, wo der Cardinal Franz v. Dietrichstein den Hochaltar consecrirt hatte. Vom ursprünglichen Baustyl erhielt sich daran nichts, denn die furchtbaren Verwüstungen durch die Hussiten im J. 1424 und durch die

Schweden am 17. Juni 1642, dann die Feuersbrünste in den JJ. 1568 und 1841 veranlaßten verschiedene Um- und Aubauten (die letzte nur äußere Herstellungen), so daß nur das gothische Gewölbe, an dessen Gurtenschlüßen einige Wapen von angeblich unbekannten Adeligen sichtbar sind, bewahrt wurde, und höchst wahrscheinlich dem 16. Jahrhunderte angehört. Die Kirche ist 20° 5' lang, 4° 1' breit und 7° 1' hoch, und enthält im Hauptraume nur den gemauerten, mit alabastrirten Figuren, vergoldeter Bildhauerarbeit und mit marmorirten Säulen, dann mit dem vom Olmütz. Johann Pilz im J. 1776 gemalten Bilde des hl. Patrons, über dem ein anderes der Himmelfahrt Mariens angebracht ist, versehenen Hochaltar. Er erhielt auf Kosten von Wohlthätern (849 fl. 48 kr. C. M.) im J. 1854 einen neuen Tabernakel, und der neue Hinterbau wurde zugleich neu staffirt und reich vergoldet. Die 6 Nebenaltäre sind in den 2 Kapellen, welche an der Epistel- und Evangeliumseite der Kirche zugebaut, gewölbt und je 9° lang, 3° 5' breit und 4½° hoch sind, nämlich in der erstern, St. Annakapelle (1726 statt der frühern neu erbaut und am 23. Oct. 1729 vom Olmütz. Suffragan, Otto Heinrich Gf. v. Egkh, consecrirt), die zur hl. Anna (über dem Tabernakel im Glaskasten das Haupt des hl. Märtyr. Theodor), zum hl. Johann v. Nepom. (errichtet 1726, mit Blatt vom Müglitz. Balthas. Weintritt 1728, darunter ein schönes Bild der Mater amabilis und des hl. Joseph); in der 2. SS. Corporis Christi aber, zum hl. Frohnleichnam (errichtet um 1601, aber schon vor 1584 bestand hier eine gleichnamige Bruderschaft), des hl. Johann Bapt., und der aus dem Kirchevermögen mit 529 fl. 18 kr. C. M. im J. 1852 neu aufgestellte, zum hl. Kreuze (beide letztere vom Bischof Stanislaw II. am 17. Mai 1584 consecrirt). Auch diese Seitenaltäre, außer dem zum hl. Kreuze, wurden seit 1842 auf Kosten von Wohlthätern (über 500 fl. C. M.) neu staffirt, sowie der Taufstein, das hl. Grab und die Engeln am innern Gesimse der Seitenkapellen (200 fl. C. M.), dann 1853 die Kanzel sehr reich, mit einem Aufwande von 260 fl. C. M., verziert. In der Sakristei ist noch ein Jesus-Maria- u. hl. Josephaltar. Bemerkenswerth ist, daß unter der St. Annakapelle, welche vor 1726 dem Presbyterium angebaut war, eine Gruft mit Schädeln und Gebeinen von etwa 7000 (?) Menschen sich befindet, welche laut einer Urkunde vom J. 1460 theils in der Kirche, theils auf dem Stadtplatze im J. 1424 von den Hussiten gräßlich umgebracht wurden. Auf dem gewölbten und geräumigen Chor gibt es, außer andern Musikinstrumenten, eine 1734 angeschaffte, mit vergold. Bildhauerarbeit gezierte Orgel von 23 Registern, und auf dem sammt der größten Glocke der Stadt gehörigen, 24° hohen und mit Blech gedeckten Thurm, außer 1 Uhr, 3 Glocken, die jedoch sammt dem Thurmdach im J. 1841 ein Opfer des Brandes wurden und 1843 sowie 1845 neu gegossen werden mußten, nämlich die größte (ursprünglich 1500 von dem Lothringer Stephan Molot gegossen) von etwa 50 Ct. auf Kosten der Stadt, und die 2 andern, zusammen von fast gleichem Gewichte, auf Kosten des hoh. Patrons. Die damals (1841) äußerlich ebenfalls beschädigte Kirche wurde auf ihre Kosten und mit gesetzlicher Concurrenz zwar wieder hergestellt, aber schon 1848 hat ein Sturm den Thurm abgedeckt und einen Theil des blechernen Kirchendaches aufgerollt, welches Unglück sich in Betreff des Kirchendaches auch am 10. Juli 1853 wiederholte, und auf Kosten der Kirche mit einer Auslage von 547 fl. C. M. gut gemacht werden mußte. Auch in den JJ. 1828 u. 1831 mußten auf Kosten des hoh. Patrons am Pfarrhause und an der Kirche bedeutende Reparaturen

vorgenommen werden (fst.-erzbisch. Registratur in Kremsier). Die letztere besaß 1806 an Silber 66 Pfd. 19 Lth., wovon 54 Pfd. 2¼ Lth. abgeführt, und der Ueberrest, welchen sie noch hat, ausgelöst wurde. Des goldenen Kelches, welchen ihr, nebst 1000 fl., der einst dagewesene Dechant und nachherige Olmütz. Fst.-Bischof, Leopold Gf. v. Egkh, letztwillig am 2. Mai 1760 zugedacht hatte[1]), wird im Inventar vom J. 1806 nicht erwähnt. An zum Theil kostbaren Paramenten hat es von jeher nicht gefehlt, und seit 1844 wurden theils aus dem Kirchevermögen (1102 fl. C. M.), theils aus dem des Hrn. Beneficiaten (bei 300 fl. C. M.) noch mehre neu beigeschafft, ungerechnet die 4 neuen Fahnen, welche andere Wohlthäter spendeten. Die Kirche besitzt nur noch 40 Metz. 9²/₄ Maßel an Aeckern und Wiesen, wovon 1806 der Beneficiat 1 Wiese von 8 Metz. 14²/₄ Maßel, das übrige aber der Kirchevater und zum Theil der Rektor auf Abschlag des Salairs genoßen, und der von Müglitz geb. Prag. Erzbischof Anton hatte „desiderio gratitudinis patriæ suæ contestandæ ductus," 1580 ihr letztwillig ein Capital von 1000 Thlrn. gewidmet, dessen Zinse, sowie die der von hiesiger Bruderschaft vom Frohnleichnam Christi ihr geschenkten 300 Thlr. im J. 1584 der Fst.-Bischof Stanislaw II. im J. 1584 theils zur Besoldung des Kirche- und Schulpersonals (der Organist und die andern Kirchediener sollten auch gemeinschaftlichen Tisch mit dem Pfarrer haben), theils zu 1 Anniversar für den † Prag. Erzbischof Anton bestimmte.[2]) Derselbe Bischof Stanislaw befahl auch 1587 das der Stadt von den nach auswärts heirathenden Waisen zu erlegende Abfahrtsgeld der Kirche abzuführen.[3]) — Unter den vielen vorherrschenden Messenstiftungen sind nachfolgende die bedeutendsten: 1638 des hiesigen Dechants Jakob Bonovins mit 100 Dukaten, ? des Olmütz. Domherrn Joh. Strnizko m. 300 fl. mhr., 1652 der Gutsfrau von Augezd, Magdalena Pawlowska v. Pawlowic, m. 1000, 1688 des hiesig. Primators Mart. Nekwapil m. 400, 1690 des Dechants Georg Winkler m. 600, 1671 des Dechants Wenz. Stecker m. 450, 1704 des Bürgermeisters Joh. Hanel m. 300, 1711 des Primators Mart. Friemel m. 300, 1715 des Bürgermeisters Joh. Knauer m. 300, 1751 des Jubelpriesters Georg Lang m. 300, 1755 des Primators Mathias Gerschelberger m. 300, 1764 des Olm. Fst.-Bischofes Leopold Gf. v. Egkh m. 500, 1760 d. Bürg. Franz Augustin (auf sonntäg. Litaneien nach der Vesper) m. 500, 1830 d. Theresia v. Adelon (Armenstiftung) m. 30 fl. C. M. jähr. Ackerzins., und 1847 der Witwe nach dem Medic. Dr. Jos. König, Anna, mit 300 fl. C. M.[4]) Unter den 5 Grabsteinen ist blos der des 1500 † hiesig. Dechants Valentin Filip (?) zu erwähnen. Die Matriken beginnen mit 1614, und der Friedhof ist auswärts bei der

St. Stanislai-Begräbnißkirche, welche kurz vor 1580 von dem Prag. Erzbischof Anton erbaut und vom Olmütz Fst.-Bischof Stanislaw II. am 17. Mai 1584 consecrirt wurde. Sie ist solid, mit Schindeln gedeckt und mit □steinen gepflastert, 17° lang, 4° breit und eben so hoch, gewölbt und auswärts von 8 Pfeilern gestützt. Nebst dem hohen (Blatt 1797 auf Wohlthäterkosten von A. Kammerreith in Olmütz gemalt) sind darin noch 2 Nebenaltäre, als: zum hl. Valentin und zur schmerzhaft. Mutter

[1]) Fst.-erzb. Archiv in Kremsier.
[2]) dt. 20. Maj. 1584 (Ebenda).
[3]) dt. v Kroměř. tu střd. po bož. Těle 1587 (Ebendort).
[4]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Gottes, dann ein hl. Kreuzweg in 14 Stationsbildern. Auf dem Chor ist ein Positiv mit 6 Registern, und auf dem Thurm gibt es 3 kleine Glocken, wovon die schwerste nur 80 Pfd. wiegt. Die Kirche hat eigene Paramente, aber sonst keinen Besitz. Im J. 1672 heißt es von ihr, daß sie vordem ihre Bestiftung und alle Paramente, viele namentlich durch die Schweden verlor und 1642 ebenfalls abbrannte, aber um 1670 durch Wohlthäter wieder hergestellt wurde. An Vermächtnissen waren damals 504 Mark ausständig.[1]) Was sich seit 1804 bis 1854 an ihr etwa geändert, und ob an Meßkleidern 2c. Etwas neu beigeschafft würde, läßt sich nicht sagen, weil der über die Pfarre Müglitz im J. 1854 sonst gründlich abgefaßte Bericht hierüber nichts meldet.

Einst bestand seit etwa 1580 auf einem Hügel gegen Aussee ein St. Barbarakirchlein, worin im J. 3 Aemter bei Processionen gehalten wurden (Dekan. Matrik 1672), und das man wahrscheinlich um 1780 kassirte.

Auch in Betreff der Kirche in Mürau und der dortigen Schloßkapelle, welche sogar das Müglitz. Pfarr-Inventar vom J. 1806 mit Schweigen überging, sind wir nicht unterrichtet. Von ersterer wissen wir blos, daß sie der hl. Jungfrau u. Märtyr. Margarita geweiht ist, im Schwedenkriege violirt wurde und 1672 3 Glocken hatte; ferner, daß damals am St. Margarethfeste von Müglitz und aus benachbarten Pfarren zahlreiche Processionen dahin kamen, und daß ein feierlicher Gottesdienst mit 2 Predigten in beiden Landessprachen, sowie daß im Monate 1 Mal von Müglitz aus dort der Gottesdienst abgehalten wurde, wofür der Dechant vor 1670 vom Markte Mürau und 1 nahen D. jährl. 12 fl. erhielt[2]); von der Schloßkapelle aber, daß ihr Titel zur unbefleckten Empfängniß Mariens lautet, und daß sie einst eine Hauskapelle für die Olmütz. Bischöfe war. — Im J. 1739 entschied das Consistorium, daß in der Mürau. Kirche das Messelesen, ohne Präjudiz der Müglitz. Pfarrkirche, fortdauern solle, sowie im J. 1779, daß der Kaplan als Lokal zu betrachten sei, seit 1783 taufen durfte, jedoch (1797) nicht die gewöhnliche Jurisdiction besitze. Als im J. 1838 die Gemeinden Markt-, Neustift- und Grund-Mürau sammt den DD. Möhrdörfel, Rippau und Chirles baten, daß in der Mürau. Schloßkapelle an Sonn- und Feiertagen eine 2. hl. Messe durch einen der dortigen Correctionspriester gelesen werden dürfte, wurden sie abgewiesen, und ebenso 1840 mit dem Gesuch wegen Errichtung einer eigenen Seelsorge in Mürau.[3])

Bekanntlich wurde unter dem Olmütz. Fst.-Bischofe Jakob Gf. v. Liechtenstein (1738 b. 1745) die Besserungsanstalt für strafwürdige Diöcesangeistliche von der Burg Hochwald, im Preran. Kreise, in die Mürau. Burg, wo schon auch in früherer Zeit einzelne Geistliche (wie z. B. 1684 der Schönberg. Dechant Christoph Lautner) in Verhaft waren, übersetzt, jedoch um 1856 aufgelöst, und das Schloß zur Aufnahme der bisher im Schloße Spielberg bewahrten Sträflinge mnl. und wbl. Geschlechtes hergerichtet, deren Obsorge den Barmherzigen Schwestern des hl. Karl Boromäus aus dem Mutterhause zu Prag übergeben werden sollte. Dieses erfolgte auch am 1. März 1859, wo die Strafanstalt mit beiläufig 700

---

[1]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Ebenda.
[3]) 4 Aktenstücke in der Consistor. Registratur.

Sträflingen an 12 (vorläufig, weiterhin sollen ihrer 24 sein) Schwestern dieses Ordens übergeben wurde. Gegenwärtig (1861) beträgt die Zahl der letztern 22, worunter 10 Professen und 12 Nichtprofessen, welche 1 Superiorin unterstehen und 2 eigene Beichtväter (1 Welt- und 1 deutscher Ordenspriester) haben. Die Strafanstalt leiten in religiöser Beziehung 2 Spiritual-Direktoren, die Weltpriester sind.

Was das in der Müglitz. Vorstadt befindliche bürgerl. Spital, welches vor dem 30jähr. Kriege in der Stadt bei der Pfarrkirche stand, (1672 schon in der Vorstadt) betrifft, so wurde es von dem gleichfalls aus Mügl. geb. Prag. Erzbischof Martin am 9. Dec. 1589 gestiftet, und hatte, nachdem im vorigen Jahrh. die Grundstücke desselben veräußert worden, um 1840 an Capitalien 9780 fl. W. W., mit deren Zinsen 6 mnl. und 6 wbl. Arme betheilt wurden. (Im J. 1672 bezog es Geldzinse von 2 Aeckern, Wiesen und Kühen, und hatte 1308 Mark. à 28 Grosch. ausständig).[1]) Ueberdies ist in Mügl. auch eine Krankenhausstiftung der hiesigen Bürger Joh. Rauscher und Ign. Schram, ebenfalls mit eigenem Capital (1840 betrug es 3775 fl.) und eine andere des Mar. Ehrenberger für dessen nächste arme Verwandte mit wenigstens 1800 fl. W. W. Im J. 1852 hatte aber auch der gegenwärtige p. t. Herr Beneficiat die der Pfarre gebührenden noch ausständigen Schüttungen, im Betrage von 1205 fl. 39 kr. C. M. zu lokalen Humanitätszwecken für die Stadt gewidmet, wovon 1076 fl. zur Herstellung eines Krankenhauses und 60 fl. C. M. zur Erweiterung der Pfarrschule verwendet wurden.[2])

Pfarrbestiftung. Nach dem Pfarr-Inventar vom J. 1806 beträgt sie an Grundstücken 253 Metz. 2$^3/_4$ Maßel Aecker, 33 Metz. 10$^3/_4$ Maß. Wiesen, 74 Metz. 5 Maß. Wald, 1 Metz. 22$^3/_4$ Maß. Huthung, dann die % vom Capital für den verkauften Pfarrgarten. Geld-, Erb-, Robot-, Grund- u. a. Zinse, dann Frohnen und Naturalleistungen, sowie der Zehent (jährl. 44 Metz. 2$^1/_2$ Maßel Weizen, 267 Metz. 1 Achtel 2$^1/_2$ Maß. Korn, 2 Metz. Gerste, 286 Metz. 7 Achtel Haber, 1 Sck. 45 Gebünde Stroh 2c.) mit der Jahresrente von nur 832 fl. 25$^1/_2$ kr. C. M. theils abgelöst (747 fl. 4$^1/_2$ kr.), theils entschädiget (85 fl. 21 kr.). Davon 1 Kaplan zu verköften und 2 Cooperatoren ganz zu erhalten. Dies der Rest der einst so reichen Pfründe! (S. „Geschichtliches"). — Auch der Kaplan bezog von der Stadt sammt Vorstadt, dann von den DD. Groß- u. Klein-Poidel, nebst 9 fl. 3$^1/_3$ kr. an Geld, noch einige Naturalien (dafür war die Krankenkalesche anzuschaffen und zu erhalten), was ebenfalls s. 1851 mit 109 fl. 23 kr. C. M. jährl. Rente theils entschädigt, theils abgelöst ist.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit insgesammt 10 Zimmern steht hinter der Pfarrkirche, brannte aber 1841 ebenfalls ab, und wurde zwischen 1842 b. 1844 auf Kosten des hoh. Patrons und des Hrn. Beneficiaten (mittelst Beitrag von 2000 fl. C. M. in Form eines s. g. Baubriefes in 12 JJ.) mit einem Aufwande von 16,000 fl. C. M., die gesetzliche Concurrenz nicht gerechnet, neu aufgebaut. Im J. 1845 brannte auch der in der Vorstadt stehende pfarrl. Meierhof (hatte 2 Zimmer, gewölbte Küche, Ställe, Schu-

---

[1]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Brünn. Zeitung 1852, Nr. 93.

pfen, 2 Scheuer ꝛc., und dabei der pfarrl. Garten) ab; der Wiederaufbau der Scheuer wurde zwar 1848 begonnen, aber die Wirren dieses J. unterbrachen die Arbeit, und noch Ende Nov. 1854 war hiefür nichts weiteres geschehen, seitdem aber wird vielleicht der Bau aller Wirthschaftsgebäude schon vollendet sein. — Auch für den Kaplan bestand 1806 und noch später hinter der Pfarrkirche ein bald nach dem Brande vom J. 1642 von Holz aufgeführtes Wohnhaus mit 1 Stockwerke, 4 Zimmern, Küche ꝛc. und mit 1 kleinen, hinter der Stadtmauer aber mit 1 größern und fundirten (dafür 3 hl. Messen jährl. zu lesen) Garten. Ob es 1841 ebenfalls verbrannte, wird nicht gesagt. — Bei der Pfarre war 1806 eine Bibliothek von 156 BB. meist theologisch. Inhalts aus älterer Zeit, worunter 30 Incunabeln von 1473 bis 1520.

Geschichtliches. Da der Ort Müglitz bereits vor 1131 zur Olmütz. Kirche gehörte, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß einer der mähr. Bischöfe die Pfarre fundirt habe, und daß dies längst vor 1275 geschehen, weil nämlich in der Urkunde aus diesem J. die „alte" (ab antiquo) Dotation der Pfründe vom Bischof Bruno bestätiget wird. Ueberdies wird schon im J. 1247 der Pfarre mit ihrer Marien- (Himmelfahrts-, wie es später heißt) Kirche erwähnt und vom Papste Innocenz IV. demselben Bischofe Bruno befohlen, den von dessen vom Bisthume amovirten Vorgänger Konrad daselbst eingesetzten ungenannten Pfarrer hier zu belassen. Die alten Besitzungen und Rechte der Kirche und Pfarre, welche Bisch. Bruno dem wieder nicht genannten Pfarrer im J. 1275 als Patron der Pfründe bestätiget hatte, waren: die 3 DD. Jestřaby, Pobutsch und Pobic mit allen Einkünften, Steuern, Zinsen, Hutweiden, Wäldern, Fischfang, Jagd und jedem Rechte sammt den Gerichten, dann das Collationsrecht der Filialkirche in Schmole, die Verwaltung der Schule in Müglitz, ebenda 1 Badhaus mit allem Rechte, 4 Schankhäuser nebst 1 Mühle mit 2 Rädern, mehre andere Gehöfte, der 10. Denar vom Gerichte und der volle Zehent vom bischöfl. Freigut sammt Aeckern.[1]) Der erste bisher bekannte Pfarrer und zugleich Olmütz. Domherr, Sander, kommt zum J. 1368 vor, unter dem, wie es scheint, Peter Hecht v. Rosic-Schützendorf den St. Peter- u. Paulaltar in hiesiger Pfarrkirche und dessen Meßpriester mit 1 Haus bestiftete, welches aber nach Absterben des Altaristen Michael der Bisch. Peter seinem Küchenmeister Ješek als ein Heimfallsgut geschenkt, dieser aber letztwillig (laut Zeugniß des Stadtrathes vom J. 1587) wieder dem Altaristen und Kaplan eben jenes Peter Hecht, Mathias überlassen hatte, wofür 30 Messen für Ješek's Seelenheil zu lesen waren.[2]) Auf Sander, welcher 1380 bischöfl. Vikar und Official geworden, folgte sein Bruder Engelbert nach (er stiftete für sich 1 Anniversar in der Olm. Domkirche, Necrolog. eccles. II.), und unter ihm dotirte 1389 auch Bernard Hecht v. Schützendorf den Altar zu den 12 hl. Aposteln mit 10 Mark. jährl. Zſs. von den DD. Rohle und Tritschein.[3]) In den JJ. 1404 (wo der Bischof Laček den obigen Brief vom J. 1275 bestätigt hatte) und 1417 kommt als Pfarrer der aus Mähr.-Budwitz geb. Brünn. Canonicus Jakob vor, unter dem 1412 die Tochter nach dem obigen Bernard Hecht und Gattin Pauls v.

[1]) Cod. dpl. Mor. III. p. 74. IV. 148.

[2]) Urk. 1368 f. die Olm. Domkirche, und dt. in Moheln. fer. 5. post Pasch. 1387 (Orig. im fſt.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).

[3]) Olm. Ldtfl. VI. f. 8.

Sewinec von Benedict von Schönwald auf 40 Mk. geklagt wurde, weil sie gegen ihre Zusage das Patronat des St. Peteraltars sich angemaßt und dazu einen Geistlichen eingesetzt hatte.[1]) Derselbe Pfarrer Jakob überließ 1417 dem hiesigen Bader Peter Salač die zur Pfründe gehörige Stelle des einstigen Badehauses zum Aufbau eines neuen gegen jährl. Zins von 1 Mk.[2]) Aber schon im J. 1424 (nicht 1423, wie Pešina berichtet) traf Mügl. ein schweres Unglück, indem die in Mähren plündernden böhm. Hussitenbanden mit den dem Mkgf. Albrecht abtrünnig gewordenen akathol. Mährern sich vereinigt, und u. A. auch diese Stadt erstürmt und beinahe alle männlichen Einwohner durch Schwert und Feuer vertilgt[3]), die Stadt sammt der Kirche aber verbrannt hatten.

Erst zum J. 1452 erscheint wieder ein Pfarrer mit Namen Johann Knieweis, welcher damals zur Kirche in Schmole einen Geistlichen präsentirte[4]), und nach ihm (?) kommt s. 1483 ein Gregor, der jedoch 1484 auf die Pfründe zu Gunsten des Brünn. Canonicus Markus gegen eine „Pension“ von 3 Mk. jährl. verzichtete.[5]) Unter dem Pfarrer Valentin (stiftete gleichfalls 1 Anniversar in der Olm. Domkirche, Necrolog. III.), welcher s. 1501 genannt wird (einen Valentin v. Brod führt nach einer angeblichen Stiftung das hiesige Pfarrinventar s. 1496 an, und läßt ihn 1500 sterben, einen 2. Valentin Filip, der, laut Grabstein, in der Kirche auch 1500 † sein soll, und wieder zum J. 1500 — laut angeblicher Glockeaufschrift — Karl Igz. Alberti, das lassen wir dahingestellt, denn diese Irrthümer mögen aus unrichtiger Lesung der Jahrzahlen entstanden sein), bestifteten 1504 Johann Zobek v. Zdětjn, der Müglitz. Richter Georg und ein gleichnamiger Schuster in der hiesigen Kirche den St. Johann Bapt.-Altar mit 3 Wiesen für die St. Johann Bapt.-Bruderschaft (1 Messe wochentl., 1. Altarist Martin aus Jägerndorf)[6]), und er selbst erhöhete die Dotation des Mariä Himmelfahrtaltars in der Olmütz. Domkirche, bei dem er auch Altarist geworden, nachdem er 1512 die Pfründe aufgegeben, und Wolfgang aus Iglau sie übernommen hatte.[7]) Zum J. 1547 kommt wieder ein Valentin als Pfarrer vor[8]), und seit 1559 Andreas Hauptmann, welcher auch Olmütz. Domherr war, und mit Zustimmen des Bisch. Markus im J. 1561 der Stadt behufs des Baues von Häusern aus Ziegeln 1 pfarrl. Grundstück zur Herstellung eines 2. Ziegelofens gegen jährl. Zs. von 1 fl. mhr. abtrat, und welchem derselbe Bischof 1562 erlaubt hatte, für den Todesfall mit seinem Vermögen, insbesondere mit dem zu bauen beabsichtigten Hof frei verfügen zu dürfen, nur solle er den Fundus instructus nicht angreifen, wie auch der Kirche und frommer Zwecke nicht vergessen.[9])

Jedoch waren damals — nachdem bereits 1557 von einem apostasirten hiesigen Pfarrer Gallus die Rede ist — auch hier akatholische Wühle-

---

[1]) Olm. Pühon. II. f. 4.
[2]) dt. Murav. 10. Jun. 1417 (Orig. im fst.-erzb. Archiv zu Kremsier).
[3]) Palacky, Geschichte v. Böhmen III. Bd. 2. Abthl. S. 380.
[4]) Cod. Investit. ad an.
[5]) Act. Consistor. 1484.
[6]) dt. Mugl. 20. Jun. 1504 (Lib. Erection. I. f. L. 5. 6. u. f. AA.
[7]) Obedientiæ eccles. Olom. ad an. 1513. u. Act. Consistor. ad an. 1512.
[8]) Olmütz. Stadtbuch ad an. 1547 (Boček not.).
[9]) Correspond. I. ad an. 1559 III. f. 5., dt. v Kroměř. l. pat. po s. Vaclav. 1561 u. dt. v auter. př. s. Šimon. a Jud. 1562 (Orig. im fst.-erzb. Archiv zu Kremsier).

reien im Schwunge, welche die Fst. Bischöfe, als Grundherren und Patrone der Pfründe mit aller Energie, jedoch ohne erwünschtem Erfolg, zu beseitigen suchten. Im J. 1560 trat, nach vorangegangener bischöfl. Ermahnung, nur die Minderzahl der s. g. Utraquisten zur Kirche zwar zurück, aber die Mehrzahl der Pfarrlinge bat, beim Genuß des hl. Abendmales unter beiden Gestalten verbleiben zu dürfen, was jedoch Bisch. Markus abschlug, der Tuchmacherzunft wegen Treubleibens bei der kathol. Lehre 2 Wollmärkte zu geben versprach, dagegen aber vom Stadtrathe die Auslieferung des hiesigen Hauptwühlers Ambros Walašek forderte (er entfloh aber mit einigen Bürgern nach Brünn, und verklagte dort beim Landrechte den Bischof), und befahl, die hartnäckig Widerspänstigen, je zu 12, auf einige Tage in die Burg Müran einzuliefern, wo sie zur Arbeit an den Burgmauern angehalten werden sollten. Dies scheint nicht geschehen zu sein, wohl aber wird im Gegentheil berichtet, daß der oben erwähnte Apostat Gallus, der von hier nach Sternberg entflohen war und dort gotteslästerlich predigte, 1560 nach Mügl. wieder zurück kam und gleiche Reden hielt, ohne, wie es der Bischof befohlen, vom Stadtrath ausgeliefert worden zu sein; vielmehr ging ein Theil der Pfarrlinge nach All. Heiligen, um dort unter beiden Gestalten zu communiciren, und Andere wanderten förmlich nach Littau aus, weshalb der Bischof Stanislaw II., nach oftmals aber stets vergeblich wiederholten Ermahnungen (auch über zügelloses Leben und häufige Ehebrüche, was der Stadtrath unbestraft ließ, wird geklagt) dem Müran. Amtmann im J. 1590 befahl, die Güter solcher Renitenten, im Falle sie nicht zurückkehren und katholisch würden, einzuziehen. Alles dieses, und noch mehre Befehle an den Stadtrath, sowie an die Pfarrer, an letztere ermahnend: mit Vorsicht und Sanftmuth das Bekehrungswerk zu verfolgen („non tumultuarie, uti forte hactenus“), die noch erlassen wurden, aber kürzehalber übergangen werden mögen, waren insgesammt fruchtlos, und so kam es endlich dahin, daß die großentheils akatholisch gewordene Stadt, sammt den meisten Dörfern des Dominiums, sogar an der Revolte vom J. 1619 flg. Antheil nahm, jedoch verdienter Weise nicht bestraft wurde, vielmehr hat der hochherzige Cardinal Franz v. Dietrichstein dem Markte Müran und den DD. dieses Vergehen 1625 nicht nur verziehen, sondern auch alle Begabnisse, Privilegien und Verträge bestätiget.[1])

Für die Minderzahl der Katholiken haben sich in der Zwischenzeit gleichwohl rechtgläubige Pfarrer, welche, sowie ihre Vorgänger, zumeist auch Dechante waren, freilich unter bischöflichem Schutz erhalten, und so folgte dem kurz vor hl. 3 König 1567 † Beneficiaten Andr. Hauptmann, Georg Schimberger, der Olmütz. Domherr Magist. Daniel v. Wagstadt, diesem aber schon 1571 Georg Speer, sowie diesem 1573 Jakob Aaler, letzterem 1576 ein Johann, diesem kurz darauf der von Mügl. gebürtige Martin, welcher 1577 Brünn. Canonicus und Propst auf dem Pöltenberg wurde, und s. dem St. Michaelsfeste d. J. Andreas Rosnauer nach[2]), unter denen (1570) der Altarist des Altars zum hl. Geist, dann St. Peter u. Paul (das Patronat desselben hatten bereits 1464 die

---

[1]) Correspond. I. zum J. 1559, II. zum J. 1560 u. IV. zu 1562 XXIII. 199. XXIX. 129 u. Urk. dt. na Nikolsburk. 15. Dubn. 1625 (Orig. im fst.-erzb. Arch. zu Kremsier).

[2]) Correspond. I. VIII. f. 5. 79 flg. Die Pfarrer seit 1500 kennt das hiesige Pfarr-Inventar, mit Ausnahme des Andr. Hauptmann, bis 1585 nicht.

BB. Johann d. ä. und Hynek v. Zwola ihrem Mitbruder Sbinek intabulirt, Olm. Ldtfl. XI. f. 7.), Andreas den Ulrich v. Milčim-Schönwald wegen Entziehens der fundirten Unterthanen in den DD. Rohle und Tritschein auf 400 Mk. geklagt hatte, und, nebst einem mit Zinsen und Wiesen dotirten Literaten- (Sänger-) Verein, auch die Bruderschaft SS. Corporis Christi bestand, welche um 1578 ein „Herr" Jakob v. Mügl. mit 256 fl. 18 kr. bestiftet hatte.[1]) Unter dem Pfarrer Valentin Hagedorn, oder Hangendorn, der seit etwa 1582 da war, wurde die St. Stanislaikirche („kosteljk," der Bischof Stanislaw II. wollte einen Schrein zum Hochaltar 1584 dahin schenken; im Priesterchor derselben sieht man noch jetzt die Grabsteine des 1525 † Vaters Michael u. der 1587 † Mutter A. des Pfarrers Hagedorn) erbaut, und vom Bischof dem Stadtrathe 1585 streng befohlen, alle Pfarräcker, welche die Einwohner gegen Zins benützten, genau zu bezeichnen und für pfarrlich zu erklären, welche der Curat beliebig einziehen könne. Auch wollte 1587 der Stadtrath eine neue Orgel bauen lassen, aber der Bischof wußte ihm keinen bestimmten Meister anzuempfehlen, nachdem er bereits 1586 zur Unterstützung des Pfarrers den neugeweihten adeligen Weltpriester Wenzel Wichrowsky, welcher Zögling des Jesuiten-Collegiums in Olmütz gewesen, hierher geschickt hatte. In der Vigil vor St. Johann Bapt. schlug der Blitz in den Thurm der Pfarrkirche ein, verbrannte ihn und die Glocken schmolzen, aber die Kirche blieb unverletzt.[2]) Der Dechant Hagedorn, welcher dem Bischof (so groß war bei diesem die Noth) 100 Dukaten vorgeliehen hatte, starb im Anfang 1600, und noch dieses J. übernahm die Pfründe der Olmütz. Domherr Johann Lobenstein, seit 1605 aber Martin Mauer, welche das Kirche-Inventar ebenfalls nicht kennt, und nach diesem 1612 Jakob Bonovius, welcher 1638 starb. Unter ihm haben 2 Missionäre aus dem Olmütz. Jesuiten-Collegium 1612 hier und in Zwittau durch 6 Monate erfolgreich gewirkt, und 1617 bestätigte der Cardinal Franz v. Dietrichstein den Ablaß für die seit einiger Zeit eingegangene, jetzt aber erneuerte SS. Corporis-Bruderschaft.[3]) Es hatte nämlich in Folge der Jesuitenmission die Zahl der Katholiken sich dergestalt vermehrt, daß bereits 1614 die Zahl der Beichten über 1600 betrug, der Dechant über völlige Erschöpfung klagte und daher um einen rüstigen Kaplan bat.[4]). Die Mehrzahl der Pfarrlinge aber blieb oder ward nachher doch akatholisch und nahm, wie schon gesagt, an der Rebellion Antheil.

Seit 21. Apr. 1631 hielt die Pfründe Paul Jungius, verging sich aber gegen einen Edelmann und verlor deshalb die Pfründe, welche noch 1638 Wenzel Schram erhielt und 1641 Wenzel Bernard Stecker zum Nachfolger hatte.[5]) Das Mügl. Dekanat begriff damals auch noch die jetzigen Dekanate Goldenstein, Hohenstadt, Schönberg, Schiltberg nebst einem Theil des Trübauer in sich, und 1647 klagte der Dechant Stecker, daß alle Pfarrer dieses großen Körpers vom Feind und Freund bis fast auf s Blut ausgesogen seien („emuncti ferme ad sanguinem usque"), daß aber die Curate die Sonntag-nachmittägigen Katechisationen häufig vernachlässigen ꝛc., und daß besonders die Pfarrer von Ullersdorf und Römerstadt

[1]) Correspond. XI. ad an. 1570, XIV. ad an. 1576 u. XVII. f. 144.
[2]) Daselbst XXI. 98. XXII. 195. XXIII. 108. XXV. 38. XXXV. 128.
[3]) Schmidl. Histor. Soc. Jes. II. p. 676 u. dt. Olom. 4. Oct. 1617.
[4]) Orig. Brief vom 11. Apr. 1614.
[5]) Cod. Investitur. bis 1720, dann Pfarr-Inventar.

durch Feinde und akatholisch. Andrang genöthiget seien „sine spe conversionis matrimonia confirmare, hæreticos patrinos plures duobus admittere“ und in der Häresie † † feierlich zu bestatten, weil sonst die „indurati homines“ wegen der 2 ersten Sakramente sogleich zu den versteckten Prädikanten laufen, und ihre † † ohne Sang und Klang in Gärten oder Wäldern selbst begraben. In Betreff seiner Person meldet er, er habe sich schon 2 Mal rancionirt und sei doch dem Feinde (Schweden) noch immer ausgesetzt, welcher die Stadt sammt der Kirche und 2 DD. 1 Mal verbrannt und 2 Mal geplündert habe; die verwüstete Pfarrkirche besitze nur 1 Glocke, gleichwohl werde darin deutsch, in der St. Annakapelle aber mährisch geprediget; die Pfarrlinge angeblich sämmtlich katholisch; er besorgte, nebst der durch den Feind ganz verwüsteten (nur 6 Ansassen) All. Heiligen-, auch s. 1644 noch die Pfarren Moletein und Kaltenlutsch.[1]) Der Dechant † Ende desselben J. 1647 und s. 1648 folgte ihm Karl Ign. Alberti „von der Oder“ nach, aber s. 1653 gab er Ursache zu verschiedenen Anklagen, wurde getadelt, jedoch gegen Revers in Betreff der Besserung bis zu St. Georgii 1654 doch hier belassen, worauf man bis 1656 die Curatie (durch 1 Jesuiten?) administriren ließ. Seit 1656 erscheint Andreas Wiesner als „Vice-Curat“ und erst s. 1657 der Magist. Sigismund Ernest Wiltsch, geb. v. Titschein, als Pfarrer und Dechant, dem jedoch schon 1659 Matthäus Wilhelm Pusch, Dr. d. Theolog. u. apostol. Protonotar, und diesem 1665 Ferdinand Schroffel v. Schroffelheim, Domherr v. Olmütz, nachfolgten. Der letztere resignirte aber 1668, und am 10. März d. J. wurde der Breslau. Domherr Karl Wiesner v. Wiesengrund investirt, unter dem der Zustand der Curatie 1672 so beschaffen war: die consecr. Pfarrkirche hatte 6 Altäre, näml. den hohen zum hl. Thomas v. Canterbury, SS. Corporis Christi (der gleichnamig. Bruderschaft gehörig, weil von ihr errichtet), St. Johann Bapt. und Johann Evangel., der hl. Catharina (unter dem Chor beim Haupteingange) und der hl. Anna in gleichnamiger Kapelle, dann noch den zum hl. Nikolaus in der Sakristei, bei welchem am Patrocinium (6. Dec.) Hochamt gehalten wurde. Das einst reich bestiftete der hl. Peter u. Paul spurlos verschwunden. An Silber, welches zur Schwedenszeit verborgen war, gab es: 1 vergold. Monstranze von 328 Lth., 1 solches Ciborium v. 52 Lth., 1 Kreuz, Geschenk des Prag. Erzbischofes Anton v. Mügl., v. 208 Lth. und ein 2. vom Prag. Erzbisch. Martin v. 23 Lth., 1 vergold. Kreuz, 72 Lth. u. 1 kleines von 19 Lth., 1 Bild Mariens 100 Lth., 1 vergold. der hl. Barbara 66 Lth., noch 1 der Mutter Gottes, etwas vergold., 70 Lth. und 1 des hl. Erzbisch. Thomas rc. 22 Lth., 2 Pacificale, 14 vergold. u. 1 nichtvergold. Kelch von 372 Lth., 13 Patenen, 1 hl. Oelgefäß, 3 Paare vergold. Meßkännchen 39 Lth., 1 Lampe 58 Lth., 1 vergold. Communionbecher, 1 Rauchfaß rc. 88 Lth. und 1 Büchse; 1 Kelch wollten Gutthäter demnächst opfern; 17 Kaseln, 4 nicht benedicir. Glocken, am Chor 1 Positiv u. a. Musikinstrumente; die Kirche besaß 2 Ackerstücke u. 4 Wiesen, was verpachtet war, jährl. Häuserzins 1 fl. 38 kr., 26 Kühe à 1 Pfd. Wachs, jedoch 300 Pfd. schuldig, Forderungen von auf Gründen elocirtem Geld 2951 Mk. und von Testamenten 928 Mk. Die Bruderschaft hatte eigene kirchl. Paramente, 1 silber. Monstranze, 1 vergold. Kelch u. 1 Becher, dann 14 Wiesen,

---

[1]) 2 Orig. Schreiben vom J. 1647.

1 Acker, Legate und 464 Mark. ausständig. Zur Pfarre gehörten, nebst Zehent, die DD. Pobutsch u. Kl.-Jestřeby, bei ersterem 1 Wald, von Müran 1 ßß. Karpfen jährl. (für das bischöfl. Fischen im Bache „Puchele"), der Bauplatz des abgebrannten Badhauses in der Stadt, aber die 4 Schankhäuser im Besitz der Stadt zahlten nur jährl. Zs. à 5 weiß. Grosch. und auch die Mühle am pfarrl. Grunde gab nur Zins. Der Gesammtzehent betrug 59¹/₈ Metz. Weizen, 280¹/₄ u. ²/₈ Metz. Korn, 390²/₈ Metz. Haber u. 2 Metz. Gerste, dann auch Geld, Hühner rc., sowie von Zinshäusern jährl. 6¹/₂ fl. 27 Grosch. und einige Frohnen. Grundstücke bei 5 Viertellahn., dabei einst 1 Hof, jetzt aber nur 1 Häuschen mit Scheuer, 1 Garten gegen Loschitz, 3 Wiesen, davon 1 der Bruderschaft, aber vom Pfarrer benützt. Der Kaplan, welcher noch eigens und gut dotirt war, und der Schulmann zu ernähren, dem Organist und Cantor, statt der Kost, jährl. 25, dem Glöckner aber 15 fl. mhr. Das Collationsrecht zur Pfarre Schmole längst bischöflich. Für 1 Grab in der Kirche 10 fl. mhr., am Friedhof in der Stadt 3 Pfd. Wachs zur Kirche. Pfarrbibliothek von etwa 100 BB. meist theologisch. Inhalts, darunter 1 Bd. „antiquissimo charactere scriptus." [1])

Weitere Pfarrer u. Dechante: 1674 Paris Julius Gf. v. Salm, Olmütz. Domherr, ging in die Residenz 1678; 21. Apr. d. J. Georg Adalb. Winkler, bisher bischöfl. Ceremoniär (im J. 1684 wurde der Schönberg. Dechant Christoph Alois Lautner, in Folge des über ihn noch bis ins 5. Jahr gedauerten Untersuchung gefällten Urtheils zu Mügl. als ein Zauberer des Priesterthums entsetzt und lebendig verbrannt, Vgl. den Artikel „Schönberg"), † 21. Jänn. 1691; 1. Febr. d. J. Mathias Bern. Kristely, Dr. d. Theolog., bish. zu Krönau, † 14. Juli 1701; 30. Aug. 1702 Franz Panenka, Dr. d. Theolog., geb. v. Brünn, überging nach Mähr. Neustadt 1721; 27. Aug. d. J. Leopold Friedr. Gf. v. Egkh, Domherr v. Olmütz u. Fraising, wurde Propst in Kremsier im Dec. 1729; 2. Jänn. 1730 Wenzel Fz. Freih. v. Freienfels, Olm. Domherr u. Dechant v. Breslau, bezog die Residenz 1734; 15. Nov. d. J. Franz Hotovec v. Husenic u. Löwenhaus, bish. in Pustoměř, † 6. Nov. 1745; 1746 Johann Mathias Butz v. Rolsberg, Olmütz. Domherr, ging in die Residenz 1750; 1751 Franz Wenz. v. Buchholz, J. U. Dr., geb. v. Prag, b. 1754; 1756 (?) Markus Torberger, bish. zu Schnobolin, † 12. Sept. 1759; 1760 Otto Ant. Minkwitz Freih. v. Minkwitzburg, Olm. Domherr, geb. v. Hustopeč, in die Residenz 1764; d. J. Franz Sal. Schubiř Freih. v. Chobinč, auch Olm. Domherr, in die Residenz 1772; d. J. Maria Joseph Freih. v. Sobek-Kornitz, Olm. Domherr, 1. Müglitz. Erzpriester, auch in die Residenz 1780; d. J. Prokop Gf. v. Schaaffgotsche, geb. v. Sadowa in Böhm., Olm. Domherr, in die Residenz 1782; d. J. Johann Nepom. Freih. v. Troylo, Olm. Domh., in die Residenz 1786; d. J. Joseph Blumenwitz, bish. in Jägerndorf, befördert nach Holleschau 1795 (im J. 1794 ein als Acker benützter pfarrl. Garten von 3 Metz. in der Loschitz. Vorstadt verkauft); 1795 Anton Freih. Butz v. Rollsberg, Olm. Domh., geb. zu Ungar. Hradisch, ward Propst in Kremsier im Aug. 1805; 22. Sept. d. J. Ignaz Uhlař, bish. zu Bautsch, geb. v. Friedland, † 1. Mai 1809; 14. Juni d. J. Anton Weiß, geb. v. Katscher in Preuß. Schles., † 26. Dec. 1820;

[1]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.

19. Febr. 1821 Ludwig Freih. v. Rauber, geb. aus Krain, Olm. Domh., wurde Propst zu Kremsier im Nov. 1824; 1. Febr. 1825 Franz Scholz, geb. v. Braunseifen, †, über 80 JJ. alt, am 14. Aug. 1841; seitdem der gegenwärtige p. t. Herr Beneficiat, ausgezeichnet durch viele Herzens- und Geistesvorzüge, im J. 1848 bei der Versammlung der Erz- und der Bischöfe von Deutschland zu Würzburg als Procurator, Vertreter des p. t. Fürst-Erzbischofes von Olmütz, hochherziger Förderer edler Zwecke und insbesondere des Armenwesens in Müglitz.

Von dem großen Brande, welcher am 21. Aug. 1841 nebst der Kirche, dem Pfarr- und Schulhause, noch 193 HH. zu Mügl. einäscherte, war schon früher die Rede, und ein zweiter am 23. Aug. 1848 verschlang abermals 64 HH. nebst 93 gefüllten Scheunen. Auch die Cholera hat in den JJ. 1831, 1836, 1849 u. 1851 zahlreiche Opfer daselbst genommen, und 2 Sturmwinde in den JJ. 1845 u. 1849 haben im Pfarrhause allein 312 Fensterscheiben zerschmettert.

Die Stadt Mügl. ist der Geburtsort des oben schon oft erwähnten Wohlthäters der hiesigen Kirchen, Anton Brusch, gewöhnlich Antonius Müglicius genannt (geb. 13. Febr. 1518, † zu Prag 28. Aug. 1580), der als Kreuzherr mit dem rothen Sterne, Feldprediger bei den mähr. Truppen, dann Dechant zu Elbogen, Domherr zu Prag, 1552 General-Großmeister seines Ordens, 1558 Bischof zu Wien und 1562 Erzbischof zu Prag ward, und auch 1 Leichenrede auf den Kais. Ferdinand I. drucken ließ[1]); des Martin Medek, welcher ebenfalls Kreuzherr und Pfarrer zu Hödnitz (Brünn. Diöc.), nachher Propst auf dem Pöltenberge bei Znaim, und s. 1580 Großmeister seines Ordens, endlich durch Kais. Rudolph II. Erzbischof zu Prag geworden, wo er 1590 starb, sowie seines Zwillingsbruders Peter v. Mügl., der gleichfalls Kreuzherr, und von 1581 bis 1585 Propst auf dem Pöltenberge gewesen, und noch Anderer.[2])

---

2. Allerheiligen (Vyšehoří), Pfarre.

Dieses D. liegt 1/2 St. s. von Müglitz, auf einer Anhöhe und an der Straße von Loschitz nach Trübau.

Eingepfarr. DD.: Groß-Poidl (Podoli velké), 1/4 St. n., Klein-Poidl (Podoli malé), 1/4 St. unw., Dwatzetin (Dvacetín), 1 St. s., Schweine (Svinov), 1/2 St. ssö., Augezd (Újezd), 1/2 St. ö., Pasek, 1/4 St. ssw., Leren (Lišnice), 1/4 St. sö., dann Antheile der Kolonien Grund-Müran (Mirovsky grunt), 1 St. w. und Vierhöfen (Čtyři dvory, auch Zavadilka), 3/4 St. ssö. Die Seelsorge nur in Betreff des D. Dwatzetin zur Winterszeit etwas erschwert. — Einst auch die Curatie Braun-Oelhütten von hier administrirt (bis 1693), das D. Buschein aber 1784 aus- und nach Kaltenlautsch eingepfarrt.

Seelenzahl: 2280 Katholiken deutsch. Sprache und 4 Juden; bei 250 schulfäh. Kinder. Das 1842 abgebrannte Schulhaus seitdem auf Patronskosten neu erbaut. Zur Schule gehört eine Jahresrente von 23 fl. 21 kr. C. M.

Patron: der p. t. Olmützer Fürst-Erzbischof.

---

1) Abbildung. böhm. u. mähr. Gelehrten rc. Prag, 1782 IV. Thl. S. 15 flg.
2) S. mein „Mähren" rc. V. 602.

Domin.: Müran und Ziadlowitz; B. A., G. und Post zu Müglitz.

Pfarrer: seit 19. Juli 1825 der hochw. Herr Joachim Krusch, Titl. fst.-erzb. Consistorialrath, Jubilatpriester, geb. zu Lauterbach 1779, ordin. 1804, ist quiescirt, und hat an

Herrn Franz Prosig, geb. v. Groß-Morau 1818, ordin. 1845, einen Administrator in Spiritualibus.

Die Pfarrkirche unter dem Titel zu Allen Heiligen steht auf dem ummauerten Friedhofe, ist von Stein, im Presbyterium gothisch gewölbt, und mag im Anfang des 16. Jahrhund. erbaut worden sein, worauf außer der Jahrzahl 1511 an der etwa 7 Ct. schweren Glocke, welche wegen Mangels eines größern Thurmes unter dem Kirchdache hängt (das Sanctusthürmchen hat 1 Glocke von etwa 1 Ct.), auch die Jahrzahl 1529 an der Steineinfassung der Eingangsthüre zu deuten scheint, von welcher letztern man jedoch sagt, daß sie eben damals, als Erweiterung der früher sehr kleinen Kirche, zugebaut worden. Sie enthält 4 Altäre, wovon der im J. 1768 neu errichtete hohe seit etwa 1830 nicht nur ein neues Bild erhielt, sondern auch sammt dem Nebenaltar zur Mutter Gottes renovirt, der ursprünglich 1687 zur hl. Anna errichtete aber auf Kosten der Kirche und Wohlthäter vollkommen staffirt wurde; der 4. ist dem hl. Vendelin gewidmet. Der auf 2 hölzernen Säulen ruhende Breterchor hat 1 Orgel von 8 Registern, und ein kleinerer, ebenfalls von 1 Holzsäule gestützt, 1 Positiv mit 6 Registern. Auf den Wänden ist ein neuer hl. Kreuzweg von 14 Stationsbildern. Die Kirche ist mit Schindeln gedeckt, und um 1800 wurde ihr eine neue Sakristei zugebaut, weil die alte sehr feucht war. Vom Silber, welches 1806 154 Lth. betrug, wurde das meiste gegen Schuldbrief von 80 fl. abgeliefert, und unter den Paramenten, die seit 1804 mit 2 neuen Pluvialen, mehren Kaseln, neuem Linnenzeug 2c. vermehrt wurden, befand sich 1806 auch 1 lederne Kasel. Diese, einst reich bestiftet gewesene Kirche (S. unten) besitzt jetzt, außer geringen Capitalien, nichts. — Matriken s. 1641.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 20 Joch 911 □° Aecker, an Gärten (2), Wiesen u. Hutweiden 4 Joch 283 □°, und 1 Wäldchen von 6 Joch 1222 □°. Der Zehent mit der Jahresrente pr. 258 fl. 36 kr. C. M. entschädiget; die 13 Faß Bier, nebst 40 Klftr. weiches u. 13 Klftr. hartes Brennholz, welche vom Domin. Müran jährl. geliefert wurden, mögen unabgelöst geblieben sein. Der Cooperator, welcher von jedem 10jähr. Beichtkinde 2 kr. bezieht, ist zu erhalten, seitdem 1791 der Religionsfond die Besoldung desselben verweigerte.[1])

Das Pfarrhaus wurde sammt Wirthschaftsgebäuden in neuester Zeit ganz neu auf Kosten des hohen Patrons erbaut, aber über die Beschaffenheit desselben meldet der Bericht vom 15. Nov. 1854 nichts Näheres.

Geschichtliches. Die älteste bisher bekannte Notiz über diese Pfründe ist vom J. 1369, wo die BB. Smil u. Friedrich (dieser Olmütz. Domdechant) v. Kunstadt das von ihrer † Mutter Anna der hiesigen Kirche bestimmte Legat von 4 Mark. auf das D. Lešan anwiesen[2]), und im J. 1376 hieß der Pfarrer Johann, welcher damals 1 Hof im D. Hunin an Niklas v. Trmačow verkaufte.[3]) Im J. 1384 hatte auch Bernard Hecht v. Schützendorf für die Seelenruhe seiner Eltern und seines Oheims einen Jahreszins

[1]) Act. Consistor. ad an.
[2]) dt. fer. 4. infr. Octav. Pasch. 1369 (Orig. im Olm. Kapit. Archiv).
[3]) Brünn. Ldtfl. II. f. 21.

vom D. Augezd der Kirche angewiesen[1]), und 1386 verkaufte Erhard v. Kunstadt zu Handen des Pfarr. Johann (des obigen?), sowie des Altaristen Veliko 3 Mk. jährl. Zſs. um 30 Mk. im D. Gß.-Senic[2]), nachdem bereits im J. 1381 die obigen BB. Smil u. Friedrich ꝛc. auch erklärt hatten, daß ihre Schwester Anna der Pfarrkirche 100 Mk. testirt habe, und verzichteten zugleich zu Gunsten derselben Kirche auf 8 Mk. jährl. Zſs. aus den DD. Podole und Pawlow.[3]) Im J. 1397 ließ Boček v. Kunstadt-Lestnic der Kirche vom D. AA. Heiligen 3, von Podoly 8, von andern DD. 19 und vom Pawlow 6½ Mk. jährl. Zſs. intabuliren, und verkaufte zur Pfründe gleichzeitig 2½ Mk. Zſs. um 25 Mk., der Kirche aber schenkte er noch 10 Mk. Zſs. in Gß.-Senic und vom D. Ziadlowic 2¼ Mk. Zſs., aber den Zins von Gß.-Senic lösten 1406 die BB. Boček, Erhard u. Ulrich v. Kunstadt mit 12 Mk. jährl. vom Markte Schwabenitz ab.[4]) So freigebig erwies sich der Zweig des Kunstadt. Geschlechtes, welcher sich nach Leren nannte, und dem auch das Pfarrpatronat damals gehörte, gegen die Kirche, für welche überdies Smil v. Kunst.-Lestnic ein sehr großes Antiphonale auf Pergament schreiben ließ, welches am Donnerst. nach St. Wenzeslai 1397 vollendet wurde, und s. 1854, als Tauschgeschenk aus der Trübau. Pfarrbibliothek, in der Stiftsbüchersammlung zu Raigern bewahrt wird. Aber auch nachher schützten diese Patrone die Pfründe, wie denn 1417 Boček v. Kunst. den Herart v. Lestnic wegen Vorenthalts eines zur Pfarre gehörigen Zinsholdes in Wyšehoř auf 50 Mk., 1418 aber Ulrich v. Kunst.-Lestic den Přibjk v. Odlochowic, weil dieser den Wyšehoř. Pfarrer (wird nicht genannt) gefangen auf die Burg Freienstein habe abführen, wie auch Kirchen- u. a. Bücher nebst barem Gelde rauben lassen, auf eine weit größere Geldsumme, und noch 1480 Johann Herard v. Kunst.-Plumenau die BB. Benedict u. Ludwig v. Weitmühle, welche laut Testamentes Pročeks v. Kunst. die Glocke zur Kirche nicht angeschafft, auf 150 Dukat., und überdies noch auf 200 Dukat., weil dieselben BB. die von Pročeк der Kirche legirten 200 Dukat. noch nicht gezahlt, geklagt hatten. Dasselbe geschah 1490 (wo der Kirche Johann Püiowsky v. Sowinec 13 Mk. jährl. Zſs. in Gß.-Senic vorenthielt) durch Boček Kuna v. Kunst. steckbrieflich gegen einen Mathias v. Wyšhradec, welcher 2 ihm von den Pfarrlingen zum Aufbewahren anvertraute Silberkelche nicht zurückgab, und 1492 gegen Bohuslaw v. Bukuwky, dessen † Vater Sezema diese ihm von eben jenem Mathias übergebenen Kelche nicht ausgefolgt hatte.[5])

Zu dieser Zeit ist, seit dem obigen Johann, kein Pfarrer bekannt bis erst 1529, wo ein Paul die Pfründe hielt und noch 1535 da war.[6]) Seit 1557 kommt ein Johann als solcher vor, und 1562 dann 1563 aber wieder ein Johann, der jedoch, wie schon bei Müglitz zu 1562 bemerkt wurde, irrgläubig war und sub utraque die hl. Communion ausgetheilt hatte. In den JJ. 1565 und 1566 wird ein Gregor genannt[7]), von welchem es ungewiß ist, ob er orthodox gewesen. Bereits vor 1563 hatte das

---

[1]) dt. fer. 6. post dom. Invocav. 1384 (Orig. im Olm. Kap. Arch.).
[2]) dt. in Vyšehoř. d. S. Stanisl. 1386 (Orig. ibid.).
[3]) dt. Lestnic d. S. Jacob. 1381, 2 Urkk. (Copien in d. Boček. Slg.).
[4]) Olm. Ldtfl. VI. 40. 46. dt. die S. Wenceslai 1397 (Orig. im Olm. Kap. Arch. u. Olm. Ldtfl. VII. 12. 39).
[5]) Olm. Pühon. II. f. 215. V. 26. X. 70. 165. 166. 205.
[6]) Act. Consistor. ad an.
[7]) Correspond. ad an.

D. Augezd 1 nahe pfarrl. Wiese einem dortigen Bauer eigenmächtig verkauft, und der Besitzer des Gutes, welches sammt dem Patronate der Olmütz. Bischof Johann Daubrawsky um 1550 von Wenzel Haugwitz v. Biskupic erkauft und seinem Müran. Schloßhauptmann Heinrich Kobilka v. Kobily 1551 überlassen hatte (als Lehen?), ließ für sich gleichzeitig 1 pfarrl. Hutweide aufreißen, weshalb beim Landgericht 1563 geklagt wurde.[1]) Derselbe Heinrich Kobilka hatte hier, ungeachtet wiederholter Warnung von Seite des Bischofes im J. 1570 den apostasirten Prämonstratenser aus dem Stifte Bruck, Wolfgang, der blos Subdiakon gewesen, als Prädikanten eingesetzt, und ihn trotz mehrer Befehle des Bischofes und sogar des Kaisers (2) nach Kremsier nicht eingeliefert, sondern noch 1574 da gehalten, weshalb Bischof Thomas gerichtlich gegen ihn verfahren wollte.[2]) Wie die Sache ausfiel, ist unbekannt, aber der Curat Wenzel, der zum J. 1580 genannt wird, mochte ebenfalls häretisch gewesen sein, weil ihm damals das Olm. Domkapitel den Zehent vom D. Augezd und der Gutsherr von Leren denselben von dort ebenfalls zu geben verbot.[3]) Kurz darauf wurde wieder der rechtgläubige Curat Kaspar eingesetzt, kam zwar 1583 nach Hermersdorf bei Zwittau, bald nachher aber wieder hierher.[4]) Wie lange er daselbst geblieben, ist nicht bekannt, mochte aber der letzte orthodoxe Pfarrer gewesen sein, da hier die Irrlehre, welcher auch die gute Bestiftung zur Beute ward, dergestalt vorherrschend wurde, daß die Pfarrlinge sogar auch an der Rebellion s. 1619 Antheil nahmen, wie schon beim Artikel „Müglitz“ bemerkt wurde. Von den Pastoren, welchen die Müglitz. Dekanatsmatrik vom J. 1672 große Schmälerung des Zehents in Folge ihrer Verträge mit den Pfarrlingen zur Last legt, sind bekannt: 1600 ein Paul, 1609 ein Jakob Zeidel und dessen Nachfolger Georg Nolens. Nach 1620 blieb die Pfründe unbesetzt und wurde erst s. 1636 eine Filiale von Müglitz, im J. 1672 aber wieder neu dotirt, nachdem sie bereits s. 1663 mit Mathias Kremser, welcher auch Braun-Oelhütten administrirt hatte, besetzt worden. Unter ihm († 10. Nov. 1683) war 1672 der Zustand derselben folgender: die Kirche hatte 4 von Häretikern violirte Altäre, dabei 1 Kapelle, 2 Glocken, 2 vergold. Silberkelche und 4 Kaseln (1 messingene Monstranze nebst 5 zum Versilbern derselben erhaltenen Thalern, hatte ein Trübau. Goldarbeiter übernommen, und entfloh damit nach Ungarn), ausständige Schulden bei 900 fl. meist auf verlassenen Gründen in Leren; gutes Pfarrhaus, mit Scheuer u. Ställen; pfarrl. Besitz: 2 bedeutende Ackerstücke und Wiesen (einst viele Aecker u. Wiesen, aber jetzt unter Bauern u. Gärtlern), Zehent, einst 306, jetzt nur (wegen verlassener Gründe u. in Folge der obigen Verträge der Pastoren) 130 Metz. Korn u. Haber; 2 Wäldchen „traže“ u. „knežín“ beim Pfarrgarten; Filiale Braun-Oelhütten.[5])

Weitere Pfarrer[6]): s. Ende Nov. 1683 Martin Demel, † 23. Oct. 1689; 15. Dec. d. J. Georg Fabian, befördert nach Neusiedel in Schles. 1690; 22. Mai d. J. Nikodem Ant. Kimlich, beförd. nach Augezd bei Mähr.-Neustadt 1692; 25. Nov. d. J. Matthäus Fz. Kreß,

[1]) Olm. Pühon. LV. f. 217.
[2]) Corresvond. X. ad an. 1570. XI. ad an. 1571. XIII. ad an. 1574.
[3]) Olm. Pühon. LIX. f. 69. LXV. 282.
[4]) Corresvond. XX. 64.
[5]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
[6]) Cod. Investitur. b. 1730, dann Pfarr-Inventar.

† 2. Nov. 1702; 19. Nov. d. J. Johann Jos. Pusch, beförd. nach Hermsdorf 1711; 1. Mai d. J. Gregor Fz. Kukulinus, bish. in Wigstadtl, † 1715; 20. Febr. 1716 Augustin Jos. Čičatka, beförd. n. Hotzenplotz 1741; d. J. Daniel Jos. Teschner, beförd. n. Wagstadt 1752, durch Commutation mit Andreas Ferdin. Jedek, der 15. Sept. 1761 †; d. J. Anton Irmler, beförd. n. Römerstadt 1765; d. J. Andreas Dietrich, † 14. Juni 1766; d. J. Tobias Jaßninger, † 15. Aug. 1787; d. J. Franz Ant. Kluger, † 8. März 1793; d. J. Matthäus Joh. Peisinger, † 30. Jänn. 1796; d. J. Ignaz Ritt. v. Paburg, geb. v. Hustopeč, bish. Lokal zu Kostelec bei Holeschau, beförd. nach Těšnowic im Febr. 1810; d. J. Anton Gf. v. Inzaghy (Olmütz. Domherr?), d. 1812; d. J. Johann Rotter, geb. v. Jägerndorf, beförd. n. Bautsch 1825; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

3. **Aussee** (Úsov), **Pfarre**, mit einer nahen Kapelle und Filialkirche zu Pollaitz.

Das Städtchen Aussee, Hauptort des gleichnamigen Großgutes, liegt 1 Ml. onö. von Mügl. am Fuße des Schloßberges und am gleichnamigen Bache. Es hat 1592 Einwohner und es ist da auch eine Judengemeinde von 672 Seelen, mit 1 Rabbiner, Synagoge (1784 erbaut) und Schule.

Eingepfarr. DD.: Pollaitz (Police) mit Filialkirche u. Friedhof, 1/2 St. nnw., Kloppe (Klopina) m. Schule, 1/2 St. n., Welleborz (Veleboř), 1 St. n., Bezdiek (Bezděkov), 1 St. nnw., Steinmetz (Stavenice), 3/4 St. s. und die Kolonie Weizenfeld (Pančova), 1/4 St. Die Seelsorge, mit Ausnahme der entferntern DD., unbeschwerlich.

Seelenzahl: 3636 Katholiken mähr. u. deutsch. Zunge und 672 Juden; bei 423 schulfäh. Kinder. Das Pfarrschulhaus, wozu eine Jahresrente von 8 fl. 59 kr. C. M. gehört, seit 1804 auf Patronskosten mit gesetzl. Concurrenz neu erbaut; das im D. Kloppe 1847 auf Kosten der hierher eingeschult. DD. Klop., Pollaitz, Bezdiek und Welleborz, dann des fremden (Curat. Markersdorf) Pissendorf. Bis 1780 war hierher das seitdem nach Rohle gewiesene D. Schweine eingepfarrt.

Patron: Johann Fürst von Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Aussee, zu dem alle eingepfarr. Orte gehören.

B. A., G. und Post zu Müglitz.

Pfarrer: seit 11. Jänn. 1860 Herr Karl Franke, bisher zu Krumsin, geb. von Troppau 1809, ordin. 1832. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Abte Egidius steht auf dem alten Friedhofe (der ummauerte neue ist auswärts) und wurde an der Stelle der gleichbetitelten frühern vom fürstl. Patron 1736 neu und solid erbaut. Sie ist 14° 7′ lang, 4 bis 7° breit, 7° 3′ hoch, gewölbt, mit weißen u. blauen Steinen gepflastert und mit Ziegeln gedeckt. Es gibt darin 3 mit Blättern versehene Altäre (auf den Seiten zur Mutter Gottes u. hl. Joseph), welche, sammt der Kirche, vom Olmütz. Fst.-Bischof Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein am 23. Juli 1741 consecrirt wurden. Auf dem gewölbten Chor 1 Orgel mit 9 Registern, dann andere Musikinstrumente, und auf dem Thurm am Frontispitz 4 Glocken von 9 (gegossen 1474), 7 (1500) u. 2 Ct. 8 Pfd. (1500, um 1830 übergoss.), dann das Sterbglöckchen von 1 1/2 Ct. Die Kanzel ist mit staffirter Bildhauerarbeit geziert und der Taufbrunnen von Stein.

hinreichende Paramente, die s. 1806 mit einigen neuen Kaseln vermehrt wurden; für abgeliefertes Silber 1 Schuldschein auf 130 fl. W. W. (im J. 1806 betrug es 9 Pfd. 103 Lth.). Die Kirche, deren Sakristei ebenfalls gewölbt ist, hat keine Grundstücke. — Matriken beginnen mit 1656.

In der Nähe des Marktes gegen SW. steht die im J. 1624 von der Fstin. Anna v. Liechtenstein, offenbar als Gelübde zur Abwendung der Pest, erbaute und dotirte St. Rochus-, dann St. Fabian- u. Sebastian-Kapelle, worin um 1672 2 Mal im J. der Gottesdienst abgehalten wurde und der Curat dafür das Mittagmal im Schloße erhielt. Ursprünglich mit allem Apparat gut versehen, haben sie die Schweden ganz ausgeraubt.[1]) Im J. 1806 wollten die Pfarrlinge die Kapelle erweitern und erneuern, allein die Hofstelle hatte es nicht gestattet[2]), vielleicht geschah es später.

Die Filialkirche zum hl. Bischof Nikolaus im D. Pollaitz steht auf dem Friedhofe, ist alt, von Stein gebaut und nur im Priesterchor gothisch gewölbt, wo sich in der Mauer auch das Sakramentshäuschen erhalten hat; die Länge beträgt $7^1/_2$ u. die Breite $3^1/_2{}^0$. Im J. 1763 wurde ihr eine gewölbte Vorhalle von 3^0 Länge u. 2^0 Breite zugebaut, und s. etwa 1830 ließ ein Wohlthäter den nur 1 Seitenaltar zum hl. Erzengel Michael neu aufstellen, andere Gutthäter aber schafften 2 neue Fahnen an. Im J. 1806 besaß die Kirche 33 Lth. Silber (wohl 1 Kelch) nebst 18 s. g. eisernen Kühen à 7 kr., und auf dem spitzig auslaufenden Dachreiter 3 Glocken von 6 (gegoss. 1497), 2 (Schrift: o rex glorie etc.) u. $^1/_2$ Ct. (1614 gegoss.). — Ueber das einstige Beneficium daselbst hat man bisher nur eine Notiz, näml. vom J. 1457, wo das Patronat desselben zum Gutskörper gehörte.[3]) Im J. 1672 hatte die kurz vorher restaurirte und längst vordem consecrirte Kirche nebst dem s. 1671 neuen hohen noch 1 Seitenaltar zur Mutter Gottes, 1 vergold. Silberkelch, 1 Kasel, 1 Meßbuch auf Pergament, 9 Zinskühe und 360 fl. ausständig, im Thürmchen aber 3 Glocken.[4]) — Jeden 3. Sonntag und am 2. Tage der Hochfeste wird hier der Gottesdienst gehalten.

In der Vorzeit war im hiesigen hschftl. Schloße eine Kapelle, und auf einem nahen Hügel beim Markte eine vom Karl Fst. v. Liechtenstein um 1650 (?) erbaute, wie auch dotirte St. Barbarakapelle, die auch mit kostbarem Geräthe, Meßkleidern rc. ausgestattet war, was alles jedoch die Schweden raubten, so daß ihr nur etwa 2 Silberkelche, die verborgen waren, verblieben. Um 1672 und flgd. wurde darin 3 Mal im J. Hochgottesdienst, wozu viele Wallfahrer aus der Umgegend kamen, abgehalten und der Pfarrer erhielt dafür, außer dem Mittagsessen im Schlosse, noch 1 Maß alten Wein und 1 Eimer Bier vom Fürsten.[5]) Einst lebte dabei ein Eremit, aber um 1780 wurde sie kassirt.

Das Spital in Aussee hat der einstige Gutsherr Georg v. Wladim fundirt, indem er ihm 1519 das D. Steinmetz mit Zubehör, nur die zur Burg Aussee gehörige Mauth ausgenommen, intabuliren ließ.[6]) Es leben

---

[1]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Fst.-erzb. Registratur in Kremsier.
[3]) Urk. v. J. 1457 dt. na Vsov. tu sobot. př. sv. Valentin. (Orig. im König. Klost. Archiv).
[4]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
[5]) Ebenda.
[6]) Brünn. Ldtfl. XVIII. f. 11.

darin nur 3 Arme, welche als freiwilligen Beitrag vom Gutsherrn jährl. 24 Metz. Korn, 6 Metz. Gerste, 2⁶/₈ Metz. Erbsen, 3⁴/₈ Metz. Hirse und 6 fl. 4 kr. beziehen. Um 1672 hießen sie „Hüther der Kirche," und das Spital hatte 1002 fl. mhr. ausständig, jedoch wurde s. 1642 davon fast nichts eingezahlt.[1])

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: bei Aussee 3 Metz. 3 Maßel (große Maß), bei Pollaitz 95 Metz. 24 Maß. Aecker, nebst 3 Metz. 7 Maß. Wald. Die Naturalbezüge mit der Jahresrente pr. 368 fl. 24¹/₂ kr. C. M. abgelöst und entschädiget. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus enthält in Allem 6 Zimmer, welche der Pfarrer Gilek zum Theil innerlich herrichten ließ, und auch auf Herstellung der Wirthschaftsgebäude über 1500 fl. verwendet hatte.

Geschichtliches. Auf das Alter der hiesigen Pfarre läßt der Umstand schließen, daß Aussee bereits 1350 einem eigenen Dekanate den Namen gab, welches im J. 1359 zu dem neu errichteten böhmisch. Bisthum abgetreten wurde (S. oben „Dekanat"). Es blieb kaum 80 JJ. dabei, denn schon am 30. Sept. 1452 wurde, nach freiwilliger Resignirung der Pfarre Aussee durch Martin Urozenek, der von den Gutsherren und Patronen BB. Karl u. Wenzel v. Wlašim präsentirte Niklas v. Kostelec vom Olmütz. Ordinariat darauf investirt.[2]) Darauf erhielt die Kirche von den BB. Hildebrand u. Aler v. Říčan 3 Mk. jährl. Zss. von irgendwo, aber der Bürge dafür, Benedict v. Střitež, wollte sie nicht zahlen und mußte von Karl v. Wlašim desfalls 1481 geklagt werden.[3]) Damals hielt die Pfarre Stephan Ramba, und administrirte eine Zeit lang auch die Curatie Meedl.[4]) Um 1502 erlaubte das Ordinariat dem Gutsherrn Georg v. Wlaš., daß für ihn und seine Hausgenossen in hiesiger Schloßkapelle Privatmessen gelesen werden dürfen.[5]) Unter dem Pfarrer Wenzel Stiasny, welcher 1537 genannt wird, wurden auch 4 Schwestern v. Wlašim beim Landrechte geklagt, daß sie von je ihrem Erbtheil pr. 70 Dukaten der Kirche seit mehren JJ. ebenfalls keinen Zins gezahlt haben.[6]) Nachher bildete sich hier eine Pikharden-Gemeinde, welcher seit etwa 1560 als Pastor Wenzel Pisecky vorstand, jedoch 1562 nach Byštřic bei Pernstein übersiedelte, und vielleicht von jenem Matthäus abgelöst wurde, welchen s. St. Georgi 1587 der Markt Loschitz für sich erwarb.[7]) Später scheint hier die wahre Lehre das Uebergewicht erhalten zu haben, weil am 4. Mai 1602 wieder der kathol. Pfarrer Franz Birsius zwar eingesetzt wurde, jedoch bald darauf, wegen Mangels an Lebensunterhalt, die Pfründe verließ, weshalb das Ordinariat der Gutsfrau Anna v. Liechtenstein-Boskowic bedeutete, das Benefiz wenigstens mit freier Kost im Schloße zu verbessern.[8]) Seit wann der Curat Jakob Stephanides Brosovius hier war, welcher 1610 nach Schönwald überging, ist nicht ersichtlich und ebenso ungewiß, ob der Olm. bischöfl. Official das damals erfolgte Ersuchen des Aussee. Amtmannes Karl v. Meedl, die erledigte Pfarre mit einem kathol.

---

[1]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Cod. Investitur. (altes Fragment).
[3]) Olm. Pühon. X. f. 126.
[4]) Act. Consistor. ad an. 1482.
[5]) Cod. Formular. Mspt. in d. Olmütz. Domkapit. Bibliothek.
[6]) Act. Consistor. ad an. 1537 u. Olm. Pühon. XXXII. f. 71.
[7]) dt. v sobot. př. Lætar. 1562 (Orig. in d. Bočef. Slg.).
[8]) Correspond. XXXVI. f. 65.

Priester zu besetzen, berücksichtiget hat.[1]) Höchst wahrscheinlich geschah es, und zwar mit Adam Vitriarius, weil am 12. Apr. 1614 Fst. Karl v. Liechtenstein den Cardinal Franz v. Dietrichstein ersuchte, wegen bessern Unterhalts desselben Pfarrers die Curatie Meedl mit Auss., welches allzu dürftig sei, zu vereinigen, damit der „brave" Pfarrer auch 1 Kaplan halten könne.[2])

Die Pfarre Meedl wurde wirklich nach Auss. commendirt, und für beide etwa 1630 Melchior Fz. Pollinger investirt, welcher 1631 um einen Kaplan bat, aber schon 1634 den aus Gutstadt in Preußen geb. Cisterzienser P. Johann Krieger zum Nachfolger erhielt, der auch noch die Pfarre Rohle administrirt, und an das Konsistorium berichtet hatte, daß die consecrirte St. Egidiikirche in Auss. nur 1 Altar, aber 7 vergold. Silberkelche, 1 solche Monstranze u. 2 Kreuze, sowie zureichende Kaseln, 2 Pluviale, 2 Glocken und überhaupt alles Nöthige besitze.[3]) Krieger's Nachfolger, Clemens Bernard Vulturides, verließ, als die Schweden die hiesige Burg sammt einem Theil des Marktes verbrannt hatten, Aussee und kam 1645 nach Hohenstadt, wo er den dortigen ebenfalls entwichenen Curaten G. Kossitius bis zu dessen Rückkehr vertreten mußte, worauf er etwa 1649 wieder zurückkam und 1658 an das Ordinariat u. A. berichtete, daß der einstige akathol. Gutsherr Sembera v. Boskowic von pfarrl. Grundstücken 1 Hof errichtete, wofür wochentlich blos 1 Eimer Bier vom Gute gegeben werde und daß der Zehent sehr vermindert sei.[4]) Als er entweder starb oder von da fortging, wurde, wie es scheint, die Pfründe vom fürstl. Gutsherrn besser dotirt, Meedl davon getrennt und am 11. Sept. 1666 (in diesem J. wurden die diesfälligen Verhandlungen mit dem Konsistorium gepflogen) mit Mathias Ign. Schönfeld besetzt, welcher jedoch schon 1668 freiwillig resignirte, und am 29. Nov. d. J. Wenzel Fz. Kleiner investirt wurde.[5]) Unter ihm (1672) galt die Pfarrkirche, die nur 1 ganz neuen Seitenaltar zur Mariä Heimsuchung nebst dem violirten hohen hatte, als einstiges akathol. Bethaus, besaß 8 vergold. Silberkelche (einige davon den 2 auswärtigen Kapellen gehörig), dann 1 Ciborium, 1 schönes Kreuz, 1 Reliquiar, 2 Communionbecher nebst 1 Paar Meßkännchen von Silber, 1 Zinskuh à 36 kr., 700 fl. ausständig, aber wegen Armuth kaum einzubringen, und im Dachreiter 3 Glocken; ferner 9 hübsche Kaseln, 8 kostbare Antependia für Hochfeste, dann etwa 15 Bilder; zur Pfarre, außer dem 1 Eim. Bier wochentl., etwas Gewürz von Juden und dem sehr geminderten Zehent wegen verlassener Gründe (z. B. im D. Welleboř 10) nur 1 Wiese bei Aussee und die Grundstücke bei Pollaitz. Der Schulmann bezog 8 fl. mhr. von Pfarrlingen u. 6 Metz. Korn.[6])

Die folgenden Pfarrer nach Kleiner, welcher 1678 starb, waren: s. 29. März d. J. Karl Ferdin. Doleator, befördert nach Mähr.-Neustadt im Nov. 1685; 13. Dec. d. J. Joseph Körner, beförd. n. Hohenstadt 1688; 26. Apr. d. J. Thomas Habrda, beförd. n. Augezd bei Neustadt 1689; 2. Oct. d. J. Karl Swoboda, b. 1692; 17. Jänn. d. J.

---

[1]) Orig. vom J. 1610 (Boček. Slg.).
[2]) Orig. 12. Apr. 1614 (Consistor. Registrat.).
[3]) Bericht des Dechants vom 23. Apr. 1647 (Boček. Slg.).
[4]) Provent. fix. parochor. Cod. Mspt. 1658 (Consistor. Registrat.).
[5]) Acta Consistor. ad an. 1666 u. Cod. Investitur. bis 1730, dann Pfarr-Inventar.
[6]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.

Mathias Malath, beförd. n. Hohenstadt 1699; 27. März d. J. Franz Ign. Weiß, b. 1703; 24. Sept. d. J. Valentin Siegel, beförd. n. Markersdorf 1721; 2. Mai d. J. Martin Wenz. Langer, beförd. n. Augezd 1725; Aug. d. J. Wenzel Fuß, beförd. n. Gß.-Heilendorf 1731; 17. März d. J. Johann Pruner, beförd. n. Kostelec bei Proßnitz 1752; 16. Jänn. 1753 Leopold Loserth, † 12. Dec. 1758; 15. Jänn. 1759 Franz Hengor, überging nach Gß.-Heilendorf 1761; 20. Juni d. J. Franz Langer, beförd. n. Meedl 1766; 13. Febr. d. J. Joseph Lang, geb. v. Aussee, beförd. n. Neudorf (Brünn. Diöc.) 1779; 1. Juli d. J. Ignaz Pauer, geb. v. Littau, überging n. Roßwalde 1786; Apr. d. J. Franz Kattauer, geb. v. Iglau, † 14. Sept. 1787; Febr. 1788 Johann Hillebrand, geb. v. Hohenstadt, beförd. n. Neudorf 1793; 5. Apr. d. J. Joseph Hüller, geb. v. Ungar.-Ostrau, † 1812; 17. Juni d. J. Franz Lubich, geb. v. Rothwasser, vordem Curat in Krumsin, † 3. Febr. 1826; 5. Mai d. J. Karl Rückmann, geb. v. Hotzenplotz, beförd. n. Riwnitz 1832; 14. Juni d. J. Franz Newrly, geb. v. Hraby, beförd. n. Augezd 1840; 23. Dec. d. J. Joseph Gilek, bish. zu Krumsin, geb. v. Tritschein 1787, † 18. Sept. 1859; seither der gegenwärtige.

---

4. **Busau** (Bouzov), **Pfarre**, mit Filialkirche am Friedhofe.

(Incorporirt dem hoh. Deutschen Orden.)

Der Markt Bus., 1¼ Ml. ssö. von Müglitz entfernt, liegt theils an einem Bergabhange, theils im Thale.

Eingepfarr. DD.: Bezdiekow (Bezděkov), ¼ St. ssw. (s. 1783, vordem bei Loschitz), Blažow (Blažov) mit excur. Schule, ¾ St. ssö., Brzezina (Březina), 1 St. ö., Irzmann (Jeřmaň), ½ St. n., Kaderzin (Kadeřín), 1 St. ssö., Kosow (Kozov) m. excur. Schule, ¾ St. s., Ospilow, m. excur. Schule, ¼ St. s., Podoly (Podoli), ½ St. nö., Swanow (Svojanov), 1 St. s., Wolleschnitz (Olešnice), 1 St. ö., Wozdeczko (Hvozdečko) m. excur. Schule, ¾ St. ö. und die Kolonie Hoffnungsthal (Doly), ¾ St. w. — Einst wurde auch die Curatie Braun-Oelhütten von Bus. aus besorgt, und 1786 das D. Milkow nach Kladek umgepfarrt. — Die Seelsorge in Betreff der DD. Blažow, Bezdiekow, Irzmann, Kaderzin, Ospilow und Swanow wegen hoher Berge und tiefer Schluchten sehr beschwerlich.

Seelenzahl: 3146 Katholiken mähr. Sprache; bei 350 schulpflicht. Kinder. Seit 1804 in Blažow, Kosow, Ospilow u. Wozdeczko neue Schulen von diesen Gemeinden aufgebaut.

Patron: der hohe Deutsche Orden.

Domin.: Busau und Ziadlowitz; B. A. und G. zu Littau, Müglitz und Konitz, Post zu Müglitz.

Pfarr-Verweser: seit 1. Jänn. 1853 Herr Franz Nawrátil, Priester des deutsch. Ritterordens, geb. v. Kosow 1814, ordin. 1838. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Gotthard, welche mitten auf dem Hügel zwischen dem Markte und dem Schloße steht, gehörte als Kapelle zu dem letztern und die dermalige Friedhofs-Filialkirche war die Pfarrkirche bis 1727, in welchem J. der Patron und Großmeister des deutsch. Ordens,

Franz Ludw. Pfalzgraf v. Neuburg, die erstere zur Pfarrkirche herrichten und 1729 einweihen ließ. Sie ist fest gebaut, gewölbt, mit weißen u. blauen Steinen gepflastert, und wurde auf Kosten des Patrons 1782 von Jos. Dickel am Gewölbe ausgemalt (3 Gemälde, näml. Gott Vater, die hl. Patronen des deutsch. Ordens St. Georg u. die hl. Elisabeth), aber, weil für die Volkszahl zu klein, im J. 1846 durch Munificenz des jetzigen p. t. Großmeisters u. königl. Hoheit Maximil. Joseph Erzherzog v. Oesterreich-Este erweitert. Ob sie zugleich sammt den um 1806 bestandenen 3 Altären (auf den Seiten zur unbefleckt. Empfängniß Mariens u. zum hl. Johann v. Nepom., alle mit Blättern) ꝛc. vielleicht auch erneuert worden, wird nicht berichtet. Es war darin (in der Schloßkapelle) 1 Gruft für die alten Besitzer von Busau und 1 Oratorium in 3 Abtheilungen, auf dem Chor aber, außer der Orgel mit 6 Registern, auch einige Musikinstrumente, und auf dem hölzernen Thurm am Frontispitz 2 Glocken von nur $2^1/_2$ u. 2 Ct. (das Sanctusglöckch. von 30 Pfd.), und an der Mauer des alten Friedhofes ringsum der hl. Kreuzweg mit 14 Stationen. Die Kirche war schon 1806 mit Paramenten gut versehen, besaß 2 Pfd. 70 Lth. Silber, und seit etwa 1830 wurden noch aus ihrem Vermögen 8 neue Kaseln beigeschafft, der hohe p. t. Herr Patron aber opferte nicht nur 1 schöne Kasel rother Farbe, sondern auch 2 vergoldete Silberkelche. Von Messen- u. a. Stiftungen sind anzuführen: 1731 die des Freibauers in Kosow, Nik. Pauliček, mit (ständ. Pamatka à 4%) 2145 fl., 1747 des Haniowitz. Brauers Adalbert Čaap m. 400, 1749 des hiesig. Pfarrers Joh. Böhm m. 780 fl. auf Messen, 60 fl. auf Fürbitten u. 20 fl. auf ewig. Licht, 1770 des Müllers Ign. Hermann m. 580 (80 fl. auf Fürbitten), u. 1793 der Franziska Duček m. 300 fl. rhn.[1]) — Matriken seit 1648.

Auf dem etwa $^1/_4$ St. außer dem Markte gegen S. befindlichen Friedhofe, welcher 1851 auf Kosten der Pfarrlinge bedeutend erweitert und gut eingefriedet wurde, steht die einstige Pfarr- und, wie schon erwähnt, s. 1727 blos nur Filialkirche zur hl. Maria Magdalena, worin 3 Mal im J. und am AA.-Seelentag der Gottesdienst gehalten wird. Sie ist alt, aber klein, von Stein gebaut, nur im Presbyterium gewölbt, hat am hölzernen Chor 1 kleine Orgel, hinter dem gut renovirten Hochaltar (s. 1798 neu, Blatt von J. Dickel) die Sakristei, und wurde 1798 ebenfalls von Jos. Dickel ausgemalt. Der nur 1 Seitenaltar ist zum hl. Johann v. Nepom., und auf dem Holzthurm über dem Eingang sind 2 Glocken von 2 Ct. u. 40 Pfd. Um 1672 besaß sie 3 violirte Altäre, 1 vergold. Kelch nebst solchem Ciborium u. 1 Monstranze, sämmtlich von Silber, 2 Glocken und 3 neue Kaseln.[2])

Pfarrbestiftung. Nach dem Dotationsbrief vom Großmeister des deutschen Ordens, Churfürst u. Erzbisch. v. Trier, Franz Ludwig, vom 16. Dec. 1726 beträgt sie aus obrgktl. Renten jährl. 50 Metz. Korn, 50 Metz. Gerste u. so viel Haber, dann 14 Metz. Erbsen, 34 Eim. Bier, 15 Klftr. hartes u. so viel weiches Brennholz.[3]) Alles dies ist unabgelöst geblieben, der Zehent aber u. A. wurde mit der Jahresrente pr. 208 fl. $14^1/_4$ kr. entschädiget. Nebstdem gehören zur Pfründe noch 1 Acker von 715 □° und 1 Garten von 484 □°.

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Copia in d. Consistor. Registratur.

Das nahe bei der Kirche von Pfarrlingen 1727 neu und solid erbaute 1stöckige Pfarrhaus mit etwa 5 Zimmern ꝛc. wurde 1853 in- und auswendig, die Wirthschaftsgebäude aber bereits 1852 auf Kosten des hohen Patrons vollkommen ausgebessert und erneuert.

Geschichtliches. Ueber diese Pfarre, deren Patronat nachweisbar seit 1380 zum Gutskörper gehörte[1]), ist aus der Vorzeit bisher gar wenig bekannt, indem man nur weiß, daß sie im J. 1569 ein Balthasar hielt, welcher damals wegen Nichtzehentens aus der s. g. untern, zum Gute Lhota gehörig gewesenen Busauer Seite geklagt hatte.[2]) Ob er rechtgläubig gewesen, ist zweifelhaft, jedenfalls aber wurde die Irrlehre daselbst herrschend und spoliirte die Pfründe dergestalt, daß Friedrich v. Oppersdorf, welcher das Gut 1617 erkauft und die Prädikanten ausgewiesen hatte, am 1. Sept. desselben J. sie ganz neu bestiften mußte. Er wies näml. ein Capital von 3550 fl. mhr. an, dessen % pr. 213 fl. mhr. der Curat beziehen, 13 fl. aber jährl. dem Kirchediener zahlen sollte, trat hiezu auch 2 Gärten ab, und erbot sich, auch das nöthige Brennholz geben und die Wohnung anweisen zu wollen, wofür wochentlich bestimmte Messen gelesen werden sollten. Würden die nachfolgenden Besitzer wieder akatholisch werden, so sollte das Patronat sammt dem über die St. Magdalenakirche, den Olmütz. Fst.-Bischöfen zufallen. Zugleich bat er den Cardinal Franz v. Dietrichstein, diese Fundation zu bestätigen und ihm einen tauglichen Pfarrer, oder wenn nicht möglich, wenigstens einen Priester demnächst zuzuschicken.[3]) Was hierauf erfolgte, ist unbekannt, und erst s. 1631 war hier der früher zu Lundenburg (Brünn. Diöc.) gewesene Adam Drichovius, welcher auch Bohuslawic als Commende erhielt, s. Juni 1632 aber Stanislaw Gostinsky, und nachdem 1652 der Kirchsprengel eine zeitlang entweder nach Morawičan oder nach Müglitz zugewiesen gewesen, seit etwa 1656 der polnische Minorit Fr. Franz Wojtašewic, welcher 1658 Braun-Oelhütten administrirt und über die Gutsfrau u. Gattin Sigmunds Podstatsky v. Prusinowic, Eusebia Sabina, geb. Gfin. v. Kaunitz[4]), welche ihm die Mittags- u. Abendkost gab, geklagt hatte, daß sie ihm die Hälfte des Zehents nahm, zehentbare verlassene Gründe ohne Entschädigung entweder selbst bebaue, oder an Andere überlasse, Kirchegeld nehme, Pfarre u. Schule nicht baue ꝛc.; der Gutsherr von Braun-Oelhütten sei nicht viel besser.[5]) Kurz darauf ging der Curat fort und der Sprengel wurde nach Loschitz commendirt, bei dem er bis zur Neubestiftung der Pfründe im J. 1726 verblieb.

Pfarrer: 16. Jänn. 1727 Johann Georg Böhm, geb. v. Freudenthal, machte die Kirche zum Haupterben und 1 Messenstiftung mit 860 fl., † 12. Nov. 1749; Jänn. 1750 Karl Jos. Heinrich, geb. v. Freudenthal, † 25. Febr. 1769; 24. Juni d. J. Johann Bapt. Čech, geb. v. Langendorf (frommer u. sehr thätiger Seelsorger, Verschönerer der Kirche), † 24. Oct. 1784; 18. Mai 1785 Joseph Schwarz, geb. v. Lotschenau, † 2. Febr. 1814; 3. Dec. d. J. Franz Scholz, geb. v. Marschendorf, resignirte im Dec. 1827 und trat in den deutschen Orden ein, ward nachher Pfarrer zu Lana in Tirol; 4. Febr. 1828 Johann Hannsmann, bisher

---

[1]) Olm. Ldtfl. VI. f. 14 u. a. BB.
[2]) Olm. Pühon. LIII. f. 87.
[3]) Orig. v. 28. Nov. 1617 (Consistor. Registratur).
[4]) Cod. Investitur.
[5]) Acta Consistor. ad an. 1652 u. Provent. fix. parochor. 1658 Cod. Mspt.

Katechet an der k. k. Hauptschule zu Troppau, geb. v. Neudorf bei Karlsberg (sehr eifriger u. thätiger Seelsorger, besonders um das Schulwesen hoch verdient), wurde im Nov. 1851 k. k. Schulrath u. Volksschulen-Inspektor in Mähren. Im J. 1841 wurde die Pfarre den Deutsch-Ordenspfründen incorporirt, und im Dec. 1851 mit dem deutsch. Ordenspriester Vincenz Manderla, geb. v. Troppau, als Pfarr-Administrator, sowie nach seiner am 1. Jänn. 1853 nach Unter-Langendorf erfolgten Uebersetzung mit dem gegenwärtigen Hrn. Curaten besetzt.

---

5. Kaltenlautsch (Loučka studená), Pfarre.

Dieses D. liegt 1¼ Ml. s. von Müglitz auf einer Anhöhe bei der nach Trübau führenden Poststraße.

Eingepfarr. DD.: Bodelsdorf (Bochdalov) mit Schule, 1½ St. ssö., Puschein (Bušin), ½ St. osö. und die Kolonie Dreibuchen (Bukova), ½ St. ssö. Die Seelsorge erschwert das Gebirge.

Seelenzahl: 1615 Katholiken deutsch. und mähr. Zunge und 6 Juden; bei 150 schulfäh. Kinder. Das Pfarrschulhaus vom Patron 1810 ganz neu erbaut (früher wurde im gemietheten Lokale unterrichtet). Zur Schule gehört die Jahresrente von 7 fl. 18 kr. C. M.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Ziadlowitz und Trübau; B. A. und G. zu Müglitz und Trübau, Post in Müglitz.

Pfarrer: seit 1857, vordem s. 11. Apr. 1849 nur Lokal-Curat: Herr Ambros Kubin, geb. v. Bodenstadt 1806, ordin. 1830.

Pfarrkirche zur hl. Maria Magdalena. Laut der Müglitz. Dekanatsmatrik vom J. 1672 bestand hier schon damals mit diesem Titel eine mit 3 violirten Altären versehene und im 30jähr. Kriege mehrmals ausgeraubte Kapelle, welche damals 1 silbern. Kelch, 2 Kaseln und 2 Glocken, nebst 1 gegen 2 fl. jährl. verpachteten Ackerstück besaß, und angeblich einst von Häretikern (unter diesem Titel?) zu ihrem Gottesdienst erbaut worden sein soll. Im J. 1750 wurde sie abgetragen und eine neue von Wassersteinen aufgebaut, die nur 1 Altar mit gutem Bilde der hl. Patronin (Geschenk, sowie 2 Bilder aus dem Leiden Christi an der Wand, vom Guts-Inspektor Heinr. Horny), auf dem hölzernen Chor 1 Positiv und in dem 1782 reparirten gleichfalls hölzern. Thurm 2 unbedeutende Glocken hatte, jedoch mit Paramenten gut versehen war und 1 Acker von 3 Metz. nebst etwa 2 Pfd. an Silber (wurde nachher gegen Schuldschein von 70 fl. abgeliefert) besaß. Sie wurde, weil zu klein, 1842 kassirt, und der Patron ließ sogleich eine viel größere neu aufführen, aber von so schlechtem Materiale, daß schon 1853 der Thurm sammt dem Gewölbe im Schiffe abgetragen und der Ueberrest im J. 1859 niedergerissen werden mußte, worauf auf den Bau einer neuen Kirche eine Min.-Licitation für den 28. Juli d. J. mit 24,244 fl., und als diese vielleicht erfolglos ablief, wieder für den 16. Mai 1861 eine neue für den Kirchebau mit 35,956 fl. 21 kr., für Umpflasterung des Kirchplatzes und Tarrassirung gegen das Pfarrhaus aber mit 893 fl. 97 kr. ö. W. ausgeschrieben werden mußte. Während das Vorstehende verfaßt wurde, geschah letzteres, und die Beschreibung der Kirche muß deshalb unterbleiben.

Wohin Kaltenlautsch in älterer Vorzeit eingepfarrt war, läßt sich verläßlich nicht sagen, aber in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. wurde die Häresie daselbst herrschend, und namentlich fungirte hier als Pastor der 1593 zu Friedland bei Schweidnitz in Preußen geb. Paul Halman, der jedoch 1620 nach Rause überging u. 1653 zu Steinau in Schlesien starb.[1]) Demnach ist es fast gewiß, daß die ursprüngliche Kapelle daselbst von Akatholiken erbaut wurde, denn von einer frühern Kirche findet sich nirgends eine Spur. Seit 1631 erscheint Kaltenl. bei Moletein, und obgleich für kurze Zeit auch nach Müglitz (1644) und später nach Allerheiligen eingepfarrt, verblieb es doch dabei bis zur im J. 1785 erfolgten Errichtung der Lokal-Curatie, welche der Religionsfond dotirte, und auch das ebenerdige Wohnhaus mit 3 Zimmern (um 1847 das Dach abgebrannt, aber wieder hergestellt und im Innern verbessert) aufgeführt hatte. Im J. 1857 wurde die Curatie zur Pfarre erhoben.

Der Curat bezieht die gewöhnliche Dotation aus dem Religionsfonde und hat beim Hause 1 Obst- und Gemüsegarten.

Curate: 1785 Joseph Zuk, gewesener Cisterzienser in Welehrad, geb. v. Müglitz, übersetzt nach Luka 1807; Mai d. J. Ignaz Schüdek, bisher Cooperator zu Türnau, bis 1811; Oct. d. J. Joseph Samuel, geb. v. Olmütz, übersetzt nach Zittow 1820; Oct. d. J. Ignaz Sterz, befördert nach Vorstendorf 1836; Febr. 1837 Franz Hermann, bish. Cooperator in Naměšt bei Olmütz, † im Frühjahr 1846; Sept. d. J. Franz Borowička, beförd. nach Lichnau im Jänn. 1849; seitdem der jetzige.

---

6. Loschitz (Loštice), Pfarre, mit Schloßkapelle zu Žiadlowitz.

Diese Stadt liegt $^1/_2$ Ml. osö. von Müglitz im Thale und an der Poststraße von Littau nach Trübau.

Eingepfarr. DD.: Lechowitz (Lechovice), $^3/_4$ St. s., Pawlow (Pavlov) mit Schule, $^3/_4$ St. ssw., Radnitz (Radnice), 1 St. s., Žiadlowitz (Žádlovice) mit Schloßkapelle, $^1/_4$ St. ssw., und zum Theil die Kolonie Vierhöfen (Čtyři dvory), 1 St. ssw. Früher waren auch die DD. Bezdiekow und Obetzdorf hierher eingepfarrt, und die Pfarren Mierotein (als Filiale), dann Aussee (als Commendata) wurden von da aus administrirt. In Betreff der DD. ist die Seelsorge wegen des Gebirges etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 3556 Katholiken und 1 Akatholik mähr. u. deutsch. Sprache, dann 543 Juden, welche bei der Stadt Losch. eine besondere Gemeinde bilden, wie auch ihren Rabbiner, Synagoge und Schule haben. Schulpflicht. Kinder bei 714. Das Schulhaus in Pawlow, wohin auch die DD. Lechowitz u. Radnitz eingeschult sind, von diesen Gemeinden in neuester Zeit erbaut.

Patron: die kgl. Mähr.-Neustadt-Commune.

Domin.: Mähr.-Neustädt. Güter, Žiadlowitz, Daubrawitz und Busau; B. A., G. und Post in Müglitz.

Pfarrer: seit 7. Jänn. 1852 Herr Johann Urban, geb. v. Olmütz 1821. Ein Cooperator. Auch lebt in Losch. 1 Deficient-Weltpriester.

---

[1]) Cerroni, Nachrichten.

Die solid gebaute, ganz gewölbte, mit weißen u. blauen Steinplatten gepflasterte und mit Schindeln gedeckte Pfarrkirche ist dem hl. Abte Prokop geweiht, und enthält 3 Altäre, wovon der hohe theils aus einem Legat der hiesigen bgl. Frau Franzisk. Dostal (schon 1806) von 200 fl., theils von andern Wohlthätern von Marmor 1853 ganz neu errichtet, die 2 auf den Seiten zum hl. Kreuz und zur Mutter Gottes, sammt der Kanzel u. dem Taufbrunnen aber 1852 ebenfallsauf Gutthäterkosten erneuert u. staffirt wurden. Auf dem gewölbten Chor ist 1 Orgel von 9 Registern, und an der Epistelseite des Presbyteriums 1 Oratorium. In der Sakristei hinter dem Hochaltar gibt es 3 Grabsteine, näml. des am Freit. vor Maria Lichtmeß 1560 † Gutsherrn von Busau, Prokop Podstatsky v. Prusinowic, seiner am 4. Fastesonnt. 1564 † Witwe Katharina, geb. Kropač v. Newědomy, und der am Freit. vor Sonnt. Oculi 1587 † Tochter Boleslaw's Drahanowsky v. Pěnčin, Anna. Auf dem mit Knopf und Kreuz versehenen Thurm sind 3 Glocken von etwa 10 (1550 gegossen), 6 u. 4 Ct.; das Sterbglöckchen beträgt 25 Pfd. und das im Sanctusthürmchen 1½ Ct. Das Silber betrug um 1806 20 Pfd. 99 Lth., worunter 1 gothische Monstranze von 14 Pfd. 16 Lth., ein Geschenk des Morawiczaner Pfarrers, Georg Kossitius, vom J. 1640; aber fast alles wurde gegen die Quittung von 420 fl. W. W. abgeliefert, und nachher haben ebenfalls Wohlthäter 1 neue Monstranze nebst 1 Kelch angeschafft, 1 Monstranze aber erneuern lassen, sowie 2 ganze Ornate (1806 gab es hier auch 1 Kasel von grünem Leder) geopfert. Von Stiftungen sind zu erwähnen: 1660 des Bürg. Daniel Glugar mit 1 Acker pr. 1 Joch 38 □° zur Pfarre, wofür 1 Anniversar, 1695 der Bürgersfrau Katharina Brtníček m. 1 Wiese von 990 □° (1808 schon Acker) auch zur Pfarre auf Messen, 1760 des Schwabenitz. Pfarrers, Florian Tettauer, geb. v. Loschitz, m. 4600 fl. auf Anniversare u. Messen, 1804 des hiesig. Pfarrers Joh. Erha m. 400 fl., 1806 der obigen Franz. Dostal m. 200, und 1835 d. Jungfr. Victoria Brtníček m. 300 fl. auf Messen.[1]) Die Kirche besitzt 1 Acker von 990 □°, und der Friedhof ist auswärts. Matriken s. 1640.

Von der Schloßkapelle zu Ziadlowitz läßt sich nichts sagen, weil sie sowohl im Pfarr-Inventar vom J. 1806, als auch in dem Bericht vom J. 1854 unerwähnt ist.

Das Spital in Losch. stiftete ebenfalls der von da geb. Pfarrer zu Schwabenitz, Florian Tettauer, und zwar für 4 Arme; um 1839 besaß es aber nur 1500 fl. W. W. an Capitalien.

Pfarrwidmuth. An Grundstücken (sammt den gestifeten? S. oben) blos 2 Joch 557 □° Aecker und 2 Joch 787 □° Wiesen, dann 1 Garten von 1211 □°. Die Ablösungs- u. Entschädigungs-Jahresrentebeträgt nur 283 fl. 34¾ kr. C. M. Ob darin auch die „Congruazulage" von der Gemeinde mit jährl. 24 fl., ½ Eim. Bier von jedem Gebräu, 10 Klftr. Holz mit Zufuhr u. Geldzins von pfarrl. Aeckern mit 10 fl. 10 kr. einbegriffen sind, wissen wir nicht. Um 1806 entfielen auf den Cooperator als jährl. % 100 fl. von Capitalien.

Das 1stöckige und solide Pfarrhaus unter Schindeldach enthält bei 8 Zimmer ꝛc.; die Wirthschaftsgebäude wurden 1853 auf Kosten der Kirche und des Pfarrers neu aufgeführt. Dabei 1 kleiner und 1 größerer (der obige?) Garten.

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Geschichtliches. Ueber diese Pfarre ist aus älterer Vorzeit nicht Vieles zu sagen; was man bisher davon weiß, beschränkt sich auf Folgendes: im J. 1406 hielt sie der adelige Weltpriester Ješek v. Poruba, welcher damals mit seinen 2 Brüdern das D. Přilauky sammt 1 Mühle erkaufte[1]), und seitdem kommt erst 1528 wieder der Curat Georg vor, den kurz vorher Löw Rajecky v. Myrow widerrechtlich für längere Zeit eingekerkert und zur Unterfertigung einer nicht näher bekannten Schrift genöthiget hatte.[2]) Bald darauf faßte die Häresie daselbst Wurzeln und griff so rasch um sich, daß bereits 1560 der Pastor Albrecht da saß, welchem spätestens s. 1562 Veit Městecky, diesem 1576 Paul Daušey, sowie diesem um 1586 Sylvius Huberinus, letzterem s. St. Georgii 1587 der bisherige Prädikant zu Aussee, Matthäus, und letzterem seit etwa 1597 der aus Ungarn geb. Matthäus Semelius nachfolgten, welcher, Vater vieler Kinder, vom Mähr.-Neustädt. Stadtrathe, der bereits 1581 von Heinrich d. ä. Podstatsky v. Prusinowic das Gut Losch. sammt dem Patronate erkauft hatte, und 1588 vom Bischof Stanislaw Pawlowsky wegen Entfernung des Pastors dringend angegangen worden war, erst 1618 abgesetzt wurde und sein Leben bis zu seinem im J. 1623 erfolgten Tode mit Kinder-Unterricht gefristet haben soll.[3]) Daß in dieser leidigen Zeit die alte Pfarrbestiftung verloren ging, braucht erst nicht gesagt zu werden, wie es denn auch in der Müglitz. Dekanatsmatrik vom J. 1672 heißt, daß die einstigen akatholisch. Gutsherren aus dem v. Podstatsky'schen Hause 7 Vierteln pfarrl. Aecker den Einwohnern gegen Zins von 18 fl. mhr. jährl. und 1 Acker von 9 Metz. dem Bürgermeister verkauft haben.

Nach 1622 wurde die Curatie von Morawiczan aus administrirt, dessen Pfarrer auch für Losch. die Investitur erhielten, wie z. B. jener schon oben erwähnte Wohlthäter der Kirche, G. Kossitius, was nur bis 1649 gedauert hatte, in welchem J. sie nach Müglitz commendirt, jedoch 1651 auf Bitte der Pfarrlinge abermals nach Morawiczan zugewiesen wurde, obwohl die dortigen Curate, so lange das Pfarrhaus in Morawiczan höchst baufällig, wie z. B. zwischen 1652 u. 1658 war, in Losch. wohnten, und von da auch die Curatie Mierotein administrirten.[4]) Nachdem aber der Morawiczan. Pfarrer 1668 die Losch. Pfründe aufgab, wurde darauf am 29. Apr. 1669 Georg Joh. Pawlowsky investirt[5]), und ihm zugleich auch die gleichfalls verarmte Pfarre Busau commendirt. Er versah überdies noch die Curatie Mierotein, und die Loschitzer war damals (1672) so beschaffen: die St. Prokops-Pfarrkirche hatte 3 violirte Altäre, an vergold. Silber 1 Monstranze, 1 Ciborium u. 2 Kelche, 5 Kaseln u. 4 Glocken; am auf Häusern intabulirten Gelde 1150 fl., wovon jedoch der Zins wegen Armuth schwer einzubringen, hatte 2 Legate mit 1 Acker von 3 Metz. u. 1 Wiese, dann 32 Zinskühe, davon aber nur von 18 je 1 Pfd. Wachs; beim Pfarrhaus 1 Garten und 1 Wiese auf 4 Fuhr. Heu bei Ziadlowic, von jedem Gebräu $^{1}/_{2}$ Eim. Bier, der Zehent, einst 244 Metz. Getreide, jetzt nur 144 Metz. wegen verlassener Gründe; verödete Schule, die man

---

[1]) Olm. Ldtfl. VII. f. 17.
[2]) Olm. Pühon. XXVI. 2. Abthl. f. 11.
[3]) Cerroni, „Nachrichten" rc., Olm. Pühon. LIX. 462. LXII. 300, Correspond. XXVI. f. 82 u. Brünn. Wochenblatt 1825, S. 202.
[4]) Act. Consistor. ad an.
[5]) Cod. Investitur.

nicht aufbauen wollte, der Lehrer hatte für blos 4 fl. 30 kr. jährl. Einst Spital in Losch., jetzt Ruine, dazu 1 Acker von 3 Metz.; eingepfarrt 6 DD. u. 4 hschftl. Höfe, Commendata: Busau und Mierotein (St. Martinskirche)[1]). Pawlowsky war hier bis 1697, und ihm folgten nach: s. 9. Dec. d. J. Rudolph Foltinek, bish. zu Gß.-Pencic (im J. 1699 ein Transakt zwischen dem städt. Loschitz. Rathe u. Mähr.-Neustadt abgeschlossen, wornach dem erstern zugestanden wurde, 3 Candidaten für die erledigte Pfründe dem Neustädt. Magistrate vorzuschlagen, nachher zwar erloschen, aber s. 19. Apr. 1804 vom letztern wieder zugestanden), † 1701; 6. Mai d. J. Andreas Mlčak, bish. zu Biskupic, † 1714; 28. Juni d. J. Karl Jaich, geb. v. Zwittau, † 16. Aug. 1758; 27. Aug. d. J. Andreas Sperling, † 11. Sept. 1759; 20. Oct. d. J. Georg Čepl, geb. v. Freiberg, befördert nach Mähr.-Neustadt im Sept. 1765; Febr. 1766 Johann Pudil, geb. v. Loschitz, † 22. Dec. 1779; Juni 1780 Johann Ehrenberger, geb. v. Müglitz, vordem Expositus zu Deutsch-Eisenberg, † 22. Mai 1788; 23. Oct. d. J. Johann Erha, geb. v. Zelechowic, † 16. März 1804; 4. Juni d. J. Philipp Sommer, bish. Curat zu Kněždub, geb. v. Deutsch-Liebau, † 4. Aug. 1822; 21. Oct. d. J. Franz Greuer, geb. v. Kremsier, beförd. nach Mähr.-Neustadt im Jänn. 1844; 8. Oct. d. J. Franz Srba, geb. v. Stinau, † 4. Oct. 1851; seitdem der gegenwärtige.

---

7. Moletein, Alt- (Moletín starý), Pfarre.

D. Alt-Molet. liegt auf einer Anhöhe 1½ Ml. wsw. von Müglitz.

Eingepfarr. DD.: Chirles (Krchleby) mit Schule (Jahresrente 6 fl. C. M.), 1 St. n., Ohrnes (Javoř), ½ St. nnö., Ober-Bussele (Bušinov vrchní), 1½ St. n., Wojes (Svanov), ¾ St. sö., und die Kolonie Neu-Moletein (Moletín nový), ½ St. osö. Die Seelsorge erschwert das Mittelgebirge. — Einst waren auch die Curatien Kaltenlautsch u. Unter-Heinzendorf, dann das D. Puschein hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 3200 Katholiken mähr. Sprache und 5 Juden; bei 386 schulpflicht. Kinder. Zur Pfarrschule eine Jahresrente von 34 fl. 7 kr. C. M.; das Schulhaus in Chirles 1824 von dieser Gemeinde erbaut.

Patron: der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Mürau und Trübau; B. A. u. G. zu Müglitz u. Trübau, Post zu Müglitz.

Pfarrer: seit 15. Juni 1859 Herr Franz Jüttner, vordem zu Hermersdorf, geb. v. Raase in Schles. 1808, ordin. 1835. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus. Die frühere, gar zu kleine und baufällige war im gothisch. Styl regelrecht aufgeführt, nur im Presbyterium gewölbt, und hatte 3 Altäre, in der Nähe aber den zugespitzten Holzthurm. Im J. 1803 wurde sie größtentheils abgetragen, und auf Kosten des hoh. Patrons (12,000 fl.), der Gemeinde (1400 fl.) und der Kirche (806 fl.) die gegenwärtige zwischen 1804 u. 1805 auf derselben Stelle und am Friedhofe zwar solid, jedoch mit dem Hochaltar gegen S. erbaut. Sie ist gewölbt, 20½° lang, 6⅔° breit und bei 6° hoch, hatte vorerst den 1820 mit neuem Bild durch Wohlthäter versehenen Hochaltar, seit

---

[1]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.

1835 aber erhielt sie gleichfalls durch Gutthäter noch 2 staffirte Seitenaltäre mit Bildern, und die ganze innere Einrichtung, als: die Orgel, Kanzel, Taufbrunnen (beide 1838 neu staffirt), die steinerne Communionbank, die Kirchstühle rc., dann die, weil schadhaft gewesenen, umgegossenen Glocken (1 davon von etwa 5 Ct. war ursprünglich 1572 zu Lettowitz von einem Johann gegossen), sind ebenfalls wohlthätige Gaben, sowie ein schönes Kreuzmonument aus Stein, welches den Calvariaberg vorstellt, auf dem 1846 bedeutend gegen S. erweiterten Friedhofe, letzteres von dem bereits vor 1854 † Steinmetzmeister Fz. Wanke, und auch mit 40 fl. C. M. von ihm bestiftet. An Silber besaß die im J. 1838 neu gedeckte Kirche um 1806 nur 3 Pfd. 30 Lth. (2 alte Kelche u. 1 Krankenbüchse), lieferte es aber gegen 2 Schuldscheine von 110 fl. 31 kr. C. M. ab, weshalb die nöthigen hl. Gefäße von vergold. Kupfer, im J. 1850 aber 1 silberne Monstranze, und als in der Nacht vom 24. Jänn. 1853 durch Bösewichte das Ciborium geraubt worden, auch ein neues von Silber von Wohlthätern angeschafft wurde, und ein gleiches geschah s. 1831 in Betreff 2 neuer Kaseln, während 2 andere nebst 1 Pluvial, dann die nöthigen Linnen aus dem Kirchegelde angekauft wurden. Die Kirche besitzt 25⁶/₈ Metz. Aecker, 6 Achtel u. 2 Maßel Wiesen, dann 1 Gestrüppe von 5 Metz. 3 Achteln, nebst 1 eisern. Kuh pr. 35 kr. Zs., und es wird nur noch bemerkt, daß auswärts hinter dem Hochaltar 1 Grabstein aus der alten Kirche, der, wie es scheint, im Juni 1589 † Tochter des Besitzers vom nahen (einstigen) „Tempelgut“ Borinsky v. Rostropic, Sophia, eingemauert ist, und daß sich im Knopfe des alten Thurmes 2 unbedeutende Schriften aus den JJ. 1606 u. 1652 vorgefunden haben, die wahrscheinlich auf dessen Neubau deuten. — Matriken s. 1684.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken (nach der „Fassion“): bei Alt-Molet. Garten von 593 □°, 12 Joch 1079 □° Aecker, 3 Joch 602 □° Wiesen u. Hutweiden, 3 Joch 1378 □° Wald; bei Wojes 2 Joch 1519 □° Aecker, 2 Joch 1002 □° Wiese; bei Unter-Heinzendorf 10 Joch 459 □° Aecker u. 4 Joch 1222 □° Hutweide; bei Kaltenlautsch 6 Joch 205 □° Aecker. Der Zehent u. a. Naturalleistungen nebst Zinsen rc. mit der Jahresrente von blos 296 fl. 6 kr. C. M. abgelöst und entschädiget. Der Cooperator ist zu erhalten, aber ein Geldbeitrag hiezu wird von den Gemeinden geleistet.

Das im J. 1790 an der Stelle des hölzernen neu gebaute 1stöckige Pfarrhaus enthält bei 6 Zimmer rc., und wurde im J. 1845 im Innern auf Kosten des hoh. Patrons neu hergestellt, die Wirthschaftsgebäude aber 1853 neu eingedeckt.

Geschichtliches. Die erste bisher bekannte historische Nachricht über diese weit ältere Pfarre ist vom J. 1583, wo sie (Montag vor Mariä Lichtmeß) ein Valentin erhielt, aber schon am Samst. vor Pauli Bekehrung 1585 klagte der Pfarrer (ob derselbe Valentin, oder ein anderer, wird nicht gesagt), daß er sehr arm sei und auch, wie angeordnet wurde, vom Schloße Mürau die Kost nicht bekomme, worauf der Fst.-Bischof Stanislaw II. befahl, daß sie ihm verabfolgt und auch für seine alte Mutter, die er nicht ernähren könne, 2 bis 3 Metz. Korn jährl. gegeben werden sollen.[1]) Seit etwa 1587 hielt die Pfründe Adam Friedel, wurde aber am 4. Apr. 1592 nach Hermsdorf bei Zwittau übersetzt, und hierher kam

[1]) Correspond. XX. f. 27. XXII. 22.

der bisherige Pfarrer zu Nebotein, Laurenz Palma, welchem der bischöfl. Patron auch die Kuh beließ, die er dem Curaten Friedel passirt hatte, der (Palma) jedoch 1595 nach Stangendorf, und hierher wieder Adam Friedel versetzt wurde.[1]) Dieser Friedel, geb. v. Zwittau, war hier noch im J. 1606, aber 1611 der aus Müglitz geb. Martin Heller, jedoch schon am 22. Apr. 1614 bat der Lehensbesitzer Martin Puhončy für Molet. einen „bejahrten" Pfarrer, „weil ein junger wegen geringen Einkommens da nicht leben könnte."[2]) Zum J. 1611 führt das hiesige Kirche-Inventar Martin Heller, geb. v. Müglitz, und zu 1624 den aus Olmütz geb. Johann Kuncius als Pfarrer an, aber in eben diesem J. wurde die Pfründe dem aus Regensburg geb. Benedictiner P. Paul Vileis übergeben, der auch 1631 die Kirchsprengel von Unter-Heinzendorf und Kaltenlautsch dazu bekam[3]), jedoch sogleich abgegangen sein mußte, weil schon Ende 1631 in hiesigen Kirchschriften Peter Klesel und zum J. 1636 Konrad Kraus als Curate erscheinen, welchen letztern jener Stephan Langer nachgefolgt sein mochte, der im Juli 1644 von da nach Abtsdorf in Böhmen überging, weil er hier nicht leben konnte, indem das Pfarrhaus in Trümmern lag, D. Molet. durch feindliche und kais. Truppen gänzlich verwüstet, und die meisten Einwohner durch Hunger und Pest † † waren, weshalb die Curatie nach Müglitz commendirt wurde.[4])

Seit etwa 1646 waren hier folgende Pfarrer: Konrad Kraus; 1651 Franz Kukulinus, geb. v. Müglitz; 1658 Daniel Alois Tunkel (bezog 1658 statt 231 Metz. an Korn u. Haber nur die Hälfte, und statt 81½ Bündel Flachses nur 63 Bünd. als Zehent, wegen verlassener Gründe; im J. 1672 besaß die Kirche 1 Silberkelch, 3 Kaseln, 700 fl. auf Grundstücken u. 3 kleine Ackerstücke; Filiale Unter-Heinzendorf und Kaltenlautsch), † 1683; 18. Nov. d. J. Thomas Juřička, geb. v. Müglitz, † 11. Mai 1707; Ende Mai d. J. Johann Neubauer, geb. v. Zwittau, † 8. Apr. 1728; 30. Apr. d. J. Johann Čepan, geb. v. Brüsau, † 31. Oct. 1763; 7. Dec. d. J. Adalbert Moßler, geb. v. Knispel in Schles., beförd. nach Bodenstadt im Juli 1766; 15. Aug. d. J. Anton Sedláček, geb. v. Knibitz, im Oct. d. J. irgend wohin übersetzt; 21. Oct. 1766 Franz Lacina, geb. v. Neu-Titschein, † 9. Mai 1767; 30. Juni d. J. Ignaz Pöschel, geb. v. Alt-Moletein, † 80jähr. als Jubilat 21. Oct. 1796; 3. Jänn. 1797 Franz Tumal, geb. v. Zwittau, s. Juli 1796 daselbst Administrator, † 24. Mai 1826; Oct. d. J. Joseph Winkler, geb. v. Hansdorf, vordem durch 20 JJ. Cooperator daselbst, † 21. März 1845; 28. Mai d. J. Heinrich Ritter v. Spaun, geb. v. Wien, Olmütz. Domicellar, beförd. nach Gundrum (Brünn. Diöc.) 1853; 26. Oct. d. J. Johann Brosig, geb. v. Heinzendorf, beförd. nach Stangendorf im Febr. 1859; seitdem der jetzige.

---

[1]) Ebenda XXX. 50. 158. XXXIII. 151. 157.
[2]) Schrift im Thurmknopfe vom J. 1606 sq. u. Orig. v. 22. Apr. 1614 in d. Consistor. Registratur.
[3]) Cod. Investitur.
[4]) Orig. Bericht vom J. 1647 (Boček. Slg.).

8. **Morawiczan** (Moravičany), **Pfarre**, mit Kapelle zu Pollein.

D. Moraw. liegt ½ Ml. ö. von Müglitz auf der Ebene und am rechten Ufer der March.

Eingepfarr. DD.: Daubrawitz (Doubravice), ½ St. ö., Pollein (Palonín) mit Kapelle und Schule, ¾ St. ssö., dann die Kolonien Mitrowitz (Mitrovice), ½ St. ö., Neu-Mühl (Nový mlýn), ¾ St. ö. und Tkanowitz (Tkanovice), ¼ St. w. Bequeme Seelsorge. — Einst wurden von da aus auch die Pfarren Loschitz, Alt-Moletein samt Unter-Heinzendorf u. Kaltenlautsch, dann Mierotein und Weiß-Oelhütten kirchlich besorgt.

Seelenzahl: 2009 Katholiken mähr. Sprache und 3 Juden; schulpfl. Kinder bei 166. Die Pfarrschule bezieht eine Jahresrente von 12 fl. 37¾ kr. C. M.; das 1stöckige Schulhaus in Pollein wurde 1852 von dieser Gemeinde solid erbaut.

Patron: der Gutsherr von Daubrawitz, jetzt Friedrich Landgraf von Fürstenberg, und zwar in Folge des Gutsankaufes im J. 1807, vordem der Religionsfond seit 1782, und bis dahin die ehemalige Karthause in Olmütz.

Domin.: Daubrawitz und Aussee; B. A., G. und Post zu Müglitz.

Pfarrer: seit 1. Febr. 1855 der hochw. Herr Georg Skluna, fst. erzbisch. Olmütz. und Brünn. bischöfl. Titl. Consistorialrath, vordem zu Bihařowitz (Brünn. Diöc.), geb. zu Leitomyšl in Böhm. 1792, ord. 1816. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Märtyr. Georg. Sie steht auf dem ummauerten Friedhofe, in dessen östl. Ecke eine Gruft für † † Geistliche ist, und wurde höchst wahrscheinlich im 16. Jahrh. von der Olmütz. Karthause solid in Kreuzesform erbaut. Sie ist ganz gewölbt, mit schwarzen □platten gepflastert, s. 1836 mit Schiefern (früher mit Ziegeln) gedeckt, im Presbyterium s. etwa 1835 leider profanmäßig ausgemalt und enthält 3 Altäre (auf den Seiten die 2 zur unbefleckt. Empfängniß Mariens u. zum hl. Bruno, von guter Tischler- und Bildhauerarbeit u. mit Blättern vom Jesuit. Igz. Raab), wovon der hohe im J. 1830 flg., wie überhaupt alle Verbesserungen seit diesem J., auf Kosten der Kirche neu aufgestellt und der Obertheil staffirt wurde. In der angebauten Kapelle ist der 4. Altar zum hl. Johann v. Nepom., s. 1852 durch den Brünn. A. Hamann elegant staffirt und mit in Brünn gut gemaltem neuem Blatte versehen. Auch die Kanzel von Bildhauerarbeit und der steinerne Taufbrunnen sind staffirt, und auf dem gemauerten Chor gibt es 1 Orgel, sowie auf dem größern Thurm 3 Glocken von 20 (von Joh. Melak 1572 in Brünn gegossen), 8 u. 5 Ct. Noch im J. 1780 waren (und sind zum Theil noch jetzt) in der Kirche folgende Grabsteine ehemaliger Besitzer u. ihrer Angehörigen der Güter Daubrawitz und Roth-Oelhütten: der Gattin Johann Bitowsky v. Slawikowic, Kunegund, geb. v. Lodenic, † 10. Jänn. 1509, des ält. Peter Bitowsky v. Slawikowic, † 1514; der Gattin Zawiš' Bitowf. v. Slawikow., Barbara v. Daubrawic, † 1509 (oder 1519?) und der 2., Margareth v. Počenic, † 1521; d. Zawiš Bitowsk. v. Slawik., † 1525; der Tochter Wenzels Bitowsky rc., Agnes, † 1549; der Gattin des Erasmus v. Wěznik, Agnes Bitowska rc., † an St. Brictiustag 1567; der Witwe nach Wenzel Zawiš Bitowsky rc., Elsbeth v. Zastřizl, † Samst.

vor St. Jakobi 1568; d. Peter Bukuwka v. Bukuwky auf Roth-Oelhütt., † 64jähr. am 4. März 1571; des Zawiš v. Slawikowic, † an St. Ludmilla 1571; im J. 1573 ließ (nach Aufschrift) der Gutsherr von Daubrawic, Wenzel Zawiš Bitowsky v. Slawikow., eine neue Gruft für seine Familie herrichten; 1573 an hl. 3 Königetag † Johann Georg v. Wažan, der letzte seines Stammes; 1578 an St. Vincenztag † der Sohn Wenzels d. ä. Bitowsky v. Slaw., Johann; 1579 Sonnt. vor St. Martin † Hynek Bitowsk.-Krakowec, u. s. Sohn Johann Bohuslaw; 1582 15. März † Wenzel d. ä. Bitowsky ꝛc. 31jähr.; 1585 Mittw. vor St. Jakob † die Witwe nach Peter Bukuwka v. Bukuwky, Johanna v. Myslečowic; 23. Sept. 1585 † die 15jähr. Tochter des Goldarbeiters zu Mähr.-Trübau Georg, Magdalena; 6. Juli 1674 † die Gattin Peter Albrechts Bukuwka v. Buk.-Roth-Oelhütten, Magdalena Theres., geb. Humpolenska v. Rybensko.[1]) — Vom Silber, welches 1806 24 Pfd. 128 Lth. betrug, hat man 26 Pfd. 6 Lth. abgeliefert, worunter, außer 1 vergold. Monstranze gothischer Arbeit von 8 Pfd. 5 Lth., welche der hiesige Pfarrer G. Kossitius im J. 1636 geopfert, auch 2 vergold. Kelche getriebener Arbeit der zu Morawiczan. gebor. Pfarrer Wenzel Kleiner in Aussee, dann der BB. Thomas (Pfarr. in Eibenschitz) u. Jakob Prokeš (Pfarr. zu Naměšt, Brünn. Diöc. 1700), auch noch 1 kleine Monstranze, ferner 1 Ciborium mit Deckel, 2 Kelche, sämmtlich von getriebener Arbeit u. vergoldet, 1 Lampe von 7 Pfd. 5 Lth., 1 Rauchfaß m. Schiffel von 2 Pfd. 6 Lth. u. Meßkännchen m. Tasse von 1 Pfd. 9 Lth., auch vergold. und getriebener Arbeit (alle 3 Stücke Geschenk der Margareth Bukuwka v. Bukuwky auf Roth-Oelhütten), 1 Pacifical ꝛc. waren, und zu deren Ersatz s. 1836 nur 1 vergold. Kelch von $43^{3}/_{16}$ Lth. nebst 1 Krankenbüchse neu angeschafft wurden. An Meßkleidern wuchsen s. 1829 (auf Kosten der Kirche) zu 2 vollständige Ornate, 1 Pluviale und 6 Kaseln. Von Stiftungen sind anzuführen: 1670 der Anna Swabenska v. Swabenic, geb. Bitowska, mit 300 fl. (davon 100 fl. auf Messen, 100 auf Kirche-Ornamente u. 100 fl. für Arme), 1790 eines Johann Ambroz m. 350 und 1799 für die Familie Jarolim m. 325 fl. auf Messen.[2]) Die Kirche besitzt 1 Acker von 2 Metz. u. 1 Achtel, und die Matriken beginnen mit 1650.

Die Kapelle zu Pollein muß unbedeutend oder aus neuester Zeit sein, weil ihrer weder das Pfarr-Inventar vom J. 1806, noch der Bericht vom 29. Nov. 1854 erwähnt.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken $215^{5}/_{8}$ Metz. Aecker, 17 Metz. Wiesen ($^{1}/_{2}$ Metz. davon haben sich die Morawiczan. Gärtler widerrechtlich zugeeignet), 18 Metz. Hutweiden u. $15^{1}/_{8}$ Metz. Gärten. Der Zehent, Zinse ꝛc. mit der Jahresrente pr. 596 fl. $43^{1}/_{4}$ kr. C. M. abgelöst und entschädiget. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus, ebenerdig gewölbt und mit Ziegeln gedeckt, enthält etwa 7 Zimmer, und wurde vom Pfarrer Bambula s. 1778 auf dessen und der Kirche Kosten zum Theil neu gebaut, um 1850 aber vom damaligen Pfarrer im Innern vollkommen reparirt. Dabei die Wirthschaftsgebäude, auch unter Ziegeldächern.

Geschichtliches. Das Pfarrpatronat gehörte den Besitzern des D. Morawiczan und überging mittelst Kaufes um 1360 an den Leitomyšler

[1]) Epitaphia Morav. Alex. Habrich Raihradens. Mspt.
[2]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Bischof Albert v. Sternberg, welcher 1379 das Dorf u. A. der in Třeka bei Leitomyšel gestifteten und später nach Dolein bei Olmütz verlegten Karthause zwar geschenkt, das Patronat aber sich vorbehalten und erst letztwillig derselben zugedacht hatte, wie dies sein Nachfolger der Bischof Johann im J. 1381 bezeugte.[1]) Inzwischen hielt die Pfarre Jakob v. Pěnčjn, welcher 1377 als Hörer der Rechte an der Hochschule zu Prag immatrikulirt, und 1381 vom Papste Urban VI. zum Domherrn in Olmütz ernannt wurde.[2]) Auch Peter v. Sternberg hatte bereits 1379 der hiesigen Pfarrkirche 1 Gehöfte daselbst intabulirt.[3]) Der eben angeführte Pfarrer Jakob, welcher 1386 mit Zawiš v. Bohuslawic 1 Freihof, 8 Zinslahne, 2 Gehöfte und das Patronat im D. Bohuslawic erkaufte, dies aber 1397 an Jakob v. Bohuslaw. u. Markus v. Štěpanow wieder veräußert hatte, hielt noch im J. 1406 die Pfründe[4]), aber im J. 1413 ein Magist. Johann, der ebenfalls Olm. Domherr war, und der Dolein. Karthause das Werk des Minoriten Bertrand Super epistolas dominicales totius anni (aus dem 14. Jahrh.) geschenkt hatte, welches bis jetzt in der k. k. Bibliothek zu Olmütz bewahrt wird.[5]) Ihm folgte schon 1415 der Magist. artium und Rektor der Olmütz. Bisthumsschulen (Scholasticus? „rector scholarum episcopatus Olomuc.“) Ješek v. Dubčan nach[6]), und war höchst wahrscheinlich gleichfalls Olm. Domherr. Um 1450 u. flg. bezogen die hiesigen Curate auch vom Gute Weiß-Oelhütten gewisse Geldzinse[7]), aber man kennt ihre Namen nicht, und sogar als der Schirmvogt der Karthause, Johann Berka v. Dub, das Olm. Domkapitel (sic) im J. 1492 auf 500 Mk. geklagt hatte, weil die für Morawicz. u. Dolein von ihm präsentirten Pfarrer nicht bestätigt wurden[8]), wird der Name des erstern nicht angeführt. Vielleicht war um diese Zeit jener aus Littau geb. Thomas daselbst, dessen Name sammt dem Beisatz parochus hujus ecclesiæ und der Jahrzahl 1494 einst auf einem Stein an der Kirche verzeichnet gewesen sein soll; sicher jedoch ist, daß der hiesige Pfarrer Michael 1499 †, und dem Augustin.-Stifte zu All.-Heiligen 30 Mark. legirt hatte.[9]) Eben damals klagte der obige Johann Berka die Karthause auf 50 Mk., weil sie eine zur Pfarre gehörige nahe Marchinsel an sich gezogen habe.[10]) Im J. 1513 hieß der Pfarrer Thomas[11]), aber 1530 wurde die Karthause von ihrem Schirmvogte Ladislaw Berka v. Dub wieder gerichtlich belangt, weil sie ohne sein Wissen „als Patron“ (?) ein pfarrl. Schankhaus in Morawicz. erkaufte.[12]) Zum J. 1552 kommt Paul Weigel als Pfarrer vor[13]), zum J. 1557 ein Florian, dann zwischen 1566 u. 1576 ein Martin, welchen letztern der Gutsherr von Ziadlowic, Heinrich Podstatsky v. Prusinowic, unter dem Essen überfallen (1566) u. mit gezücktem Schwerte

---

[1]) S. mein „Mähren“ ꝛc. V. Bd. S. 252 flg.
[2]) Monument. Universitat. Prag. II. p. 32 u. Dobner mon. ined. IV. 375.
[3]) Olm. Ldtfl. VI. f. 1.
[4]) Ebenda V. f. 6. VI. 42.
[5]) Cerroni, Geschich. der Bibliotheken in Mähren Mspt. III. Bd.
[6]) Urk. v. J. 1415 für d. Karthause Dolein.
[7]) Olm. Ldtfl. X. 26.
[8]) Olm. Pühon. X. f. 192.
[9]) Ebenda XIV. 17.
[10]) Das. f. 21.
[11]) Acta Consistor. ad an. 1513.
[12]) Olm. Pühon. XXVI. 65.
[13]) Olm. Stadtbuch ad an.

bedroht, der Amtmann von Aussee aber 1567 auf offener Straße und ohne Ursache mit Schlägen mißhandelt hatte, und auch er (der Pfarrer) verwundete vor dem St. Trinitatisfeste 1574 den Curaten von Blauda, auch Martin genannt, weshalb der Bischof Stanislaw II. befahl, daß sie sich aussöhnen und der Morawicz. die Kur- u. a. Kosten für den von Blauda bezahlen solle.[1])

Damals hatte auch hier, unter Begünstigung der akatholisch. Besitzer von Sternberg, welche die Schirmvogtei über die Karthause übten, die Häresie Wurzeln gefaßt, und die Ordensmänner erbaten etwa 2 Patres aus dem Olmütz. Jesuiten-Collegium, welche im Verlaufe des J. 1593 in der Curatie das religiöse Unkraut ausjäten sollten, was ihnen aber kaum gelang, denn in den JJ. 1594 u. 1599 klagte der Pfarrer Valentin Scherfer v. Scherfenstein wiederholt wegen Verweigerung des unterthän. Zehents aus Morawicz. u. Pollein, der Schirmvogt aber gegen die Karthause, daß sie 17 zur Pfarre gehörige Gärtler in Morawicz. derselben entzog.[2]) Als auch im J. 1606 der Amtmann von Aussee den Zehent und alle Gaben von diesem Gute dem ungenannten Pfarrer versagt hatte, ermahnte ihn deshalb der Cardinal Franz v. Dietrichstein sehr eindringlich, und drohte zugleich mit Wegnahme aller Priester von diesem Dominium.[3]) Ende Apr. 1610 präsentirte der Brünn. Canonicus Julius Mucellus den Priester Hyacinth Bietgostien für diese Pfründe, aber schon am 11. März 1614 meldete der Fürst Karl v. Liechtenstein dem Konsistorium, daß er von St. Georgi d. J. die Pfarre dem bisherigen Curaten zu Schönwald, Jakob Stephanides, verliehen habe[4]), (wie dieses Recht von der Karthause an ihn kam, wird nicht gesagt). Seit etwa 1624 war hier jener Georg Kossitius Pfarrer, welcher auch die Sprengel von Loschitz und Mierotein (diesen s. 1631) besorgt und den Kirchen in Loschitz u. Morawicz. die schon erwähnten Monstranzen geschenkt, und 1647 auch zu Hohenstadt in der Seelsorge ausgeholfen hatte. Schon unter ihm, näml. im J. 1641, befahl das Konsistorium, daß der Karthäuser Prior den sequestrirten Zehent dem Pfarrer gebe und daß die Pfarrlinge das Pfarrhaus demnächst herstellen sollten, welches letztere jedoch, ungeachtet wiederholter Aufträge in den JJ. 1652 u. 1653 nicht geschah, weshalb die Pfarrer Urban Alois Zak (s. 1650, † 9. Mai 1654) und Mathias Schönfeld v. Heraltic in Loschitz wohnen mußten[5]), und zwar bis etwa 1670, wo das Wohnhaus, in Folge kirchl. Censuren, wieder hergestellt war. Damals (1672) hatte die Kirche 3 violirte Altäre, nebst der großen Silbermonstranze noch 2 solche Kelche u. 1 Pacifical, 3 Glocken, 49 Zinskühe à 1 Pfd. Wachses (aber s. 1641 b. 1671 1015 Pfd. nicht abgeführt) u. auf Gründen 1370 Mark. ausständig; zur Pfründe gehörten, außer dem geminderten Zehent, 3—4 Lahne Grundstücke, welche der Curat Kossitius „mühsam vom Fst. v. Liechtenstein, der sie zur Zeit der Häresie an sich gezogen, zurückbrachte“, dann noch 1 Acker auf 2 Metz., 1 Wiese auf etwa 10 Metz. u. 1 kleinere, nebst 1 vom Curaten Schönfeld angelegten Garten; weder Schule noch Lehrer, die Pfarrlinge wollten weder bauen, noch den

---

[1]) Olm. Půhon. LII. 124. 199. 328 u. Correspond. XIII. ad an. 1574 u. XIV.
[2]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. II. p. 18. Olm. Půhon. LXV. 200. LXVI. 65. 103.
[3]) Correspond. XXXVIII. 132.
[4]) Orig. Brief v. 11. März 1610 (Consistor. Registratur).
[5]) Acta Consistor. ad an.

letztern erhalten, sondern schoben beides auf den Pfarrer wegen dessen größern Grundbesitzes. Roth- u. Weiß-Oelhütten gehörten auch zum Sprengel.[1])

Nach dem Curaten Schönfeld, welcher 1679 †, gab es hier noch folgende Pfarrer[2]): s. 25. März 1679 Johann John, befördert nach Dolein 1692; 14. März d. J. Georg Nawratil, bisher zu Řečkowic, geb. v. Groß-Senitz, wo er die jetzige Pfarrkirche aufbaute, † 1714; 18. Aug. d. J. Thomas Hartmann, beförd. nach Dolein 1718; 1. Nov. d. J. Anton Hermann, beförd. n. Brünn 1727; 7. Nov. d. J. Johann Jos. Pospiöjl, bis 1731; Nov. d. J. Johann Wraclawsky, bish. zu Křjžanau (Brünn. Diöc.), † 28. Sept. 1777; 1778 Wenzel Bambula, geb. v. Wollein, wurde Domherr in Brünn 1799; 8. Juni 1800 Philipp Lindner, bish. in Leitersdorf, geb. v. Bisenz, gewesen. Augustin. Chorherr in Olmütz, ward auch, sowie sein Vorgänger, Vicedechant, fleißiger Seelsorger, † 65jähr. 1813; d. J. Valentin Frank, vordem zu Biharzowitz, geb. aus Schles. 1767, ebenfalls Vicedechant, † 4. Mai 1819; 3. Juli d. J. Johann Chrysost. Mašiček, geb. v. Loschitz 1784, vordem in Biharzowitz, † 29. Aug. 1837; 24. Dec. d. J. Joseph Gironč, geb. v. Zamney in Böhm. 1792, ordin. 1817, zuvor auch in Biharzowitz, † 19. Nov. 1854, guter Pomolog; seitdem der jetzige Herr Beneficiat.

---

9. Oelhütten, Braun- (Lhota Vranová), Pfarre.

Dieses D., Hauptort des gleichnamigen, mit dem Domin. Biskupitz vereinigten Gutes, liegt in einem angenehmen Thale, 2 Ml. gegen S. von Müglitz.

Eingepfarr. DD.: Braune (Vranová), ¼ St. nw., Hartinkau (Hartinkov) m. excur. Schule u. Kolonie Elend (Bídov), 1½ St. osö., Rowen, Alt- (Rovná stará), ¾ St. s., Rowen, Neu- (Rovná nová), 1 St. s., dann die Kolonien Hraniček, ¾ St. ssw. u. Jarowitz (Jarovice), ¾ St. Die DD. Hartinkau u. Neu-Rowen 1787 von Türnau aus- und hierher eingepfarrt. Die Seelsorge wegen des Gebirges und öfterer Gewässerausgüße beschwerlich.

Seelenzahl: 2040 Katholiken mähr. Zunge und 14 Juden; die der schulfäh. Kinder bei 236. Das Schulhaus zu Oelhütt. 1828 auf Patronskosten neu erbaut. Zur Schule gehört die Jahresrente von 23 fl. 56 kr. C. M.

Patron: der jeweilige Gutsherr von Biskupitz, abwechselnd mit dem Religionsfonde.

Domin.: Biskupitz und Žiadlowitz; B. A. u. G. zu Müglitz und Gewitsch, Post zu Müglitz.

Pfarrer: seit 23. Aug. 1848 Herr Joseph Strnad, geb. zu Žampach in Böhm. 1796, ordin. 1821. Ein Cooperator (s. 1788).

Die Pfarrkirche zur hl. Jungfrau und Märtyr. Katharina, welche mitten im D. und auf dem alten Friedhofe (der neue ist s. 1818 auswärts) steht, entstand durch völligen Umbau der seit Alters hier gewesenen und gleichbetitelten Kapelle oder kleinen Kirche auf Kosten der Guts-

---

[1]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Cod. Investitur. bis 1730, dann Pfarr-Inventar.

frau Maria Gfin. v. Blümegen, der Gemeinde und der Kirche selbst (diese gab 1200 fl.) im J. 1788. Sie ist fest gebaut, ganz gewölbt, 13⁰ lang, 4½⁰ breit, enthält 1 Oratorium und 3 Altäre (auf den Seiten zur unbefleckt. Empfängniß Mariens u. zum hl. Schutzengel), von welcher der hohe 1829 auf Kosten eines Wohlthäters renovirt wurde. Ein anderer Gutthäter schaffte 1836 den hl. Kreuzweg an, und die Pfarrlinge das steinerne Kreuz vor die Kirche. Seit 1806, wo es hier u. a. auch 2 lederne Kaseln rother u. blauer Farbe gab, wurden mehre Meßkleider von Wohlthätern u. aus dem Kirchgelde neu angeschafft, an Silber aber, welches 1806 nur 12 Lth. betrug, nichts abgeliefert. Auf dem Chor 1 Positiv mit 5 Registern und auf dem mit Blech gedeckten, von der alten Kirche beibehaltenen Thurm 4 Glocken von 3½ (1605 übergossen von Adam Benešowsky), 1½ und 1 Ct. (diese 1625 übergoss.), dann 80 Pfd. Gewicht. Die Kirche besitzt eine Jahresrente von 20 fl. C. M.

Bestiftung. Nach dem Stiftungsbriefe vom 26. Jänn. 1766 (am 10. Febr. d. J. vom Konsistorium bestätigt) erlegte zur Dotirung dieses Benefizes der Gutsherr Christoph Freih. v. Blümegen 1318 fl., der Ungar.-Hradischer Pfarrer Fz. Schuppler aber 838 fl. 54 kr. (dafür für den letztern 2 Messen monatlich zu lesen), von welchem Capital pr. 2156 fl. 54 kr. die Zinsen dem Curaten (100 fl.) und der Kirche (156 fl. 54 kr. jährl.) angewiesen wurden. Außerdem bezog der Curat vom Türnau. Pfarrer jährl. 50 fl., vom Gutsherrn aber 6 Faß Bier, 15 Klftr. weiches Brennholz, 4 Metz. Weizen, 8 Metz. Korn und 3 Metz. Küchespeise, ferner 50 Metz. Haber, welche bis dahin dem Tyrnau. Pfarrer für den Gottesdienst 2c. geleistet wurden, von den DD. 42 fl. und bestimmte Zahl an Hähneln u. Eiern nebst Schmalz, und genoß auch die Mitweide für 2 Kühe.[1]) Ein guter Theil der Naturalien, wenn nicht alle, sind seit 1851 mit der Jahresrente von nur 96 fl. 56 kr. C. M. abgelöst, und der Religionsfond muß die Congrua ergänzen.

Bei dem ebenerdigen, 1767 von den Pfarrlingen laut Stiftsbriefes zwar solid, aber unregelmäßig erbauten und 1848 theilweise verbesserten Wohnhause mit 4 Zimmern (1 im J. 1792 zugebaut) u. den nöthigen Wirthschaftsgebäuden sind 2 Gärten von 662 u. 10 □⁰.

Geschichtliches. Des Patronats in „Lhota" wird zwar schon 1507 in der Landtafel gedacht[2]), ob aber hier eine Pfarre oder blos ein bestiftetes Benefizium bestand, erfährt man nicht. Etwas bestimmter heißt es zum J. 1563, daß näml. der Gutsherr Valerian Hepfner v. Frankenberg-Wranowalhota den Dietrich Lhotsky v. Pteny-Lhota gerichtlich belangte, weil letzterer versprach, einen eigenen Geistlichen auszuhalten, welcher in der Oelhütt. Kirche jeden 3. Sonntag predigen und die Sakramente auch für die fremdhschftl. Unterthanen spenden sollte und das Versprechen nicht zuhielt.[3]) Dieses „Predigen" deutet auf akathol. Gottesdienst, und wenn vordem wirklich eine Pfarre da war, so wurde sie ein Opfer der Häresie. Nachher, und zwar um 1650, war dieser Sprengel nach Türnau affiliirt, und als diese Pfarre eine zeitlang unbesetzt gewesen, nach Busau, wo ein Ordensmann pastorirte, nachdem aber dieser starb, nach Loschitz. Später hat der beim Gutsherrn Mar. Drahanowsky v. Pěnčin lebende Jesuit, P.

---

[1]) Copia in d. Consistor. Registratur.
[2]) Olm. Ldtfl. XVII. f. 2.
[3]) Olm. Pühon. LII. f. 438.

Martin, durch einige Zeit die Seelsorge versehen, und als er abging, ward Oelhütt. nach AA.-Heiligen, seit etwa 1680 nach Türnau, s. 1691, als näml. der Trübau. Dechant erklärt hatte, daß wegen Mangels als Einkommen in Oelhütt. kein Pfarrer leben könnte, abermals nach AA.-Heiligen, aber schon 1693 nochmals nach Türnau zugewiesen[1]), bei dem es bis zur bereits oben angeführten Bestiftung im J. 1766 verblieb. Im J. 1843 wurde diese bisherige Curatie zur Pfarre erhoben. — Im J. 1672 hatte die alte St. Katharinakirche 2 profanirte Altäre, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln u. 2 Glocken; es ging die (irrige) Sage, daß hier einst ein Nonnenkloster bestanden. Zur Zeit der Häresie kaufte die Gemeinde 1 Gärtlerhaus zur Wohnung für den Pastor, welches noch damals bestand. Die „vielen Pfarräcker" (?) und die „vielen" Wiesen auf etwa 20 Fuhr. Heu, dann 1 „Pfarrwald" hielt der Gutsherr; zum Sprengel gehörten, nebst Oelhütt., noch die DD. Braune u. Rowen, dann 3 Ansassen zu Pitschendorf; den Zehent, Geldzinse u. Schmalz bezog der Pfarrer zu AA.-Heiligen, welcher den Gottesdienst versah.[2])

Curate: 1766 Ferdinand Bayer, geb. v. Herzogenwald, † 27. Febr. 1777; d. J. Johann Schuppler, geb. v. Wallatitz, † 11. März 1781; d. J. Johann Ruprecht, geb. v. Austerlitz, gewesener Jesuit, pensionirt 1801; 1802 Peter Polednjk, geb. v. Ottendorf in Schles., befördert nach Eynoth 1814; 4. Jänn. 1815 Joseph Sladek, geb. v. Freiberg, beförd. nach Alt-Hrozinkau im Febr. 1826; 11. Mai d. J. Paul Seifert, † 8. Apr. 1848; seitdem der gegenwärtige.

---

10. **Oelhütten, Weiß-** (Bila Lhota), **Pfarre**, mit Kapelle im D. Rzimnitz.

D. Weiß-Oelhütt. liegt 1¼ Ml. ö. von Müglitz bei der Poststraße im Thale, und ist der Hauptort eines gleichnamigen Gutes.

Eingepfarr. DD.: Hraby (Hrabí), ¼ St. wsw., Mnienik (Mněník), ¼ St. n., Paterzin (Pateřín), Rzimnitz (Římnice) mit Kapelle, ½ St. n. und Roth-Oelhütten (Červená Lhota), ¼ St. w. Früher waren diese DD., sammt Weiß-Oelhütten, theils nach Morawiczan, theils nach Mierotein eingepfarrt. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1736 Katholiken mähr. Sprache, 7 Juden; bei 180 schulfäh. Kinder.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Weiß-Oelhütten, Busau und Aussee; B. A. und G. zu Littau, Post in Müglitz.

Pfarrer, seit 1855, vordem Lokal-Curat: s. 10. Dec. 1849 der hochw. Herr Peregrin Drexler, Titl. Consistorialrath und Müglitz. Vice-Dechant, vordem Administrator daselbst, geb. v. Krönau 1808, ordin. 1831.

Die Pfarrkirche zur hl. Jungfrau u. Märtyr. Katharina erbaute, laut Aufschrift über dem Haupteingange, im J. 1789 (der Gottesdienst wurde inzwischen in der Schloßkapelle abgehalten), der Religionsfond von gutem Materiale. Sie ist gewölbt, 21½° lang, 5° 4' breit, 5° 1' hoch,

---

[1]) 3 Orig. Berichte in d. Consistor. Registratur.
[2]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.

mit Ziegeln gepflastert und mit Schindeln gedeckt. Ursprünglich war darin nur 1 einfacher Altar, aber 1849 stellten Wohlthäter einen 2. zum hl. Kreuz neu auf, schafften auch 1 vergold. Silberkelch mit Patene (1841, der frühere von 34 Lth. wurde abgeliefert) und 1852 auch solches Ciborium an, sowie Linnen, Altartücher, Fahnen rc., weil die Kirche 1839 durch nächtlichen Einbruch in die Sakristei fast alle Paramente verlor, weshalb der Patron neue Meßkleider besorgen mußte, und auch 1844 statt des bisherigen Positivs eine Orgel um 438 fl. C. M., wozu die Pfarrlinge 80 fl. beitrugen, aufstellen ließ. Auf dem Thurm gibt es 3 Glocken, worunter die schwerste von nur 3 Ct., im Sanctusthürmchen 1 von 1/2 Ct. Die Kirche, welche auf dem 1848 bedeutend erweiterten Friedhofe steht, bezieht aus dem Religionsfonde jährl. 60 fl., und wurde am 22. Nov. 1789 benedicirt, mochte aber sammt dem Pfarrhaus s. 1857 ausgebessert worden sein, weil damals (20. Oct.) auf die Herstellung beider der Patron eine Min.-Licitation mit 1155 fl. 92 kr. ausschreiben ließ.

Die Kapelle zum hl. Johann v. Nepom. im D. Rzimnitz erbaute diese Gemeinde im J. 1727 zunächst deshalb, damit bei Wasserausgüßen die hl. Messe von Morawiczan aus darin gelesen werden könnte, und verpflichtete sich, dieselbe demnächst zu erweitern, zu erhalten und mit allem Geräthe zu versorgen. Für das gesungene Amt in der Octav des St. Johannfestes wurde dem Priester, nebst freier Fahrt, auch das Mittagsessen u. 1 fl. 30 kr., dem Schulmann aber 30 kr. zugesagt.[1])

Von der Kapelle im Schloße zu Weiß-Oelhütten läßt sich nichts Näheres sagen.

Diese Curatie wurde im J. 1786 vom Religionsfonde ganz neu dotirt (wohin die DD. vordem eingepfarrt waren, S. oben), und im J. 1855 zur Pfarre erhoben. Der Seelsorger bezieht die gewöhnliche Congrua aus demselben Religionsfonde, welcher auch das ebenerdige Wohnhaus mit 4 Zimmern rc. erbaute (der Gutsherr gab hiezu 500 fl.).

Curate: s. 25. Febr. 1787 Thaddäus Gazda, geb. v. Bělawsko, † 21. März 1796; Juni d. J. Johann Zimek, geb. v. Prerau, befördert nach Leßnitz im Apr. 1805; 11. Febr. 1806 Johann Grützner, geb. v. Olmütz, übersetzt nach Zlamanka im Sept. 1808; März 1809 Mathias Plitzner, † 30. Mai 1812; Dec. d. J. Philipp Zimmermann, geb. v. Odrau, beförd. nach Ober-Beczwa 1831; Dec. d. J. Anselm Nawarra, bish. in Starnau, geb. v. Slatnitz in Schles., † 8. Febr. 1839; d. J. Thomas Gröger, bish. Cooperator auf dem hl. Berge, geb. v. Gß.-Wisternitz, beförd. nach Gewitsch im Sept. 1849; seither der jetzige.

[1]) Copia in der Consistor. Registratur.

II. Dekanat Goldenstein.

(Dechantssitz dermal zu Hannsdorf.)

Dieses Dekanat nimmt den äußersten Westen der Erzdiöcese ein, ist vorherrschend gebirgig und reicht bis an die Gränze mit Böhmen.

Begränzt ist es im O. und S. vom Dekanate Schönberg, im S. zum Theile auch von Schildberg, im W. von der böhm. Königgrätzer Diöcese und im N. von der Breslauer Diöcese (Archipresbyterat Freiwaldau).

Seelenzahl: 19,563 Katholiken, 12 Akatholiken, 32 Juden.

Das Dekanat bilden 7 Pfarren und 6 Lokal-Curatien, wovon 10 zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Altstadt, 2 nach Schönberg und 1 nach Wiesenberg gehören.

Seelsorgsgeistlichkeit: 7 Pfarrer, 6 Lokal-Curate, 1 Pfarradministrator und 6 Cooperatoren (2 Stellen unbesetzt).

Dechant und Schulendistrikts-Aufseher: der hochw. Herr Engelbert Müller, fürst-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Hannsdorf, geb. v. Groß-Ullersdorf 1810, ordin. 1834.

Das Dekanat wurde um 1756 durch Abtrennung der Pfründen von dem Römerstädter gebildet.

---

1. **Goldenstein** (Koldštýn), **Pfarre** mit Filialkirche zu Weigelsdorf, dann Kapellen in Groß-Würben und bei der Buschmühle, dann auf dem Goldenstein. Friedhofe.

Der Markt Goldenst., Hauptort des gleichnamigen Großgutes, liegt 9½ Ml. wnw. von Olmütz und 5 Ml. von Müglitz, vom jetzigen Dechantssitze Hannsdorf aber etwa 3 (nicht 9) Ml. nördl., auf einer Anhöhe über dem s. g. Bordbache und auf der aus Mähren nach österr. und preuß. Schlesien führenden Handelsstraße, auf 3 Seiten von hohen Bergen umgeben.

Eingepfarr. DD.: Weigelsdorf (Vigantice), mit Filialkirche und Schule, ¾ St. s., Schlegelsdorf (Šleglov) m. Schule, ¾ St. ssw., Groß-Würben (Vrbno velké) m. Kapelle und Schule, 1¾ St. nnw., und Adamsthal (Adamovice), mit der Buschmühle (dabei Kapelle) u. Schule, 1½ St. w., dann die Colonien und Einschichten Franzensthal, ½ St. osö., Messinghammer (Mosazov), ¼ St., Grund, ¼ St., Aloisdorf, ¾ St. ö., Kronfelsthal, ¾ St. w. und Neu-Josephsthal m. Schule, 1½ St. ö. Die Seelsorge in Betreff der Orte Adamsthal, Neu-Josephsthal und Aloisdorf erschweren bedeutend die Berge, hinsichtlich Groß-Würben aber die Entfernung. — Ehedem waren hierher auch die Curatien Neu-Ullersdorf und Spornhau eingepfarrt.

Seelenzahl: 2362 Katholiken deutsch. Zunge und 17 Juden; bei 325 Wochen- und 180 Wiederholungsschulkinder. Das alte hölzerne Schulhaus in Goldenst. mußte 1841 kassirt werden und seitdem wurde in einem gemietheten Lokale der Unterricht ertheilt; im J. 1852 hat aber der fürstl. Patron ein Gebäude beim Schloße der Gemeinde zur Schule abgetreten, welches diese auch zu erhalten hat. Die Jahresrente zur Schule beträgt 20 fl. 29 kr. C. M.

Patron: Der Fürst Johann von Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes.

Domin.: Goldenstein; B. A. und G. zu Altstadt, Post im Markte Goldenstein.

Pfarrer: seit 10. Juni 1857 Herr Dominik Jakwerth, vordem Curat zu Dittersdorf, geb. v. Petersdorf 1807, ordin. 1833. Ein Cooperator (die 2. Stelle unbesetzt).

Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael; unter diesem Titel erst seit 31. Mai 1743, wo sie vom Olmütz. Fst.-Erzbischof Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein consecrirt wurde. Früher hatte sie den Titel zur Ehre der Auferstehung Christi und wurde in der jetzigen Gestalt zwischen 1612 u. 1614 von den Gutsherren und BB. Heinrich und Bernard Freih. v. Würben-Freudenthal, laut der über dem Haupteingang in lateinisch. Sprache angebrachten Aufschrift, mit Beihilfe anderer Wohlthäter, für deren akathol. Unterthanen als Bethaus ganz neu im ganz ausgearteten gothischen Styl erbaut. Im Innern hat sie s. g. Emporen, welche, sowie das Gewölbe, auf Steinsäulen ruhen, und ist mit □steinen gepflastert. Am 3. Nov. 1850 brannte das Dach ab, sowie das des mit Kupfer gedeckten Thurmes (erst s. 1690 b. 1694 zugebaut), und die 3 Glocken von 20 Ct. 10 Pfd., 8 u. 4 Ct. wurden ein Opfer der Flamme, worauf der hoh. Patron 1852 sowohl die Kirche, als auch den in 8eckiger Kegelform gebauten Thurm mit Schiefern mit einem Aufwande von 6500 fl. 42 kr. C. M. neu decken ließ, während die Glocken, deren 2 größere in den JJ. 1808 und 1822 auf Kosten der Kirche und Wohlthäter übergossen wurden, bis 1854 noch nicht hergestellt

waren. Aus Anlaß der Generalvisitation im J. 1833 hat man die Kirche inwendig erneuert, viele Bilder daraus entfernt und die Wandgemälde der 12 hl. Aposteln, sowie jene auf dem Gewölbe, 2 über dem Hochaltar ausgenommen, übertüncht. Sie ist 24° lang, 7½° breit und 10° hoch, hat 3 um 1783 verschüttete Grüfte und 4 Altäre (auf den Seiten zum hl. Antonin, hl. Johann v. Nepom. und der 14 hl. Nothhelfer), deren hoher, mit aus Holz geschnitzter Statue des hl. Michael und dem Hauptbilde Marie Himmelfahrt (vom fstl. Hofmaler für 1500 fl. um 1750 gemalt) versehene, aus der gesperrten fürstl. Kirche 1789 hierher übersetzt wurde; diese sowohl, wie auch die 1719 neu aufgestellte und den Berg Thabor vorstellende Kanzel, sind aus Holz gut geschnitzt und staffirt. Auf dem Chor ist seit 1714 eine neue Orgel mit Positiv und an den Wänden ein hl. Kreuzweg. An Meßkleidern ist kein Mangel, da seit etwa 1820 durch Wohlthäter 5 Kaseln nebst 1 Traghimmel von Seidedamast (170 fl. C. M.) neu beigeschafft wurden. An Silber hat man bei 6 Pfd. (darunter 1 Kelch, 1 kleine Lampe und 1 Rauchfaß) abgeführt, die Monstranze von 4 Pfd. 4½ Lth. lösten aber die Pfarrlinge mit 900 fl. WW. ab, und nachher haben Gutthäter sammt der Kirche nur 1 große und 3 kleine Krankenpatenen, nebst hl. Oelgefäßen beigeschafft. Die Kirche besitzt 1 Acker und Wiesen, zusammen auf 16 Mtz., wovon den erstern um 1806 der Pfarrer gegen Zins benützte, und von Stiftungen sind zu erwähnen: 1759 die des hiesigen Pfarrers Jos. Mank mit 300 fl. auf eine hl. Kreuzandacht und mit 350 fl. auf gesungene Aemter an allen „Privatfesten" der Mutter Gottes, 1761 des Groß-Tajarer Pfarrers Ferdin. Tiltscher mit 300 fl. auf Requiem, 1778 der Anna Putz mit 300 fl. und 1801 des Seifersdorf. Pfarrers Balthas. Katzer m. 850 fl. in Gold auf hl. Messen.[1]) — Die Matriken beginnen mit 17. Juli 1634, und der Friedhof ist von Alters her auswärts gegen N., an dessen Umfriedung gegen O. aber eine vom dasigen Dechant Karl Strobich um 1810 erbaute St. Karl Barom.-Kapelle mit Thürmchen, welche des Erbauers Schwester Apollonia mit 20 fl. C. M. dotirt hatte.

Die Filialkirche zum hl. Wolfgang in Weigelsdorf entstand in ihrer dermaligen Gestalt höchst wahrscheinlich erst im J. 1641, indem nach der am Thurm noch vorhandenen Jahrzahl in diesem J. der frühern von Stein aufgeführten alten „Kapelle", oder eigentlich kleinen Kirche, welche eigens bestiftet war (ob als Pfarre?) und deren Patronat 1575 zum Gutskörper gehört hatte[2]), das Schiff sammt dem spitzigen Thurm zugebaut wurde, so daß sie jetzt 11° lang, 3° 1' breit und ungewölbt ist. Im J. 1850 wurde die hölzerne Vorhalle sammt der eingedeckten Stiege eingerissen und durch eine kleinere ersetzt. Sie enthält 2 staffirte Altäre von Bildhauerarbeit (das auf der Seite zum hl. Martyr. Peter), die Kanzel, und neben der Sakristei 1 kleine Gruft, auf dem Thurm aber 3 Glocken von 5 (1577 durch Hanns Fuchs gegossen), 2 Ct. (1581 gegoss.) und 40 Pfd. Rings herum ist der Friedhof. Die Kirche hat eigene Paramente, welche seit etwa 1830 mit 1 neuen Kasel und 1 Bahrtuch vermehrt wurden, lieferte aber 1810 1 Silberkelch ab. — Ueber das etwaige selbstständige Beneficium in alter Zeit daselbst hat sich nur die einzige obige Notiz zum J. 1575 erhalten. Seit 1630 erscheint die Kirche als Filiale von Goldenstein und um 1690 hatte sie nur 1 Altar.[3])

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Olmütz. Ldtafl. XXIX. f. 13.
[3]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.

Die öffentliche Kapelle zu St. Anna in Groß-Würben mag aus neuester Zeit sein, weil in dem „Pfarrinventar" vom J. 1806 ihrer nicht gedacht wird. Sie dürfte nur 1 Altar haben und bethürmt sein. Im J. 1850 wurde auf Gemeindekosten ihr schadhaftes Gewölbe mit einer Rohrdecke ersetzt.

Bei demselben D. Groß-Würben und bei der dortigen „Buschmühle" erbaute 1839 der Besitzer der letztern, Joh. Rentwich, die St. Johann Baptist-Kapelle, dotirte sie mit 200 fl. C. M. und schenkte dazu noch 2 Kaseln nebst 1 vergold. Kupferkelch.

Einst war im Markte Goldenstein die alte Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt aus Holz, in welcher zur Zeit des Waltens der Häresie daselbst die wenigen Katholiken ihren Gottesdienst abhielten; sie wurde erst im J. 1789, weil sie kein Vermögen hatte und der Gutsherr zu ihrer Erhaltung nichts beitragen wollte[1]), entweiht und später ganz abgetragen.

Ebendort, im hschftl. Schloße, hatten auch die s. g. böhmisch. Brüder ein eigenes Bethaus, das zwischen den JJ. 1597 (Jahrzahl am s. g. schwarzen Thurm) und 1613 (am Thürfutter) ganz hergestellt worden sein mochte[2]), jedoch längst für andere Zwecke dient.

Das Spital in Goldenst. stiftete der fürstl. Gutsherr im J. 1761 und um 1840 betrugen die Kapitalien desselben 12,177 fl. W. W., von deren Zinsen 9 Dürftige unterstützt wurden. Am 3. Nov. 1850 brannte das Gebäude nebst 12 Groß- u. 2 Kleinbürgerhäusern, dann dem Rathhause, dem Kirchedach und dem Thurm ab, mag aber seitdem wieder hergestellt worden sein.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 27 Mtz. 7¼ Achtel Aecker, 4 Mtz. 4 Achtel Wiesen, 12 Mtz. Wald und 4¼ Achtel Garten. Im J. 1809 wurde wegen eines Durchschnittes der pfarrl. Wiese beim s. g. Glaswasser behufs der Regelung des Flußbettes der Pfründe 1 Mtz. Wiese und ½ Mtz. Grund vom Großgute abgetreten. Die Ablösungs- und Entschädigungs-Jahresrente theils für Natural- und Geldleistungen vom Gutsherrn (für einst eingezogene pfarrl. Grundstücke), theils für den Zehent, beträgt nur 316 fl. 5 kr. C. M.; der Bezug von jährl. 12 Klftr. weichen Brennholzes aus fürstl. Waldungen mit freier Zufuhr vom Städtchen blieb unabgelöst. Den Cooperator besoldet der Religionsfond und hat einen 2. aus demselben Fonde 1814 genehmiget.

Das durch einen Gang mit der Kirche verbundene 1stöckige Pfarrhaus wurde 1784 solid erbaut, hat ebenerdig 2 gewölbte Wohnzimmer, schöne Küche rc., im Stockwerke aber 5 Zimmer nebst 1 Speisesaal, dabei 3 Keller und Wirthschaftsgebäude, wovon die Scheuer, welche früher auswärts war, 1830 beim Pfarrhaus neu aufgeführt wurde.

Geschichtliches. Längst vor 1350 bestand die Pfarre zu Goldenst., gehörte zum Schönberger Dekanate und wurde mit allen Pfründen desselben (davon gegenwärtig im Goldenstein. Dekanat noch die Pfarren: Altstadt, Hannsdorf und Nikles) in diesem J. dem neuerrichteten Leitomischler Bisthum abgetreten[3]), bei welchem sie bis zur Auflösung des letztern durch die

[1]) Notiz aus dem f. e. Archiv zu Kremsier.
[2]) Cerroni, „Nachrichten" rc., nach des Goldenstein. Kaplans A. Strobich handschftl. Geschichte der Hschft. Goldenstein 1802.
[3]) Bischöfl. Bericht an den Papst vom 5. Febr. 1350.

Hussiten verblieb. Schon damals (im 15. Jahrh.) mochte die Irrlehre daselbst Anhänger gefunden haben, aber darüber läßt sich wegen völligen Mangels an verläßlichen Nachrichten sowohl über die Pfründe, als auch über die Curate nichts Näheres sagen. Zum J. 1575 wird des zum Gute gehörigen Patronats in der Olmütz. Landtafel gedacht[1]), indem aber damals Karl d. ä. v. Zierotin zum Besitze von Goldenstein kam und ebenso wie sein Vorbesitzer Johann der ä. Černčicky v. Kačow, ein eifriger Pikhardit war, so ist zu vermuthen, daß die Häresie daselbst längst festgewurzelt wär. Jedoch soll erst der Gutsherr (s. 1581) Hynek d. ä. v. Wrbna das Lutherthum förmlich eingeführt, und sein Nachfolger Hanns d. ä. v. Wrbna demselben s. 1607 festern Bestand gegeben haben[2]) — wenn dies etwa nicht bereits 1584 geschah, wo der obige Hynek eine Kirche- ꝛc. Ordnung für seine akatholisch. Confessionsverwandte im Markte Goldenst. und auf dem ganzen Gute vorschrieb, welche in den JJ. 1591 u. 1592 erneuert und theilweise erweitert wurde.[3]) Seitdem hatten Goldenst., sowie das nahe Altstadt ꝛc. das Recht, lutherische Pastoren, Schul- und Kirchendiener selbst einzusetzen und die BB. Hynek und Bernard v. Würben erbanten, wie schon früher gesagt, s. 1612 auch die jetzige Pfarrkirche für diese Confessionsverwandte, während die hiesigen Pikharden in dem am Schloße für sie hergestellten Bethause (S. oben) den Gottesdienst abhielten. Die wenigen Katholiken kamen zu diesem Zwecke in der Marienkirche zusammen, und wurden durch Fürsorge des Fst.-Bischofes Stanislaus II. von einem Jesuiten-Missionär öfter besucht, welcher ihnen auch die hl. Sakramente spendete. Von den Pastoren, welche in dem nachherigen (um 1802) Amtmannshause gewohnt haben sollen, ist bisher keiner bekannt, daß sie aber von den Gutsherren, welche die alte Pfarrwidmut eingezogen, ein s. g. Deputat bezogen, läßt sich nicht bezweifeln.

Die Schlacht am weißen Berge bei Prag am 8. Nov. 1620 verschaffte bekanntlich auch der wahren Lehre den Sieg, und von dem neuen streng katholischen Gutsherrn (s. 1622) Karl Fst. v. Liechtenstein war für ihre Ausbreitung Alles zu erwarten. Aber erst im J. 1624 wurden die Pastoren von dem ganzen Gebiete ausgewiesen, und Jesuiten aus dem Olmütz. Collegium arbeiteten als Missionäre an der Wiedereinführung derselben mit gewohntem Eifer.[4]) Am 23. Apr. 1632 wurde Johann Voitius, welcher von Altstadt aus bereits s. 1615 die Katholiken in Goldenst. versehen haben soll (?), auf die Pfründe förmlich investirt, und erhielt zugleich die Pfarre Altstadt und Hannsdorf, sammt deren Filialen Weigelsdorf, Seifersdorf, Ebersdorf, Klein-Mohrau und Woitzdorf als Commenden, verzichtete aber kurz darnach auf Hannsdorf und Klein-Mohrau.[5]) Wie lange er hier blieb, ist nicht bekannt, aber 1647 war Goldenst. nach Altstadt commendirt, und verblieb dabei bis 10. Oct. 1686, wo der von Neutitschein geb. und 1685 ordinirte Krispin Hartmann darauf investirt und 1711 nach Altstadt befördert wurde. Unter ihm (1690) hatte die jetzige Pfarrkirche, nebst welcher auch die alte hölzerne zu Mariens Himmelfahrt mit 2 Altären da war, und in welcher nur an Marienfesten Messen gelesen wurden — 2

[1]) Bd. XXIX. f. 13.
[2]) Cerroni o. c.
[3]) Abgedruckt in den Schrift. der histor. statist. Section ꝛc. Bd. IX. S. 242. flg.
[4]) Schmidl, Historia Soc. Jes. &c. III. 580.
[5]) Cod. Investiturar.

hölzerne Seitenaltäre (der hohe von Stein); eingepfarrt, nebst Goldenst., noch die DD. Grund, Neu-Ullersdorf, Elbe, Schlegelsdorf, Groß-Würben, Peterswald (um 1620 angelegt), Messinghammer, Spornhau und Adamsthal (1687 angelegt), dann die Filiale Weigelsdorf, Communikanten 2131; zur Pfarre, nebst gemindertem Zehent 2c., ein kleiner und steiniger Acker, 2 kleine Wiesen auf 3 Fuhr Heu, 1 kleines und geplündertes Wäldchen (einst viel mehr Grundstücke, aber durch Nachlässigkeit 1 Pastors, der sie nicht benützte, vom Gutsherrn eingezogen, welcher [ein von Würben] jährl. 70 Thlr., von jedem Gebräu 1 Eim. Vorder- u. soviel Hinterbier, sowie den Tisch im Schloße zu geben versprach und bis zu seinem Tode auch leistete, sein Nachfolger [v. Peterswaldsky?] aber 50 Thlr. und den Tisch entzog, daher nur bis jetzt 20 Thlr. jährl.); etwas Flachszehent, 29 Klftr. Holz mit Zufuhr, Tischgroschen, 1 Osterlamm von der Obrigkeit, von der Kirche am Lichtmeßfeste 1 Kerze und 5 Pfd. Wachs, 1 Geldsammlung, 7 Offertorien 2c.[1]) Am 21. Juli 1711 wurde Andreas Richter investirt, resignirte aber 1721, worauf es hier noch folgende Pfarrer gab: 12. Jän. 1722 Ferdinand Fischer, kam nach Hof im Mai 1730; 12. Juni d. J. Georg Römer, versetzt nach Altstadt 1735; 26. Mai d. J. Anton Lichnowsky, bis 1740; d. J. Joseph Mank, geb. v. Benisch in Schles., s. 1756 1. Goldenst. Dechant; ? Johann Frank, geb. v. Reichenau, † 15. Juli 1777; d. J. Anton Jos. Hillebrandt, geb. v. Altstadt, † 1792; 1793 Joseph Ritt. v. Kronthal, bish. zu Rohle, geb. v. Wien, † 12. Mai 1804; 8. Aug. d. J. Karl Strobich, bish. Curat zu Woitzdorf, geb. v. Goldenstein, auch Dechant, † 6. Dec. 1812 (fromm, führte die 40stündige Andacht an den Pfingsttagen ein, sowie den tägl. hl. Segen in der Fastenzeit, verfaßte noch als Kaplan daselbst 1802 eine bis jetzt in Handschrift gebliebene Geschichte der Hschftl. Goldenstein); 23. März 1813 Franz Prar, vordem Curat zu Grünau, geb. v. Mähr.-Trübau (bewandert in der Länder- u. Völkerkunde), auch Dechant, erblindete u. † 1. Sept. 1830; 4. Febr. d. J. Joseph Moser, vordem zu Hannsdorf, geb. v. Goldenstein, auch Dechant, beförd. nach Schönberg im Juli 1847; 6. Nov. d. J. Joseph Gruner, vordem zu Karlsthal in Schles., geb. v. Neu-Titschein, s. 1854 auch Dechant (Verfasser bis 1854 3 im Druck erschienener homiletisch. Schriften, näml. Predigten unter den Titeln „Jesus der 2. Adam, Maria die 2. Eva und Isaaks Aufopferung"; 3 Hefte), beförd. nach Meedl im Jänn. 1857; seither der gegenwärtige.

---

2. Altstadt (staré město) Pfarre, mit Kapelle in Kunzendorf.

Das Städtchen Altst. liegt 1/2 Ml. wsw. von Goldenstein, am Bache Graupa und an der Handelsstraße aus Mähren in die Grafschaft Glatz.

Eingepfarr. DD.: Kratzdorf (Chrastice) mit Schule, 3/4 St. ssö., Heinzendorf (Hynčina) m. Schule, 3/4 St. ssw., Stubenseifen (Stubenseif), 3/4 w., Neu-Rumburg m. Schule, 1/4 St. w., Kunzendorf (Kunčina) m. Kapelle u. Schule, 3/4 St. wnw. und Klein-Würben (Vrbno malé) m. Schule, 1 Stunde n., dann die Kolonien Blumenbach (Květný Potok), 1/4 St. nnw., Stephanau (Štěpanovice), 1/2 St. wsw., und Heimerlsthal, 1/4 St. nnö. Die Seelsorge nur in Hinsicht

[1]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.

der DD. Heinzendorf (wegen Berge) und Kl.-Würben (wegen Entfernung) bedeutend erschwert. — Einst wurden von da zeitweise auch die Pfarren Goldenstein und Hannsdorf mit ihren Filialen, dann die Curatien Hohen-Seibersdorf (bis 1735) und Spieglitz (b. 1766) versehen.

Seelenzahl: 4239 Katholiken und 5 Akatholiken deutsch. Zunge, nebst 4 Juden; bei 400 Wochen- und 194 Wiederholungsschüler. Die Pfarrschule in Altst. hat eine Jahresrente von 7 fl. 59²/₄ kr. C. M.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Goldenstein; B. A., G. und Post in Altstadt.

Pfarrer: seit 25. Juli 1854 der hochw. Herr Anton Christen, vordem zu Hannsdorf, fst.-erzbisch. Titl. Consistorialrath, geb. zu Woitzdorf 1786, ord. 1811, ist quiescirt, und hat an

Herrn Valentin Katzer, geb. v. Lichtenau in Böhm. 1829, ordin. 1852, einen Administrator in Spiritual. Ein Cooperator.

Die zur Ehre der hl. Anna im J. 1618 vom Olmütz. Suffraganbischof, A. Platteis v. Plattenstein, consecrirte Pfarrkirche steht am Friedhofe im östl. Theil des Marktes, und wurde höchst wahrscheinlich an der Stelle einer weit ältern im J. 1592 von der damals in Altst. lebenden gut katholischen Witwe (nach Johann d. ä. Bruntalsky v. Wrbna) Eliška Peterswaldska v. Peterswald, wie man sagt, vorzüglich durch Anregung des hier thätigen Jesuiten-Missionärs P. Johann Schmidtlin von Grund auf neu erbaut. Sie ist ganz gewölbt, mit Steinen gepflastert, 18° lang, 9° breit, 5¹/₄° hoch und enthält 2 verschüttete Grüfte, über der Sakristei 1 Oratorium und nebst dem hölzernen Musikchor (Orgel mit 25 Registern seit 1784, dann 1 Positiv u. a. Musikinstrumente) noch 2 solche Seitenemporen (so 1806). Eben damals gab es darin 3 Altäre, näml. den hohen (mit den Hauptstatuen von Jesus, Maria u. hl. Anna aus Holz), dann die Seitenaltäre zur Mutter Gottes (Geschenk des Pfarrers Joh. Beck um 1770) und zur hl. Thekla (errichtet auf Kosten des hschftl. Directors zu Teltsch, N. Jentsch), ferner die unstaffirte Kanzel sammt solchem Taufbrunnen, wie auch viele Statuen u. Bildern von Heiligen und den hl. Kreuzweg in Bildern an den Wänden. Der pfarrl. Bericht vom 24. Nov. 1854 sagt, daß 1853 die Kirche auf ihre Kosten auswärts erneuert und mit Schindeln neu gedeckt wurde, nachdem bereits 1842 auf Anregung des Benefiziaten Jos. Biberle der Hochaltar durch Wohlthäter ganz neu und geschmackvoll aufgestellt, wie auch staffirt, dann 1 neuer Seitenaltar (welcher?) errichtet, mehrere Bildsäulen staffirt und die Communionbank neu beigeschafft worden. Der mit Blech gedeckte Thurm trägt 3 Glocken von 6 (ursprünglich 1523 verfertigt, aber 1834 auf Kosten der Pfarrlinge in Olmütz übergossen), 3¹/₄ (mit angeblich unlesbarer Schrift) und 2 Ct., das Sanctusthürmchen aber hat 1 von 60 Pfd. Es gibt 3 Eingänge und 16 Fenster, wo aber die, ebenfalls im J. 1853 neu hergestellten Kapellen zum hl. Oelberg und zur Krönung Christi sind, wird nicht gesagt. An Silber besaß 1806 die Kirche 38 Mk. 9 Lth., davon wurden 19 Pfd. 9 Lth. gegen Schuldschein von 250 fl. W. W. abgeliefert, aber 1831 schenkte der Olmütz. Konsistorial-Kanzler Fz. Dittrich wieder 1 Silberkelch sammt Patene und auch neue Paramente wurden theils von Gutthätern, theils aus der Kirchekassa angeschafft. Für abgelööte Zinse bezieht die Kirche eine Jahresrente von 56 kr. C. M. und von den Stiftungen sind zu erwähnen die 1771 des hiesigen Pfarrers Joh. Beck mit 580 fl. auf Messen für die Seelen im Fegfeuer, sowie m. 400 fl. auf 1 jährl. Lobpredigt u. Hochamt zur Ehre des hl. Sebastian, dann zwischen 1767 u. 1787

mehrer Wohlthäter m. 300 fl. auf 1 Nachmittagspredigt an jedem der 6 Fast-Sonntage, und 1804 des Olmütz. Ehren-Domvikars ꝛc. Fz. Primer m. 400 fl. auf Messen für Wohlthäter.[1])

In Kunzendorf bestand schon vor 1690 eine kleine bethürmte Kapelle von Stein (1 Glöckchen), die im 16. Jahrh. bestiftet war, und bei welcher an Bittagen eine Station gehalten wurde[2]); im J. 1779 hat man sie durch Zubau dergestalt erweitert, daß sie jetzt 6½° lang, 4° breit und 3½° hoch ist, 1 Musikchor, auf dem Thürmchen 1 Glocke von 80 Pfd., Sakristei, eigene Paramente und, nebst mehren Wandbildern (darunter angeblich das der s. g. hl. Veronika gut gemalt), auch 1 Altar hat, welcher am 18. Oct. 1779 zur Ehre der schmerzhaft. Mutter Gottes geweiht wurde. Es werden hier mehrmal im J. hl. Messen gelesen.

In Altstadt besteht nebst 1 Stiftung des † Olmütz. Ehren-Vikars ꝛc. Fz. Primer vom J. 1804 eine Stiftung für 2 arme Studirende im Betrage von etwa 2315 fl. W. W., auch 1 Gemeinde-Spital, dessen Vermögensstand und die Zahl der darin lebenden Armen uns aber unbekannt ist. Im J. 1820 testirte der hiesige Ansaß Ant. Kunz 400 fl. C. M. dem dortigen Armen-Institut.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Altstadt 41 Metz. 5²/₄ Achtel Aecker, 19 Metz. 5¹/₄ Achtel Wiesen, 40 Metz. ¹/₄ Acht. Wald u. 1 Metz. 4 Acht. Garten; bei Hohen-Seibersdorf aber (jedoch gewöhnlich an den dortigen Curat verpachtet) 40 Metz. 7¹/₄ Achtel Aecker, 1 Metz. 7 Achtel Wiese und 7¹/₄ Acht. Gebüsche; dann Fischfang in 2 Bächen. Die Naturalbezüge (darunter auch jährl. 12 Klftr. Holz?) mit der Jahresrente von blos 277 fl. 43³/₄ kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit etwa 8 Wohn- u. 1 Speisezimmer, 2 Kellern ꝛc. wurde in den JJ. 1742 u. 1743 solid erbaut und sammt Wirthschaftsgebäuden in den JJ. 1834 u. 1835 theilweise auf Kosten des Patrons mit gesetzl. Concurrenz neu hergestellt. Es ist darin eine von 3 Pfarrern errichtete Bibliothek von etwa 200 Werken (so 1806), worunter der Sachsenspiegel, Predigten des P. Abraham a. S. Clara, der Nucleus Minoriticus, u. die fürstl. Anhalt'sche geheime Kanzlei.

Geschichtliches. Diese Pfarre gehörte vor 1350 ebenso wie die Goldensteiner zum Dekanate Schönberg, wurde mit diesem in demselben J. zum neuen Bisthum Leitomischl abgetreten, und da ihrer seitdem nicht früher gedacht wird als erst zum J. 1561, so gilt von ihr dasselbe, was bei dem Artikel „Goldenstein" gesagt wurde. Im letztern Jahre war hier aber die Häresie bereits so überwiegend, daß sie an dem aus Frankenstein in Schles. gebornen Johann Appel einen Pastor hatte[3]), dessen etwaige Nachfolger jedoch unbekannt sind. Die Katholiken hatten aber an der oben erwähnten Erbauerin und an dem von ihr daselbst erhaltenen Jesuiten P. Joh. Schmidlin, welcher auf dem ganzen Gute die wahre Lehre nicht erlöschen ließ, eine bedeutende Stütze. Die hiesigen Kircheschriften nennen ihn sogar „Pfarrer", was jedoch irrig ist, weil dies den Ordenssatzungen zuwider gewesen wäre. Ob als solcher (Pfarrer) Johann Voitius schon s. 1615 hier gewesen, läßt sich nicht erhärten, sicher aber ist es, daß er erst am 20. Apr. 1632 für Goldenstein, Altstadt u. a. Pfarren (S. Goldenstein)

---

[1]) Olm. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Olm. Ldtfl. XXIX. f. 13. u. Schönberg. Dekan. Matrik 1690.
[3]) Cerroni, Nachrichten ꝛc.

investirt wurde, jedoch in Altstadt seßhaft war. Sein Nachfolger s. etwa 1639 war Daniel Groch, und berichtete 1647 an das Konsistorium, daß er wegen Goldenstein und der Filialen Weigelsdorf und Hoch-Seibersdorf 1 Kaplan halten müsse, ferner, daß die meisten Pfarrlinge noch akatholisch, die Pfründe übrigens gut, jedoch wegen vieler Durchmärsche kaiserl. u. feindlicher Truppen sehr ausgesogen sei.[1]) Sein Nachfolger s. 1651 war Konrad Russer, geb. aus der Schweiz, † 18. März 1684, und am 4. Mai d. J. wurde der bisherige Pfarrer zu Eisgrub, Johann Bauch, investirt[2]), jedoch schon 1685 nach Schönberg befördert, worauf am 13. Oct. d. J. Augustin Gernert (vordem zu Hannsdorf, geb. v. Hotzenplotz) die Pfründe erhielt und 55jähr. am 9. Nov. 1699 †. Unter ihm (1690) gehörten zur Pfarre 1 magerer Acker auf $3^1/_2$ Winter- u. $20^1/_2$ Metz. Sommeraussaat, dann auf etwas Flachs, 1 Wäldchen, Wiesen auf 6 Fuhr Heu, 3 Gärtchen, 2 Fischbäche, Hauszins pr. 1 fl. 30 kr. jährl., Zehent (unbedeutend, der Gutsherr hatte mehre unterthän. Gründe den Höfen einverleibt), 12 Klftr. Holz aus obgktl. Wäldern, Ackerzins, Geldsammlungen &c.; Filiale Hoch-Seibersdorf, wovon für den Gottesdienst jährl. 5 fl. 30 kr. u. 4 Metz. Haber; in Spieglitz Kapelle.[3])

Weitere Pfarrer waren: s. 7. Dec. 1699 Johann Bernard Schustek, bish. zu Piltsch, † 46jähr. 24. Mai 1711; 2. Juli d. J. Krispin Hartmann, bish. in Goldenstein, geb. v. Neu-Titschein, † 82jähr. 12. Sept. 1722; 13. Oct. d. J. Tobias Winter, geb. v. Altstadt, † 46jähr. 18. Febr. 1735; 5. Mai Georg Römer, vordem zu Goldenstein, bis 1742; 30. Dec. d. J. Johann Walicky, geb. v. Olmütz (1744 von den feindlichen Preußen vollständig ausgeplündert), beförd. nach Trübau 1745; 30. Nov. d. J. Johann Fasoly, geb. v. Trübau, † 50jähr. 5. Sept. 1752; 8. Jän. 1753 Mauriz Fritsch, geb. v. Olmütz, † 29. Jänn. 1759; 6. Apr. d. J. Johann Joachim Beck, geb. von Schönberg, † 68jähr. 19. März 1777; 3. Juli d. J. Stephan Brerl, geb. v. Olmütz, † 77jähr. 29. Juni 1803; 29. Oct. d. J. Johann Lorenz, vordem zu Hannsdorf, geb. v. Frankstadt, † 60jähr. 10. Mai 1806; 20. Sept. d. J. Johann Rotter, bish. in Grumberg, geb. v. Rohle, pension. im März 1832 († 84-jähr. 27. Apr. d. J.); 16. Aug. d. J. Joseph Biberle, s. 1821 Cooperator daselbst, geb. v. Briese, s. 1847 Goldenstein. Dechant, † 56jähr. 16. Apr. 1854; seitdem der gegenwärtige.

---

3. Grumberg (Krumperk) Pfarre.

Das Städtchen Grumb. liegt an einer nördl. Bergabdachung 2 Ml. s. von Goldenstein.

Eingepfarr. DD.: Blaschke (Vlasky), 1 St. n., Krummwasser (Křivá voda), $^1/_2$ St. nnö., Hohenfluß (Visoký potok), $^1/_2$ St. s. und Goldenfluß (Zlatý potok), 1 St. ssw. Die Berge erschweren die Seelsorge bedeutend. — Einst wurden auch Groß- und Klein-Mohrau von da aus versehen.

---

[1]) Orig. Bericht 1647 in der Boczek. Slg.
[2]) Cod. Investiturar.
[3]) Schönberg. Dekan. Matrik.

Seelenzahl: 2393 Katholiken deutsch. Sprache; bei 228 schulfäh. Kinder (das D. Goldenfluß ist theils nach Heidisch in Böhmen, theils, s. 1848, nach Klein-Mohrau eingeschult). Die Pfarrschule in Grumb., zu der eine Ablösungs-Jahresrente von 40 fl. 33 kr. C. M. gehört, 1821 auf Patronskosten mit gesetzlicher Concurrenz neu erbaut.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Böhmisch-Eisenberg; B. A. und G. in Schönberg, Post zu Böhm.-Eisenberg.

Pfarrer: seit 5. Dec. 1858 Johann Schneiderke, vordem zu Lußdorf, geb. v. Engelswald 1805, ordin. 1832. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zur hl. Maria Magdalena, welche auf dem Friedhofe und außerhalb des Marktes steht, war ursprünglich von Holz, verbrannte aber sammt dem Pfarrhause und der Schule im J. 1673, worauf der Patron um 1682 die gegenwärtige aus festem Materiale erbauen ließ. Sie ist 14° lang, 4 bis 6° breit, mit □steinen gepflastert und wurde sammt dem Thurm in den JJ. 1820 u. 1848 (dießmal nur auf 1 Seite) mit Schindeln neu gedeckt. In den JJ. 1785 u. 1802 hat man sie wiederholt renovirt, u. Wohlthäter ließen mit einem Aufwande von 1000 fl. nicht nur den Hochaltar sammt Tabernakel, sondern auch die Kanzel, Orgel (s. 1814 viermal reparirt), dann den hl. Kreuzweg neu staffiren. Das Blatt des Hochaltars soll von einem Mähr.-Neustädt. Künstler gut gemalt sein, die der 2 Seitenaltäre zur Mutter Gottes u. zur hl. Anna sind von dem tüchtigen Trübauer Thadd. Super. Von den 3 Glocken, welche 18, 12 u. 5 Ct. wiegen, wurden die 2 letzteren in den JJ. 1843 u. 1850 wiederholt auf Kosten der Pfarrlinge in Olmütz umgegossen; im Sanctusthürmchen ist 1 von 1 Ct. und in der Kirche über der Sakristei 1 Oratorium. Seit etwa 1830 haben Wohlthäter mehre Meßgewänder nebst 1 Baldachin beigeschafft, sowie 1837 das D. Hohenfluß 1 Silberkelch, indem 1810 8 Pfd. 16 Lth. Silber (1 Monstranze von 3 Pfd. 24 Lth., 3 Kelche u. 1 Pacifical) gegen 170 fl. abgeliefert wurden, so daß seitdem blos eine aus Holz geschnitzte vergoldete Monstranze und 2 Kelche mit Holzgestellen gebraucht wurden bis 1824, wo die Pfarrlinge 1 kupferne Monstranze nebst 2 vergold. Kelchfüßen von Kupfer, dann 1 Pacifical der Kirche opferten, die übrigens eigene Musikinstrumente, dann 1 Zinsgrundstück von 1 Joch 526□° besitzt, und für 1 verkauftes Gärtchen ebenfalls einen Zins (noch jetzt?) bezieht, vom Patron aber 12 fl. jährl. auf das ewige Licht erhält.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: bei Grumberg 2 Gärten von 277¹/₆□°, 9 Joch 1803¹/₆□° Aecker und 261□° Wiese; bei Klein-Mohrau 3 Trieschfelder auf 45 Metz. 27¹/₄ Maßeln und 1 sandige Wiese von 8¹/₄ Maßeln. Der Zehent u. A. mit der Jahresrente von nur 270 fl. 31¹/₄ kr. C. M. abgelöst. Da dies zur Erhaltung (sogar auch des Cooperators) nicht zureicht, so ergänzt der Religionsfond das Fehlende.

Das mit Schindeln gedeckte 1stöckige Pfarrhaus mit etwa 8 Zimmern war schon 1806 höchst baufällig, und erst in den JJ. 1852 b. 1854 wurde es auf Kosten des Patrons und der Pfarrkinder einigermaßen reparirt. Die im J. 1843 abgebrannte Scheuer war aber Ende 1854 noch nicht aufgebaut.

Geschichtliches. Der Markt Grumberg wurde bekanntlich vom Gutsherrn Johann d. ält. v. Zierotin erst um 1590 angelegt[1]), und gleich-

[1]) S. mein „Mähren" 2c. V. S. 285.

zeitig mochte auch das hölzerne Bethaus, welches noch 1620 als katholische Kirche gedient hatte, aber, wie schon früher gesagt, 1673 verbrannte, für den damals im Flor hier gewesenen akatholischen Gottesdienst erbaut worden sein. Nach 1620 mochte Grumb. nach Schildberg commendirt worden sein, wie dies 1639 wirklich der Fall war[1]), und spätestens s. 1650 war es Filiale von Hannsdorf, bei dem es, obgleich schon 1660 der Gutsherr Euseb Fst. v. Liechtenstein um einen eigenen Pfarrer beim Konsistorium anhielt, bis 1680 verblieb, in welchem J. (20. Aug.) der von Sedlnitz entfernte Karl Mosik als Pfarrer investirt wurde.[2]) Er war hier bis 1697, und die nachfolgenden hießen: s. 7. Mai 1697 Thomas Hordes, † 1712; 30. Dec. d. J. Ludwig Hartmann, † 1723 (am 6. Sept. d. J. willigte das Konsistorium ein, daß, insbesondere wegen des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen daselbst u. in der Filiale Klein-Mohrau 1 Kaplan gehalten werde, welcher von Kl.-Mohrau jährl. 29 fl. 30 kr., von Grumb. 20 fl. 30 kr. und vom Patron 50 fl. bezog[3]); 25. Juni 1723 Georg Kügler, geb. v. Hotzenplotz, † 79jähr. 4. Mai 1762; 17. Juli d. J. Johann Georg Herzig, geb. v. Wohlendorf (?), † 68jähr. 20. Mai 1778; 8. Aug. d. J. Franz Fröhlich, geb. von Rothwasser (machte 1802 eine Messenstiftung mit 335 fl. 38 kr.), † 74jähr. 8. Febr. 1805; 7. Mai d. J. Johann Rotter, bisher Administrator zu Jedl, geb. v. Rohle, befördert nach Altstadt 1806; 30. Dec. d. J. Johann Zillich, geb. v. Schönberg, † 1829; d. J. Peter Hancke, s. 1816 Administrator daselbst, geb. v. Lauterbach, † 14. Juni 1845; 19. Nov. d. J. Joseph Mitschka, geb. v. Olmütz, übersetzt nach Bladensdorf 1852; 23. Febr. 1853 Johann Rosmanith, geb. v. Raase in Schles., commutirte 1858 nach Lußdorf mit dem gegenwärtigen.

---

4. **Hannsdorf** (Hanušovice) **Pfarre,** gegenwärtiger Dechantssitz, mit Filialkirche zu Ebersdorf und Kapelle zu Halbseith.

D. Hannsd. liegt 3/4 Ml. ssö. von Goldenstein, in einer Schlucht und an der Straße von Böhm.-Eisenberg nach Goldenstein.

Eingepfarr. DD.: Ebersdorf (Habartice), mit Filialkirche u. Schule, 1/2 St. wnw., Platsch (Pláč oder Rejhartice) m. Schule 1 St. n., Halbseith (Holba), 1/2 St. s. und die Colonie Erzberg (Rudkov), 1 St. nnw. Die Seelsorge erschwert in etwas nur das Gebirge. — Einst wurden von hier auch die Pfarren Grumberg, Klein-Mohrau und Woitzdorf versehen.

Seelenzahl: 1664 Katholiken und 7 Akatholiken deutsch. Sprache, dann 11 Juden; schulfäh. Kinder bei 212. Das Pfarrschulhaus 1819 vom Patron mit gesetzl. Concurrenz neu erbaut; dazu eine Jahresrente von 16 fl. 14 kr. C. M.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Goldenstein und Böhm.-Eisenberg; B. A. u. G. zu Altstadt u. Böhm.-Eisenberg (hier für D. Halbseith), Post zu Böhm.-Eisenberg.

Pfarrer (s. Jän. 1857 Goldenstein. Dekanats-Verweser, später wirklicher Dechant): seit 25. Oct. 1854 der hochw. Herr Engelbert

---

[1]) Cod. Investiturar.
[2]) Acta Consistor. ad an. 1660 u. Cod. Investitur.
[3]) Act. Consistor. ad an. 1723.

Müller, vordem Curat zu Neu-Ullersdorf, geb. zu Groß-Ullersdorf 1810, ordin. 1834 ꝛc. (S. „Dekanat"), ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus. Schon vor 1350 war hier eine Pfarrkirche (S. weiter unten), die jedoch von Holz gewesen sein mag, weil es in der Schönberg. Dekanatsmatrik vom J. 1690 ausdrücklich heißt, daß 1656 eine neue mit 2 Altären (auf der Seite zur Heimsuchung Mariens) vom festen Material aufgebaut wurde. Im J. 1738 hat man sie erweitert, 1832 aber mit Schindeln neu gedeckt und inwendig auf Kosten der Pfarrlinge frisch übertüncht. Sie ist ganz gewölbt, 12½° lang, 4½° breit u. 5° hoch, enthält 3 Altäre von Tischlerarbeit (das Blatt des hohen vom Olmütz. A. Hanke gemalt, Seitenalt. zum hl. Johann v. Nepom. u. zur allerhlgst. Dreifaltigkeit) und auf dem Chor 1 Orgel mit 13 Registern, nebst 1 Positiv. Es gibt 2 Eingänge, 6 Fenster, über der Sakristei 1 gewesenes Repositorium, und auf dem Thurm 3 Glocken von 6 (gegossen 1557), 2 (1829 auf Kosten der Pfarrlinge übergossen) u. 1½ Ct., im Sanctusthürmchen aber 1 von 47 Pfd. Seit 1830 wurden theils durch Wohlthäter, theils aus dem Kirchengeld, nebst 1 Pluviale, mehre und zum Theile schöne Kaseln neu beigeschafft, von Silber aber 1810 2 Kelche von 2 Pfd. 12 Lth. gegen 60 fl. abgeliefert. Um 1806 bezog die Kirche, welche auf dem Friedhofe steht, von 1 Acker als Zins jährl. 14 kr. und ½ Pfd. Wachses, welcher mit der Jahresrente von 49 kr. C. M. abgelöst ist.

Die Filialkirche zur unbefleckten Empfängniß Mariens in Ebersdorf, welche ebenfalls auf dem Friedhofe steht, ist zwar von Stein und soll einst von Häretikern erbaut worden sein (Schönberg. Dek. Matrik), war aber im Innern, was den nur 1 Altar, die Kanzel, den hölzernen Chor und die eben solche Sakristei betraf, schon im J. 1806 höchst schadhaft. Im J. 1842 wurde sie auf ihre und des Patrons Kosten mit Concurrenz der hierher zuständigen DD. Ebersd., Platsch u. Erzberg, theilweise umgebaut, vergrößert, mit Schiefern gedeckt und die innere Einrichtung auf Kosten derselben 3 Gemeinden geschmackvoll hergestellt. Worin die letztere besteht, und ob die Kirche mehr als 1 Altar (auch neu?) enthält, wird nicht berichtet. Auf dem Thurme gibt es 2 Glocken von 4 (1631 gegossen u. 1778 umgegoss.) und 2 Ct. (1658 zu Neisse gegoss.), das Sanctusglöckchen aber wiegt ½ Ct. Die Kirche bezog einen Zins von Gärtlern jährl. pr. 1 fl. 17 kr. (jetzt mit 27¾ kr. C. M. jährl. abgelöst) und hat eigene Paramente nebst 1 Positiv auf dem Chor. — Die einstige Pfarre daselbst bestand schon vor 1350 und hatte gleiche Geschicke mit der zu Hannsdorf (Vgl. dieses weiter unten). Durch die Häresie verarmt, wurde sie nach 1620 nicht mehr besetzt, sondern verblieb als Tochter bei Hannsdorf.

Die Marienkapelle im D. Halbseith erbaute aus festem Materiale diese Gemeinde im J. 1725. Sie hat 1 schlichten Altar mit Bild (Familie Christi, gemalt von Jos. Reichl in Altstadt), etwas an Paramenten und im Thürmchen 1 Glocke von 75 Pfd.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: bei Hannsdorf 71 Metz. ⅚ Trieschäcker, 1 bestrauchten Hügel (so 1806) von 6 Metz. 5 Acht. und 2 Maßeln, Wiese von 1 Acht. 2 Maß. und den s. g. „Graupenwald" von 7 Metz. 2 Acht.; bei Ebersdorf 71 Metz. meist steiniges Haberfeld. Die Naturalabgaben sind mit der Jahresrente von 236 fl. 53¼ kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das Pfarrhaus von 1 Stockwerke und etwa 7 Zimmern wurde 1719 u. 1720 erbaut, war aber schon um 1806 in sehr schlechtem Zustande,

4*

worauf es erst in den JJ. 1833 u. 1834 auf Kosten des Patrons mit Concurrenz der Gemeinden neu hergestellt wurde, was in Betreff der Wirthschaftsgebäude schon 1827 geschah.

Geschichtliches. Sowie in Goldenstein, Altstadt u. a. war auch in Hannsdorf bereits vor 1350 eine zum Schönberg. Dekanate gehörige Pfarre, die sammt dem letztern in diesem J. an das neue Bisthum Leitomischel durch Abtretung gedieh und seitdem aus den einheimischen Quellen verschwand. Daß hier, sowie auf dem ganzen Goldenstein. Gebiete, bereits um 1560 die Irrlehre um sich gegriffen, und seit etwa 1584 herrschend ward, ist nicht zu bezweifeln. Die Pastoren kennt man, mit Ausnahme des 1561 hierher berufenen und von Striegau in Schles. geb. Kaspar Siegler[1]), nicht, sicher aber ist, daß 1587 kein katholisch. Pfarrer daselbst war.[2]) Als 1624 die häretisch. Prediger das ganze Gebiet verlassen mußten, haben Jesuiten-Missionäre die religiöse Gegenreformation aufgenommen, vielleicht durch Anregung des damals (?) in Altstadt fungirenden Pfarrers Johann Boitius (das hiesige Pfarr-Inventar läßt ihn 1628 von Hannsdorf nach Altstadt übersiedeln), von dem man jedoch verläßlich nur so viel weiß, daß er am 23. Apr. 1632 für Altstadt, Hannsdorf u. a. Pfründen investirt wurde, jedoch Hannsd. nebst Klein-Mohrau sogleich aufgab, worauf gleichzeitig dem aus Brandenburg geb. Job Kram, welcher seine Studien zu Gratz vollendet hatte, das Konsistorium die Wahl zwischen den Pfründen Krönau mit Filiale, Grünau und Hannsd. mit Kl.-Mohrau frei ließ[3]), er sich aber für die erstern entschieden haben mochte, weil kurz darauf in Hannsd. jener Daniel Groch Pfarrer war, welcher um 1639 nach Altstadt überging. Ihm folgte der aus Schwaben geb. Conrad Ruffer nach, besorgte auch die „jüngst katholisch gewordenen Pfarrlinge" zu Grumberg, Ebersdorf, Kl.-Mohrau und Woitzdorf und wird 1647 in jeder Hinsicht als vortrefflicher Seelenhirt geschildert.[4]) Ihm folgte 1650 Jermias Haberstroh nach, der sich irrig als „primus (parochus) post reformationem ab acatholicis" zum J. 1658 nennt, und starb 1680, in welchem J. die Pfarre Grumberg, deren Kirchkinder „oft durch 6 bis 7 Wochen keine hl. Messe daselbst gehabt" [5]), wieder einen eigenen Curaten erhielt. Damals hat eine geistliche Commission die Bestiftung u. das jährl. Einkommen der Hannsdorf. Pfarre mit der Filiale Ebersdorf auf 100 Metz. 2 Maßeln Korn u. so viel Haber, 37½ Kloben Flachs, 5 Schk. 50 Stk. Eier, 19 fl. 11 kr. Tischgeld, dann die Grundstücke bei Hannsd. u. Ebersd. auf 4 Metz. Winter- und 30 Metz. Sommerfrucht, nebst 32 Metz. Brahe und 1 Garten ausgemittelt.[6]) Am 23. Febr. 1680 wurde Augustin Fz. Gernert investirt und 1685 nach Altstadt befördert. Seine Nachfolger waren: s. 13. Oct. d. J. Johann Fz. Richter, † 2. Apr. 1693; 4. Mai d. J. Wenzel Ant. Gilg, resignirte 1698; 27. Nov. d. J. Johann Fz. Kowař, geb. v. Morawičan, † 1718; 30. Juni d. J. Ludwig Jos. Klecker, geb. v. Zwittau, † 6. Apr. 1725; 27. Apr. d. J. Franz Bruno Peč, geb. v. Schönberg, † 7. Apr. 1748; d. J. Johann Beck, geb. v. Schönberg, beförd. nach Altstadt 1754; d. J. Augustin Kastner, geb. v. Bergstadtl, vordem Expofit zu Reichenau bei

---

1) Correspond. XXV. f. 63.
2) Cerroni, Nachrichten rc.
3) Cod. Investiturar.
4) Orig. Bericht des Dechants 1647 in der Boczek. Slg.
5) Act. Consistor. ad an. 1658.
6) Ibid. ad an. 1680.

Trübau, † 4. Dec. 1760; 6. Jänn. 1761 Franz Schwanzer, geb. v. Reundorf (1789 die Gemeinde Ebersdorf mit dem Gesuche um einen eigenen Curaten abgewiesen[1]), † 6. Dec. 1791; 28. Febr. 1792 Johann Lorenz, geb. v. Frankstadt bei Schönberg (1796 legirte der Halbseit. Ansaß Fz. Werner 300 fl. auf Messen) beförd. nach Altstadt 1803; 4. Jänn. 1804 Anton Richter, vordem Curat zu Woitzdorf, welcher 1785 selbstständig geworden, † 12 Apr. 1826; d. J. Joseph Moser, bish. Curat zu Neu-Ullersdorf, beförd. nach Goldenstein 1831; d. J. Anton Christen, bish. Cooperator zu Altstadt, geb. v. Woitzdorf, beförd. nach Altstadt im Juli 1854; seitdem der jetzige hochw. Herr Beneficiat.

---

5. **Mohrau, Klein-** (Moravice malá), **Pfarre**, mit Kapelle zu Glasdörfl.

D. Klein-Mohr. liegt 2 Ml. s. von Goldenstein im Gebirgsthale, beim linken Marchufer, unweit der böhm. Grenze und an der Straße nach Grulich in Böhmen.

Eingepfarr. nur noch das D. Glasdörfl (Sklenov) mit Kapelle und Schule, ½ St. n. Die Seelsorge unbeschwerlich. — Bis 1802 gehörte hierher auch die Curatie Groß-Mohrau.

Seelenzahl: 1284 Katholiken deutsch. Junge; bei 165 schulpfl. Kinder. Zur Pfarrschule (1848 wurden hierher aus dem D. Goldenfluß 18 Nrn. eingeschult) gehört eine Jahresrente von 8 fl. 28 kr. C. M. Das Schulhaus in Glasdörfl erbaute 1804 diese Gemeinde und ernennt auch den Lehrer.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Goldenstein; B. A., G. und Post zu Altstadt.

Pfarrer: seit 1845 Herr Vincenz Umlauf, vordem zu Domstadtl, geb. v. Schönberg 1794, ordin. 1817. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt. Die ursprüngliche mochte um 1563 eingegangen oder zu klein geworden sein, weßhalb im letztern J. der damalige Gutsherr Wenzel v. Zwola eine neue aus Holz auf steinernem Untergrund, wie es scheint, für akathol. Gottesdienst aufgebaut haben soll, die jedoch nur bis 1685 dauerte, wo die 3 DD. Gß.- u. Kl.-Mohrau, dann Woitzdorf die gegenwärtige aus festem Materiale aufführten. Bis 1806 ward auch diese höchst baufällig und schon damals wurde wegen Herstellung derselben verhandelt, jedoch erst im Febr. 1861 für Restaurirung der Kirche, des Pfarrhauses sammt Wirthschaftsgebäuden und der Schule eine Licitation durch den Patron ausgeschrieben. Da die Beschreibung der Kirche im Inventar vom J. 1806 sehr dürftig ist, und der Bericht vom 22. Nov. 1854 von etwaigen Veränderungen an derselben seit 1806, neuen Beischaffungen von Paramenten u. a. nichts anführt, so kann im Allgemeinen hier nur gesagt werden, daß sie im J. 1806 3 Altäre (auf den Seiten zum hl. Joseph u. hl. Johann v. Nepom.) auf dem Thurme 3 Glocken (die mittlere mit akathol. Aufschrift im J. 1592 zu Gratz an der Elbe von einem Elias gegossen) hinreichende Paramente und 9 Pfd. 8 Lth. Silber (darunter 1 Monstranze von 6 Pfd.) besaß, dann einen Gartenzins bezog, welcher mit der jährl. Rente pr. 6 kr. C. M. abgelöst ist und auf das ewige Licht jährl. 1 Ct. Schmalz vom Gutsherrn erhielt. Sie steht auf dem Friedhof, ein anderer aber ist auch auswärts.

Die Kapelle zu Glasdörfl muß aus neuester Zeit sein, weil sie das Inventar vom J. 1806 nicht anführt.

Geschichtliches und Bestiftung: Die hier bereits vor 1350 gewesene Pfarre hatte dieselben Schicksale, wie die aus dieser Zeit schon früher besprochenen dieses Dekanates. Spätestens s. 1584 waren bei dem hölzernen Bethause eigene, dem Namen nach unbekannte Pastoren, deren letzter am 2. Juli 1621 seine Abschiedsrede gehalten haben soll.[1]) Spätestens s. 1632 eine Filiale von Goldenstein, sowie noch in diesem J. von Hannsdorf und s. 1680 von Grumberg, verblieb dieser Kirchsprengel bei letzterem bis 1725, wo die 3 DD. Klein- u. Groß-Mohrau nebst Glasdörfl zum Unterhalt eines Expositus ein Kapital von 1000 fl. erlegten, dann ein „adjutum" von jährl. 29 fl. 30 kr. und wochentlich eine Zugabe pr. 1 Rchsthlr., die Gemeinden Grumberg, Krummwasser, Blaschke, Hohen- u. Goldenfluß aber 20 fl. 30 kr. jährl. beisteuern zu wollen versprachen, was alles eine Summe von 178 fl. betrug.[2]) Als nachher um 1784 die Lokalie errichtet wurde, verbesserte der Patron die Congrua und supplirte dieselbe 1790 mit 95 fl. 57 kr., bei welcher Gelegenheit auch ein aus demselben Religionsfonde besoldeter Cooperator bewilliget wurde.[3]) Von der alten Widmuth erhielten sich doch 16 Joch 875□° Grundstücke, die zur Grumberg. Pfarre gehören, jedoch vom hiesigen Seelsorger gegen jährl. 12 fl. C. M. als Jahreszins und 17 fl. 58 kr. als Aequivalent für 10 Jahre, benützt werden. Im Jahre 1843 wurde die Curatie, deren consecrirte Kirche 1690 3 nichtconsecr. Altäre hatte (eingepfarr. nur Klein- mit 46 u. Groß-Mohrau m. 26 Häusern und 706 Communikanten) wieder zur Pfarre erhoben.

Das Pfarrhaus ist ebenerdig gemauert und im Stockwerke von Holz, hatte 1806 in Allem 6 Zimmer, soll aber, sammt den Wirthschaftsgebäuden, ebenfalls im Verlaufe des J. 1861 auf Patronskosten restaurirt werden.

Curate: 1726 Godefried Petsch bis 1743; d. J. Anton Waldpret, bis 1756; 29. Sept. d. J. Godefried Kastner, geb. v. Johannesthal in Schles., † schon 24. Dec. 1756; 9. Jänn. 1757 Ferdinand Langer, geb. auch v. Johannesthal, befördert nach Bärn 1776; 7. Jänn. 1777 Martin Langer, ebenfalls v. Johannesthal geb., wurde irgendwo Administrator im Dec. 1782; 21. Jänn. 1783 Jakob Strom, geb. v. Altstadt, 1. Lokal, † 19. Febr. 1791; 11. Mai d. J. Joseph Sedlacek, geb. von Buchelsdorf, pensionirt im Febr. 1803; 12. Febr. d. J. Anton Siegel, geb. v. Deutsch-Liebau, beförd. nach Eynoth 1812; d. J. Joseph Thiel, bis 1817; Anfang Nov. 1818 Anton Pauler, geb. v. Neu-Zechsdorf in Schles. 1780, ordin. 1806, vordem zu Neu-Waltersdorf, beförd. nach Schönau 1829; d. J. Joseph Jauchen, vordem zu Reschen, geb. v. Reschen 1792, ordin. 1815, s. 1843 Pfarrer, übersetzt nach Geppersdorf im Sept. 1845; seitdem der jetzige.

---

1) Cerroni, Nachrichten 2c.

2) Revers ohne Datum vom J. 1725 bestät. vom Consistorium am 26. Apr. d. J. (Orig. in d. Consistor. Registratur).

3) Acta Consistor. ad an. 1790.

6. Nikles (Raškov) Pfarre.

D. Nikles liegt im Marchthale, $1^3/_4$ Ml. s. von Goldenstein.

Eingepfarr. DD.: Kömeth (Komňátka), $^1/_2$ St. s. und Tschöderich (Lhota Čedrakova), $^3/_4$ St. ssw. Die Seelsorge nur in Betreff des D. Tschöderich etwas erschwert.

Seelenzahl: 1804 Katholiken mähr. u. deutsch. Sprache; Schulkinder bei 232. Das Schulhaus s. 1810 auf Patronskosten neu erbaut.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Böhm.-Eisenberg; B. A. und G. zu Schönberg, Post in Böhm.-Eisenberg.

Pfarrer: seit 13. Nov. 1861 Herr Joseph Lýsek, bisher Cooperator zu Markersdorf, geb. v. Mistek 1810, ordin. 1835. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Johann dem Täufer. Statt der ursprünglichen Kirche, welche hier vor 1350 bestand, erbauten, wie die Schönberg. Dekan. Matrik vom J. 1690 sagt, die Häretiker (um 1560) ein neues Bethaus aus Holz, welches nachher zum katholisch. Gottesdienste hergerichtet, im J. 1690 nur 1 dem hl. Johann Bapt. geweihten Altar hatte. Diese Kirche wurde kassirt und zwischen 1722 u. 1733 auf Kosten des fürstl. Gutsherrn die gegenwärtige aus festem Materiale erbaut, welche gewölbt, 10° lang, 6° breit und 7° hoch ist, jedoch noch 1806 nur 1 Altar hatte, zu dem nachher noch 1 auf der Seite kam, welcher sammt dem hohen in neuester Zeit auf Kosten von Wohlthätern neu staffirt wurde. Die Sakristei ist s. 1802 neu, und auf dem 7° hohen Thurm sind 3 unbedeutende Glocken von 3, 1 u. $^1/_2$ Ct. Sowohl den hl. Kreuzweg auf den Wänden, als auch den Tabernakel und die Altarstatuen, dann die Orgel haben bereits vor 1806 Gutthäter beigeschafft, neue Paramente aber wuchsen s. etwa 1830 auf Kosten der Kirche zu, welche 14 Joch 451□° Aecker und 1 Wiese von $1317^2/_6$□° besitzt, nachdem eine 2. Wiese bereits 1770 um 119 fl. und 28 kr. jährl. Zss. verkauft worden. Wo der Friedhof liegt, wird nicht gemeldet.

Der Pfarrer bezieht die Congrua aus dem Religionsfonde (dafür jährl. 90 Messen zu persolviren), und bewohnt ein bis 1785 vom Patron zwar solid erbautes Haus mit 4 Zimmern (unter Einem Dache mit der Schule, aber mit 2 Eingängen), das aber beim Ausguß des Gewässers bedeutend leidet und 1847 ganz neu ebenfalls auf Patronskosten erbaut werden mußte. Dabei die nöthigen Wirthschaftsgebäude und 1 Garten.

Geschichtliches. Die einstige Pfarre wurde ebenfalls im J. 1350 sammt dem ganzen Schönberg. Dekanate zum neuen Bisthume Leitomišyl abgetreten und verschwindet seitdem aus den einheimischen Quellen. In Folge der auch auf dem Böhm.-Eisenberg. Gebiete im 16. Jahrh. herrschenden Irrlehre wurde sie aufgelöst und nach 1622 nach Schildberg eingepfarrt, bei dem sie sammt der Pfarre Böhm.-Eisenberg bis 1676, und seitdem bis zur Neuerrichtung im J. 1784 bei der letztern als Tochter verblieb.

Pfarrer: s. 22. Jänn. 1785 Franz Heeger, geb. v. Čučic, befördert nach B. Eisenberg im Aug. 1814; Nov. d. J. Maximilian Oprawil, † im März 1817; Sept. d. J. Johann Habicht, † im Juli 1835; Dec. d. J. Anton Heinz, † 1. Mai 1850; 29. Aug. d. J. Johann Kobliček, geb. v. Schildberg 1790, ordin. 1821, † 31. Oct. 1855; Mai

1856 Franz Bartoš, bish. Schloßkaplan zu Neuschloß, geb. v. Parnitz in Böhm. 1809, ord. 1835, beförd. nach Drahan 10. Juli 1861; seither der jetzige.

---

7. Woitzdorf (Wojtíškov) Pfarre.

Dieses D. liegt hoch und frei am s. g. Sauberge $1\frac{1}{2}$ Ml. s. von Goldenstein.

Eingepfarr. ist nur noch die ½ St. nw. entfernte und 1793 angelegte Ansiedelung Walbergsdorf. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 708 Katholiken deutsch. Sprache; bei 90 Wochen- u. 62 Wiederholungsschüler. Zur Schule die Jahresrente pr. 2 fl. 48 kr. C. M.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Goldenstein; B. A., G. und Post zu Altstadt.

Pfarrer (s. 1859, vordem Lokal-Curat): s. 4. Apr. 1846 Herr Karl Bürker, vordem Cooperator zu Seifersdorf, geb. v. Troppau 1800, ordin. 1824.

Pfarrkirche zu Mariä Geburt. Die alte, welche um 1560 die Häretiker aus Holz erbaut, nach 1625 aber die Katholiken zu ihrem Gottesdienste hergerichtet haben, war nur 7° lang und 5° breit, hatte 2 Altäre (der hohe 1688 neu aufgestellt, der Seitenalt. zum hl. Joseph aus der ehemaligen Marienkirche in Goldenstein) und einen spitzigen Holzthurm. Da sie baufällig und auch für die Volkszahl zu klein geworden, so wurde in der östl. Nähe von derselben auf einem Grunde, welchen der hiesige Ansaß Ign. Schwarzer unentgeltlich hierzu abgetreten, zwischen 1807 u. 1809 eine ganz neue und aus gutem Materiale, meist auf Kosten des fürstl. Patrons, wozu jedoch die Kirche selbst 633 fl. 58 kr. und die Altstädter Pfarrkirche 3950 fl. 39 kr. beitrugen, erbaut, welche innerhalb 14° lang und 5° breit ist, 9 Fenster hat und im Presbyterium gewölbt, sonst aber mit Rohrdecke versehen ist. Am 10. Sept. 1809 wurde sie benedicirt und enthält 3 aus Holz geschnitzte Altäre (auf den Seiten zur hl. Anna u. hl. Joseph), welche die Pfarrlinge in den JJ. 1827 u. 1828 staffiren ließen und mit Bildern versahen. Derselbe fromme Sinn schaffte auch 6 neue Leuchter aus versilbertem Metall und 6 vergold. hölzerne an, ließ die Kanzel und den Taufbrunnen staffiren, sowie 1832 eine neue und gute Orgel aufstellen, wie überhaupt den größten Theil der innern Einrichtung anfertigen. In dem ziemlich hohen und spitzigen, mit kupfernem Knopf und eisernem Kreuze versehenen Thurm sind 3 Glocken, wovon zwei 4 (die eine laut böhm. Aufschrift 1592 zu Königgrätz von einem Meist. Elias gegossen) und eine 2 Ct. (1636 zu Olmütz übergoss.) schwer sind, und noch eine nur 30 Pfd. beträgt. Seit 1842 haben Gutthäter 3 Kaseln, 1 Pluvial nebst 6 Fahnen neu beigeschafft und das Silber betrug im J. 1806 3 Pfd. 19 Lth.; ob davon 1810 etwas abgeliefert wurde, sagt der 1854 gut verfaßte Bericht nicht. Ein jährl. Gärtlerzins von 39 kr. an die Kirche wurde mit 10 kr. C. M. jährl. abgelöst. Der ummauerte Friedhof ist bei derselben.

Die Pfarrdotation fließt aus dem Religionsfonde, und zwar s. 1784, wo derselbe die einst vielleicht bestiftet gewesene (zum J. 1576 wird, jedoch etwas undeutlich, des zum Gutskörper gehörenden Patronates in der Olm. Landtafel erwähnt [1]), durch die Häresie aber aufgelöste und nach 1625 zu

---

[1]) Bd. XXIX. f. 13.

Hannsdorf eingepfarrte Curatie neu dotirte (darum baten die Kirchkinder schon im J. 1767), welche s. 1859 Pfarre ist. Zur Pfründe gehört noch 1 Acker auf 1 Metz. nebst 2 Gärtchen je von 1 Achtel (1 davon gegen geringen Zins).

Das ebenerdige Wohnhaus mit gewölbtem Vorhause enthält, nebst 2 kleinen Stuben für den Sommer, 3 Wohnzimmer und die nöthigen Nebengebäude.

Curate: seit Anfang 1785 Anton Richter, geb. v. Spornhau, befördert nach Hannsdorf 1803; 24. März 1804 Karl Strobich, geb. v. Goldenstein, eben dahin beförd. 1804; 10. Dec. d. J. Franz Morawek, geb. v. Drosenau, übersetzt nach Schreibersdorf im Mai 1808; d. J. Ignaz Christen, bish. Cooperator in Krönau, übersetzt nach Triebendorf 1809; 3. Jänn. 1810 Engelbert Link, bish. Cooperator in Goldenstein, seinem Geburtsorte, übersetzt nach Spachendorf im Dec. 1826; 1. Apr. 1827 Joseph Kluger, bisher Cooperator zu Raase, geb. v. Reitendorf, übersetzt nach Hohen-Seibersdorf im Febr. 1834; 1. Juni d. J. Joseph Mitschka, bish. Cooperator zu Hannsdorf, geb. v. Olmütz, beförd. nach Grumberg im Nov. 1845; seither der jetzige.

---

8. Mohrau, Groß- (Moravice velká), Lokal-Curatie.

D. Groß-Mohr. liegt hart an der böhmisch. Grenze und am linken Marchufer, $2^1/_4$ Ml. ssw. von Goldenstein.

Eingepfarr. nur noch die Ansiedelung Ober-Mohrau (Vrchní Moravice), $^1/_2$ St. n. Die Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 532 Katholiken deutsch. Sprache; bei 60 Schulkinder, wovon etwa 30 zur böhmisch. Seite gehören. Das Schulhaus 1849 neu erbaut, wozu der Gutsherr das Materiale gab und der Patron die Arbeiter bezahlte.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Goldenstein; B. A., G. und Post zu Altstadt.

Curat: seit 20. Nov. 1861 Herr Ignaz Falke, bisher zu Reigersdorf, geb. v. Deutsch-Liebau 1809, ordin. 1837.

Kirche zum hl. Bekenner Alois. Ungeachtet der Aufbau derselben durch den Religionsfond bereits 1787 genehmiget war, erfolgte er doch erst im J. 1800, wo sie dann am 1. Oct. 1801 benedicirt wurde. Sie steht auf dem Friedhofe, ist vom festen Materiale, gewölbt, 19° lang und $6^1/_2$° breit, hat 2 Eingänge, hinter dem Hochaltar die Sakristei und auf dem Chor 1 Orgel mit 23 Registern, nebst andern Musikinstrumenten. Der Hochaltar, dessen Blatt 1804 der Fst. v. Liechtenstein Hofmaler Joh. Dalinger auf Kosten des Gutsherrn gemalt hatte, wurde 1809 aus wohlthätigen Beiträgen neu staffirt, die so reichlich floßen, daß 1810 auch 2 große Cherubim dazu angeschafft, dann die 2 Nebenaltäre zum hl. Kreuz (1803 errichtet) und zu Mariens Verkündigung neu staffirt werden konnten, nachdem bereits 1807 auch ein hl. Kreuzweg angekauft worden. Am Seitenthor hat man 1837 eine Vorhalle von Stein zugebaut, und von den Glocken die mittlere sammt dem Sterbglöckchen 1847 übergießen lassen, Gutthäter aber opferten s. 1804 nebst 3 Kaseln auch 1 Pluvial. Die Kirche erhält zur Bestreitung des Bedarfs jährl. 48 fl. vom Patron, welcher auch für ihre Reparatur

und die der Lokalswohnung eine Min.-Licitation mit 759 fl. 53 kr. ö. W. am 24. Sept. 1860 ausschrieb.

D. Groß-Mohr. war von jeher nach Klein-Mohrau eingepfarrt, gehörte mit diesem zu Hannsdorf, und als Kl.-Mohr. wieder selbstständig geworden, blieb es bei diesem, obgleich die Einwohner schon 1789 ebenfalls um einen eigenen Curaten baten. Dieser wurde ihnen erst 1802 auf Kosten des Religionsfondes gewährt, welcher ihn auch wie gewöhnlich besoldet, nachdem er 1802 das ebenerdige Wohnhaus für ihn (4 Zimmer, 2 Kammern, gewölbte Küche, Keller, 1 Fischhalter ꝛc.) ebenfalls erbaut und 1832 der Curat Joh. Illichmann zum letztern auf eigene Kosten 1 Holzlage beigefügt hatte. Beim Wohnhaus 1 Gärtchen.

Curate: s. 1. Apr. 1802 Franz Christen, geb. v. Goldenstein, befördert nach Wiesenberg im Sept. 1814; 25. Jänn. 1815 Johann Schwarz, geb. v. Olmütz, übersetzt nach Karlsdorf im Juli 1817; 24. Oct. d. J. Franz Weber, geb. v. Fulnek, überging nach Schönwald im Juli 1820; 31. Oct. d. J. Karl Riedl, geb. v. Freudenthal, übers. nach Gß.-Olbersdorf (Bautsch. Dekan.) im Nov. 1823; 17. Nov. d. J. Georg Reuter, geb. v. Olmütz, überging nach Lichten im Sept. 1830; 27. Febr. 1831 Johann Illichmann, geb. v. Rothwasser, † 3. Febr. 1854; 1. Juli d. J. Johann Honisch, geb. v. Hermersdorf 1803, früher Cooperator zu Goldenstein, † 8. Sept. 1857; 16. Juni 1858 Franz Biberle, geb. v. Wachtel 1822, ordin. 1846, commutirte am 20. Nov. 1861 nach Reigersdorf mit dem gegenwärtigen.

---

9. **Seibersdorf, Hoch-** (Žipřidovice), **Lokal-Curatie**, mit Kapellen in Neudorf und Waltersdorf.

Dieses D. liegt 1 Ml. s. von Goldenstein auf einer Anhöhe.

Eingepfarr. DD.: Neudorf (Ves nová) mit Kapelle u. Schule, ¼ St. w. und Waltersdorf (Valteřovice) m. Kapelle u. Schule, ½ St. osö., entfernt. Die Seelsorge erschwert das Gebirge.

Seelenzahl: 1161 Katholiken deutsch. Zunge; bei 174 Wochen- und 78 Wiederholungsschüler. Das Schulhaus zu Neudorf s. 1852 vom Patron mit Concurrenz der Gemeinde neu erbaut. Zur Schule gehört eine Jahresrente von 9 fl. 10 kr. C. M.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Goldenstein; B. A., G. und Post zu Altstadt.

Curat: seit 21. Dec. 1850 Herr Franz Harrer, geb. v. Schönberg, 1810, ordin. 1835.

Die Kirche zum hl. Abte Leonard wurde statt der hier bereits im 16. Jahrh. bestandenen hölzernen um 1730 von den 3 eingepfarr. Gemeinden mit Beihilfe des fürstl. Gutsherrn ganz neu und solid erbaut. Sie ist ganz gewölbt mit Steinen gepflastert, 24° lang, 8° breit, hat 2 Sakristeien und an jeder Seite 1 Kapelle, worin die 2 Nebenaltäre zum hl. Kreuz und hl. Joseph (eines davon s. 1840 neu staffirt) aufgestellt sind. Nachdem die Kirche in Betreff des Daches und des Anwurfes von außen schon früher restaurirt worden, hat man s. 1840 auch den Untertheil des Hochaltars sammt Tabernakel und 2 Cherubim mit einem Geldaufwande von etwa 500 fl. C. M. neu hergestellt, die Orgel von 8 Registern und mit Pedal ausgebessert wie auch staffirt (auf Kosten der Gemeinde), und überdieß haben

die Kirchkinder auf den 6° hohen Thurm, welcher 3 Glocken von 10, 4 (beide 1538 gegossen) und 2 Ct. trägt, im J. 1854 eine vom Schönberg. Joh. Pohlner angeblich nach neuer Art um 350 fl. C. M. verfertigte Uhr aufstellen lassen. Die Kanzel sammt dem Taufbrunnen sind staffirt und auf den Wänden gibt es, außer einigen Heiligenbildern, auch den hl. Kreuzweg mit 14 Stationsbildern. Den einzigen Silberkelch mit Patene von 1 Pfd. 12 Lth. hat man 1809 abgeliefert, und seit 1835 haben die Pfarrlinge zwar 1 vergold. Monstranze (um 119 fl. 36 kr.), 1 Kelch nebst hl. Oelbüchse angeschafft, aber das Eigenthumsrecht sich vorbehalten. Von Paramenten haben u. a. 2 neue Pluviale und 6 Kaseln Wohlthäter geopfert, anderes Nöthige aber die Kirche selbst beigeschafft.

Die öffentl. Kapelle zur allerhlgst. Dreifaltigkeit in Neudorf, welche 8° lang u. 4° breit ist, ein Chor mit Positiv, im Thürmchen 1 Glöckchen von 35 Pfd. und nur 1 hölzernen Altar nebst eigenen Paramenten hat, erbaute diese Gemeinde 1782 vom guten Materiale, und verpflichtete sich am 23. Aug., dieselbe, worin jährl. 4 Messen gelesen werden sollten, auch zu erhalten, was am 12. Sept. d. J. auch vom Consistorium bestätiget wurde.

Auch die öffentl. Kapelle zu Mariä-Heimsuchung in Waltersdorf hat diese Gemeinde im J. 1803 solid erbaut. Sie ist gewölbt, 8° lang, 4° breit, mit Thürmchen (1¹/₄ Ct. schwere Glocke), Chor und 1 Altar versehen, und hat ebenfalls einige Paramente.

Bestiftung. Der Curat bezieht die gewöhnliche Congrua theils von den 3 Gemeinden (S. unten) theils vom Religionsfonde; hat 1 Garten und 1 Acker, „Planplatz" genannt, auf 1 Metz., und genießt, jedoch gegen Pachtzins, auch die sonst zur Altstädt. Pfarre gehörigen dasigen kirchl. Grundstücke, näml. 40 Metz. 7¹/₄ Achtel Aecker, 1 Metz. 7 Acht. Wiese und 7¹/₄ Acht. Gebüsche.

Das Wohnhaus, ursprünglich nur ebenerdig und von Holz mit 4 Zimmern hergerichtet, wurde 1824 auf Kosten des Religionsfondes mit gesetzl. Concurrenz ganz neu und solid erbaut. Die Wirthschaftsgebäude (Kuh- u. Pferdestall, dann Scheuer) sind, weil die Pfarrlinge jede Reparatur versagen, im Verfalle. Im Febr. 1860 wurde aber für Herstellung des Lokal- u. des Schulhauses eine Min. Licitation mit 459 fl. ö. W. durch den Patron ausgeschrieben.

Geschichtliches. Ob bereits vor dem 16. Jahrh. hier eine Pfarre gewesen, läßt sich nicht nachweisen, im J. 1575 aber bestand die wenigstens mit der bis nun erhaltenen Dotation begabte hölzerne Kirche[1]), damals jedoch für häretischen Gottesdienst, ward nach 1622 Filiale von Altstadt, 1632 von Goldenstein und kurz darauf wieder von Altstadt, bei dem sie bis 1735 verblieb, wo (9. Oct. d. J.) die 3 Gemeinden erklärten, daß sie für den Fall, als hier ein eigener Seelsorger angestellt würde, demselben von 1 Kapital pr. 1000 fl. den Jahreszins pr. 50 fl., dann ein jährl. „Adjutum" von 54 fl. und für 3 wochentlich zu lesende Messen noch 70 fl. jährl. leisten, wie auch (d. 7. März 1736) den Schulmann dotiren wollen.[2]) Seitdem war hier ein Expositus, seit 1784 aber, wo der Religionsfond die Congrua ergänzt hatte, ein selbstständiger Lokal-Curat.

Curate: 1735 Godefried Römer, bish. Cooperator zu Rothwasser, befördert nach Čučic (z. Brünn. Diöc.) 1743; d. J. Joseph Stein-

---

[1]) Olm. Ldtfl. XXIX. f. 13.
[2]) Copia in der Consistor. Registratur.

bock, geb. v. Zwittau, bis 1759; d. J. Johann Gabriel, geb. v. Bladensdorf, b. 1762; d. J. Joseph Winkler, geb. v. Hannsdorf, beförd. nach Hermersdorf 1771; d. J. Georg Frozl, geb. v. Olmütz, beförd. nach Gundersdorf 1780; d. J. Joachim Huck, geb. v. Olmütz, übersetzt nach Weißkirch bei Jägerndorf 1787; d. J. Joseph Mayer, geb. v. Lichten in Schles., beförd. nach Wiesenberg 1797; 4. Sept. d. J. Franz Schneider, geb. v. Morawitz in Schles., übers. nach Bothenwald 1808; 15. Juli d. J. Anton Oppitz, geb. v. Liebenthal in Schles., beförd. nach Bladowitz 1823; 23. März d. J. Joseph Mayer, geb. v. Ebersdorf in Schles., übers. nach Frankstadt 1828; 16. Oct. d. J. Florian Fritsch, geb. v. Dittersdorf in Schles. beförd. nach Waissak 1833; 16. Febr. 1834 Joseph Kluger, geb. v. Reitendorf, beförd. nach Bransdorf 1850, seitdem der jetzige.

---

10. **Seibersdorf, Wüst-** (Žipřidovice Pusté), **Lokal-Curatie**, mit Kapelle im D. Lauterbach.

Dieses D. liegt 1 Ml. ssö. von Goldenstein in einer Schlucht.

Eingepfarr. DD.: Glasdorf (Sklenná), $^1/_2$ St. ö. und Lauterbach (Potůčník), mit Kapelle u. Schule, 1 St. ssö. Das Gebirge erschwert die Seelsorge.

Seelenzahl: 967 Katholiken deutsch. Sprache; bei 113 Schulkinder. Im D. Lauterbach wird in einem gemietheten Lokale unterrichtet.

Patron: Der Fürst Karl von Liechtenstein.

Domin.: Groß-Ullersdorf; B. A. und G. zu Wiesenberg, Post zu Groß-Ullersdorf.

Curat: seit 11. Aug. 1858 Herr Karl Roßmanith, vordem zu Reigersdorf, geb. von Raase 1810, ordin. 1835.

Erbauer der St. Maria Magdalena-Kirche, welche außerhalb des D. auf einer Anhöhe und am Friedhofe steht, von ovaler Form, 12° 1' lang, 5° breit und gewölbt ist, war im J. 1735 der Gutsherr von Gß.-Ullersdorf und zugleich Stifter dieses Beneficiums, Johann Ludwig Gf. v. Zierotin. Es gibt darin nur 2 hölzerne Altäre (Nebenalt. zur Mutter Gottes), welche, sammt der Kanzel, dem Taufbrunnen und dem hl. Kreuzweg auf den Wänden, staffirt sind. Der im J. 1837 (damals wurde auch die Kirche inwendig übertüncht) mit Schindeln neu gedeckte Thurm, dessen Dach mit rother Oelfarbe überzogen ist, enthält 2 Glocken von 6 (1587 gegossen u. mit akathol. Aufschrift in deutsch. Sprache) und bei 2 Ct. (1690 gegoss.), das Sanctusthürmchen aber 1 von 80 Pfd. Die Glocken gehören den Pfarrlingen, welche zur Erhaltung derselben 1839 einen besondern Fond bildeten. Das Bild des Hochaltars malte der Jesuit. Laienbruder Ign. Raab. An Silber hat man 3 Pfd. 12 Lth. (1 Kelch, 1 Lampe u. 1 hl. Kreuzpartikelgefäß) gegen 70 fl. abgeliefert, 1 Monstranze von $3^1/_2$ Pfd. nebst 1 Kelch von 1 Pfd. 16 Lth. haben aber der Curat mit den Kirchkindern um 90 fl. C. M. abgelöst und seitdem sind diese hl. Gefäße nicht mehr Eigenthum der Kirche. Seit 1845 schafften Wohlthäter 4 neue Kaseln, nebst 2 Fahnen, Meßner- u. Ministrantenröcke, dann Linnen ꝛc. neu an. Nebst der Orgel hat die Kirche auch eigene Musikinstrumente, jedoch keinen liegenden Besitz. Von Messenstiftungen erwähnen wir die 1808 des hiesigen Bauers Fz.

Foldner mit 391 fl. 30 kr., und 1808 die des Curaten Fz. Brosig m. 500 fl. (auch für Betheilung von 6 Armen.[1])

Derselbe Curat Brosig testirte auch am 2. Jän. 1832 für den Aufbau einer Kapelle im D. Lauterbach 160 und zum Unterhalt derselben 100 fl. C. M. Mit diesem Legat und Beiträgen von Wohlthätern, wozu der fürstl. Gutsherr das Bauholz nebst Dachschindeln spendete, wurde zwischen 1837 u. 1839 mitten im D. diese bethürmte Kapelle vom guten Material erbaut, mit 1 niedlichen Altar (2 Bilder, der Mutter Gottes, dann der hl. Martyr. Johann u. Paul), Pflaster von weißen u. blauen Steinen, Chor (kleine Orgel m. 5 Registern um 140 fl. C. M.), nöthigen Paramenten 2c., wozu auch der Römerstädt. Kaplan Heinrich Schreiber 1 vergold. Messingkelch beitrug, versehen, und am 18. Oct. 1845 zur Ehre der hl. Martyr. Johann u. Paul benedicirt.

Geschichtliches und Bestiftung: daß spätestens um 1550 in Wüst-Seib. ein bestiftetes Beneficium sammt Kirche war, ist sehr wahrscheinlich, sicher aber, daß um 1587 u. flg. die Häresie daselbst waltete, wofür auch die Aufschrift der größten Glocke spricht. Nach 1622 wurde dieser Sprengel nach Geppersdorf (Schönberg. Dekan.), und mit diesem anderswohin (S. Geppersdorf) gewiesen; als jedoch letztere Pfarre wieder selbstständig geworden, blieb er als Filiale dabei (der hiesigen alten Kirche wird 1690 eigens gedacht)[2]) bis 1741, wo (am 18. Dec.) der Gutsherr Johann Ludw. Gf. v. Zerotin, „wegen Entfernung von der Pfarrkirche zu Geppersdorf," daselbst einen „Administrator, oder Capellanus perpetuus" mit den Zinsen eines Capitals von 2080 fl., jährl. 6 Faß guten Biers, 10 Klftr. harten u. so viel weichen Brennholzes mit unterthän. Zufuhr, dann mit erkauftem „2spännigen Bauerngut und ganzer Robot (auch Dreschen), sowie mit der ganzen Fechsung des J. 1741, welche jedoch künftig als fundus instructus beim Benefiz verbleiben soll," fundirte. Auch hatte er, wie schon gesagt, die Kirche sammt dem Wohnhaus aufgebaut, die er auch zu erhalten versprach, und das Patronat sich und seinen Nachfolgern vorbehielt; dafür sollte der Priester an jedem unverhinderten Freitag 1 hl. Messe für des Fundators Geschlecht lesen.[3]) Im J. 1784 wurde die selbstständige Lokal-Curatie errichtet, und 1850 die ganze gestiftete Robot, sammt den 20 Klftr. Holz und 24 Eim. Bier mit der Jahresrente von 167 fl. 37³/₄ kr. C. M. abgelöst. Den Rest zur Congrua leistet der Religionsfond, was 1806 128 fl. 18 kr. betrug.

Das solide, aber ebenerdige Wohnhaus mit 4 Zimmern und 1 über dem Vorhause, wurde 1844 meist auf Patronskosten reparirt, von den Wirthschaftsgebäuden aber der Kuhstall 1830, 1833 die Scheuer neu gebaut, und 1844 alle Stallungen gewölbt und mit Ziegeln gedeckt. Dabei 1 Obstgarten.

Curate: 1741 Joseph Ungar, geb. v. Odrau in Schles., † 24. Apr. 1759; 26. Mai d. J. Joseph Buhl, geb. v. Altstadt, † 14. Juni 1760; 17. Juni d. J. Johann Friedr. Müller, geb. v. Gß.-Ullersdorf, befördert nach Geppersdorf im Sept. 1781; 4. Oct. d. J. Johann Rückert, 1. Lokal, geb. v. Geppersdorf, † 9. März 1792; 1. Mai d. J.

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.
[3]) Stiftsbrief ddo. Ullersdorf 18. Dec. 1741, vom Consistorium bestätigt am 15ten Jän. 1743 (Consistor. Registratur).

Franz Ant. Brosig, geb. v. Wüst-Seibersdorf, pensionirt im Mai 1816 († zu Reitendorf 85jähr. am 2. Jänn. 1832, machte, nebst obiger Stiftung, auch dem hiesigen Armen-Institute ein Geschenk mit 250 fl. W. W.); 1816 Franz Appel, bish. Kaplan in Gß.-Ullersdorf, geb. v. Olmütz 1781, ordin. 1804, beförd. nach Gß.-Ullersdorf im Sept. 1821; 27. Nov. d. J. Andreas Langer, bish. Kaplan in Gß.-Ullersdorf, geb. v. Frankstadt 1787, ordin. 1811, † 21. Febr. 1825; 26. Juni d. J. Franz Mikuš, bish. auch in Ullersdorf, geb. v. Hohenstadt 1793, ordin. 1817, † 23. Oct. 1843 (eifriger u. allgemein geliebter Priester; die Kirche erbte nach ihm 100 fl. 16 kr. C. M., und eben so viel die Armen-Anstalt); 10. Febr. 1844 Andreas Boigner, bish. Cooperator zu Hosterlitz (Brünn. Diöc.), geb. v. Stallek 1803, ordin. 1832, beförd. auf die Pfarre Leipertitz (Brünn. Diöc.) im Mai 1858; seitdem der jetzige.

---

11. Spieglitz (Špiklice), Lokal-Curatie.

D. Spiegl. liegt am nordöstl. Fuße des Schneeberges im Thale, 1 Ml. w. von Goldenstein, und bildet allein die Curatie.

Seelenzahl: 531 Katholiken deutsch. Sprache; bei 50 Schulkinder.

Patron: der Fürst Johann v. Liechtenstein.

Domin.: Goldenstein; B. A., G. und Post zu Altstadt.

Curat: seit 6. Apr. 1854 Herr Franz Haschka, geb. v. Libein 1804, ordin. 1832.

Kirche zum hl. Johann dem Täufer. Im J. 1689 erbaute die Gemeinde auf dasigem Friedhofe, wo nur ein dem Einsturz drohendes hölzernes Thürmchen mit 1 kleinen Glocke, längst vordem aber vielleicht eine kleine Holzkirche war, die steinerne Kapelle mit 1 Altar zum hl. Johann Baptist, und am 15. Juli d. J. erlaubte das Konsistorium, darin bei Begräbnissen hl. Messen lesen zu dürfen. Diese Kapelle bildet, wie es scheint, das jetzige gewölbte Presbyterium, welchem nachher die gleichfalls gewölbte Sakristei, sowie das nur mit Rohrdecke versehene Schiff, diesem aber eine Vorhalle aus Bretern zugebaut wurden. Es gibt darin nur 2 dürftig verzierte Altäre (das auf der Seite zur Mutter Gottes, mit deren kleinen Statue), deren hoher aber ein von Joh. Drechsler in Olmütz gemaltes Bild des hl. Franz Xaver. hat, welchen die Gemeinde zur Pestzeit im J. 1713 zum Schutzpatron angenommen. Auf dem Holzthurm sind 3 neuere Glocken von nur 81, 72 u. 52 Pfd., auf dem gemauerten Chor aber, nebst einer von Gutthätern angeschafften kleinen Orgel mit Pedal, auch einige Musik-Instrumente. Außer 1 hübschen Kasel, welche 1849 der damalige Pfarrer in Dieditz (Brünn. Diöc., jetzt Pfarrer zu Augezd, Brünn. Ehren-Domherr und Lettowitz. Erzpriester ꝛc.) Titl. Herr Ludwig Tidl nebst 20 fl. C. M. (dafür 1 vergold. kupfern. Kelch nebst 1 Meßbuch angeschafft) hierher geopfert hatte, besitzt die Kirche nur die alten, im J. 1833 aber auf Kosten des damaligen Curaten ausgebesserten Paramente, worunter 1806 auch 2 lederne Kaseln waren. Die Kirche besaß nur 1 Silberkelch von 58 Lth., welcher nicht abgeliefert wurde. Sie steht auf dem Friedhofe, erhielt 1832 von Wohlthätern ein hl. Grab, und 1835 einen neuen hl. Kreuzweg.

Ob in Spieglitz im 16. Jahrh. u. flg. überhaupt eine bestiftete Curatie und insbesondere eine Kirche oder Kapelle gewesen, läßt sich durch

nichts erörtern, der Ort aber war seit etwa 1622 zuverlässig nach Altstadt eingepfarrt. Wegen Entfernung von dieser Mutterkirche verpflichtete sich aber die Gemeinde am 22. Sept. 1766, dem etwa ihr zu gewährenden Expositus jährl. 95 fl. geben, ihm 2 kleine Wiesen à 3 Fuhr. Heu anweisen, dann das von ihm erkaufte Brennholz schlagen und einführen zu wollen. Dazu kamen jährl. noch 20 fl. von einem durch den Altstädt. Cooperator Joh. Brexl für diese Stiftung gewidmeten Capital pr. 500 fl., und der Gutsherr Joseph Fst. v. Liechtenstein erlegte ein 4% Capital von 1187 fl. 30 kr., wie er auch alles Materiale zum von der Gemeinde aufzuführenden Bau der Seelsorgswohnung und der Schule anwies, während die Gemeinde den Unterhalt des Lehrers und des Kirchelichtes, dann Beischaffung der Paramente ꝛc. übernahm, weil die Kirche blos 158 fl. besaß. Dies bestätigte das Konsistorium schon am 25. Sept. d. J., und das Benefizium wurde somit errichtet und 1784 zur selbstständigen Lokal-Curatie erhoben, zu deren Bestiftung, nebst jenen 2 Wiesen und der gewöhnlichen Congrua, noch 2 kleine Gärten gehören.

Das im J. 1767 von der Gemeinde aus Holz erbaute Wohnhaus enthielt blos 3 Zimmer, war aber, sammt Wirthschaftsgebäuden, bereits 1806 höchst baufällig, worauf man Alles, jedoch erst 1844, ganz neu aufführte.

Curate: s. 29. Oct. 1766 Johann Brexl, vordem Cooperator zu Altstadt, geb. v. Olmütz, befördert nach Altstadt 1777; d. J. Johann Langsch, geb. aus Schles., † 2. März 1792; 16. März d. J. Peter Benchianitti, geb. v. Goldenstein, † 4. Aug. 1794; 20. Nov. d. J. Johann Hoffmann, geb. v. Schildberg, wurde Administrator zu Jedl 1805; 30. Oct. d. J. Anton Weißer, geb. v. Altstadt, übersetzt nach Karlsthal 1808 durch Commutation mit Franz Waschke, welcher nach Ober-Heinzendorf 1814 übersetzt wurde; 1814 Moriz Ottendorfer, † 27. Nov. 1824; 1825 Johann Haagen, geb. v. Hotzenplotz, übers. nach Neu-Ullersdorf 1828; 1829 Alois Kolbe, geb. v. Gß.-Herrlitz in Schles., beförd. nach Eckersdorf 1831; d. J. Anton Hübel, geb. v. Vorstendorf, übers. nach Bladensdorf 1835; 1. Nov. d. J. Joseph Müller, geb. v. Hotzenplotz, † 7. Dec. 1853; seither der gegenwärtige.

---

12. Spornhau (Špornava, auch Ostružno?), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt ½ Ml. n. von Goldenstein im Thale und an der Straße nach Schlesien.

Eingepfarr. nur noch D. Peterswald (Petříkov) mit Schule, ½ St. n. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 916 Katholiken deutsch. Zunge; bei 120 Schulkinder. Das Schulhaus in Spornhau auf Kosten (350 fl. C. M.) des Patrons 1853 reparirt, und das in Peterswald 1854 meist vom fstl. Gutsherrn ganz neu und gut aufgeführt.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Goldenstein; B. A. und G. zu Altstadt, Post zu Goldenstein.

Curat: seit Oct. 1855 Herr Augustin Huwatschka, bisher Administrator daselbst, geb. v. Trübau 1812, ordin. 1837.

Die hiesige Kirche zu den hl. 3 Königen, oder Erscheinung des Herrn, erbaute in den JJ. 1790 b. 1794 der Religionsfond vom Grunde und solid auf, aber der fürstl. Gutsherr gab hierzu das Materiale, und Pfarrlinge leisteten die Zug- und Handarbeit. Sie ist nur im Presbyterium gewölbt, hat 2 Altäre (Seitenaltar zum hl. Andreas Avelin., oder zum hl. Laurenz?), beide mit Blättern vom Olmütz. A. Hanke versehen, und aus der aufgehobenen U. L. Fraukirche zu Olmütz durch den Patron hierher geschenkt, während die staffirte Kanzel aus der kassirten Marienkirche zu Goldenstein stammt. Auf dem hölzernen Chor ist s. 1802 eine um 345 fl. angeschaffte Orgel mit Pedale, auf dem größern Thurm aber gibt es 2 Glocken von 10 und 1$^1/_2$ Ct. Eine gemauerte Vorhalle besteht s. 1803, und im J. 1850 wurden von hiesigen und auswärtigen Wohlthätern fast alle Paramente, Bilder, Bänke und Linnenzeug um 1422 fl. 16 kr. C. M. theils erneuert, theils neu beigeschafft, wozu jedoch 1852 ein unbekannt bleiben wollender Gutthäter noch 2 hübsche Kaseln, dann 1 schönes Pluviale, 1 Velum und 2 Ciborienmäntelchen beitrug. Abgeliefert wurde 1 gothisch gearbeiteter Silberkelch, dagegen erkaufte 1825 die Gemeinde von einem Juden (!) einen andern um 100 fl. C. M. Die Kirche bezieht vom Patron jährl. 50 fl., und wurde am 21. Juni 1795 benedicirt, sowie 1853 die wesentlichsten Gebrechen daran und dem Lokalsgebäude durch den Patron mit 163 fl. C. M. verbessert.

Das Wohnhaus mit 3 Zimmern u. a. erbaute derselbe Patron im J. 1795, und es ist dabei 1 Gärtchen.

In Spornh. war in der Vorzeit weder Pfarre noch Kirche[1]), vielmehr erscheint das D. stets nach Goldenstein eingepfarrt. Im J. 1784 beschloß der Religionsfond daselbst die Lokal-Curatie zu fundiren, aber erst 1795, nachdem Kirche und Wohnhaus aufgebaut worden, setzte man den Curaten „zur Beruhigung der Pfarrlinge" (im J. 1793 handelte es sich nämlich darum, von dem Vorhaben wieder abzugehen) ein.[2])

Curate: 6. Aug. 1795 Johann Olbert, geb. v. Olmütz, übersetzt nach Petersdorf im Febr. 1796; 15. März d. J. Michael Link, geb. v. Lichten in Schles., bis Juli 1806; 2. Jänn. 1807 Johann Riedel, bis März 1825; 23. Juli d. J. Anton Wenzel, bis Mai 1835; 15. Juni d. J. Joseph Riesner, b. 1. Juli 1849; 27. Nov. d. J. Johann Schwenk, geb. zu Kunzendorf 1804, übersetzt nach Bladensdorf im Mai 1855; seitdem der nunmehrige.

---

13. Ullersdorf, Neu- (Losín nový), Lokal-Curatie.

Das D. liegt $^1/_2$ Ml. osö. von Goldenstein im Thale und am Bordbache.

Eingepfarr. nur noch D. Elbe (Elba), $^1/_2$ St. sö. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1002 Katholiken deutsch. Sprache; bei 130 schulfäh. Kinder.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

---

[1]) Darnach ist das in meinem „Mähren" rc. V. Bd. S. 342 Gesagte zu verbessern
[2]) Act. Consistor. ad 1793 u. 1795.

Domin.: Goldenstein; B. A. und G. in Altstadt, Post zu Goldenstein.

Curat: seit 18. Apr. 1860 Herr Joseph Ramert, bisher Cooperator in Goldenstein, geb. v. Kwittein 1807, ordin. 1837.

Kirche zum hl. Bekenner Isidor. Unter diesem Titel erbauten die 2 jetzt eingepfarr. Gemeinden hier zwischen 1711 u. 1714 (vordem bestand da weder Kirche noch Kapelle) eine Kapelle, welche 1722 eingeweiht wurde, und mit dem 1777 erfolgten Zubau von 1° 3′, 5° lang, 3° breit und 3° 4′ hoch war. Im J. 1820 wurde sie auf Kosten der Pfarrlinge (2200 fl.) nochmals erweitert, und bildet die Ortskirche. Sie enthält 2 Altäre (auf der Seite zu Mariä Himmelfahrt? s. 1853 durch die Schönberg. Bürgersfrau Johanna Gabriel neu errichtet und von einem 2. Wohlthäter staffirt), deren hoher, sammt der Kanzel, ebenfalls auf Kosten einiger Gutthäter (1250 fl.) um 1820 neu staffirt, und ebenso 1840 eine neue Orgel (1750 fl.) aufgestellt wurde. Die gewölbte Sakristei ist hinter dem Altar, und auf einem Holzgerüst neben der Kirche 1 Glocke von 10 Ct. (1731 gegoss.), auf dem Dachthürmchen aber 1 von 2 Ct. An Silber wurden 1 Pfd. 37 Lth. abgeliefert, und s. 1804 an Kaseln 6 Stk., nebst 1 Pluvial u. a. durch Wohlthäter beigeschafft. Die 1854 neugedeckte Kirche wird von den 2 DD. erhalten, und der Friedhof ist in der Nähe.

Die vordem nach Goldenstein eingepfarrt gewesene Curatie wurde 1784 mit der gewöhnlichen Congrua vom Religionsfonde gestiftet, und der Curat hat nur noch $^3/_4$ Metz. Wiese gegen jährl. Zins, nebst 2 kleinen Gärten.

Das mit der Schule unter Einem Dache bestehende und sammt den kleinen Wirthschaftsgebäuden ebenfalls im J. 1854 neu gedeckte Wohnhaus mit 3 Zimmern und obenan noch 1 Zimmer nebst 1 Kammer, wurde 1785 erbaut.

Curate: 26. März 1785 Dominik Pischel, geb. v. Grumberg, † 22. Nov. 1800; 16. Febr. 1801 Ignaz Stöhr, geb. v. Waltersdorf, übersetzt nach Wermsdorf im Jänn. 1809; 25. März d. J. Augustin Kuba, geb. v. Seelowitz bei Sternberg, beförd. nach Kunowitz im Dec. 1819 (um die Kirche viel verdient); 17. Febr. 1820 Joseph Moser, geb. v. Goldenstein, beförd. nach Hannsdorf im Mai 1826; 24. Aug. d. J. Johann Wachler, geb. v. Cenkowic in Böhm., beförd. nach Schildberg im Aug. 1828; 27. Nov. d. J. Johann Hagen, geb. v. Hotzenplotz, übers. nach Rase im Nov. 1837; 11. Apr. 1838 Paul Horker, geb. v. Gß.-Ullersdorf, beförd. nach Oskau im Nov. 1848; 7. Febr. 1849 Florian Schwenzer, geb. v. Dittersdorf, beförd. nach Tribendorf im Juli 1853; 1. Oct. d. J. Engelbert Müller, geb. v. Gß.-Ullersdorf (um die Kirche viel verdient, indem er aus Eigenem 1 schönes Pluvial und 2 Kaseln nebst 2 silberplattirten Leuchtern angeschafft hatte, und alle hl. Gefäße erneuern ließ), beförd. n. Hannsdorf im Oct. 1854; Febr. 1855 Ferdinand Weißbrich, geb. v. Müglitz 1810, ordin. 1834 (um die Curatie dadurch sehr verdient, daß er hier im Juni 1857 durch 3 Redemptoristenpriester eine hl. Mission abhalten ließ, deren Kosten ein Wohlthäter bestritt), beförd. nach Tribendorf am 11. Jänn. 1860; seitdem der jetzige.

III. Dekanat Hohenstadt.

(Dechantssitz jetzt in Schmole.)

Es liegt im Westen der Erzdiöcese, zwischen den Dekanaten Mähr.-Neustadt (im O.), Müglitz (im S.), Schildberg (im W.) und Schönberg (im N.).

Seelenzahl: 24,333 Katholiken, 9 Akatholiken und 88 Juden.

Das Dekanat besteht aus 8 Pfarren und 1 Lokal-Curatie.

K. K. Bezirksämter und Gerichte sind in Hohenstadt (für 3 Pfründen), Hohenstadt und Müglitz (f. 3 Pfründen) und Hohenstadt und Schönberg (auch f. 3 Pfründen).

Seelsorgsgeistlichkeit: 8 Pfarrer, 1 Lokal-Curat, provisorisch exponirter Curat, und 8 Cooperatoren (1 Kaplansstelle unbesetzt).

Dechant und Schuldistricts-Aufseher: der hochw. Herr Johann Kaspar, fst.-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Schmole, geb. v. Braune 1801, ordin. 1825.

Das Dekanat wurde durch Abtrennung der meisten Pfründen vom Müglitzer (nur Gß.-Heilendorf vom Schönberger) Dekanate im J. 1788 gebildet.

---

1. **Hohenstadt** (Zábřech), **Pfarre**, mit Friedhofskirche ebenda, und Kapellen zu Lupelle und Klein-Heilendorf.

Diese Stadt, Hauptort des gleichnamigen Großgutes, dann Sitz eines k. k. Bezirksamtes mit Gericht und der Post, liegt auf einer erhöhten Fläche beim Sazawaflusse, 7 Ml. von Olmütz, etwa 3 Ml. von Müglitz, und bei 1½ Ml. w. vom gegenwärtigen Dechantssitze Schmole.

Eingepfarr. DD.: Krumpach, hart bei der Stadt sw., Rowenz (Rovensko, s. 1756, vordem bei Gß.-Heilendorf) mit Schule, ½ St. nw., Klein-Heilendorf (Postřelimov malý) m. Schule, ¾ St. nnw., Lupelle (Lupeňe) m. Kapelle u. Schule (s. 1783, bis dahin zu Schmole), Nemühle (Nemile), ½ St. s., Kosse (Kosov), ¾ St. ssw., Piwoin (Pivonín), 1 St. wsw. und Hnieffe (Hnĕvkov), 1 St. s.; dann die Colonien: Philipsthal (Filipov), ½ St. s. und Rudolphsthal (Rudolfov), ⅓ St. ö. Die Seelsorge nicht beschwerlich. Bis 1784 war auch Hochstein hierher eingepfarrt, und zwischen 1632 u. 1670 waren auch die Pfarren Gß.-Heilendorf, Jedl, Tattenitz und Zottküttel hierher commendirt.

Seelenzahl: 6837 Katholiken und 9 Akatholiken mähr. und deutsch. Sprache, 55 Juden; bei 965 Schulkinder. Zur Pfarrschule, für deren Erweiterung theils durch den Patron mit 1488 fl., theils durch die Gemeinden mit 2276 fl. 50 kr. C. M. am 8. Apr. 1857 eine Licitation ausgeschrieben wurde, gehört die Jahresrente von 1 fl. 38 kr. C. M.

Patron: der Fürst Johann v. Liechtenstein.

Domin.: Hohenstadt, in welcher Stadt auch das B. A., G. und die Post sind.

Pfarrer: seit 12. Oct. 1853 Herr Anton Jurka, vordem Curat zu Kniebitz, geb. v. Bladowitz 1796, ordin. 1825. 2 Cooperatoren (die fundirte Kaplansstelle unbesetzt).

Pfarrkirche zum hl. Apostel Bartholomäus. Sie steht am Stadtplatze und an demselben Orte, welche die frühere uralte unter demselben Titel einnahm, jedoch bereits um 1670 dergestalt baufällig war, daß zu ihrer Herstellung die für den Neubau der Filialkirche gesammelten Gelder verwendet werden mußten.[1]) Bis 1757 wurde die Aufführung eines ganz neuen Gotteshauses dringend nothwendig, und durch den damaligen Gutsherrn Wenzel Jos. Fst. v. Liechtenstein auch ausgeführt. Die Kirche, welche für die schönste in dieser Gegend gilt, ist im guten neurömischen Style solid erbaut, durchaus gewölbt, mit □steinen gepflastert, 23° lang und 8° 9′ breit, jedoch nur mit Schindeln gedeckt, weshalb sie nach dem Brande im J. 1793, dann in den JJ. 1828 u. 1854 neu bedacht werden mußte. Es gibt darin 5 gemauerte Altäre, näml. den mit Säulen, Figuren von Heiligen u. vergold. Bildhauerarbeiten geschmückten hohen, mit 2 von dem trefflichen Trübau. Thaddäus Super gemalten Bildern des hl. Patrons und Mariens Himmelfahrt, dann die Seitenaltäre zur Familie Christi (Blatt auch von Super), zum hl. Johann v. Nepom. (Blatt in Wien gemalt), und 2 zum hl. Kreuze. Auch die Kanzel sammt dem Taufbrunnen sind staffirt, über der geräumigen Sakristei ist 1 Oratorium, und auf dem gewölbten Chor, nebst and. Musikinstrumenten, ebenfalls eine schöne staffirte Orgel mit Pedale und 24 Registern, welche 1799 der ge-

[1]) Schönberg. Dekan. Matrik 1672.

schickte Engelsberg. Meister Georg Staudinger auf Kosten von Wohlthätern verfertigte. Ueber dem westl. Haupteingange (2 andere sind auf den Seiten) ist der größere, bis 1793 mit Blech gedeckt gewesene, damals aber durch den Brand beschädigte, und seitdem nur mit Schindeln eingedeckte Thurm mit 5 Glocken von 16, 12, 6, 3 u. 1 Ct., welche nach dem erwähnten Brande auf Kosten des fürstl. Patrons 1794 neu gegossen, die 2 letzten aber, weil gesprungen, 1854 nochmals übergossen werden mußten. Um 1806 betrug das Silber 26 Pfd. 26 Lth., davon hat man 13 Pfd. 15 Lth. abgeliefert, jedoch lösten die Pfarrlinge 1 silb. Monstranze sammt Ciborium und 3 Kelchen ein, und Wohlthäter schafften an neuen Cultkleidern s. 1852 1 Traghimmel, 1 ganzen Ornat, 2 Kaseln u. a. bei. Von Stiftungen sind unter vielen mindern zu erwähnen: 1725 die des hiesig. Pfarrers Mathias Malat mit 500 fl. auf Messen, 1757 u. 1761 des dasig. bürgl. Ehepaar. Ignaz u. Magdalena Laucky m. 400, u. bis 1777 durch % auf 475 fl. vermehrt, auf Anniversare, 1684 der Erben nach Joh. Saylrr m. 300 fl. auf wochentl. lauretan. Litanei, 1782 des Bürg. Tobias Wallauch m. 400 fl. auf Messen, u. 1832 des Krumpach. Bauers Georg Lehar m. 400 fl. C. M. ebenfalls auf Messen.[1]) — Die Kirche hat keinen liegenden Besitz, sondern bezog 1806 an Zinsen jährl. nur 43 kr.

Die Friedhofskirche zur hl. Jungfr. u. Märtyr. Barbara steht in der s. g. Ober-Vorstadt auf dem s. 1804 2mal erweiterten u. 1853 neuumfriedeten Todtenacker, und zwar an der Stelle einer angeblich sehr alten Kirche, die seit etwa 1550 zum akathol. Gottesdienst benützt, nach 1622 wieder den Katholiken zurückgestellt und „zum hl. Kreuz" geweiht wurde.[2]) Daß sie schon um 1672 sehr baufällig war, wurde schon früher bemerkt, im J. 1773 aber hat man sie aus frommen Beiträgen ganz neu und solid aufgeführt. Sie ist $12^1/_2{}^0$ lang, $6^1/_2{}^0$ breit, nur im Presbyterium gewölbt, mit Schindeln gedeckt, und hat 3 mit staffirten Bildhauerarbeiten versehene Altäre (auf den Seiten zum hl. Franz Seraph. u. Mariä Himmelfahrt), deren Blätter in Wien gemalt wurden. Auf dem gewölbten Chor 1 Positiv mit 6 Registern, und auf dem Thurm über dem Eingange 3 Glocken von 14, 8 (beide laut mähr. Aufschrift 1614 vom akathol. Gutsherrn Ladislaw Welen v. Zerotin u. seiner Gattin Bohunka, geb. v. Kunowic, geschenkt) u. 1 Ct. Seit 1835 wurde die Kirche neu gedeckt, und die Rohrdecke der Navis, sammt jener in der Sakristei erneuert. Noch um 1820 gab es hier 4 Grabsteine, jedoch ohne Jahrzahlen, näml. Johanns d. j. v. Zerotin, der Maria Anna Zabka v. Limberk, Johanns v. Zerotin-Trüban, und der Anna Eva v. Liechtenstein.[3]) — Matriken s. 1655.

Das bürgl. Spital in Hohenst., in der s. g. Niedern-Vorstadt, wurde entweder vom Gutsherrn Heinrich Tunkl v. Brničko um 1500, oder erst (nachdem dieses eingegangen) von Johanna Kawka, geb. v. Lipa, mit einem bei der Stadt Olmütz erliegenden Capital, dessen jährl. Zins 83 fl. 10 Gr. mähr. betrug, im J. 1630 fundirt. Dazu kam noch ein Capital eines Peter Marer, wovon jährl. 30 fl. mhr. entfielen. Aber weder die Capitale, noch Zinse wurden bis 1672 gezahlt, so daß damals 4694 fl. 39 kr. ausständig waren.[4]) Aus neuerer Zeit wird der Bürger Heinrich

---

[1]) Consistor. Registrat., Stiftungen.
[2]) Schönberg. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Cerroni Epitaph. Morav. Mspt.
[4]) Schönberg. Dekan. Matrik 1672.

Faukal als Stifter genannt. Im J. 1839 betrug dessen Vermögen wenigstens 139 fl. C. M. und 21,494 fl. W. W., und es wurden 14 Arme verpflegt.

Pfarrbestiftung, nach dem Inventar vom J. 1806: an Grundstücken 63 Metz. Aecker, 9 Metz. Wiesen und $2^{16}/_{32}$ Metz. Gärten, dann Zehent u. a. Naturalleistungen, jedoch mit der Jahresrente von nur 260 fl. 24 kr. C. M. abgelöst, wovon die Cooperatoren zu erhalten sind (vielleicht mit Benützung der hiesigen **Kaplansstiftung**?). — Was diese letztere betrifft, so hat im J. 1762 — weil bisher bei der Pfarre nur Ein Cooperator war — der hiesige Bürger Wenzel Skokan hiezu letztwillig 1400, seine Witwe Rosa (1771) 600, und die Witwe Magdal. Meirner 1000 fl. bestimmt, und 4 der hiesigen Zünfte, sowie der Bürger Joh. Puhl vermehrten diese Summe noch mit 650 fl., der Stadtrath aber mit dem nöthigen Brennholz, worauf am 18. Juni 1775 der Stiftsbrief verfaßt wurde, dem gemäß der Kaplan von dem jährl. % 160 fl. (nebstdem 6 fl. für kirchl. Utensilien, 4 fl. für den Messewein u. 2 fl. für den Kirchediener) beziehen, und dafür wochentl. 3 Messen für die † † Stifter sammt deren Angehörigen, dann an Sonn- u. Feiertagen etwa um 8 Uhr die Messe lesen, und in der Seelsorge beliebig aushelfen solle.[1])

Das vom fürstl. Patron im J. 1780 solid erbaute 1stöckige **Pfarrhaus** nahe bei der Kirche enthält ebenerdig 3 Zimmer, Küche, 2 Keller &c., oben aber 5 Zimmer und darüber den Schüttboden auf etwa 400 Metz. Frucht. Es wurde 1833 mit Schindeln neu gedeckt, und die Wirthschaftsgebäude theilweise ausgebessert. Den nahen Garten von 1450 □°, einst „Schußwall" genannt, verdanket man dem Pfarrer Anton Pschor, welcher 1790 den wüsten Platz um 150 fl. erkauft und zu einem Obst- u. Gemüsegarten verwandelt hatte.

Geschichtliches. Ueber diese jedenfalls uralte Pfarre hat man aus alter Zeit wenige Nachrichten. Im J. 1350 gehörte sie zum Schönberg. Dekanate, und wurde mit diesem damals zum neuen Bisthum Leitomyšl abgetreten.[2]) Im J. 1407 hielt sie der Benedictiner-Ordenspriester des böhm. Stiftes Postelberg („Porta Apostolorum") **Jakob**, und man vermuthet, daß das Patronat damals diesem Kloster gehört habe.[3]) Nach Zerstörung des Stiftes durch die Hussiten und nach Auflösung des Leitomyšl. Bisthumes gedieh das Pfarrpatronat an die Gutsbesitzer, deren einer, näml. der akatholische Georg Tunkel v. Brničko, im J. 1480 der Stadt 2 Mark jährl. Mauthzinses, welche sie dem hiesigen Pfarrer als Ersatz eines schon früher von der Obrigkeit eingezogenen pfarrl. Lahnes abführen mußte, nachließ.[4]) Da die Grundherren aus dem Geschlechte Brničko, sowie ihre Nachfolger aus jenem der Zerotine sämmtlich eifrige Utraquisten waren und diese Irrlehre auf dem ganzen Gebiete verbreiteten, so läßt sich vermuthen, daß die letztere schon vor 1480 viele Anhänger daselbst hatte, während von kathol. Pfarrern keine Rede ist. Aber auch von Brüder-Pastoren wird keiner genannt bis 15.., wo ein **Bartholomäus** hier saß. Seine Nachfolger waren: ? **Peter Cramplitius**, ordin. 1541, † 1551; **Mathias Paterculus**, ordin. 1542, belesen

[1]) Cop., vom Consistorium am 9. Nov. 1775 bestät., in der Consistor. Registratur.
[2]) Bericht dt. 5. Febr. 1350.
[3]) Urk. im Brünn. Wochenblatt 1825, S. 168.
[4]) dt. na Zabřez. d. sv. Michal. Archand. (Orig im städt. Archiv?).

und guter Musiker, † 1562; 1610 Paul Dubinus, ? dessen Bruder Thomas Dubinus, geb. v. Gß.-Mezeřič, guter Prediger, † 24jähr.; Zacharias Albus (Weiß?), geb. v. Trebič, † 30jähr., und Johann Fotan, geb. v. Setin (Wsetin?), auch guter Prediger, † 30jähr.[1]) Wie schon früher gesagt, hielten die Schismatiker ihren Gottesdienst in der jetzigen Begräbnißkirche ab, ob aber die Pfarrkirche im Besitz der sehr wenigen Katholiken verblieb, ist nicht bekannt.

Als 1622 der Besitz von Hohenst. an den gut kathol. Karl Fst. und Regierer des Hauses von Liechtenstein gedieh, und dieser in einem eigenen Reverse gegen den Kais. Ferdinand II. sich verpflichtet hatte, auf allen seinen Gütern in dieser Gegend die wahre Lehre einzuführen und nur kathol. Pfarrer einzusetzen, wurden, jedoch erst 1624, aus 10 Orten dieser Herrschaft die Pastoren ausgewiesen, und ein Jesuit aus dem Olmütz. Collegium übernahm, während nur Ein Weltpriester als Pfarrer für das ganze Gebiet eingesetzt wurde (weder sein Name, noch sein Wohnort ist bekannt), die Wiedereinführung der kathol. Lehre, was mit unsäglichen Schwierigkeiten verbunden war.[2]) Als erster, im J. 1632 förmlich investirter Pfarrer, welcher zugleich die Kirchsprengel Tatenitz, Ludwigsdorf, Gß.-Heilendorf, Jedl u. Zottküttel besorgte, erscheint Zacharias Sablowsky, und berichtete an die geistl. Oberbehörde im J. 1633: daß die (alte) Pfarrkirche zu Hohenst. s. 2 JJ. renovirt sei, 2 neue Altäre und das 3. in Werden besitze; an Silber gab es nur 4 vergold. Kelche, außerdem blos 5 alte Kaseln; in der Vorstadt das einstige pikhard. Bethaus; das Pfarrhaus zerstört, weshalb der Curat in einem Hause, das einst einem Pikharden gehörte, außer der Stadt und weit von der Kirche wohne; der Pfarrer bezog von der Stadt jährl. nur 4 Thlr., vom Patron (nach $^{5}/_{4}$jähr. Weigerung), wie ehemals, 52 fl. jährl., von jedem Gebräu 2 Eimer Bier, etwas an Frucht, Fischen u. Gemüse, 1 Mastschwein, und von einigen durch den Gutsherrn eingezogenen Gründen im D. Tatenic 16 Metz. Weizen u. so viel Haber. Die Osterbeicht verrichteten in Hohenst. von etwa 250 Personen nur 93, im D. Sudkow von 37 P. keine, so auch von Piwoin u. Waclawow, in Drozdow von 45 P. 3, in Krumpach von 75 P. 19, in Kosow v. 66 P. 6, in Hochstein v. 20 P. 1, und die DD. Kl.-Heilendorf nebst Rowenz waren noch ganz häretisch ꝛc.[3]), was auf den religiösen Zustand schließen läßt. Im J. 1639 wird Paul Jung als Pfarrer genannt (Orig. d. J.), aber schon um 1640 wurde die Pfründe nach Morawičan commendirt, der dortige Pfarrer ließ sie jedoch von dem Priester Clemens Vulturides versehen, welchen der Rath und die Gemeinde wegen seines Eifers lobten, und den Schönberg. Dechant am 9. März 1647 baten, ihn (Vulturides), der inzwischen seit kurzer Zeit die Pfarre Aussee besorgt hatte, daselbst einzusetzen, weil der Morawičan. Curat Georg Kossotius, welchem, wie bemerkt, Hohenst. commendirt gewesen, aus Furcht vor den Schweden entflohen war, und der aus Polen entfernte Priester Georg Habrawsky, der sich ohne Vorwissen des Ordinariats hier eingedrängt hatte, allgemeine Beichten vornahm und die Communion sub utraque auszutheilen begann.[4]) Gleichwohl wurde ein Clement als Pfarrer eingesetzt,

[1]) Cerroni, „Nachrichten" ꝛc.
[2]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. III. p. 580.
[3]) Cod. Investitur. u. Orig. Bericht des Pfarrers vom J. 1633.
[4]) 3 Orig. Berichte aus d. J. 1617 (Boček. Slg.).

wie dies aus einem Berichte des Stadtrathes vom 9. März 1647 an den Müglitz. Dechant erhellt. Wie lange er hier verblieb, ist nicht bekannt, sicher aber, daß spätestens s. 1652 Johann Cosmus die Pfründe hielt, sie jedoch kurz nach 1653 aufgab, worauf sie der Augustin. Chorherr aus Olmütz, Gelas König, administrirte, und als er am 10. Sept. 1656 †, den Ordensbruder Franz Balthas. Menz zum Nachfolger erhielt, dessen Einkommen 1658 in jährl. 21 Thlrn. u. 10 Grosch., dann 78¼ Metz. Korn u. so viel Haber bestand.[1]) Im J. 1667 (Oct.) klagte er über die beschwerliche Seelsorge (versah auch, meist wegen Ergänzung der Congrua, die Pfarren Gß.-Heilendorf, Jedl, Zottküttel und Hochstein), und † Ende 1670, worauf der Gutsherr am 8. Jänn. 1671 den von Hohenst. geb. Weltpriester Jakob Leop. Mrčala (oder Myčala?) investiren ließ.[2]) Im J. 1672 enthielt die (alte) Pfarrkirche 3 violirte Altäre, und besaß an Silber 3 vergold. Kelche mit 4 Patenen, 1 solche Monstranze u. Ciborium, ferner 4 Glocken, 9 Kaseln, 15 verschiedene Tapeten, 26 alte u. neue Bilder, 1 Positiv nebst einigen Musikinstrumenten, 80 fl. bar, ausstehend, meist aus Legaten, 673 fl., dann 2 Zinskühe à 54 fl. jährl.; in der Vorstadt die Kirche zum hl. Kreuz, violirt, einst akathol. Bethaus, sehr baufällig; eingepf. noch 8 DD.; zur Pfarre: von der Stadt jährl. 17 fl. 9 kr., von jedem Gebräu 1 Eim. Vorder- u. so viel Hinterbier, von jedem Weinausschank (in 14 Tagen 1 Mal) 1 Maß Wein, von 2 Jahrmärkt. (den s. g. ältern) im J. 2 fl. mhr.; an Zehent 106½ Metz. Korn, 102½ Metz. Haber, vom D. Remile 4 Thlr. jährl. u. 12 Klftr. Holz, von Hochstein 8 Klftr., an Käsegeld 29 weiß. Grosch.; 3 zerstreute Ackerstücke, etwa 1 Lahn, 1 Acker in Kl.-Heilendorf s. 20 JJ. unbenützt, 3 Gärten, in deren einem das Pfarrhaus aufgebaut werden sollte; der Schulmann von Gemeinden jährl. 25 fl. 4 kr., vom Gutsherrn etwas Getreide, der Organist von der Kirche 23 fl. 20 kr. u. von der Stadt 11 fl. 40 kr.[3])

Der Pfarrer Mrčala † 1679, und es folgten ihm nach: s. 21. Juni d. J. Johann Ant. Přikniček, geb. v. Keltsch, † 23. März 1688; 9. Apr. d. J. Joseph Joh. Körner, vordem zu Aussee, beförd. nach Mähr.-Neustadt 1699; 10. März d. J. Mathias Jos. Malat, geb. v. Morawičan, bish. in Aussee, † 1725; 15. März d. J. Max. Joh. Lang, † 1. März 1741; d. J. Franz Oberka, † 6. Aug. 1745; 4. Nov. d. J. Anton Cyrill Ambrož, geb. v. Freiberg, vordem Cooperator zu Posořitz, Müglitz. Vicedechant, † 16. Jänn. 1775; 17. März d. J. Anton Jos. Pschor, geb. v. Hohenstadt, 1. Hohenstädt. Dechant, † 16. Juni 1801; 11. Oct. d. J. Johann Nepom. Müller, geb. v. Türnau bei Trübau, vordem in Schildberg, auch Dechant u. Consistor.-Beisitzer, † 27. Febr. 1828; 2. Juni d. J. Johann Nepom. Grigar, geb. v. Kosse, bisher Cooperator daselbst, amovirt im März 1832; 6. Juli d. J. Franz Blaschke, geb. v. Schildberg, vordem Lokal zu Jokelsdorf, s. 1833 auch Dechant ꝛc., † 16. Mai 1851; 6. Aug. d. J. Joseph Ptaček, bish. Curat zu Ostra-Lhota, geb. v. Weiperzdorf in Böhm., beförd. nach Kunowic im Juni 1853; seitdem der gegenwärtige.

---

[1]) Annal. Mon. OO. Sanct. Olomuc. ad an. 1656 u. Provent. fix. Parochor. 1658 (Olm. Consistor. Registratur).
[2]) Orig. Bericht 1667 u. Cod. Investitur.
[3]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.

2. Dubitzko (Dubicko), Pfarre, mit Kapelle im D. Tritschein.

D. Dubitz. liegt an der Straße von Aussee nach Böhm.-Eisenberg, $1\frac{1}{4}$ Ml. ö. von Hohenstadt.

Eingepfarr. DD.: Bohuslawitz (Bohuslavice), $\frac{3}{4}$ St. s., Rabe (Hrabová) mit Schule, $\frac{1}{2}$ St. wnw., und Tritschein (Třeština) m. Kapelle u. Schule, 1 St. osö. Die Seelsorge unbeschwerlich. — Ehedem auch die Pfarren Lesnitz (bis 1785) sammt Filiale Brünnles, und Rohle, mit Filiale Lomigsdorf (b. 1720), von da aus besorgt.

Seelenzahl: 2295 Katholiken mähr. Sprache; etwa 380 Schulkinder. Die Pfarrschule hat eine Ablösungs-Jahresrente von 15 fl. 9 kr. Conv. Münze.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Hohenstadt; B. A. und G. zu Hohenstadt und Müglitz (letzteres für D. Tritschein), Post zu Aussee.

Pfarrer: seit 9. Juli 1853 Herr Vincenz Brichta, geb. v. Plumenau 1796, ordin. 1823. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes. Als in der Nacht vom 14. Apr. 1705 die ohnehin kleine und alte sammt den pfarrl. Wirthschaftsgebäuden verbrannte, wurde kurz darauf, mit Beibehaltung des Mauerwerkes der frühern für die Sakristei, der Neubau der jetzigen Kirche begonnen, mit einem Geldaufwande von 3393 fl., wozu, außer andern Wohlthätern, der hiesige Pfarrer Kristelý 723, der Fst. Johann Adam v. Liechtenstein 545, die Kirche aber 900 fl. beitrugen, bis 1710 aus gutem Materiale vollendet, und am 25. Juli 1741 vom Olmütz. Fst.-Bischof Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein consecrirt. Sie ist $8\frac{1}{2}^0$ lang, $5\frac{1}{2}^0$ breit u. 9^0 hoch, mit Ziegeln gedeckt, und enthält 3 marmorirte Altäre (auf den Seiten zur allerhlgst. Dreifaltigkeit u. zur Mutter Gottes), welche 1853 auf Kosten der Gemeinde und Wohlthäter erneuert und staffirt, die ganze Kirche aber inwendig frisch übertüncht wurde. Auf dem größern Thurm sind, nebst der Gemeindeuhr, 3 Glocken von 10, 8 (mit angeblich unlesbarer Schrift und mit dem Wapen des „heidnischen" [so! laut Inventar vom J. 1806] Geschlechtes Tunkel v. Brničko) und 6 Ct. (1513 gegossen), im Sanctusthürmch. aber 1 von 1 Ct. Die gute Orgel mit Pedale hat 6 Register, und sonst gibt es auch andere Musikinstrumente auf dem Chor. Das Silber betrug um 1806 6 Pfd. $4\frac{1}{2}$ Lth., davon wurde ein Theil gegen 20 fl. 16 kr. abgeliefert, an Meßkleidern aber in neuester Zeit 4 Kaseln nebst 1 ganzen Ornat schwarzer Farbe haben zumeist Wohlthäter angeschafft. Um 1806 bezog die Kirche, welche auf dem Friedhofe steht, 3 fl. 59 kr. an jährl. Zinsen, die jetzt vielleicht abgelöst sind. Die Matriken sind s. 1665. — Am 29. Sept. 1802 legirte ein Bauer aus Tritschein 4800 fl. zu verschiedenen frommen Zwecken, als z. B. 2500 fl. auf Messen, 150 fl. auf Beischaffung von Paramenten, 2000 fl. zur Unterstützung 1 armen Studenten ꝛc.

Die Kapelle zum hl. Anton v. Padua im D. Tritschein dürfte, weil nirgends besprochen und auch im pfarrl. Bericht vom J. 1854 nicht erwähnt, aus neuester Zeit sein.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 67 Metz. 6 Achtel u. 3 Maßel, 10 Metz. 2 Acht. $2\frac{1}{4}$ Maß. Wiesen, 5 Achtel $3\frac{3}{4}$ Maß. Garten, und 4 Metz. 6 Acht. 1 Maß. Huthung; ein Theil der Grundstücke ist bei Lesnitz.

Zehent u. a. mit der Jahresrente pr. 349 fl. $10^3/_4$ kr. entschädiget und abgelöst. Der Cooperator ist zu erhalten.

Wenn s. 1806 am Pfarrhause nichts geändert worden, so enthält es ebenerdig u. a. 2, im Stockwerke aber 4 Zimmer und ist fest gebaut.

Geschichtliches. Für das bedeutende Alter der Pfründe spricht die Notiz, daß bereits im J. 1297 der von den Brüdern Wolf, Niklas, Paul u. Lubomir v. Dubic. seiner Kleidung, Wäsche, Viehes und Getreides beraubte dasige Pfarrer Jaroslaw vom Papste Bonifaz VIII. dem Schutz des Welehrad. Abtes empfohlen ward.[1]) Aber seitdem verschwindet sie aus den Quellen bis 1499, wo um den Zehent gestritten, und dieser 1500 dem nichtgenannten Pfarrer gerichtlich zugesprochen wurde.[2]) Dasselbe wiederholte sich im J. 1537. Bald darauf riß hier die Häresie ein, und namentlich lebte da der apostasirte gewesene Chorherr aus Sternberg Lukas Polak, welcher vordem zu Těnowic bei Kremsier gewesen und verklagt wurde, daß er höchst blasphemische Reden gegen die allerhlgst. Dreifaltigkeit, gegen den Heiland und die hl. Kirche an das Volk gehalten. Als er auf kais. Befehl 1561 dem Bischof nach Kremsier ausgeliefert worden, widerrief er Alles und bat um Gnade.[3]) Von andern Pastoren ist ein Samuel Třebowsky bekannt, welcher, man weiß nicht wann, der Gemeinde $1^1/_2$ pfarrl. Lahne gegen 1 Lamm und 2 Tauben geschenkt haben soll[4]), und so die pfarrl. Widmuth, welche bereits seit 1489 geschmälert war (Vgl. den Artikel „Schmole“ zu diesem J.), gar sehr verringert hatte. Im J. 1613 hieß der Pastor Raphael Kaukal.[5])

Nach 1622 wurde die Pfarre nach Schmole commendirt, und erst am 15. Juli 1641 Johann Winsky darauf investirt, dem jedoch, wie es scheint, bereits 1642 der bisherige Pfarrer zu Nasiedel in Schlesien, Peter Johann Ulinsky, nachfolgte. Er war einst Soldat, nicht vom besten Rufe, überdies auch sehr rauh und streitsüchtig, lebte aber höchst kümmerlich, weil die Curatie durch Hunger und Pest sehr gelitten und nur wenige, gar sehr verarmte Pfarrlinge hatte, die ihm nichts geben konnten.[6]) Er war hier noch 1647 und besorgte auch die Pfarre Lesnitz, wann aber, oder wohin er abging, ist nicht bekannt. Unter dem Pfarr. Georg Franz Skurecky, der s. Oct. 1653 daselbst erscheint und nebst Lesnitz auch Rohle administrirte, wurde der langjährige Streit mit Schmole wegen des Zehents durch Entscheid des Fst. v. Liechtenstein 1657 für Dub. günstig beglichen[7]), und er selbst (d. Pfarrer) berichtete dem Consistorium 1658, daß er statt des einstigen Zehents pr. $530^1/_2$ Metz. Korn und Haber nur 341 Metz. beziehe.[8]) Sein Nachfolger war vermuthlich Martin Ludw. Saß, welcher s. 28. Febr. 1662 vorkommt, 300 fl. auf 1 Anniversar u. 2 Messen wochentl. testirte, und 1669 †. Unter dem nächsten Pfarrer (s. 15. März 1669) Georg Igz. Galowsky war 1672 der Zustand der Pfründe folgender: Kirche mit 3 violirt. Altären (auf den Seiten zu St. Cyrill u. Methud, dann St. Nikolaus), 3 Glocken, an Silber 1 vergold. Kelch mit Patene u. Ciborium

---

1) dt. Rom. ad S. Petr. 2. Cal. Apr. (Cod. Welehrad. Mspt.).
2) Olm. Pühon. XIV. f. 68.
3) Correspondenz II. ad an. 1560 u. 1561.
4) Notiz in d. Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
5) Act. Consistor. ad an. 1613.
6) 2 Orig. Berichte des Müglitz. Dechants vom März 1647.
7) Act. Consistor. ad an. 1653 u. Vgl. den Artikel Schmole.
8) Provent. fix. Parochor. Cod. Mspt. 1658 (Consistor. Registrat.).

für Kranke, 5 Kaseln, 20 Bilder, 125 fl. 42 kr. Barschaft, 6 Zinsküh̄e ꝛc., 1 Garten, der zur Erweiterung des Friedhofes demnächst verwendet werden soll; zur Pfarre, nebst Zehent ꝛc., nur 3 Wiesen auf 6 Fuhr. Heu, wo jetzt der obrgktl. Teich, einst pfarrl. Wald, welchen ein Gutsherr des Geschlechtes Tunkel ꝛc. abtrieb; Commendatä Lesnitz u. Rohle.[1]) — Nach Galowsky's am 11. Mai 1689 erfolgtem Tode, gab es hier noch folgende Pfarrer[2]): 26. Mai 1689 Heinrich Prokop, befördert nach Odrau im Febr. 1692; d. J. Andreas Čapka, † 18. Sept. 1701; 17. Oct. d. J. Johann Chrysostom. Kristely, bis 1720 (in d. J. Rohle selbstständig); 5. Mai 1720 Johann Riestelhuber, b. 1739; 16. Apr. d. J. Georg Nawracky, b. 1748; 13. Sept. d. J. Florian Nawratil, geb. v. Olmütz (legirte 1764 dorthin, nebst einigen Büchern für die Kapläne bei St. Mauriz, zu derselben Kirche 813 fl. 20 kr. auf Messen und 400 fl. auf 1 Figuralamt wochentlich beim St. Johann-Evangelistaltare, dann 565 fl. auf 1 Anniversar), † 1764; 6. Juli d. J. Jeremias Frank, geb. v. Reichenau, † 19. Oct. 1773; 4. Febr. 1774 Joseph Scherzer, geb. v. Hohenstadt, beförd. nach Morkowitz im Mai 1788; 3. Juli d. J. Fabian Bolaušek, geb. v. Plechtinec, † 15. Aug. 1826; Dec. d. J. Martin Duba, geb. v. Aschmeritz, † 10. Jänn. 1845; 7. Mai d. J. Johann Možnar, geb. v. Stražnic, beförd. u. Milonic im Apr. 1853; seitdem der jetzige.

---

3. Heilendorf, Groß- (Postřelimov velký), Pfarre, mit Kapelle zu Zautke.

Dieses D. liegt $^1/_2$ Ml. nnö. von Hohenstadt auf der Ebene, am linken Marchufer und an der Straße von Aussee nach Böhm.-Eisenberg.

Eingepfarr. DD.: Krumpisch (Chromeč) mit Schule (dazu Jahresrente von 9 fl. 37 kr. C. M.), $^3/_4$ St. unw., und Zautke (Sudkov) m. Kapelle und Schule. Noch 1854 gehörte zum Kirchsprengel auch das D. Leschen, jetzt aber zur Pfarre Lesnitz. — Nur bei Ausgüßen der March ist die Seelsorge etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 2088 Katholiken mähr. Sprache und 18 Juden; bei 416 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Gß.-Heilend. im J. 1835 auf Kosten des Patrons, das in Krumpisch 1844 und jenes in Zautke 1854 von diesen Gemeinden neu erbaut.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Hohenstadt und Blauda; B. A. und G. zu Hohenstadt und Schönberg (hier für Krumpisch), Post zu Hohenstadt.

Pfarrer: seit 2. Jänn. 1861 Herr Franz Kunčik, bisher in Littau, geb. v. Ungar.-Brod 1793, ordin. 1818. Ein Cooperator (?).

Die Pfarrkirche zum hl. Apost. und Evangel. Matthäus steht auf dem Friedhofe, und wurde an der Stelle der kurz vor 1665 verbrannten alten in diesem u. flg. J. vom Gutsherrn Karl Euseb Fst. v. Liechtenstein neu und solid erbaut. Sie war bis 1853 blos $12^1/_2{}^0$ lang und $4^0\ 2'$ breit, seitdem ist sie aber geräumiger, weil in diesem J. auf Kosten der Pfarrlinge, des Patrons und des Pfarrers ein längeres und breiteres Presbyterium, sammt der Sakristei und 1 Oratorium über derselben, dann das

---

[1]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Cod. Investitur. (wie auch früher) b. 1720.

Musikchor ganz neu erbaut wurden, bei welcher Gelegenheit auch die Kirche mit Schiefern, der große Thurm sammt dem kleinen aber mit Blech gedeckt und die Fenster vergrößert wurden. Nebst dem auf Kosten der Kirche und Wohlthäter im J. 1835 sammt Tabernakel neu errichteten und mit 8 vergold. hölzernen Leuchtern versehenen hohen, gibt es noch 2 Seitenaltäre, näml. zur Familie Christi und zur hl. Barbara, welche der Pfarrer Melch. Feigerle mit der Gemeinde 1844 u. flg. ebenfalls ganz neu aufstellen ließ. Auf dem Thurm sind, nebst der Gemeindeuhr, 4 unbedeutende Glocken von 15, 8, 2 Ct. u. 40 Pfd., das Sanctusglöckchen aber wiegt 1/2 Ct. Außer der staffirten Orgel mit 10 Registern sind auf dem Chor auch andere Musikinstrumente. Das Silber wog um 1806 wenigstens 7 Pfd., wovon 1 Kelch und 1 Krankenbüchse gegen 35 fl. 29 kr. C. M. abgeliefert und später 1 Büchse für hl. Oele von Silber, nebst 1 Ciborium angeschafft wurden. An Paramenten war 1806 kein Mangel, und s. etwa 1820 hat man noch 6 Kaseln, 2 Pluviale, 2 Dalmatiken, 12 Altarpolster, 2 Missale u. a. neu beigeschafft. Die Kirche besitzt 1 Garten, und die Matriken datiren s. 1668.

Auf dem Friedhofe ist eine Begräbniß-Kapelle des einst freiherrl. (jetzt gräflich.) Geschlechtes, Bukuwka v. Bukuwka, laut Aufschrift an derselben in mähr. Sprache im J. 1592 von Sigmund Bukuwka v. Buk.-Krumpisch und seiner Gattin Barbara Okruhlička v. Kněnic (mit 2 Wapen auswärts) erbaut. An der mit Emblemen verzierten Steineinfassung soll der Saturn mit Sanduhr in der linken Hand, und mit dem Ellenbogen der rechten Hand auf einen Todtenkopf sich stützend, welcher letzterer wieder auf einem Löwen ruhet, ferner 1 Lamm, welches auf den Saturn springt, dann 1 Schlange u. 1 Wolf ausgehauen sein. Nebst den Erbauern und ihren Kindern (1 kupferner u. 4 hölzerne Särge), mag hier, dem Wapen und der Jahrzahl 1631 (23. Nov.) nach zu schließen, auch Bernard Bukuwka v. Bukuw. auf Krumpisch u. Pačlawic bestattet sein. Um 1806 war diese Todtenkapelle in gutem Zustande, und die Gemeinde Gß.-Heilendorf unterhielt sie gegen den Genuß 1 Wiese.

Die St. Prokops-Kapelle im D. Zautke erbaute diese Gemeinde 1795 von gutem Materiale. Sie ist 6 1/2° lang, 2 1/2° breit, hat eine Rohrdecke, 1 Altar, auf dem hölzern. Chor 1 Positiv, einige Paramente (s. etwa 1831 1 neue Kasel), und im Thürmchen 2 Glocken von 1 u. 1/2 Ct.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 140 Metz. 20 Maßel Aecker, 12 Metz. 20 Maß. Wiesen, 3 Metz. Gärten und 1 Metz. 16 Maß. Teich (jetzt noch?); einiges davon hat der Marchfluß weggeschwemmt. Der Zehent u. A. mit der Jahresrente pr. 452 fl. 7 3/4 kr. C. M. entschädiget. Der Cooperator ist zu erhalten. — Bei der Pfarre ist eine Bibliothek von 61 meist theologisch. Werken, worunter einige Inkunabeln.

Um 1806 u. flg. war das Pfarrhaus unbewohnbar, und die Pfarrer wohnten in einem gemietheten Bauernhause, und zwar, wie es scheint bis 1846, wo u. 1847 ein neues, uns nicht näher bekanntes Wohnhaus theilweise an der Stelle des eingerissenen alten auf Kosten des Patrons und des Beneficiaten aufgeführt wurde. Dabei die Wirthschaftsgebände, wovon 1841 der Patron die Schener neu aufführen ließ.

Geschichtliches. Zuerst wird dieser (gewiß viel ältern) Pfarre zum J. 1415 gedacht, wo sie der Adelige Johann v. Zasmuk hielt, und damals das 1/2 D. Deutsch-Oels erkaufte.[1]) Im J. 1489 entschädigte

[1]) Brünn. Ldtfl. VII. f. 4.

Georg Tunkel v. Brničko-Hohenstadt die Heil. Pfarrer für den durch Teichüberschwemmung des D. Zawořic verlorenen Zehent mit dem ganz gleichen vom D. Rowenz.[1]) Im J. 1508 klagte der Gutsherr Peter v. Žerotin, als Patron, den Zdenek v. Trčka auf 600 ßß. Grosch., weil dieser den Hofbesitzer im D. Rowenz zur Zehentleistung hieher nicht anhielt (sollte gegeben werden), und 1516 der hiesige Pfarrer Jakob den Ladislaw v. Boskowic-Trübau auf 50 ßß. Gr. ebenfalls wegen Verweigerung des Zehents vom Hohenstädt. (überschwemmten) Hofe.[2]) Auf dieses beschränken sich die bisher bekannten Notizen aus der Vorzeit über diese Pfarre, welche bald darauf der Häresie verfiel, beraubt, und nach 1622 Commendata von Hohenstadt wurde. Als solche war die Pfarrkirche im J. 1633 sehr dürftig bestellt und durch Akatholiken ruinirt; von 38 damaligen Pfarrlingen haben nur 7 zu Ostern gebeichtet, und das D. Krumpisch war noch ganz häretisch.[3]) Erst seit etwa 1665 hatte die inzwischen höchst wahrscheinlich neu bestiftete Pfründe an dem Chorherrn zu AA.-Heiligen in Olmütz, P. Johann Balthas. Menz, einen Administrator, und s. 21. Mai 1668 an dem Weltpriester Martin Gurkowsky wieder einen eigenen Pfarrer[4]), welchem am 1. Aug. 1670 Paul Ant. Skokan, geb. v. Hohenstadt, und diesem (befördert nach Türnau) im Jänn. 1680 Valentin Norbert Pudlus, diesem aber am 9. Juni 1687 Martin Krusch, geb. v. Lukawic, nachfolgten, der jedoch 1699 nach Kostelec bei Proßnitz befördert, und für Heilend. am 14. Aug. d. J. Andreas Reichel, geb. v. Schönberg, investirt wurde. Damals (1690) hatte die Kirche nur 1 Altar, und es gab 939 Pönitenten; zur Pfarre gehörten 3 Stücke Aecker auf 46 Winter- u. 50 Metz. Sommeraussaat, 2 Wiesen u. 2 kleine Gärten, Zehent, Butter, Offertorien ꝛc.; an Stipendien, außer für † †, kaum 7—8 im J.[5])

Der Pfarrer Reichel † 1731, und seitdem gab es hier noch nachstehende: 6. März d. J. Wenzel Fuß, geb. v. Wolframitz, † 1756; 1. Mai d. J. Tobias Zatlaukal, bish. Expost zu Reichenau bei Trübau, geb. v. Charwat, † 12. Mai 1761; 12. Juni d. J. Franz Ernest Hengor, geb. v. Schönberg, bish. zu Aussee, beförd. nach Schönberg 1771; d. J. Joseph Blumenwitz, geb. v. Bučowic, vordem zu Hennersdorf, beförd. n. Jägerndorf 1775; d. J. Joseph Křižan, geb. v. Freiberg, † 12. Juni 1799; 19. Sept. d. J. Franz Christen, bish. zu Rohle, geb. v. Goldenstein, † 21. Sept. 1833; Jänn. 1834 Ignaz Honheiser, überging nach Moskowic im Juli 1842; 23. Dec. d. J. Melchior Feigerle, geb. v. Náměšt bei Olmütz 1792, ordin. 1815, viel verdient um Ausschmückung der Kirche, † 24. Juni 1860; seitdem der gegenwärtige.

---

4. **Heinzendorf, Unter-** (Hynčina dolní), **Pfarre**, mit Fillakirche zu Hochstein.

Dieses D. liegt 1¾ Ml. s. von Hohenstadt auf einer Anhöhe.

Eingepfarr. DD.: Chrises (Křižanov), ¾ St. osö., Grunddorf (Dlouhá ves), ¼ St. (?) osö., und Hochstein (Hochštein) mit Kirche

---

1) dt. d. sv. Korduly 1489 (Schönberg. Dekan. Matrik 1690).
2) Olm. Pühon. XVI. f. 71. XIX. 131.
3) Orig. Bericht vom J. 1633.
4) Cod. Investitur.
5) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.

u. Schule, 1¼ wnw., dann die Kolonien Heinzhof (Hyncín-novosád), ¼ St. osö. u. Unter-Busele (Bušinov dolní), 1¼ St. ö. Die Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 2169 Katholiken deutsch u. mähr. Sprache, 5 Juden; bei 205 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Hochstein auf Kosten des Patrons 1851 neu erbaut.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Müran und Hohenstadt; B. A. und G. zu Hohenstadt und Müglitz, Post zu Hohenstadt.

Pfarrer: seit 10. Oct. 1860 Herr Joseph Klehs, bisher Curat zu Pobutsch, geb. v. Lobenstein in Schles. 1809, ordin. 1830.

Pfarrkirche zum hl. Bischof und Märtyr. Stanislaw. Sie steht auf dem Friedhofe, und wurde statt der alten kleinen Holzkirche, die jedoch schon um 1670 etwas vergrößert und deren nur eine Altar vom Cardinal Franz v. Dietrichstein consecrirt worden war[1]), im J. 1725 von der Gemeinde aus gutem Materiale ganz neu aufgeführt, aber s. 1851 bedeutend ausgebessert, indem, nach der bereits 1847 vorgenommenen Staffirung des Altars, welcher auch ein neues Bild des hl. Patrons erhielt, die ganze Kirche mit Schiefern gedeckt, und 1854 die Thurmkuppel abgetragen, dafür aber eine ebenfalls mit Schiefern gedeckte 5° hohe Spitze aufgesetzt wurde. Um 1806 war darin ein noch nicht ganz vollendeter Seitenaltar zur Mutter Gottes, und auf dem größern Thurm 2 Glocken von etwa 4 (1611 gegossen) und 1 Ct.; das Sanctusglöckchen beträgt bei 70 Pfd. Die Kirche hat 1 hl. Kreuzweg, erhielt s. etwa 1840 2 neue Kaseln nebst 2 Dalmatiken von Wohlthätern, und sollte 1857 (laut Licitation) schon wieder mit etwa 224 fl. C. M. ausgebessert werden. Sie besitzt 1 Acker, welchen wahrscheinlich (wie 1806) der Alt-Moletein. Pfarrer genießt, zu welcher Pfründe auch die andern kirchl. Grundstücke gehören (S. „Moletein," Müglitz. Dekanat). Der Patron leistet für currente Bedürfnisse jährl. 35 fl.

Ueber die Tochterkirche zur hl. Anna (oder hl. Kunegund?) in Hochstein, welche um 1815 wahrscheinlich von der Gemeinde statt einer uralten neu aufgebaut wurde, findet sich in unsern Quellen keine nähere Beschreibung. — In alter Zeit, und zwar schon vor 1350, war hier eine zum Schönberg. Dekanate gehörige Pfarre, welche sammt diesem und in demselben J. zum neuen Bisthum Leitomyšl abgetreten wurde.[2]) Im J. 1398 testirte Smil v. Sternberg-Hochstein dem hiesigen Pfarrer Niček 3 Mk. Grosch., zum St. Kunegundaltare rechter Hand beim Eingange in die Pfarrkirche aber 50 Mk.[3]), und noch einen, nicht näher bekannten, vom Gute Schildberg, welchem der vorige Besitzer des letztern, Hroch v. Přiwoz, nicht leistete, und deshalb 1480 geklagt wurde, zum St. Georgsaltare in derselben Kirche.[4]) Auf dieses beschränken sich die Nachrichten über die einstige Pfarre zu Hochstein, welche, nachher der Irrlehre verfallen, ganz verarmte und einging, nach 1622 aber, als Filiale von Unter-Heinzendorf, bis jetzt gleiche Schicksale mit dieser Curatie hatte. Seit etwa 1854 beabsichtigte man zwar daselbst eine selbstständige Lokal-Curatie zu errichten, und es wurde im Aug. 1855 der bisherige Cooperator zu Unt.-Heinzendorf,

---

[1]) Schönberg. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Urk. v. 5. Febr. 1350.
[3]) Archiv český I. S. 141.
[4]) Olm. Pühon. X. f. 22.

Alois Kritzner, als „provisorischer Lokal" (geb. v. Leitomyšl 1824, ordin. 1847) ernannt, welcher noch bis jetzt und als solcher dort besteht. Wenn in Unter-Heinzendorf ein Cooperator ist, muß zu Hochst. jeden 2. Sonntag der ganze Gottesdienst abgehalten werden.

Von einer Pfarre zu Unt.-Heinzend. in der Vorzeit findet sich bisher keine Spur, obgleich es nicht unwahrscheinlich ist, daß in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. u. flg. bei dem hölzernen Bethause akathol. Prediger saßen. Seit 1631 erscheint der Kirchsprengel, sammt Hochstein, bei der Pfarre Alt-Moletein, wohin auch die hiesigen kirchl. Grundstücke bis jetzt gehören, bis 1784, wo der Religionsfond die Lokal-Curatie „per tabellam", sammt dem Curaten und 1 Cooperator bestiftete (die Gemeinde hatte sich verpflichtet, dem erstern jährl. 50 fl. zu zahlen, wie auch das Wohnhaus sammt der Schule zu erhalten) [1]), jedoch erst 1789 das ebenerdige Wohnhaus mit 4 Zimmern rc. (dabei 1 kleiner Garten) erbaut hatte, welches 1857 auf Patronskosten mit dem Geldbetrage von etwa 621 fl. C. M. verbessert werden sollte. — Im J. 1842 wurde die Curatie zur Pfarre erhoben.

Curate: 1785 Jeremias Gröll, gewesener Franziskaner, ging in sein Kloster in Trübau zurück 1805; 27. Apr. d. J. Thaddäus Mull, übersetzt nach Domanin im Nov. d. J.; Mai 1806 Ignaz Beitl, pensionirt Ende Jänn. 1820 († hier 22. Nov. 1822); Mai 1820 Johann Schirmer, † 12. Mai 1823; Nov. d. J. Peregrin Winter, geb. v. Gß.-Mohrau, hatte, wegen Geistesschwäche, s. Juli 1835 an Joseph Haužil, und s. 1837 an Joseph Dreiseitl Administratoren bis 1838, wo er (der Curat) †; 19. Nov. d. J. Georg Gogela, geb. v. Komarowic, s. 1842 Pfarrer, † 3. Febr. 1853; 6. Juli d. J. Anton Wanker, geb. v. Glasdörfl, † 11. Juni 1860; seither der jetzige.

---

5. Leßnitz, oder Lesnitz (Leznice), Pfarre, mit Filialkirche zu Brünnles, und Kapellen zu Leschen u. Kolleschau.

D. Leßn. liegt 1 Ml. ö. von Hohenstadt, am linken Marchufer und auf einer Anhöhe.

Eingepfarr. DD.: Brünnles (Brníčko) mit Tochterkirche und Schule, $^3/_4$ St. onö., Kolleschau (Kolšov) m. Kapelle, $^1/_2$ St. n., Leschen (Leština) mit Kapelle u. Schule, $^1/_4$ St. s. (erst s. etwa 1855, vordem bei Gß.-Heilendorf), und Strupschein (Strupšín), $^3/_4$ St. onö., dann die Kolonie Zahlawči, hart bei Leßnitz. Die Seelsorge ziemlich bequem.

Seelenzahl: 2444 Katholiken mähr. Sprache; etwa 200 Schulkinder. Das Schulhaus in Brünnles im J. 1828, und jenes zu Leschen 1854 neu erbaut.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Hohenstadt; B. A., G. und Post zu Hohenstadt.

Pfarrer: seit 15. Juni 1859 Herr Johann Gold, bisher Cooperator zu Jessenetz, geb. v. Freiberg 1808, ordin. 1834. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob dem Gr. steht auf dem alten Friedhofe (der neue auswärts), ist 11° lang, 5° 1' breit, nur im

---

[1]) Act. im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier.

Priesterchor gewölbt, und enthält 3 Altäre, wovon die auf den Seiten zu Mariä Empfängniß und hl. Apost. Paul (beider ältere Bilder von Joh. Hawelka in Loschitz gemalt) im J. 1848 auf Kosten der Kirche und Gutthäter neu errichtet, wie auch staffirt wurden. Im J. 1841 ließen die Pfarrlinge den früher sehr spitzigen Thurm bedeutend erhöhen, und gleichzeitig stellte der Patron die Kanzel neu auf, nachdem die Kirchkinder bereits 1824 eine neue Orgel (das alte Positiv kam in die Kirche zu Brünnles) um 480 fl. C. M. für das auf Holzsäulen ruhende Musikchor angeschafft hatten. Die 2 Glocken wiegen 3½ (1590 von Georg Hochberger in Olmütz gegossen) u. 2⅕ Ct. (diese 1599 von Joh. Beneŏowsky gegoss.). Die nicht consecrirte Kirche ist mit Ziegeln gepflastert, lieferte 1 Silberkelch gegen 26 fl. 44 kr. ab, und erhielt, meist auf ihre Kosten, s. 1844 2 neue Pluviale, 3 Kaseln und 1 Bahrtuch. Sie besitzt an Grundstücken 14 Metz. 30½ Maßel Aecker und 9 Metz. Wiesen, was in der Regel auf 6 JJ. verpachtet wird (im J. 1854 betrug der Zins 81 fl. 23 kr. C. M.).

Die Filialkirche zu Mariä Geburt in Brünnles steht auf dem Friedhofe, ist nur 7° lang, 4° breit, blos im Presbyterium gewölbt, und mag uralt sein (der Verfasser sah sie nicht). Im J. 1806 hatte sie nur 1 dürftigen Altar, auf dem hölzernen Chor 1 Positiv, 22 Lth. Silber, einige Paramente, und auf dem gemauerten Thurm 2 neue Glocken von 1 Ct. u. 75 Pfd. Von 2 Aeckern bezog sie geringen Zins und besaß 2 eiserne Kühe. Was sich seitdem daran etwa geändert, wurde nicht berichtet. — In alter Zeit, namentlich in den JJ. 1447, 1480 u. 1481, sowie noch später, wird im „Markte" Brničko nur eine Kapelle in der Landtafel angeführt, deren Patronat sammt jenem des gutbestifteten Altars zu Mariens Himmelfahrt (so!) den Gutsherren gehörte.[1]) Ohne Zweifel bestand dabei auch ein eigener Priester, ob aber zugleich als Curat, ist sehr zweifelhaft. Nachher raubten die häretischen Besitzer von Hohenstadt die Dotation, und die Kapelle theilte die Geschicke der Curatie Lesnitz, bei der sie fortwährend verblieb. Im J. 1672 wird sie jedoch „Kirche", und zwar zu „Mariä Heimsuchung" genannt, hatte 1 nackten Altar, 1 neuen Kelch mit Patene von Silber, 3 Kaseln sammt anderm Meßgeräthe, 7 Bilder, aber keinen Taufbrunnen, und besaß 50 fl. bar, 1 Kuh à 35 kr. Zins, dann 1 kleinen Acker nebst solcher Wiese.[2])

Die Kapelle zu Mariä Heimsuchung im D. Leschen wurde von dieser Gemeinde im J. 1754 solid erbaut. Sie ist gewölbt, mit Schindeln gedeckt, 7° lang, 3° breit, hat 1 gut verzierten Altar, auf dem Holzchor 1 kleines Positiv, auf dem Thurm 2 Glocken von 2½ Ct. u. 60 Pfd., Sakristei, dann eigene Paramente, wozu s. 1840 1 neue Kasel durch Wohlthäter kam.

Die Marienkapelle im D. Kolleschau ist unsern Quellen fremd, und auch der pfarrl. Bericht vom J. 1854 erwähnt ihrer nicht.

Bestiftung. Sie (400 fl. jährl., dafür 90 Messen jährl. zu lesen) fließt aus dem Religionsfonde, welcher (s. 1791) auch den Cooperator besoldet; um 1806 gehörte zur Pfründe nicht einmal 1 Garten.

Beim ebenerdigen Pfarrhaus mit 4 Zimmern, das 1852 meist auf Kosten der Kirche mit Schiefern gedeckt wurde, die nöthigsten Wirthschaftsgebäude.

---

[1]) Olm. Ldtfl. XII. f. 29. XIII. 12. XVII. 10.
[2]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.

Geschichtliches. Die alte, gleichfalls zum Schönberg. Dekanate gehörige Pfarre Lesn., wurde sammt letzterm ebenfalls 1350 zum Leitomyšl. Bisthume abgelassen[1]), aber das Patronat gehörte den Theilbesitzern dieses Gutes, wie namentlich in den JJ. 1374 und 1407[2]); nach den Pfarrern jedoch sucht man vergebens. Als im 16. Jahrh. auch hier die Häresie herrschend geworden, ging die verarmte Pfründe ein, und ward nach 1622 wechselweise zu benachbarten Pfarren commendirt, wie namentlich um 1660 zu Rohle, bei der sie noch 1672 war. (Damals hatte die Kirche 3 Altäre, 1 Silberkelch, 4 Kaseln, 1 „altes" Rauchfaß, Taufbrunnen, 27 Bilder, 2 Glocken, 15 fl. an Barschaft, 2 Ackerstücke auf 10 Metz. u. 1 Wiese auf 3 Fuhr. Heu, das Pfarrhaus wie eine Gärtlerwohnung, Filialen Brünnles u. Lomigsdorf)[3]), und nachher zu Dubitzko, bei dem sie auch verblieb. Zwischen 1765 u. 1768 haben die jetzt hierher eingepfarr. Gemeinden 3 Mal um einen eigenen Curaten gebeten, und wollten die nach dem Pfarrer Nawratil der Dubitzker Kirche zugefallene Geldsumme von 691 fl., wozu sie selbst noch 600 fl. beizusteuern gedachten, zur Bestiftung desselben verwendet wissen[4]), was jedoch nicht genehmiget wurde. Erst im J. 1784 hat der Religionsfond die Pfarre neu bestiftet.

Pfarrer: s. 29. Sept. 1785 Maximil. Stumpf, gewesener Jesuit, geb. v. Mähr.-Neustadt, † 28. Oct. 1797; 27. März 1798 Franz Schubert, bisher Curat zu Lomigsdorf, geb. v. Schweine, s. 1801 Hohenstädt. Vicedechant, † 2. Dec. 1804; 2. Apr. 1805 Johann Zimek, bish. Lokal zu Weiß-Oelhütten, geb. v. Prerau, beförd. nach Dobromělic im Mai 1806; 16. Sept. d. J. Augustin Smiritius, gewesen. Prämonstratenser in Hradisch bei Olmütz, dann Curat zu Petrowic, geb. v. Deutschleuthen in Schles., pension. im Sept. 1819; 31. Dec. d. J. Jakob Knopp, bish. Regimentskaplan, geb. v. Troppau, beförd. nach Schildberg 1832; 16. Juli 1833 Martin Zemann, geb. v. Loschitz, nach Slatenic Ende 1838 beförd.; 1839 Blasius Slunečko, bish. Curat zu Zelechowic, geb. v. Ungar.-Hradisch 1789, ordin. 1813, † 14. Juni 1846; 1. Oct. d. J. Alois Puschmann, vordem zu Eynoth, geb. v. Rothwasser 1788, ordin. 1812, pension. im Jänn. 1859; seitdem der jetzige.

---

6. Lomigsdorf (Dlouhomilov), Pfarre, mit Kapelle zu Ober-Ullischen.

Dieses Gebirgsdorf ist $1^{3}/_{4}$ Ml. von Hohenstadt gegen ONO. entfernt.

Eingepfarr. DD.: Ullischen, Ober- (Olešná horní), $^{1}/_{2}$ St. ö. und Ullischen, Unter- (Olešná dolní) mit Kapelle, $^{1}/_{4}$ St. onö.

Seelenzahl: 1353 Katholiken mähr. u. deutsch. Sprache, 6 Juden; bei 130 Schulkinder. Die Schule hat eine Jahresrente von 6 fl. 25 kr. CM.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Hohenstadt und Johrnsdorf; B. A. und G. zu Hohenstadt und Schönberg, Post in Hohenstadt.

Pfarrer: s. 16. Dec. 1857, vordem Lokal-Curat, und zwar s. 18. Febr. 1852 Herr Joseph Machaček, geb. v. Lohsen 1809, ord. 1832.

---

[1]) Urk. v. 5. Febr. 1350.
[2]) Olm. Ldtfl. II. f. 19. VII. 29.
[3]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
[4]) Act. Consistor. ad annos.

Pfarrkirche zu Aller-Heiligen. Sie steht auf einem Felshügel und am Friedhofe östl. beim D., ist nur im Presbyterium gewölbt (sonst Rohrdecke), 8½° lang, 4° breit und 3° 3' hoch, wurde aber 1832 auf Kosten der Pfarrlinge durch den Zubau der Sakristei und darüber 1 Oratoriums etwas erweitert. Gedeckt ist sie, sowie der gemauerte Thurm am westl. Frontispitz, auf dem es 2 ebenfalls von den Kirchkindern im J. 1852 neu erkaufte Glocken von 2 Ct. 73 Pfd. und 79 Pfd. gibt, mit Schindeln, und hat, nebst dem hohen, nur 1 Seitenaltar zur Mutter Gottes, welcher aus dem aufgehobenen Dominikaner-Kloster zu Schönberg stammt. Das Musikchor, wo eine kleine alte Orgel ist, ruht auf hölzernen Pfeilern. An Silber gab es um 1806 2 Pfd. 44 Lth., wovon der größte Theil gegen Schuldschein von 50 fl. W. W. abgeliefert, und seitdem auch mehre Paramente durch Wohlthäter angeschafft wurden. Ob die 3 Stk. eiserner Zinskühe à 23 kr., dann der Gartenzins von jährl. 14 kr., welchen die Kirche vor 1850 bezog, abgelöst wurden, ist uns nicht bekannt.

Von der Marienkapelle im D. Ober-Ullischen spricht weder das Inventar vom J. 1806, noch der Bericht von 1854; vielleicht ist sie aus neuester Zeit.

Um 1510 war in Lomigsd. blos eine, höchst wahrscheinlich dotirte Kapelle[1]), von der seitdem keine Rede mehr ist, als erst zum J. 1672, wo sie schon „Kirche" zu All.-Heiligen genannt wird, und 1 Silberkelch mit Patene, 1 altes Rauchfaß von Messing, 3 Kaseln, Taufbrunnen, 12 Bilder, 2 Glocken, 3 Zinskühe à 35 kr. und den Gartenzins pr. 14 kr. besaß.[2]) Damals war sie Filiale von Dubicko, seit 1720 aber von Rohle, und im J. 1784 bestiftete der Religionsfond die selbstständige Lokal-Curatie, welche 1858 zur Pfarre erhoben wurde.

Der Pfarrer besitzt nebst der gewöhnlichen Congrua vom Patron bei der ebenerdigen Wohnung (3 Zimmer 2c.) 1 Gärtchen von $^6/_8$ Metz., und genießt 1 Zinswiese von 1 Metz. — Für den 19. Nov. 1860 ließ der Patron für Reparatur der „Religionsfondsgebäude" (auch Kirche?) eine Licitation mit 2371 fl. 18 kr. ö. W. ausschreiben.

Curate: 1785 Franz Schubert, befördert nach Lesnitz im März 1798; d. J. Florian Wawřecka, beförd. n. Dörfel 1804; 29. Mai d. J. Anton Büttner, † im Oct. 1815; 9. Juli 1816 Vincenz Mandely, geb. v. Klobauk, irgendwohin beförd. im Febr. 1826; 1. Mai d. J. Joseph Böhm, geb. v. Dolein 1784, beförd. n. Neu-Hrosenkau 1844; 1. Juli 1845 Franz Lipnický, geb. v. Pudlein in Ungarn 1802, übersetzt nach Mistřin im Sept. 1851; seitdem der gegenwärtige.

---

7. Rohle (Rohlé), Pfarre.

Dieses D. liegt im Mittelgebirge 2 Ml. ö. von Hohenstadt.

Eingepfarr. DD.: Benke (Benkov) mit Schule, 1¼ St. n., Nebes (Nedvězí), ½ St. nnö., Schweine (Svinov) m. Schule, ½ St. s. und Steine (Kamenná), ¼ St. ö. Die Seelsorge in Hinsicht des D. Benke beschwerlich. — Bis 1785 gehörte hierher auch die jetzige Pfarre Lomigsdorf und das D. Liebesdorf (dieses gegenwärtig bei Deutsch-Liebau).

---

[1]) Olm. Ldtfl. XVII. 10. 21.
[2]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.

Seelenzahl: 2899 Katholiken deutsch. und mähr. Zunge; etwa 312 schulfäh. Kinder. Zur Pfarrschule eine Jahresrente von 12 fl. 17¾ kr. C. M. Das Schulhaus zu Schweine von dieser Gemeinde 1850, und das zu Benke 1854 vom Patron mit Concurrenz neu erbaut.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Hohenstadt; B. A. und G. zu Hohenstadt und Schönberg (hier für D. Benke), Post zu Aussee.

Pfarrer: seit 1. Apr. 1839 Herr Franz Letfuß, geb. v. Altstadt bei Trübau 1797, ordin. 1823, starb 2. März 1862. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin. Die frühere uralte unter demselben Titel, welche außer dem D. auf dem Friedhofe stand, war bis 1801 so baufällig und klein geworden, daß sie, nachdem schon früher der Thurm abgetragen wurde, täglich mit völligem Einsturz drohte und der größere Theil des Volkes keinen Raum darin hatte. Es wurde demnach 1802 der Bau einer ganz neuen Kirche, nahe an der alten und auf pfarrl. Grunde, auf Kosten des fürstl. Patrons und mit Beihilfe von 1983 fl. Kirchengeldes, begonnen und bereits 1803 vollendet, so daß in dies. J. das neue Gotteshaus vom Hohenstädt. Dechant benedicirt werden konnte. Höchst wahrscheinlich enthält sie 3 Altäre (darüber sagt der Bericht vom 11. Nov. 1854 nichts Näheres), auf deren und der Kanzel Ausschmückung schon 1806 1715 fl. legirt waren, und da seitdem alles dies geschah, und auch die übrige innere Einrichtung meist aus milden Beiträgen beigeschafft wurde, so müßten die letztern allerdings beträchtlich gewesen sein. Die 2 Glocken der alten Kirche von 4 u. 2 Ct. waren aus den JJ. 1562 u. 1763, und mochten beibehalten worden sein, aber hierüber, sowie ob etwa neue Altarblätter und neue Orgel angekauft worden, und wie der größere Thurm beschaffen ist, wird ebenfalls nichts berichtet, sondern nur gesagt, daß 3 Pfd. 18 Lth. an Silber (1806 betrug es 147 Lth.) abgeführt, und seit etwa 1830 3 neue Kaseln nebst 2 Pluvialen von Wohlthätern geopfert wurden. Die Kirche soll nichts besitzen. — Von Messenstiftungen sind erwähnenswerth: 1802 die des Müllers zu Schweine, Franz Walk, mit 650, und die 1842 eines Jgz. Sokop m. 340 fl. C. M.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 106 Metz. 5 Achtel Aecker, 6 Metz. 1 Acht. 3 Maß. Trischfeld, 6 Metz. 4 Acht. 3 Maß. Wiesen, 1 Metz. 5 Acht. Garten, 4 Metz. 4 Acht. 3 Maß. Hutweide, und 6 Metz. 5 Acht. 2 Maß. Gestrüppe. Davon wurden 1828 zu Baustellen 13 Metz. Aecker abgetreten. Die Jahresrente für den Zehent beträgt 202 fl. 22 kr. (oder 210 fl. 23 kr.?). Der Cooperator ist zu erhalten.

Das im J. 1836 reparirte 1stöckige Pfarrhaus dürfte 6 bis 7 Zimmer haben; von den Wirthschaftsgebäuden wurde 1828 die Scheuer neu erbaut.

Geschichtliches. Des den Besitzern von Rohle gehörigen Pfarrpatronats wird zwar zu den JJ. 1355, 1371 u. 1510 in der Landtafel ausdrücklich erwähnt[1]), aber die Pfarrer sind sammt und sonders unbekannt bis zum J. 1571, wo der hiesige Curat Brictius Skalowsky, wahrscheinlich wegen Irrlehren, in das Gefängniß nach Hochwald kam und, weil vielleicht gebessert, von dort entlassen, im Mai d. J. vom Bischof Wilhelm nach Kremsier beschieden wurde, wie auch die Zusage für eine andere

---

[1]) Olm. Ldtfl. I. f. 21. 126. XVII. 10. 21.

Pfründe erhielt. Die Rohl. Pfarrlinge sollten ihm alles Rückständige ausfolgen.[1]) Aber schon 1572 saß hier der häretische Pastor Johann Reindler[2]), von dessen Nachfolgern nur noch Niklas Kaukal bekannt ist, welcher von da am 14. Aug. 1619 nach Mähr.-Neustadt überging.[3])

In welchen Zustand die Häresie die Curatie versetzte, besagt ein Bericht des Pfarrers von Meedl, wohin Rohle seit etwa 1621 gewiesen wurde, vom J. 1633, worin es u. A. heißt, daß die leere St. Martinskirche nur nackte Altäre und gar keine Paramente hatte, daß ferner die Pfarrlinge schlecht zehenten, viele auch die Giebigkeiten schuldeten rc. Nachher wurde der Kirchsprengel, zu dem auch Lomigsdorf als Tochter gehörte, nach Dubicko gewiesen (wann, ist nicht genau bekannt), und erst 1728 hat man, nachdem die Gemeinden inzwischen s. 1710 3 Mal um Anstellung eines eigenen Seelsorgers gebeten, und nebst Aufbau des (hölzernen) Pfarrhauses sammt Zugehör, die Abfuhr des Zehents u. a. Giebigkeiten, als: Tischgroschen, Festivale, Koleda, Hühner, und als Geldzusatz 30 fl. 20 kr. jährl. abzuführen zugesagt hatten, im J. 1720 die Pfarre wieder errichtet (vom Consistorium am 31. Aug. d. J. bestätigt), Lomigsdorf als Filiale dabei belassen (bis 1784), im J. 1779 das D. Schweine von Aussee hierher, 1780 D. Liebesdorf von da nach Deutsch-Liebau, und 1785 D. Benke (von Frankstadt?) hierher eingepfarrt.[4]) — Im J. 1672 besaß die Kirche (Filiale von Dubicko) 3 violirte Altäre, 1 vergold. Silberkelch, 4 Kaseln, 8 Bilder, 2 Glocken und nur 20 fl. an Barschaft.[5])

Pfarrer: 11. Oct. 1720 David Paseka, † 1739; 22. Sept. d. J. Georg Adam, † 1754; 22. Apr. d. J. Gregor Schüler, bis 1755; 3. Juli d. J. Joseph Babulik, † 1759; 13. Sept. d. J. Johann Smeikal, † 1787; 3. Juli d. J. Johann Mayer, befördert nach Meedl 1792; 31. Mai d. J. Joseph Ritter v. Kronthal, beförd. nach Goldenstein 1793; 18. März d. J. Franz Christen, beförd. n. Gß.-Heilendorf 1800; 25. Juni d. J. Joseph Baumgarten, † 1813; 15. Oct. d. J. Gottfried Kochwasser, geb. v. Aussee, vordem Curat zu Jokelsdorf, † 19. Jänn. 1820; 18. Apr. d. J. Gabriel Meitner, bish. in Rothwasser, beförd. n. Neudorf bei Kostel (Brünn. Diöc.) im Mai 1835; 28. Juli d. J. Barthol om. Kasparek, bish. Kaplan zu Proßnitz, † 7. März 1838; 17. Juli d. J. Joseph Krill, bish. ebenfalls Kaplan in Proßnitz, † 20. Oct. 1838; seither der jetzige.

---

8. Schmole (Zvola), Pfarre, jetzt Dechantssitz, mit 2 Kapellen zu Lukawetz und Theodoro.

D. Schm. ist von Hohenstadt 1/2 Ml. ö. entfernt, und liegt auf der Ebene unweit vom rechten Ufer der March.

Eingepfarr. DD.: Groß-Gestrzeby (Jestřebí velké), mit Schule, 1 1/4 St. w., Groß-Rasel (Rajec) m. Schule, 1/2 St. w., Klein-Rasel (Ráječek) m. Schule, 3/4 St. w., Lukawetz (Lukavice,

---

1) Correspond. XI. ad an. 1571.
2) Act. Consistor. ad an. 1572.
3) S. Mähr.-Neustadt.
4) Act. Consistor. zu dies. JJ.
5) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.

seit 1783, sammt Wolledorf von Hohenstadt getrennt), mit Kapelle, 1/2 St. osö., Skaliczka (Skalička), 1 1/4 St. w., und Wolledorf (Vlachov), 1/4 St. ssö., dann die Colonien Kolloredo (Coloredov), 1/2 St. s. und Theodoro (Theodorov), 1/2 St. ö. Die Seelsorge ziemlich bequem. — Bis 1851 waren hierher auch die jetzige Curatie Pobutsch, dann die DD. Lupele und Nieder-Busele eingepfarrt.

Seelenzahl: 3480 Katholiken mähr. u. deutsch. Junge, 4 Juden; bei 360 Schulkinder. Die Schulhäuser zu Groß- und Klein-Rasel im J. 1853 von diesen Gemeinden erbaut.

Patron: der p. t. Fürst Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Müran und Skaliczka; B. A. und G. zu Hohenstadt und Müglitz, Post zu Hohenstadt.

Pfarrer (und Hohenstädt. Dechant, S. „Dekanat"): seit 1836 der hochw. Herr Johann Kaspar, geb. v. Braune 1801, ordin. 1824. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Abte Egidius. Durch ein in der Nacht vom 26. auf den 27. Sept. 1854 im nahen Bauernhause ausgebrochenes Feuer brannte die im Schiffe nur mit Rohrdecke versehen gewesene Kirche auch inwendig dergestalt ab, daß, nebst dem Dach, Thurm und Glocken, auch die Orgel, Paramente, Linnen, Fahnen 2c. ein Opfer der Flammen wurden. Vorläufig ließ der p. t. hochwürdigste Patron über die Kirche und den Thurm ein Nothdach, und das Gotteshaus inwendig insoweit binnen 4 Wochen herstellen, daß der Gottesdienst darin gehalten werden konnte, und versprach zugleich, eine ganz neue Kirche aufbauen lassen zu wollen. Ob dies seitdem geschah und wie die neue Kirche etwa beschaffen ist, hat man uns nicht berichtet, und so möge diesen Mangel eine kurze Beschreibung der frühern Kirche ersetzen. Sie soll von dem Besitzer dieses Olmütz. fst.-erzbisch. Lehengutes, Peter v. Zerotin, um 1500 erbaut worden sein (er † 1528 und ist auch hier begraben), wurde aber vom Cardinal Franz v. Dietrichstein im J. 1611 erweitert und verschönert. Den durch einen Blitzschlag am 27. Juli 1802 am Positiv und an den Seitenaltären verursachten Schaden ließ der hohe Patron sogleich wieder gut machen. Die Kirche war im Priesterchor gewölbt, 12° lang, 5° breit und 3 1/2° hoch (daher schon 1806 für die Volkszahl zu klein), mit Schindeln gedeckt, und enthielt 3 Altäre (das Blatt des hohen vom Olmütz. Domvikar Heinrich Hoffer gemalt, Nebenaltäre zur Mutter Gottes und zum hl. Johann v. Nepom., dieses mit in Wien gemaltem Bilde); die 3 Glocken wogen bei 7 (mit gothisch. Schrift), 4 u. 1/2 Ct., das Wandlungsglöckchen 1 Ct. Die Orgel mit 9 Registern wurde 1803 neu beigeschafft, ob seitdem bis 1854 auch einige Meßkleider, wird nicht berichtet, sondern nur bemerkt, daß 1809 vom Silber (betrug um 1806 3 Pfd. 67 Lth.) 1 Kelch und 1 Meßkännchen gegen 120 fl. abgeliefert wurden. Die Kirche hat keinen Grundbesitz; der Friedhof ist auswärts, und die Matriken beginnen mit 1659.

Die Kapellen zu Lukawetz und Theodoro sind nirgends näher beschrieben.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 71 Metz. 1 Achtel u. 2 1/4 Maßel Aecker, 53 (?) Metz. 6 Acht. 1 Maß. Wiesen, 1 Metz. Garten. Von den Gründen wurden zur Eisenbahn 400 und zum Friedhof 1000 □° abgetreten, und zwar gegen 210 fl. C. M., wofür man 1 Wiese pr. 4 1/2 Metz. erkauft hatte. Als „gestiftet" werden 1806 im Inventar angeführt: 1 Metz. 5 Achtel u. 2 Maßel Korn, 2 Metz. Haber u. 5 Faß Bier; ob dies, sammt

dem Zehent, Kuchen, Eiern, Hühnern ꝛc. mit der Jahresrente von nur 126 fl. 20 kr. C. M. abgelöst und entschädiget wurde, ist uns unbekannt. Der Cooperator ist zu erhalten (!).

Das solide Pfarrhaus besteht neu s. 1787, und enthält ebenerdig 3, im Stockwerke aber 5 Zimmer. Die Wirthschaftsgebäude waren 1806 in schlechtem Zustande, wurden aber seitdem vielleicht gut hergestellt. Der obige Brand im J. 1854 verzehrte auch die Scheuer sammt allen Vorräthen an Getreide, Heu und Stroh.

Geschichtliches. Die hiesige Kirche wird schon zum J. 1275, jedoch als Filiale von Müglitz, angeführt.[1]) Ob dabei schon damals eine nichtbesetzte Pfarre bestand, oder erst später, etwa von einem Olmütz. Bischof, oder vom Müglitz. Pfarrer fundirt wurde, läßt sich mit Gewißheit nicht sagen, sicher aber ist, daß 1378 ein Otto daselbst Pfarrer war[2]), und daß das Patronat (oder nur Präsentationsrecht?) den Müglitz. Pfarrern gehörte, da einer derselben, nämlich Johann Knieweis, nach Absterben des Curaten Wenzel, den Niklas v. Schumberg am 21. Sept. 1452 für die Pfründe investiren ließ.[3]) Im J. 1489 hatte der Gutsherr von Hohenstadt, Georg Tunkel v. Brničko, beim Anlegen der Teiche „Dubicky" und „Hrabowsky" das D. Zawořic, wovon der Zehent nach Schmole gehörte, weggeschwemmt, alle Aecker desselben sammt Wiesen zu diesen Teichen gezogen, und auch die DD. Dubicko u. Bohuslawic stark beschädiget. Dafür hat er den Besitzer von Schmole sammt den DD. Dubicko u. Bohuslawic und auch die Pfründe Schmole entschädiget, letztere insbesondere damit, daß er eigenmächtig den zur Dubicker Pfarre gehörigen Zehent der DD. Bohuslawic, Hrabowa u. Tritschein der Schmol. Pfründe zugewiesen und zugleich bestimmt hatte, daß, wenn einst zwischen den 2 Pfarrern ein Streit darüber entstehen sollte, der Hohenstädt. Gutsherr diesen Zehent zum Vortheil der Schmol. Pfründe ins Reine bringen müsse.[4]) Dieser Zwist brach 1647 wirklich aus und dauerte, wie es scheint, bis 1654, wo nach richterlichem Ausspruch des Ordinariats der Schmol. Pfarrer für diesen an die Dubick. Pfründe abzulassenden Zehent entweder eine gleiche Naturalentschädigung, oder 100 Thlr. (jährl.?) erhalten sollte.[5]) Indeß hatte der Gutsherr von Schmole, Peter v. Zerotin, auch schon 1508 den Besitzer von Hohenstadt, Niklas Trčka v. Lipa, auf 200 ßß. Grosch. wegen Verweigerns des Zehents aus den 4 DD. Dubicko, Hrabowa, Bohuslawic u. Tritschein zur Pfarre Schmole (der Curat wird nicht genannt) geklagt, jedoch vergebens, weil der Kläger nicht Patron derselben war.[6])

Mit Ausnahme der bereits genannten, dann eines Wenzel, welchem der Hohenstädt. Besitzer Georg d. ä., Tunkel ꝛc. 1480 einigen Zehent wegnahm, und auch 1 pfarrl. Wiese entreißen wollte, sowie eines Johann, der zum J. 1489 erscheint[7]), kennt man keinen der Pfarrer bis 1559, wo wieder ein Johann die Pfarre hielt, aber wahrscheinlich die Irrlehre zu verbreiten suchte, deshalb 1560 nach Müran abgeführt wurde, und einen

---

[1]) S. Müglitz, „Geschichtliches" ad an.
[2]) Urk. 1378 f. die Olm. Kirche.
[3]) Cod. Investitur. antiq.
[4]) dt. v Olom. deň sv. Korduly 1489 (in der Müglitz. Dekan. Matrik 1672).
[5]) Act. Consistor. ad an.
[6]) Olm. Pühon. XVI. f. 72.
[7]) Olm. Pühon. X. f. 15. u. Urk. vom J. 1489.

Niklas zum Nachfolger erhielt, welcher nach seiner Erklärung im J. 1561 auch noch weiterhin daselbst bleiben wollte, wenn nur die Pfarrlinge die pfarrl. Grundstücke zurückgeben, und andere Leistungen prästiren möchten, worauf auch der Bischof Markus bestand.[1]) Seit etwa 1565 kommt ein Thomas als Curat vor, commutirte aber 1569 mit Johann Zarwicky v. Peterkow nach Hullein, welchem letztern ein Martin nachfolgte, jedoch 1577 ebenfalls in Mürau festgesetzt, bald nachher entlassen wurde, und doch noch dieses J. Hoffnung auf eine andere Pfründe erhielt.[2]) Darauf hielt die Pfründe Mathias Albin, welcher 1582 mittelst Vertrags mit dem Bischof Stanislaw II. zum hiesigen obrgktl. Vorwerk von nahen pfarrl. Aeckern 27 Stricke Länge u. 5 Stricke Breite ablieẞ, dagegen aber vom Bischofe theils an erkauften, theils an obrgktl. Grundstücken 41 Stricke an Länge und $4^1/_2$ Stricke an Breite, also um $13^1/_2$ Stricke weniger 3 Ellen in der Länge u. Breite mehr als die abgetretenen, und dazu noch 2 ungemessene Stücke erhielt was alles der Bischof that, „um ja nicht das Gotteshaus und die Pfarre, deren Patron er sei, zu bekürzen, sondern vielmehr zu verbessern.“[3]) Derselbe Albin wurde jedoch 1588 ebenfalls nach Mürau abgeführt (erhielt aber, weil gebessert, noch in diesem J. die Pfarre Tischtin), und nach Schmole kam der Müglitz. Kaplan Wenzel Wichrowsky, zuerst als Administrator, aber schon im Mai d. J. als Pfarrer.[4]) Seitdem ist wieder eine Lücke bis 1614, wo Wenzel Herian zur Prüfung für die Pfarre um St. Georgi nach Olmütz beschieden wurde[5]), und darauf verschwindet die Curatie abermals aus den Quellen bis 1642, wo der nichtgenannte Pfarrer vom Consistorium ermahnt wird, sein Leben zubessern. Vielleicht war es jener Urban Chulavinus, von dem es zum J. 1647 heißt, daß er, um Geld von ihm zu erpressen von kais. Truppen mit Schlägen mißhandelt, sich flüchten mußte, aus Altersschwäche auf dem Wege zusammenfiel, und in Folge dieser Mißhandlung, auch aus Hunger und Durst, schon am 3. Tage darauf in einem öden D. starb. In demselben J. kam hierher „ad interim“ Johann Pluto, wurde in einem Bericht des Morawiczan. Pfarrers unvortheilhaft geschildert, entwich wegen Feindesgefahr für einige Zeit nach Lettowitz, und kaum zurückgekehrt, starb er um Novemb. desselben J. Damals wird die Pfründe als ganz ruinirt („ruinatissima“) geschildert, und weil die Pfarrlinge „novelli Catholici“ genannt werden[6]), so ist es fast gewiß, daß hier ebenfalls die Irrlehre Verwüstungen angerichtet hatte.

Im J. 1647 (Ende) wurde die Pfarre nach Müglitz commendirt, für wie lange, ist nicht bekannt, nur werden, ohne Jahrangabe bis 1658 als Curate Johann Jaich, Tobias Jak, und s. 1658 Andreas Igz. Dolninus, geb. v. Olmütz, genannt, welcher letztere am 12. Sept. 1672 starb. Damals enthielt die am Dienstag nach St. Lukas 1444 vom Olmütz. Suffragan Wilhelm consecrirte Pfarrkirche 3 violirte Altäre, besaß an Silber 1 vergold. Kelch, Ciborium u. Melchisedek in der Monstranze,

---

[1]) Correspond. I. ad an. 1559 u. 1560, VIII. f. 79.

[2]) Ibid. IX. 10. u. XV. ad an. 1577 u. Hullein. Pfarr-Memorabilienbuch zum J. 1567.

[3]) Urk. dt. Sabb. ant. Annunciat. B. V. M. (Copia in d. Consistor. Registratur u. Orig. im fst.-erzb. Archiv zu Kremsier).

[4]) Correspond. XXVI. 34. 117. 133.

[5]) Orig. vom J. 1614.

[6]) 3 Orig. Berichte in d. Boček. Slg.

ferner 5 Kaseln, 7 Bilder, 3 kleine Glocken, und an ausstehenden Schulden 1698 fl. 3 Gr. mähr., wovon wegen Armuth wenig oder nichts gezahlt wurde, von Skalička jährl. 1 fl. 33 kr.; zur Pfarre Zehent nur von einigen DD., so lange (einst) in Schmole Bier gebraut wurde, von jedem Gebräu für 2 entzogene Zehentgründe 1 Eimer Vorder- u. 1 Eim. Hinterbier vom Gutsherrn, nachher 20 Eim. jährl.; beim Pfarrhaus 2 unterthän. Ansassen, die roboten u. zinsen, 4 Wiesen, 1 großer Hausgarten (Aecker nicht angeführt); Schulhaus von Pfarrlingen 1665 neu erbaut, der Lehrer jährl. 12 fl.[1])

Auf Dolninus folgten nachstehende Pfarrer[2]): 15. Sept. 1672 Johann Fz. Přikniček, geb. v. Kelč, befördert nach Eibenschitz (jetzt Brünn. Diöc.) 1676; d. J. Johann Bauch, beförd. n. Eisgrub 1678 (erhielt 1677 zur Pfründe, wegen Durchgrabung einer pfarrl. Wiese bei Regelung des Marchbettes, 1 Stk. einer unterthänigen Wiese von der Obrigkeit); 19. Juni 1678 Franz Fojtik, bis 1681; 25. Sept. d. J. Matthäus Friedl, geb. v. Zwittau, bis 1688; 23. Juli d. J. Georg Fabian, beförd. n. All.-Heiligen 1689; 15. Dec. d. J. Andreas Mlčak, geb. v. Kelč, b. 1701; 28. Mai d. J. Martin Swagerka, geb. v. Nezamislic, † an der Pest 1716; 20. Aug. d. J. Georg Müller, beförd. n. Gß.-Teinitz 1720; 25. Oct. d. J. Johann Terk, beförd. n. Charwat 1728; 29. Apr. d. J. Johann Pawel, † 5. Mai 1733; 6. Juli d. J. Joseph Horil, geb. v. Mistek, † 15. Oct. 1737; d. J. Florian Nawratil, geb. v. Omic, Anfangs Administrator, s. 13. Jänn. 1738 Pfarrer, commutirte nach Slawiczin 1746 mit Franz Jasninger, geb. v. Olmütz, † 13. Juni 1747; 2. Juli d. J. Andreas Rössel, geb. v. Wagstadt in Schles., † 26. März 1771; 24. Mai d. J. Franz Karasowsky, geb. v. Olmütz, † 1807; d. J. Jakob Piskoř, geb. v. Leipnik, † 1821; d. J. Johann Kern, geb. v. Deutsch-Liebau, † 1832; d. J. Joseph Bernhauer, geb. v. Dörfel, beförd. n. Billowitz 1836; seitdem der jetzige hochw. Herr Curat.

---

9. Pobutsch (Pobuč), Lokal-Curatie.

D. Pob. liegt 1 Ml. sö. von Hohenstadt auf einer Anhöhe.

Eingepfarr. ist nur noch das D. Klein-Jestrzeby (Jestřebí malé), 1/2 St. nw., eingeschult nach Groß-Jestrzeby. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 768 Katholiken deutsch u. mähr. Sprache; bei 70 Schulkinder. Das Schulhaus 1851 von der Gemeinde neu erbaut.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Mürau; B. A., G. und Post zu Hohenstadt.

Curat: s. 3. Juli 1861 Herr Franz Waníček, bisher Cooperator zu Hradisko, geb. v. Hroška in Böhm. 1821, ordin. 1846.

Die Kirche zu den hl. Märtyr. Johann und Paul wurde, wie der sehr kurz gefaßte dechantliche Bericht vom 25. Nov. 1854 sagt, von der Gemeinde Pobutsch erbaut (wahrscheinlich durch Erweiterung der schon früher da gewesenen Kapelle) bis 1851, dann auch mit allen innern Effek-

---

[1]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Cod. Investitur. bis 1740, dann Pfarr-Inventar.

ten und Meßgeräthe versehen. Ueber die etwaige Zahl der Altäre, Glocken ꝛc. wird nichts gemeldet.

Die beiden DD. waren nämlich bis 1851 nach Schmole eingepfarrt, nachdem aber die Gemeinde Pob. eine 3% Staatsschuldverschreibung pr. 1000 fl. erlegt, und das Wohnhaus für den Curaten sammt der Schule erbaut, der Religionsfond aber die Congrua mit jährl. 270 fl. C. M. ergänzt hatte, wurde die Curatie, deren Friedhof auswärts ist, errichtet, und am 31. März 1851 mit

Franz Zupka, geb. v. Hruschka 1807, ordin. 1835, besetzt, nach dessen Beförderung auf die Pfarre Stablowitz aber mit Joseph Klehs, bish. Cooperator zu Karlsthal, geb. v. Lobenstein in Schles. 1809, ordin. 1836, besetzt. Klehs erhielt am 10. Oct. 1860 die Pfarre Unter-Heinzendorf, und seitdem ist in Pob. der gegenwärtige Curat.



IV. Dekanat Römerstadt.

(Dechantssitz gegenwärtig in Groß-Mohrau.)

Es liegt im NNW. der Erzdiöcese, und wird im O. von den Dekanaten Freudenthal (k. k. Schlesien) und Hof, im S. von Mähr.-Neustadt, im W. von Schönberg, im N. aber nochmals von Freudenthal umschlossen.

Seelenzahl: 30,112 Katholiken, 28 Akatholiken und 38 Juden.

Das Dekanat bilden 9 Pfarren und 2 Lokal-Curatien, wovon 9 zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Römerstadt, 1 nach Römerstadt und Freudenthal, dann 1 nach Römerstadt und Mähr.-Neustadt gehören.

Seelsorgsgeistlichkeit: 8 Pfarrer, 1 Pfarr-Administrator, 1 Kaplan und 4 Cooperatoren (4 Stellen unbesetzt).

Dechant und Schuldistricts-Aufseher: der hochw. Herr Johann Friedl, fst.-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Groß-Mohrau, geb. v. Sedlnitz 1810, ordin. 1834.

Errichtet wurde das Dekanat um 1708 aus von den Dekanaten Schönberg, Mähr.-Neustadt und Freudenthal abgetrennten Pfründen.

---

1. Römerstadt (Rymařov), **Pfarre,** mit Filialkirche und Spitalkapelle ebenda, dann Filialkirche zu Irmsdorf und Schloßkapelle in Janowitz.

Die Stadt Römerst., Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post, liegt in einem weitgedehnten Thale und am Bache Podelsky, 5½ Ml. n. von Olmütz, besteht aus der eigentlichen Stadt mit 1 Vorstadt, und zählt 3607 Einwohner (die Häuserzahl seit 1804 bis 1854 von 300 auf 427 vermehrt).

Eingepfarr. DD.: Andersdorf (Ondřejov) mit Schule, ¾ St. osö., Ebersdorf, nicht „Ebersdorf," ¼ St. w., Harrachsdorf, m. Schule, ¾ St. n., Irmsdorf (Jamartice) m. Filialkirche und Schule, ¾ St. onö., Janowitz (Janovice) m. Schloßkapelle, ¾ St. w., Johnsdorf (Janušov) m. Schule, ¾ St. w., und Neudorf (Ves nová) m. Schule, 1½ St. wnw. Die Seelsorge erschwert die Entfernung des D. Neudorf. — Einst wurden von hier aus auch die Pfarren Altendorf und Bergstadt, dann die Curatie Reschen, sowie das D. Neu-Karlsdorf administrirt.

Seelenzahl, mit Einschluß der Stadt: 9187 Katholiken, 14 Akatholiken deutscher Sprache (s. 1804 bis 1854 stieg die Zahl der Pfarrlinge von 5846 bis auf 9000 Seelen) und 12 Juden; bei 800 Schulkinder. In Römerst. sollte, statt des beengten Schulhauses mit nur 2 Lehrzimmern, zu dem eine Jahresrente pr. 11 fl. 42¾ kr. C. M. gehört, noch 1854 ein ganz neues und ansehnliches Schulhaus auch für eine 3. Klasse und mit 5 Lehrzimmern, gebaut werden. Die Schulhäuser zu Andersdorf im J. 1823, in Harrachsdorf 1830 und in Neudorf 1840 neu erbaut, und die zu Johnsdorf (viel zu klein für etwa 300 Schüler), dann zu Irmsdorf nur verbessert und erneuert.

Patron: Se. k. k. apostol. Majestät (Religionsfond) s. 1789, vordem freies Collationsrecht beim p. t. Olmütz. Fürst-Erzbischofe.

Domin.: Janowitz.

Pfarrer: seit Dec. 1858 Herr Karl Haubfleisch, vorher zu Geppersdorf, geb. v. Tillendorf 1807, ordin. 1830. Ein Kaplan und 1 Cooperator (1 Stelle unbesetzt).

Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael. Welchen Titel die uralte Kirche gehabt, welche sammt der ganzen Stadt im J. 1609 ein Opfer der Flammen wurde, ist nicht bekannt, seit diesem Unglücksjahre bis 1618 baute aber der damalige akatholische Gutsherr Ferdinand Hofman Freih. v. Grünbüchel mit Beihilfe der Stadt die gegenwärtige für den häretisch. Gottesdienst ganz neu auf. Sie ist geräumig, hat inwendig 2 Seitenchöre oder s. g. Emporen, und das Gewölbe ruht auf 8 Pfeilern. Im J. 1688 ließ die Gutsfrau Elisabeth Gfin. v. Dietrichstein und ihr Oberbeamte ihr 1 Seitenkapelle von Stein, zunächst für Andachten der hiesigen Bruderschaft zum hl. Rosenkranze, anbauen, welche ebenfalls gewölbt ist und 2 Altäre, näml. zur Mutter Gottes vom hl. Rosenkranze und zum hl. Johann v. Nepom. enthält, deren Blätter der zu Janowitz geb., aber in Olmütz lebende fleißige Joh. Hanke gemalt hatte. In der Kirche selbst sind 3 Altäre, näml. der im J. 1810 aus wohlthätigen Beiträgen neu staffirte und vergoldete hohe, mit 2 ebenfalls von Hanke 1753 gemalten Bildern des hl. Thomas und des hl. Michael, dann die Nebenaltäre zur Mutter Gottes und zum

hl. Joseph, welche in den JJ. 1830 u. 1840 neue und hübsche Bilder von Gutthätern erhielten. An den Brustlehnen der Emporen sind Scenen aus der biblischen Geschichte gemalt, welche in den JJ. 1846 u. 1847 renovirt wurden, und auf dem Chor, nebst and. Musikinstrumenten, 1 Orgel mit Pedale, die man gleichzeitig ausbessern ließ. Auf dem gemauerten □eckigen Thurm mit dem städtisch. Wapen (ein mit Pfeil durchgestochener Wolf), welcher statt dem niedrigen Hutdache von Schindeln 1810 eine bei 6° hohe kegelförmige, mit stark vergold. Knopf und Kreuz versehene und mit Weißblech gedeckte Kuppel erhielt, sind nebst der im J. 1847 um 500 fl. C. M. angeschafften Uhr, 3 Glocken von 10 (nach den Bränden 1559, 1609 u. 1668 im letztern J. durch den Franzosen Stephan Molart übergoss.), 5 u. 3½ Ct., dann das Sterbglöckchen von 75 Pfd., und im Presbyteriumsthürmchen, das 1832 ebenfalls eine 3° hohe und mit Blech gedeckte Kuppel erhielt, das Meßglöckchen von 158 Pfd. Die Kirche, worin auch 1 Gruft ist, wurde s. 1821 äußerlich reparirt und übertüncht, das Dach theilweise mit Schindeln neu gedeckt, und 1839 die Sakristei erweitert, was auf Kosten des Religionsfondes geschah. Um 1806 besaß sie an Silber 14 Pfd. 89½ Lth., lieferte aber den größten Theil desselben (1 kleine Monstranze, 3 Kelche m. Patenen, 1 Ciborium m. Krone, Rauchfaß m. Schiffel, 2 kleine Leuchter, Meßkännchen sammt Tasse u. 1 Pacificale) gegen 370 fl. 37 kr. ab, und nur 1 große Monstranze (in der Nacht vom 5. Apr. 1831 sammt 1 kupfern. Ciborium geraubt), dann 1 Kelch m. Patene lösten die Pfarrlinge aus, jedoch opferten Gutthäter nicht nur 2 vergold. Kelche nebst solcher großen Monstranze und Ciborium, sondern die Gfin. Theresia v. Harrach auch 1 silberne Monstranze von 4 Pfd. dem Gotteshause, welches von Andern (darunter besonders der Bürger N. Kindermann) überdies an Meßkleidern noch 2 ganze Ornate, 3 Kaseln, 1 Pluviale, 1 schönen Luster, Rauchfaß ꝛc. aus Packfong, Altartücher, 6 große Leuchter aus Zinn sammt 1 solchen Lampe, 2 Fahnen, Pölster ꝛc. erhielt, und nach dem 1812 † Dechant 1 Silberkelch geerbt hatte. Auch wird bemerkt, daß auf einem der Altäre der einst von den PP. Jesuiten für die Schloßkapelle in Janowitz aus Rom erbetene Körper des hl. Hilarius bewahrt wird, welchen dieselben Ordensmänner von dort am 13. Sept. 1680 sehr feierlich in die Pfarrkirche übertrugen.[1]) Uebrigens hat dieselbe, außer einem geringen Gartenzins und einigen Capitalien, keinen Grundbesitz, und von Messenstiftungen sind u. a. nur zu erwähnen: die des hiesig. Dechants Leander Schmidt vom J. 1704 mit 300, und 1740 die der verwitw. Gfin. Ernestine v. Harrach mit 1000 fl.; überdies cedirte 1836 die Bürgersfrau Veronika Karger 1000 fl. C. M. zur Unterstützung besonders dürftiger Armen.[2]) Die Mauer des alten Friedhofes bei der Kirche wurde, nachdem man den s. g. Oelberg von ihrer Süd- an die Ostseite verlegt hatte, 1819 abgetragen, und der seit früher in der Vorstadt bestandene im J. 1840 mit der Hälfte einer pfarrl. Wiese erweitert, ummauert und durch einen Wohlthäter mit neuem steinernen Kreuze versehen. — Matriken s. 1615.

Es wurde schon oben gesagt, daß die Gfin. Maria Elisabeth v. Dietrichstein der Pfarrkirche die Marien-Seitenkapelle zugebaut hatte; dazu stiftete sie am 28. Febr. 1691 auch einen Verein des hl. Rosenkranzes und

---

[1]) Annuæ Colleg. Soc. Jes. Olomuc. Mspt.
[2]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

jährl. 2 Requiem, für deren Abhaltung der Pfarrer, so lange als die Bruderschaft bestehen würde, von jedem obrigktl. Gebräu 1 Eim. Bier zu erhalten hatte. Ueberdies fundirte sie am 20. Sept. 1680 zu der, wahrscheinlich von ihr zur Abwendung der Pest auf dem Stadtplatze errichteten steinernen Marienstatue an allen höhern Marienfesten um 2 Uhr Nachmittags eine Figural-Litanei, für deren Abhaltung der Pfarrer jedesmal 1 fl. 30 kr. und die Musiker 1 fl. bezogen, die Beleuchtung aber aus den Gutsrenten bestritten wurde.[1])

Die Filialkirche zu Mariens Heimsuchung steht außerhalb der Vorstadt auf einem mit Linden besetzten Platze, weshalb man sie auch das „Lindenkirchel" nennt, und wurde zur Zeit, als die Irrlehre die Pfarrkirche an sich gerissen, von den Katholiken zu ihrem Gottesdienste aus Holz, im J. 1710 aber mit bedeutender Hilfe derselben frommen Gfin. Ernestine v. Dietrichstein vom Grunde auf aus Stein und Ziegeln neu erbaut, gewölbt, inwendig mit 4 Säulen gestützt, dann von dem Olmütz. Johann Naboth, und als er starb, von seinem Schüler Joh. Hanke ausgemalt. Nebst dem hohen, dessen Blatt ebenfalls Hanke gemalt, und welches, sammt der Kanzel, 1823 neu staffirt wurde, enthält sie 4 Seitenaltäre, näml. zur hl. Anna, St. Johann v. Nepom., Anton v. Padua und der 14 hl. Nothhelfern, die zwischen 1841 u. 1844 gleichfalls aus wohlthätigen Beiträgen erneuert wurden, nachdem die Kirche selbst bereits 1819 und darauf 1851 nochmals durch Gutthäter (560 fl. C. M.) mit Schindeln neu bedacht worden. Ueberhaupt ist diese, mit besonderer Vorliebe gepflegte Kirche von jeher auf Privatwohlthäter angewiesen.

Die Spitalskapelle zum hl. Nährvater Joseph in Römerst. brannte sammt dem Spitale im J. 1790 ab, und blieb bis 1843 unbenützt, in diesem J. aber ließ sie der obgktl. Buchhalter zu Janowitz, A. Großmann, vollkommen wieder herstellen, und seitdem wird an jedem 2. Freitag darin die hl. Messe gelesen und 4 Mal im J. ein Amt gehalten, die Pfründler aber beten täglich den hl. Rosenkranz, obgleich sie sowohl, wie auch der Beneficiat gegenwärtig großen Abbruch an den gestifteten Giebigkeiten erleiden. — Das Spital selbst erbaute und dotirte für 3 mnl. u. 4 wbl. Arme die Gfin. Maria Elisabeth v. Dietrichstein, geb. Freii. v. Hoffmann, am 20. Febr. 1691 mit bestimmten Natural- u. Geldemolumenten, wie auch Bekleidung für diese Arme.[2]) Im J. 1839 besaß es 2991 fl. in Schuldverschreibungen u. 2726 fl. in W. W.

+ Die Filialkirche zu Mariä Geburt im D. Irmsdorf ist ein solides Bauwerk derselben Gemeinde aus dem J. 1783, welches nur 1 Altar (Blatt vom Sternberg. Maler A. Dickel) und im Thürmchen 1 Glocke von 70 Pfd., dann eigene Paramente hatte, weil darin nach einer beliebig aufzukündigenden Uebereinkunft zwischen dem Pfarrer und der Gemeinde jeden Sonn- u. Feiertag, einige Hochfeste ausgenommen, Messe gelesen und das Evangelium erklärt wurde. Im J. 1848 hat zwar ein Blitzschlag in das Thürmchen die Kirche beschädigt, was jedoch sogleich wieder verbessert wurde. Seit 1853 hat man sie übertüncht, mit Schiefern gedeckt, den Altar gut staffirt, und darin 1 kleinen Seitenaltar zur hl. Maria Magdalena aufgestellt, wie auch 1 vergold. Monstranze von Kupfer, dann 1 Pluviale,

---

[1]) Ebenda.
[2]) Orig. im fst.-erzb. Archiv zu Kremsier u. Neue Olm. Ldtfl.

2 Kaseln, Altarpölster u. a. aus milden Beiträgen neu beigeschafft. Es ist bei ihr der Friedhof, dessen 16 Umzäunungspfeiler mit hl. Kreuzwegstationen versehen sind. — Im untern Theil des D. hat 1852 eine fromme wbl. Person eine kleine Kapelle zur allerhlgst. Dreifaltigkeit erbaut, die jedoch nur zur Privatandacht dient.

Die Kapelle zu den hl. Märtyr. Florian u. Hilarius im Schloße zu Janowitz, welche nur 1 Altar (Blatt von Joh. Hanke) hat und kurz vor 1850 aus einem ebenerdigen Zimmer in das obere Stockwerk unter den Thurm verlegt wurde, datirt wahrscheinlich s. 1656, wo die Messelicenz für sie erwirkt wurde. Seit 1852 wird darin, wie vordem, an Sonntagen nicht mehr celebrirt, weil die Fakultät erlosch und dem Pfarrer die frühere Entschädigung für das Messelesen entzogen wurde.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 74 Joch 538 □° (magere) Aecker, 1 Joch 640 □° Hutweide u. Gestrüppe und 7 Joch 741 □° Wiesen. Von diesen Gründen wurden 1840 einige □° zur Anlegung der Straße nach Olmütz unentgeltlich, und 4 Parzellen von etwa 800 □° zum Bau von 2 Häusern um 118 fl. 30 kr., dann jährl. Zins pr. 5 fl. 30 kr. C. M. (dieser 1851 um 1 Drittheil vermindert und in die Rente eingerechnet) abgelassen. Die Jahresrente für den Schüttzehent von 196 Metz. Korn und 229 Metz. Haber, dann für 36 fl. Tischgroschen beträgt blos 271 fl. (53 kr.?) C. M., nachdem die Pfründe bereits 1843 durch Excindirung der Stolabezüge von Altendorf u. 2 andern DD., dann durch Herabminderung des seit mehr als 150 JJ. vom Gutsherrn prekär bezogenen Brennholzes auf 13 bis 8 Klftr. jährl. namhaften Verlust erlitten. Und doch sollen, nebst dem Kaplan, noch 2 Cooperatoren (jetzt, wie schon gesagt, nur 1) daraus erhalten werden (!). Das gestiftete „Kaplanserb," welches in der obigen Summe einbegriffen ist und das der Pfarrer genießt, beträgt 10 Joch 1294 □° Aecker u. 1047 □° Wiesen.

Das festgebaute und nur einige Schritte von der Kirche entfernte Pfarrhaus enthielt um 1806 u. flg. ebenerdig 3 Zimmer, nebst Küche &c., im Stockwerke aber 5 Zimmer. Seitdem, namentlich s. 1844, erlitt es manche Umstaltungen im Innern, wodurch auch 2 neue Zimmer entstanden; im J. 1855 sollte es, ohne der nahen Wirthschaftsgebäude (darunter s. 1843 eine neue und mit Schiefern gedeckte Scheuer nebst Wagenschupfen, weil die alte sammt Frucht u. Geräthe 1841 verbrannte), auf Patronskosten mit Schiefern gedeckt, und 1860 (laut Licitation im Jänn.) mit etwa 429 fl. ö. W. reparirt werden. — Der Dechant Leander Schmidt hinterließ zur Pfarre 1707 seine Büchersammlung, welche im J. 1806 217 BB. meist theologisch. Inhalts zählte.

Geschichtliches. Die Nachrichten über die Pfarre zu Römerst. aus älterer Vorzeit sind sparsam, indem man bisher blos weiß, daß sie 1350 zu jenem Theile des Dekanates Aussee gehörte, welcher in diesem J. zum neuen Bisthum Leitomyšl abgetreten wurde.[1] Pfarrer war vielleicht kurz vorher ein Radus, welcher um 1333 in der Olmütz. Domkirche ein Anniversar für seine Seelenruhe gestiftet hatte.[2] Im J. 1503 wurde der hiesige Pfarrer Peter Altarist beim St. Sebastian- u. Valentin-Altar in der Pfarrkirche seiner Vaterstadt Mähr.-Neustadt.[3] Als nachher (um 1550)

[1]) Urk. vom 5. Febr. 1350.
[2]) Necrolog. eccles. Olomuc. ad an. 1333.
[3]) Cod. Erection. Altar. etc. Mspt.

das Gut Janowitz sammt Römerst. an das akatholische Geschlecht Eder v. Stiawenic gedieh, wurde auf dem ganzen Gebiete die Irrlehre dergestalt herrschend, daß blos 2 Kirchen, näml. die neuaufgebaute zur seligsten Jungfrau Maria bei Römerst. (s. g. „Lindenkirchel") und eine zum hl. Wenzel (wo, wird nicht gesagt) zum Gottesdienst der wenigen Katholiken dienten. Auch die nachfolgenden Gutsherren aus dem Hause Hofman v. Grünbüchel (s. etwa 1585) waren eifrige Akatholiken, und namentlich erbaute um 1590 der jüngere Ferdinand v. Hofman ꝛc., welcher eine große Sammlung meist häretischer Bücher besaß, auf diesem Gebiete 2 große lutherische Bethäuser, sowie 1 Schule in Römerstadt, und gab auch den Unterthanen bestimmte schriftliche Satzungen in Betreff des Gottesdienstes ꝛc., und im J. 1616 testirte letztwillig Andreas Hofman ꝛc. dem Pastor zu Römerst. ein Capital von 500 Thlrn., dessen Zinse „der Pfarrer augsburgisch. Confession, vnd keiner andern Religion zugethan," genießen sollte, „weil hier die Pfarrer" (nachdem die Gutsherren die alte Stiftung an sich gerissen) „schlechtes Einkommen haben."[1]) Von den Pastoren sind folgende bekannt: 1563 Christoph Raschke; 1597 Andreas Flaccius (saß zu Janowitz); 1615 Raphael Aichler u. sein Diakon Kaspar Lambert; 1617 Martin Raimann, geb. v. Strehlen in Schles., † nach 6 Wochen; Administrator der Diakon Matthäus Gebhard, geb. v. Frankfurt an d. Oder, bis 1. Nov. 1617; 20. Oct. d. J. Magist. Thomas Scholz, geb. v. Freudenthal, und sein Diakon Peter Zürch, geb. v. Ellbogen in Böhm., beide erst Ende 1625 von da ausgewiesen, nachdem dies mit 6 Pastoren von andern Curatien dieses Gebietes bereits 1624 geschehen ist.[2])

Obgleich Kais. Ferdinand II. das Patronat dem lutherisch. Gutsherrn abnahm und es 1625 dem Olmütz. Fst.-Bischofe übergab, welcher auch sogleich den Johann Schmurpfeil als Pfarrer einsetzte, hatte dieser doch, sowie seine Nachfolger s. 1639 (wo er nach Deutschhause übersetzt wurde) bis 1670, obgleich von Jesuiten-Missionären kräftig unterstützt, daselbst einen überaus harten Stand, und die Bekehrung schritt, in Folge der tief eingewurzelten Häresie, welche von den meist akathol. Gutsherren oder ihrer Vormundschaft unterstützt wurde, nur sehr langsam vorwärts. Der auch für Bergstadt und Reschen am 14. Dec. 1639 investirte Pfarrer Johann Ulner starb, 36jähr., schon am 1. Mai 1641 und sein Nachfolger Paul Minsky verblieb hier nur vom 1. Juli bis zum 22. Oct. d. J., wo Laurenz Rödiger, oder Röthinger, geb. v. Langenhals in Thüringen, die Investitur erhielt[3]), jedoch schon 1643 nach Gß.-Herrlitz überging, und nach Römerst. der von den Schweden aus Langendorf vertriebene Pfarrer u. Baccal. d. Theologie Johann Klemens, jedoch nur als Administrator kam, zwar als gelehrt und von gutem Rufe, die Pfarrlinge aber als Erzketzer („hæreticissimi"), welche den im Gebirge sich aufhaltenden Prädikanten nachlaufen, geschildert werden.[4]) Klemens verblieb hier gleichwohl bis 1658, nachdem er im Juli 1652 vom Consistorium die Vollmacht erhalten hatte, bis auf 20 Personen von der Häresie zu absol-

[1]) dt. Janowitz Samst. vor Paul. Bekehrung (in d. Consistor. Registratur, Stiftungen).
[2]) Hiesig. Matrik, Correspond. XXXIV. f. 140, und Orig. Bericht 1625 von Jesuit.-Missionären, u. Cerroni „Nachrichten" ꝛc.
[3]) Cod. Investitur.
[4]) Orig. Bericht des Müglitz. Dechants 1647.

viren, und die verwitw. Gutsfrau von derselben geistlich. Oberbehörde gleichzeitig den strengsten Auftrag bekam, ja nicht zu dulden, daß die akathol. Unterthanen sammt ihren Kindern den Pastoren in Schlesien (meist in Reichenstein) nachgehen.[1]) Unter dem Pfarrer Andreas Fz. Wiesner, der am 18. Mai 1658 von Bergstadt hierher kam und bis 1668, wo er nach Hotzenplotz befördert wurde, verblieb, schritt die Bekehrung etwas vorwärts, obgleich ein P. Jesuit aus dem Olm. Collegium damals nur 32 Personen bekehrt, jedoch gehofft hatte, daß, wenn nur der Stadtrath convertiren würde, eine viel reichere Lese gemacht werden könnte.[2]) — Ein gleichzeitiger Bericht schildert genau den religiösen Zustand der Pfarre (und der andern dieses Gutes) zwischen etwa 1630 u. 1667, worin es, in Kürze gesagt, heißt: daß nach Absterben der kathol. Besitzerin, einer Freii. v. Hoffmann, die 2 unmündigen Erbinnen unter Einfluß ihrer häretisch. Großmutter und eines beinahe atheistischen Mannes, welchem das Gut verschuldet war, verblieben, und die Häresie deshalb wieder zunahm. Der Kaiser habe zwar befohlen, daß Abtrünnige den bestimmten Strafen unterliegen sollten, und auch die Missionäre hätten durch Predigten, Katechesen ꝛc. das Möglichste geleistet, aber die Witwe nach Wolfgang Freih. v. Hoffmann, der, verbannt vom Kaiser, 34jähr. zu Lissa in Polen um 1641 †, Katharina Freii. v. Gillisch, war, sammt dem Sohne Wolfgang Friedrich, ebenfalls eifrig lutherisch, und sohin war alles Bemühen des Clerus ohne Erfolg. Wolfgang v. Hoffmann kam aber nachher nach Rom, convertirte, übernahm 1655 den Besitz, und bemühte sich mit seiner Gattin, Maria Magdal. Gfin. v. Losenstein, die wahre Lehre möglichst zu verbreiten, ungeachtet seines Erziehers, eines feurigen Akatholiken aus Westphalen. Aber schon 1664 starb sowohl Wolfgang, als auch seine Gemalin, und die 2 nachgelassenen Töchter Johanna Xaveria und Maria Elisabeth erzog ihre mütterliche, ebenfalls akathol. Großmutter, die weder durch Zureden des Wien. Adels, noch durch Vorstellungen des Olmütz. Fst.-Bischofes von der Häresie, ihr hohes, zum Lernen ungeeignetes Alter vorschützend, abzubringen war. Als sie jedoch 1667 zu Breslau starb, berief der Vormund der Waisen, Ferdinand Fst. v. Dietrichstein, 2 PP. Jesuiten aus dem Olmütz. Collegium hierher, welche durch Belehren und Erziehen der Jugend, Katechesen, Predigten ꝛc. schon in diesem J. zu Römerst., Bergstadt u. Langendorf 485 Bekehrungen erwirkten. Als darauf auch noch das Reisen zu den akathol. Pastoren nach Schlesien auf das Strengste verboten, die Widerspänstigen ihrer Begabnisse verlustig und die Hartnäckigsten eingekerkert wurden, und als überdies 1668 ein Brand Römerst., sammt Kirche u. A. verzehrte — welches Unglück als gerechte Strafe für die Hartnäckigkeit dargestellt wurde — kehrte sich alles zum Bessern, so, daß, nachdem Bergstadt sammt den DD. Neufang und Hangenstein sich ganz bekehrt hatten, im J. 1668 auch zu Römerstadt 1693 Conversionen erfolgten.[3])

Nachdem der Pfarr. Wiesner die Pfründe Hotzenplotz 1668 übernommen, waren hier noch folgende Curate: s. 8. Mai d. J. Franz Papst,

---

[1]) Act. Consistor. ad an. 1652.

[2]) Annuæ Colleg. Soc. Jes. Olomuc. ad an. Mspt. (Cerroni. Slg.).

[3]) Ibid. Tom. II. p. 299—325. Auch der Pfarrer Johann Klemens klagte 1650, daß er von der akathol. Vormundschaft der v. Hoffmann'sch. Erben angefeindet werde, die ihn von da verdrängen wolle, und es möge ihn das Consistorium gegen die noch zahlreiche Häresie daselbst schützen (dt. 4. Juli, Orig. in d. Consistor. Registrat.).

bisher zu Bergstadt, geb. v. Freiwaldau in Schles., b. 1686; Febr. d. J. Matthäus Leander Schmidt, geb. v. Römerstadt, s. 1692 Schönberg. Dechant (unter ihm, 1690, hatte die Pfarrkirche nur 1 Altar und in der Kapelle auch 1, das hölzerne „Lindenkirchel" aber deren 3, nebst 1 Seitenkapelle, worin auch 1 Altar; die Pfarrlinge „neu bekehrt," 2363 Communicanten [in der Stadt 862], dann 6 Häretiker; 1 Kaplan u. Schule; zur Pfarre: das „Pfarrerb" auf 6 b. 8 Metz. Winter- u. 50 Metz. Sommeraussaat, das „Kaplanerb" auf 2 b. 3 Metz. Winter- u. 10 Metz. Sommeraussaat, dann 1 Wiese, 4 pfarrl. Wiesen auf 10 b. 12 Fuhr. Heu, 1 Hausgärtchen; den Pastoren sollen Roboten geleistet worden sein, jetzt nicht mehr, Zehent, Zehentgeld, 50 Klftr. Holz jährl. vom Gutsherrn, 1 Eim. Bier von jedem hschftl. Gebräu, Tischgroschen, Offertorien ɩc., der Kaplan vom Pfarrer erhalten, und auf ihn noch aus der Curatie jährl. 109 fl. 7 kr., hatte auch 1 Mal im Jahre Sammlung in der Stadt, vom Rathe aber am hl. Abend 1 Fisch u. 1 Semmel)[1]), † im Dec. 1707; 11. Febr. 1708 Ferdinand Ratschker, † 1722; 21. Jänn. 1723 Ferdinand Scholz, bish. zu Zöptau, † als Jubilat 1747; 5. Apr. d. J. Franz Jos. Schwäbischer, vordem in Liebenthal, † 1752; 24. Apr. d. J. Joseph Richter, bish. in Wigstadtl, geb. v. Freudenthal, † 8. Apr. 1759; Mai d. J. Anton Weber, geb. v. Hotzenplotz, † 11. Juli 1765; 12. Oct. d. J. Anton Irmler, geb. v. Johannesthal, † 5. Jänn. 1770; 12. Mai d. J. Raphael Gilg, geb. v. Katscher, † 31. Dec. 1773; 5. Mai 1774 Franz Zink, geb. v. M.-Neustadt, † 25. März 1778; 2. Juli d. J. Johann Haller (1789 trat der Fst.-Erzbischof das Patronat dem Gutsherrn und dieser dem Religionsfonde ab; der Pfarrer ersuchte 1792, die 8 Joch 408 □° Aecker der St. Annakapelle zu Bergstadt, und 1796 die Grundstücke pr. 172 Metz. Aecker u. Wiesen [bei Bergstadt hatte er 43 Metz. Aecker] wegen geringen Ertrags emphiteutisch parzellenmäßig verkaufen zu dürfen)[2]), geb. v. Liebenthal, war hier s. 1774 Kaplan, nachher auch Dechant, † 76jähr. als Jubilat 24. Apr. 1811; 12. Juli d. J. Anton Schwanzer, geb. v. Neudorf bei Bautsch, auch Dechant, † 50jähr. 19. Mai 1815; 29. März 1816 (weil inzwischen der von der Landesstelle präsentirte Pfarr. von Schönau, Johann Weiser, beim Empfang der Präsentation vom Schlage getroffen wurde) Narziß Emanuel Palm, geb. v. Sternberg 1754, Dr. d. Theolog., vordem Prämonstratenser zu Hradisch, s. 1784 Curat zu Brattersdorf, s. 1804 Pfarrer zu Wachtel, auch Dechant bis 1840, † als Jubilat 88jähr. 20. Oct. 1842 (Vater der Armen, hatte über 20 JJ. einen Administrator in Temporalib.); 13. Sept. 1843 Joseph Scholz, geb. v. Schönberg 1784, ordin. 1810, vorher s. 1832 Pfarrer zu Rothwasser u. Schildberg. Dechant, auch Römerstädt. Dechant, in jeder Hinsicht lobenswürdig, verfaßte auch einen ausführlichen Bericht über die Pfarre s. 1804 b. 1854, † 27. Mai 1858; seitdem der gegenwärtige.

Im J. 1832 hat die Cholera in diesem Pfarrsprengel 132 Personen weggerafft.

---

[1]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.

[2]) Act. Consistor. ad an.

2. Altendorf (Ves stará), Pfarre.

Dieses D. liegt 1/2 Ml. w. von Römerstadt im Thale und am Bache Podělsky.

Eingepfarr. DD.: Brandseifen (Brandseil) mit excur. Schule, 1 St. wsw., und Rosendorf, m. excur. Schule, 1/4 St. n. Die Seelsorge nur im Winter etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 3127 Katholiken deutsch. Zunge und 5 Juden; bei 374 schulfäh. Kinder. Das Pfarrschulhaus in neuester Zeit unweit von der Kirche vom Patron mit Concurrenz neu erbaut, aber schon 1854 für die Kinderzahl unzureichend. Der Unterricht in den 2 noch eingepfarr. DD. wird in gemietheten Häusern ertheilt.

Patron: der Graf Franz Ernest von Harrach.

Domin.: Janowitz; B. A., G. und Post zu Römerstadt.

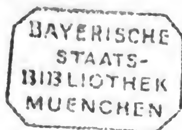
Pfarrer (seit 1843, bis dahin Lokal-Curat): s. 16. Jänn. 1832 Herr Joseph Blaschke, geb. v. Römerstadt 1799, ordin. 1823. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Kirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes entstand aus einem vom Gutsherrn geschenkten Gebäude, welches die Gemeinde und andere Wohlthäter zu einem Gotteshause im J. 1776 umstalteten, so daß es bereits am 13. Oct. d. J. vom Römerstädt. Dechant benedicirt werden konnte. Der Hochaltar wurde 1804 neu aufgestellt, die 2 Seitenaltäre zur Mutter Gottes und zur allerhlgst. Dreifaltigkeit, deren Blätter Joh. Hanke in Olmütz gemalt hatte, verblieben aber im ursprünglichen Zustande. Weil die Kirche zu klein war, hat man sie s. 1832 durch Erweiterung des Musikchores (wo 1 kleine Orgel u. a. Musikinstrumente) bedeutend vergrößert, überdies im Priesterchor und mitten im Schiffe mit □steinen gepflastert, 2 Mal übertüncht, die Orgel wiederholt verbessert und 4 hübsche Bilder angeschafft. Ein Silberkelch von 34 Lth. wurde abgeliefert und 1 kleinerer ausgelöst, von Paramenten aber 1 ganzer Ornat und 4 Kaseln, dann Altartücher, Pölster, Ministrantenröcke u. a. aus milden Beiträgen angekauft. Im Holzthürmchen sind 3 Glocken von nur 2 Ct. 21 Pfd., 75 und 40 Pfd. Den obern Theil des unweit liegenden Friedhofes hat man 1854 um 1000 □° erweitert (der untere Theil wurde kassirt), ummauert und mit einem Kreuze aus Marmor versehen, wozu auch der Curat 240 fl. C. M. verausgabte.

Der jetzige Kirchsprengel war bis 1776 nach Römerstadt eingepfarrt, nachdem aber die Kirche hergestellt worden, hat die Gemeinde zur Bestiftung eines Expositus ein Capital pr. 3000 fl. erlegt und sich verpflichtet — nebst Erhaltung der Kirche und des von ihr erbanten Wohnhauses — jährl. noch 50, der Römerstädt. Pfarrer aber 12 fl., in Allem 182 fl. jährl., zum Unterhalt desselben beizutragen. Der Stiftsbrief jedoch wurde erst am 1. Apr. 1803 verfaßt[1]), nachdem bereits 1784 das Benefiz eine selbstständige Curatie, deren Congrua der Religionsfond ergänzt hatte, geworden, die 1843 den Rang einer Pfarre erhielt. Auch den Cooperator besoldet der Religionsfond.

Das ebenerdige und auf 3 Zimmer beschränkte Wohnhaus ist mit der Kirche verbunden (die Cooperatorswohnung ist im D.) und hat die

[1]) Orig. in der Consistor. Registratur.



nöthigsten Wirthschaftsgebäude, wovon der Kuhstall auf Kosten des Curaten erbaut wurde, der auch 1 Gärtchen hat und von der Gemeinde 1 Erdäpfelbeet genießt.

Curate: s. 24. Oct. 1777 Joseph Čech, geb. v. Ober-Langendorf, befördert nach Naměšt im Juli 1800; 9. Oct. d. J. Johann Wach, geb. v. Schönberg, † 1. März 1804; 16. Mai d. J. Johann Riedel, bisher Cooperator zu Wildgrub, geb. v. Pasek, beförd. nach Kotzendorf im Juli 1807; 21. Sept. d. J. Theophil Leuther, bisher Cooperator daselbst, geb. v. Elend, überging nach Ober-Heinzendorf im Oct. 1817; 18. Dec. d. J. Joseph Nowak, bish. zu Reschen, geb. v. Marschendorf, † 48jähr. 1831; seither der jetzige.

Die Cholera trat hier 1832 sehr heftig auf, und raffte auch den Cooperator Ferdinand Schindler dahin.

---

3. **Bergstadt** (Horní město), **Pfarre**, mit Filialkirche zu Hangenstein, und Kapellen zu Doberseik u. Neufang.

Der Markt Bergst. liegt $^1/_2$ Ml. s. von Römerstadt auf einer Anhöhe.

Eingepfarr: DD.: Hangenstein, mit Filialkirche u. Schule, $^1/_4$ St. nnö., Doberseik (Dobřečov) m. Kapelle u. Schule, $^3/_4$ St. wsw., Neufang (Neifunk) m. Kapelle u. Schule (dazu die Jahresrente pr. 2 fl. 8 kr. C. M.), $^1/_2$ (?) St. n., Friedrichsdorf (Bedřichov) m. Schule, $1^1/_4$ St. w., und die Colonie Ferdinandsthal, 1 St. nnw. Die Seelsorge hinsichtlich des D. Friedrichsdorf wegen Berge und Entfernung, in Betreff von Doberseik und Ferdinandsthal aber im Winter beschwerlich. — Einst wurden von da aus auch die Curatien Reschen und Pirkau besorgt.

Seelenzahl: 4482 Katholiken deutsch. Sprache und 6 Juden; bei 465 Schulkinder. Die Schulhäuser in obigen DD. s. 1804 neu erbaut vom Patron mit gesetzl. Concurrenz; die Gemeinde Bergstadt erkaufte hiezu 1 Privatgebäude, und das Lokale sollte laut Licitation vom Apr. 1859 mit etwa 170, das zu Friedrichsdorf aber mit 146 fl. ö. W. reparirt werden.

Patron: der Religionsfond s. 1789, vordem freies Besetzungsrecht bei den Olmütz. Fst.-Bischöfen.

Domin.: Janowitz; B. A., G. und Post zu Römerstadt.

Pfarrer: seit 6. Apr. 1859 Herr Peter Haas, vordem Curat zu Rudelzau, geb. v. Freudenthal in Schles. 1801, ordin. 1827. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zur hl. Büßerin Maria Magdalena. Wie die lateinische Aufschrift über dem 1702 neu gesetzten Hauptthor besagt, wurde sie in den JJ. 1611 u. 1612 — schwerlich unter dem jetzigen Titel — von dem akathol. Gutsherrn Andreas Freih. Hoffmann v. Grünbüchel für häretischen Gottesdienst von gutem Materiale ganz neu erbaut, brannte aber in Folge eines Blitzschlages am 9. Sept. 1659 ab, und wurde 1660 wieder hergestellt. Sie steht auf dem Marktplatze und am alten Friedhofe, ist $13^1/_2{}^0$ lang, $4^1/_2$ bis 6^0 5′ breit, hat über der Sakristei 1 Oratorium, und im Schiffe 2 s. g. Volkschöre auf hölzernen Pfeilern. Der Hochaltar hat als 2. Bild das des hl. Erzengels Michael, als Schutzpatrons der Bergleute, welches, sowie das der hl. Patronin und die der 2 Seitenaltäre zur Mutter Gottes vom Berg Karmel (einst Bruderschaftsaltar) und des

hl. Sebastian, der Olmütz. Joh. Hanke gemalt hatte (eines der Nebenaltäre, welches, wird nicht gesagt, wurde 1836 renovirt). Die Kirche ist mit Schindeln gedeckt, mit □steinen gepflastert, erhielt 1836 statt der frühern Breter- eine Rohrdecke, und hat auf dem Chor, außer andern Musikinstrumenten, eine 1716 zu Grulich in Böhm. verfertigte gute Orgel, welche auf Kosten der Pfarrlinge 1815 reparirt wurde, auf dem 12° hohen und 1805 mit Eisenblech gedeckten Thurm aber 2 Glocken von 4 u. 1½ Ct., dann im Sanctusthürmchen 1 von ½ Ct. Obgleich die Kirche in den JJ. 1847 u. 1852 inwendig ausgebessert wurde, mußte der Patron doch für den Aug. 1858 zur Wiederherstellung derselben abermals eine Licitation mit 1401 fl. C. M. ausschreiben. Durch ein bemaltes Bogenthor ist mit ihr die vom hiesigen Bürger Franz Liebisch aus eigenem und sogar in der Ferne gesammeltem Gelde 1741 fest erbaute Seitenkapelle zur hl. Anna verbunden, welche ebenfalls 3 Altäre (auf den Seiten zur Angst Christi auf dem Oelberge u. hl. Johann v. Nepom.) hat, deren Blätter von A. Zink zu Mähr.-Neustadt gemalt wurden. Diese Kapelle hat man 1825 aus milden Beiträgen renovirt, und der Patron ließ 1849 neue Fenster einsetzen. Die Bestiftungsäcker dieser Kapelle, näml. 8 Joch 408 □°, wurden 1792 meistbietend verkauft, und um 1809 bezog sie blos einen jährl. Ackerzins von 20 kr. — Zur Kirche, welche auf den Wänden auch den hl. Kreuzweg mit 14 Stationsbildern hat und 1809 an Silber 6 Pfd. 7 Lth. besaß (davon das meiste gegen 111 fl. abgeliefert), opferten s. 1810 Gutthäter 3 Silberkelche, und überdies wurden, nebst Linnen u. a. auch 1 Pluviale und 7 Kaseln neu beigeschafft. Uebrigens hat sie keinen Grundbesitz.

Die Filialkirche zum hl. Wenzel in Hangenstein steht auf dem Friedhofe, ist alt und von Holz gebaut, 10° lang, 3 b. 5° 4′ breit, hat Sakristei, Kanzel, auf beiden Schiffsseiten ebenfalls s. g. Emporen und auf dem Chor 1 Positiv. Nebst dem hohen mit Bild des hl. Patrons von Joh. Hanke, ist darin nur ein im J. 1848 durch eine Wohlthäterin erneuerter Seitenaltar zu Mariä Himmelfahrt, dessen Blatt A. Zink in Mähr.-Neustadt gemalt hatte, dann 1 Grabstein der am 23. Oct. 1572 † Frau Sidonia Heidenreich v. Fels, auf dem Thürmchen aber 1 Glocke von 1¼ Ct. Die Kirche hat eigene Paramente, aber keinen Grundbesitz und wurde 1814 von der Gemeinde und eigenem Vermögen pr. 500 fl. W. W. mit Schindeln neu gedeckt, 1838 durch eine Gutthäterin mit hl. Kreuzweg in 14 Bildern versehen, und 1851 das Thürmchen reparirt, wie auch mit Schiefern gedeckt. — In Betreff des „Geschichtlichen" aus der Vorzeit, namentlich zum J. 1586, vgl. man das über die Pfründe Bergstadt Gesagte.

Im D. Neufang, wo (auswärts) ein Friedhof ist, besteht die Kapelle zur allerhlgst. Dreifaltigkeit, welche 1762 der hiesige Erbrichter Elias Scholz zunächst für nachmittägiges Gebet an Sonntagen solid erbaute. Sie ist gewölbt, 6° lang, 4° breit und 3° 4′ hoch, hat 1 Altar mit Bild von Joh. Hanke, auf dem Chor 1 Positiv, im Thürmchen 1 Glocke von 80 Pfd., und besitzt nebst 1 Silberkelch von 19 Lth. einige Paramente; weil darin 3 Mal im J. der Gottesdienst gehalten wird.

Die Kapelle zum hl. Johann Bapt. in Doberseik, wo ebenfalls ein Friedhof ist, erbaute die Gemeinde und andere Wohlthäter erst im J. 1851; mehres über dieselbe ist uns nicht bekannt. — Auch beim D. Friedrichsdorf ist 1 Friedhof.

Pfarrbestiftung. Nachdem um 1796, wie schon früher gesagt, die hierher zur Pfarre gehörigen Grundstücke in Neschen pr. 172 Metz.

Aecker und Wiesen nebst Einigem bei Bergstadt, insgesammt 60 Joch Aecker und 3 Joch Wiesen (wie das Pfarr-Inventar vom J. 1809 sagt) um 4036 fl. 5 kr. und den jährl. Zs. pr. 42 fl. 35 kr. emphiteutisch verkauft worden, gehören zur Pfründe jetzt nur noch 13 Joch 1162 □° Aecker, 3 Joch Wiesen und ein Gärtchen von 5$^1/_6$ □°. Die Jahresrente für den Zehent pr. 176 Metz. 2$^1/_2$ Maßl Korn u. 207 Metz. 9 Maß. Haber, dann mit Einrechnung des Ablösungsbetrages für das s. g. Zehentgeld pr. 20 fl. 24 kr. und des emphiteutisch. Zss. pr. 17 fl. 2 kr. C. M., beträgt insgesammt blos 259 fl. 27$^1/_2$ kr. C. M. Ob jährl. 24 Klftr. weiches Brennholz vom Gutsherrn, wie vor 1850 bezogen, und dem Reschner Curaten 12 fl. geleistet werden, ist uns nicht bekannt. Auf Unterhalt des Cooperators zahlten die Pfarrlinge jährl. 52 fl.

Das Pfarrhaus enthält ebenerdig 2 und im Stockwerke 5 Zimmer; im J. 1852 erlitt es einige unbedeutende Veränderungen, und 1858 sollte es auf Kosten des Patrons mit etwa 1089 fl. C. M. reparirt werden. Von den Wirthschaftsgebäuden wurde die Scheuer neu erbaut.

Geschichtliches. In Bergstadt war, wenn ja der Ort unter diesem Namen bestand oder nicht vielmehr mit Hangenstein Eine Gemeinde bildete, was nicht unwahrscheinlich ist, in alter Zeit keine Pfarre, sondern in dem nahen Hangenstein, deren Patronates, als zum Gute gehörig, jedoch nur Einmal und spät, näml. zum J. 1586 erwähnt wird.[1]) Damals aber war sie, sowie schon 1563, wo hierher der aus Leuben in Schles. geb. und durch 3 JJ. in Freudenthal Schullehrer gewesene Christoph Gerstenberg als Pastor berufen wurde (Cerroni rc.), von der Häresie occupirt. Daß die Kirche erst in den JJ. 1611 u. 1612 ganz neu und für den akatholisch. Cultus aufgebaut worden, wurde früher schon gesagt. Seit 1625 hatte die Pfarre mit der zu Römerstadt, derer Commendata sie war, gleiche Schicksale, aber 1658 wurde hier als Pfarrer, welcher, sowie seine Nachfolger, auch Hangenstein und Reschen besorgt hatte, der Magist. Andreas Fz. Wiesner angestellt, jedoch in diesem J. nach Römerstadt übersetzt, unter Zusage des Consistoriums, daß in Bergst. — weil die Seelsorge von Römerstadt aus zu beschwerlich und die Zahl der Akatholiken groß sei — ein eigener Kaplan eingesetzt werden solle, was jedoch bis zum 5. März 1661 nicht geschah, weshalb der damalige Gutsherr um einen solchen dringend ersucht und beigefügt hatte, daß er für ihn im Pfarrhause 1 Zimmer zubauen wolle.[2]) Demgemäß wurde bald darauf vom Fst.-Bischofe, welchem das Präsentationsrecht auch hier gehörte, Johann Fz. Papst, ob als Kaplan oder Pfarrer, ist ungewiß (letzteres wahrscheinlich), hierher geschickt, aber schon 1668 ebenfalls nach Römerstadt befördert, und für Bergst. am 8. Mai d. J. Johann Stein investirt[3]), der jedoch 1673 die Pfründe freiwillig aufgab. — Damals (1672) besaß die nicht consecrirte Kirche 3 Altäre, 3 Glocken, an Silber 1 vergold. Kelch u. Ciborium (1690 auch Monstranze, Geschenk der Gutsfrau), 8 Kaseln, Orgel rc. (1690 von 1 Legat pr. 500 fl. mhr. jährl. 38 fl. 53 kr. rhn.) rc.; zur Pfarre 1 Hausgarten, einige Aecker „beim Galgen," einst auch 1 Wiese, Zehent u. Zehentgeld, vom D. Reschen jährl. 6 fl. mhr. u. von der Kirche auch so viel, aus dortigem Kirchewald jährl. 15 Klftr. Holz, vom Gutsherrn aber 24 Klft.;

[1]) Olmütz. Ldtfl. XXIX. f. 65.
[2]) Orig. dt. 5. März 1661 (Consistor. Registratur).
[3]) Cod. Investitur. bis 1720, dann Pfarr-Inventar.

der Schulmann jährl. bei 37 fl. 30 Gr. mhr. u. 12 Klftr. Holz vom Grundherrn; die Kirche in Hangenstein hatte einen nackten Altar und gar kein Geräthe, das Pfarrhaus sammt 1 Garten und Aeckern im Besitz eines Bauers gegen geringen Zins.[1])

Am 30. Sept. 1673 wurde der bisherige Pfarrer zu Waisak, Ignaz Witwer, investirt, 1683 nach Wagstadt beförd., und seine Nachfolger waren: 13. Aug. 1683 Heinrich Meitel, beförd. nach Auspitz (jetzt Brünn. Diöc.) 1687; 8. Oct. d. J. Basilius Gottfried Hackenberg, bish. Kaplan zu Römerstadt, übersetzt n. Deutsch-Liebau 1694; 5. Juli d. J. Gregor Fz. Kukulinus, bish. auch Kaplan in Römerstadt, b. 1703; d. J. Leopold Jos. Scholz, † 1713; 11. Sept. d. J. Joseph Pfaffenzeller, bish. zu Reitendorf, bischöfl. Rath u. Hofkaplan, überging n. Deutsch-Liebau 1715; 29. Oct. d. J. Sebastian Schindler (nicht Schweinitz), † 21. Apr. 1740; Mai d. J. Heinrich Polzer, bish. Kaplan zu Römerstadt, † 1743; 22. Oct. d. J. Augustin Neugebauer, bish. Cooperator in Braunseifen, † 1752; d. J. Joseph Alscher, geb. v. Hotzenplotz, b. 1765; d. J. Raphael Gilg, beförd. n. Römerstadt 1770; d. J. Karl Wladař, bish. Kaplan in Römerstadt (1777 in Reschen ein Expositus), † 1783; 8. Nov. d. J. Karl Hönig (1784 Pirkau selbstständige Curatie; 1789 Präsentationsrecht vom Fst.-Erzbischof dem Gutsherrn u. von diesem dem Religionsfonde überlassen), † 4. Mai 1808; 13. Sept. d. J. Johann Lux, bish. Lokal zu Wermsdorf, † 11. Juni 1814; 10. Jänn. 1815 Philipp Roßmanith, bish. Curat zu Deutsch-Eisenberg, geb. v. Raase, † 18. Mai 1824; 2. März 1825 Johann Riedel, geb. v. Seitendorf in Schles., quiescirt im Aug. 1845, † 30. Oct. 1850, bis dahin Administrator Ferdinand Kuhn, geb. v. Lobenstein in Schles., s. 26. März 1851 Pfarrer, beförd. nach Klantendorf im Juli 1856; Dec. d. J. Franz Hausner, bish. Curat in Friedland, geb. v. Odrau in Schles. 1798, † 21. Oct. 1858; seitdem der gegenwärtige Herr Beneficiat.

---

4. **Braunseifen** (Brunseif), **Pfarre**, mit Filialkirche zu Arnsdorf, Spitalkapelle in Braunseif. und Kapelle zu Eichhorn.

(Incorporirt dem hoh. Deutschen Orden.)

Das Städtchen Braunseif. liegt 1¹/₈ Ml. ö. von Römerstadt an der Straße von Sternberg nach Freudenthal.

Eingepfarr. OO.: Arnsdorf (Arnoltice) mit Tochterkirche und Schule, ¹/₂ St. ssö., Eichhorn (Veveří, s. 1784, früher n. Girsig eingepf.), m. Kapelle u. Schule, ¹/₂ St. s., und Weigelsdorf (Vejglov), ¹/₂ St. n. Die Seelsorge nur im Winter etwas erschwert. — Einst wurden von da aus auch die Curatien Broßdorf, Friedland und Lobnig besorgt.

Seelenzahl: 3729 Katholiken deutsch. Sprache und 10 Juden; bei 300 schulpfl. Kinder. Die Schulhäuser in Braunseif. und Eichhorn in den JJ. 1840 u. 1842 vom Patron mit gesetzl. Concurrenz neu erbaut.

Patron: der hohe Deutsche Ritterorden.

---

[1]) Mähr. Neustädt. Dekan. Matrik 1672 u. 1690.

Domin.: Freudenthal; B. A. u. G. zu Römerstadt, Post zu Lobnig.

Pfarr-Administrator: seit etwa Apr. 1857 Herr Augustin Hassa, Priester des Deutsch. Ritterordens, geb. v. Altstadt 1809, ordin. 1835. Ein Cooperator desselb. hoh. Ordens (eine Stelle unbesetzt).

Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer. Nach der hiesigen ältesten Matrik vom J. 1583 soll die ursprüngliche (vielleicht hölzerne) Kirche unter demselben Titel damals verbrannt sein, und erst 1604 erbaute der damalige häretische Gutsherr von Eulenberg, Johann d. ä. Kobilka v. Kobily mit seiner Gattin Anna, geb. Eder v. Stiawenic, ein neues Bethaus für seine Glaubensgenossen, welches am 30. Nov. d. J. in Gegenwart des Gutsherrn und aller Pastoren des Eulenberg. Gebietes geweiht, und nach Ausweisung der Akatholiken im J. 1625 für den katholisch. Gottesdienst hergerichtet, jedoch bis 1755 so baufällig wurde, daß man am 25. Aug. d. J. den Grundstein zu der gegenwärtigen gelegt und den Bau bis 1758 vollendet hatte, was auf Kosten des hoh. Patrons, der Kirche selbst und aus dem Nachlasse des † Pfarrers Joh. Scheibl (je 1000 fl.) geschah. Sie ist solid, geräumig, 18½° lang, 6½° breit, s. 1829 mit Schiefern gedeckt, meist mit Steinen gepflastert, und hat am Gewölbe 4 Freskogemälde, die Verkündigung Mariä, die Geburt, Erscheinung und Beschneidung Christi darstellend. Auf jeder Seite sind 3 gewölbte Nischen, in deren 2 die 2 Seitenaltäre zu Maria Trost und hl. Joseph sind, und über denen s. g. Emporen mit hölzernem Geländer ruhen. Der Hochaltar, sowie die auf den Seiten und der 4te in der gegenüber der Sakristei zugebauten Kapelle zur Erhöhung des hl. Kreuzes, sind mit staffirten Bildhauerarbeiten versehen, und die Bilder, sowie die der 14 hl. Kreuzwegesstationen an den Wänden malte der Sternberg. Ant. Richter. Auch die Orgel mit 10 Registern auf dem gemauerten Musikchor, sowie die Kanzel und der Taufbrunnen sind staffirt. Die 2 Grabsteine decken den 1666 † Hauptmann der Hschft. Eulenberg, Georg Ruprecht und seine Frau Dorothea, geb. Kraus, † 1663. Am Frontispitz ist der 27° hohe, mit Kuppel versehene und mit Schindeln gedeckte Thurm, worin 3 Glocken von 15 (1638 nach einem Brande zu Troppau von Christian Gämpel übergossen), 6 Ct. 62 Pfd. (1616 gegoss. zu Neisse von Adam Schraub, auf Kosten des Gutsherrn Johann Kobilka ꝛc. u. seiner 2. Gattin Magdalena Přepicky v. Richemburg) u. 1½ Ct. (1547 von Lukas Grim in Olmütz gegoss.); das Sterbglöckchen wiegt 1 Ct. 39 Pfd. An Silber besaß die Kirche um 1808 4 Pfd. 14½ Lth., wovon ein Theil gegen 70 fl. abgeliefert wurde, an eigenthümlichen Capitalien 2186 fl. und an Stiftungen 4633 fl. 50 kr., dann 1 Wiese von 2²/₈ Metz. Die Meßkleider, welche s. 1820 mit einigen Kaseln vermehrt wurden, sind zureichend, und unter den Stiftungen folgende bedeutend: 1672 die des obigen Hauptmannes von Eulenberg, Georg Ruprecht, mit 1619 fl. 20 kr., auf Messen, Jahrestage, Litaneien, Läuten zur Todesangst Christi und Rosenkranzgebet durch Arme (davon entfielen um 1672 für den Curaten jährl. 40 fl.), um 1755 aus dem Nachlaß des hiesig. Kaplans u. Spitalspriester Joh. Schöps auf Messen u. Christenlehren, 1804 des Pfarr. Karl Schwab m. 500, 1805 eines Arnsdorf. Bauers m. 300, u. 1828 des Braunseif. Ansasses Joh. Schwanzer m. 400 fl. C. M. (letztere auf ewiges Licht).[1] Der Friedhof wurde 1840 auswärts, weil aber un-

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

bequem, 1854 etwas näher zur Kirche neu angelegt. Die Matriken beginnen mit 1583.

Die Filialkirche in Arnsdorf, ursprünglich 1669 u. 1670 zur Ehre der hl. Anna von Holz erbaut, 10° lang, 4½° breit, mit Kanzel, hölzernem Chor, solchen Emporen versehen und inwendig ganz bemalt, hatte 1 Altar, auf dem Chor 1 Positiv und im Thürmchen 2 Glocken von 1½ u. 1 Ct., wovon 1 aus dem J. 1583, war aber schon um 1806 sehr baufällig, und doch hat bereits am 2. Nov. 1802 die Gemeinde, weil die Pfarre zu entfernt und der Weg dahin gefährlich sei, um Anstellung eines eigenen Curaten (vergeblich). Es wurde hier durch 2 Sonntage hl. Messe, am 3. aber ein Amt sammt Predigt gehalten, wofür der Pfarrer jährl. (als „Kaplangeld") 64 fl., und später 87 fl., nebst jedesmaligem „Rittgeld" pr. 7 kr. bezog, seit 1802 aber mehr gefordert hatte.[1]) In den JJ. 1845 u. 1846 wurde eine ganz neue Kirche auf Kosten des hoh. Patrons mit gesetzl. Concurrenz erbaut, innerlich vollständig eingerichtet, und am Mariens-Namensfeste 1846 benedicirt. Die nähere Beschreibung derselben unterließ der pfarrl. Bericht vom 4. Dec. 1854, und sagt blos, daß einige Paramente von Gutthätern neu beigeschafft wurden. Außer dem D. ist ein Friedhof.

Im D. Eichhorn besteht die, aus einem Legat des Braunseif. Spitalkaplans Michael Schiebl pr. 455 fl., im J. 1790 solid erbaute St. Hieronymuskapelle, welche auf dem Friedhofe steht (mit diesem 1791 geweiht), 1 Altar (Bild des hl. Patrons u. hölzerne Statue der Mutter Gottes), Sakristei, am Chor 1 Positiv, und im Holzthürmchen 2 Glocken von 1½ u. ½ Ct. hat. Weil sie auch einige Paramente besitzt, so mögen mitunter hl. Messen darin gelesen werden.

Ueber die Spitals-Kapelle zu Braunseifen findet man keine nähere Beschreibung, in Betreff des Spitales aber heißt es, daß es 1591 von dem Eulenberg. Gutsherrn Laurenz Eder v. Stiawenic gestiftet und im J. 1666 vom Deutschen Ritterorden für 6 Personen neu fundirt, wie auch das Haus neu erbaut worden.[2]) So viel aber ist sicher, daß der Deutsche Ordensritter und Statthalter der Güter Freudenthal-Eulenberg, Friedrich Wilhelm v. Harstall, am 12. Dec. 1729 ein Capital von 10,800 fl. rhn. für die 2 Spitäler zu Freudenthal u. Braunseif. fundirte, womit zu den bisherigen Armen noch 6 Personen (3 mnl. u. 3 wbl.), jede mit jährl. 45 fl. zur Bekleidung und Verpflegung, dotirt wurden. Und weil in Braunseif. das Spital von der Kirche zu entfernt war, so stiftete er zugleich mit 200 fl. % vom Capital pr. 4000 fl. daselbst einen Spitalskaplan, der 3 Messen wochentlich auf bestimmte Intentionen zu lesen hatte[3]) (jetzt ist diese Stelle unbesetzt). Im J. 1839 hatte dieses obrgktl. Spital 15,820 fl. W. W. an Stammvermögen, dann $20^{28}/_{64}$ Joch Aecker u. Wiesen, und vom Domin. Eulenberg bezog es jährl. 60 fl. 42 kr. nebst bestimmten Naturalien, wovon 12 Arme beiderlei Geschlechtes verpflegt wurden.

Pfarrbestiftung. Nachdem im J. 1796 von pfarrl. Grundstücken 35 Joch (mit Einschluß jener zu Lobnig?) emphitentisch verkauft worden (% vom Capital und [jetzt abgelösten?] Zins genießt der Pfarrer), verblieben bei der Pfründe blos 41 Joch 538 □° Aecker, 3 Joch 237 □°

[1]) Act. Consistor. ad an. 1802.
[2]) Hackl, „Kurzgefaßte Anmerkungen" ꝛc. Mspt. (im Raiger. Stiftsarchiv).
[3]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Wald, 2 Joch 1017 □° Wiesen, 1 Joch 182 □° Hutweiden und 1 Gärtchen von 41 □°; davon hat man zur Vergrößerung des Friedhofes 700 □° abgetreten, von der Gemeinde aber um 1/3 Theil mehr dafür erhalten. Im J. 1806 u. flg. genoß der Curat auch 2 Wiesen nebst 1 kleinen Acker vom Gutsherrn gegen jährl. Zins, und bezog jährl. von demselben 32 Klftr. Brennholz, jedoch prekär. Die Jahresrente für den Zehent, Naturaldienste u. a. Leistungen beträgt nur 191 fl. 4½ kr. C. M. Vor 1851 gab der Beneficiat den 2 Cooperatoren die Kost und Beheizung, die Gemeinden aber die Besoldung.

Das Pfarrhaus sammt allen Wirthschaftsgebäuden im J. 1828 vom hoh. Patron mit gesetzl. Concurrenz neu erbaut; mehres hierüber wurde nicht berichtet.

Geschichtliches. Die Pfarre gehört jedenfalls zu den alten dieser Gegend, aber entweder hieß der Ort Braunseif. in der Vorzeit anders, oder wurde sie aus dem benachbarten Tillendorf in unbekannter Zeit hierher verlegt, was nicht ganz unwahrscheinlich ist, weil im letztern, wo jetzt nicht einmal eine Filialkirche, sondern nur 1 Kapelle besteht, im J. 1350 wirklich eine zum Aussee. Dekanate gehörige Pfarre war, welche damals zum neuen Leitomyšl. Bisthum abgetreten wurde [1]), und seitdem aus den Quellen verschwindet. Erst seit etwa 1570 kommt eine solche in Braunseif. vor, war aber schon im Besitz der Häresie, die hier, nach dasigen Matriken, folgende Pastoren hatte: 1580 Johann Krauswitz; 1589 Tobias Stegmann, geb. v. Jägerndorf; 4. März 1595 Johann Gabriel, geb. v. Habelschwert, † Sept. 1620, und s. Apr. 1621 Tobias Hofmann, geb. v. Jägerndorf, der erst 1625 ausgewiesen wurde, obgleich bereits 1623 die Herrschft. Eulenberg sammt den Patronaten an den hoh. Deutschen Orden gediehen war.

Katholische Pfarrer [2]): 1625 Peter Mart. Pretorik, überging nach Schlesien 1629; d. J. Johann Wilh. Mörscheuser, deutsch. Ordenspriester, wie seine Nachfolger, übersetzt nach Edenthal 1635; d. J. Melchior Löpper, befördert nach Freudenthal 1647; d. J. Michael Zillinger; 1651 Michael Plöschel, † 1658; 1659 Johann Fz. Schreyer, verzichtete 1664 auf die Commendata Friedland gegen 25 fl. jährl. aus den Eulenberg. Renten, um Arnsdorf, Lobnig nebst Braunseif. besser versehen zu können [3]), beförd. nach Girzik 1665; 22. Oct. d. J. Tobias August. Habel, erblindete 1686; 13. Dec. d. J. Johann Ferdin. Schindler, bish. zu Wildgrub (damals, wie 1672, hatte die alte Kirche 2 Altäre, an Silber 2 vergold. Kelche, Ciborium u. Monstranze, 6 Kaseln, Positiv, 3 Glocken, an 680 fl. mhr. theils vorräthig, theils elocirt; zur Pfarre, nebst Zehent, Tischgrosch., einiger Robot u. 25 fl. jähr. für Friedland 2c., 2 Aecker von je ¾ Huben, die Pfründe soll unverkürzt geblieben sein; der Schulmann u. zugleich Notar jährl. 32 fl. mhr. von Pfarrlingen; Filialen Arnsdorf u. Lobnig) [4]), abberufen 1712; 23. Mai d. J. Anton Abersbach, geb. v. Freudenthal, † als Jubilat 77jähr. 18. März 1736; 2. Mai d. J. Karl Gallik, geb. v. Müglitz, † 63jähr. 1738; 22. Juni d. J. Johann Georg Schiebl, geb. v. Cechic, † 60jähr. 6. Oct. 1767;

[1]) Urk. v. 5. Febr. 1350.
[2]) Dasige Matriken u. Cod. Investitur.
[3]) Act. Consistor. ad 1664.
[4]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

15. Dec. d. J. Franz Kaluze, geb. v. Troppau, beförd. n. Freudenthal 1770; d. J. Karl Mazanec, bish. Feldkaplan beim k. k. Regiment Deutschmeister, † 11. Aug. 1777; 26. Nov. d. J. Joseph Schwab, geb. v. Braunseifen, s. 1782 Vicedechant (1786 Lobnig selbstständig), † 70jähr. 1. Febr. 1809; 3. Juli d. J. Johann Ottenberger, beförd. nach Troppau im Juni 1819; 28. Nov. d. J. Franz Heiß, bish. zu Olbersdorf, † 21. Juni 1842; 4. Oct. d. J. Joseph Slußy, bish. zu Engelsberg, b. Sept. 1845; 28. Sept. d. J. Johann Parnet, bish. Cooperator in Engelsberg, † 22. Febr. 1857; seither der gegenwärtige.

---

5. Friedland, Pfarre.

Dieser Markt, welcher allein die Curatie bildet, liegt 1 Ml. ö. von Römerstadt im freundlichen Thale, am Mohraflusse und an der Straße von Sternberg nach Schlesien.

Seelenzahl: 1773 Katholiken deutsch. Zunge und 4 Juden; die der Schulkinder wurde nicht angegeben. Das Schulhaus war 1854 im schlechtesten Zustande, daher schrieb für den Neubau der Patron im Dec. 1859 eine Licitation mit 8400, im Jänn. 1860 aber wieder mit 6681 fl. 64 kr., dann (vielleicht auf die Reparatur?) noch mit 1718 fl. 34 kr. ö. W. aus.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Eulenberg; B. A., G. und Post zu Römerstadt.

Pfarrer (s. 15. Mai 1859, vordem Lokal-Curat): seit 20. Mai 1857 Herr Joseph Cech, bisher Curat zu Rabenseifen, geb. v. Raase in Schles. 1807, ordin. 1831.

Pfarrkirche zu den hl. 3 Königen. Sie steht mitten im Orte auf einer Anhöhe und am alten, ummauert gewesenen Friedhofe (der neue ist auswärts). Nach einem Wapen (2 über einander liegende Spitzhauen) und der Jahreszahl 1577, dann nach einem darüber befindlichen Steine mit der Jahrzahl 1610, was über dem Eingange und am Rücktheile der Kirche noch 1806 zu sehen war, mochte die Kirche in diesen JJ. von den Gutsherren Laurenz Eder v. Stiawenic für den akathol. Gottesdienst erbaut und von Johann Kobilka v. Kobily erweitert, oder renovirt worden sein, obgleich hier schon vor 1577 eine Pfarrkirche bestand[1]), deren Patronat zum Gutskörper gehört hatte. Da im J. 1826 die nur im Priesterchor gewölbte Kirche um 9° auf Kosten des Patrons erweitert wurde, so mochte eines dieser Denkmale, wenn nicht beide, beseitiget worden sein. Sie wurde am 19. Juni 1655 von dem Olmütz. Suffragan u. Bischof v. Megara, Johann v. Gobar, consecrirt, ist mit Schindeln gedeckt, und enthält nebst dem hohen nur 1 Seitenaltar zum hl. Johann v. Nepom., welchen der von Friedl. geb. und auch laut Grabstein in der Kirche ruhende Pfarrer Johann Karl Heinrich († 51jähr. 16. Febr. 1723) im J. 1721 errichtet hatte. Auf dem Chor 1 Orgel nebst einigen Musikinstrumenten, und auf dem Thurm über dem südl. Eingang 3 Glocken von 15 (1606 gegossen von Adam Schraub in Olmütz), 4 u. $1^1/_2$ Ct.; das Sterbglöckchen hat 41 Pfd. Zureichende Paramente, s. 1830 mit 3 Kaseln (darunter 1 weiße vom jubilirt.

---

[1]) Olm. Lehfl. XXIX. f. 28.

Professor u. Custos des Franzens-Museums in Brünn, Hrn. Albin Heinrich), 1 Pluvial, Altarpolstern, Antependium u. a. durch Gutthäter vermehrt. Das Silber mag, wie 1806, 1 Pfd. 16 Lth betragen, weil nichts abgeliefert wurde. Noch wird bemerkt, daß die Kirche um 1672 nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 1 vergold. Kupfergefäß für das allerhöchste Gut, nebst 1 solchen kleinen Monstranze, 4 Kaseln, 3 Glocken, hölzern. Taufbrunnen, und von Musikinstrumenten 1 „Cymbal" besaß[1]), und daß die ihr (oder der einstigen Pfarre?) gehörigen Grundstücke zum Besten der Pfründe Olbersdorf im J. 1795 emphiteut. verkauft wurden.[2])

Ueber den Ursprung und das Alter der hiesigen Pfarre ist, mit Ausnahme des oben Gesagten, bisher nichts bekannt, und man weiß nicht einmal, ob seit etwa 1560 ein Pastor hier gewesen. Nach 1624 wurde die Pfründe nicht mehr besetzt, sondern zunächst nach Wildgrub, darauf nach Giersig, später nach Braunseifen und s. 1664 nach Olbersdorf als Filiale zugewiesen, bei welch' letzterm sie bis 1786 verblieb, in welchem J. der Religionsfond die Lokal-Curatie, nachdem das Vorhaben vom J. 1784, hier eine Pfarre zu errichten, aufgegeben worden, dotirt hatte, welche 1859 zur Pfarre erhoben wurde.

Die Dotation von Seite des Religionsfondes ist die gewöhnliche (dafür 96 Messen jährl. zu persolviren), und das etwa 100 Schritte von der Kirche entfernte Wohnhaus, welches derselbe Patron 1786 erbaute (das Materiale vom Gute Eulenberg) blos ebenerdig, mit 3 Zimmern rc. und 1 Gärtchen von $^{2}/_{8}$ Metz.

Curate: 1. Febr. 1787 Hypolit Knollmayer, geb. v. Znaim 1748, ordin. 1771, † 18. Juli 1813; 10. Jänn. 1814 Johann Grün, geb. v. Morawitz 1779, ordin. 1804, befördert nach Klantendorf im März 1831; 26. Juli d. J. Joseph Striegel, geb. v. Müglitz 1794, ordin. 1817, übersetzt nach Frankstadt im Febr. 1840; 1. Aug. d. J. Franz Hausner, geb. v. Odrau 1798, ordin. 1824, beförd. n. Bergstadt im Dec. 1856; seitdem der jetzige.

---

6. Giersig (Jiřkov), Pfarre, mit Schloßkapelle in Eulenberg, einer Filialkirche im Markte Eulenberg, einer andern im D. Zechan und 1 Kapelle in Kreuz.

D. Giers. liegt im Gebirgsthale $1^{1}/_{2}$ Ml. ssö. von Römerstadt.

Eingepfarr. noch: der Markt Eulenberg (Sovinec) mit der gleichnamigen Burg, dem dortigen Knaben-Convicte des hoh. Deutschen Ritterordens, Filialkirche, Schloßkapelle u. Schule (dazu Jahresrente von 9 fl. 36 kr. C. M.), $^{1}/_{2}$ St. s., dann die DD.: Herzogsdorf (Kněžpole) m. excur. Schule, $^{3}/_{4}$ St. unw., Kreuz (Křížov) m. Kapelle u. Schule (Jahresrente 4 fl. 22 kr. C. M.), $^{1}/_{4}$ St. s., und Zechau (Těchanov) m. Filialkirche u. Schule, $^{1}/_{2}$ St. ssw. Die Seelsorge unbeschwerlich. — Einst von da aus auch die Pfarre Olbersdorf und das D. Eichhorn (dieses jetzt bei Braunseifen) besorgt.

---

[1]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Acta Consistor. ad an. 1795.

Seelenzahl: 1838 Katholiken deutsch. Sprache und 1 Jude; bei 210 Schulkinder. Die Schulhäuser zu Giersig und Herzogswald um 1844 vom hoh. Patron mit Gemeinden-Concurrenz neu erbaut.

Patron: der hohe Deutsche Ritterorden.

Domin.: Eulenberg; B. A., G. und Post zu Römerstadt.

Pfarrer: seit Dec. 1853 Herr Laurenz Ratter, vordem zu Olbersdorf, geb. v. Neu-Vogelseifen 1797, ordin. 1823. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael steht mitten im D., und wurde, vielleicht an der Stelle der alten, welche um 1672 zugleich auch dem hl. Märtyr. Georg geweiht war, aber nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 1 vergold. Ciborium von Messing, 5 Kaseln, 2 Glocken und an Gesammtvermögen 250 fl. mhr. besaß[1]), im J. 1787 ganz neu erbaut, wozu die Filialkirche in Zechau 538, die Kreuz. Kapelle 372 fl., das übrige an Geld die Pfarrlinge, und das Materiale der Patron leisteten. Sie ist solid, 16° lang u. 7° breit, jedoch nur mit Rohrdecke versehen und sammt Thurm über dem Haupteingange, welcher 3 neuere Glocken von 5 Ct. 97 Pfd., 3 u. 1½ Ct. trägt, mit Schindeln gedeckt. Die 3 hölzernen, auf gemauerten Stöcken ruhenden Altäre (auf den Seiten zum hl. Georg und Mariens Himmelfahrt) sind gut staffirt, und haben Blätter vom Wien. Akademiker A. Leuchert und (die auf den Seiten) dem Freudenthal. Joh. Fritsch. Die Kirche hat keine Grundstücke, besaß um 1806 an Silber 4 Pfd. 69 Lth., das, wie es scheint, insgesammt gegen 141 fl. 58 kr. abgeliefert wurde (nachher 3 Kelche, Monstranze u. Ciborium, sämmtlich aus Messing und vergoldet, meist durch Gutthäter angeschafft), auf dem Chor Orgel mit Pedal, und hinreichende Paramente, s. etwa 1820 mit 2 neuen Kaseln und 1 Pluviale vermehrt. Der Friedhof ist auswärts, und die Matriken beginnen mit 1660. — Unter mehren Messenstiftungen ist nur die des dasigen Ansassen Fz. Kirchner vom J. 1804 mit 300 fl. erwähnenswerth.

Filialkirche zum hl. Kirchenlehrer Augustin in Eulenberg. Bei dieser Burgruine ließ Se. kgl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog, Hoch- und Deutschmeister Maximilian im J. 1845 diese 12° lange und 5½° breite Kirche im neuitalienischen Style ganz neu erbauen, und mit aller innern Einrichtung, sowie mit nöthigen Paramenten, worunter auch 1 vergold. Kelch, ausstatten. Sie steht südl. von der Burg bei der Straße und ist, sowie der Thurm, mit Kupferblech gedeckt, aber in Betreff der etwa mehren Altäre, ihrer Bilder u. A., meldet der pfarrl. Bericht vom 14. Nov. 1854 nichts.

Bis zu diesem J. 1845 diente zum Filial-Gottesdienste die innerhalb der Burgmauern eingebaute, gewölbte und consecrirte (am 27. Juni 1655 vom Olmütz. Suffragan Joh. v. Gobar) Schloßkapelle zum h. Augustin, welche 1806 u. flg. 1 Altar mit auf Holz schön gemaltem altem Bilde der Mutter Gottes, Sakristei, Kanzel, auf dem Chor 1 Positiv, eigene Paramente und (auf dem Schloßthurm) 3 neuere Glocken von 5, 3 u. ½ Ct. hatte, gegenwärtig aber aufgelassen sein soll. — Eine viel ältere Kapelle stand am südl. Fuße des steil abfallenden Burgberges, die seit 1659, wo ihre Meßgewänder, Kelche, Bilder rc. in die obere Schloßkirche übertragen wurden, dem Einsturze überlassen ward. Auf diesem Platze ist nun ein

---

[1]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

Häuschen, bei dessen Bau man auf viele Menschengebeine, und sehr tief gehendes, weitläufiges Mauerwerk stieß, was vermuthen läßt, daß dabei auch ein Friedhof, und bei der Kapelle selbst ein bestiftetes Beneficium gewesen. Die Notiz ausgenommen, daß um 1494 das Ordinariat auf Bitte des Gutsherrn von Eulenberg, Paul v. Sowinec und seiner Gattin Johanna v. Ginge, gestattet hatte, darin durch Welt- oder Ordenspriester hl. Messen für die Burgbewohner lesen zu dürfen[1]), hat sich nichts Geschichtliches über die Kapelle erhalten, es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß sie jene alte Pfarrkirche zu Eulenberg war, von der es zum J. 1577 heißt, daß ihr Patronat zum Gutskörper gehörte[2]), obgleich damals die Häresie daselbst herrschend war. — In Betreff der neuen Burgkapelle wird noch bemerkt, daß dazu der Einsiedler Fz. Hermann, welcher vielleicht das untere Häuschen bewohnte, im J. 1781 auf Abbeten des hl. Rosenkranzes an bestimmten Tagen 100 fl. rhn. fundirt hatte.[3])

Die Burg Eulenberg wurde seit etwa 1857 von demselben durchlauchtigst. Erzherzog Maximilian von Este zu einem Convent- und Exercitienhaus, dann zum Knaben-Seminar für den Deutschen Ritterorden adaptirt, und am 30. Sept. 1858 von 22 Knaben bezogen, die hier unentgeltlich mit allem Nothwendigen versehen und von 4 Priestern desselben Ordens (näml. 1 Rektor und 3 Studien-Präfekten), welche auch jurisdictionirt sind, in allen Gymnasial-Lehrgegenständen unterrichtet werden. Die theologischen Studien sollen sie im Diöcesan-Seminar absolviren, und erst dann soll das Eulenberg. Seminar wieder neu besetzt werden.[4])

Die Tochterkirche zu den hl. Aposteln Simon und Juda in Zechan steht mitten im D. und wurde aus ihren eigenen Mitteln im J. 1792 ganz neu und fest erbaut, kaum, wie es scheint, auf demselben Platze, welchen die uralte frühere und consecrirt gewesene einnahm, weil es von dieser zum J. 1672 (wo sie 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln, 2 Glocken, einige Paramente und 308 fl. mhr. an Vermögen besaß) heißt, daß sie, weil auf gefährlichem Orte stehend, keinen Tabernakel für das Allerheiligste hatte.[5]) Die Kirche enthält 2 Altäre (Nebenalt. zum hl. Gotthard) mit Blättern von dem Sternberg. Jos. Dickel u. einem Maler zu Oberseig, auf dem Chor seit 1806 eine neue Orgel, eigene Paramente (s. 1840 1 neue Kasel, Ministrantenröcke ꝛc.), ist ganz gewölbt, und wurde in den JJ. 1806 u. 1833 wiederholt mit Schindeln gedeckt, sowie 1852 im Gemäuer, sammt dem mit Einsturz drohenden Thurm reparirt und mit eisernen Ankern befestigt. Von den 2 neuern Glocken von 5 Ct. 17 Pfd. und 3 Ct. wurde die erste 1805 umgegossen, und eine 3. im J. 1842 beigeschafft. Sämmtliche Reparaturen ꝛc. geschahen aus dem Kirchevermögen, welches aus dem Capital für die um 1796 emphiteut. verkauften Grundstücke pr. 77⁶/₈ Metz. und dem Jahreszins von 15 fl. 33 kr., dann noch einem von 1 Scheuergrund pr. 6 kr. erwuchs (beide s. 1851 mit der Jahresrente von 4 fl. 10¾ kr. C. M. abgelöst). Uebrigens hat die Kirche ihr sämmtliches Silber im Betrage von 3 Mk. 8 Lth. gegen 46 fl. 27 kr. abgeliefert. — Die Pfarre, welche bereits vor 1350 in Zech. bestand und zum Dekanate Aussee

---

[1]) Cod. Formular. Capit. Olomuc. Mspt. pars. 2. f. 36.
[2]) Olmütz. Ldtfl. XXIX. f. 28.
[3]) Consistor. Registrat., Stiftungen.
[4]) Oesterr. Volksfreund 1858, Nr. 227.
[5]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

gehörte, in diesem J. aber zum Bisthum Leitomyšl abgetreten wurde[1]), verschwindet seitdem aus den Quellen, mit Ausnahme einer Notiz zum J. 1577, nach der das Patronat damals zum Gutskörper gehörte[2]), hier aber durchweg die Irrlehre herrschend war. Seit 1624 verblieb der Kirchsprengel bei Giersig.

Die öffentliche Kapelle zum hl. Franz Xaver. in Kreuz, die ebenfalls mitten im D. steht, im Presbyterium gewölbt, mit Sakristei, kleinem Chor (Positiv) und Thürmchen (1 Glocke von 120 Pfd.) versehen ist, und seit 1834 wiederholt neu bedacht, wie auch 1843 inwendig reparirt wurde, erbaute im vorigen Jahrhdrt. der hiesige Erbrichter Johann Kirchner aus festem Materiale. Sie enthält 2 Altäre (auf der Seite zur schmerzhaft. Mutter Gottes) und hat eigene Paramente (1847 mit 1 Kasel u. 1 Bahrtuch vermehrt), und lieferte 2 Silberkelche gegen 95 fl. 41 kr. ab. Die Reparaturen wurden aus ihrem Vermögen bestritten und 1 vergold. Messingkelch um 100 fl. beigeschafft.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 45 Joch 1522 □° Aecker, 3 Joch 194 □° Wiesen, 502 □° Hutweide, 1 Garten von 426 □° und 1 kleinerer. Der Zehent mit der Jahresrente von nur 137 fl. 11 kr. entschädiget. Bis 1850 bezog der Curat für abgenommenen Zehent aus 2 DD. vom Gutsherrn auch 30 Klftr. (15 Klftr. hartes) Brennholz nebst 1 Spänebuche, und von jedem Gebräu aus Langendorf auch 1 Eim. Bier, sowie für 1 Eim. Geringbier 12 kr.; ob dies noch fortdauert, ist uns nicht bekannt. Der Cooperator wäre zu erhalten, wozu jedoch die Gemeinden einen Beitrag leisten müßten.

Das 1stöckige Pfarrhaus wurde 1781 solid und regelmäßig erbaut; es gibt darin (wenn sich s. 1806 daran nichts änderte, was der Bericht vom J. 1854 überging) ebenerdig 4, und im Stockwerke 5 Zimmer. Von den Wirthschaftsgebäuden wurden die Scheuer und Ställe aus dem Nachlaß des 1816 † Pfarrers Joh. Thiel neu erbaut.

Geschichtliches. Obgleich der Pfarre zu Giers. in der Urkunde vom J. 1350 nicht gedacht wird, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß sie damals bestand und zum Dekanat Aussee gehörte, jedoch mit der einen Hälfte des letztern bei der Olmütz. Diöcese verblieb, während die andere, wie schon öfters gesagt wurde, an das Bisthum Leitomyšl gedieh. Dem sei indeß wie es wolle, sicher ist nur so viel, daß erst zum J. 1577 die Pfründe, deren Patronat den Besitzern von Eulenberg gehörte, urkundlich vorkommt[3]), jedoch von der Häresie occupirt war. Als kurz nach 1623 der neue Besitzer, näml. der Deutsche Ritterorden, alle Pastoren vom Eulenberg. Gebiete auswies, mochte die Pfarre jenem Martin Stary übergeben worden sein, der im J. 1631 für die aufgegebene Commendata Pasek um eine andere bessere sich bewarb.[4]) Vielleicht blieb er hier bis 1633, wo (3. Aug.) Michael Zilinger für Giers. mit 3 Filialen investirt, und ihm auch zugleich die Pfarre Olbersdorf mit 1 Filiale commendirt wurde. Später administrirte er auch den Pfarrsprengel Deutsch-Hause, und wurde im Oct. 1652 vom Consistorium aufgefordert, einen Bericht über ausgegrabene Leichname von Hussiten (? „exhumatorum cadaverum Hussensium") ein-

---

[1]) Urk. v. 5. Febr. 1350.
[2]) Olm. Ldtfl. XXIX. f. 28.
[3]) Ebenda.
[4]) Act. Consistor. ad an. u. Cod. Investitur. bis 1720.

zusenden.[1]) Er verblieb hier bis 1665, wo (22. Oct.) Johann Fz. Schreyer investirt wurde (1665 Olbersdorf selbstständig), und am 12. Aug. 1680 starb. Er bezog für den Ausfall von Olbersdorf aus den Eulenberg. Renten jährl. 25 fl., hatte nebst dem Zehent von nur 80 Metz. Korn und so viel Haber an Grundstücken ¾ Hube, welche jeder Bauer durch 1 Tag im Jahre bearbeiten mußte, dann noch Neujahrsgeschenke im Gelde und Sammlung von „rothen" Eiern in den Gemeinden, der Schulmann aber erhielt von diesen 20 fl. jährl.[2])

Darauf waren hier noch folgende Pfarrer: s. 22. Aug. 1680 Friedrich Becher, bisher in Pasek, irgend wohin befördert 1685; 26. Apr. d. J. Wolfgang Ullmann, deutsch. Ordenspriester, beförd. nach Freudenthal 1698; 14. Juli d. J. Augustin Reuber, beförd. nach Dürnholz (jetzt Brünn. Diöc.) 1702; 25. Sept. d. J. Melchior Riedel, geb. v. Bergstadt, beförd. nach Wildgrub im Apr. 1708; 16. Mai d. J. Joseph Arlet, deutsch. Ordenspriester, sowie seine Vorgänger, beförd. n. Pasek 1730; 15. Sept. d. J. Joseph Hadwiger, überging n. Gß.-Mohrau im Mai 1738; 9. Juli d. J. Johann Riedel, geb. v. Bergstadt, † 28. Jänn. 1767; 16. Mai d. J. Wenzel Malzka, geb. v. Messendorf in Schles., † 22. März 1779; 25. Juni d. J. Melchior Scholz, bish. Exposit in Kl.-Mohrau, geb. v. Lobnig, † 6. Jänn. 1801; 20. Apr. d. J. Johann Thiel, geb. v. Olbersdorf 1748, † 8. Sept. 1816 (ernannte die Pfarrkirche zu seinem Haupterben); Jänn. 1817 Franz Jahn, geb. v. Wiedergrün in Schles. 1756, † als Jubilat 29. Aug. 1837; 18. Dec. d. J. Vincenz Seliger, geb. v. Tillendorf 1789, überging nach Gß.-Mohrau im Mai 1845; Juli d. J. Joseph Zapf, geb. v. Freudenthal, † 7. März 1848; 20. Juni d. J. Franz Otto, geb. v. Deutsch-Hause 1806, commutirte am 29. Dec. 1853 nach Olbersdorf mit dem gegenwärtigen.

---

7. Kotzendorf (Kočov), Pfarre.

Dieses D. liegt 2 Ml. nö. von Römerstadt an der schlesisch. Gränze und an der Straße nach Freudenthal.

Eingepfarr. DD.: Kriegsdorf (Vojnovice) mit excur. Schule, ½ St. sö., dann Mährisch- (zu Mähren gehörig) und Schlesisch-Kotzendorf, ¼ St. n., letzteres und Kriegsdorf im k. k. Schlesien. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1604 Katholiken deutsch. Zunge; bei 200 Schulkinder. Die Pfarrschule bezieht eine Jahresrente von 17 fl. 57 kr. C. M.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Eulenberg und Freudenthal (dieses in Schlesien); B. A. und G. in Römerstadt und in Freudenthal, in letzterer Stadt auch die Post.

Pfarrer: seit 1852 Herr Joseph Oppitz, geb. v. Olmütz 1787, ordin. 1812.

Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael. Sie steht im D. Mähr.-Kotzendorf auf dem ummauerten Friedhofe, nebst welchem noch ein

---

[1]) Daselbst II.
[2]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

2. auswärts ist, und an dem Platze einer viel ältern, welche nach einer am Thurm angebracht gewesenen Aufschrift, vom Eulenberg-Freudenthaler Statthalter Hanns v. Ampringen und dem Hauskomthur des Deutsch. Ordens, Ernst v. Lützelburg, im J. 1658 erneuert, erweitert und der Thurm ganz neu zugebaut wurde. Die gegenwärtige, welche 10° 1½' lang, eben so breit und 4½° hoch, nur im Priesterchor gewölbt und mit Schindeln gedeckt ist, ließ der Patron zwischen 1793 u. 1795 ganz neu aufführen, wozu die Kirche 272 fl. beitrug. Sie enthält 2 Altäre (Nebenaltar zum hl. Johann v. Nepom.) mit Blättern von dem Freudenthal. Joh. Fritsch 1793, im Schiffe s. g. Emporen, und in dem 9° 2' hohen Thurm, welcher von der alten Kirche beibehalten wurde, 3 Glocken von 8½ (1788 in Olmütz von Wolfg. Straub gegossen), 1 (1597 in Brünn gegoss. von Zachar. Millner) u. ½ Ct. Gewicht. Die Sakristei ist hinter dem Hochaltar und auf dem Musikchor 1 Orgel mit Pedal. Im J. 1808 besaß die Kirche an Silber 78 Lth., und hatte unter den Paramenten, zu welchen seit 1834 durch Wohlthäter 1 hübsche Kasel nebst Pluvial kamen, auch 1 lederne Kasel von blauer Farbe. Im Juli 1856 schrieb der Patron für Ausbesserung der Kirche und des Pfarrhauses eine Licitation mit 748 fl. 52 kr., und im Oct. 1858 abermals für Herstellung der Kirche mit 327 fl. C. M. aus. Matriken sind hier s. 1637.

Aus der Vorzeit weiß man über diese Pfarre nur so viel, daß sie vor 1559, wo das Patronat sowie 1586 zum Gute Kotzend. gehörte, bestand [1]), im letzterem J. aber ohne Zweifel im Besitz der Häresie war, und seit 1623 nicht mehr besetzt, sondern zu Wildgrub affiliirt wurde, von wo aus man hier jeden 3. Sonntag, s. 1729 aber, wo in Wildgrub ein Cooperator war, jeden Sonn- und Feiertag die hl. Messe, an jedem 3. Sonntag aber den ganzen Gottesdienst abhielt. Im J. 1672 hatte die (frühere) Kirche nur 1, am 18. Juni 1655 vom Olmütz. Suffragan Joh. von Gobar consecrirten Altar, an Silber 1 Ciborium u. 1 Kelch, 1 Abluitionsbecher von Blei, Taufbrunnen, 4 Kaseln, und am Vermögen 222 fl. Die pfarrl. Widmuth bestand in ½ Hube Aecker und 2 Wiesen, dann Zehent, etwas an Frohnen, Tischgroschen und Einsammeln von rothen Eiern. Der Schulmann erhielt von 2 DD. jährl. 8 fl., von jedem Bauer 1 Laib Brot, für das Glockenläuten bei 75 Garben Korn u. so viel Haber, hatte 1 Acker auf ¾ Scheffel, und bezog von jedem Knaben, der nur lesen, 1, von jedem aber, die auch schreiben lernten, wochentlich 1½ kr. [2])

Im J. 1784 wurde die Errichtung einer neuen Pfarre daselbst decretirt, welche der Religionsfond mit 400 fl. jährl. dotirte, die jedoch erst 1786 besetzt wurde (alle Giebigkeiten sammt Grundstücken verblieben bei Wildgrub).

Das ebenerdige Wohnhaus, welches, wie schon gesagt, 1856 reparirt werden sollte, erbaute der Patron erst 1787; es enthält 3 Zimmer rc., und steht unweit von der Kirche. Dabei 1 Garten und die nöthigen Wirthschaftsgebäude, wovon die Holzlage 1854 neu erbaut wurde.

Pfarrer: 14. Dec. 1786 Sebastian Eichler, geb. v. Fulnek, gewesener Augustin. Chorherr zu Sternberg, resignirte und wurde Feldkaplan im Mai 1790; 16. Sept. d. J. Joseph Klein, bisher Curat zu

---

[1]) Olmütz. Ldtfl, XXVII. f. 7. XXXIII. 11.
[2]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

Raudenberg, geb. v. Braunseifen, † 74jähr. 8. Apr. 1807; 20. Juli d. J. Johann Riedel, bish. Curat zu Altendorf (Domin. Jauowitz), geb. v. Pasek, † 7. Febr. 1829; Anfang 1830 Karl Theimer, geb. v. Reigersdorf, beförd. nach Wagstadt 1836; 1838 (?) Joseph Mayer, geb. v. Ebersdorf in Schles., bis 1849 (?); d. J. Johann Leiber, geb. v. Wenzelsdorf, pensionirt 1852; seitdem der jetzige.

---

8. **Mohrau, Groß- oder Nieder-** (Moravice dolní), **Pfarre**, mit Filialkirche zu Groß-Stohl und Kapelle in Klein-Stohl.

D. Groß-Mohr., dermal Römerstädt. Dechantssitz, liegt $^6/_8$ Ml. n. von Römerstadt im Thale, am Fluße Mohra unweit der schlesisch. Gränze.

Eingepfarr. DD.: Klein- oder Ober-Mohrau (Moravice horní), $^1/_2$ St. w., Groß-Stohl (Štohla velká) mit Filialkirche u. Schule, $1^1/_4$ St. osö. und Klein-Stohl (Štohla malá) m. Kapelle, $^3/_4$ St. osö. Die Seelsorge ziemlich bequem, im Winter aber beschwerlich.

Seelenzahl: 1970 Katholiken und 14 Akatholiken deutsch. Sprache; bei 208 Schulkinder.

Patron: der hohe deutsche Ritterorden.

Domin.: Eulenberg; B. A., G. und Post zu Römerstadt.

Pfarrer, und s. 1855 auch Römerstädt. Dechant rc. (S. Dekanat): seit 13. Sept. 1848 der hochw. Herr Johann Friedel, geb. zu Sedlnitz 1810, ordin. 1834. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. Ob jene uralte, welche schon vor 1350 hier bestand, denselben Titel gehabt, ist ungewiß; jedoch erbaute statt dieser im J. 1593 der damalige akathol. Besitzer von Eulenberg, Johann Kobilka v. Kobily mit seiner Gattin Anna, geb. Eder v. Stiawenic, für seine Glaubensgenossen ein ganz neues Gotteshaus, welches nach 1623 für den katholisch. Cultus hergerichtet, und im Juni 1655 vom Olmütz. Suffragan Johann v. Gobar zur Ehre des hl. Jakob consecrirt wurde. Es wurde am 22. Juni 1794 das Opfer eines Blitzstrahles, und 1795 die gegenwärtige Kirche, mit Beibehaltung des alten Presbyteriums als Sakristei, ganz neu hergestellt, wozu der Patron 2000, die Kirche selbst 1000, und die Gß.-Stohl. Filiale 306 fl. 59 kr. beitrugen. Sie steht auswärts auf einer Anhöhe und auf dem ummauerten Friedhofe, ist 14° 2′ lang, $6^1/_2$° breit, nur mit Rohrdecke versehen, hat in der Navis s. g. Emporen, und wurde s. etwa 1820 durch Wohlthäter mit Schiefern, jedoch nicht entsprechend, gedeckt. Nebst dem durch Gutthäter gleichzeitig neu staffirten Hochaltar, dessen Beiwerk an der Wand gemalt ist, und dessen Bild N. Greipel in Wien anfertigte, sind darin noch 2 Nebenaltäre, näml. zu Mariä Empfängniß und zum hl. Kreuz. Zur Sakristei ist das alte Presbyterium verwendet, und auf dem Chor sind, nebst der vom Standinger in Engelsberg 1798 um 650 fl. verfertigten Orgel mit 13 Registern und Pedale, auch andere Musikinstrumente, auf dem Thurm aber 3 von Wolfg. Straub 1803 in Olmütz gegossene Glocken, von deren 2 11 Ct. 60 Pfd., die 3. aber 5 Ct. 80 Pfd. wiegen; das Meßglöckchen beträgt $^3/_4$ Ct. und eben so schwer ist auch das Sterbeglöckchen. Im J. 1808 gab es an Silber 2 Pfd., was jedoch abgeliefert worden sein mochte, weil 1854 keines da war; mehre Meßkleider und anderes schafften s. 1804 Wohl-

thäter bei. Die hl. Kreuzwegbilder malte der Olmütz. A. Pilz. Die Kirche, bei welcher s. 1748 eine Bruderschaft zur allerhlgst. Dreifaltigkeit bestand (eben damals widmete diesem Vereine der hiesige Erbrichter Fz. Hoffmann 400 fl.), bezieht nur einen geringen Gartenzins.

Auch die Tochterkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit in Groß-Stohl, welche ebenfalls außerhalb des D. auf einer Anhöhe und am Friedhofe steht, erbauten laut einer am Thurm befindlichen Aufschrift die Besitzer von Eulenberg, Johann d. ä. Kobilka rc. und seine Gattin Anna, im J. 1606 für den akatholisch. Cultus, und auch sie wurde am 15. Juni 1655 von dem Olmütz. Suffragan consecrirt. Es gibt darin 2 Altäre (der hohe s. etwa 1820 neu staffirt, Seitenalt. zur Geburt Christi), 14 Passionsbilder, Taufbrunnen, über dem Musikchor, wo die Orgel mit Pedale u. 7 Registern ist, eine Empore für Männer, und auf dem Thurm über dem Eingang 3 Glocken von 6 (vom J. 1572 mit mähr. Aufschrift), 2 Ct. und 75 Pfd. Nur der Priesterchor, dann die Sakristei sind gewölbt, und die $11\frac{1}{6}$° lange, 5° breite, mit Schindeln gedeckte Kirche besitzt 2 kleine Ackerstücke. An Silber hatte sie 1808 1 Pfd. 10 Lth., und daß auch eigene Paramente da sind, versteht sich von selbst, indem 1796 vom h. Ordinariat verordnet wurde, daß darin der Gottesdienst „regelmäßig" fortdauern solle.[1]) — In Groß-Stohl war jedenfalls vor 1578 eine Pfarre[2]), damals aber, und bis 1623 im akatholisch. Besitz. Nachher verblieb der Sprengel fortwährend als Filiale bei Gß.-Mohrau. Im J. 1672 hatte die Kirche nur 1 Altar zum hl. Kreuz, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln, 2 Glocken, Taufbrunnen, Positiv und 600 fl. mhr. am Vermögen.[3])

Die Kapelle zu den 14 hl. Nothhelfern in Klein-Stohl (im J. 1808 hieß sie zu Jesus, Maria u. Anna) erbaute 1759 der dasige Erbrichter August. Mayer aus gutem Materiale. Sie ist bethürmt (Glöckchen von $\frac{3}{4}$ Ct.), 6° 4' lang und $3\frac{1}{2}$° breit, hat 1 kleine Sakristei, solchen Musikchor, 1 Altar, einige Paramente (um 1808 auch 1 Pfd. 1 Lth. Silber), und steht gleichfalls auf einem Hügel außer dem D.

Pfarrbestiftung. Dazu gehören nach hiesigem Pfarr-Inventar 60 Metz. Aecker, welche angeblich im J. 1594 aus dem Kirchevermögen vom dasigen Bauer Mart. Sponer erkauft wurden, dann „vom Hause untrennbare Grundstücke," als: 35 Joch 1337 □° Aecker, sowie 1 Joch $845\frac{1}{6}$ □° an Gärten u. Wiesen, nebst 2 Bleiche- oder Grasgärtchen, ferner noch „Zinsstücke von der Obrigkeit seit alter Zeit:" $4\frac{2}{4}$ Scheffel (altmähr. Maß) an Aeckern, 3 Scheff., 1 Viertel u. 4 Maß. Wiesen, nebst 10 Scheff. Waldung. Der Zehent u. A. (149 Metz. Korn, 172 Maß. Haber, 69 Gespans-Robottäge rc.) höchst unbillig mit der Jahresrente von nur 201 fl. $16\frac{1}{4}$ kr. C. M. entschädiget und abgelöst. Auch bezog der Pfarrer von der Obrigkeit, gegen Schlaglohn und ohne Zufuhr, jährl. 24 Klftr. (darunter 10 Klftr. hartes) Brennholz. Die Besoldung des Cooperators mit jährl. 66 fl. wurde großentheils von den Gemeinden bestritten.

Das etwa 100 Schritte von der Kirche entfernte Pfarrhaus sammt den Wirthschaftsgebäuden wurde 1807 vom h. Patron ganz neu erbaut, über die Beschaffenheit derselben aber meldet der Bericht vom 8. Nov. 1854 nichts Näheres.

---

[1]) Act. Consistor. ad an.
[2]) Olmütz. Ldtfl. XXIX. f. 28.
[3]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

Geschichtliches. In Betreff des Alters und anderer Schicksale gilt von der Pfarre zu Gß.-Mohr. dasselbe, was auch von der zu Römerstadt u. a. dieses Dekanates gesagt wurde, daß näml. auch sie 1350 zum Dekanate Aussee gehörte, und damals mit der Hälfte desselben an das Bisthum Leitomyšl abgelassen wurde. In der 2. Hälfte des 16. Jahrh. verfiel sie ebenfalls der Häresie (die Pastoren sind unbekannt) bis etwa 1623, worauf 1627 wieder als 1. kathol. Pfarrer Andreas Bonavent. Schindler eingesetzt wurde (vordem in Wildgrub), jedoch 1631 um eine bessere Pfründe bat.[1]) Ob schon vor oder gleich nach ihm Stephan Lachmann daselbst Curat war, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen, wie denn die Reihefolge der Pfarrer im Codex Investiturarum, wie es scheint, nicht vollständig ist und das hiesige Pfarr-Inventar vom J. 1808 die Namen ꝛc. der Curate ausließ. Demgemäß kann man nur nachstehende mit Verläßlichkeit angeben: s. Juni 1638 Johann Bennig, bish. in Wildgrub; ? Johann Fz. Scheyer, bis 1658; Apr. d. J. Christophor Alois Lautner, befördert nach Hotzenplotz (und 1684 als Schönberg. Dechant in Müglitz verbrannt, S. „Schönberg") b. 1663; ? ?; 22. Oct. 1665 Peter Ign. Schneider, bis 1690 (? damals, um 1672, hatte die Kirche nur 1 Altar, an Silber 1 vergold. Kelch u. solches Ciborium, kupferne Monstranze, 6 Kaseln, Positiv, einige aus Holz geschnitzte u. auf Leinwand gemalte Bilder, 3 Glocken, an Geld 590 fl. und 1 Zinswiese; zur Pfarre, nebst 126 Metz. Korn u. so viel Haber statt des Zehents, noch 2$^1/_2$ Huben Aecker, Zugrobot, Eier, Tischgroschen bei 9 fl. jährl. und Neujahrsgeld: von der Pfarre soll nichts entfremdet worden sein; der Schulmann von den DD. jährl. [auch für's Schreiben] 16 fl. 40 kr., für das Läuten 3 fl. 30 kr., von jedem Bauer 1 Laib Brot, für das Wetterläuten, Garbensammlung ꝛc.)[2]); 12. Juni 1690 Christian Otto, beförd. nach Tröm 1697; 9. Dec. d. J. Ferdinand Ratschker, beförd. n. Römerstadt 1708; 2. März. d. J. Samuel Ign. Stieber, bish. in Olbersdorf, beförd. n. Troppau 1717; 13. Sept. d. J. Anton Gallitz, beförd. n. Engelsberg 1719; 1. Juni d. J. Franz Rastler, commutirte nach Kreuzendorf in Schles. im Juli 1733 mit Johann Michael Demel; von da an Lücke bis 1803; d. J. Franz Ludwig, † als Jubilat 13. Mai 1831; 4. Aug. d. J. Hilarius Sieber, geb. v. Altendorf, s. 1824 Administrator in Gß.-Mohr., † 57jähr. 17. Febr. 1845; 7. Mai d. J. Vincenz Seliger, geb. v. Tillendorf, † 58jähr. 4. Juni 1848; seitdem der jetzige hochw. Herr Beneficiat.

In den JJ. 1831, 1836 u. 1849 herrschte ziemlich heftig in diesem Pfarrsprengel die Cholera.

---

9. Olbersdorf (Albrechtice), Pfarre, mit Filialkirche in Zechitz.

D. Olbersd. liegt $^3/_8$ Ml. ö. von Römerstadt, etwas gebirgig an der Straße nach Friedland.

Eingepfarr. nur noch D. Zechitz (Stránka) mit Tochterkirche und Schule, $^1/_2$ St. s. Bequeme Seelsorge. — Einst war hierher Friedland eingepfarrt.

---

[1]) Cod. Investitur. bis 1733.
[2]) Freudenthal. Decan. Matrik 1672.

Seelenzahl: 945 Katholiken deutsch. Sprache; bei 120 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Zechitz in neuester Zeit von der Gemeinde erbaut.

Patron: der hohe Deutsche Ritterorden.

Domin.: Eulenberg; B. A., G. und Post in Römerstadt.

Pfarrer: seit Dec. 1853 Herr Franz Otto, geb. v. Deutsch-Hause 1806, ordin. 1829.

Die alte Pfarrkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit brannte durch Unvorsicht des Kirchevaters in der St. Stephaninacht 1751 ganz ab, aber schon im folgenden J. wurde an derselben Stelle, näml. am alten Friedhofe (der neue s. 1835 auswärts) die gegenwärtige, 12° lange, 5½° breite und mit Schindeln gedeckte zumeist aus ihrem Vermögen ganz neu erbaut. Sie enthält 3 Altäre (auf den Seiten zum hl. Johann v. Nepom. u. hl. Anton v. Padua), staffirten Taufbrunnen, auf dem Chor die Orgel nebst einigen Musikinstrumenten, und auf dem Thurm außer 2 kleinen, von nur 70 u. 40 Pfd., seit 1821 noch eine, von der Gemeinde im J. 1821 um 1000 fl. W. W. angeschaffte 3te Glocke. Im J. 1809 betrug das Silber nur 1 Pfd., wovon nichts abgeliefert worden sein mag, und an Paramenten wurden s. etwa 1820 mehre Kaseln nebst 1 Pluviale, dann der hl. Kreuzweg in Bildern neu beigeschafft. Die Sakristei ist hinter dem Hochaltar.

Auch die Tochterkirche zur hl. Jungfr. u. Märtyr. Katharina in Zechitz, welche gleichfalls auf dem alten Friedhofe steht (der neue ist s. 1835 auswärts), brannte in Folge eines Blitzschlages am 12. Oct. 1768 ab, wurde aber von den aus Zech. geb. Brüdern Johann Georg (Pfarrer in Braunseifen) und Johann Mich. Schiebel (Spitalskaplan zu Braunseifen um 1780) auf deren Kosten neu und solid erbaut. Sie ist gewölbt, mit Schindeln gedeckt, 13° lang, 5° breit und enthält 2 Altäre (auf der Seite zum hl. Kreuz), deren hohes ein hübsches Blatt vom Wien. Greipel hat, und 1852 auf Kosten von Wohlthätern neu staffirt wurde. Der Thurm über dem Haupteingange hat eine Kuppel und 3 Glocken von 4 Ct. 59 Pfd., 2 Ct. 27 Pfd. u. 46 Pfd. Auf dem Chor Orgel nebst and. Musikinstrumenten; hinreichende Paramente und (1809) 23 Lth. an Silber. Der obige Braunseif. Spitalskaplan Joh. Schiebel stiftete 1767 daselbst 40 hl. Messen jährl. mit 900, und 1777 noch andere mit 200 fl. rhn.[1]) — In der Vorzeit, und namentlich schon vor 1350 mag auch in Zech. eine Pfarre gewesen sein, von der sich jedoch keine Nachricht erhielt, außer daß die pfarrl. Aecker erst 1795 zum Besten der Olbersdorf. Pfründe emphiteut. verkauft wurden. Im J. 1672 hatte die consecrirte (alte) Kirche blos 1 Altar mit Tabernakel, an Silber 1 Gefäß für das höchste Gut u. 1 vergold. Kelch mit Patene, 2 Kaseln, 2 Glocken, 1 „Cymbal," und an Geld 100 fl.[2])

Pfarrbestiftung (nach Inventar vom 1809): an Aeckern 11 Joch 937⅙ □°, 2 Gärten von 306²/₆ □° und 1 Wiese von 1034³/₆ □°. Für die in Friedland verkauften Aecker waren 2377 fl. 42 kr. erlegt (davon dem Pfarrer jährl. % mit 118 fl. 51 kr.), und vom Rest des noch nicht eingezahlten Kaufschillings pr. 1983 fl. 18 kr. jährl. 99 fl. 9 kr., ferner emphiteut. Aecker- u. Wiesenzs., auch in Friedl., jährl. 14 fl., vom Stammkapital in Zechitz pr. 1315 fl. % 52 fl. 36 kr., und von eingezahlten 383 fl. % 17 fl. 20 kr. Dieses ist in Folge des bekannten Finanzpatentes sehr gemindert, und weil die Jahresrente für Zehent ꝛc. auch nur 111 fl. 22 kr.

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

C. M. beträgt, so muß die Congrua ergänzt werden. Vor 1850 bezog der Pfarrer, jedoch prekär, von der Obrigkeit jährl. 20 Klftr. (davon 12 Klftr. hartes) Brennholz, ohne Zufuhr und gegen Schlaglohn, dann 1 Spannbuche. Wenn ein Cooperator da wäre, müßte er von den Gemeinden besoldet werden.

Das 1stöckige und solide Pfarrhaus mitten im D. erbaute der h. Patron im J. 1797, es enthält in allem 6 Zimmer ꝛc. Die 10° davon entfernten Wirthschaftsgebäude, worunter die Ställe gewölbt, sind mit Schindeln gedeckt.

Geschichtliches. Seit 1350, wo der Pfarre zu Olbersd. zuerst Erwähnung geschieht, und wo sie mit der Hälfte des Dekanates Aussee, zu welchem sie gehörte, an das Bisthum Leitomyšl abgetreten wurde[1]), erfährt man über sie nichts bis zum J. 1577, wo das Patronat zum Gutskörper gehörte[2]), der Pfarrsprengel aber meist häretisch war. Nach 1623 wurde sie nicht mehr besetzt, sondern am 3. Aug. 1633, sammt der Filiale Zechitz, nach Giersig commendirt, bei welcher Kirche sie bis zum 9. Sept. 1665 verblieb, und da erst (bestätigt vom Consistorium 29. Sept. d. J.) wieder selbstständig wurde, wie auch Friedland als Filiale erhielt. Es waren näml. auf dem ganzen Eulenberg. Gebiete seit etwa 1624 nur 2 besetzte Pfarren, die zu Braunseifen und zu Giersig, die Seelsorge für 13 DD. und in dieser Gebirgsgegend, sehr beschwerlich, so daß die 2 Pfarrer, „obgleich ziemlich fleißig, doch auch schon gealtert," kaum in 7—8 Wochen den Gottesdienst in den einzelnen Kirchen abzuhalten vermochten.[3])

Reihefolge der Pfarrer[4]): s. 22. Oct. 1665 Christian Štětka, irgend wohin befördert 1667; 24. Sept. d. J. Johann Friedr. Schindler, beförd. nach Wildgrub 1669; 11. Juli d. J. Valentin Heinrich, resignirte freiwillig 1679 (damals besaß die von Akatholiken im 16. Jahrh. neu erbaute, aber 1655 consecrirte Kirche nur 1 Altar mit Tabernakel, an Silber 1 Büchse für das höchste Gut u. 1 vergold. Kelch m. Patene, hölzern. Taufbrunnen, 5 Glocken, 1 „Cymbal" ꝛc. und an Geld 560 fl. rhn.; zur Pfarre 1½ Hub. Grundstücke, Zugrobot, Tischgroschen bei 10 fl. rhn., Eier, Neujahrs-Geldsammlung und vom Patron jährl. 40 fl.; Filialen Friedland u. Zechitz; der Schulmann von DD. jährl. 18 fl.)[5]); Sept. 1679 Martin Fz. Habel, † 1682; 26. Nov. d. J. wieder Valentin Heinrich, beförd. nach Wildgrub 1686; 10. Jänn. 1687 David Wurst, bis 1688; 20. Juni d. J. Martin Zobel, beförd. n. Wildgrub 1691; 31. März d. J. Johann Grünwald, geb. v. Brosdorf in Schles., bis 1696; 3. Jänn. 1697 Samuel Stieber, geb. v. Troppau, kam nach Gß.-Mohrau im März 1708; 30. Apr. d. J. Johann Karl Heinrich, geb. v. Freudenthal, beförd. n. Tröm 1714; 9. Juli d. J. Dominik Fz. Rastler, überging nach Pasek 1717; 8. Nov. d. J. Johann Wittig, commutirte nach Thröm in Schles. mit Johann Heinrich am 30. Jänn. 1619, welcher 1723 †; 3 März d. J. Kaspar Ign. Stieber, geb. v. Troppau, † 12. März 1731; 17. Apr. d. J. Georg Schiebel, geb. v. Zechitz, beförd. n. Engelsberg 1736; 16. Oct. d. J.

[1]) Urk. v. 5. Febr. 1350.
[2]) Olmütz. Ldtfl. XXIX. f. 28.
[3]) Act. ad an. in d. fürsterzbischöfl. Registratur in Kremsier.
[4]) Cod. Investitur. bis 1733, dann Pfarr-Inventar.
[5]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

Erasmus Steiner, geb. v. Freudenthal, überging n. Engelsberg 1738; 5. Aug. Paul Ign. Studeny, geb. v. Müglitz, bis 1759; d. J. Martin Wießner, geb. aus Schles., ging nach Engelsberg 1761; d. J. Franz Mayer, geb. v. Langendorf, verließ die Pfründe ohne Anzeige 1770; d. J. Joseph Riedel, geb. v. Wockendorf in Schles., beförd. n. Wildgrub 1777; d. J. Kaspar Olbrich, geb. v. Altwasser in Schles., überging n. Gß.-Mohrau 1779; d. J. Joseph Höpper, geb. v. Ober-Wildgrub in Schles., † 15. März 1783; d. J. Johann Riesner, geb. v. Altstadt in Schles., † 21. Apr. 1803; 14. Juli d. J. Florian Schaffer, geb. v. Freudenthal, † 27. Apr. 1806; 28. Juli d. J. Franz Jahn, geb. v. Wiedergrün in Schles., beförd. n. Giersig 1817; 26. März d. J. Franz Weiß, geb. v. Gß.-Mohrau, überging n. Braunseifen im Nov. 1819; 3. Febr. 1820 Engelbert Donath, geb. v. Marschendorf, † 15. Febr. 1830; 28. Mai d. J. Anton Rießner, geb. v. Wockendorf, pensionirt 1852; 18. Jänn. 1853 Laurenz Ratter, geb. v. Neu-Vogelseifen, commutirte nach Giersig 28. Dec. desselb. J. mit dem gegenwärtigen.

---

10. Pirkau (Tvrdkov, auch Březov), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt auf einer Anhöhe, 1 Ml. s. von Römerstadt.

Eingepfarrt nur noch das D. Merotein (Měrotín) mit Schule, 3/4 St. s. Die Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 892 Katholiken deutsch. Zunge; bei 100 Schulkinder.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Janowitz und Aussee; B. A. und G. zu Römerstadt und Mähr.-Neustadt, Post in Römerstadt.

Curat: seit 10. Juni 1857 Herr Franz Menschik, vordem Administrator in Friedland, geb. v. Braunsdorf in Schles. 1813, ord. 1838.

Kirche zum hl. Anton v. Padua. Bis 1768 gab es hier nur 1 Friedhof mit hölzernem Glockenthurm, aber keine Kirche, und beide DD. waren nach Bergstadt eingepfarrt, aber zwischen 1768 u. 1776 erbante aus gutem Materiale die Gemeinde die gegenwärtige Kirche, welche zwar gewölbt ist, aber nur $8^1/_2{}^0$ lang und $4^1/_2{}^0$ breit war, jedoch 1821 durch Zubau einer geräumigen Vorhalle am Eingange erweitert wurde, was, sowie bereits 1814 der Neubau einer gewölbten Sakristei hinter dem Altar, auf Kosten der Kirchkinder geschah. Der nur Eine Altar erhielt statt dem alten und von A. Piltz in Olmütz gemalten, auf Kosten des hiesigen Bauers Joh. Langer, welcher auch gleichzeitig die staffirte Orgel angeschafft hatte, 1804 ein neues, jedoch minder gelungenes Bild, worauf s. 1821 auch der Tabernakel verbessert und staffirt, eine neue Kanzel errichtet und gleichfalls staffirt, dann die Kirche sammt der Sakristei 1853 mit Schiefern, der Obertheil des Thurmes (die 2 unbedeutenden Glocken wiegen 1 u. 1/2 Ct.) auf Kosten des Patrons und der DD. mit Blech gedeckt wurden. Wohlthäter schafften s. 1834 auch 2 neue Fahnen, den hl. Kreuzweg, 1 Pluvial und einige Kaseln bei. Um 1808 betrug das Silber 2 Pfd. 66 Lth., und es soll davon nichts abgeliefert worden sein. Für laufenden Bedarf bezieht die auf dem Friedhofe stehende Kirche vom Patron jährl. 52 fl., und das Fehlende ersetzt die Gemeinde.

Die Curatie wurde 1784, insbesondere wegen großer Entfernung (2 Stund.) des nach Schönwald eingepfarrt gewesenen D. Merotein, er-

richtet, vom Religionsfonde mit der gewöhnlichen Congrua dotirt, und 1786 auch das Jägerhaus in Oskau hierher zugewiesen. Derselbe Patron erbaute 1786, wahrscheinlich mit gesetzl. Concurrenz, auch das ebenerdige Wohnhaus mit 3 Zimmern 2c., welches s. 1804 mehrmal reparirt und 1845 mit Schiefern gedeckt wurde. Dabei 1 Gärtchen von 156 □°.

Curate: 1785 Christian Günther, vordem Cooperator in Bergstadt, wurde irrsinnig und pensionirt 1795; darauf Joseph Potsch, geb. v. Stadt Liebau, anfänglich blos Administrator, und erst s. 20. März 1799 Lokal, übers. n. Altendorf (Bautsch. Dekan.) Ende Dec. 1810; 1. Juli 1811 Benjamin Jüstl, geb. v. Raase in Schles., überging nach Rudelzau im Mai 1813; 29. Oct. d. J. Karl Theimer, geb. v. Reigersdorf, beförd. n. Kotzendorf im Mai 1830; 25. Juli d. J. Thaddäus Thiel, geb. v. Schönberg, übersetzt nach Neustift bei Olmütz im Mai 1834; 10. Dec. d. J. Ferdinand Kuhn, geb. v. Lobenstein, wurde Administrator in Bergstadt im Aug. 1845; 2. Dec. d. J. Laurenz Natter, geb. v. Neu-Vogelseifen in Schles., überging n. Wockendorf im Sept. 1848; 25. Jänn. 1849 Joseph Jakusch, geb. v. Lobenstein, übersetzt n. Groß-Olbersdorf im Febr. 1857; seitdem der jetzige.

---

11. Reschen (Rešov), Lokal-Curatie.

Dieses D. bildet allein die Curatie, und liegt auf einer Anhöhe, 3/4 Ml. ssö. von Römerstadt.

Seelenzahl: 565 Katholiken deutsch. Sprache; etwa 78 Schulkinder. Dem Schulhause ließ die Gemeinde 1818 ein geräumiges Lehrzimmer zubauen, und zur Schule gehört eine Jahresrente pr. 3 fl. 4 kr. C. M.

Patron: Franz Joseph Graf von Harrach, als Besitzer des Großgutes Janowitz, zu dem D. Resch. gehört.

B. A., G. und Post zu Römerstadt.

Curat: seit Sept. 1856 Herr Karl Charwat, bisher Kaplan zu Böhm.-Eisenberg, geb. v. Mähr.-Trübau 1823, ordin. 1847.

Kirche zur hl. Jungfrau u. Märtyr. Katharina. Jene St. Katharinakirche, zu deren und des hiesigen Pfarrhauses Unterhalt die 2 letzten weibl. Sprossen aus dem freiherrl. Hoffmann v. Grünbühel'schen Hause Johanna Xaveria und Maria Elisabeth, Besitzerinnen von Janowitz, im J. 1680 einen bedeutenden Wald (erst 1777 der Obrigkeit um 5000 fl. verkauft) geschenkt hatten[1]), und welche um 1672 nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln und 2 Glocken hatte, von 1 Legat pr. 500 fl. mhr. jährl. 33 Mark. an Zins bezog, dann 1 Joch Aecker, 1 Wiese nebst 2 andern im „Kotzengrunde" besaß[2]), war vielleicht noch dieselbe, welche hier schon vor 1350 bestand und nur aus Holz war. Im J. 1758 wurde aber die neue aus gutem Materiale erbaut, verbrannte jedoch sammt dem Pfarrhause 1766, worauf man sie mit einem Aufwande von 1751 fl., welche Summe theils aus verkauftem Kirchholze, theils aus dem Gemeinde- und Kirchvermögen zusammenfloß, in ihrer jetzigen Gestalt wieder herstellte. Sie ist näml. gewölbt, 9 1/2° lang, 3 1/2° breit, mit blauen Schiefersteinen ge-

---

[1]) Notiz in Act. Consistor. zum J.
[2]) Mähr. Neustädt. Dekan. Matrik 1672.

pflastert, und s. 1852 auf Patronskosten mit gesetzl. Concurrenz sammt dem Thurm mit Schiefern gedeckt. Den letztern zerstörte am 12. Juli 1810 ein Blitzschlag, erschlug (beim s. g. Wetterläuten) auch den Schullehrer nebst 1 12jähr. Knaben, zersprengte die größere Glocke (von blos 75 Pfd., die 2te beträgt 45 Pfd.), und beschädigte auch den nur Einen Altar, aber kurz nachher ließ der gräfl. Patron den Thurm wieder aufbauen, und auch die andern Beschädigungen wurden reparirt. Im J. 1836 erbaute der hiesige Ansaß Fz. Bahr zur Kirche eine Seitenkapelle, worin er einen hübschen hl. Oelberg errichten ließ, und andere Wohlthäter widmeten 1846 für die Kirchewände einen hl. Kreuzweg von 14 Stationsbildern (200 fl. C. M.). Auf dem Chor ist 1 Orgel nebst einigen andern Musikinstrumenten. An Silber lieferte man 1 Monstranz von gothischer Arbeit gegen 50 fl. W. W. ab, und die Paramente wurden, außer 2 Kaseln, welche die Gutsfrau Ernestine Gfin. v. Harrach 1820 spendete, von andern Gutthätern noch mit 1 Pluviale, 1 Kasel und 1 Traghimmel vermehrt. Die Kirche besitzt 4 Joch 549 □° magere Aecker u. Wiesen, von Lehrer und Kirchenvater gegen Zins benützt.

Das Benefiz wurde vom Gutsherrn mittelst Stiftsbriefes vom 3. Oct. 1777 (vom Consistorium am 15. Juni 1778 bestätigt) als eine Expositur dotirt, wozu die jährl. % mit 100 fl. von der Geldsumme pr. 5000 fl. für den, wie schon erwähnt, der Obrigkeit verkauften Kirchenwald verwendet wurden; dazu steuerte die Gemeinde jährl. 70 und der Pfarrer zu Bergstadt 12 fl. bei. Als man es 1784 zur selbstständigen Lokal-Curatie erhob, ergänzte der Religionsfond die Congrua.

Das 1stöckige Wohnhaus enthält 4 Zimmer rc.; dabei 2 Gärtchen, und s. 1846 noch 1 von der Gemeinde geschenkter Garten, welcher zum Gemüsebau dient.

Geschichtliches. Die einst in Resch. bestandene Pfarre verliert sich seit dem J. 1350, wo sie zum Dekanat Aussee gehörte[1]) und mit der Hälfte desselben dem Leitomyšler Bisthume abgelassen wurde, gänzlich aus den Quellen, und erst zum J. 1586, wo das Patronat, wie ohne Zweifel auch früher, beim Gutskörper war, wird ihrer wieder gedacht.[2]) Damals aber war sie, schon seit längerer Zeit, von der Häresie occupirt, und daß hier auch ein Pastor saß, beweist der Umstand, daß im J. 1616 der Janowitz. Gutsherr Andreas Hoffmann Freih. v. Grünbihl zur hiesigen Kirche ein Capital von 500 Thlrn. dotirte, dessen Zinse „der Pfarrer augsburgisch. Confession, und keiner andern Religion zugethan,“ genießen sollte, „weil hier die Pfarrer schlechtes Einkommen haben;“ zugleich verfügte er, daß die Unterstützung, welche dem Pastor aus den Janowitz. Renten vorhin gegeben wurde, von nun an unterbleiben solle.[3]) Seit 1625 war die Curatie, zugleich mit Bergstadt, Filiale von Römerstadt, und als Bergstadt wieder eigene Pfarrer erhielt, verblieb sie bei diesem bis zur Bestiftung der Expositur. Wie die (alte) Kirche im J. 1672 u. flg. beschaffen war, wurde bereits früher gesagt, und hier wird nur beigefügt, daß damals das Pfarrhaus noch bestand und, sammt dem Garten vom Bergstädt. Pfarrer, die kirchl. Aecker, nebst 1 Garten und 1 Häuschen aber vom hiesigen Schul-

---

[1]) dt. 5. Febr. 1350.

[2]) Olmütz. Ldtfl. XXIX. f. 65.

[3]) dt. na Janovic. v sobot. př. s. Pavla na víru etc. 1616 (Orig. in d. Consistor. Registrat., Stiftungen).

mann benützt wurden.[1]) Daß man die hiesigen altpfarrlich. Grundstücke um 1796 zum Besten der Pfarre in Bergstadt verkauft hatte, ist schon bei der letztern gesagt worden.

Curate: s. 4. Nov. 1777 Karl Hönig, geb. v. Liebesdorf, befördert nach Bergstadt 1783; 17. Dec. d. J. Jakob Gretscher, geb. v. Olmütz, 1. Lokal, † 2. Febr. 1816 (legirte dem hiesigen Armen-Institut 118 fl. W. W.); 2. Mai d. J. Joseph Nowak, geb. v. Sternberg, übersetzt n. Altendorf im Juli 1817; 15. Febr. 1818 Johann Vogt, geb. v. Luzic, pensionirt im Sept. 1820; 12. Jänn. 1821 Joseph Janchen, geb. v. Reschen, überging n. Klein-Mohrau im Mai 1829; 4. Aug. d. J. Joseph Wankammer, geb. v. Janowitz, pensionirt im Dec. 1843; 18. März 1844 Joseph Franz, geb. v. Langendorf, übersetzt nach Bratersdorf im Juli 1853 (verbesserte u. verschönerte aus Kirche- u. eigenem Vermögen das Lok.-Wohnhaus); 14. Sept. 1853 Franz Wolny, bisher Administrator daselbst, geb. v. Kolloredo bei Mistek (Verfasser eines guten Berichtes über den Zustand des Beneficiums s. 1804 bis Nov. 1854), überging nach Schönbrunn (Schönberg. Dekan.) im Mai 1856; seitdem der jetzige.

Im J. 1806 starben an der Epidemie hier 100 Personen.

[1]) Mähr. Neustädt. Dekan. Matrik 1672 u. 1690.

V. Dekanat Schildberg.

(Dechantssitz jetzt zu Zeedl.)

Es nimmt, an der Gränze mit Böhmen (Königgrätz. Diöcese), den äußersten Westen der Erzdiöcese ein und ist vorherrschend gebirgig.

Gränzen: im O. Dekanat Schönberg, im S. Hohenstadt und Trübau, im W. Königreich Böhmen, im N. Dekan. Goldenstein.

Seelenzahl: 23,707 Katholiken, 56 Akatholiken und 1 Jude.

Das Dekanat besteht aus 6 Pfarren und 4 Lokal-Curatien; davon gehören 7 zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Schildberg, 1 nach Schildberg und Hohenstadt, 1 nach Schildberg und Schönberg, und 1 nach Schildberg und Landskron (dieses in Böhmen).

Seelsorgsgeistlichkeit: 6 Pfarrer, 4 Lokal-Curate und 3 Cooperatoren (2 Stellen unbesetzt).

Dekanats-Verweser und Schuldistricts-Aufseher (seit Febr. 1862): Herr Adolph Tinkl, Pfarrer zu Zottküll, geb. v. Trübau 1814, ordin. 1837.

Gebildet wurde dieses Dekanat erst im J. 1788 durch Ausscheidung der Pfründen aus den Dekanaten Schönberg und Müglitz.

---

1. Schildberg (Šilperk), Pfarre.

Dieses Städtchen, wo ein k. k. Bezirksamt, Gericht und die Post ihren Sitz haben, liegt auf einem sanft aufsteigenden Hügel und beim Fluße Friesawa, $7^3/_4$ Ml. westl. von Olmütz.

Eingepfarr. DD.: Bukowitz (Bukovice) mit excur. Schule zur Winterszeit, $^3/_4$ St. n., Czerhof (Crhov) m. excur. Schule, $^3/_4$ St. ssö., Dorf-Friese (Březná ves) zum Theil, $^1/_2$ St. wnw., und Hof-Friese (Březná dvůr), $^1/_2$ St. nw. Die Seelsorge ist in Betreff des D. Czerhof, wegen Berge, beschwerlich, hinsichtlich der andern DD. erschweren sie nur Gewässerausgüße. — Bis 1854 war hierher auch die jetzige Curatie Herautz eingepfarrt, und einst wurden von da aus noch die Pfarren Grumberg, Böhm.-Eisenberg, Rothwasser und Studinka, nebst der Curatie Schreibendorf kirchlich versehen.

Seelenzahl: 3940 Katholiken deutsch. und mähr. Sprache, nebst 3 Akatholiken und 1 Juden; bei 490 schulpflicht. Kinder. Das Schulhaus in Schildberg hat der Patron im J. 1837 neu aufführen lassen.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Böhm.-Eisenberg.

Pfarrer: seit etwa Dec. 1856 Herr Ferdinand Beinhauer, vordem Cooperator in Kostelec bei Proßnitz. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt. Die frühere unter demselben Titel, welche nicht consecrirt war und deren Dedicationsfest um 1690 am Sonntag nach Mariens Geburt gefeiert wurde, raubten die feindlichen Preußen im Oct. 1744 gänzlich aus und verbrannten sie, bei welcher Gelegenheit auch über 80 Personen von denselben erschossen wurden.[1]) Erst im J. 1755 hat der Fürst Wenzel v. Liechtenstein die jetzige Kirche ganz neu und von gutem Materiale aufbauen lassen. Sie steht auf dem alten Friedhofe (der neue ist s. 1836 auswärts), ist durchaus gewölbt, 22° lang, 8° breit und enthält 7 Altäre, wovon 1 in der rechts beim Haupteingange befindlichen St. Annakapelle ist, und 1 (zum hl. Kreuz) erst im J. 1835 durch einen Wohlthäter errichtet wurde. Sie sind mit Bildhauerarbeiten geziert, und der hohe erhielt 1821 ein neues Bild der Himmelfahrt Mariens (s. 1853 hat auch der Altar zum hl. Anton v. Padua ein neues Blatt), sowie er auch, sammt der Kanzel, 1822 neu staffirt wurde, was fast insgesammt aus einem (uns nicht näher bekannten) Legat geschah, welches die hiesige Bürgersfrau Rosalia Bitschowsky der Kirche gemacht hatte, woraus auch, mit Beihilfe der Pfarrlinge in neuester Zeit 3 vollständige Ornate, 1 Pluviale, 1 Bahrtuch, mehre Kaseln, Fahnen und 1 Meßbuch beigeschafft wurden. Ueber der Sakristei ist ein Oratorium, auf dem Chor, außer andern Musikinstrumenten, die auf Wohlthäterkosten 1763 von Karl Welzl in Grulich gut verfertigte Orgel mit 23 Registern, auf dem 1827 durch die Pfarrlinge mit Blech gedeckten Thurm aber sind, nebst der städtisch. Uhr (s. 1767), 4 auf Kosten der Gemeinde 1762 gegossene Glocken von 27, 14, 8 u. $1^1/_2$ Ct. Vom Silber, das im J. 1805 7 Pfd. 82 Lth. betrug, hat man 3 Mk. 7 Lth. abgeliefert. Die 2 Grabsteine, aus der alten Kirche stammend, gehören dem ehemaligen Besitzer von Schildb. (um 1590) Johann Zalkowsky v. Zalkowic und seiner Gattin (oder Tochter?) Anna. Um 1805 bezog die Kirche

---

[1]) P. Haura, Merkwürdigkeiten seiner Zeit (S. Moravia 1843, S. 198).

aus verschiedenen Quellen jährl. Zinse pr. 36 fl. 24 kr. 3 Denare, besitzt aber keine Grundstücke. Die Matriken beginnen erst mit 1738.

Pfarrbestiftung. Dazu gehört blos 1 Acker von 14 Metz. $16^3/_4$ Maßel, 1 Wiese von 3 Metz. 27 Maß. und der Hausgarten von 3 Metz. 1 Maßl. Der „Kirchenrealitätenzins" und der Zehent sind abgelöst und entschädiget mit der Jahresrente von nur 203 fl. $26^1/_2$ kr. C. M., ob auch alles übrige, wie (laut Inventar vom J. 1805): 22 Maß 2 Seitel Schmalz nebst 42 kr., 50 Stk. kleine Käse, 8 fl. 52 kr. Tischgroschen, 58 fl. 10 kr. als Beitrag zur Ergänzung der Congrua (dieses wohl kaum) und Pfarrgebäude-Reparationsbeitrag im Durchschnitt pr. 12 fl., ist uns nicht bekannt. Davon ist auch der Cooperator zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit etwa 9 Zimmern rc. wurde zwar 1794 vom fürstl. Patron neu und solid erbaut, und im J. 1838 mit Schiefern gedeckt, jedoch mußten s. 1839 bis 1854 auf Reparatur desselben und der Wirthschaftsgebäude vom Beneficiaten 650 fl. C. M. verwendet werden.

Geschichtliches. Vor dem J. 1350 gehörte die hiesige Pfarre zum Schönberg. Dekanate, mit welchem sie damals zum Leitomysler Bisthume abgetreten wurde[1]), aber die Pfarrer kennt man nicht, mit Ausnahme eines Johann, welcher am 13. Oct. 1377 auf die dem Stifte Wilimow in Böhmen gehörige Pfründe in Stušina mit einem Henslin commutirte.[2]) Bald nach 1550 verbreitete sich die Irrlehre daselbst, und mußte auch eigene Pastoren gehabt haben, weil ihnen 1600 der Gutsherr Paul Katharin v. Katharn freies Vererbrecht verlieh[3]), aber ihre Namen sind unbekannt.

Obgleich das Gut Schildb. bereits 1624 an das gutkatholische Fürstenhaus v. Liechtenstein gediehen war, so ist doch von rechtgläubigen Pfarrern nichts bekannt, und man weiß nicht einmal, wohin etwa der Kirchsprengel commendirt war, bis zum 14. Juni 1633, wo Gregor Polhuber dafür investirt wurde.[4]) Ein Gleiches geschah, und zwar auch für die Pfarren Grumberg und Böhm.-Eisenberg, am 21. Apr. 1638 für Albert Klumkowic, und schon am 4. Nov. 1639 wieder für Leonard Laberhüttel, welchen um 1640 Johann Kosmas, sowie diesen bereits 1641 der von Daubrawic entfernte Wenzel Kopic ablösten. Den letztern schilderte der Müglitz. Dechant in einem Bericht an das Consistorium vom 23. Apr. 1647 mit düsterer Farbe, und füget hinzu, daß von Schildb. aus 8 Filialen zu besorgen, die Pfarrlinge sprachgemischt und „Neukatholiken" seien.[5]) Seit wann Christophor Polenius die Pfründe hielt, der „propter demerita" im Juni 1652 mit dem Magist. Franz Korba commutiren mußte, ist nicht bekannt, aber der letztere erhielt sich daselbst doch bis 1678, wo er erblindete und †, nachdem bereits 1671 die Pfründe Rothwasser, Eisenberg aber mit 4 Filialen 1678 selbstständig geworden, so daß bei Schildb. blos Schreibendorf und Studinka als Töchter verblieben. Am 1. Aug. 1678 wurde Georg Fz. Fried investirt, starb aber schon Ende 1679, worauf am 4. Jänn. 1680 Gottfried Fz. Molitor die Pfründe erhielt. — Weitere Pfarrer waren: s. 28. Apr. 1689 Johann Fz. Knur, bish. in Hultschin (k. Preuß.-Schlesien), † 1712; 16. Febr. d. J. Wenzel Ign.

[1]) Urk. dt. 3. Febr. 1350.
[2]) Orig. in d. Boček. Samlg.
[3]) Cerroni, Nachrichten rc.
[4]) Cod. Investitur. bis 1730.
[5]) Orig. in d. Boček. Slg.

Klinghart, bish. in Eisenberg, † an der Pest 1715; 26. Apr. 1716 Heinrich Joh. Lekel, † 1725; 3. Apr. d. J. Anton Jos. Reinhardt, geb. v. Bensch, beförd. nach Augezd 1742; d. J. Mathias Ant. Petter, geb. v. Bensch (1744 der Markt sammt der Kirche von Preußen ausgeraubt und verbrannt, wahrscheinlich auch das Pfarrhaus), † 1770; d. J. Mathias Jos. Tannich, geb. v. Bukowic, † 3. Nov. 1772; Anfang 1773 Joseph Fz. Spalowsky, geb. v. Rumburg in Böhm., s. 1788 1. Schildberg. Dechant, † 11. März 1788; d. J. Johann Nepom. Müller, geb. v. Türnau, Domin. Trübau, beförd. nach Hohenstadt im Oct. 1801; 1. Jänn. 1802 Franz Kretschmer, geb. v. Kornitz (vordem 2. Vorsteher im Olmütz. Seminar), beförd. nach Gß.-Blattnitz im Dec. 1807; 11. März 1808 Dominik Scholz, geb. v. Schönberg (unter ihm äscherte ein Blitzstrahl den Dachstuhl des Pfarrhauses ein), beförd. n. Schönberg im Mai 1814; 2. Aug. d. J. Ignaz Hönig, geb. v. Liebesdorf, beförd. n. Bärn im Sept. 1815; 6. Dec. d. J. Anton Weißer, geb. v. Altstadt, beförd. n. Kostelec bei Proßnitz im Aug. 1822; 11. Dec. d. J. Augustin Beinhauer, geb. v. Troppau, auch n. Kostelec beförd. im Apr. 1828; 30. Juli d. J. Johann Wachler, geb. v. Cenkowic in Böhm., beförd. n. Schönberg im März 1832; 11. Juli d. J. Jakob Knopp, geb. v. Ottendorf in Schles., † 18. Sept. 1838; 6. Febr. 1839 Anton Vatter, geb. v. Libein, wie seine Vorgänger auch Schildberg. Dechant, beförd. n. Wagstadt im Aug. 1856; seither der gegenwärtige.

Im J. 1848 starben in diesem Sprengel am Typhus 46, an der Cholera aber im J. 1831 84, und 1849 70 Individuen.

---

2. Jeedl (Jedle), Pfarre, mit Kapelle in Drossenau.

Das im Mittelgebirge liegende D. Jeedl, gegenwärtig Sitz des Dechantes, ist ³/₈ Ml. gegen OSO. von Schildberg entfernt.

Eingepfarr. DD.: Drossenau (Drozdov) mit Kapelle und Schule, ¹/₂ St. ssö., Schwilbogen (Švebochov) m. Schule, ³/₄ St. ö. und Wetzelsdorf (Václavov) m. excur. Schule, ³/₄ St. osö. Beschwerliche Seelsorge. — Einst war hierher die Pfarre Zottkütl commendirt.

Seelenzahl: 4263 Katholiken und 32 Akatholiken mähr. Sprache; bei 280 Schulkinder. Das Schulhaus in Jeedl s. 1831, das in Drossenau s. 1840 vom Patron, das in Wetzelsdorf aber von dieser Gemeinde neu erbaut.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Hohenstadt; B. A. und G. in Hohenstadt u. Schildberg, Post zu Schildberg.

Pfarrer (und Dechant, S. „Dekanat"): seit 10. Mai 1854 der hochw. Herr Anton Truka, geb. v. Kostelec 1806, ordin. 1832. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer. Sie steht auf dem alten Friedhofe (der neue ist auswärts) und wurde an der Stelle der gleichbetitelten alten, von welcher es zum J. 1633 heißt, daß sie sehr dürftig ausgestattet und durch Häretiker ganz ruinirt gewesen [1]), im J. 1781 auf Kosten des Fst. Franz v. Liechtenstein mit Beihilfe ihres Vermögens, aus gutem

---

[1]) Orig. Bericht vom J. 1633.

Materiale neu erbaut, ist ganz gewölbt, 17° lang und 7° breit, hat s. 1835 eine, statt der frühern hölzernen neu und fest zugebaute Vorhalle, auf dem sammt der Kirche mit Schindeln gedeckten und 1839 mit einer Uhr versehenen Thurm aber 3 auf Kosten der Gemeinde in den JJ. 1640 u. 1680 angeschaffte Glocken von 10, 5 u. 2 Ct. Im J. 1846 wurde das Presbyterium ausgemalt, 1851 der Hochaltar (Bild 1786 von Sebast. Sampach in Wien gemalt) neu staffirt und vergoldet, die 2 Seitenaltäre zum hl. Karl Boromä. und hl. Alois aber 1853 verschönert und mit neuen Blättern (die frühere ließ die Fstin. Karolina v. Liechtenstein von dem Fst. v. Liechtenstein Hofmaler A. Dalinger malen) versehen, was insgesammt auf Kosten der zwar sehr armen, jedoch opferwilligen Pfarrlinge geschah. Ueberdies schafften sie s. etwa 1820 bis 1854 nicht nur 2 Pluviale nebst mehren, zum Theil werthvollen und mit guten Borden versehenen Kaseln, dann 3 neue Meßbücher an, sondern lösten noch 1 schöne silberne Monstranze, sowie 1 Pacificale von der Auslieferung ab. Der Silberkelch ist ein Geschenk des Pfarrers Joh. Okausk. Im J. 1827 stiftete die Witwe Anna Wašiček 1000 fl. W. W. zur Betheilung der Armen am Aller-Seelentage, und eben so viel auf hl. Messen.[1]) — Matriken s. 1669.

Die Gemeinde Drossenau erbaute 1718 zum dankbaren Andenken an die glücklich überstandene Pest, in diesem D. eine Kapelle zur Ehre des hl. Sebastian, welche solid, 7° lang, 3° 2′ breit, mit 1 Altar, Sakristei, Breterchor, eigenen Paramenten (um 1806 auch 1 Silberkelch von 26 Lth.) und Thürmchen (2 Glocken von 2 u. $^1/_2$ Ct.) versehen ist.

Pfarrbestiftung. Die Grundstücke betragen an Aeckern 18 Joch 425$^2/_6$ □°, an Wiesen (3) 1188 □° u. der Hausgarten 1125 □°. Der Zehent u. a. Giebigkeiten (ob auch die 6 Klftr. weiches Brennholz?) mit der Jahresrente von blos 197 fl. 30 kr. entschädiget und abgelöst. Schon vor 1808 mußte der Religionsfond die Congrua jährl. mit 70 fl. ergänzen. Der Cooperator ist von der Pfründe zu erhalten.

Das Pfarrhaus ist in dem Inventar vom J. 1808 nicht beschrieben, und auch der Bericht vom 16. Nov. 1854 ließ dasselbe unerwähnt.

Geschichtliches. Seit dem J. 1447 wird des zum Gute gehörig gewesenen Patronates dieser jedenfalls viel ältern Pfründe oftmal urkundlich gedacht[2]), aber weder die Pfarrer, noch — als etwa 1560 die Irrlehre daselbst herrschend geworden — die Pastoren sind bisher bekannt. Nach 1625 wurde der Sprengel nach Hohenstadt zugewiesen, bei welcher Pfarre er bis zur Einsetzung eines selbstständigen Administrators daselbst verblieb, und im J. 1633 betrug die Seelenzahl nur 117 Personen, von denen blos 35 gebeichtet hatten.[3])

In Folge einer Untersuchung durch geistliche Commissäre behufs der Errichtung eines wieder selbstständigen Beneficiums daselbst fand man im J. 1668 Folgendes: ein gutes Pfarrhaus mit nöthigen Nebengebäuden, zureichende, jedoch steinige Aecker (48 Metz. baufähig und 8 Metz. mit Gesträuche überwachsen), 3 Wiesen, wovon jedoch 1 ebenfalls verwachsen (eine wollte die Gemeinde zugeben), dann 1 Garten; Getreide- und Schmalzlieferungen nebst s. g. Holzgroschen von den Sprengeln Jeedl und Zottkütl mit Einschluß von Herotitz; überdies erklärten die Pferde besitzenden Bauern

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

[2]) Olmütz. Ldtfl. X. f. 40.

[3]) Orig. Bericht vom J. 1633.

alle pfarrl. Aecker unentgeltlich bebauen und die Frucht einführen, die Häusler aber dieselbe schneiden und binden zu wollen.[1]) Auf dieses wurde beschlossen, hier Administratoren einzusetzen, deren 1. seit 29. Apr. 1669 (provisorisch investirt) Valentin Pudlo war, jedoch schon 1680 resignirte (damals hatte die Kirche 2 violirte Altäre, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln, 3 Glocken und war übrigens ärmlich; der Schulmann bezog jährl. 3 fl. und bestimmtes Getreide von den Gemeinden; Filiale Zottküttl).[2]) Am 15. Febr. 1680 wurde die Administratur für 1 Jahr dem Hohenstädt. Pfarrer provisorisch überlassen, weil er 2 Cooperatoren unterhalten mußte, während sein Vorgänger nur 1 hielt.[3]) Die weitern Administratoren hießen: 1681 Andreas Čapka, bis 1683; d. J. Johann Wečeře, † 1685; d. J. Michael Walčický, b. 1689; Georg Mercator (Kaufmann?), b. 1691; d. J. Wenzel Rišawy, † 1700; d. J. Friedrich Mitschke, regulirt. Chorherr von Sternberg, wurde Prälat in seinem Stifte 1702; d. J. Adam Kučaty, b. 1704; d. J. Martin Thomas, b. 1721; d. J. Christian Passek, beförd. nach Braunsberg 1727; 4. Dec. d. J. Johann Ružička, b. 1732; d. J. Franz Klenowsky, geb. v. Weißkirch, wurde Administrator zu Schlapanic 1734; d. J. Florian Nawratil, b. 1738; d. J. Thomas Pospišil, † 1747; d. J. Johann Nepom. Merter, geb. v. Göding, b. 1759; d. J. Andreas Miklik, b. 1763; d. J. Joseph Scherzer, geb. v. Hohenstadt, b. 1774; d. J. Ignaz Pauer, geb. v. Littau, b. 1777; d. J. Ignaz Christ, † 1788; d. J. Johann Schupp, geb. v. Smrzic, † 1801; d. J. Johann Rotter, geb. v. Rohle, beförd. n. Grumberg im Juli 1805; 25. Juli d. J. Johann Hoffmann, geb. v. Schildberg, vordem Curat in Spieglitz, übersetzt auf die Curatie Schreibendorf Ende Juni 1817, und nach Jeedl kam der Schreibendorf. Curat Franz Morawek, geb. v. Drozdowic, † 12. Juni 1829; d. J. Franz Hübl, geb. v. Krumpach 1787, beförd. n. Markersdorf 1839; d. J. Johann Okanjk, geb. v. Skalitz in Ungarn 1804, im J. 1843 die Administratur zur Pfarre erhoben, beförd. nach Türnau bei Trübau im Jänn. 1854; seitdem der jetzige hochw. Herr Beneficiat.

Im Nov. 1861 wurde, „zur Verhütung weiterer häretischer Ansteckung," im D. Schwillbogen eine Missionär-Station in der Art eines zeitweise exponirten Cooperators (vorläufig auf 2 JJ.) errichtet, welcher nebst freier Wohnung jährl. 400 fl. ö. W. aus dem Religionsfonde beziehen und dem Jeedl. Pfarrer untergeordnet sein soll.

---

3. Karlsdorf (Karlov), Pfarre.

Dieses D. liegt an der Gränze mit Böhmen im tiefen Gebirgsthale und zerstreut zwischen Bergen und Wäldern, 1 Ml. nnw. von Schildberg.

Eingepfarr. ist nur noch ein Theil des D. Weißwasser (Bílá voda), 1/4 St. ssö. Die Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 1918 Katholiken und 3 Akatholiken mähr. Zunge; etwa 250 Schulkinder. Das mit Schiefersteinen gedeckte solide u. 1stöckige

---

[1]) Commissionsbericht v. J. 1668 in der Consistor. Registratur.
[2]) Müglitz. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Orig. Brief v. 15. Febr. 1680.

Schulhaus mit 2 geräumigen Lehr- und 3 Wohnzimmern erbaute 1838 der Patron mit gesetzlicher Concurrenz.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Böhm.-Eisenberg; B. A. und G. in Schildberg, Post in Hosteuz.

Pfarrer: seit Jänn. 1856 Herr Hieronymus Amler, vordem Curat zu Reigersdorf. geb. v. Groß-Mohrau 1797, ordin. 1828. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Joseph v. Calasanza erbaute von gutem Materiale der Religionsfond zwischen 1792 u. 1793, und seitdem bis Ende 1854 wurde sie 2 Mal mit Schindeln neu gedeckt, der 7° hohe Thurm aber wiederholt mit Mörtel angeworfen. Sie ist 15° lang, 6° breit und 5° hoch, enthält 2 mit Bildhauerarbeiten geschmückte Altäre, wovon der hohe (der Seitenaltar ist zur unbefleckten Mutter Gottes) ein 1794 von Florian Walter in Wien gut gemaltes Bild des hl. Patrons hat. Ueber der Sakristei ist 1 Oratorium, und am Chor die, zum Theil auf Wohlthäterkosten von A. Welzl 1794 zu Grulich in Böhm. gut gearbeitete Orgel mit 16 Registern, welche 1845 so fehlerhaft reparirt wurde, daß bereits 1854 eine abermalige Ausbesserung Noth that. Die Kanzel von Stucco sammt Figuren ist von dem geschickten Karl Schweigl in Böhm.-Trübau. Von den 3 Glocken pr. 3, 2½ u. ½ Ct. wurde 1 im J. 1826 umgegossen. An Paramenten wuchsen seit 1804, nebst 1 Pluviale, 6 neue Kaseln zu, worunter 1 hübsche von Pfarrlingen; an Silber wurde nur 1 Kelchkuppa abgeliefert. Die Messestiftung des Kaufmannes zu Weißwasser, Gottfried Karger, vom J. 1821 beträgt 416 fl. C. M. Um 1806 besaß die Kirche an Vermögen blos 44 fl., und bezog vom Patron jährl. 40 fl. Der Friedhof ist etwa 500 Schritte von ihr entfernt im obern Theile des D., und mit gut gearbeitetem Kreuze aus Sandstein versehen.

Dieser Sprengel war nach Rothwasser eingepfarrt, und zwar bis 1785, wo der Religionsfond die Lokal-Curatie in Karlsd. dotirte, und 1786 auch den Unterhalt eines Cooperators (dafür jährl. 60 Messen zu lesen) übernahm. Im J. 1843 wurde das Benefiz zur Pfarre mit 400 fl. C. M. jährl. für den Curaten (wofür 105 Messen jährl.) erhoben.

Das solide, im J. 1787 erbaute und 1846 mit Schiefern gedeckte Wohnhaus mit 4 Zimmern ꝛc. ist ebenerdig; dabei die nöthigen Wirthschaftsgebäude, s. 1846 mit neuem Holzschupfen, und 1 Gärtchen von 195 □°.

Curate: s. Febr. 1786 Anton August. Smiritius, gewesener Prämonstratenser zu Hradisch, geb. v. Jägerndorf, commutirte nach Hradisch bei Olmütz im Nov. 1791 mit Archangelus Hönig, geb. v. Zwittau, † 63jähr. 31. Mai 1802; 16. Nov. d. J. Valentin Taube, geb. v. Iglau, übersetzt nach Bratersdorf im März 1805; 2. Juli d. J. Johann Jos. Melcher, geb. v. Zwittau, überging n. Ob.-Heinzendorf im Apr. 1808; 15. Oct. d. J. Valentin Mikusch, bisher Cooperator daselbst, geb. v. Altstadt bei Goldenstein, übersetzt n. Glaselsdorf im Febr. 1817; 15. Juli d. J. Johann Schwarz, geb. v. Olmütz, s. 1843 Pfarrer, wurde Deficient im Aug. 1848; 5. Mai 1849 Joseph Bradel, geb. v. Röwersdorf, † 12. Oct. 1855; seither der jetzige.

Die Brechruhr trat hier im J. 1849 mild auf, indem blos 6 Personen daran starben.

---

4. **Rothwasser** (Červená voda), **Pfarre**, mit Filialkirche und Friedhofskapelle in Schönau.

Rothw., erst seit 1847 Markt, liegt bergig und nicht weit von der böhmisch. Gränze, 1 Ml. wnw. von Schildberg.

Eingepfarr. ist nur noch das D. Schönau (Šanov) mit Schule, 1/4 St. wnw. und hart an der Gränze mit Böhmen. Unbeschwerliche Seelsorge. — Ehemals waren hierher noch die Curatien Karlsdorf und Hoflenz eingepfarrt.

Seelenzahl: 4518 Katholiken deutsch. Sprache; bei 353 Schulkinder, ohne Wiederholungsschüler. Das Schulhaus in Rothw. 1840 vom Patron neu erbaut.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Böhm.-Eisenberg, zu dem die Orte gehören.

B. A. und G. in Schildberg, Post in Rothwasser.

Pfarrer: seit 10. Jänn. 1844 Herr Anton Fritsch, geb. v. Seifersdorf in Schles. 1793, ordin. 1820. Ein Cooperator.

Die am Friedhofe stehende Pfarrkirche zum hl. Apost. und Evangelist Matthäus wurde laut der Aufschrift an einem eingemauerten □steine im J. 1686 von den DD. Roth. und Schönau neu aufgebaut, ohne Zweifel an der Stelle einer bereits im 16. Jahrh. hier bestandenen. Sie ist nur im Presbyterium gewölbt und hat am Hochaltar, welcher in neuester Zeit auf Kosten der Gemeinde umgebaut und staffirt, die Kirche aber durch den fürstl. Patron neu gedeckt wurde, ein von dem Olmütz. Anton Hauke 1766 gemaltes Bild des hl. Patrons; die 2 Nebenaltäre sind zu Maria Trost und zum hl. Johann v. Nepom. Auf dem Chor sind, nebst der Orgel, auch andere Musikinstrumente, und auf dem Thurm 3 Glocken von 4 (1620 gegossen), 2 1/2 Ct. und 60 Pfd. im Gewicht. Die 2 in der Friedhofsmauer eingesetzten Grabsteine aus den JJ. 1589 u. 1636 tragen unbedeutende Namen (angeblich „Schirer" und „Wilden" [vielleicht „Schürer v. Waldheim," S. Curatie Lenz-Hof]). Beinahe ihr sämmtliches Silber, näml. 9 Pfd. 1 Lth., hat die Kirche 1809 abgeliefert, aber s. 1804 wurden nicht nur mehre Kaseln aus ihrem Vermögen neu beigeschafft, sondern Wohlthäter opferten auch 1 ganzen Ornat, dann 1 schwarze Kasel nebst Pluviale und 1 neues Bahrtuch. Der von ihr bezogene Gartenzins wurde mit 10 fl. 48 kr. C. M. (wahrscheinlich Capital) abgelöst, nachdem ihre Grundstücke sammt 1 Häuschen bereits 1781 verkauft worden.

Weder die Filialkirche zu Mariä Himmelfahrt im D. Schönau, noch die dortige Friedhofskapelle sind in dem Pfarr-Inventar vom J. 1806 beschrieben, und dürften daher erst später von der Gemeinde aufgebaut worden sein.

Pfarrbestiftung. An (sehr magern) Aeckern 48 1/8 Metz., 4 6/8 Metz. Wiesen und 3 1/8 Metz. Garten. Statt des Zehents bezog der Beneficiat von den DD. jährl. 200 fl., welche (sammt der Bearbeitung der Aecker von den Bauern durch 104 1/4 Tage jährl.?) mit der Jahresrente von nur 80 fl. 52 3/4 kr. C. M. abgelöst sind. Indem der Cooperator zu erhalten ist, so muß der Religionsfond die Congrua ergänzen.

Das im J. 1774 höchst wahrscheinlich vom Patron neu erbaute Pfarrhaus ist 1stöckig, solid, und enthält 5 Zimmer ꝛc.; von den Wirthschaftsgebäuden ließ der h. Patron die Scheuer und Stallungen theilweise neu aufbauen.

Geschichtliches. Aus der Vorzeit weiß man bisher über diese Pfründe blos das Einzige, daß ihr Patronat in den JJ. 1596 und 1602 zum Gutskörper gehörte.[1]) Damals aber war sie im Besitz der Häresie, und nach 1624 wurde sie nach Schildberg commendirt, bei dem sie bis 1672 verblieb, wo in Folge der eindringlichen Bitten der DD. Rothw., Schönau, Weißwasser, Ober-Friese und Lenz in den JJ. 1670 u. 1671, weil die Seelsorge daselbst wegen Ueberbürdung des Schildberg. Pfarrers (er hatte 1 Stadt, 23 DD., 3 Pfarr- u. 6 Filialkirchen zu versehen)[2]) vernachlässiget war, die Pfarre neu errichtet, und am 17. Juni 1672 Mathias Leopold Cize investirt wurde[3]), nachdem bereits im März 1671 die Pfarrlinge sich verpflichtet hatten, die zur Pfarre gehörigen Grundstücke zurückgeben, dem Curaten jährl. 170 fl. zahlen, und bestimmte Naturaldienste leisten zu wollen.[4]) Als nachher die hiesige Kirche ganz neu erbaut wurde, verweigerte die ganze Hof-Lenzer Curatie jede Beihilfe, und erst nachdem ihnen zugesagt worden, daß in Lenz an Weihnacht, Ostern- u. Pfingstmontag, dann an jedem 3. Sonn- u. Feiertag, wie auch an allen Marienfesten (Lichtmeß ausgenommen) der ganze Gottesdienst abgehalten werden solle, leisteten sie 1688 einen Beitrag von 450 fl. zu diesem Bau.[5])

Nachdem der obige Math. Cize 1681 die Pfarre Hennersdorf erhielt, waren hier noch nachstehende Pfarrer: s. 10. Nov. 1681 Konrad Jos. Weißer, geb. v. Grumberg, † 9. Jänn. 1701; 20. März d. J. Johann Lekel, beförd. n. Schildberg 1716; 14. Mai d. J. Johann Jos. Morgenbesser, † 28. Jänn. 1721; 26. März d. J. Franz Xav. Kaiser, † 10. Apr. 1728; 7. Juni d. J. Mauriz Fritsch, irgend wohin befördert im Oct. 1752; 10. Dec. d. J. Karl Merzberger, geb. v. Goldenstein, † 23. Aug. 1764; 21. Sept. d. J. Dominik Pechnik, geb. v. Grumberg, † 20. Nov. 1786; 10. Febr. 1787 Alois Frank, geb. v. Mähr.-Reichenau, wurde geisteskrank 1789, und seitdem versah die Seelsorge Mauriz Pobitsch bis 1807, wo Frank †; 2. Mai 1807 Johann Ilgner, geb. v. Hohenstadt, beförd. n. Smrzic im Juli 1810; 18. Sept. d. J. Ferdinand Hönig, geb. v. Auspitz 1754, ordin. 1779, beförd. n. Blatnic im Juni 1818; 28. Oct. d. J. Gabriel Meutner, geb. v. Bladensdorf, übersetzt n. Rohle im Mai 1820; 5. Sept. d. J. Ignaz Christen, geb. v. Goldenstein, † 10. Aug. 1832; 21. Dec. d. J. Joseph Scholz, geb. v. Schönberg, war auch Schildberg. Dechant, beförd. n. Römerstadt 1843; seitdem der jetzige.

Im J. 1849 starben hier an der Cholera 93 Individuen.

---

5. Studinka (Studenky), Pfarre.

Dieses D. liegt gleichfalls bergig, 1/8 Ml. ö. von Schildberg.

Eingepfarr. nur noch das D. Zborow (Zborov) mit excur. Schule, 3/4 St. ö. Bequeme Seelsorge.

---

[1]) Olmütz. Lotfl. XXXI. f. 25. XXXIII. 32.
[2]) Acta Consistor. ad an. 1670 sq.
[3]) Cod. Investitur. bis 1730.
[4]) Orig. vom 23. März 1671 (im fft.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).
[5]) Orig. vom 23. Nov. 1688 (Consistor. Registratur).

Seelenzahl: 1500 Katholiken und 10 Akatholiken mähr. Zunge; bei 190 Schulkinder. Das Schulhaus erbaute 1838 ganz neu der Patron.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Böhm.-Eisenberg und Hohenstadt; B. A., G. und Post zu Schildberg.

Pfarrer (seit 1859, früher Lokal-Curat): s. 10. Oct. 1854 Herr Franz Swoboda, geb. v. Kremsier 1810, ordin. 1836.

Pfarrkirche zum hl. Abte Leonard. Im Pfarr-Inventar vom J. 1806 führt sie den Titel zur unbefleckten Empfängniß Mariens, da sie doch im J. 1690, wo sie (die gegenwärtige?) nicht consecrirt war, und die Dedication mit Wallfahrten aus der Umgegend am 4. Sonntag nach Ostern gefeiert hatte, richtig zum hl. Leonard genannt wird.[1]) Sie steht auf dem Friedhofe, ist aus Stein und oval, angeblich aus Almosen gebaut, 74 Schritte lang und 35 Schritte breit. Im J. 1806 hatte sie 3 Altäre (auf den Seiten zur allerhlgst. Dreifaltigkeit u. St. Johann Bapt., dann noch 1, zum hl. Leonard, in einer Nische der Friedhofsmauer), jetzt aber sollen nur 2 sein, welche 1851 aus dem Kirchevermögen neu staffirt wurden. Auf dem Chor ist 1 Positiv, und auf dem Thurm gibt es 3 Glocken von 12, 8 u. 4 Ct., nebst einer 4ten von 20 Pfd., deren größte aus dem J. 1568 stammt, und mit akathol. Aufschrift in mähr. Sprache versehen ist. Ob in der Friedhofsmauer die 14 Kapellen noch bestehen, worin um 1806 eben so viele Stationen des hl. Kreuzweges angebracht waren, ist uns nicht bekannt. Eben damals besaß die Kirche 11,269 fl. an Capitalien, weshalb auch seitdem bis 1854 mehre neue Meßkleider, und u. A. auch 1 Kelch mit silberner Kuppa und Patene angeschafft werden konnten.

Die gewöhnliche Dotation des Curaten fließt aus dem Religionsfonde, welcher 1794 auch die Besoldung des etwaigen Cooperators übernahm[2]), und wahrscheinlich auch 1787 das ebenerdige Wohnhaus mit 4 Zimmern rc. erbaut hatte, bei welchem 2 Gärtchen von 78⁴/₆ □⁰ sind. Auf die Reparatur des letztern wurde im Juni 1856 eine Licitation mit 89 fl., und auf die der Kirche mit 60 fl. 40 kr. C. M. ausgeschrieben.

Geschichtliches. Ueber die einst zu Studenk. bestandene Pfarre hat sich nur die Notiz erhalten, daß ihr Patronat seit 1481, wo ihrer zuerst in der Landtafel gedacht wird, bis 1602 und darüber hinaus zum Gute Schildberg gehörte.[3]) Im 16. Jahrh. wurde sie ein Opfer der Irrlehre und, weil verarmt, nach 1624 nicht mehr besetzt, sondern zunächst eine Filiale von Hohenstadt, bei welcher Pfarre sie namentlich im J. 1633 erscheint, aber noch damals 1 akathol. Bethaus (die früher kathol. Kirche?) und meist häretische Pfarrlinge hatte.[4]) Bald nachdem Schildberg eigene Pfarrer erhielt, wurde Studenk. dahin affiliirt, und verblieb dabei bis 1784, wo der Religionsfond die selbstständige Lokal-Curatie bestiftet hatte, welche im J. 1859 wieder zur Pfarre erhoben wurde.

Curate: seit 24. Febr. 1786 (erst) Leopold Godefried Wondra, gewesener Prämonstratenser zu Hradisch, geb. v. Geiersberg in Böhm., resignirte im Mai 1802; d. J. Franz Wagner, geb. v. Landskron in Böhm., bis Juni 1806; 8. Oct. d. J. Johann Cikanek, übersetzt n.

---

[1]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1794.
[3]) Olm. Ldtfl. XII. f. 20 u. flg. bis XXXIII. f. 32.
[4]) Orig. Bericht des Hohenstädt. Dechants 1633.

Wlkoš bei Gaja im Aug. 1809; 18. Jänn. 1810 Augustin Beinhauer, geb. v. Troppau, beförd. n. Schildberg im Dec. 1822; 6. Juli 1823 Johann Zmářil, geb. v. Morawičan, übersetzt n. Ober-Augezd bei Kelč im Juli 1837; 20. Febr. 1838 Niklas Waček, geb. v. Opatowic, beförd. n. Přemeslowic im März 1841; 21. Sept. d. J. Joseph Bernhard, † 20. Aug. 1848; 1. Juli 1849 Anton Trnka, geb. v. Kostelec bei Proßnitz, beförd. n. Jeedl im Mai 1854; seither der gegenwärtige und s. 1859 Pfarrer.

---

6. Zottküttl (Cotkytl), Pfarre.

Dieses D. liegt im Gebirge unweit der böhmisch. Gränze, 6/8 Ml. s. von Schildberg.

Eingepfarr. DD.: Johannesthal (Janušov), 1 St. ö., Schönwald (Šumwald), zum Theile, 1/4 St. ssö., und Hertendorf, in Böhm., 1/2 St. ssw. Das Gebirge erschwert die Seelsorge ungemein.

Seelenzahl: 2133 Katholiken und 6 Akatholiken mähr. u. deutsch. Zunge; die Zahl der Schulkinder wechselt zwischen 240 u. 260. Das Schulhaus in Zottk. 1819 vom Patron mit gesetzlicher Concurrenz neu erbaut und 1852 mit Schindeln neu gedeckt, wie auch reparirt.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Hohenstadt und Landskron (dieses in Böhmen und für D. Hertendorf); B. A. und G. zu Schildberg und Landskron, Post in Schildberg.

Pfarrer: seit Mai 1856 Herr Adolph Tinkl, s. Febr. 1862 Dekanats-Verweser, früher Administrator daselbst, geb. v. Trübau 1814, ordin. 1837. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Märtyr. Johann v. Nepomuk. Die frühere, welche bereits vor 1350 hier bestand, nur aus Holz gebaut, im 16. Jahrh. durch die Irrlehrer in ein akatholisch. Bethaus umgewandelt war, im J. 1633 als sehr dürftig und durch die Akatholiken ruinirt, im J. 1672 aber wieder hergestellt und mit 1 gemauerten Altar nebst 3 Glocken versehen, jedoch ohne Paramente (die von Jeedl zum Meßopfer gebracht werden mußten), geschildert wird, hatte den Titel zu Christi Himmelfahrt. Als sie mit völligem Einsturz gedroht, wurde an ihrer Stelle im J. 1726 auf Kosten des Fst. Adam v. Liechtenstein, mit Beihilfe der Gemeinde und des Kirchgeldes pr. 1016 fl. die gegenwärtige, 16° lange und über 6° breite aus festem Materiale erbaut. Sie ist ganz gewölbt, mußte jedoch, um den Einsturz des Gewölbes zu verhüten, 1835 reparirt werden, und erhielt zugleich neuen Dachstuhl sammt Ziegeldach. Der Hochaltar wurde 1832 erneuert, und von den 2 Nebenaltären zur hl. Barbara und St. Joseph wurde der erstere 1838 ganz neu aufgestellt, der andere aber renovirt, und zwar auf Kosten einzelner Gutthäter meist aus Zottküttl. Auf dem Chor ist, nebst andern Musikinstrumenten, 1 Orgel mit Pedal und 13 Registern, auf dem Thurm aber gibt es 3 Glocken von 5 (1656 übergossen), 1 1/2 und 3/4 Ct., das Meßglöckchen beträgt 40 Pfd. Für abgeliefertes Silber, welches im J. 1806 2 Pfd. 12 Lth. betrug, hat man einen auf 40 fl. W. W. lautenden Schuldschein, und seit 1804 wurden mehre Meßkleider und anderer Bedarf beigeschafft, besonders zwischen 1850 u. 1858, wo die dafür (auch für 1 Kelch mit silber. Kuppa u. Patene) ausgegebene Geldsumme 300 fl.

C. M. betrug. Der Jahreszins pr. 1 fl. 36 kr. W. W. von 4 s. g. eisernen Kühen, welchen die Kirche bezog, ist s. 1851 mit der Jahresrente pr. 38²/₄ kr. C. M. abgelöst. Im J. 1839 legirte der pensionirte Inspector der k. k. Familien-Herrschaften (geb. zu Zottk. 18. Oct. 1763, † in Gratz 29. Nov. 1839) Michael Wabrašek ein Capital von 1000 fl. C. M. auf Beleuchtung der Kirche, dann 3000 fl. für Betheilung der Armen dieser Curatie, u. 3000 fl. C. M. auf bessere Dotirung des Schullehrers, sowie auf Beischaffung von Kleidern für arme Schüler.[1]) Der Friedhof ist auswärts, etwa 200° von der Kirche entfernt.

Zur Neubestiftung dieser Curatie (der Stiftsbrief ist von Franz Fst. v. Liechtenstein am 11. Apr. 1776 ausgestellt und am 5. Dec. d. J. vom Consistorium bestätigt) gab der Müller in Czerhof, Ant. Purkert, 2500 (dafür 2 Anniversare u. 24 hl. Messen abzuhalten), die Gemeinden aber 2100 fl., so daß der Expositus an jährl. Zinsen 184 fl. bezog. Als 1784 die Lokalie errichtet wurde, übernahm der Religionsfond die Ergänzung der Congrua, und s. 1785 auch die Besoldung des etwa nöthigen Cooperators, die DD. aber verpflichteten sich, das Wohnhaus sammt Schule zu erhalten.

Eben dieses Wohnhaus, welches ebenerdig war und 4 Zimmer enthielt, in neuester Zeit aber reparirt und neu gedeckt wurde, brannte am 10. Oct. 1859 dergestalt ab, daß sogar in der Erzdiöcese eine Geldsammlung für den Wiederaufbau rc. ausgeschrieben wurde.

Geschichtliches. Seit dem J. 1350, wo die zum Schönberg. Dekanate gehörig gewesene Pfarre in Zottk. sammt diesem an das neue Bisthum Leitomysl abgetreten wurde[2]), geschieht des von den Besitzern der Güter Tatenic und Schildberg ausgeübten Patronates zwar mehrmals Erwähnung und zuletzt im J. 1531[3]), aber weitere Nachrichten darüber sind bisher nicht bekannt. Um die Mitte des 16. Jahrh. wurde hier die Irrlehre herrschend, die Pfarre verlor ihre Bestiftung und wurde nach 1624 Commendata von Hohenstadt, bei welcher Curatie sie namentlich im J. 1633 erscheint, wo von den 54 Pfarrlingen nur 23 zu Ostern gebeichtet hatten.[4]) Wie die Pfarrkirche damals und um 1672 beschaffen war, wurde bereits früher gesagt. Nachdem Jeedl eigene Administratoren erhielt, wurde Zottk. Commendata dieser Curatie und verblieb dabei bis zur Neubestiftung der Expositur im J. 1776, welche, wie schon gesagt, im J. 1784 zur Lokal-Curatie, und 1843 wieder zur Pfarre erhoben wurde.

Curate: 1776 Johann Mayer, geb. v. Schildberg, befördert nach Rohle 1786; d. J. Johann Rotter, geb. v. Rohle, wurde Administrator in Jeedl 1801; d. J. Maximin Oprawil, geb. v. Aussee, beförd. n. Nikles 1815; d. J. Johann Habicht, geb. v. Brosdorf 1777, ordin. 1802, ebenfalls nach Nikles beförd. Ende 1817; März 1818 Johann Gabriel, geb. v. Oskau 1781, ordin. 1806, beförd. n. Meedl im Jänn. 1828; d. J. Johann Fiala, geb. v. Reichenau in Böhm. 1792, ordin. 1818 (s. 1843 Pfarrer), † 5. Mai 1850; 14. Aug. d. J. Franz Praschiwka, geb. v. Freiberg 1801, ordin. 1826, beförd. im März 1855 n. Schönwald; seitdem der jetzige.

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Urk. v. 5. Febr. 1350.
[3]) Olm. Ldtfl. XXIII. f. 7.
[4]) Orig. Bericht 1633.

7. Herautz (Heroltice), Lokal-Curatie.

Dieses Dorf, welches auf der Hochebene und nahe der böhmisch. Gränze ¼ Ml. wnw. von Schildberg entfernt liegt, und bis 1854 eben dorthin eingepfarrt war, seitdem aber einen eigenen Kirchsprengel bildet, bestand in der Vorzeit aus 2 Gemeinden, näml. aus Ober- und Unter-Her., in deren einer eine bestiftete, um 1574 aber im Besitz der Häresie gewesene, und nach 1624 völlig eingegangene Pfarre sammt Kirche gewesen.[1]) Als auch die letztere spurlos verschwand (im J. 1690 wird ihrer nicht mehr gedacht), erbaute die Gemeinde im J. 1718 die gegenwärtige zur Ehre des hl.

Johann d. Täufers, die im Presbyterium gewölbt, 9° lang und 4° 2' breit ist. Sie enthielt nur einen Altar, welcher 1837 mit neuem Tabernakel und für die Weihnachtszeit mit 1 neuen Bilde (die Geburt Christi vorstellend) versehen wurde, bei welcher Gelegenheit die Gemeinde einen Seitenaltar neu errichten ließ, den ein Wohlthäter mit dem Bilde „Maria Hilf!" versah. Auf dem Chor ist 1 Positiv, und im Thürmchen über dem Eingang gibt es 2 unbedeutende neue Glocken. Nebst 1 Silberkelch, welchen um 1840 ein Wohlthäter geopfert, schaffte zunächst die Gemeinde seit 1837 3 Kaseln, den Taufstein, Ministrantenröcke, 6 zinnerne Leuchter, versilbertes Rauchfaß, 1 Altartuch, 1 Fähnchen u. a. bei. Der Friedhof ist auswärts.

Seelenzahl: 1106 Katholiken und 1 Akatholik deutsch. Sprache; bei 156 Schulkinder. Das stockhohe Schulhaus mit 2 Lehrzimmern ließ der Gutsherr Alois Fürst v. Liechtenstein mit gesetzlicher Concurrenz 1845 solid aufbauen.

Patron: der Religionsfond, welcher auch den Curaten besoldet.

Domin.: Böhm.-Eisenberg; B. A., G. und Post zu Schildberg.

Das Wohnhaus, sammt Nebengebäuden, ließ die Gemeinde 1853 ganz neu aufführen.

Bestiftet wurde die Curatie im J. 1854 und, wie gesagt, vom Religionsfonde.

Curate: seit 1. Juni 1854 Ignaz Falke, geb. v. Deutsch-Liebau 1809, ordin. 1837, übersetzt nach Reigersdorf im Dec. 1858; 15. Juni 1859 Franz Černoch, geb. v. Prerau 1814, ordin. 1839, beförd. nach Březowa 27. Febr. 1861; 31. Juli d. J. Herr Anton Anders, bisher Cooperator zu Johannesthal, geb. v. Groß-Petersdorf 1824, ordin. 1849, noch gegenwärtig.

---

8. Lenz, Hof- (Mlýnický dvůr), Lokal-Curatie.

Dieses, einst aus einem Hof entstandene D. (daher der Name), liegt auf einer Gebirgsfläche unweit der böhmisch. Gränze, ⁶/₄ Ml. wnw. von Schildberg.

Eingepfarr. DD.: Dorf-Lenz (Mlýnice), ¼ St. n., Ober-Friese, Theil des D. Dorf-Friese (Březná ves), ¼ St. ssö., und Theil von Weißwasser (Bílá voda), mit ercur. Schule zur Winterszeit, ½ St. n. Bequeme Seelsorge.

---

[1]) Olm. Ldtfl. XXIX. fol. 21.

Seelenzahl: 1166 Katholiken und 1 Akatholik deutsch. Zunge; bei 160 Schulkinder.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Böhm.-Eisenberg; B. A. und G. zu Schildberg, Post in Hof-Lenz.

Curat: seit Anfang 1856 Herr Albin Langer, bisher Cooperator zu Krönau, geb. v. Goldenstein 1810, ordin. 1836.

Kirche zu Mariä Geburt. Das erste kleine Gotteshaus soll der Besitzer des einstigen Kleingutes „Glashütte Lenz," Dominik Schürer v. Waldheim, im J. 1598, jedoch meist von Holz und für protestantisch. Cultus daselbst erbaut, und höchst wahrscheinlich auch mit Grundstücken dotirt haben, aber unter welchem Titel, ist unbekannt. Die gegenwärtige Kirche wurde erst im J. 1773 ganz neu und solid aus ihrem Vermögen aufgeführt, und in dieselbe auch die Grabsteine jenes Dominik Schürer rc. († 16 . .), dann seiner Söhne Marcell († 9jähr. am 24. Aug. 1599) u. Balthasar († 11jähr. 22. Aug. 1599) verlegt. Sie steht auf dem Friedhofe, ist 13° lang, 7½° breit, durchaus gewölbt und mit Schindeln gedeckt. Bis 1808 bestand darin nur der Hochaltar, in diesem J. aber ließ auf eigene Kosten der Curat Joh. Halbgebauer noch 1 Seitenaltar errichten. Die staffirte Orgel hat Pedal und 10 Register; auf den Wänden gibt es einen hl. Kreuzweg mit 14 Stationsbildern, und auf dem größern Thurm 3 unbedeutende Glocken, wovon die schwerste nur 1½ Ct. beträgt. Vom Silber, welches im J. 1806 64½ Lth. betrug, wurden 12 Lth. abgeliefert, und s. etwa 1820 schafften Wohlthäter außer 1 Kelch mit silberner Kuppa, noch 6 neue Kaseln, 1 Pluvial und Fahnen bei. Von ihren im J. 1771 emphiteut. verkauften Aeckern sammt 1 Häuschen bezog die Kirche einen jährl. Zins pr. 18 fl., der s. 1851 mit der Jahresrente von 1 fl. 18 kr. C. M. abgelöst ist.

Der Curat bezieht die Congrua aus dem Religionsfonde, und hat bei dem ebenerdigen Wohnhaus mit 4 Zimmern rc. 2 Gärtchen.

Zu dem oben zur Geschichte der Kirche Gesagten fügen wir noch bei: daß nach Wiedereinführung der wahren Lehre der Sprengel, zu dem nebst Hof-Lenz um 1688 noch die DD. Weißwasser, Ober-Friese u. Karlsdörfl gehörten, sammt der Pfarre Rothwasser nach Schildberg zugewiesen wurde, als aber 1672 Rothwasser wieder selbstständig geworden, bei diesem als Filiale verblieb, und zwar bis 1786, wo der Religionsfond die Curatie dotirte und auch das Patronat übernahm.

Curate: s. 11. Jänn. 1787 Engelbert Peill, gewesener Dominikaner zu Schönberg, geb. v. Glatz, † 12. Oct. 1802; 27. Mai 1803 Johann Halbgebauer, bisher Administrator zu Füllstein, geb. v. Milbes, † 30. Oct. 1811 (eifriger Seelsorger); 15. Mai 1812 Joseph Mücke, geb. v. Fulnek 1779, † 5. Aug. 1812; Anfang 1813 Heinrich Thiel, geb. aus Schles., beförd. n. Deutsch-Jaßnik 1817; d. J. Anton Thiel, geb. v. Hohenstadt 1777, beförd. n. Předmost im Aug. 1835; 6. März 1836 Joseph Schwarzer, bish. zu Domstadtl, geb. v. Grumberg 1778, † 15. Aug. 1843; 20. Jänn. 1844 Johann Bayer, geb. v. Johannesthal 1806, übersetzt n. Neu-Lublitz im Oct. 1855; seitdem der gegenwärtige.

9. **Jokelsdorf** (Jakubovice), **Lokal-Curatie**, mit Kapelle in Hackelsdorf.

D. Jokelsd. liegt 1 Ml. nnö. von Schildberg und, sammt dem ganzen Kirchsprengel, im Gebirge, was die Seelsorge bedeutend erschwert.

Eingepfarr. DD.: Hackelsdorf (Hartvíkov) m. Kapelle, 1/4 St. ö. und Janauschendorf (Janoušov), 1/2 St. n.

Seelenzahl: 1332 Katholiken mähr. Sprache; die Zahl der Schulkinder hat der sonst fleißig abgefaßte Bericht vom 28. Nov. 1854 nicht angegeben, jedoch angeführt, daß der fürstl. Patron mit gesetzlich. Concurrenz 1842 das Schulhaus umgebaut und mit 1 Stockwerke, worin nebst der Gehilfenwohnung 2 Lehrzimmer sind, vergrößert habe.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Böhm.-Eisenberg; B. A. und G. zu Schildberg und Schönberg (hier für Janauschendorf), Post in Hof-Lenz.

Curat: seit 1. Oct. 1854 Herr Johann Trapl, vordem Cooperator zu Určic, geb. v. Boskowic 1808, ordin. 1833.

Kirche zu Mariens Himmelfahrt. Jene uralte Pfarrkirche, welche bereits vor 1350 zu Jokelsd. bestand, war höchst wahrscheinlich, sowie die statt ihrer von Häretikern im 16. Jahrh. erbaute und nachher zum katholisch. Gottesdienst hergerichtete, der hl. Jungfrau u. Märtyr. Katharina gewidmet. Diese letztere war von Holz, hatte um 1690 nur 1 Altar, und war schon damals höchst baufällig[1]), weshalb der Gutsherr und Fürst Florian v. Liechtenstein im J. 1697 die gegenwärtige aus festem Materiale und in Kreuzesform ganz neu aufführen ließ. Sie steht auf dem Friedhofe, ist durchaus gewölbt, 11 1/2° lang und 4 1/2 bis 6° breit, im Presbyterium ausgemalt, hatte aber bis 1827 blos den Hochaltar (1851 auf Kosten der Kirche vollkommen erneuert), seitdem aber noch 2 ganz neue Seitenaltäre, welche damals 2 Ansassen aus Hackelsdorf mit einem Aufwande von 300 fl. C. M. aufstellen ließen und mit 80 fl. bestifteten. Auf dem gemauerten Chor ist 1 Orgel mit 6 Registern, und auf dem größern mit kupfernem Knopfe versehenen Thurm hinter dem Hochaltar sind 3 kleine neuere Glocken. Vom Silber, welches 1806 1 Pfd. 23 Lth. betrug, wurde ein Theil (darunter 1 Kelch) abgeliefert, und seit etwa 1830 hat man aus Kirchevermögen 4 Kaseln, 1 Pluviale, 1 hl. Grab, Meßner- und Ministrantenröcke angeschafft, ein Bauer aus Hackelsdorf hat aber auf 1 neue Kasel 362 fl. W. W. testirt. Die Kirche besitzt 108 Metz., 6 3/4 Achtel Aecker und 9 Metz. 5 Acht. Wiesen, wovon aber um 1840 zum Straßenbau 1867 □° gegen 100 fl. 36 kr. C. M. abgetreten wurden.

Die Kapelle zu Hackelsdorf ist im Inventar vom J. 1806 nicht beschrieben, und auch der Bericht vom J. 1854 ließ sie unberührt.

Die Curatie wurde 1785 vom Religionsfonde mit der üblichen Congrua für den Seelsorger (dafür 90 hl. Messen jährl. zu persolviren) dotirt und die DD. Hackelsdorf sammt Janauschendorf von Schreibendorf aus- und hierher eingepfarrt, aber der fürstl. Gutsherr übernahm das Patronat.

Das Wohnhaus, welches 1842 auf Kosten des Patrons mit gewöhnlicher Beihilfe ein Stockwerk mit 3 Zimmern (1 gewölbt für das Archiv) erhielt, steht sammt den Nebengebäuden unweit der Kirche; dabei 1 Gärtchen von 108 □°.

---

[1]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.

Geschichtliches. Bekanntlich wurde auch die zum Schönberg. Dekanate gehörig gewesene Pfarre zu Jokelsd. sammt diesem im J. 1350 zum Leitomyšler Bisthume abgetreten [1]), und verschwindet seitdem, mit Ausnahme des zum Gutskörper gehörigen Patronates, welches in den JJ. 1507 und 1615 in der Landtafel angeführt wird [2]), gänzlich aus den Quellen. Als die Häresie, welche, wie schon gesagt, daselbst in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. ein Bethaus erbaut hatte, der wahren Lehre gewichen war, wurde der Sprengel, dessen kirchl. Grundstücke nicht ganz verloren gingen, sammt Böhm.-Eisenberg nach Schildberg gewiesen; als Eisenberg 1676 wieder selbstständig geworden, verblieb er als Filiale dabei bis 1785.

Curate: 4. Mai 1785 Joseph Züllich, geb. v. Schönberg, mußte nach Groß̈e commutiren Ende Aug. 1793, mit Anton Polikarp Schlegel, gewesenem Minorit zu Olmütz, der 55jähr. am 22. Mai 1803 †; 1. Sept. d. J. Gottfried Kochwasser, geb. v. Aussee, befördert nach Rohle im Juli 1813; 25. Oct. d. J. Johann Bösse, geb. v. Hohenstadt, beförd. n. Drahan im Juli 1819; 11. Oct. d. J. Franz Blaschke, geb. v. Schildberg, beförd. n. Hohenstadt im Juni 1832; d. J. Johann Essenberger, geb. v. Deutsch-Rothwasser (eifriger Seelsorger und um Regelung der Curat.-Registratur sehr verdient), beförd. n. Tattenitz im Aug. 1839; Jänn. 1840 Johann Beschaner, geb. v. Herautz (um Verschönerung der Kirche und Anschaffung neuer Paramente verdient), beförd. n. Türnau bei Trübau im Juli 1854; seither der jetzige.

---

10. Schreibendorf, besser: Schreibersdorf, wie einst lateinisch „Scriptoris villa" (Pisařov), Lokal-Curatie.

Dieses gleichfalls gebirgig gelegene und 6/8 Ml. n. von Schildberg entfernte D. bildet allein die Curatie.

Seelenzahl: 1831 Katholiken mähr. und deutsch. Zunge; bei 225 Schulkinder. Das 1stöckige Schulhaus statt dem ebenerdigen alten 1827 vom fürstl. Patron neu erbaut.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Böhm.-Eisenberg, zu dem Schreibend. gehört.

B. A. und G. in Schildberg, Post zu Hof-Lenz.

Curat: gegenwärtig erledigt.

Kirche zur hl. Jungfrau u. Märtyr. Barbara. Unter diesem Titel erscheint in hiesiger Kirchenrechnung vom J. 1804 das Gotteshaus erst seit etwa 1799, wo das die ganze Rückwand hinter dem Hochaltar einnehmende und gut gemalte Bild dieser Heiligen aus der s. g. Todtenkapelle zu Schönberg hierher kam, und die Kirche zur Ehre dieser Heiligen wahrscheinlich auch benedicirt wurde. In der Vorzeit, namentlich um 1690 u. flg., war sie (damals war dieselbe klein, nur von Holz, nicht consecrirt und das Patrocinium wurde am Sonntag vor All.-Heiligen gefeiert) [3]) zur Vertheilung der hl. Aposteln geweiht, welches Fest pro foro externo auch jetzt noch mitgefeiert wird. Statt jener alten, mit Einsturz drohenden Kirche erbaute der Fürst Alois v. Liechtenstein mit Zuhilfnahme ihrer Capitalien

---

[1]) Urk. v. 5. Febr. 1350.
[2]) Olm. Ldtfl. XVII. f. 10. XXXIV. 7.
[3]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.

pr. 1590 fl. s. 1785 die gegenwärtige von gutem Materiale und in ovaler Form, welche 18° lang, 7° breit, theilweise mit Plattsteinen gepflastert und mit Schindeln (s. 1855 neu) gedeckt ist. Sie steht auf einer freien, höhern Fläche, etwa 30 Schritte vom Friedhofe entfernt, gehört zu den schönsten der Umgegend, und wurde am 27. Oct. 1793 benedicirt. Nebst dem gut staffirten hohen, gibt es in der Kirche nur 1 Seitenaltar, welcher bis etwa 1843 beim Eingange stand, damals aber näher zum Priesterchor versetzt, durch Wohlthäter renovirt und mit neuem Bilde der schmerzhaften Mutter Gottes (das frühere stellt den hl. Johann Bapt. vor und hängt an der Wand) versehen wurde. Auf dem Thurm über dem Eingange, dessen hübsche Kuppel aus Sparungsrücksichten um 1839 leider abgetragen und durch ein pyramideförmiges, kleines Dach ersetzt wurde, sind nebst den im J. 1550 gegossenen und nur 1½ Ct. schweren, noch 2 Glocken von 3 Ct. 53 Pfd. u. 83 Pfd., welche die Gemeinde 1817 neu gießen ließ. Auf dem Chor ist die 1795 von Karl Welzl in Grulich verfertigte Orgel mit 9 Registern, sowie andere s. 1830 neu angekaufte Musikinstrumente. Seit 1835 wurden 3 neue Kaseln, 1 Pluviale, Linnenzeug, 1 Meßbuch, Ministranten- und Meßnerröcke rc. beigeschafft, theils durch Wohlthäter, theils aus dem Vermögen der Kirche, welche an Grundstücken 53 Metz. 10 Mäßel Aecker und 3 Metz. 1½ Maß. Wiesen besaß, wovon aber im J. 1796 11 Metz. Aecker zur Benützung für den Curat gegen den Jahreszins von 11 fl. ausgeschieden, der Rest aber — nachdem bereits 1792 auch 1 Kirchenhaus veräußert worden — emphiteutisch gegen einen jährl. Zins von 50 fl. 24 kr., und zwar zur Gründung einer Colonie, verkauft wurde. Dieser letztere Zins ist jetzt mit der Jahresrente von 13 fl. 26¼ kr. C. M. abgelöst. Diese „Colonie" u. A. verstärkte die Seelsorge dergestalt, daß seit 1804 bis 1854 die Häuserzahl von 180 bis 204, und die der Seelen von 1167 bis zur jetzigen Höhe anwuchs.

Zur Geschichte der in Schreibend. einst bestandenen Pfarre gehört nachstehendes Wenige: daß sie nämlich mit dem ganzen Schönberg. Dekanate im J. 1350 von dem Olmütz. Bisthum an das zu Leitomyšl in Böhmen abgelassen wurde[1]), um 1446 zwar wieder zur mähr. Kirche zurückkam, aber s. etwa 1560 der Irrlehre verfiel, und nach 1624 nicht mehr besetzt, sondern Filiale von Schildberg wurde. Im J. 1784 hat man wegen bedeutender Entfernung vom letztern in Schreibend. wieder eine Pfarre errichtet, und der Religionsfond übernahm die Besoldung sowohl des Pfarrers, als auch des Cooperators, als jedoch zu Jokelsd. 1785 die selbstständige Lokalie, welcher auch von Schreib. die DD. Hackelsdorf und Janauschendorf zugewiesen wurden, dotirt wurde, hat man am 20. Jänn. 1785 den Titel „Pfarre" auf den „Lokalie" reducirt, dem bereits investirten Curaten Gotth. Kromp jedoch ad personam diesen Titel, jedoch mit der Congrua von nur 300 fl. jährl. belassen, wie auch gleichzeitig die Gemeinde von der Abführung des jährl. Subsidiumbetrags pr. 26 fl. an den Schildberg. Pfarrer entbunden.[2]) Gleichwohl verblieb der Cooperator daselbst bis zum 7. Febr. 1791, und beide Priester lebten bis zur Vollendung der ebenerdigen, soliden und mit Schindeln gedeckten Wohnung (mit 4 Zimmern rc.) in einem Privathause.

---

[1]) Urk. v. 5. Febr. 1350.

[2]) Acta Consistor. ad an. 1784 et sq.

Nebst der gewöhnlichen Congrua aus dem Religionsfonde, wofür jährl. 80 Messen zu lesen sind, genießt der Curat die oben schon erwähnten 11 Metz. Kirchenäcker gegen Zins, und hat außer 1 Gemüse- noch 1 kleinen Obstgarten, von welchem jedoch 1834 dem Schulmann 24 □°, und später noch 1 Stück zu einer Baumschule für die Schulkinder prekär abgelassen wurde.

Curate: s. 15. Oct. 1784 Gotthard Kromp, investir. Pfarrer, geb. v. Rothwasser, beförd. nach Bärn im Mai 1802; 14. Juli d. J. Thaddäus Filip, bish. Cooperator zu Böhm.-Eisenberg, geb. v. Schildberg, nur Lokal, wie seine Nachfolger, † 12. Apr. 1805; 13. Juli d. J. Dominik Scholz, bish. Administrator daselbst, geb. v. Schönberg, beförd. n. Schildberg im Febr. 1808; 10. Juni d. J. Franz Morawek, bish. Curat zu Woitzdorf, geb. v. Drosenau, beförd. n. Jeedl im März 1817, wo hierher der bisherige Jeedl. Pfarrer Johann Hofmann, geb. v. Schildberg, als Curat versetzt und im Dec. 1833 pensionirt wurde; 1. Mai 1834 Andreas Puda, bish. Cooperator zu Smrzic, geb. v. Lobenic bei Olmütz, fleißiger Seelsorger, beförd. n. Kommarau bei Troppau im März 1846; 1. Juli d. J. Johann Partsch, bish. Cooperator in Schönwald, geb. v. Schönberg, beförd. n. Böhm.-Eisenberg im Oct. 1851; 31. Dec. 1851 Anton Nowak, vordem Administrator daselbst, geb. v. Hrabowa in Böhm. 1804, ordin. 1831, welcher einen fleißig abgefaßten Bericht über den Zustand der Curatie zwischen 1804 u. 1854 eingesendet hatte, beförd. nach Böhm.-Eisenberg 12. März 1862.

Im Oct. 1849 starben hier an der Cholera 20 Personen.

VI. Dekanat Schönberg.

(Dechantssitz gegenwärtig in Zöptau.)

Es liegt im Nordwesten der Erzdiöcese und großentheils im Mittelgebirge der Sudeten.

Gränzen: im O. das Dekanat Römerstadt, im S. Hohenstadt, im W. Schildberg und Goldenstein, im N. nochmals Goldenstein und die Breslau. Diöcese (Archipresbyterat Freiwaldau).

Seelenzahl: 45,234 Katholiken, 83 Akatholiken und 71 Juden. Das Dekanat bilden 11 Pfarren und 4 Lokal-Curatien.

Seelsorgsgeistlichkeit: 11 Pfarrer, 4 Lokal-Curate, 2 Kapläne und 10 Cooperatoren, wovon 1 exponirt (3 Stellen unbesetzt).

K. K. Bezirksämter und Gerichte sind in Schönberg (für 10 Pfründen), Wiesenberg (f. 3 Pfründ.), Schönberg und Wiesenberg (1 Pfründe) und Schönberg, Hohenstadt und Schildberg (1 Pfründe).

Dechant und Schuldistricts-Aufseher: der hochw. Herr Franz Mayer, fürsterzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Zöptau, geb. v. Goldenstein 1800, ordin. 1823.

Ueber das Alter des Dekanates (bereits vor 1350 bestehend) und den Umfang desselben erfährt man das Nähere aus dem „Geschichtlichen" der Pfarre Schönberg zu den JJ. 1350 und 1708; nur wird hier bemerkt, daß nach der Katastrophe mit dem Dechant Lautner (1685) der Dechantssitz nach Römerstadt verlegt wurde.

---

1. **Schönberg** (Šumberk), **Pfarre**, mit Filialkirche in der Stadt, einer 2. auf dem Friedhofe in der Vorstadt, Spitalkapelle und Kapelle im D. Kröneshof.

(Einstiges Kloster Dominikaner-Ordens.)

Die Stadt Schönberg liegt am Eingange des reizenden s. g. Teßthales auf einer Anhöhe, und ist 6 Ml. wnw. von Olmütz, von Müglitz aber etwa 5 Ml. gegen N. entfernt. Es ist hier der Sitz eines k. k. Bezirksamtes mit Gericht und der Post.

Eingepfarr. DD.: Nieder-Hermersdorf (Temenice dolní), ½ St. w., Ober-Hermersdorf (Temenice horní) mit Schule, 1 St. w., und Kröneshof, ½ St. ö. Einst gehörte hierher noch der Pfarrsprengel Frankstadt. — Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 8867 Katholiken u. 50 Akatholiken deutsch. Sprache, dann 28 Juden; Schülerzahl an der Pfarrschule (im J. 1854) 443, an der Haupt- und Unterrealschule 470. Das 1stöckige und mit Schiefern gedeckte Pfarrschulgebäude ließ die Stadtcommune in den JJ. 1828 u. 1829 sehr zweckmäßig und fast ganz neu mit einem Aufwande von 7000 fl. C. M. herstellen. Die Hauptschule wurde 1842, und die vollständige Unter-Realschule 1854 errichtet.

Patron: Johann Fürst von Liechtenstein.

Domin.: Böhm.-Eisenberg; B. A., G. und Post in der Stadt Schönberg.

Pfarrer und emerit. Schönberg. Dechant: seit 1847 der hochw. Herr Joseph Moser, fürsterzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Jubilatpriester, geb. zu Goldenstein 1787, ordin. 1810. Ein Kaplan und 3 Cooperatoren, wovon 1 zugleich Director und Katechet an der Hauptschule ist und vom Religionsfonde besoldet wird, dann ein bestifteter Beneficiat bei der Filialkirche in der Stadt.

Pfarrkirche zum hl. Johann dem Täufer. Ob es jene uralte Pfarr- und zugleich Dekanatskirche, oder eine ihr später nachgebaute, welche im 16. Jahrh. u. flg. auch zum protestantisch. Gottesdienste gedient hatte, war, welche 1669 in einem furchtbaren Brande sammt dem größten Theile der Stadt ein Opfer der Flammen ward, wird wohl nicht mehr aufgehellt werden können. Die gegenwärtige wurde s. 1670, auf Wessen Kosten ist unbekannt, vom Grunde auf aus gutem Materiale und in Kreuzesform ganz neu erbaut, im J. 1768 aber erweitert, zu welchem Zwecke man ihre Grundstücke, näml. 3 Joch 310²/₆ □° Aecker und 13 Joch 1080¹/₆ □° Wiesen emphitent. verkauft hatte, nachdem bereits 1753 1 Kircheacker veräußert worden. Sie ist 21° lang, 15° breit, durchaus gewölbt, mit Schindeln gedeckt, mit Plattsteinen weißer u. blauer Farbe gepflastert, und die Decke des Presbyteriums mit al fresco von dem Mähr.-Neustädter A. Oderlicky 1755 gemalten Scenen aus dem Leben des hl. Patrons geschmückt. Am 29. Juli 1805 wurde sie sammt 3 Altären (auf den Seiten zum hl. Kreuz und der Familie Christi, letzteres mit dem Leibe des hl. Martyr. Theodor) von dem Olmütz. Suffragan A. Gfen. v. Kolowrat consecrirt, erhielt (insgesammt durch Wohlthäter) 1834 neuen Hochaltar aus Marmor, 1844 neue Kanzel und 1850 2 neue Seitenaltäre (zu den frühern?) aus Holz. Ebenfalls Gutthäter haben einen hl. Kreuzweg angeschafft, und (1844) statt dem früher hölzernen ein marmornes Kreuz vor die Kirche

aufstellen lassen. Die Kirche hat 16 Fenster, 5 Eingänge (2 im Priesterchor), 2 Sakristeien (1 dient als Repositorium), auf dem Chor, außer andern Musikinstrumenten, die Orgel mit Positiv, und auf den 2 größern, mit Blech gedeckten Thürmen, außer 1 Uhr, 4 Glocken von 23, 12, 8 u. 4 Ct., deren größte die Gemeinde 1847 umgießen ließ; das Meß- und das Sterbglöckchen wiegen nur je 50 Pfd. Um 1805 gab es an Silber 54 Pfd. 13 Lth., wovon 1809 6 Leuchter, 1 Lampe, Rauchfaß mit Schiffel, Meßkännchen und ein kunstvoll gearbeitetes hl. Kreuzpartikel-Reliquiar gegen 1410 fl. abgeliefert, und nachher nur 1 Silberkelch nebst solcher Krankenbüchse zum Theil durch Wohlthäter bis Ende 1854 beigeschafft wurden. An Meßkleidern 2c. erhielt die Kirche, welche für abgelöste Zinse eine Jahresrente von 11 fl. 6¾ kr. C. M. bezieht, seit 1804 bis 1854 einen Zuwachs von 3 ganzen Ornaten, 5 einzelne Kaseln und 1 schönes Faldistorium sammt Teppich. Von Messen- u. a. Stiftungen sind zu erwähnen: 1667 die des hiesigen Dechants Johann Wagner mit 400 fl. auf Anniversar u. Messen, 1806 eines hiesig. Bürgers mit 26 Metz. 6¼ Maßeln Aecker, 12 Metz. 14¼ Maß. Wiesen, 1 Garten von 8¾ Maß. u. 1 Scheuer auf Messen u. Armenbetheilung; 1807 des hiesig. Stadtkaplans Georg Siegl m. 1652 fl. 49 kr. W. W. für Arme u. 1000 fl. zur Studentenstiftung; 1814 des dasig. Dechants Flor. Schuppler m. 1 Wiese zum Genuß seiner Nachfolger auf 1 Anniversar; 1819 des pension. Regimentsarztes A. Eichelbrenner m. 1000 fl. W. W. für arme Schulkinder, 800 fl. auf Anniversar u. Arme, das Tisch-Silberzeug für 6 Personen sammt Leuchtern zum Inventar des Pfarrhauses, wofür 1 hl. Messe jährl.; 1825 des hiesig. Webers Fz. Leischner m. 360 fl. C. M. auf Verstärkung des ewigen Lichtes in der Kirche, und 1836 des Bürg. Fz. Klenak m. 300 fl. auf Messen; im J. 1837 wuchs noch von einem Ungenannten eine Messenstiftung mit 2000 fl. W. W. zu.[1]) — Der Gottesacker ist in der Vorstadt bei der

Filialkirche zur hl. Barbara. Sie wurde 1753 von einem Schönberg. Bürger solid erbaut, ist geräumig, und am Gewölbe mit schönen Fresken geziert. Im J. 1853 wurde sie zur Säkularfeier (21. Nov. d. J.) von Außen renovirt, enthält nebst dem hohen 4 Seitenaltäre (zum hl. Alois, hl. Valentin, hl. Johann v. Nepom. und zur schmerzhaft. Mutter Gottes), auf dem Chor 1 Orgel, hinter dem Hochaltar die Sakristei, und im Thürmchen 1 kleine Glocke. Als sie 1786 gesperrt wurde, hat man das Bild des Hochaltars in die Kirche zu Schreibendorf geschenkt, nach ihrer Wiedereröffnung im J. 1794 aber wieder ein neues beigeschafft. Es werden darin Seelenmessen gelesen. Der Friedhof selbst wurde 1850 mit einer Area von 3 Metz. vergrößert, und gehört insbesondere wegen der vielen, zum Theil kostbaren Grabmälern und Familien-Grabstätten zu den schönsten der Städte in der Erzdiöcese.

Die Filialkirche in der Stadt zur Verkündigung Mariä ist die ehemalige Conventskirche der hier gewesenen PP. Dominikaner. Sie mißt 21° in der Länge und 6° in der Breite, ist fest gebaut, mit □steinen gepflastert und seit etwa 1850 mit Schindeln auf Kosten der Stadtgemeinde, welcher sie geschenkt wurde, neu gedeckt. Es sind darin nebst dem hohen 5 Seitenaltäre, näml. zu den hl. Maria Magdal., Barbara, Vincenz, Dominik u. hl. Kreuz; in der zugebauten geräumigen Kapelle, welche mit

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Scenen aus dem Leben des hl. Johann v. Nepom. al fresco ausgemalt ist, gibt es deren noch 4, als: zum hl. Johann v. Nepom., zur schmerzhaft. Mutter Gottes, hl. Joseph und Christus im Kerker. Es sind darin noch die Kanzel, der Taufbrunnen und ein Doppelchor mit Orgel, auf dem größern Thurm aber 2 unbedeutende Glocken. Auch hat die Kapelle eigene Paramente, und das Silber betrug im J. 1805 1 Pfd. 30 Lth. — Bei dieser Filialkirche ist ein „in der Seelsorge untauglich gewordener Priester" als Beneficiat fundirt, und zwar mittelst Stiftsbriefes vom 26. Nov. 1824 für die † † Jungfrau Josepha Heinrich, Witwe Rosalia Schöbel u. Witwe Theresia Aulich, welche bedeutende Geldbeiträge für diesen Zweck nachließen, zu welchem auch Vermächtnisse Anderer kamen, so daß am Schluße des J. 1819 das Capital schon 3100 fl. W. W. betrug, wozu die bürgl. Witwe Theres. Wagner noch 3000 fl. W. W. beifügte. Mit den von diesem Capital entfallenden % pr. 300 fl. jährl. wurde s. 1. Jänn. 1820 der Beneficiat, welchen der Magistrat zu präsentiren hat, bestiftet, und soll an bestimmten Tagen auf bezeichnete Intention, jährl. 18, sonst aber wo möglich alle Tage (auf seine Intention) die hl. Messe lesen. Im J. 1844 fundirte überdies die Gattin des hiesig. Bürgermeisters A. Rossy, Josephina, letztwillig (bereits 1834) mit 340 fl. C. M. noch jährl. 6 Messen.[1])

Das bürgerl. Spital in Schönb. für 10 Arme beiderlei Geschlechtes, welches im J. 1840 bei 20,799 fl. W. W. an Stammvermögen besaß, und von den Domin. Böhm.-Eisenberg, Blauda, Gß.-Ullersdorf und Wiesenberg (insgesammt einst den Zerotinen gehörig) jährl. $45^2/_8$ Metz. Korn, von der Stadtgemeinde aber prekär 13 Klftr. Brennholz bezog, ist unbekannten Ursprungs, wurde aber im J. 1520 vom Gutsherrn Peter v. Zerotin mit der erwähnten Kornlieferung begabt, und Friedrich d. ä. v. Zerotin, welcher die Lieferung vorenthielt, wurde hierzu 1567 gerichtlich angehalten, im J. 1570 aber übernahm dieselbe der Olmütz. Bischof Wilhelm Prusinowsky 2c. auf das Gut Blauda, welches er von dem genannten Friedrich erkauft hatte.[2]) — Im J. 1826 wurde auf Kosten der Stadtgemeinde das Armen- u. Krankenspital ganz neu aufgebaut und darin auch eine Meßkapelle hergestellt. Den Altar in letzterer ließ 1848 eine Wohlthäterin ganz neu errichten und auch die Kapelle 1852 mit Thürmchen nebst 1 kleinen Glocke versehen.

Im J. 1858 hat der hiesige Fabrikant Konstantin Zephyreska ein um 2200 fl. C. M. gekauftes Vorstadthaus sammt Garten zu einem allgemeinen Krankenhause für immer geschenkt.

Auf dem Stadtplatze ist eine schöne steinerne, jener in Mähr.-Neustadt ähnliche Mariensäule. — Von der Kapelle in Kröneshof ist nichts bekannt.

Pfarrbestiftung. Vor 1851 bezog der Beneficiat die % pr. 794 fl. 26 kr. für die bei der Frankstädt. Kirche 1802 um 15,888 fl. 51 kr. verkauften Grundstücke, nebst dem emphitent. Jahreszins pr. 362 fl. 59 kr., von der Stadt als jährl. Salar 74 fl. 40 kr., dann 24 Klftr. Brennholz, welches die 2 DD. Hermersdorf (diese gaben auch jährl. 2 ßß. Eier und 3 fl.) zuführten, dann prekär noch 24 Klftr., gegen s. g. Stammgeld,

---

[1]) Gegenwärtig bezieht der Beneficiat (laut einer Currende) jährl. nur 137 fl. 6 kr. C. M., hat aber alle Messen frei.

[2]) Olmütz. Pühon. XLI. f. 5 u. Copia dt. Olom. fer. 3. post. S. Michael. 1570 (fst.-erzb. Archiv in Kremsier).

Schlaglohn u. Zufuhr; ferner „Opfergeld" von den Gemeinden und Zehent (163 altmähr. Metz. 1 Achtel u. 1 Maßel Korn, 146 Metz. 1 Acht. 1 Maß. Haber, 6 Metz. 4 Acht. Weizen u. 4 Acht. Erbsen, 4 fl. 46 kr. Zehentgeld, reluirt. Pferderobot durch 2 Bauern mit 4 fl. jähr., u. 10 Stk. Hühner). Was davon s. 1851 mit der Jahresrente von 487 fl. (oder 492 fl. 7 kr.?) C. M. abgelöst oder entschädiget wurde, ist uns unbekannt. Zur Pfründe gehören noch 2 Gärten pr. 148 u. 69 □°. Die „Kirche-Zinsgrundstücke," welche der Beneficiat 1805 genoß, betrugen 5 Joch 102²/₆ □° Aecker, und 13 Joch 1080¹/₆ □° Wiesen. Dem Curaten zu Frankstadt mußten jährl. 175 fl. geleistet werden. — In Betreff der Hilfspriester ist zu bemerken, daß bereits um 1660 der hiesige Dechant Joh. Wagner den Kaplan mit 50 fl. jährl. bestiftete, und daß für denselben Zweck 1807 der hiesige Stadtkaplan Georg Siegel 600 fl., ohne Verbindlichkeit, gewidmet hatte. Im J. 1841 (24. Mai) testirte die hiesige Bürgerfrau Anna Emmer 4000 fl. C. M. auf „noch 1 Cooperator bei der Pfarrkirche" (Stiftsbrief vom 10. Nov. 1843), von deren % der Pfarrer demselben Wohnung, Kost u. Beheizung geben soll, und der (Cooperator) 80 Messen jährl. zu lesen hat.[1]) Der eine Cooperator und zugleich Hauptschul-Katechet wurde 1842 auf Kosten des Religionsfondes creirt.

Das bei der Kirche stehende 1stöckige und solide Pfarrhaus, aus dem man schöne Ansichten des reizenden Teßthales hat, erbaute 1734 der dasige Dechant Kajetan Freih. v. Freienfals, mit einem Beitrag von nur 300 fl. von den Pfarrlingen, auf eigene Kosten. Es enthält ebenerdig bei 5, im Stockwerke aber 6 Zimmer rc.; dabei die Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Für die Wichtigkeit der Schönberg. Pfründe in alter Zeit spricht der Umstand, daß sie bereits vor 1350 der Sitz eines darnach benannten Dekanates war, welches, außer dem Schönb., auch noch die jetzigen Dekanate Goldenstein, Hohenstadt und Schildberg umfaßte, und in dem eben erwähnten Jahre an das neue Bisthum Leitomyšl in Böhmen abgetreten wurde.[2]) Daraus, und aus dem Umstande, daß bereits um 1550 die akatholische Lehre hier die herrschende war, ist es zu erklären, daß, mit Ausnahme einer etwas dunklen Notiz über Bestiftung des St. Nikolaus-altares in der Pfarrkirche im J. 1485[3]), und der Nachricht, daß im J. 1504 der Pfarrer Stephan hieß[4]), über die Pfründe aus dieser Zeit bisher nichts bekannt ist. Aber auch nachher sind die Nachrichten ungemein spärlich, indem man blos weiß, daß 1564 der Olmütz. Bischof Markus der Stadt wegen ihres Abfalls von der wahren Lehre einen scharfen Verweis gab, ihr die Beibehaltung des Pastors Fabian Saukenik verbot, und letztern (er mochte ein abgefallener Priester gewesen sein) für einen bestimmten Tag dieses J. nach Kremsier zur Verantwortung citirte, wie auch befahl, daß auf die in der Umgebung von Schönb. sich aufhaltenden Prädikanten Gregor Tunowic und N. Wicek (dieser war ein Bäcker) gefahndet werden solle.[5]) Inzwischen übte der eifrig häretische Gutsherr Peter v. Zerotin († 1567) das Patronat aus, vereitelte die bischöfl. Befehle, und riß auch alle pfarrlichen Grundstücke („Pfarrried" genannt) an sich, die er, gericht-

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Bischöfl. Schreiben dt. 5. Febr. 1350.
[3]) Boczek. Slg.
[4]) Act. Consistor. ad an. 1504.
[5]) Correspond. VI. ad an. 1564.

lich 1567 belangt, nicht zurückgeben wollte.[1]) Die Irrlehre blieb hier fortwährend herrschend, und selbst als der mähr. Unterkämmerer, in Folge eines Berichtes einiger PP. Jesuiten des Olmütz. Collegiums vom J. 1604, hinsichtlich des Druckes, welchen die wenigen Katholiken von ihren nichtkathol. Mitbürgern litten, sogleich den häretischen Stadtrath ab- und 5 kathol. Räthe nebst 1 Richter und 1 Stadtschreiber eingesetzt hatte[2]), scheint sich die Lage nicht gebessert zu haben, denn 1620 fungirte hier als „pastor primarius" der 1585 zu Köslin in Pommern geb. Gregor Lagus, welcher erst 1623 ausgewiesen wurde, dann 1652 als Pastor und s. g. Propst zu Kolberg 66jähr. starb.[3])

Als der eifrig katholische Fürst Karl v. Liechtenstein die Stadt 1622 vom Kais. Ferdinand II. zum Geschenke erhielt, berief dieser, nachdem die Pastoren vom ganzen Gebiete ausgewiesen wurden, einen P. Jesuiten aus dem Olmütz. Collegium hierher, der wieder den katholischen Samen ausstreute, und zwar bis 1625[4]), wo die Seelsorge den inzwischen aus der Verbannung in ihr hiesiges Kloster wieder zurückgekehrten PP. Dominikanern und namentlich ihrem ausgezeichneten und ungemein thätigen Prior Albert Herbst (er versah s. 1631 auch die Pfarren Geppersdorf und Reitendorf) übergeben, und dieser am 29. Apr. 1633 auf die Pfarre auch förmlich investirt wurde.[5]) Er führte die Seelsorge bis 1644, hatte aber mit großer Renitenz zu kämpfen, wie denn noch im J. 1642 der hiesige Pulvermacher Peter Hauk in einer besondern Eingabe an den Landeshauptmann die Bürgerschaft beschuldiget hatte, daß sie insgesammt gegen den Kaiser gestimmt sei, und den Schweden jeden Vorschub leiste, der Prior Herbst aber den Stadtrichter Samuel Hauk klagen mußte, daß dieser, sowie seine häretischen Vorgänger, einen Kircheacker widerrechtlich besitze und ihn eben so wenig wie die Strafgelder, welche er von den, den Prädikanten nachlaufenden Bürgern erhoben, zur Herstellung der Klosterkirche, ungeachtet dies befohlen sei, nicht ausfolgen wolle.[6]) Im Mai 1644 erhielt die Pfründe der Troppau. Archidiakon Georg Joh. Wagner Ritt. v. Wallerstein, und gerieth mit dem Müglitz. Dechant, welchem er, als Archidiakon, nicht untergeordnet sein wollte (wurde auch, aber erst im Sept. 1652 durch das Consistorium von der dechantlichen Aufsicht eximirt) in Zwist, in dessen Folge ihn 1647 der Dechant, vielleicht in Gereiztheit, eben nicht am günstigsten geschildert und beigefügt hatte, daß die einst gute Pfründe jetzt sehr verschlechtert („destructa") und die Pfarrlinge schwankende Katholiken seien; Frankstadt war Commendata zur Aufbesserung der Pfarre.[7]) Der Pfarrer u. Archidiakon, Wagner ꝛc., unter welchem seit etwa 1650 der Sternberg. Chorherr Christophor König als „Vicecurat" fungirte, und der (Wagner), wie oben gesagt, 2 Stiftungen gemacht hatte, † am 28. Oct. 1667, und am 6. März 1668 wurde jener bekannte Dr. der Rechte und s. 1663 gewesene Dechant zu Hotzenplotz (vordem Pfarrer zu Gß.-Mohrau) Christoph Alois Lautner investirt, welcher, bisher vor der geistlichen

---

1) Olmütz. Pühon. LII. f. 245.
2) Schmidl, Histor. Soc. Jes. II. p. 377.
3) Cerroni, „Nachrichten" ꝛc. nach Jöcher's Gelehrten-Lexikon.
4) Schmidl o. c. III. p. 580.
5) Cod. Investitur.
6) Hdschft. Notiz im Brünn. Franzens-Museum, u. Orig. Bericht in d. Consistor. Registratur vom J. 1642.
7) 3 Orig. Berichte.

Oberbehörde tadellos, daselbst in die bekanntlich vom Protestantismus ererbte und großgezogene[1]), damals nur in diesem Theile Mährens und dem nahen Schlesien (besonders bei Freudenthal, S. diesen Artikel) grassirende Geisterkrankheit der s. g. Hexerei gerieth, und sein Leben beklagenswerth endete. Der Verdacht solcher Unthat fiel auf ihn durch Angebereien sein sollender Mitschuldigen, worauf ihn auf Aufforderung des kgl. Obergerichtes zu Prag der Fürst-Bischof Karl Gf. v. Liechtenstein im Nov. 1680 zu Müran einkerkern ließ. Die 4 bischöfl. Inquisitoren haben inzwischen einige der Hexerei verdächtige Personen beiderlei Geschlechtes, welche unter der Folter ihr angebliches Verbrechen eingestanden und auch den Dechant desselben beschuldigt hatten, zum Scheiterhaufen verurtheilt, und auch den letztern durch 3mal wiederholtes Foltern zum gleichen Geständniß genöthiget, das er aber nach Aufhören der Folter sogleich widerrief. Ungeachtet solcher Geständnisse und abermaliger Widerrufe wurde er doch durch Ausspruch 3 der Richter zum Flammentode verurtheilt, der priesterlichen Würde entkleidet und zu Müglitz am 18. Sept. 1685 bei ungeheuerem Volkszulauf öffentlich verbrannt. Er endete standhaft und erbaulich.[2]) — In Schönberg selbst ging man s. 1671 gegen die der Hexerei angeblich überwiesenen Personen ebenfalls sehr grausam vor, indem, wie der Liber Memorabilium des hiesigen Dominikanerklosters erzählt, jeder solchen zuerst die rechte Hand

---

[1]) In seiner vortrefflichen „Neueren Geschichte der Deutschen" (VIII. 55 und 60) sagt der protestantische Consistorialrath und Professor K. A. Menzel Folgendes: „Die Reformation hatte mit dem Glauben an die leibliche Macht des Teufels über die Menschen und die Erde die Grundlage des Hexenprozesses in den Vorstellungen ihrer Anhänger befestigt, und durch Erregung des Wetteifers die Zahl ihrer Opfer gesteigert, indem die Katholischen im Kampfe wider den Teufel hinter den Protestanten nicht zurückstehen wollten. Seit dem Beginn des Krieges wuchs diese Zahl zu noch größerer Höhe, und das Verfahren wurde auch gegen die höheren Klassen der Gesellschaft gerichtet. Fast aus allen Ländern Deutschlands liegen Nachrichten vor, nach welchen das 17. Jahrhundert hindurch Schaaren von Männern und Weibern, zuweilen in so kurzen Zwischenräumen, daß auf einzelne Jahre mehrere Hunderte kommen, wegen Zauberei verbrannt worden sind. Stehender Artikel der Anklagen und der in der Regel durch die Folter erpreßten Geständnisse war, an abgelegenen Orten, in Wäldern und auf Bergen nächtliche Feste der Unzucht mit dem Teufel und seinen Gehilfen begangen zu haben. Kein Stand, kein Alter wurde geschont; in mehreren strengkatholischen Ländern, z. B. in Bamberg und Würzburg, wurden selbst angesehene Geistliche als Theilnehmer solcher Gelage verurtheilt und hingerichtet; nicht blos Jünglinge und Jungfrauen reiferen Alters, sondern auch unmündige Knaben und Mädchen als Mitschuldige ihrer Eltern und Verwandten, wo nicht (wie später an andern Orten mit Säuglingen geschah) als aus der Buhlschaft mit Teufeln entsprossene Höllengeburten, verbrannt." . . . . . Immer höher stiegen diese Gräuel, und es war nicht abzusehen, wann sie enden würden. Den Hexenprozessen sich entgegenzustellen, sich dagegen zu äußern, brachte in die größte Gefahr.

Aber es gab katholische Priester, die den Muth hatten, allen Gefahren zum Trotz hervorzutreten — schon zu Ende des 16. Jahrhunderts Cornelius Loos in Mainz, der seinen Angriff auf die Gerechtigkeit des Hexenverfahrens mit zweimaligem Gefängniß und Widerruf büßen mußte; — und zu Anfang des 17ten Jahrhunderts der Jesuit Adam Tanner (gest. 1632; gleichzeitig auch der Jesuit Friedrich v. Spee, S. Onno Klopp „Tilly im 30jähr. Kriege," I. Bd., S. 134) als Polemiker bei den protestantischen Theologen übel berufen, dem für seine in einem theologischen Werke gemachten Vorschläge zur Milderung des Verfahrens von erbitterten Hexenrichtern, wenn sie seiner habhaft würden, die Tortur mit ihren Folgen zugedacht wurde.

[2]) Pilat, Histor. Moravia III., dann die Prozeßakten, abgedruckt im „Relichen Verkündiger," I. Bd., S. 588. II. Bd. 81; v. Hormayr's „Archiv" ꝛc. 1827. Nr. 21. 22.

und dann der Kopf abgehauen, der Körper aber nachher, zur Sühne des am Allerheiligsten verübten Sakrilegiums, auf eine Tumba gelegt und dann erst verbrannt wurde. Auf dem nahen Ullersdorf. Gebiete wurden Weiber und Männer lebendig verbrannt, letztere mit Pulversäcken an Hälsen, die Weiber aber zuerst erdrosselt und dann verbrannt. So wurden in Schönberg 18 Frauen, darunter die Bürgermeisterin Anna Sattler, 3 Frauen hiesiger Rathsmänner, die des fürstl. Richters und die Wirthin des Dechants Lautner; unter den 7 Männern aber der Bürgermeister Kaspar Sattler und 1 Rathsherr hingerichtet. Sie sollen nächtliche Zusammenkünfte mit dem Bösen am Orte „Putenstein," Ullersdorf. Gebiets, gehabt haben, welcher um 1696 mit einem vom Römerstädt. Dechant ebendort gehaltenen Hochamt, bei dem ein Kapuziner predigte, gesühnt wurde, aber doch wollte man noch später sowohl dort, als auch in den Vorstädten Schönbergs zur Nachtzeit Gespenster gesehen haben. Derlei traurige Ausbrüche eines finstern Aberglaubens, wie gesagt eine Frucht des Protestantismus, gegen welche katholische Theologen leider ohne Erfolg geeifert hatten, waren früher und gleichzeitig viel häufiger und dauerten bis in den Anfang des 18. Jahrh., wie z. B. in Baiern, wo noch 1722 ein Knabe als angeblicher Zauberer in München hingerichtet, in Wallerstein u. Schwaben aber „zu 20 Druden" (Hexen) auf Einmal verbrannt, und auf Aussagen gefolterter Hexen sogar die Erbmarschallin v. Pappenheim in den Kerker kam, aus dem sie nur ein „schwerer Reinigungseid" und die Bezahlung der nicht minder schweren Unkosten befreien konnte.[1])

Nach Lautner's Entfernung wurde Römerstadt der Dechantssitz, u. die Schönberg. Pfarre durch Administratoren, deren 1. Christian Bernard, der 2. aber Joseph Repa (war auch „suspectus de magia") hieß, versehen, und zwar bis zum 5. Oct. 1685, wo der bis dahin zu Altstadt bei Trübau gewesene Pfarr. Johann Bauch investirt wurde und die von Lautner getauften Kinder sub conditione nochmals taufen mußte.[2]) Er blieb hier nur bis 1687, wo am 12. Mai Mathias Pusch v. Grünwald, bish. ebenfalls zu Altstadt, geb. v. Zwittau, die Investitur erhielt. Unter ihm (1690) hatte die Kirche nur den Hochaltar, seit 1689 aber auch 1 Kapelle; zur Pfründe nur 1 kleiner Acker nebst 2 Wiesen, deren 1 sumpfig, Zehent; von der Stadt jährl. 74 fl. 40 kr. und 26 Klftr. Holz nebst 4 Klftr. für den Kaplan, der aus Wagner's Stiftung 50, vom Pfarrer aber 40 fl. bezog, von der Stadt noch bestimmtes Bier gegen 6 Scheffel Weizen u. 4 Aemter jährl., sowie zu Weihnachten Wild- u. Hasenfleisch, zu Ostern 1 Lamm u. 1 Martinigans, alles dies prekär, Offertoria, Geldgeschenk zum Neujahr rc.[3]) Am 16. Mai 1695 wurde Paul Dietrich investirt, unter welchem 1708 das Schönberg. Dekanat in den einstigen (pristinum) Zustand durch Abtrennung der Pfründen Schönb., Schildberg, Rothwasser, Grumberg, Eisenberg, Blauda, Heilendorf u. Reitendorf sammt ihren Filialen von dem allzugroßen Römerstädter wieder hergestellt und er zum Dechant ernannt wurde[4]), jedoch 1714 an der Pest †. Die nachfolgenden Pfarrer und meist auch Dechante waren: 31. Oct. 1714 Elias Schön (im J. 1730 protestirte der Cardinal u. Fürstbischof Wolf-

[1]) v. Hormayr, „Taschenbuch" rc. Jahrgang 1834.
[2]) Cod. Investitur. bis 1740, dann Inventar.
[3]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.
[4]) Orig. Bericht 1708 (Boczek. Slg.)

gang Gf. v. Schrattenbach beim Kaiser gegen die projektirte Erhebung der Filiale Frankstadt zur Pfarre unter Anderm auch deshalb, weil der gering bestiftete Schönberg. Pfarrer die durch Aufnahme der Schönberg. Pfarrkirche zu einem Gliede der Lauretanischen in Rom und daher erworbene viele Ablässe sehr gesteigerte Andacht [im J. 1739 gab es 32,345 Communikanten] durch Unterhalt mehrer Priester nicht fördern könnte, u. daß das kaum unterdrückte Laster der Hexerei wegen geringerer geistlicher Aufsicht wieder ausbrechen könnte)[1], † 10. März 1732; 24. Apr. d. J. Kajetan Jos. Freih. v. Freienfels, infulirt. Abt de valle honesta, resignirte 1735; 23. Dec. d. J. Gottfried Ign. Langer, † 29. Mai 1738; d. J. Anton Freih. v. Quentel, Olmütz. Domherr, ging in die Residenz 1751; d. J. Johann Neumann, commutirte nach Feldsberg in Unt.-Oesterreich 1762 mit Kasimir v. Stock, geb. v. Wien (1763 der pfarrl. Garten um 240 fl. verkauft und dafür ein Bauplatz für die Scheuer erstanden)[2], resignirte und ging nach Wien 1771; d. J. Franz Ernst Hengor, geb. v. Schönberg (1784 nach Aufhebung des Dominikan.-Klosters soll die Kirche beibehalten werden, und 1 Cooperator mit Besoldung aus dem Religionsfonde wurde bewilligt), † als Jubilat 28. Dec. 1794; 1795 Johann Nepom. Mayer, geb. v. Schildberg, † 1809; 1810 Florian Schuppler, † 1814; d. J. Dominik Scholz, geb. v. Schönberg, † 1815; d. J. Florian Sirsch, geb. v. Sperbersdorf 1762, † 1831; d. J. Johann Wachler, geb. v. Cenkowic in Böhm. 1791, † 1847; seitdem der jetzige Herr Beneficiat.

Ehemaliges Kloster der PP. Dominikaner zu Schönberg.

Nach Schwoy soll es von den Söhnen Zdenek's v. Ralsko-Waldstein, Hugo und Jaroslaw, in unbekannter Zeit gestiftet worden, bald aber eingegangen sein, worauf es 1293 der Wisehrad. Propst und nachherige Olmütz. Bischof Johann Holy, aus dem Hause v. Waldstein, für 40 Ordensmänner neu fundirte. Die letztere Nachricht, jedoch ohne Angabe der Zahl der Ordensmänner, und denselben Propst als ursprünglichen Stifter anführend, gibt auch der handschriftliche „Liber Memorabilium" &c. dieses Conventes, welcher kurz und mit bedeutenden Lücken nur bis 1698 geführt wurde[3]), an. Daraus, und aus andern Quellen ist das Nachfolgende entlehnt. Das Kloster war zur Ehre der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes geweiht, und bezog seit etwa 1297 von dem Dominikaner-Nonnenstifte zu St. Katharina zu Olmütz von dem diesem bestätigten D. Kozušany sammt Mühle die Hälfte der Einkünfte, und überdies (?) jährl. 8 Metz. Weizen, 22 Metz. Korn, 1 Metz. Gerste, so viel Erbsen, nebst $6^1/_2$ Mark an Geld, und zwar auf Bekleidung der Brüder.[4]) Im J. 1353 befahl der Bischof, daß hierher für die im St. Jakobskloster zu Olmütz † Chorfrau Elisabeth, die Schönbergerin genannt, von diesem Stifte jährl. noch ein kleiner Geldbeitrag geleistet werden solle.[5]) Die Hussiten haben zwar

---

[1]) Act. Consistor. ad an. 1730.
[2]) Ibid. ad an. 1784.
[3]) In der Boczek. Slg. (Landesarchiv).
[4]) Urk. dt. Brun. 4. Cal. Febr. 1297.
[5]) Urk. 1353 (Orig. im fst.-erzb. Archiv zu Kremsier).

das Kloster verschont, aber es war so arm, daß um 1510 zur Beischaffung einer neuen Orgel für die Conventskirche das Ordinariat eine Geldsammlung in der Diöcese ausschreiben ließ[1]), jedoch schon 1513 verbrannte es sammt der ganzen Stadt, woranf die noch katholisch. Zerotine zur Wiederherstellung Vieles („multum") beitrugen. Als aber der Protestantismus in Schönb. die Oberhand erhielt, wurden 1553 die Mönche vertrieben, das Kloster zur Pelzwerkmauth und der Friedhof zur Salzniederlage für die Stadt verwendet. Erst am 16. Mai 1623 bezogen die bisher exulirenden Brüder das Klostergebäude, welches, sammt der Kirche mit 7 Altären, der fromme Gutsherr Karl Fst. v. Liechtenstein wieder herstellen ließ. Der sehr eifrige Prior und Olmütz. Conventual P. Albert Herbst, welcher, wie bereits früher gesagt, s. 1623 mit den Brüdern die hiesige Pfarre versah, und „um dem durch die Häretiker aller Habe und Einkünfte beraubten Kloster einigen Nutzen zu verschaffen," im J. 1631 auch die Besorgung jener zu Geppersdorf und Reitendorf vom Consistorium erhielt. Bis 1659 wurde das neue Kirchegewölbe vollendet und al fresco ausgemalt (Bild der Mutter Gottes vom hl. Rosenkranz mit dem hl. Dominik, rings von Rosen umgeben), wie auch die Kirchefenster vergrößert, und 1665 eine Silbermonstranz nebst Ciborium aus Almosen neu beigeschafft, aber schon am 7. Mai 1669 ward sammt der Stadt auch das Kloster nebst der Kirche ein Opfer des Brandes, welchen eine betrunkene Rathsfrau aus Unvorsicht veranlaßt haben soll, und der auch die Pfarrkirche verzehrt hatte. Einige Messenstiftungen, wie z. B. der Juliana v. Zerotin mit 300, dann, u. A., einer Freiin v. Bubna mit 200 fl. und wohlthätige Beiträge wurden zur Herstellung der Gebäude verwendet, so daß 1671 die Navis der Kirche gewölbt und eine neue Orgel um 190 fl., im J. 1679 aber eine große Silbermonstranze um 169 fl. beigeschafft werden konnten. Bis 1686 war das Kloster sammt der Kirche mit 4 Altärer im Neubau vollendet, wozu Karl Fst. v. Liechtenstein und seine Gemalin Beatrix außer Materiale und Eßwaaren jährl. 400 fl. beitrugen; auch der Speisesaal, das Steinpflaster im mit schönen Bildern durch Wohlthäter gezierten Convente, dann die Hausapotheke wurden bis 1688 neu hergestellt, nachdem kurz vorher auch hier die Hexerei 2 Brüder nicht unversucht gelassen („gravissime notati"), weshalb die Ausgänge sorgfältig überwacht werden mußten. Im J. 1695 lebten hier 10 Priester, nebst 2 Laienbrüdern, und die Kirche besaß (fast insgesammt Geschenke adeliger Wohlthäter) an Silber 1 Monstranze, 1 großes Ciborium, 2 silb. Herzen, 1 kleines Ciborium, 2 Lampen, 1 Kreuz, 1 Statue des hl. Johann v. Nepom. u. 1 der Mutter Gottes, 6 Kelche, 1 Rauchfaß, 1 vergold. Pacifical u. solche Meßkännchen sammt Tasse. Die Ordensmänner sammelten theils Butter und Geld bis Neisse u. Glogau in Schlesien, dann bis Grulich in Böhmen, theils Getreide bis Freudenthal in Schlesien. Da die „Memorabilien" mit dem J. 1698 schließen, so weiß man über die weitern Schicksale des Klosters nichts weiteres, als daß 1756 darin 21 Brüder waren, 1 Wiese nebst 1 Acker und 29,513 fl. an Capitalien besaßen[2]), und daß es 1784 aufgehoben, die Ordensmänner aber theils in andere Klöster versetzt, theils für die Seelsorge verwendet wurden. Das Klostergebäude hat man, sammt der Kirche, der Stadt belassen, die

---

[1]) Cod. Formular. im Domkapit. Archiv zu Olmütz.
[2]) Hackl, Mähr. Stiftungen, Mspt.

ersteres, behufs der Befreiung vom Einquartiren des Militärs, 1792 durch Aufsetzung noch 1 Stockwerkes für 2 Compagnien mit Officierwohnungen eingerichtet hatte, die Kirche aber, als Filiale der Pfarre, bis jetzt erhält.

Von Prioren sind folgende bekannt: 1494 Niklas; 1553 Jakob Schlosser; 1622 bis 1649 (?) Albert Herbst; 1649 Peter Moritz; 1653 Thomas Hofnagel; 1655 Vincenz Vorwinter; 1660 Ambros Schöhart; 1665 Christophor Dittl; 1671 Maximilian de Castro; d. J. wieder Christophor Dittl, bis 18. März 1675; d. J. Hyacinth; 1691 Anton Peretius; d. J. Bernard Krog; 1692 Ferdinand Hauff, † 1695; d. J. Albert Beyerle, und 1698 Vincenz Frank.

---

2. **Blauda** (Bludov), **Pfarre**, mit 1 Filialkirche in der Nähe, der Schloßkapelle und Kapelle zu Bohutin.

D. Blauda, welches dem Großgute den Namen gibt, liegt $1/2$ Ml. s. von Schönberg, an den Straßen von Aussee und Hohenstadt, theils auf der Ebene, theils an der südl. Abdachung eines Gebirgsastes.

Eingepfarr. ist nur noch das D. Bohutin (Bohutín) mit Kapelle und excur. Schule, 1 St. w. Bequeme Seelsorge. — Bis 1786 gehörten hier, nebst der Curatie Schönbrunn, auch die seitdem nach Böhm.-Eisenberg eingepfarr. DD. Bartelsdorf, Rabenau und Radomühl.

Seelenzahl: 2841 Katholiken mähr. Zunge; bei 340 Schulkinder. Das Schulhaus zu Blau. 1805 neu erbaut und 1841 mit 1 Lehrzimmer auf Patronskosten vergrößert.

Patron: der Gutsherr Zdenko Graf von Žerotin.

Domin.: Blauda; B. A., G. und Post zu Schönberg.

Pfarrer: seit 10. Dec. 1835 Herr Joseph Niemetz, geb. v. Bezděk 1804, ordin. 1828. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Märtyr. Georg. Sie steht auf dem alten Friedhofe (der neue ist s. 1832 auswärts), welchen ein Wohlthäter, der auch den Thurm 1850 mit Blech decken ließ, zierlich eingefaßt und in einen niedlichen Park umgewandelt hatte. Die Kirche wurde in den JJ. 1837 u. 1838 auf ihre eigenen Kosten an der Stelle der frühern kleinen, die gleichwohl schon 1768 durch Zubau des Presbyteriums an die alterthümliche Navis erweitert worden, ganz neu, solid und in Kreuzesform erbaut, und enthält nebst dem hohen, dessen Blatt die Pfarrlinge durch Joh. Reinhart in Olmütz malen ließen, 2 aus der frühern Kirche beibehaltene, aber renovirte Seitenaltäre zum hl. Johann v. Nepom. und zum hl. Vincenz. Unter der der Ostseite zugebauten Sakristei ließ der Gutsherr Franz Gf. v. Žerotin 1838 eine Familiengruft erbauen, in welcher einige Glieder dieses uralten Geschlechtes ruhen. Auf dem Chor sind einige Musikinstrumente nebst der Orgel mit 10 Registern, und auf dem 11° hohen Thurm gibt es 3 Glocken von 16, 8 (1598 von Joh. Beger zu Schweidnitz gegossen) u. 5 Ct. (gegoss. 1599 v. Joh. Wolf in Olmütz), das Meßglöckchen aber beträgt $1/2$ Ct. (1591 gegoss.), und noch kleiner dürfte das Sterbglöckchen sein. Vom Silber hat man 15 Mark. 15 Lth. 2 Quint. (1 kleine Monstranze, 1 Lampe u. 1 Rauchfaß mit Schiffel) abgeliefert, und an Paramenten s. etwa 1820 theils durch Munificenz des gräfl. Patrons, theils durch die Pfarrlinge 16 Kaseln und 1 Baldachin von rothem Sammt nebst

andern mitunter werthvollen Effecten neu beigeschafft. Ein der Kirche gehöriges Wäldchen und 1 Acker von 6 Metz. 3 Maßeln wurden im vorigen Jahrh. emphiteut. verkauft, und sonst bezog um 1806 dieselbe noch Zinse von 2 Wiesen. Messenstiftungen u. a. sind: 1782 des Müllers Joh. Einaigel mit 600, 1794 des Pfarrers Matthäus Klecker m. 827 (auch für Arme), 1819 des pension. Amtmannes Wenz. Fischer m. 1100, und 1829 des Graf. Franz v. Žerotin, die s. g. Gust. Žerotin'sche Armenstiftung mit 460 fl. C. M.[1]) — Die Matriken beginnen mit 1670.

Was die auf einem Berge im Walde dicht an der Eisenberg. Gränze stehende Filialkirche zum hlgst. Frohnleichnam betrifft, so verdankt sie ihr Dasein, der Sage nach, einer Frevelthat, indem ein unwürdiger Communicant in der Vorzeit eine consecrirte Hostie zerstückt hier im Walde gelassen haben soll, die von einem Schwarm wilder Bienen in einen hohlen Baum getragen, und mit einer Monstranze von Wachs umgeben wurde. Die Entdeckung dieses Wunders habe die Gläubigen veranlaßt, an der Stelle des hohlen Baumes zur Ehre des hl. Frohnleichnams eine Kirche zu erbauen, bei welcher seitdem ein Einsiedler zu leben pflegte.[2]) Jedenfalls ist so viel sicher, daß bereits im J. 1553 die Kirche stand[3]), und vielleicht schon damals, im 17. Jahrh. aber und später gewiß, ein stark besuchter Wallfahrtsort war. Um 1784 wurde auch sie entweihet und dem Eingehen überlassen, die Gemeinde Blauda ließ sie jedoch 1835 mit h. Genehmigung wieder herstellen und am 20. Mai 1837 vom Schönberg. Dechant Johann Wachler benediciren.

Die Schloßkapelle zum hl. Kreuz in Blauda besteht s. 1671, in welchem J. auch die Meßlicenz für sie ertheilt wurde.[4])

Die Kapelle zur Geburt Mariä in Bohutin erbaute diese Gemeinde im J. 1801. Sie ist 6^0 lang und 4^0 breit, enthält 1 Altar mit Tabernakel, auf den Wänden den hl. Kreuzweg, dann die Kanzel, auf dem Chor ein Positiv, und im Thürmchen 2 Glocken von 1 u. $^1/_2$ Ct. Sie hat auch eigene Paramente, und es wird darin 3mal im J. öffentlicher Gottesdienst gehalten.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 39 Joch 1031$^3/_6$ □^{0} Aecker, 6 Joch 1421$^1/_6$ □^{0} Wiesen u. Garten (dieser 2 Joch 1415 □^{0}), u. 1 Joch 879$^5/_6$ □^{0} Hutweide. Der Zehent ist mit der Jahresrente pr. 307 fl. 30 kr. C. M. entschädigt. Im J. 1806 bezog der Pfarrer vom Gutsherrn prekär jährl. 1 Fuhr Heu nebst so viel Grummet, und von der Gemeinde auf Unterhalt des Cooperators 16 fl.

Das alte hölzerne Pfarrhaus wurde 1845 eingerissen und ein neues, mit Schiefern gedecktes auf Kosten des Patrons mit Beitrag des Pfarrers erbaut.

Geschichtliches. Die Nachricht, daß die hiesige Pfarre im J. 1350 zum Bisthume Leitomyšl in Böhmen abgetreten wurde[5]), dürfte sich nicht bewähren, weil sie in der betreffenden Urkunde nicht genannt wird, sicher aber ist, daß vor 1568, wo das Gut sammt Patronat der Olmütz. Fst.-

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Brünn. Wochenblatt 1826, S. 140.
[3]) Zum J. 1553 heißt es: les á haj u boziho téla, und cesta od Šumberka nad kostel boziho téla etc. (Olm. Pühon. XLIV. f. 56.
[4]) Fst.-erzbisch. Registrat in Kremsier.
[5]) M. Mähren ꝛc. V. S. 202.

Bischof Wilhelm Prusinowsky v. Wickow erstand, der Pfarre, die jedenfalls weit älter ist, nirgends erwähnt wird. Als der Bischof Johann Grodecky im J. 1573 das Gut an Johann v. Boskowic veräußerte, behielt er sich und seinen Nachfolgern im Bisthume das Pfarrpatronat vor[1]), welches erst im J. 1794 dem Gutsherrn abgelassen wurde[2]), und diesem Umstande ist es zu verdanken, daß die Pfründe im Besitz der Katholiken verblieb, während im D. Bohutin schon 1562 der aus Zwickau geb. und zu Wittenberg ordinirte Pastor Wolfgang Schulweiß saß.[3]) In Blauda war 1574 Albrecht Tosecky Pfarrer (ob ganz orthodox?), welcher wegen Beleidigung des ehemaligen Schreibers zu Mürau beim Bischofe verklagt und von diesem zur Verantwortung wiederholt vorgefordert, gleichwohl nicht erschien und deshalb die Pfarre verlor, welche von St. Georgi d. J. an Martin Zdiarsky erhielt, dem aber Peter Horecky v. Horka von seinem Freihof den Zehent verweigert hatte. Ein Gleiches geschah, nachdem er 1580 blind und zur Seelsorge ganz untauglich geworden, seinem Nachfolger Johann Phokas, welchem im J. 1583 das D. Hrabowa und andere häretisch gewordene Pfarrlinge auch den Gehorsam aufsagten, während Blauda und überhaupt der größere Theil der Eingepfarrten zu ihm hielten. Er war hier noch im J. 1588[4]), aber seine Nachfolger kennt man nicht, und weil am 28. Jänn. 1631 der Gutsherr um einen selbstständigen Pfarrer bat, da in der Umgegend kein der deutschen Sprache kundiger Pfarrer war und „die Einwohner noch nicht insgesammt katholisch waren“[5]), so scheint seit etwa 1590 (worauf auch die Aufschriften von 2 hiesigen Glocken deuten) die Häresie auch hier wenigstens vorherrschend geworden sein. Erst am 28. Apr. 1633 wurde für Blau. der Dominikaner P. Joseph Marian förmlich investirt und ihm auch die Eisenberger Seelsorge übertragen.[6]) Wie lange er und sein Nachfolger Jakob Brodecky hier war, ist nicht bekannt, aber seit etwa 1646 hielt die Pfründe Albert Christophor Nawarra, welchen der Müglitz. Dechant in einem Berichte vom J. 1647 lobt und hinzufüget, daß die Pfarrlinge insgesammt katholisch seien. Derselbe Pfarrer gab 1658 an, daß nebst Blau. und Bohutin auch die DD. Bratersdorf, Radomühl, Hrabenow u. Unter-Studenka zum Kirchsprengel gehören; dann daß einige Pfarräcker zerstückt und entfrembet wurden (gegen die Registern vom J. 1542), man aber nicht wisse, wann dies geschehen und Wer sie besitze.[7]) Er starb 1670, und am 17. Febr. d. J. wurde ein Matthäus Vincentius investirt.

Der Letztgenannte erhielt 1674 die Pfründe Schiltern (jetzt Brünn. Diöc.), und hier waren noch folgende Pfarrer: 30. Mai d. J. Martin Fz. Mittwochner, oder Mitwohner, bisher in Lomnitz (j. Brünn. Diöc.), befördert nach Daubrawic 1676; 5. Febr. d. J. Johann Fz. Capek, bish. zu Alt-Běla, beförd. n. Klobank bei Wsetin 1681; 25. Sept. d. J. Thomas Fojtik, bish. zu Schmole, geb. v. Freiberg, † 1683; 10. Jänn. 1684 Thomas Keiner, beförd. n. Drahotuš dies. J.; 30. Oct. 1684

---

[1]) dt. v Olom. v uter. po s. Marku 1573 (Orig. im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).
[2]) Act. Consistor. ad an. 1794.
[3]) Matric. Ordinator. Wittenberg. in Cerroni, Nachrichten.
[4]) Correspondenz XIII. ad an. 1574. XIV. an. 1576. XV. an. 1577. XVIII. f. 7. XX. 92. XXVI. 117.
[5]) Orig. 1631 in d. Consistor. Registratur.
[6]) Cod. Investitur. bis 1740, dann Inventar.
[7]) Provent. fix. Parochor. Cod. Mspt. 1658 (Consistor. Registrat.).

Matthäus Kowalský, bis 1685; 24. Oct. d. J. Jakob Jos. Slama, beförd. n. Daubrawic 1689; 14. Juli d. J. Kaspar Stiasny, bish. Kaplan in Freiberg, beförd. n. Böhm.-Eisenberg 1692 (damals war hierher auch D. Schönbrunn eingepfarrt, und die Pfarrkirche, welche als von Akatholiken [?] erbaut galt, enthielt 2 Altäre, die St. Corporiskapelle aus Stein, wohin am Kirchenfest seit vielen JJ. wegen der Ablässe zahlreiche Wallfahrer kamen [bei 600 Pönitenten jährl.], hatte deren auch 2; 1383 Communicanten; zur Pfarre, außer 2 Wiesen, 3 Aecker, wovon 1 von ½ Lahn, Zehent, Zins von 5 einstigen pfarrl. Unterthanen 2c., Schönbrunn mit Friedhof u. Kirche)[1]; 2. Juni 1692 Mathias Sedlecius, commutirte n. Gß.-Pencic mit Georg Pawlowsky im Dec. 1700, welcher 1707 †; 12. Mai d. J. Martin Jos. Dostal, † 22. Oct. 1731; 12. Nov. d. J. Martin Patz, bish. Lehrer bischöfl. Zöglinge, † 1733; 27. Apr. d. J. Andreas Wlasinsky, bish. Kaplan zu Wischau, geb. v. Loschitz, b. 1757; d. J. Ignaz Dengler, geb. v. Auspitz, auch Schönberg. Vicedechant, b. 1774, commutirte dies. J. nach Slaup (j. Brünn. Diöc.) mit Franz Czuma, dieser b. 1784; d. J. Matthäus Klecker, geb. v. Dörfel, † 1794 (stiftete letztwillig 400 fl. auf Messen zur Pfarrkirche in Gewitsch); 1794 Franz Saural, bish. Cooperator zu Rohle, geb. 1763, Baccalau. der Philosophie u. Theologie, † 24. Febr. 1806; 8. Juni d. J. Anton Kořil, bish. Cooperator zu Gß.-Heilendorf, geb. v. Lomigsdorf 1770, † 4. Sept. 1835; seitdem der jetzige.

---

3. Bladensdorf (Mladěnov), Pfarre.

Dieses D. liegt 1½ Ml. ö. von Schönberg, an der Straße nach Aussee etwas hügellig.

Eingepfarr. DD.: Tschimischl (Třemešek) mit Schule, ¾ St. ö. und Wenzelsdorf (Václavov), ¾ St. ö. Die Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 1785 Katholiken deutsch. Sprache; etwa 210 schulfäh. Kinder. Das neue Schulhaus in Tschimischl erbaute der Patron im J. 1844.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Aussee; B. A., G. und Post zu Schönberg.

Pfarrer: gegenwärtig unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus. Seit dem J. 1350 ist sie bereits die 3. und wurde 1740 von dem Gutsherrn Wenzel Fst v. Liechtenstein auf einer andern Stelle, als wo die frühere, der hl. Maria Magdalena geweiht gewesene stand (diesen Platz nimmt jetzt das Wirthshaus ein), ganz neu aufgebaut, ist 18° lang und über 6° breit, im Priesterchor gewölbt und s. 1839 auf Patronskosten mit Schiefern gedeckt, welcher sie sammt dem Thurm seitdem bis 1847 auch in- und auswendig übertünchen und die Sakristei repariren ließ. Die 2 Seitenaltäre zum hl. Anton v. Padua und hl. Joseph wurden 1853 auf Wohlthäterkosten staffirt, und die Pfarrlinge ließen um 1840 zu den 2 Glocken (auf dem Thurm ist auch 1 Uhr) von etwa 7 (gegossen zu Olmütz 1592 von Georg Hochberger) und 2 Ct. noch eine 3. gießen, deren Gewicht nicht angegeben ist. Vom Silber,

---

[1]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.

welches 1806 1 Pfd. 16 Lth. betrug, soll nichts abgeliefert worden sein, an Meßkleidern aber opferten s. 1830 b. 1854 theils der Curat Ant. Hübel, theils andere Gutthäter 3 Kaseln, 1 Pluviale und 1 schönes Velum. Für den Zins pr. 3 fl. 40 kr. jährl. vom im J. 1793 verkauften Acker von 16 Metz. ¹/₈ u. ¹/₄, bezieht die Kirche eine Ablösungsrente pr. 48 kr. C. M. Der ummauerte Friedhof ist dabei. — Die Kircherechnungen beginnen mit 1661.

Geschichtliches und Bestiftung. Die alte Pfarre in Bladensd. wurde sammt der Hälfte des Dekanates Aussee, zu dem sie gehörte, im J. 1350 an das böhmische Bisthum Leitomyšl abgetreten[1]), und seitdem vernimmt man von ihr nichts bis erst etwa zum J. 1540, wo das Olmütz. General-Vicariat für Herstellung, Reconciliirung und innere Ausstattung der vielleicht 1423 von den Hussiten auf ihrem Raubzuge ausgeraubten und prophanirten Pfarrkirche „zur hl. Maria Magdalena“ in Bladensd. zu frommen Beiträgen eine Aufforderung erließ.[2]) Damals, oder bald nachher mochte hier jener Jakob Pfarrer gewesen sein, der in hiesigen alten Gemeinderechnungen mit dem Beinamen „Pfof“ vorkommt und wegen Mangels an Unterhalt die Pfründe verlassen haben soll.[3]) Jedenfalls überging sie um 1550 an die Häresie, von deren Walten nichts mehr bekannt ist, als daß 1563 der von Dresden geb. und am 3. März d. J. zu Wittenberg ordinirte Hanns Pelz, welcher vordem durch 4¹/₂ JJ. zu Frankstadt bei Schönberg Schreiber gewesen, als Pastor hierher berufen wurde.[4]) Nach 1623 ward die ihrer Grundstücke nicht ganz beraubte Pfründe (Einiges besitzt daselbst bis jetzt der Markersdorf. Pfarrer) zu Markersdorf affiliirt, und verblieb dabei bis 1757. — Zwischen 1672 u. 1690 hatte die (frühere) St. Nikolaikirche nur 1 Altar mit geschnitzter Figur des Heiligen, 1 auf Holz gemaltes Bild des hl. Laurenz (früher am Altar), 2 vergold. Silberkelche mit Patenen, 3 Kaseln, 3 kleine Glocken, s. 1690 neue hübsche Kanzel, 240 fl. an Barschaft u. 152 fl. ausstehend; zur Pfründe gehörte, nebst Zehent u. Holzgeld, ¹/₄ Lahn, den die Pfarrlinge bearbeiteten, und 1 Wiese; das Pfarrhaus bestand noch, und nebst Tschimischl war auch das D. Oskau eingepfarrt.[5])

Die bedeutende Entfernung von Markersdorf veranlaßte endlich 1757 die Einsetzung eines Expositus in Bladensd., nachdem die 3 DD. (das 3. war Oskau) am 25. Jänn. d. J. verreversirt hatten, daß sie dem Seelsorger jährl. 80 fl. geben, das Schulhaus aufbauen und den Lehrer erhalten wollen. Ueberdies bestimmte das Consistorium, welches das Errichtungs-Instrument am 23. Mai 1757 ausgefertigt hatte, von einem Capital pr. 1000 fl. aus den Archivscapitalien für den Expositus jährl. 50, und der Markersdorf. Pfarrer mußte jährl. 30 fl. beitragen.[6]) Als 1784 das Benefiz selbstständige Lokal-Curatie ward, ergänzte die Congrua der Religionsfond, welcher 1802 auch das Wohnhaus (4 Zimmer ꝛc., dazu 1 größerer u. 1 kleiner Garten) ganz neu erbaut hatte.

Am 7. Jänn. 1861 wurde die Curatie wieder zur Pfarre erhoben.

---

[1]) Urk. dt. 5. Febr. 1350.
[2]) Cod. Formular. Mspt. Capit. Olomuc.
[3]) Dasig. Inventar vom J. 1806.
[4]) Matricul. Ordinator. Wittenberg. in Cerroni, „Nachrichten.“
[5]) Mähr.-Neustädt. Dekan. Matrik 1672 u. 1690.
[6]) Acta Consistor. in d. Consistor. Registratur.

Curate: 1757 Franz Langer, geb. v. Gß.-Mohrau, befördert nach Meedl 1761; d. J. Joseph Scherzer, geb. v. Böhm.-Eisenberg, beförd. n. Dubicko 1763; d. J. Franz Dwořak, geb. v. Olmütz, † 1773; d. J. Joseph Mück, beförd. n. Schönwald 1776; d. J. Andreas Nowak, geb. v. Bauerwitz in Preuß.-Schles., s. 1784 Lokal-Curat, † 1802; 9. Jänn. 1803 Florian Wawřečka, geb. v. Wüst-Pohlom in Schles., beförd. n. Dörfel 1807; d. J. Joseph Zuk, commutirte n. Lukau 1809 mit Gabriel Meitner, welcher Pfarrer zu Rothwasser wurde 1818; 1819 Samuel Scholz, bish. zu Petersdorf, † 6. Jänn. 1835; 1. Juli d. J. Anton Hübel, bish. zu Spieglitz (Wohlthäter der Kirche), beförd. n. Porstendorf im Juni 1852; 1. Nov. d. J. Joseph Mitschka, bish. Pfarrer zu Grumberg, † 26. Febr. 1855; Mai d. J. Johann Schwenk, vordem zu Spornhau, geb. v. Kunzendorf 1804, ordin. 1828, seit Jänn. 1861 Pfarrer, quiescirt im Apr. 1862.

---

4. Bratersdorf (Bratrošov), Pfarre.

Dieses D. bildet allein den Pfarrsprengel und liegt ½ Ml. von Schönberg gegen WNW., im schmalen Gebirgsthale an der Straße von Schönberg nach Goldenstein.

Seelenzahl: 1005 Katholiken deutsch. Sprache; bei 104 schulfäh. Kinder.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Blauda; B. A., G. und Post zu Schönberg.

Pfarrer (seit 1860, vordem Lokal-Curat): s. 19. Juli 1853 Herr Franz Franz, geb. v. Langendorf 1807, ordin. 1833.

Die Pfarrkirche zu Allen Heiligen steht auf dem Friedhofe, wurde laut einer daran befindlichen Aufschrift, wohl für den akathol. Gottesdienst, 1603 ganz neu erbaut, und mochte auch ursprünglich bestiftet gewesen sein, weil ihres Patronats zum J. 1612 in der Landtafel ausdrücklich Erwähnung geschieht.[1]) Sie ist solid, aber nur 11° 8′ lang und 4½° breit, weshalb 1833 am Hauptthor eine 18′ lange und 12′ breite Vorhalle zugebaut wurde, wodurch die Kirche von Außen bedeutend verunstaltet ist. Nebst dem staffirten hohen, welcher 1827 ganz neu errichtet wurde, enthält die 1833 mit □steinen gepflasterte Kirche noch 2 Nebenaltäre, als: zum hl. Joseph und hl. Laurenz (dieses ein Geschenk des hiesigen Richters Laur. Gabriel 1750), und zwischen 1846 und 1853 erhielt sie, meist auf ihre Kosten, einen schönen Taufbrunnen, das Positiv zur Orgel, ein hl. Grab und die hübsche neue Kanzel. Das Musikchor ist von Holz, und so auch der Thurm, auf dem es 2 der Gemeinde gehörende Glocken von 7 Ct. 65 Pfd. und über 2 Ct., dann das 1817 durch Wohlthäter angeschaffte Sterbglöckchen gibt. Vom Silber hat man 5 Mk. 24 Lth. gegen 130 fl. abgeliefert, und s. etwa 1820 wurden, außer Linnenzeug, 1 hl. Kreuzpartikelgefäß, 1 Ciborium und Monstranze, sämmtlich vom Kupfer, jedoch vergoldet, dann 1 Silberkelch mit solchem Gefäß für hl. Oele und 3 Kaseln bis 1854 neu beigeschafft. Die Kirche besaß einst einen Garten, und bezog einen kleinen Geldzins sowie 2 Pfd. Wachs nebst 2 fl. 24 kr. jährl. von 2 Bauern, was jedoch seit

---

[1]) Olmütz. Ldtfl. XXXIII. f. 36.

1851 mit 23 kr. C. M. als Rente abgelöst ist. Von Messenstiftungen sind anzuführen: 1689 die des hiesigen Bauers Christian Meirner mit 863 fl. 20 kr., 1717 des Erbrichters Mart. Meirner m. 863 fl. 20 kr. und 1745 des Erbricht. Laurenz Gabriel auch mit 863 fl. 20 kr.[1])

Im Beginn des 17. Jahrh. (und wohl schon früher) soll der Ort häretisch gewesen sein und muthmaßlich wurde auch die Kirche für diesen Cultus aufgebaut. Nach 1622 hat man ihn als Filiale zur Pfarre Geppersdorf gewiesen, bei welcher er bis zur im J. 1784 durch den Religionsfond erfolgten Bestiftung der Lokal-Curatie, welche 1860 zur Pfarre erhoben wurde, verblieb.

Der Pfarrer bezieht die übliche Congrua aus dem Religionsfonde, hat 1 kleinen Garten und bewohnt das etwa 200 Schritte von der Kirche gegen S. entfernte 1stöckige Haus mit 4 Zimmern ꝛc.

Curate: s. 29. Dec. 1785 Emanuel Palm, Dr. d. Theologie, gewesener Prämonstratenser in Hradisch bei Olmütz, geb. v. Sternberg (eifriger Seelsorger), befördert nach Wachtel im Oct. 1804; 27. März 1805 Valentin Tande, gewesen. Kapuziner, vordem zu Karlsdorf, geb. v. Iglau, beförd. n. Brodek im Dec. 1809; März 1810 Florian Langer, geb. v. Gß.-Mohrau bei Eulenberg, beförd. n. Geppersdorf im Apr. 1824; Sept. d. J. Vincenz Kosch, geb. v. Hannsdorf, † 45jähr. 5. Mai 1832; 8. Oct. d. J. Joseph Schön, geb. v. Schönberg, † 64jähr. 18. Jänn. 1853; seither der jetzige und s. 1860 Pfarrer.

An der Cholera starben im J. 1832 daselbst 43 Personen.

---

5. **Eisenberg, Böhmisch-** (Ruda česká), **Pfarre,** mit der Expositur und Filialkirche in Märzdorf, Filialkirche in Klösterle, Schloßkapelle in Böhm.-Eisenberg und Kapelle zu Buschin.

Ehemalige Propstei des Benedictiner-Ordens zu Klösterle.

Das Pfarrdorf, welches einem Großgute den Namen gibt, liegt ³/₄ Ml. wsw. von Schönberg an der March in einem reizenden Thale und an der von Aussee nach Goldenstein gebahnten Straße.

Eingepfarr. DD.: Bartelsdorf (Bartoňov), ³/₄ St. ö., Buschin (Bušín) mit Kapelle u. Schule, 1 St. s., Hosterlitz (Hostice), ½ St. nnw., Märzdorf (Bochdikov) m. Filialkirche u. Schule, 1 St. n., Olleschau (Olšany), ½ St. s., Rabenau (Hrabenov) m. Schule, ½ St. ö., Radomühl (Radomil), 1 St. ö., Klösterle (Klášteřeč) mit Filialkirche, 1 St. osö. und Wischehoř (Vyšehoří), 1½ St. osö. Die Seelsorge in Betreff der DD. Radomühl (welches, sammt Bartelsdorf und Rabenau erst 1786 von Blauda aus- und hierher eingepfarrt wurde) und Wischehoř wegen Entfernung beschwerlich, in Hinsicht der andern nur bei Wasserausgüßen. — Einst wurde von hier auch die Pfarre Nikles, sowie Jockelsdorf, nebst den DD. Janauschendorf und Hackelsdorf kirchlich besorgt.

Seelenzahl: 7105 Katholiken mähr. u. deutsch. Zunge; etwa 825 schulpflich. Kinder. Das Schulhaus in Buschin erbaute diese Gemeinde im J. 1842.

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein, als Gutsherr.

Domin.: Böhm.-Eisenberg und Hohenstadt; B. A. und G. zu Schönberg, Hohenstadt und Schildberg, Post in Böhm.-Eisenberg.

Pfarrer: unbesetzt.

Zwei Cooperatoren und 1 Expositus in Märzdorf.

Pfarrkirche zum hl. Leviten und Märtyr. Laurenz. Die vorige mit demselben Titel war von Stein gebaut, galt um 1690 als einst (im 15. Jahrh.?) von Häretikern aufgeführt und hatte 3 Altäre, deren 1 in der vom hiesigen Amtmann Valentin Gabriel zugebauten Kapelle war. Bis 1784 ist sie für die Volkszahl zu klein geworden, und so wurde in diesem J. auf Kosten des Patrons, der Kirche und des Pfarrers die gegenwärtige solid aufgebaut. Sie ist gewölbt, $18^1/_2{}^0$ lang, $4^1/_2{}^0$ breit und 5^0 hat, hat über der Sakristei 1 Oratorium und 3 Altäre, wovon der hohe, mit vom fürstl. Liechtenstein. Hofmaler A. Dallinger gemaltem Blatte, 1853 neu aufgestellt und mit 6 Leuchtern von Neusilber durch den fürstl. Patron beschenkt, die 2 auf den Seiten zum hl. Johann v. Nepom u. hl. Anna (Blätter vom Znaim. Winterhalter) aber renovirt wurden, nachdem das Jahr zuvor die Kirche neu bedacht, in- und auswendig sammt dem Thurm übertüncht, und die Stiege zu ihr nebst der Vorhalle aus gutem Materiale erbaut worden. Auf dem Musikchor 1 Orgel mit Positiv, und auf dem Thurm 3 Glocken von 12 Ct. 49 Pfd. (1650 gegossen), 4 Ct. 40 Pfd. (1637 gegoss.) u. 1 Ct. 26 Pfd., dann Meß- und Sterbglöckchen. Die 1806 vom Olmütz. Suffragan Gf. v. Kolowrat consecrirte Kirche besaß 1806 an Silber 5 Pfd. 50 Lth., wovon ein Theil abgeliefert wurde, und erhielt s. etwa 1820 durch Wohlthäter 2 ganze Ornate, 4 Kaseln, Altartücher, Pölster 2c. Von 1 Acker pr. 2 Joch 839 □°, welchen der Pfarrer benützt, bezieht sie einen Zins. Der Friedhof ist auswärts.

Die Tochterkirche zu den hl. Fürst-Aposteln Peter und Paul in Märzdorf steht auf dem Friedhofe, und wurde statt der frühern alten vom Fürst. Joseph v. Liechtenstein 1725 aus festem Materiale erbaut. Sie ist 19^0 lang, 8^0 breit und 9^0 hoch, nur mit Ziegeln gepflastert, und enthält 2 Altäre (auf der Seite zur Mutter Gottes). Die Sakristei ist hinter der Apsis, und darüber erhebt sich der Thurm, welcher 2 Glocken von 5 Ct. 15 Pfd. und 1 Ct. 85 Pfd. trägt; das Meßglöckchen wiegt 94 Pfd. Die Kirche wurde 1735 benedicirt, und bezog von ihrem ehemaligen Acker pr. 3 Joch $18^5/_6$ □°, dann 1 Wiese pr. 1 Joch $18^1/_6$ □° einen Zins, der wahrscheinlich s. 1851 abgelöst ist. — Die Pfarre, welche in Märzd. schon vor 1350 bestand und in diesem J. mit dem Schönberg. Dekanate zum Bisthume Leitomyšl abgetreten wurde[1]), verschwindet nachher gänzlich aus den Quellen. Daß sie häretisch und die Widmuth geraubt wurde, ist nicht zu bezweifeln, da es noch zum J. 1690 heißt, daß die hiesige Holzkirche (nur 1 Altar) einst von Akatholiken erbaut worden.[2]) So weit nach 1622 die Nachrichten über Böhm.-Eisenberg reichen, war Märzd. stets Filiale von diesem, aber s. 1798 bat die Gemeinde mehrmal um einen exponirten Cooperator, welcher ihr erst im J. 1836 auf Kosten des Religionsfondes bewilliget wurde. Am 1. Mai 1844 legirte aber eine Beata Karger aus Weißwasser 400 fl. auf hl. Messen zur hiesigen Kirche in der Art, daß diese

---

[1]) Urk. dt. 5. Febr. 1350.

[2]) Schönberg. Dekan. Matrik. 1690.

Stiftung als Zubesserung für den Expositus seie und in seinen Gehalt durchaus nicht einbezogen werden solle.[1]) — Seit 30. Dec. 1836 war hier als Exposit Karl Franke, geb. v. Troppau 1809, beförd. nach Krumsin im Sept. 1853, und vielleicht seitdem wirket hier der gegenwärtige, Herr Franz Wařeka, geb. v. Roth-Lhotta 1810, ordin. 1837.

Im D. Klösterle steht ebenfalls auf dem ummauerten Friedhofe die Filialkirche zu Mariä Verkündigung, welche 13° lang u. 4½° breit, und, wenn seit 1806 nichts daran geändert wurde, noch einige Reste vom Alterthume bewahrt hat, namentlich die Sakristei, dann die Breterdecke und das Holzchor. Die Seitentheile des nur 1 Altares wurden 1790 auf die Mauer gemalt, das Altarbild aber renovirt, und vielleicht noch manches andere umgestaltet, denn um 1690 hatte die „uralte" steinerne Kirche 3 nicht consecrirte Altäre.[2]) Auf dem Thurm sind 2 Glocken von 6 Ct. 40 Pfd. u. 3 Ct. 15 Pfd., und der Meßapparat dürftig (um 1806 blos 7 Lth. Silber). Eine Kirchwiese von 2 Joch 180 □° genießt gegen Zins der Eisenberg. Pfarrer, und 1 kleinere der Kirchevater, auch gegen Zs.; der Zs. pr. 1 fl. 10 kr. von 4 eisernen Kühen mag aber s. 1851 abgelöst sein.

Diese Kirche, dann einige alte Mauerstücke am Friedhofe und angeblich im nahen Bauernhause ein unterirdisches Gewölbe mit einem Doppelgang, dessen ein Ende vermauert war, der andere aber zu einem Abgrunde geführt haben soll, was erst vor etwa 45 JJ. entdeckt wurde, sind die Ueberreste der hier einst hart am rechten Marchufer gestandenen

Propstei des Benedictiner-Ordens, zur Pforte des Lebens (Cella januæ vitæ) genannt (auch Coenobium Ordin. S. Benedicti, quod vulgo dicitur „Claustrellum").

Sie wurde um 1340 durch Johann v. Konic gestiftet, welcher ihr kurz vor 1348 das ihm für die Waisen nach Milič v. Naměšt verpfändete D. Polom nebst dem ½ D. Wesela geschenkt, und diesen Waisen, welche die kgl. Steuer für das Kloster zu leisten hatten, frei stellte, die DD. von den Ordensmännern mit 60 Mark. beliebig auszulösen. Die Schirmvogtei über diese Stiftung behielt Johann mit seinem Bruder sich und ihren Nachkommen vor[3]), so, daß noch im J. 1447 Peter v. Konic, „als Nachkomme des Stifters," sein Schirmrecht auf den Besitz des Klosters landtäflich sich versichern ließ.[4]) Höchst wahrscheinlich war die Propstei eine Filiale des einst in Böhmen bestandenen Benedictiner-Stiftes Postelberg (eigentlich Apostelberg: Porta Apostolorum), wurde sammt der (von den Ordensmännern besorgten?) Pfarre in Klösterle 1350 zum Leitomyšler Bisthume abgelassen, und muthmaßlich von den Hussiten auf ihrem Zuge nach Mähren 1424 dergestalt verwüstet, daß sie sich seitdem nicht mehr erholt hatte. Im J. 1405 klagte der hiesige Propst Ulrich den Thas v. Brandeis und dessen Sohn Johann v. Hradek wegen Vorenthaltens des klösterl. D. Schwilbogen, auf welches die Morgengabe der † Gattin Thasens, Margareth, versichert war und welche sie dem Kloster letztwillig geschenkt hatte,

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.
[3]) Olmütz. Ldtfl. I. f. 5.
[4]) Ebenda X. 40.

im J. 1413 aber den Mir Sestal von Schwilbogen in demselben Anliegen auf 200 ßß. Grosch.[1]) Um 1507 wird zwar das zum Gute gehörig gewesene Pfarrpatronat landtäflich angeführt[2]), da aber um 1550 die Irrlehre auch hier einriß, ging die Pfarre ein, und nach 1622 hatte die Curatie mit Böhm. Eisenberg, als Filiale desselben, gleiche Geschicke. Noch wird bemerkt, daß im J. 1632 die DD. Buschin, Olleschau und Klösterle, welche den einstigen Pfarrsprengel bildeten, die Gutsfrau Johanna Beatrix Fstin. v. Liechtenstein um Holz zum Aufbau der hiesigen Kirche gebeten hatten[3]), weshalb die gegenwärtige, etwa mit Ausnahme der Sakristei, zum Theil aus dieser Zeit stammen dürfte.

Im Schloße zu Böhm.-Eisenberg war bereits im 17. Jahrh. eine Kapelle, worin zur Zeit der Anwesenheit des fürstl. Besitzers theils Missionäre (bis 1718), theils die PP. Dominikaner aus Schönberg Messe lasen. Aber um 1750 erbaute der Fürst Joseph Wenz. v. Liechtenstein eine ganz neue zur Ehre der hl. Anna, und stiftete dazu gemäß des Testamentes seiner Gemalin am 25. Apr. 1753 mit 4000 fl. einen eigenen Kaplan, damit dieser (wegen Entfernung von der Pfarrkirche, Austreten des Marchflußes ꝛc.) darin für die obgktl. Beamtete, Arbeiter u. Dienerschaft hl. Messen lese und auch bei der pfarrl. Seelsorge aushelfe. Da die % des Stiftungscapitals im J. 1825 jährl. nur 200 fl. W. W. betrugen, und nach Absterben des Kaplans Johann Neumann († 27. Apr. 1825) um das Benefiz Niemand sich meldete, so wurden laut Transactes vom 21. Oct. 1825 von Seite des Fst. Johann v. Liechtenstein, „bis auf Wiederrufen," die 200 fl. % nebst 3 Klftr. hartes Brennholz dem Eisenberg. Pfarrer überlassen, wofür er einen 2. Cooperator unterhalten und dieser in der Schloßkapelle den Gottesdienst verrichten soll.[4])

Die Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes in Buschin mit 1 Altar (Steinstatue der Mutter Gottes) erbaute diese Gemeinde im J. 1718. Sie ist nur 1° 3' lang und 1° breit, aber gewölbt, und hat im Holzthürmchen 2 kleine Glocken, dann einige Paramente.

Pfarrbestiftung. Laut Inventar vom J. 1805 gehören zur Pfründe an Grundstücken bei Eisenberg nebst 1 Joch 1589 □° noch 14 Joch 364 4/6 □° Aecker und 1 Wiese von 1357 4/6 □°, dann eine 2. von 850 3/6 □°, bei Jokelsdorf 9 Joch 1573 3/6 □° Aecker, 1 Joch 391 □° Wiese (darunter 2 als Wiese parificirte Gärten), bei Märzdorf 1 Joch 181 5/6 □° Aecker u. 1 Joch 18 1/6 □° Wiese, dann bei Klösterle 2 Joch 180 □° Wiese; vom Gute bezog der Pfarrer jährl. 23 2/6 Klftr. Brennholz, nebst (s. 1825) 3 Klftr. und 200 fl. W. W. von der Stiftung auf Unterhalt des 2. Cooperators (S. oben); ferner den Zehent, Schmalz- u. Eierlieferung, s. g. Tischgroschen, was jedoch s. 1851 mit der Jahresrente pr. 357 fl. 30 kr. C. M. abgelöst und entschädigt ist.

Das im J. 1676 erbaute, im Stockwerke zur Hälfte hölzerne Pfarrhaus mußte 1826 auf Patronskosten und mit einem bedeutenden Beitrage von Seite des Pfarrers wahrscheinlich sammt den Wirthschaftsgebäuden, neu und solid aufgeführt werden.

---

[1]) Olmütz. Puhon. I. f. 14. II. 30. S. Mehres über das Kloster in mein. „Mähren" ꝛc. V. S. 374 flg. und Note 100 flg.
[2]) Olm. Ldtfl. XVII. f. 10.
[3]) Orig. vom J. 1632 in d. Bočef. Slg.
[4]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Geschichtliches. Gleichwie jene zu Klösterle, wurde auch die Pfarre zu Eisenb. sammt dem ganzen Schönberg. Dekanate, zu welchem sie gehörten, an das neue Bisthum Leitomyšl in Böhmen abgelassen, und verliert sich seitdem aus den einheimischen Quellen bis etwa 1507, wo jedoch nur des zum Gutskörper gehörigen Patronates in der Landtafel Erwähnung geschieht. Wie alle Pfarren dieses Dominiums, überging auch diese um 1560 an die Häresie, welche hier an dem am 19. Sept. 1563 zu Wittenberg ordinirten und zu Freistadt in Schles. geb. Fabian Hoffmann, welchen der Gutsherr Wenzel v. Boskowic berufen, seit demselben J. 1563 einen Pastor hatte [1]), dessen Nachfolger aber unbekannt sind. Seit der katholischen Reaction wurde der Kirchsprengel zu einer der benachbarten und besetzten Pfarren gewiesen, namentlich 1633 zu der in Blauda, deren Pfarrer aber wegen zu großer Entfernung im J. 1646 darauf wiederholt verzichtete, worauf er nach Schildberg commendirt wurde, und dabei, sammt den Filialen Jockelsdorf, Nikles, Klösterle und Märzdorf, bis zur am 21. Juli 1678 erfolgten Neubesetzung mit Niklas Hlawačka [2]) verblieb.

Hlawačka wurde 1683 nach Ungar.-Brod befördert, und die folgenden Pfarrer hießen: s. 15. Nov. 1683 Andreas Čapka, geb. v. Brünn (im J. 1690 zählte man im ganzen Pfarrsprengel 2003 Communicanten, und es wurde bemerkt, daß die gutsherrlichen Beamteten einen unter pfarrl. Äckern liegenden Wald um 1660 der Pfründe entzogen haben) [3]), † 1692; 17. Apr. d. J. Kaspar Štiasny, bisher zu Blauda, † 1701; 28. Febr. d. J. Wenzel Kleinhardt, befördert nach Schildberg 1712; 8. März d. J. Gregor Haupt, beförd. n. Kunzendorf 1720; 18. Juli d. J. Bernard Schumicky, beförd. n. Hluk 1721; d. J. Jakob Schwarzinger, kam n. Kornitz 1722; 27. Nov. d. J. Andreas Klamert, † 1729; 21. Juni d. J. Johann Anton John (1751 stiftete der Müglitz. Müller Joh. Tatirek 3 Anniversare in hiesig. Kirche mit 500 fl.), † 1764; d. J. Johann Zehnmark, † 1777; d. J. Ignaz Auster, s. 1756 Cooperator daselbst (vertauschte 1780 einen sehr entfernten und unbebauten pfarrl. Acker hinter dem obrgktl. Walde „Ždar" von 6615 □° mit dem Gutsherrn gegen den sehr fruchtbaren hschftl. hart am pfarrl. Garten pr. 2250 □°) [4]), † als Jubilat 1814; Juli d. J. Franz Heger, bisher zu Nikles, † 1825; Mai. d. J. Wenzel Hanel, bish. Cooperator daselbst, geb. v. Schönberg, überging nach Türnau bei Trübau 1851; 9. Oct. d. J. Johann Partsch, geb. v. Schönberg 1802, ordin. 1825, beförd. n. Markersdorf im Nov. 1861.

---

6. **Frankstadt** (Frankštat), **Pfarre,** mit der Johrnsdorfer Schloßkapelle.

D. Frankst. ist von Schönberg ½ Ml. ö. entfernt und liegt malerisch an einem Bergabhange.

Eingepfarr. DD.: Pletsch (Plechy), ½ St. wsw., Rabersdorf (Rabišany), 1 St. osö. und Wiesen (Louka) mit Schule, ¾ St. ö., dann das Schloß Johrnsdorf (Střemešek) mit der nahen Colonie

---

[1]) Cerroni, „Nachrichten," nach Matrica Ordinator. Wittenberg.
[2]) Cod. Investitur. bis 1730, dann Inventar.
[3]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.
[4]) Acta Consistor. ad an. 1780.

Königsgrund (Králec), 1 St. s. Unbequeme Seelsorge. — Bis 1841 gehörte die Curatie Rabenseifen zu Frankstadt.

Seelenzahl: 2681 Katholiken, 1 Akatholik deutsch. Sprache und 5 Juden; bei 292 Schulkinder. Das 1stöckige Schulhaus mit 2 Lehrzimmern im Stockwerke erbaute der Patron im J. 1840, und das in Wiesen mit 1 Lehrzimmer 1804.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Schönberg und Johrnsdorf; B. A., G. und Post zu Schönberg.

Pfarrer (seit 1843, vordem Lokal-Curat): s. 19. März 1840 Herr Joseph Striegel, geb. v. Müglitz 1794, ordin. 1817. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu Mariä Geburt. Sie steht auf dem Friedhofe, ist fest gebaut, gewölbt, $19^{5}/_{6}{}^{0}$ lang, $5^{1}/_{6}{}^{0}$ breit, mit ⌴steinen gepflastert, zum Theil gemalt, und s. 1836 mit Schiefern gedeckt. Nebst 1 Oratorium gibt es darin 3 Altäre (auf den Seiten zur Mutter Gottes von St. Thomas und zum hl. Joseph), den hl. Kreuzweg mit 14 Stationsbildern, auf dem Chor außer andern Musikinstrumenten die 1829 durch den Olmütz. A. Oransky auf Patrons- und Wohlthäterkosten neu verfertigte Orgel mit 14 Registern und 1 Positiv von 6 Regist., und auf dem größern Thurm, welcher 1821 ein neues Schindeldach sammt renovirtem Knopf u. Kreuz erhielt, 4 Glocken von 11 (ursprünglich 1631 gegossen, 1825 aber durch Wolfg. Straub in Olmütz übergoss. und verstärkt), 4 (146 . gegoss., mit: o rex glorie veni cum pace), 2 u. 1 Ct. (beide vom J. 1412, letztere 1822 übergoss.), welche der Gemeinde gehören; das Meßglöckchen beträgt $^{1}/_{2}$ Ct. Vom Silber, welches um 1808 9 Pfd. 88 Lth. wog, hat man 7 Pfd. 6 Lth. meist schöner Arbeit abgeliefert, und nachher 3 vergold. Kelche von Kupfer, wovon 2 mit Silberkuppen, beigeschafft, an Paramenten aber erhielt die Kirche s. etwa 1810 b. 1854 nebst 1 werthvollen Pluviale, 11 neue Kaseln, 1 Taufbecken mit Kanne aus Packfong, 1 hl. Grab m. Glaskreuz, 6 schöne Fahnen, Vela etc. Sie besaß an Aeckern 86 Joch $1319^{5}/_{6}$ ⌴°, die in Erbpacht gegen einen 1851 mit 7 fl. $59^{2}/_{4}$ kr. C. M. abgelösten Grundzins von 12 fl. überlassen wurden, und bezog auch einen bestimmten Getreidezins, der mit der Jahresrente von 5 fl. $37^{2}/_{4}$ kr. ebenfalls entschädigt ist.

Von der Schloßkapelle im Johrnsdorf. Schloße ist nichts Näheres bekannt, aber aus der Vorzeit weiß man, daß hier einst ein gleichnamiges Dorf mit Pfarre bestand, deren zum Gute gehörenden Patronates zu den JJ. 1416 u. 1420 in der Landtafel gedacht wird (Olm. Ldtfl. VIII. f. 27. IX. 30.) Im J. 1510 aber kommt das D. als Oedung vor und auch der Pfarre wird nicht mehr erwähnt.

Geschichtliches. Daß zu Frankst. bereits 1412 eine Pfarre war, deutet die Jahrzahl auf den 2 kleinen Glocken an, aber nicht früher als erst 1569 wird sie angeführt[1]), wo sie aber bereits seit etwa 1550 im Besitz der Irrlehre war, weshalb es auch zweifelhaft bleibt, ob jener Josquinus „Pfarrer zu Frauenstadt," welcher im Olmütz. Stadtbuch zu diesem J. genannt wird, rechtgläubig oder akatholisch war und überhaupt hierher gehört. Nach 1622 wurde die Curatie eine Commendata von Schönberg und von der dortigen Geistlichkeit besorgt (S. Schönberg), aber s. 1715 baten die hiesigen Pfarrlinge, mit Uebergehung des Ordinariates, unmit-

[1]) Olm. Puhon. LIII. f. 198.

telbar den Kaiser um einen eigenen Pfarrer [1]), was jedoch in Folge des schon bei dem Artikel „Schönberg" erwähnten Protestes von Seite des Ordinarius zwar unterblieb, aber doch bereits 1728 ein vom Schönberg. Pfarrer abhängiger Expositus eingesetzt und, nachdem ein abermaliges Gesuch der Gemeinden um einen Pfarrer im J. 1765 erfolglos geblieben, im J. 1784 selbstständiger Lokal-Curat, im J. 1843 wieder Pfarrer wurde. Noch wird bemerkt, daß der Titel der Pfarrkirche in der Schönberg. Matrik zum J. 1672 irrig als zum „hl. Maternus" angesetzt ist, daß ferner um 1690 daselbst jeden 3. Sonntag und am 2. Tage der 3 Hochfeste der Gottesdienst (dafür jedesmal 30 kr. u. am Dedicationsfeste Bewirthung) gehalten wurde, und daß der Schönberg. Pfarrer, welchem hier auch 2 Bauern Zugrobot leisteten, aus dem hiesigen Gemeindewalde jährl. 20 Klftr. Brennholz, „die einstigen Pastoren solches aber nach Bedarf" bezogen.[2]) Nachdem bei Gelegenheit der Errichtung der Curatie Lomigsdorf im Juli 1785 die DD. Wiesen nebst Rabersdorf zu Frankst. eingepfarrt, dem hiesigen Curaten auch 1 Cooperator vom Religionsfonde genehmigt worden und der letztere 1789 förmlich auch das Patronat der Curatie übernahm, schloß der Schönberg. Dechant mit dem dasigen Curaten im Apr. 1804 „bezüglich des alten Pfarrhauses und der dazu gehörigen Feldwirthschaft" auch einen Vergleich, demgemäß der Curat einen Garten pr. 1¹/₂ Metz. zu benützen hatte, vom Dechant jährl. 175 fl., den Rest zur Congrua aber aus dem Religionsfonde bezog.[3])

Gegenwärtig hat der Pfarrer die gewöhnliche Congrua von jährl. 300 fl. C. M. und bewohnt ein 1808 neu erbautes Haus, welches seitdem theilweise reparirt, im J. 1828 auf Patronskosten mit Schindeln neu gedeckt und 1841 auch die Umfriedung des Gartens neu hergestellt wurde. Für den 29. März 1862 wurde auf die Reparatur des Pfarrhauses eine Licitation mit 1066 fl. ö. W. vom Patron ausgeschrieben.

Noch wird bemerkt, daß im J. 1707 der aus Frankst. geb. Fürst v. Schwarzenberg. Inspector Andr. Schwank 300 fl. auf Messen u. Litaneien, und 1801 der hiesige Ausgedinger Flor. Masurka 1000 fl. auf Messen gestiftet hatten.[4])

Curate: s. 4. Nov. 1728 Johann Walicky; 1729 Adolph Kreß; 1747 Andreas Diettrich; 1766 Dominik Kaber; 1771 Dominik Jung; 1. Aug. 1774 Johann Wollmann, bis 1785 Expositus, seitdem Lokal-Curat, † über 80jähr. 16. Mai 1824; 11. Sept. d. J. Wenzel Olbrich, geb. v. Goldenfluß, † 29. Dec. 1827; 1. Juni 1828 Joseph Mayer, geb. v. Erbersdorf in Schles., befördert nach Kotzendorf in Schles. im Febr. 1838; seitdem Franz Hausner, geb. v. Odrau in Schles., nur Administrator bis 19. März 1840, wo der gegenwärtige angestellt, und die Pfründe, wie gesagt, 1843 zur Pfarre erhoben wurde.

Frankstadt ist der Geburtsort (1757) des emerit. Kaplans zu Ullersdorf, Andreas Joh. Rotter, Verfassers mehrer Gebetbücher, und des weiland k. k. mähr. Gubernialrathes, Dr. der Theologie u. Domherrn zu Brünn, Joseph Ritt. v. Höchsmann († 4. Juni 1859), der auch einige Predigten drucken ließ.

---

[1]) Act. Consistor. ad an. 1715.
[2]) Schönberg. Dekan. Matrik 1692.
[3]) Act. Consistor. ad an.
[4]) Consistor. Registrat., Stiftungen.

7. **Geppersdorf** (Kopřivov), **Pfarre**, mit Kapelle in Heinzendorf.

D. Geppersd. liegt im Thale 1 Ml. unw. von Schönberg.

Eingepfarr. DD.: Pfählwies (Felviz), $^1/_2$ St. s., Heinzendorf (Hynčina) mit Kapelle und Schule, $^3/_4$ St. w. und Stollnhau, mit excur. Schule, $^3/_4$ St. onö. Das Gebirge erschwert, besonders zur Winterszeit, die Seelsorge. — Einst auch die Curatien Bratersdorf, Reigersdorf und Seibersdorf hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 1458 Katholiken, 1 Akatholik deutsch. Junge und 5 Juden; die der Schulkinder bei 160. Das Schulhaus in Geppersd. 1834 auf Patronskosten neu erbaut. Zur Schule gehört eine Jahresrente von 9 fl. 46 kr. C. M.

Patron: der Gutsherr von Blauda, Zdenko Graf von Žerotin.

Domin.: Blauda u. Ullersdorf; B. A., G. u. Post zu Schönberg.

Pfarrer: seit 28. Juni 1837 Herr Joseph Horntrich, vordem Cooperator daselbst, geb. v. Hermersdorf 1808, ordin. 1831. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zur allerheiligst. Dreifaltigkeit. Diese schöne, leider nur mit Schindeln (s. 1854 sammt dem großen u. kleinen Thurm neu) gedeckte Kirche steht auf felsiger Anhöhe sammt dem Friedhof, und zwar an derselben Stelle, welche die kleine alte, höchst baufällige bis 1746 einnahm, in welchem J. die jetzige aus ihrem Vermögen (der Patron gab jedoch das Materiale) neu aufgebaut wurde. Sie mißt in der Länge 16°, in der Breite 8 und in der Höhe gleichfalls 8°, ist am Gewölbe von dem Mähr.-Neustädt. A. Oderlicky al fresco bemalt, welcher Künstler auch das die allerhlgst. Dreifaltigkeit vorstellende Blatt des Hochaltars verfertiget hatte, unter welchem und über dem Tabernakel eine staffirte und von Engeln umringte Statue der unbefleckten Mutter Gottes steht. Die 2 Nebenaltäre sind zur Familie Christi und zur hl. Anna, beide mit Blättern, mit gemauerten Stöcken und staffirter Bildhauerarbeit. In dem am Frontispitz stehenden 30° hohen Thurm sind 3 Glocken von 8, $4^1/_2$ Ct. u. 80 Pfd. (das Meßglöckchen wiegt 90 Pfd.), am gemauerten Chor die 1752 beigeschaffte Orgel mit 22 Registern, auf den Wänden ein durch Wohlthäter aufgestellter und 1776 auch dotirter hl. Kreuzweg, und sonst ist in der Kirche auch noch 1 Gruft, in der 2 dasige Pfarrer ruhen. Im J. 1854 wurde die Kirche aus milden Beiträgen auswärts ausgebessert und ganz übertüncht, erhielt zwischen 1807 u. 1854 7 neue Kaseln auch von Wohlthätern, und lieferte vom Silber, welches um 1805 612 Lth. betrug, 9 Mark $1^3/_8$ Lth. ab, jedoch andere 8 Mk., näml. 1 schöne Monstranze, lösten die Pfarrlinge ab. Sie bezog vor 1850 an Aeckerzinsen jährl. 3 fl. 23 kr. und von der Curatie Bratersdorf 4 fl. 51 kr., was jetzt vielleicht abgelöst ist, und der Gutsherr Johann Ludw. Gf. v. Žerotin stiftete 1723 auf ewiges Licht jährl. $91^1/_4$ Pfd. Schmalz, oder zu dessen Ablösung 300 fl., was aber aus Gründen s. 1766 auf jährl. $60^3/_4$ Pfd. Schmalz, oder 12 fl. dafür vermindert wurde. Andere Stiftungen sind: 1711 des hiesig. Pfarrers Gabr. Hermann mit 150 fl. auf Messen u. 200 fl. auf ewiges Licht, dann die Messenstiftungen: 1750 des Pfarr. Fz. Steinbock m. 400, 1798 des Erbrichters Ant. Schartel m. 1000 und 1810 des Häuslers Jos. Hinkelmann m. 1060 fl. zum St. Anna-Altar.[1]) — Die Matriken beginnen mit 1656.

---

[1]) Consistor. Registrat., Stiftungen.

Die Gemeinde Heinzendorf erbaute hier 1754 zur Ehre von Mariä Besuch der hl. Elisabeth eine solide Kapelle mit Holzthürmchen, welche 6° lang u. 4° breit, mit Steinen gepflastert und dem Meßbedarf versehen ist, nur 1 Altar (Bild von Oberlicky gemalt) und auf dem Chor 1 Positiv hat.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 25 Joch 804³/₆ □°, an Wiesen u. Gärten (diese 1 Joch 296³/₆ □°) 2 Joch 223³/₆ □°, an Huthung u. Gestrüppe 2 Joch 1136 □°, und noch (?) 1 Obstgarten. Um 1806 gab der Gutsherr prekär jährl. 2 Buchen nebst 2 Tannen, und von der Gemeinde genoß der Curat gegen 4 Aemter jährl. 1 Wiese von 3 Metz. Der Zehent, Robot, vielleicht auch Tischgroschen, Eierlieferung 2c. mit der Jahresrente von nur 221 fl. 30 kr. C. M. entschädiget und abgelöst. Auf Unterhalt des Cooperators trugen die Gemeinden jährl. 52 fl. bei.

Das bei 50 Schritte von der Kirche entfernte und 1674 erbaute Pfarrhaus wurde 1752 erneuert, war noch 1806 im Stockwerke von Holz und enthielt 4 Zimmer; an dasselbe stieß die von den DD. 1735 erbaute und auch erhaltene Wohnung für den Cooperator an. Die Stallungen bestehen neu s. 1798, aber die andern Wirthschaftsgebäude waren 1806 baufällig, ob sie seitdem hergestellt wurden, sagt der Bericht nicht.

Geschichtliches. Die jedenfalls viel ältere Pfarre in Geppersd. wird zuerst im J. 1594 genannt, wo sie Sebastian Neander hielt[1]), welcher, weil das Patronat sammt jenem in Blauda die Olmütz. Fürstbischöfe ausübten, ohne Zweifel rechtgläubig war. Daß es aber auch hier an Irrgläubigen nicht mangelte, beweiset der Umstand, daß im März 1615 der Pfarrer Tobias Otereus, welchen aus irgend einem Grunde der mähr. Unterkämmerer dergestalt belästiget hatte, daß der Cardinal Franz v. Dietrichstein zu „interveniren“ versprach, die Erlaubniß erhielt, die Bauern (rusticos) seiner Curatie „a simplici hæresi“ zu absolviren.[2]) Wirklich waren hier auch Pastoren, deren letzter, Johann Clericus genannt, ein in der Bratersdorf. Kirche noch 1676 erhaltenes Chronodistichon in griechisch.-, lateinisch.- u. deutscher Sprache verfaßte, und nach seiner Ausweisung im J. 1625 in Zöptau bei seinen Verwandten insgeheim lebte.[3]) Kurz darauf wurde der Pfarrsprengel nach Loschitz commendirt und s. 1631 nach Schönberg, dessen Administrator, der dortige Dominikaner-Prior P. Albert Herbst, darum gebeten hatte, jedoch nur für sehr kurze Zeit, weil der Loschitz. Pfarrer, unter Hinweisung auf die dafür und die 3 Filialen bereits empfangene Investitur, dagegen gesprochen und seinen Kaplan, den Sternberg. Chorherrn Gregor Palhuber dafür empfohlen hatte, indem „durch ihre (des Pfarr. u. Kaplans) Mühe dieses ganze Gebiet bereits wieder rechtgläubig sei, während der Sprengel Schönberg-Frankstadt noch genug Akatholiken habe.“[4]) Palhuber verblieb hier nur für kurze Zeit, denn bereits am 26. Aug. 1633 wurde Joseph Marianus dafür investirt[5]), welchem s. 14. Mai 1639 Matthäus Georg Sartorius nachfolgte, der auch die Curatien Bratersdorf u. Wüst-Seibersdorf versah und als Mensch u. Seelsorger 1647 sehr vortheilhaft ge-

---

[1]) Correspond. XXXIII. f. 62.
[2]) Ebenda XXXIX. 147.
[3]) Orig. Bericht 1625 in d. Consistor. Registratur.
[4]) 2 Orig. Briefe in d. Consistor. Registratur.
[5]) Cod. Investitur. und hiesig. Inventar.

schildert wird. Er wurde 1655 nach Seitendorf befördert, hier aber erscheint seit 1656 der Magist. Adam Aurel Wagner als Pfarrer, und nach seinem am 29. Febr. 1664 erfolgten Tode Thomas Fz. König, welcher 1675 die Pfründe Gß.-Ullersdorf erhielt.

Weitere Pfarrer: 9. Juli 1675 Gregor Blodik, † 1676; 4. Febr. d. J. Georg Ign. Čičatka, befördert n. Gß.-Ullersdorf 1682; 14. Mai d. J. Martin Schustek, überging n. Reitendorf 1690 (damals bezog der Pfarrer, nebst dem Zehent u. A., vom Gutsherrn alles nöthige Brennholz, dann von jedem Gebräu 1 Eim. Hinterbier, und zwischen den pfarrl. Aeckern war auch 1 Wäldchen)[1]); 13. Nov. Gabriel Ign. Herrmann, geb. v. Schattau, † 7. Jänn. 1711; 22. Jänn. d. J. Franz Steinbock, geb. v. Brüsau, † 73jähr. 4. Febr. 1850; 15. Febr. d. J. Michael Schartel, geb. v. Reigersdorf, † 66jähr. 10. Sept. 1781; d. J. Johann Müller, geb. v. Gß.-Ullersdorf, vordem Curat zu Wüst-Seibersdorf, † 70jähr. 3. Aug. 1797; 4. Nov. d. J. Anton Suchanek, geb. v. Ullersdorf 1765, beförd. n. Reitendorf im Jänn. 1824; 30. Apr. d. J. Florian Langer, bisher Curat zu Bratersdorf, geb. v. Tillendorf 1777, † 9. Mai 1828; 28. Aug. d. J. Sigmund Zbořil, bish. Cooperator zu Blauda, geb. v. Libusch 1790, † 1. Apr. 1837; seitdem der gegenwärtige.

---

8. Reitendorf (Rapotín), Pfarre, mit Filialkirche in Petersdorf.

Das D. Reitend. liegt im malerischen Teßthale am rechten Ufer dieses Flußes und bei der Straße von Schönberg nach Groß-Ullersdorf, 1/2 Ml. n. vom erstern.

Eingepfarr. DD.: Petersdorf (Petrovice) mit Filialkirche, 1/4 St. n., und Weikersdorf (Vykyřovice, auch Vystrahov) m. excur. Schule, 3/4 St. ssö., dann die Colonie Theresienthal (Theresov) m. excur. Schule, 3/4 St. n. Unbeschwerliche Seelsorge. — Bis 1783 war noch das D. Kröneshof hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 4561 Katholiken und 10 Akatholiken deutsch. Sprache, 17 Juden; bei 430 Schulkinder. Das 1stöckige Pfarrschulhaus mit 2 Lehrzimmern steht in dem nahen Petersdorf, und wurde statt des alten 1844 vom Patron neu erbaut. Zur Schule gehört die Rente pr. 11 fl. 56 3/4 kr. C. M.

Patron: seit 1789 der Religionsfond; einst, und zwar bis 1625, die Gutsherren und seitdem die Olmütz. Fürstbischöfe bis 1789.

Domin.: Ullersdorf und Wiesenberg; B. A., G. und Post in Schönberg.

Pfarrer: seit 10. Sept. 1850 Herr Joseph Janchen, vordem zu Geppersdorf (Jägerndorf. Dekanat), geb. v. Reschen 1792, ordin. 1815. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. wurde höchst wahrscheinlich im J. 1524 im Bau vollendet, wie dies die am Thürfutter noch erhaltene Jahrzahl vermuthen läßt, besteht aus Bruchstein, ist nur im Priesterchor gothisch gewölbt (sonst Breterdecke) und mit einem hochaufsteigenden, am Gesimse aber bedeutend ausragenden Schindeldache versehen, welchem sowohl der größere als auch der kleinere Thurm, beide sehr spitzig

---

[1]) Schönberg. Defan. Matrik 1690.

auslaufend und von Holz, als s. g. Reiter aufsitzen. Im Aeußern hat die nicht angeworfene, nur 13½° lange, 5° 1′ breite und mit Ziegeln gepflasterte Kirche den gewöhnlichen Typus ihrer Bauzeit noch erhalten, mit Ausnahme der 7 Fenster, welche oben abgerundet und ohne Maßwerk sind; im Innern aber ist sie großentheils modernisirt, enthält 2 Altäre (am hohen das 2. Bild: die Verklärung Christi, der Seitenaltar ist zur Mutter Gottes), den hölzernen Taufbrunnen vom J. 1618, auf dem gleichfalls hölzernen Chor, außer andern Musikinstrumenten, die Orgel mit Pedale und 11 Registern, und 3 Emporchöre aus Holz zur Aufnahme des Volkes, das gleichwohl nicht den nöthigen Raum findet, weil die Kirche dafür so unzureichend ist, daß man schon im J. 1804 die Erfüllung des vom Patron gegebenen Versprechens, sie bedeutend zu erweitern oder eine neue und größere aufzubauen, mit Sehnsucht erwartete, und doch war dies bis Ende 1854 vergeblich. Im Thurm sind 2 Glocken von 13 (vor 1490 gegossen mit Umschrift: Da pacem Domini in diebus nostris etc.) und 6 (1496 gegoss.) Ct., welche der Gemeinde gehören, und das Meßglöckchen beträgt 56 Pfd. Vom Silber pr. 408 Lth. wurden 12 Mark. 36 Lth. abgeliefert und 1853 nur 1 silber. Krankenpatene nebst Rauchfaß von Packfong, an Meßkleidern aber 1 voller schwarzer Ornat und 1 Kasel neu beigeschafft. Die Kirche steht auf dem Friedhofe, hat eine Stiftung mit 300 fl. (jetzt freilich sehr vermindert) auf das ewige Licht, bezieht für abgelöste Grundzinse eine Jahresrente pr. 1 fl. 46 kr. C. M., und wurde in den JJ. 1810 u. 1829 auf Patronskosten wiederholt neu gedeckt. Ueberdies wird bemerkt, daß ein statt des Kreuzes auf die Thurmspitze vom dasigen Pastor Mathias Freudenreich im J. 1583 aufgesetzter Hahn noch 1804 zu sehen war. Matriken datiren erst s. 1696.

Die St. Maria Magdalena-Filialkirche, welche in dem nahen Petersdorf am linken Ufer der Teß und gleichfalls am ummauerten Friedhofe steht, ist der Pfarrkirche so auffallend ähnlich, daß man häufig beide deßwegen, oder wie die Sage will: daß sie von 2 einander sehr abgeneigten Schwestern, die sich nicht einmal im Gotteshause sehen wollten, aufgebaut wurden — die „Schwesterkirchen" nennt. An der Sakristeimauer sieht man die eingehauene Jahrzahl 1519, und wahrscheinlich stammt der Bau, welcher, wie gesagt, dem der Mutterkirche sehr ähnelt, aus dieser Zeit. Die Kirche ist ebenfalls von Bruchstein, nur im Presbyterium gothisch gewölbt, 14° lang, 5° 1′ breit, hat im Schiffe Seitenchöre, auf dem Holzchor 1 Orgel mit 7 Registern, 7 Fenster, Ziegelpflaster und auf dem hohen Schindeldach (1810 u. 1829 neu) 2 spitzige s. g. Dachreiter, deren größerer 2 Glocken von 10 (1566 gegossen) und 6 (s. 1711) Ct. trägt, welche die Gemeinde erhält. Die 2 Altäre (Nebenaltar zur hl. Barbara) sind sehr dürftig, die Paramente aber, wie es scheint, zureichend, weil hier an jedem 3. Sonn- u. Festtag der Gottesdienst gehalten wird. An Silber lieferte die Kirche 1 Mk., 12 Lth., 2 Quintl ab, und bezog vor 1850 einen Wacht- u. Gartenzins pr. 3 fl. 21 kr. jährl., welcher seitdem auch abgelöst sein dürfte. Ob bei ihr in der Vorzeit eine Pfarre bestanden, wie dies der bis jetzt noch erhaltene Grundbesitz vermuthen läßt, findet sich nirgends angemerkt. Der „Catalogus Cleri" etc. der Erzdiöcese für das J. 1861 enthält diese Kirche nicht.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Reitendorf: 24 Joch 1007⅐ □° Aecker, 11 Joch 49⅚ □° Trischfeld., 1 Joch 138⅓ □° Hausgarten, 3 Joch 833⅕ □° Wiesen und 3 Joch 1352¼ □° Hutweiden; bei Peters-

dorf: $8^{41}/_{64}$ Joch $62^{5}/_{6}$ □° Aecker, $7^{105}/_{64}$ Joch $8^{4}/_{6}$ □° „Traußnitzlahn," $16^{53}/_{64}$ Joch $35^{8}/_{6}$ □° Trischfelder, $2^{8}/_{64}$ Joch Wiese. Der Zehent, und wahrscheinlich auch die Frohnen, nebst Eiern, Tischgroschen ꝛc. mit der Jahresrente von 324 fl. $4^{3}/_{4}$ kr. entschädiget und abgelöst. Der Cooperator ist zu erhalten, wozu 1806 die Gemeinden bei 30 fl. jährl. beitrugen.

Das ebenerdig aus Stein, im Stockwerke aber von Holz, im J. 1689 von den Gemeinden aufgebaute Pfarrhaus enthält, wenn s. 1804 daran nichts geändert wurde, bei 12 Zimmer, Küche, Kammern ꝛc. Auf den Neubau der Stallung ließ im Juli 1857 der Patron eine Licitation mit 3802 fl. C. M. ausschreiben.

Geschichtliches. Die bisher bekannte älteste Nachricht über diese Pfründe ist vom J. 1454, wo, nachdem der bisherige adelige Pfarrer Peter ein anderes Beneficium erhielt, am 12. März d. J. der Augsburg. Diöcesanpriester Johann Konberger für Reitend. investirt wurde.[1]) Im J. 1512 hielt die Pfarre ein Johann Schwarz (Niger)[2]), jedoch schon zwischen 1550 u. 1560 war hier der lutherische Pastor Balthasar Zwicker, oder Schwiker v. Auerbach.[3]) Nachher sind noch folgende Prädikanten bekannt: 1583 Mathias Freudenreich, geb. v. Brieg in Schles.; 1613 Paul Keil (Kuneus), geb. v. Lichtenwalde in Schles., eheligte am 11. Febr. d. J. die Tochter des Ullersdorf. Pastors Georg Fontau, Rebekka, und überging 1618 nach Ullersdorf, dann 1618 Martin Gast, welcher d. J. eine gewisse Martha heirathete, und wahrscheinlich der letzte war, indem am 23. März 1625 die Pfründe den Katholiken wieder übergeben, und am 15. Aug. d. J. der Dr. des Kirchenrechtes, Franz Albanus de S. Gabriele, als Pfarrer eingesetzt wurde, und zugleich auch die Administration von Zöptau übernahm.[4]) Zugleich wurde das Collationsrecht dem akathol. Gutsherrn abgenommen und dem Olmütz. Fürstbischofe übertragen.

Um 1628 wurde Reitend. nach Loschitz commendirt, und s. 1631 auf des Dominikan. Priors wie auch Pfarrverwesers P. Albert Herbst nach Schönberg bis etwa 1646, wo die Pfründe der bisherige Feldkaplan Matthäus Renner erhielt, welchen jedoch 1647 der Müglitz. Dechant, als dem Trunke ergeben, schildert und hinzufüget, daß die Pfründe (sammt Petersdorf) zwar ziemlich gut, die Pfarrlinge aber noch zumeist akatholisch seien. Renner mochte aber noch anderweitig ausgeartet haben, denn im Mai 1653 wurde er nach Olmütz citirt, mußte zur Strafe durch 6 Wochen bei Brot u. Wasser fasten, 15 Dukaten erlegen und verlor die Pfründe, erhielt jedoch, nachdem er genug gethan, noch dieses J. die Pfarre Bladen in Schlesien, Reitend. aber wurde dem Sternberg. Chorherrn und Pfarrverweser von Schönberg, P. Christophor König, überlassen.[5]) Im J. 1655 kam hierher der bisherige Pfarrer zu Geppersdorf, Matthäus Georg Sartorius, welcher 1681 †, worauf am 24. Apr. d. J. der bisherige Pfarrer zu Kunzendorf, Christian Glaßner, nach ihm aber am 19. März 1688 Johann Ces investirt, aber schon 1690 nach Schnobolin befördert wurde.[6])

---

[1]) Cod. Investitur., altes Fragment.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1512.
[3]) Dasig. Kirche-Inventar nach guten Quellen.
[4]) Nach Anmerkung im hiesig. alten Missale.
[5]) Orig. Bericht vom J. 1647, dann Acta Consistor. II. ad an. 1653.
[6]) Cod. Investitur. bis 1730, dann Pfarr-Inventar.

Damals (1690) gab es in der Curatie 1501 Communicanten, und n. A. bezog der Pfarrer vom Gutsherrn jährl. 24 Klftr. Brennholz gegen Macher- u. Zufuhrlohn.[1]) Am 16. Nov. 1690 erhielt Martin Schustek, vordem zu Geppersdorf, die Investitur, und als er 1711 †, folgten nach: f. 16. Juni 1712 Joseph Pfaffenzeller, Rath u. Hofkaplan des Cardinals u. Fürstbischofes Wolfg. Gf. v. Schrattenbach (ließ die Pfründe durch Augustin Kunze administriren), übersetzt nach Bergstadt 1713; 9. Oct. d. J. Franz Ant. Major, geb. v. Meedl (führte in der Kirche die Figuralmusik ein), † 1. Oct. 1728; 12. Nov. d. J. Johann Karl Jordan, geb. v. Stadt-Liebau, vordem Ceremoniär des Fürstbischof. Gf. v. Hamilton, beförd. n. Bodenstadt 1731; 18. Oct. d. J. Karl Rud. Ritter v. Wippler, früher zu Roßwald, beförd. n. Gß.-Ullersdorf 1739; d. J. Franz Jos. Walter, geb. v. Leobschütz in Schles., überging nach Liebau 1747; 29. März d. J. Adolph Kreß, vordem Exposit zu Frankstadt, geb. v. Müglitz, † als Jubilat 25. Jänn. 1779; 2. März d. J. Bernard Körpert, geb. v. Müglitz, † 13. Sept. 1780; 26. Sept. d. J. Franz Mazanek, geb. v. Ziwèc in Galizien, vordem Cooperator daselbst, † 88jähr. als Jubilat (war 11 JJ. krank) 19. Juli 1823; 8. Jänn. 1824 Anton Suchanek, bish. zu Geppersdorf, geb. v. Gß.-Ullersdorf 1765, ordin. 1789, † 83jähr. auch als Jubilat, nach jahrelangem Krankenlager, 26. Juli 1848; 5. März 1849 Alexander Thiele, vordem zu Ratkau u. Eckersdorf. Dechant, geb. v. Herzmanèlic in Böhm. 1789, ordin. 1811, † 10. Mai 1850; seitdem der gegenwärtige.

---

9. **Ullersdorf, Groß-** (Losín), **Pfarre,** mit Filialkirchen zu Marschendorf und Neudorf, dann Kapellen im Schloße, im Bade und in Beckengrund.

Das Pfarrdorf liegt 1 Ml. n. von Schönberg im Teßthale, im NW. an Berge gelehnt.

Eingepfarr. DD.: Märzdorf (Bohdíkov), 1 St. w., Marschendorf (Maršová) mit Filialkirche u. Schule, 3/4 St. ö., Beckengrund, m. Kapelle u. Schule, 3/4 St. nnw., Buchelsdorf (Bukovice) m. Schule, 3/4 St. n., Neudorf (Nová ves) m. Filialkirche u. excur. Schule, 1 St. w. und die Colonie Ludwigsthal, 1/2 St. f. Die Seelsorge in Betreff einiger DD., namentlich Beckengrund, wegen der Berge erschwert. — Einst wurden von da aus auch die Pfarren Reitendorf und Zöptau wie auch Wiesenberg administrirt.

Seelenzahl: 4603 Katholiken deutsch. Sprache; bei 440 Schulkinder. Das 1stöckige Schulhaus in Ullersd. (zur Schule gehört eine Jahresrente von 25 fl. 24 kr. C. M.) wurde 1830 vom Patron neu und fest erbaut, hat 2 Lehrzimmer, Lehrers- u. Gehilfenwohnung ꝛc.; derselbe Patron ließ auch 1829 u. 1840 derlei Gebäude in Marschendorf und Neudorf neu aufführen.

Patron: der Gutsherr Karl Fürst von Liechtenstein.

Domin.: Ullersdorf und Wiesenberg; B. A. und G. zu Wiesenberg und Schönberg, ebendort auch die Post.

---

[1]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.

Pfarrer: seit März 1856 Herr Franz Hantschel, bis dahin Curat zu Frainspitz (Brünn. Diöc.), geb. v. Hof 1799, ordin. 1823. Ein fundirt. Kaplan und 1 Cooperator. Auch lebt daselbst ein jurisdictionirter Weltpriester in Pension.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer steht fast mitten in dem 1 Stunde langen D., etwas erhöhet und am ummauerten Friedhofe. Sie gehört zu den größten und schönsten Landkirchen dieser Gegend, wurde an der Stelle der frühern uralten zwischen 1600 und 1603 vom Gutsherrn Johann d. ä. von Zerotin ganz neu (nur den frühern Thurm ließ man) für den akatholisch. Cultus erbaut, und ist 21$^{1}/_{2}{}^{0}$ lang, 6$^{1}/_{2}{}^{0}$ breit u. 8^{0} hoch, zirkelförmig gewölbt und mit gemauerten s. g. Emporen auf den Seiten, welche einst (b. 1784) bis hinter den Hochaltar liefen und dort mit Treppen versehen waren. Sowohl der im J. 1784 errichtete und mit dem auf Kosten des Gf. Ludwig v. Zerotin von A. Pachmajer in Brünn gemalten Blatte des hl. Patrons versehene hohe, als auch die 2 Nebenaltäre zur unbefleckt. Empfängniß Mariä und zum hl. Johann v. Nepom. (Blätter von A. Mayer in Brünn 1784) sind gut verziert, so auch der Taufstein und die Kanzel, aber das Musikchor, wo es nebst der Orgel mit Pedale u. 18 Registern, auch andere Instrumente gibt, ist nur von Holz. Die mit Schindeln gedeckte Kirche hat 3 Eingänge, enthält den hl. Kreuzweg mit 12 von Sebastiny in Proßnitz gemalten Stationsbildern, und 1 Gruft, die jedoch seit 1725, wo Johann Gf. v. Zerotin an der Evangelienseite der Kirche eine schöne hl. Kreuzkapelle mit 1 Altar (geschnitztes Crucifix), welche an der Kuppel 1730 von dem Olmütz. Joh. Hanke mit Fresken geziert wurde, mit einem 4' breiten Gang, worin 30 s. g. Oefen zur Aufnahme der Leichen sind — zugebaut und sie zur Familien-Grabstätte bestimmt hatte, ausgeleert ist. Darin sollen folgende Glieder dieses Hauses ruhen[1]): Bernard v. Zerot. mit seiner Gattin Sybilla v. Kolowrat († 1617?), Friedrich d. ä. v. Zerot. († 15. Nov. 1617?), Adam Felix Zampach v. Potenstein († 1623), Joh. Dietrich v. Zerot. († 10. Mai 1645), Přimislaw d. ä., Vater der BB. Přimislaw u. Karl v. Zerot. auf Wiesenberg; von Přimislaw d. ä., welcher am 24. Jänn. 1652 † und noch akathol. war, heißt es: in arce delituit (wurde verheimlicht) usque 24. Mart. 1659, in silentio ad cryptam a rusticis deportatus), und Přimislaw (geb. 1633, † 24. Febr. 1673), Vater der BB. Max u. Johann v. Zerot. In der Kapelle selbst, welche 2 Kuppeln hat, werden Messen gelesen, und sie dient auch zur Aufstellung des hl. Grabes. — Von der Kirche ist noch zu bemerken, daß sie mit 6eckigen Kalksteinplatten gepflastert ist, und daß es darin 2 Kredenzen nebst 1 Bilde der 5 Wunden Christi gibt, welches bis 1786 (durch mehr als 200 JJ.) in der Kapelle auf dem s. g. Bründelhaide-Berge von Wallfahrern verehrt wurde; ihr Gewölbe war auch mit 14 Frescogemälden, Christus, Maria und die 12 Aposteln vorstellend, geschmückt, die jedoch schon 1806 theilweise abgelöst waren. Auf dem größern 31^{0} hohen Thurm sind, nebst der durch die Gemeinde u. Wohlthäter 1804 um 800 fl. angeschafften Stundenuhr, 4 Glocken von etwa 23 (gegossen 1603 zu Olmütz von Zachar. Müllner, auf Kosten Johanns d. ä. v. Zerotin), 12 (Schrift: o rex glorie veni etc.) u. 7 Ct. (auch: o rex glorie etc.), dann 75 Pfd. (mit: Ave Maria gracia etc. Lucas, Marcus, Joannes, Mattheus, beide also aus akathol. Zeit); das Meß-

---

[1]) Registrum monii. PP. Dominicanor. Convent. Schönberg. Mspt.

glöckchen wiegt gleichfalls 75 Pfd., das Thürmchen aber hat an der Spitze 1 Hahn u. 1 Stern. Im J. 1806 besaß die Kirche an Silber (meist Geschenke der v. Zerotin. Familie, darunter 1 kostbare Monstranze von den BB. Mar. u. Joh. v. Zerot. 1688, und 2 Kelche von 2 dasigen Pfarrern) 974 Lth., an Gold 2 Lth., wie auch 73 kleine Diamanten u. 2 Rubine, wovon der größte Theil gegen 440 fl. abgeliefert wurde. Auch mit Paramenten war sie damals gut versehen, und bis 1854 erhielt sie von Wohlthätern noch 2 neue Kaseln, 1 Pluvial aber wurde aus ihrem Gelde angeschafft. An Hauszins bezog sie blos 51 kr. jährl., und hat sonst keinen Grundbesitz. — Von Stiftungen sind erwähnenswerth: 1725 die der Ludovika verwitw. Gfin. v. Zerotin mit 2000 fl. auf Litaneien an Sonn- u. Festtagen, dann 1 Messe wochentl., 1730 des Johann Ludw. Gf. v. Zerot. m. 700 fl. auf Aussetzung und gute Beleuchtung des höchsten Gutes an Sonn- u. Festtagen beim vormittäg. Gottesdienst, und 1765 der Karolina Gfin. v. Zerot., geb. Gfin. Podstatska v. Prusenowic m. 4000 fl. auf Anniversare u. stille hl. Messen. — Matriken seit 1643.

Die hölzerne Filialkirche zum hl. Erzengel Michael in Marschendorf, welche auch auf dem Friedhofe steht, 11° lang, 6° breit und 3½° hoch ist, erbauten die Häretiker 1609 wahrscheinlich an der Stelle einer viel ältern, wie dies die 2 letztern von ihren Glocken pr. 2 Ct., 130 (1515 gegossen) und 75 Pfd. (mit angeblich unlesbarer Schrift) andeuten, von welcher und der dabei etwa gewesenen Pfründe aber keine Nachricht sich erhielt. Es sind darin nebst dem hohen (Blatt vom Jesuit. Ign. Raab) 2 Seitenaltäre, näml. zur s. g. Thomas. Mutter Gottes u. St. Johann v. Nepom., und 1806 besaß sie einen vom akathol. Gutsherrn Přimislaw v. Zerotin ihr für den Pastor Fontan (laut darauf befindlicher latein. Aufschrift) 1614 geschenkten Silberkelch von 79 Lth. Sie hat eigene Paramente, erhielt 1838 ein neues Pflaster von □steinen, 1839 durch eine Wohlthäterin den hl. Kreuzweg in 14 Bildern, und 1843 für den Hochaltar 2 von dem geschickten Bildhauer A. Kutzer zu Obergrund in Schlesien schön geschnitzte Cherubim. Das ewige Licht darin war 1806 mit 12 fl. jährl. bestiftet, ob sie aber den Gartenzins pr. 1 fl. 12 kr. jährl. jetzt noch bezieht, läßt sich nicht sagen. — Gegen S. von Marschendorf etwa ¼ St. auf dem s. g. Fellberge erbaute 1717 Ludovika Gfin. v. Zerotin eine Votivkapelle zur allerhlgst. Dreifaltigkeit und bestiftete sie mit 300 fl., wofür am Patrociniumsfeste eine Prozession dahin geführt, Hochamt nebst Predigt und durch die Octav tägl. stille Messe gehalten wurde. Im J. 1784 hat man sie kassirt, und ihr Vermögen pr. 1631 fl. 36 kr. sammt dem Stiftungscapital pr. 300 fl. sollte nach Ordinariatsbefehl der Marschendorf. Kirche zu ihrer Ausbesserung, wie auch zum Abhalten der fundirten Andacht verwendet werden.[1])

Auch die Tochterkirche in Neudorf erbaute 1610 der akathol. Gutsherr Johann d. ä. v. Zerotin aus Holz, und zwar zur Ehre des hl. Martin („quia ibi sæpius inventa imago S. Martini" bemerkt das Registrum des Dominikan.-Klosters in Schönberg). Auch sie steht auf dem Friedhofe, ist 10½° lang, 5¾° breit u. 3° hoch, hat nur 1 Altar, welchen 1845 Wohlthäter mit 2 geschnitzten Cherubim u. a. schmückten, und ein neues Pflaster von □steinen, im hölzernen Dachreiter aber 2 Glocken, wo-

[1]) Fst.-erzbischöfl. Registratur zu Kremsier.

von die größere von 1½ Ct. aus dem J. 1618 und ein Geschenk des Johann Dietrich v. Zerotin ist, der in Neud. auch 1 Pastor unterhielt. Zu den Paramenten haben 1854 Gutthäter 2 neue Kaseln beigeschafft. Um 1806 hatte die Kirche 1 Silberkelch von 76 Lth. und bezog einen kleinen Gartenzins.

Im Schloße zu Ullersdorf ist eine Doppelkapelle, d. i., eine im Erdgeschoße mit 1 Altar zur Mutter Gottes, und eine im Stockwerke, auch mit 1 Altar, zur Ehre des hl. Schutzengels. Sie sind im Zusammenhange und wurden 1742 vom Gutsherrn Johann Ludw. Gf. v. Zerotin hergestellt, welcher sie auch von Joh. Hanke 1742 b. 1744 al fresco ausmalen ließ und 1743 die Meßlicenz für sie erwirkte, worauf sie am 5. Juli 1756 für öffentliche erklärt wurden.[1]) Darin wird von einem eigens dotirten Kaplan täglich Messe gelesen und an Sonntagen auch die Predigt gehalten, das Silber und Paramente aber sind im Schloße bewahrt.

Bei der Bade-Anstalt zu Ullersd. erbaute 1727 die Gfin. Ludovika v. Zerotin eine Kapelle von gutem Materiale zur Ehre des hl. Kreuzes, welche 3½° lang u. 2½° breit ist, nur 1 Altar und im Thürmchen 1 kleine Glocke, sonst aber die nöthigsten Paramente hat. Sie ist während der Badezeit zum Messelesen privilegirt und wird vom Gutsherrn erhalten.

Da im D. Beckengrund seit älterer Zeit ein Friedhof besteht, so erbaute darauf 1824 diese Gemeinde eine solide und geräumige Kapelle mit 1 Altar zu Mariä Himmelfahrt, welches Fest alljährig darin feierlich begangen wird. Im J. 1840 haben dazu Wohlthäter 2 neue Kaseln beigeschafft.

Zum J. 1806 wird auch in Märzdorf eine Kapelle zur allerhlgst. Dreifaltigkeit angeführt, welche 1740 ein dasiger Ansaß zum nachmittägigen Gebete an Sonn- u. Feiertagen aus Holz erbaute, und die bethürmt (1 Glöckchen), 3° lang, 2° breit war und 1 Altar enthielt. Jetzt geschieht ihrer im „Catalogus Cleri" ꝛc. 1861 keine Erwähnung mehr, wohl aber wird (vielleicht irrig) die Kapelle zu Beckengrund, als der allerhlgst. Dreifaltigkeit geweiht, ebendort erwähnt.

Noch wird bemerkt, daß beim Wege von Ullersd. nach Marschendorf eine s. g. Martersäule steht, welche der Ullersd. Pfarrer Cl. Alberti 1651 einem Gelübde gemäß errichtete, weil er an dieser Stelle im J. 1643 von den Schweden arg mißhandelt wurde, aber doch am Leben blieb.

Pfarrbestiftung. Grundstücke: Gärten (2) 1 Joch 257⅓ □°, Aecker 27 Joch 1258⅙ □°, Trieschfeld 1 Joch 7 □°, Wiesen 4 Joch 1272 □° und Hutweiden 1 Joch 1042⅙ □°. Der Zehent sammt Frohnen u. A. mit der Jahresrente von 422 fl. (oder 423 fl. 22¾ kr.?) C. M. entschädiget und abgelöst. Nebstdem bezog der Pfarrer 1806 vom Domin. Ullersdorf jährl. 6 Klftr. hartes Brennholz unentgeltlich (30 Klftr. von Ullersd. u. Wiesenberg wurden bereits in den JJ. 1770 u. 1803 wiederholt verweigert), an Bier von Ullersd. jährl. 7 bis 8 Faß, und hatte freien Fischfang im Dorfbache, sowie in der Teß an bestimmten Strecken. Der Kaplan erhielt laut Vertrages vom 6. Sept. 1698 von den DD. 60 fl. jährl., nebst der Stola aus 2 DD. des Domin. Wiesenberg, und der Pfarrer gab ihm Wohnung, Kost, Heitzung sammt Bedienung. Den Cooperator erhält der Pfarrer.

---

[1]) Ebenda.

Das ebenerdig ganz gewölbte Pfarrhaus enthält bei 9 Zimmer; dabei die Wirthschaftsgebäude und ein s. g. Wasserhaus.

Geschichtliches. Außer der Notiz, daß die Ullersd. Pfarre sammt dem ganzen Schönberg. Dekanate im J. 1350 zum Leitomyšl. Bisthume abgetreten wurde[1]), ist über ihre Schicksale aus älterer Zeit bisher nichts mehr bekannt. Die Irrlehre war bereits 1550 hier allgemein herrschend, von ihren Pastoren aber kennt man nur 2, näml. 1600 u. 1614 Georg Fontan und 1616 Paul Keil, geb. v. Lichtenwald. Bekanntlich wurden im März 1625 akatholisch. Prediger von diesem Dominium sowie vom Wiesenberger zwar ausgewiesen und, weil die Gutsherren aus dem v. Zerotinischen Hause noch ziemlich lange häretisch geblieben sind, das Besetzungsrecht der Pfarren den Olmütz. Fst.-Bischöfen vom Landesfürsten übertragen, wodurch für baldige und dauerhafte Wiedereinführung der echten Glaubenslehre gesorgt werden sollte, aber doch hatte die erstere bis etwa 1660 mit großen Hindernissen zu kämpfen. Von der Wirksamkeit der 2 wieder katholisch. ersten Pfarrer, welche auch die Pfründen Reitendorf und Zöptau versahen, näml. Franz Albani s. 1624 (klagte, daß die Pastoren alle schriftlichen Dokumente der Vor- und ihrer Zeit vernichtet haben) und Philipp Osterhoffer s. 1631 ist nichts bekannt, aber unter dem 3., dem Dr. der Theologie, Andreas Schaller, wurde vom Schönberg. Dechant im Apr. 1633 an das Consistorium berichtet, daß von den 399 Pfarrlingen blos 18 zu Ostern gebeichtet hatten, daß die Kirche nur 5 Kaseln, 3 Stolen und 2 silber. Patenen habe, und daß auch der Zehent um 12¾ Scheffel verkürzt sei.[2]) Leider war der Curat im Leben nicht ganz rein, mußte im Jänn. 1640 zur Strafe 100 Thlr. zum Consistorium abführen und verlor auch die Pfründe, für welche am 30. Mai d. J. Elias Alberti investirt wurde.[3]) Dieser lebte s. 1643 in großem Unfrieden mit dem akathol. Gutsherrn Johann Dietrich v. Zerotin, welchen er bei der geistl. Oberbehörde anklagte, daß er (v. Zerotin) das Lutherthum zu begünstigen scheine, indem er das haufenweise Auslaufen der Pfarrlinge zum Pastor nach Reichenstein in Schles. nicht hindere, sie an Sonn- und Feiertagen roboten lasse, die „sehr verwilderten" Unterthanen und ihre Kinder zum Kirche- u. Schulbesuch, dann zur Zehentleistung nicht anhalte, das sehr schlechte Pfarrhaus nicht ausbessere u. abgenommene Kirchgelder nicht zurückstelle, dem Lehrer nicht Das leiste, was er zur Zeit des Lutherthums erhielt, und daß er den seit 3 JJ. schuldigen Kirchzins nicht eintreiben lasse, da doch die Kirche so arm sei, daß sie nicht einmal 1 Silberkelch, und nur wenige, höchst abgenützte Meßkleider habe. Den Pfarrer selbst lobte 1647 der Dechant als vortrefflich, gelehrt und so eifrig, daß er nicht einmal seinen (des Pfarr.) akathol. Stiefvater kirchlich begraben ließ. Noch damals waren die Pfarrkinder meist akatholisch und besuchten das Bethaus zu Reichenstein, aber man hoffte auf die Conversion des Gutsherrn.[4]) Daß derselbe Pfarrer Alberti, geb. v. Bunzlau in Schles., auf dem Wege nach Marschendorf 1643 von den Schweden arg mißhandelt worden, wurde schon früher bemerkt. Er † im März 1653, und am 21. Apr. wurde der bisherige Pfarrer zu Littau, Georg Leopold, investirt, und schon am 30. Apr. d. J. verbot

[1]) Urk. dt. 5. Febr. 1350.
[2]) Orig. Bericht 1633 in d. Bočel. Slg.
[3]) Act. Consistor. ad 1690 u. Cod. Investitur. bis 1730, dann Pfarr-Inventar.
[4]) 2 Orig. Berichte in d. Consistor. Registratur 1643 flg.

das Consistorium, ungeachtet der Fürsprache 2 Adeligen, die Beisetzung des eben † akathol. Přemislaw v. Zerotin in hiesiger Kirche (er sollte am Friedhofe begraben werden), und befahl dem Pfarrer, den Gutsherrn und dessen Amtmann zu ermahnen, das Auslaufen der Unterthanen aus der Diöcese zu den Pastoren in Schlesien nicht zu erlauben, was aber kaum geschah, weil noch 1658 viele Pfarrlinge als „hartnäckige" Häretiker bezeichnet wurden.[1]) Dieser Pfarrer, dessen Wirthin, Barbara, in Schönberg als „Hexe" verbrannt wurde[2]), starb am 20. Juni 1675, und s. 1. Juli d. J. folgte ihm Thomas Fz. König, geb. v. Müglitz, nach, welcher, ebenfalls in den Vampyren-Prozeß in Schönberg verwickelt, vielleicht einem gleichen Lose wie der Schönberg. Dechant Lautner nur dadurch entging, daß er 1682 anderswohin versetzt wurde; 11. Mai 1682 Georg Ign. Cicatka, bisher in Geppersdorf, geb. v. Müglitz, † 3. Juni 1689; 23. Juni d. J. Franz Jos. Junger, bish. in Zöptau, geb. v. Mähr.-Neustadt (im J. 1690 war die Seelenzahl 591 und 2816 Communionen in diesem J.; auch Wiesenberg hierher eingepfarrt, aber Zöptau schon s. 1675 selbstständig).[3])

Der Pfarrer Junger commutirte im Mai 1698 nach Neukirch in Schlesien mit Johann Georg Rastler, geb. v. Hotzenplotz, der wieder im Sept. 1702 nach Langendorf mit dem dortigen Administrator Rudolph Jos. Christ, geb. v. Zwittau, umwechselte, welcher letztere 15. März 1725 †. Die folgenden Pfarrer waren: s. 25. Mai 1725 Martin Jos. Steier, geb. v. Leisnitz in Schles., † 15. Juli 1739; 11. Oct. d. J. Karl Rud. Ritter v. Wippler, vordem zu Reitendorf, commutirte u. Stignitz, (jetzt Brünn Diöc.) im Mai 1748 mit Martin Jos. Klement, geb. v. Iglau, † 16. Mai 1764; Juli d. J. Johann Friedr. Matzke, bish. zu Zöptau, geb. v. Stadt Liebau, † 18. Apr. 1776; 11. Juni d. J. Felix Blumenwitz, geb. v. Bučowic, beförd. n. Trübau im Sept. 1791; 7. Dec. d. J. Franz Andr. Vogel, geb. v. Ullersdorf, s. Apr. 1806 auch Schönberg. Dechant rc., † 26. Apr. 1822; 21. Jänn. 1823 Karl Engler, geb. v. Meedl 1792, beförd. n. Hosterlitz (Brünn. Diöc.) im Aug. 1834; 10. Febr. 1835 Joseph Mohler, vordem Curat zu Frainspitz (Brünn. Diöc.), geb. v. Brodek, † 24. Oct. 1855; seither der jetzige.

---

10. **Wiesenberg** (Visenberk), **Pfarre**, mit Kapellen zu Reitenhau und auf dem rothen Berge.

Die Colonie Wiesenberg, Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes sammt Post, und Amtssitz für das gleichnamige Großgut, liegt am Fuße bedeutender Berge im freundlichen Thale 1¾ n. von Schönberg.

Eingepfarr. DD.: Philipsthal (Filipov), ½ St. ssö., Primiswald (Přemyslov), ½ (?) St. w., Reitenhau, mit Kapelle, 1 St. (?) n. und Winkelsdorf, 1¾ St. n., dann die Colonien Engelsthal, 1 St. n. und Kozianau (Kociánov), ¼ St. n. Die Seelsorge erschwert, wegen der Berge, nur das D. Primiswald.

Seelenzahl: 3214 Katholiken und 19 Akatholiken deutsch. Zunge, 13 Juden; etwa 224 Schulkinder. Das Schulhaus zu Wiesenb. mit 2 Lehr-

---

[1]) Act. Consistor. ad 1653 u. Cod. Mspt. 1658.
[2]) Lib. Memorabil. Convent. PP. Dominican. Schönberg. Mspt.
[3]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.

u. 2 Wohnzimmern s. 1804 vom Patron mit gesetzl. Concurrenz neu erbaut. Zur Schule gehört die Jahresrente pr. 4 fl. 1 kr. C. M.

Patron: die Familie Klein, Edle von Wiesenberg.

Domin.: Wiesenberg und Ullersdorf; B. A., G. und Post in Wiesenberg.

Pfarrer: seit 23. Oct. 1861 Herr Joseph Dirr, bisher Cooperator zu Zöptau, geb. v. Dittersdorf 1821, ordin. 1845. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu den hl. Landespatronen Cyrill und Methud. Als die einstige Abtei Welehrad das Großgut Wiesenberg erkauft (1770) und das hiesige Schloß neu hergestellt hatte, wurde darin auch die Kapelle zu den hl. Landespatronen hergerichtet, damit die als Aufseher der Wirthschaft zeitweise daselbst wohnenden Ordensmänner das hl. Meßopfer darbringen könnten. Als man nach Aufhebung des Stiftes (1784) in der bis dahin nach Gß.-Ullersdorf eingepfarrt gewesenen Colonie Wiesenb. 1785 eine Pfarre errichtet und diese im südöstl. Erdgeschoße des Schloßes befindliche Kapelle zur Pfarrkirche bestimmt hatte, wurde sie durch Zubau des gewölbten Priesterchores erweitert. Gleichwohl ist die Kirche, nur $9^1/_2{}^0$ lang und 5^0 5′ breit, für die jetzige Volkszahl viel zu klein, und es war daher vor etwa 9 JJ. in öffentlichen Blättern die Rede, daß der Gutsbesitzer und Patron auf einem freien Platze eine geräumige Kirche im gothischen Style ganz neu aufführen wolle, was jedoch bisher unterblieb und die Kirche blos mit Schiefern gedeckt, inwendig renovirt und 1847 ausgemalt, die Kanzel staffirt und ein neuer Hochaltar sammt Tabernakel aufgestellt, wie auch mit 2 schönen Cherubim aus Zink geziert wurde. Früher schon ließ man den alten Haupteingang vermauern und einen an der Langseite, sowie auch einen neuen auf das Musikchor, wo die Orgel mit Pedal und 12 Registern ist, hergestellen. Die mit Steinplatten gepflasterte Kirche enthält 5 gut gezierte Altäre, mit Blättern von dem Jesuit.-Laienbruder Ign. Raab, 2 Oratorien, den hl. Kreuzweg (gemalt von Joh. Müller in Johannisberg) nebst einer Gruft, und auf dem (früher Schloß-) Thurm 3 kleine Glocken, wovon 1 die Gemeinde 1821 beigeschafft hatte. An Silber gibt es nur 1 Kelch, 1 Ciborium und 1 hl. Oelgefäß, aber an Paramenten wurden s. 1804, meist durch Wohlthäter, worunter besonders die Familie Klein, beigeschafft, 2 schöne volle Ornate, 1 Pluviale, 4 Kaseln, 1 vergold. Monstranze von Kupfer, 12 silberplattirte Altarleuchter, 1 Teppich für Altarstufen, schöne Altarpölster, 2 Fahnen, Meßner- u. Ministrantenröcke, Meßbuch ꝛc. Im J. 1847 legirte Libor Klein jeder der 3 Kirchen zu Wiesenb., Wermsdorf u. Zöptau 200 fl. auf 1 Anniversar, und für die Armen ebenfalls der 3 Sprengel je 200, also zusammen 1200 fl. C. M. — Der Friedhof ist auswärts.

Am Ende des D. Reitenhan und am dortigen Friedhofe steht die vom dasigen Bauer 1780 solid erbaute, 3^0 lange und $2^1/_2{}^0$ breite Marienkapelle mit 1 Altar, worin manchmal an Wochentagen Messe gelesen wird und die auch einige Paramente besitzt.

Unter dem Gipfel des nördl., von Winkelsdorf bis zur Höhe von 4271 Paris. Fuß aufsteigenden s. g. rothen Berges, auch „Brünnelhaide" genannt, steht gegen S. bei einer Quelle des köstlichsten Wassers, welchem der Volksglaube auf Fürbitte der Mutter Gottes heilende Kraft insbesondere in Augenkrankheiten zuschreibt, eine um 1847 aus Stein neu erbaute Marienkapelle mit 1 Altar, und rings um dieselbe ein hl. Kreuzweg. Schon in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. war eine hölzerne Kapelle

daselbst und wurde im Sommer von vielen Andächtigen besucht. Um 1756 baute sie der Ullersdorf. Gutsherr abermals neu auf, aber 1788 wurde sie gesperrt, das vom Gf. Ludwig v. Zerotin angeschaffte Bild kam in die Ullersdorf. Pfarrkirche und das aus Opfergeld bis auf 659 fl. angewachsene Vermögen erhielt der Wiesenberg. Armenfond.[1]) Da sich gleichwohl die Kapelle erhielt, so erwachte nach 1790 abermals die bis dahin gehemmte Andacht und dauert bis jetzt ununterbrochen fort.

Die Pfarre in Wiesenberg wurde, wie schon im Eingange erwähnt, im J. 1784 errichtet und vom Religionsfonde mit 400 fl. für den Pfarrer (für Kirchebedürfnisse 100 jährl. angewiesen) dotirt, nachdem bereits in den JJ. 1773 u. 1778 auf Bitte des hiesigen Amts-Directors Edl. v. Stettenhofen (im Dienste der Abtei Welehrad) wegen Errichtung einer Lokal-Curatie vergeblich verhandelt worden.[2]) Zur Wohnung der Seelsorger hat man 1800 eine aufgelassene und für diesen Zweck hergerichtete Mühle angewiesen, worin es bei 5 Zimmer (um 1806 nur 1 recht brauchbar) u. a., und dabei 1 kleinen Garten gibt. Den Cooperator besoldet ebenfalls der Religionsfond.

Pfarrer: 1784 Johann Leop. Neumann, geb. v. Olmütz, † 17. Oct. 1796; 20. Apr. 1797 Joseph Mayer, geb. v. Lichten in Schles., † 2. März 1806; 25. Juli d. J. Michael Link, auch v. Lichten geb., † 14. Febr. 1807; 22. Juli d. J. Tobias Feiler, geb. v. Mähr.-Neustadt, † 28. März 1814; 14. Sept. d. J. Franz Christen, geb. v. Goldenstein, wegen hohen Alters im März 1847 pension. († 25. Aug. 1849); 21. Apr. 1847 Thaddäus Thiel, geb. v. Schönberg 1782, ordin. 1811, † 26. Juni 1861; seither der gegenwärtige.

---

11. **Zöptau** (Sobotín), **Pfarre** (gegenwärtig Schönberg. Dechantssitz), mit Kapelle zu Kleppel.

Das Pfarrdorf liegt 1 Ml. nnö. von Schönberg in einem vom S. nach N. abfallenden Thale.

Eingepfarr. OO.: Kleppel (Klepáčov) mit Kapelle u. Schule, $1\frac{1}{2}$ St. ö. und Rudelsdorf (Rudoltice) m. excur. Schule, $\frac{3}{4}$ St. osö., ferner die Colonie Stettenhof, m. excur. Schule, $\frac{1}{2}$ St. w. Ziemlich bequeme Seelsorge. — Einst gehörte auch die Curatie Wermsdorf zum Pfarrsprengel.

Seelenzahl: 3409 Katholiken und 2 Akatholiken deutsch. Sprache, 3 Juden; die Zahl der schulfäh. Kinder wurde nicht angegeben, sondern nur berichtet, daß 1825 der Religionsfond (als damaliger Patron) das Schulhaus in Kleppel, das in Zöptau aber, wozu eine Jahrensrente von 7 fl. 10 kr. C. M. gehört, 1833 neu aufbauen ließ, und daß die Gutsbesitzer und Brüder Klein im J. 1846 eine s. g. „Werksschule" zu Stettenhof gründeten, welche Ende 1854 von 190 Kindern besucht wurde.

Patron: der Gutsherr von Wiesenberg, die Familie Klein, Edle von Wiesenberg.

Domin.: Wiesenberg; B. A. u. G. zu Wiesenberg, Post in Zöptau.

---

[1]) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.
[2]) Act. in d. Consistor. Registratur.

Pfarrer (s. 1856 Verweser des Schönberg. Dekanates und s. Dec. 1858 wirkl. Dechant ꝛc., S. Dekanat): seit 14. Juni 1843 der hochw. Herr Franz Mayer, vordem Curat zu Wermsdorf, geb. zu Goldenstein 1800, ordin. 1823. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Leviten u. Martyr. Laurenz. Sie steht auf dem im J. 1848 mit 600 □° vergrößerten und auf Kosten der Gemeinde (6000 fl. W. W.) ummauerten Friedhofe, und wurde nach Verfall der frühern uralten in Form eines lutherisch. Bethauses im J. 1605 neu erbaut. So verblieb sie bis etwa 1780, wo der damalige sehr eifrige und bauverständige Pfarrer Gottfr. Ullrich die alten bogenförmigen Ueberreste der östlich. Stirnmauer theils ab-, theils durchbrechen ließ, daran das neue Presbyterium angebaut und selbes mit dem Gewölbe und den Seitenmauern zweckmäßig verbunden hatte, wozu 1792 noch der Aufbau des ganz neuen Thurmes an der Westseite kam. Sie ist 14³/₆° lang und bei 5° breit, hat aber keine Ausbesserung erhalten bis 1845, wo die Gutsherren der Familie Klein sie mit Schiefern, die beiden Thürme aber mit Weißblech decken, das ganze Gebäude in- u. auswendig ausbessern, und die 3 Altäre (die auf den Seiten zum hl. Johann Bapt. s. 1854 mit neuem Bilde vom Brünn. A. Hübner u. zum hl. Joseph; das Blatt des hohen malte der Brünn. Ferdin. Licht) sammt der Kanzel neu staffiren und verzieren ließen. Der marmorne Taufbrunnen ist ein Meisterwerk des Prag. genialen Meisters Emanuel Marr und gleichfalls eine Spende derselben Wohlthäter. Von den 3 Glocken pr. 6³/₄, 2 u. 1 Ct. (vom J. 1540, mit: o rex glorie, veni etc.) wurde die 2. auf Kosten einer Wohlthäterin 1850 übergossen und bis 4 Ct. 90 Pfd. verstärkt. Vom Silber hat man 38 Lth. (1 Kelch u. 1 Pacifical) abgeliefert, 1 Monstranze aber mit 44 fl. 48 kr. abgelöst und 1837 spendeten Wohlthäter wieder 1 Silberkelch von 40 Lth., sowie nachher an Meßkleidern 2 ganze Ornate und 12 neue Kaseln. Als Stiftung ist anzuführen um 1734 die des hiesigen Pfarrers Ant. Wonsiedl mit 1560 fl. auf Messen und noch 150 auf bestimmte Intention, 120 fl. auf 1 Messe monatlich für Bekehrung hartnäckiger u. Gewohnheitssünder, 170 nebst 40 fl. auf Beleuchtung der Kirche u. 50 fl. auf Kleidung der Kirchendiener[1]); dann die bereits bei Wiesenberg erwähnte vom J. 1847 mit 400 fl. C. M. Vor 1850 bezog die Kirche einen Hauszins pr. 2 fl. 30 kr. jährl.

Die öffentliche Kapelle mit 1 Altar und kleiner Glocke im D. Kleppel erbaute aus Holz 1783 wahrscheinlich diese Gemeinde, in neuester Zeit aber ließ sie der Gutsherr Albert Klein nicht nur ausbessern, sondern auch mit anständigem Altar versehen und mit □steinen pflastern, obgleich die Erhaltung derselben der Gemeinde obliegt.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 29 Joch 151 □° und an Wiesen u. Gärten 2 Joch 821 □°. Der Zehent (258 Metz. Getreide u. 20 Kloben Flachs) und vielleicht auch einige Frohnen und Zinsgroschen (jährl. bei 24 fl.), mit der Jahresrente von blos 248 fl. 40 kr. C. M. entschädiget und abgelöst. Der Cooperator, auf den die DD. seit 1. Sept. 1843 jährl. 52 fl. C. M. beitragen, ist zu erhalten. Bis 1779 gab das Dominium jährl. auch 24 Klftr. Brennholz und von jedem Gebräu ¼ Eim. Bier.

Das Pfarrhaus, welches bis 1806 über 200 JJ. alt, 1stöckig und aus Holz war und bis 1821 höchst baufällig geworden sein mochte, wurde

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

in diesem J. auf Kosten des Religionsfondes, die Stallungen aber 1836 auf die des damaligen Patrons ganz neu aufgeführt.

Geschichtliches. Seit dem J. 1350, wo auch diese Pfarre sammt dem ganzen Schönberg. Dekanate zum neuen Bisthum Leitomyšl in Böhmen abgetreten wurde[1]), erfährt man über sie nichts bis erst 1580, wo sie der lutherische Pastor Paul Braun hielt.[2]) Es war hier nämlich, sowie auf dem ganzen Ullersdorf-Wiesenberger Gebiete, die Häresie bereits 1550 herrschend, und mochte auch, obgleich ihre Prediger 1625 ausgewiesen und das Besetzungsrecht dem Landesbischofe übergeben, der Sprengel aber nach Ullersdorf commendirt wurde, hier noch lange hinaus eifrige Anhänger gehabt haben, wie sich dies aus dem bei Gß.-Ullersdorf Gesagten leicht erklären läßt. Erst in Folge eines Missivschreibens des Olmütz. Fst.-Bischofes Karl Gf. v. Liechtenstein vom 28. Juni 1675[3]) wurde Zöptau von Ullersdorf getrennt, und im Juli d. J. (investirt) mit Matthäus Leander Schmidt, geb. v. Römerstadt u. bisherig. Kaplan zu Ullersdorf, nach dessen Beförderung nach Römerstadt 1685 aber am 14. Febr. 1686 mit dem bisherigen Pfarrer zu Medlau (jetzt Brünn. Diöc.), Franz Jos. Junger, und als dieser 1689 nach Gß.-Ullersdorf überging, am 20. Juni d. J. mit Franz Pauenka, sowie, nachdem dieser nach Neu-Titschein befördert worden, schon am 4. Dec. 1690 mit Leopold Scholz, geb. v. Neisse in Schles., besetzt.[4]) Damals enthielt die Kirche nur 1 Altar und die Zahl der jährl. Communionen betrug 1757. Bereits am 19. Juli 1681 erbat sich der Pfarrer und „Administrator des Schönberg. Dekanats", Matthäus Schmidt, vom Consistorium die Erlaubniß, auf dem Berge Peterstein eine steinerne Bildsäule errichten zu dürfen.[5])

Nachdem Leop. Scholz irgendwohin befördert und Ignaz Ferdin. Scholz, geb. v. Römerstadt, am 26. Febr. 1704 investirt worden, jedoch Ende 1722 letzterer die Pfründe Römerstadt erhalten hatte, gab es hier noch nachstehende Pfarrer: s. 14. Febr. 1723 Kaspar Siegel, † 18. Mai 1725; 25. Juni d. J. Anton Alois Wonsiedel, geb. v. Olmütz, mußte nach überstandener Strafe in Hochwald 1747 nach Schönau commutiren mit dem braven Johann Sottplata, geb. aus Tirol und beförd. n. Bodenstadt 1754; d. J. Friedrich Matzke, geb. v. Liebau, beförd. n. Ullersdorf 1764; d. J. Johann Benedict Zemek, geb. v. Wilschnowitz (?), vordem eifriger Feldkaplan (bekehrte 181 Preußen), beförd. n. Drazowic 1768; d. J. Joseph Güttler, geb. v. Langendorf, † 15. Mai 1775; 12. Oct. d. J. Gottfried Ullrich, geb. v. Gß.-Piltsch in Schles., um die Herstellung der Kirche verdient, commutirte nach Füllstein im Febr. 1803 mit Ignaz Pauer, geb. v. Littau, wurde „propter exorbitantias" im Sept. 1809 pensionirt, die Pfarre aber seitdem vom Ullersdorf. Kaplan Franz Terk bis zu dem am 16. Oct. 1617 zu Littau erfolgten Tode Pauer's administrirt und Terk, geb. v. Bautsch 1769, ordin. 1793, am 21. Apr. 1818 darauf investirt, † 12. Apr. 1843; seitdem der jetzige Herr Beneficiat.

Im J. 1848 wüthete hier der Typhus mehr als vordem die Cholera.

---

[1]) Urk. dt. 5. Febr. 1350.
[2]) Olmütz. Stadtbuch, Mspt., Boček not.
[3]) Acta Consistor. ad an. 1675.
[4]) Cod. Investitur. b. 1730.
[5]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690 und Orig. vom J. 1681 in d. Boček. Slg.

12. Rabenseifen (Rabenseif), Lokal-Curatie.

D. Rabenseif. liegt hoch und gebirgig 3/4 Ml. nnö. von Schönberg.

Eingepfarrt nur noch das D. Schönthal, 1/2 St. s., wohin die Seelsorge beschwerlich.

Seelenzahl: 651 Katholiken deutsch. Sprache; bei 104 Schulkinder. Das solide und sehr geräumige Schulhaus erbaute 1844 der Patron.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Stadt Schönberg, wo auch das B. A. G., und die Post.

Curat: seit 23. Aug. 1857 Herr Franz Hanke, vordem Cooperator zu Oskau, geb. v. Olmütz 1822, ordin. 1845.

Kirche zu den hl. Aposteln Philipp und Jakob. Die beiden bis 1842 nach Frankstadt eingepfarrt gewesenen DD. haben um 1786, dann 1818 und 1834 um einen eigenen Seelsorger gebeten, der ihnen erst 1842 zu Theil geworden ist, nachdem sie allmälig zwischen 1818 u. 1825 aus milden Beiträgen die Kirche, jedoch ohne dem größern Thurm und blos als Gebetkapelle, aus festem Material (das Holz gab die Obrigkeit) ganz neu erbaut. Sie ist bei 12° lang und 5° breit, im Presbyterium gewölbt, mit Schindeln gedeckt, hat auf dem Chor 1 kleine Orgel und blos 1 Altar. Als durch den eifrigen 1. Curaten Joh. Ludwig auch der bei 13° hohe Thurm 1848 gleichfalls aus milden Beiträgen zu Stande kam, haben 2 Wohlthäter aus Rabens. zu dem Glöckchen von nur 70 Pfd. noch 2 andere von 253 u. 132 Pfd. beigeschafft, und aus Sammelgeldern konnten bis 1854 auch 1 Pluviale, 8 Kaseln, 8 Altarpolster, die nöthigen Linnen u. a. angekauft werden. Uebrigens muß die Kirche von den Gemeinden erhalten werden und bezieht für Bedürfnisse vom Patron nur 12 fl. C. M. jährl. — Der Friedhof ist bei der Kirche.

In Betreff der Bestiftung des Curaten ist zu bemerken, daß bereits im J. 1836 der Rabenseif. Bauer Andr. Kraus ein Capital pr. 382 fl. C. M. zur Dotirung eines Geistlichen und 1843 der Deficientpriester Joh. König zu Gß.-Ullersdorf 120 fl. C. M. auf Messen legirt habe. Im J. 1841 endlich wurde mittelst Hofkanzlei-Dekrets vom 30. Juni die Errichtung der Lokalie bewilliget; der Religionsfond sollte das Patronat übernehmen, die Gemeinde die Kirche erhalten und der Patron den Abgang von 279 fl. 44 1/4 kr. C. M. auf die Dotation des Curaten mit 300 fl. C. M. auf die bereits aus Lokalquellen vorhandene Dotation pr. 20 fl. 15 3/4 kr. C. M. so lange leisten, bis sich nicht das Einkommen aus Lokalquellen bessert. D. Schönthal wurde der Seelsorge zugewiesen und der Bau des Wohnhauses auf Patronskosten sollte im Licitationswege vollführt werden.[1]) Das Dach des letztern mußte schon 1850 u. 1854 ausgebessert werden.

Der Curat hat jährl. 64 hl. Messen zu persolviren.

Curate: s. 1. Aug. 1842 Johann Ludwig, geb. v. Altstadt bei Freudenthal, um Kirche und Curatie sehr verdient, überging nach Messendorf im Aug. 1850; 12. Dec. d. J. Joseph Czech, geb. v. Raase in Schles. 1807, ordin. 1831, befördert n. Friedland (Römerstädt. Dekan.) im Apr. 1857; seitdem der jetzige.

---

[1]) Vom Gubernium erst am 18. Sept. 1843 bestätigt.

13. Raigersdorf (Rajhartice), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt ½ Ml. (?) n. von Schönberg im Gebirgsthale.

Eingepfarrt nur das D. Aspendorf (Osykov), ½ St. ssw. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 772 Katholiken mähr. Zunge; bei 100 Schulkinder.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Blauda; B. A., G. und Post zu Schönberg.

Curat: seit 20. Nov. 1861 Herr Franz Biberle, bisher zu Gß.-Mohrau, geb. v. Wachtel 1822, ordin. 1846.

Die Kirche zum hl. Erzengel Michael (nicht zum hl. Abte Leonard) steht auf dem Friedhofe und auf bedeutender Anhöhe außer dem D., ist 13° 3' lang, 6° breit und 4° hoch, nur im Priesterchor gewölbt, mit 6eckigen Steinen gepflastert und mit Schindeln (1835 neu) gedeckt. Sie wurde 1643 ganz neu, aber zu klein erbaut, weshalb man sie zwischen 1768 u. 1770 wahrscheinlich durch Zubau des Presbyteriums erweitert hatte. Die 2 Altäre (Nebenalt. zur hlg. Familie) erhielten 1847 durch Wohlthäter und den Patron nicht nur neue Bilder, sondern wurden, sammt der Kanzel u. dem Taufbrunnen, auch frisch staffirt, die Kirche aber übertüncht und der eigens dotirte hl. Kreuzweg mit 14 Stationsbildern (gemalt von Heinrich Kreps in Reitendorf) erneuert. Auf dem gemauerten Chor 1 Orgel mit Pedal u. 9 Registern, auf dem größern Thurm über der Sakristei (1837 neu gedeckt) aber 2 der Gemeinde gehörige Glocken von 3 Ct. (1651 gegossen) und 30 Pfd. An Silber hat man 1 Kelch sammt Patene und 1 Ciboriumsfuß abgeliefert, an Meßkleidern 2c., woran 1804 kein Mangel war, wurde seitdem bis Ende 1854 nichts beigeschafft. Eine Messenstiftung mit 400 fl. C. M. machte der Aspendorf. Gärtler Michael Klein im J. 1848. Die Kirche bezog vor 1851 einen jährl. Erbzins von Aeckern pr. 46 kr., und die DD. gaben auf Unterhalt des ewigen Lichtes jährl. 5 fl.

Etwa 1000 Schritte von der Kirche stand noch 1806 (ob auch jetzt noch) auf dem Grunde des Ortsrichters eine Marienbildsäule von Stein, welche um 1755 der Geppersdorf. Pfarrer Jos. Schartel ex voto aufrichten ließ und mit 15 fl. bestiftete, weil er, als Cooperator, auf dieser Stelle durch Pferdsturz in größte Lebensgefahr gerieth, aber durch Fürbitte der Mutter Gottes, welcher er sich empfohlen, unversehrt blieb.

Der Curat bezieht die Congrua aus dem Religionsfonde, und bewohnt ein 1stöckiges Haus mit 4 Zimmern 2c. am Fuße des Hügels, auf dem die Kirche steht, weshalb auch das Aufsteigen zu dieser im Winter beschwerlich. Im J. 1853 erbaute der Patron dazu eine neue Holzlage. Das Gärtchen beträgt 185 □°.

Geschichtliches. Bekanntlich wurde die Pfarre zu Raigersd. mit dem Schönberg. Dekanate, zu welchem sie gehört hatte, im J. 1350 dem Bisthume Leitomyšl überlassen[1]), und verliert sich seitdem aus den einheimischen Quellen bis 1504, wo der Pfarrer Mathias genannt wird.[2]) Seit etwa 1550 herrschte hier die Irrlehre und es mochten da auch Pastoren gewesen sein, weil zum J. 1612 des zum Gutskörper gehörenden Patronats gedacht wird[3]), aber keiner von ihnen ist bis jetzt bekannt. Die zur Zeit der

---

1) Urk. dt. 5. Febr. 1350.
2) Act. Consistor. ad an. 1504.
3) Olm. Ldtfl. XXXIII. f. 28.

Häresie um allen ihren Besitz gekommene Pfründe wurde nach 1623 eine Tochter der Pfarre zu Geppersdorf, bei welcher sie bis zur Bestiftung der Lokalie durch den Religionsfond im J. 1784 verblieb.

Curate: 1785 Sokrates Jank, gewesener Franziskaner, geb. v. Frikenhausen in Deutschland, bis ?; 29. Nov. 1802 Peter Eichler, geb. v. Morchenstein in Böhm. 1762, † 64jähr. 13. Oct. 1807; 1808 Johann Wenzel, geb. v. Mähr.-Neustadt 1762, befördert nach Geppersdorf (Jägerndorf. Dekan.) im Juni 1810; Febr. 1811 Joseph Thiel, geb. v. Altstadt in Schles. 1750, übersetzt n. Klein-Mohrau 1813; Juni d. J. Joachim Krusch, geb. v. Leuterbach 1779, überging nach Glaselsdorf 1819; Aug. d. J. Valentin Mikusch, geb. v. Altstadt bei Goldenstein 1771, † 22. Jänn. 1832; 22. Aug. d. J. Karl Riedel, geb. v. Freudenthal in Schles. 1783, † 2. Apr. 1836; d. J. Johann Jakwert, geb. v. Wüst-Seibersdorf 1793, † 1. Juni 1838; 19. Dec. d. J. Franz Bonke, geb. v. Friedland 1792, übersetzt nach Messendorf 1846; März d. J. Hieronym Amler, geb. v. Gß.-Mohrau 1797, beförd. n. Karlsdorf im Jänn. 1856; Mai d. J. Karl Roßmanith, bish. Kaplan zu Gß.-Ullersdorf, geb. v. Raase 1810, ordin. 1835, überging nach Wüst-Seibersdorf 1858; 12. Dec. d. J. Ignaz Falke, bish. zu Herautz, geb. v. Deutsch-Liebau 1809, ordin. 1837, commutirte im Nov. 1861 nach Gß.-Mohrau mit dem gegenwärtigen.

---

14. Schönbrunn (Studénka), Lokal-Curatie.

Dieses D., welches allein den Kirchsprengel bildet, liegt ½ Ml. ssö. von Schönberg beim linken Ufer des Teßflußes.

Seelenzahl: 785 Katholiken mähr. Zunge; bei 82 Schulkinder. Das Schulhaus vom Patron 1828 neu erbaut, aber 1862 sollte es mit etwa 792 fl. ö. W. reparirt werden, wozu für 15. März d. J. eine Licitation ausgeschrieben wurde.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Johrnsdorf; B. A., G. und Post zu Schönberg.

Curat: seit etwa Mai 1856 Herr Franz Wolný, vordem zu Reschen, geb. v. Kolloredow 1816, ordin. 1840.

Kirche zum hl. Abte Leonard. Im J. 1701 erbaute die Gemeinde hier 1 Kapelle höchst wahrscheinlich zur Ehre des hl. Leonard (eine andere Notiz sagt, zur Ehre der hl. Maria Magdalena?) und verpflichtete sich am 28. März 1702 alles zum Gottesdienste Nöthige beizuschaffen, für jede hl. Messe mit Predigt (5mal im J.) dem Pfarrer zu Blauda, wohin der Ort eingepfarrt war, 1 fl. 30 kr. wie auch den alten Zehent abzuführen.[1]) Nachdem 1784 die Lokal-Curatie daselbst errichtet wurde und die bis dahin von Wallfahrern aus der Umgegend am St. Leonardfeste zahlreich besuchte Kapelle für die Volkszahl zu klein geworden, ward die Erweiterung der nur 8° langen und 4° breiten Kirche dringend nothwendig, wozu es jedoch erst 1840 in der Art kam, daß man auf Kosten des Patrons in diesem J. vorerst das Schiff um 6½° verlängert und den Thurm neu aufgebaut, im J. 1843 aber den neuen Priesterchor hergestellt hatte, nachdem bereits 1832

---

[1]) Orig. Revers vom J. 1702 (Consistor. Registratur).

die Pfarrlinge einen neuen Hochaltar (ob der Seitenaltar zur hl. Maria Magdal. wie um 1804 noch besteht, läßt sich nicht sagen) errichten ließen. Auf dem Chor 1 Positiv mit 6 Registern und auf dem Thurm 2 Glocken von 2½ Ct. u. 70 Pfd. Ob der Grabstein, welcher 1804 in die Außenmauer der Sakristei eingefügt war und die Grabstätte 3 männl. Kinder († † 1586 u. 1587) des akathol. Besitzers von Johrnsdorf, Johann Bukuwka v. Bukuwka, bezeichnete, sicher aber aus der einstigen Holzkirche stammte, sich noch erhalten hat, ist uns nicht bekannt. Die Kirche besitzt einen mit Emaillen und (angeblich) guten Steinen gezierten Silberkelch von etwa 78 Lth., und einen 2. von Chinasilber erkaufte der Curat 1853 für den tägl. Gebrauch. Mehre, zum Theil hübsche Meßkleider, Linnen rc. schafften zwischen 1823 u. 1854 Wohlthäter an. Der Friedhof, welcher schon 1690 da war, ist bei der Kirche.

Der Curat bezieht die übliche Congrua aus dem Religionsfonde (dafür jährl. 105 Messen zu lesen), und hat bei dem ebenerdigen Wohnhaus (1853 mit Schiefern gedeckt) mit 3 Zimmern rc. einen, durch die Gemeinden 1822 mit einem Stück von etwa 120 □° vergrößerten Garten, welcher demnach 150 □° betragen dürfte.

Im 16. Jahrh. erbauten die Akatholiken in Schönbrunn ein hölzernes Bethaus, welches auch bestiftet gewesen sein mochte, weil noch 1643 des „Patronates" in der neuen Landtafel ausdrücklich gedacht wird, obgleich der Ort nach Blauda eingepfarrt war und dabei bis 1784 verblieb, wo die selbstständige Curatie, wie bereits früher gesagt, vom Religionsfonde dotirt wurde. Im J. 1690 bestand noch das alte, einst von Protestanten erbaute und nachher zur kathol. Kirche hergerichtete Bethaus, wobei auch der Friedhof war.[1])

Curate: erst seit 10. Aug. 1786 Marian Pučoch, gewesener Chorherr zu Sternberg, pensionirt 1804 († hier 25. März 1805); 6. Oct. 1804 Engelbert Kremnitzer, überging nach Chudwein im Mai 1806; 2. Sept. d. J. Franz Chalupka, pension. 1810; 22. Apr. d. J. Matthäus Tlach, gewesen. Cisterzienser zu Welehrad, geb. v. Černowjr 1749, auch pension. 1814 († 88jähr. erst 13. Apr. 1837 zu Schönberg, als angeblich der letzte der Welehrad. Professen); 6. Nov. 1814 Johann Gilg, geb. v. Wigstadtl in Schles., übersetzt n. Ohrosim im Oct. 1822; 20. Mai 1823 Franz Hübl, geb. v. Krumpach 1787, beförd. als Administrator n. Zeedl im Dec. 1829; 11. Febr. 1830 Ignaz Hohnheiser, geb. v. Gewič 1792, beförd. n. Gß.-Heilendorf im Jänn. 1834; 11. Apr. 1835 Niklas Waschek, geb. v. Opatowic bei Gewič 1792, früher Katechet am Gymnasium zu Lemberg, übersetzt n. Studinka (Schildberg. Dekan.) im Apr. 1838; 31. Dec. d. J. Johann Kregčjřik, geb. v. Osek 1790, übersetzt n. Ohrosim im Jänn. 1846; 1. Apr. d. J. Libor Zahálka, bish. Administrator daselbst, geb. v. Kladek 1802, beförd. n. Ostrawitz im März 1856; seitdem der jetzige.

An der Cholera 1832 starben hier über 50 Personen.

---

[1]) Schönberg. Dekan. Matrik 1690.

15. **Wermsdorf** (Teplice), **Lokal-Curatie**, mit Kapelle in Freiheitsberg.

D. Wermsd. liegt $1^1/_2$ Ml. n. von Schönberg im allseitig von Bergen umringten Thale („Merthathal“).

Eingepfarrt sind noch die Colonien: Freiheitsberg, 1 St. ssö. und Schwägersdorf, $^3/_4$ St. nnw. Die Seelsorge ziemlich bequem.

Seelenzahl: 1497 Katholiken deutsch. Junge; bei 183 schulfäh. Kinder.

Patron: die Familie Klein, Edle von Wiesenberg.

Domin.: Wiesenberg; B. A., G. und Post zu Wiesenberg.

Curat: seit 25. Juni 1845 Herr Johann Lauer, vordem Cooperator zu Zöptau, Mitglied der historisch-statist. Section der k. k. mähr. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues ꝛc., geb. v. Schönberg 1808, ordin. 1832.

Kirche zum hl. Apostel Matthäus. Unter diesem Titel hatte die nach Zöptau eingepfarrt gewesene Gemeinde Wermsd. im J. 1711 daselbst auf dem Friedhofe eine Kapelle mit 1 Altar erbaut und am 25. Jänn. 1712 schriftlich erklärt, daß sie dieselbe auch erhalten und mit jedem Meßgeräthe versehen wolle, und als hierauf die Meßlicenz vom Ordinariate erfolgt war, hat sie am 15. März 1713 erklärt, daß nur jene Verstorbenen, für die keine Messe gelesen würde, auf dem hiesigen, andere aber auf dem Friedhofe in Zöptau begraben und das hl. Meßopfer in dieser Pfarrkirche für sie dargebracht werden möge.[1]) Im J. 1776 hat man die Kapelle bis dahin erweitert, daß sie, 13° lang und $4^1/_2$° breit, eine kleine Kirche wurde, worauf im J. 1837 der Gutsherr über der Sakristei 1 Oratorium erbauen und andere Verbesserungen ausführen ließ, 1851 aber auf Kosten der Herren Patrone und der Pfarrlinge die ganze Kirche renovirt und zum Theil neu gedeckt, die Rohrdecke neu hergestellt, eine Vorhalle zugebaut, die Orgel verbessert und das ganze Gotteshaus in- u. auswendig frisch übertüncht wurde. Durch Zuthun des Curaten wurde theils aus dem Kirchgelde, theils aus frommen Gaben 1853 auch der Hochaltar (Blatt von Ign. Raab) recht gut alabastrirt und vergoldet. An Silber hat man 4 Mark. 13 Lth. (darunter 2 Kelche m. Patenen) gegen 70 fl. abgeliefert, aber nachher opferte eine Wohlthäterin wieder 1 Silberkelch, und neue Meßkleider wurden aus dem Kirchevermögen beigeschafft, wozu seit 1849 vom Patron noch 1 schönes Pluviale und von einem unbekannten Wohlthäter 1 kostbare (300 fl. C. M.) Kasel nebst solchem Velum kamen. Die 2 Glocken betragen im Gewicht nur 3 Ct. und 75 Pfd. Von der bedeutenden Stiftung im J. 1847 war schon bei der Wiesenberg. Pfarrkirche die Rede. Der Friedhof ist auswärts und wurde auf Patronskosten 1848 erweitert, terrasirt und neu umzäunt.

Von der Kapelle zu Freiheitsberg ist nichts Näheres bekannt.

Das D. Wermsd. war, wie oben erwähnt, nach Zöptau eingepfarrt, aber im J. 1776 wurde hier eine Expositur gestiftet, wozu einige Wohlthäter ein Capital von 2500 fl. à 4 % erlegten, die Gemeinde aber jährl. 50 fl., und das Stift Welehrad, als damaliger Gutsherr, jährl. 16 Klftr. nebst 5 Faß Bier vom Domin. Wiesenberg zu geben, die Gemeinde über-

[1]) 2 Orig. in d. Consistor. Registratur. Man sprach auch von nächtlichen Erscheinungen auf dem Grunde des damaligen Erbrichters Mathias, wo deshalb die Kapelle aufgebaut wurde; diese angeblichen Erscheinungen mochten ein Refler des auch in dieser Gegend noch damals herrschenden Vampyren-Irrsinnes gewesen sein.

dies 1 Grundstück auf 4 Metz. für den Curaten anzuweisen sich verpflichteten, letztere auch den Aufbau der Wohnung und den Unterhalt des ewigen Lichtes übernahm; der Curat sollte dafür jährl. 50 hl. Messen für die Wohlthäter lesen.[1]) Seit 1785 ist hier die selbstständige Lokal-Curatie und der Religionsfond ergänzte die Congrua, verweigerte jedoch die Besoldung eines Cooperators und übernahm erst 1787 förmlich das Patronat[2]), welches beim Verkauf der Staatsherrschaft Wiesenberg an deren Besitzer überging.

Gegenwärtig genießt der Curat, außer der Subvention aus dem Religionsfonde und dem Dotirungs-Geldertrage, noch die Ablösungs-Jahresrente pr. 61 fl. C. M. für gestiftete Naturalien und 4 Metzen an Acker, Wiese und Garten, welche s. 1845 bedeutend meliorirt sind, und letzterer insbesondere bis 1855 mit etwa 200 edlen Obstbäumen besetzt wurde.

Das Wohnhaus ist ebenerdig und enthält 4 Zimmer 2c.

Curate: 1. Mai 1777 Joseph Sedlaček, geb. v. Buchelsdorf, überging nach Klein-Mohraü im Mai 1791; 29. Aug. d. J. Johann Lux, geb. v. Unter-Langendorf, befördert n. Bergstadt 1808; 24. Jänn. 1809 Ignaz Stöhr, geb. v. Waltersdorf, † 11. Dec. 1820; 14. Sept. 1821 Johann Heinisch, geb. v. Gß.-Ullersdorf, vordem Cooperator in Zöptau, † 23. Oct. 1834; 27. Mai 1835 Franz Mayer, geb. v. Goldenstein, vordem auch Cooperator zu Zöptau, beförd. n. Zöptau im Juni 1843; 15. Sept. d. J. Anton Hatscher, geb. v. Braunseifen, früher Kaplan zu Gß.-Ullersdorf, † 27. März 1845; seither der gegenwärtige.

---

[1]) dt. Welehrad 10. Jänn. 1777, vom Consistorium acceptirt am 1. Mai 1777 (Consistor. Registratur).

[2]) Act. Consistor. ad an.

F. Archipresbyterat Troppau.

Es nimmt den nördlichen Theil der Erzdiöcese ein, besteht aus den Dekanaten Troppau, Eckersdorf, Freudenthal, Grätz, Hotzenplotz und Jägerndorf, liegt größtentheils im k. k. Schlesien und wird im N. theils von der Diöcese Breslau im kgl. preuß. Schlesien, theils von den ebenda liegenden und zur Olmütz. Erzdiöcese gehörigen 3 Dekanaten Leobschütz, Katscher und Hultschin, im O. vom Archipresbyterate Freiberg, im S. aber vom Olmützer und Müglitzer und vom letztern auch im W. umschlossen. Ohne Zweifel bildete es schon in der ältesten Zeit ein besonderes Archidiakonat der Olmütz. Kirche, obwohl dessen, als solchen, erst zum J. 1255 gedacht wird, wo der Olmütz. Domherr Haidolf als Troppau. Archidiakon urkundlich vorkommt (Cod. Dipl. Morav. III. pag. 197). Bis auf den heutigen Tag ist einer der Olmütz. Domherren, in der Regel der dritte, zugleich Troppau. Archidiakon. Nach Abtretung des größern Theiles von Schlesien, wurde aus den dort liegenden 3 Dekanaten das Archipresbyterat Katscher gebildet, und namentlich besteht das Archipresbyterat Troppau seit 6. Aug. 1778 aus den gegenwärtigen Dekanaten.

I. Dekanat Troppau,

in Schlesien und Mähren.

Es gränzt im O. an das Dekanat Wagstadt, im S. an Grätz und Eckersdorf, im W. an Jägerndorf und im N. an Katscher (mähr. Enklave in Preuß.-Schlesien).

Seelenzahl: 35,422 Katholiken, 75 Akatholiken und 369 Juden.

Das Dekanat bilden 12 Pfarren, dann 2 Ritter-Orden-Commenden und 1 männl. (PP. Minoriten) nebst 2 weibl. Klöstern (oder Häusern). Von den Pfarren gehören 8 zu Schlesien, 2 zu Mähren, 2 zu Schlesien und Mähren.

Seelsorgsgeistlichkeit: 10 Pfarrer, 2 Pfarrverweser, 2 Kapläne und 14 Cooperatoren (1 Stelle unbesetzt).

K. K. Bezirksämter und Gerichte: zu Troppau für 11 Pfründen und zu Benisch für 1.

Dechant und Schuldistricts-Aufseher: seit 22. Oct. 1861 der hochw. Herr Joseph Schum, Priester des hoh. Deutschen Ritter-

Ordens, fürsterzbischöfl. Titl. Consistorialrath, Pfarr-Administrator bei der Marienkirche zu Troppau, Superior der Deutschen Ordensschwestern ebendort, fürsterzbischöfl. Commissär bei dem k. k. Ober-Gymnasium &c., geb. zu Zlabings 1816, ordin. 1839.

Das Dekanat muß uralt sein, denn schon im J. 1244 erscheint urkundlich der Pfarrer zu Neukirch (jetzt in Preuß.-Schlesien) Johann als „decanus Oppaviensis“ (Cod. Dipl. Morav. III. p. 42), aber es mochte so ausgedehnt gewesen sein, wie noch 1652 (wenn nicht darunter etwa das Archipresbyterat zu verstehen ist, obgleich ausdrücklich vom „Dekanate“ die Rede ist), daß es nebst dem jetzigen Archipresbyterat, auch noch die Dekanate Katscher und Hultschin (beide in Preuß.-Schlesien), dann Wagstadt und Odrau in sich begriff. (2 Orig. Berichte in der Consistor. Registratur.) In seiner jetzigen Größe besteht das Dekanat erst seit 1788.

---

1. **Troppau** (latein. Oppavia, mähr. Oppava), **Pfarre**, mit Filialkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit in der Jaktar. Vorstadt, der Filialkirche in Gilschwitz, der Kapelle St. Elisabeth zur Deutschen Ordens-Commende gehörig, der Kapelle im Kloster der Deutschen Ordensschwestern und der Kapelle zu Ottendorf.

Trop., Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums und des k. k. österr. Schlesiens, ist 9³/₄ Ml. nordöstl. von Olmütz entfernt, und liegt auf freundlicher Ebene am Oppafluße unweit der Gränze mit Preußen. Nebst der eigentlichen Stadt gibt es noch 3 Vorstädte mit einer Bevölkerung von wenigstens 13,861 Seelen (nach Conscription vom J. 1857), welche zu 2 Pfarren gehört. Es ist hier der Sitz der k. k. Landesbehörden, eines Ober- u. Unter-Gymnasiums, 1 Hauptschule, 1 Realschule 2c.

Zum Pfarrsprengel der Maria Himmelfahrtskirche gehört ein Theil der Stadt mit der ganzen Jaktarer- (daselbst 1 Schule) und der Hälfte der Grätzer Vorstadt, mit der nahen Colonie Karlsau (Karlovo), dann die DD.: Gilschwitz (Kolešovice) mit Filialkirche und Schule, ³/₄ St. osö., u. Ottendorf (Olice) m. Kapelle u. Schule, ³/₄ St. n. Diese Seelsorge unbeschwerlich. — Einst gehörten hierher noch der Sprengel der 2. Stadtpfarre zum hl. Geist und die Pfarre zu Kathareindorf, dann das im kgl. preuß. Schlesien liegende D. Klein-Hoschitz.

Seelenzahl: 9559 Katholiken, 59 Akatholiken deutsch. u. mähr. Sprache, 272 Juden; die Zahl der pfarrl. Schulkinder, deren größerer Theil in der Stadt (Knaben) die Hauptschule besuchet, beträgt bei 800. Im J. 1841 hat Se. kgl. Hoheit der Erzherzog Maximilian Joseph, Hoch- u. Deutschmeister für die Deutschen Ordensschwestern, von denen weiter unten die Rede ist, ein geräumiges Schulhaus ganz neu aufführen lassen, worin von diesen Ordensschwestern der weibl. Jugend der ganzen Stadt, deren Zahl im J. 1861 700 betrug, in 4 Classen der Unterricht ertheilt wird, und überdies im Winter täglich durch 2, im Sommer aber durch 3 Stunden mehr als 400 Mädchen meist ärmerer Classe in wbl. Arbeiten (s. g. Industriallehre) unentgeltlich unterrichtet werden.

Patron: der hohe Deutsche Orden, welchem die Pfarre incorporirt ist.

Domin.: Stadt Troppau und das herzogl. Troppau. Kamerale; B. A., G. und Post zu Troppau.

Pfarrer: seit 27. Octob. 1861 der hochw. Herr Joseph Schum, vordem Superior des Hauses der Deutsch. Ordensschwestern in Troppau, Priester des Deutsch. Ritter-Ordens 2c. (S. Dekanat), geb. v. Zlabings in Mähren 1816, ordin. 1839.

Ein Kaplan*) und 4 Cooperatoren, sämmtlich Priester des Deutsch. Ritter-Ordens. Ferner 1 fundirter Kaplan bei der Filialkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit, dann 4 jurisdiction. Weltpriester (darunter der Katechet der Hauptschule), nebst 3 andern Weltpriestern (1 davon Katechet der Realschule).

Pfarrkirche zu Mariens Himmelfart. Sie steht regelrecht auf dem längst aufgelassenen alten Friedhofe (der Raum bildet jetzt eine Baum-

---

*) Gegenwärtig: Herr Dominik Freiberg, dessen sehr gefälligen Vermittelung der Verfasser verschiedene Notizen zu einigen Artikeln der Dekanate Troppau und Freudenthal verdankt.

anlage) am südwestl. Ende der Stadt und auf der höchsten Stelle derselben. Die Mauern derselben, angeblich aus dem Basalttuffe vom D. Raase und aus gut gebrannten Ziegeln aufgeführt, dann die 2 großen Thürme, von denen einer unvollendet ist und nur bis zu den mit gutem Maßwerk gezierten Glockenfenstern reicht, der andere über dem westl. Haupteingange aber nach jenem furchtbaren Brande am 24. Mai 1689, welcher, nebst der ½ Stadt, u. A. auch diese Pfarrkirche derart beschädiget hatte, daß die Thurmkuppel einfiel, die Glocken schmolzen und das Kirchegewölbe mit dem Musikchor einstürzten, erst um 1740 sammt den andern Beschädigungen vollkommen hergestellt wurde, obgleich man bereits am 8. Oct. 1689 den neuen Knopf aufgesetzt hatte [1]) — sind die einzigen Ueberreste des höchstens in die 2. Hälfte des 15. Jahrh. fallenden Bauwerkes. Und da auch am 28. Aug. 1758 ein gleiches Unglück die Kirche traf und man zunächst nur das Nöthigste, das Presbyterium aber und das Dach u. A. aus Kirche- und Kapellengeldern (zumal der zum hl. Erzengel Michael am Friedhofe, welche nicht mehr aufgebaut wurde) erst im J. 1780 wieder hergestellt hatte, so läßt es sich leicht begreifen, daß der alte Typus an der Kirche ganz verloren ging. Blos die aus Bruchsteinen aufgeführten Grundmauern, dann die Vorhalle unter dem ausgebauten Thurm, in der sich auch 2 Grabsteine bgl. Personen aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh. erhielten, ferner die Kapelle zur hlgst. Dreifaltigkeit an der Südseite, sowie ebendort die Sakristei (an deren Außenmauer 1 Grabstein einer Frau vom J. 1585) und die mit derselben verbundene, auswärts bis an die Epistelseite des Hochaltars reichende St. Annakapelle, welche wegen der niedern rundbogigen Wölbung für die ursprüngliche Kirche (?) gehalten wird, sind Ueberreste des alten Gotteshauses, dessen Priesterchor auswärts von einem gewaltigen, aus Bruchsteinen aufgeführten Strebebogen, gestützt gewesen sein mochte, von dem sich nur die unterste Steinlage erhielt, über der jetzt eine aus Ziegeln gebaute Strebe bis zum Dachgesimse auch des jetzigen Presbyteriums reicht. Im Innern ist die 33½° lange und 11¾° breite Kirche modern gewölbt, das Schiff wird durch 10 ebenfalls neue Pfeiler dreigetheilt, und das seit etwa 1830 zur Hälfte mit schles. Marmor neu gepflasterte Presbyterium enthält nur den in jüngster Zeit neustaffirten Hochaltar, zwischen dessen Seitensäulen über dem Tabernakel die aus Stucco verfertigte Darstellung von Mariä Himmelfahrt angebracht ist. An der Mauer der Evangeliumsseite ebenda ist das großartig aus Marmor verfertigte und staffirte Monument des großen Wohlthäters dieser Kirche, näml. des im 52. Lebensjahre am 12. Febr. 1627 † Fürst. Karl v. Liechtenstein. Im Schiffe gibt es 7 Altäre, von welchen s. etwa 1850 3 neu staffirt sind, als: zum hl. Joseph, hlgst. Dreifaltigkeit und hl. Augustin, der Mutter Gottes v. Karmel, des hl. Erzengels Michael, hl. Peregrin, deren Blätter der Wien. Akademiker Felix Leicher gemalt hatte, und das zum hl. Johann v. Nepom. (in einer Kapelle, Blatt vom Jesuit.-Laienbruder Ign. Raab). In den schon erwähnten 2 Kapellen ist auch noch je 1 Altar, näml. zur hl. Anna (bei der Sakristei) und der hlgst. Dreifaltigkeit (altes auf Holz gemaltes Bild, vielleicht aus der gleichbetitelten Kapelle in der Jaktarer Vorstadt, und in diesem Falle im J. 1400 gemalt). Auf den Wänden sieht man außer dem hl. Kreuzweg noch mehre von Ign. Raab gemalte Bilder, Scenen aus dem

---

[1]) S. „Moravia“ 1844, Nr. 54.

Leben der Mutter Gottes vorstellend. Die Orgel auf dem geräumigen Chor hat 34 Register, und auf dem ganz ausgebauten Thurm über dem westl. Haupteingang, welcher im J. 1780 erhöhet und 1801 mit Kupfer gedeckt wurde, gibt es 3, sämmtlich nach dem Brande im J. 1758 sogleich von Franz Stanke in Troppau übergossene Glocken von 16, 9 u. 1 Ct. Die im J. 1789 vom Olmütz. Suffragan Karl v. Rosenthal consecrirte und in neuester Zeit mit Schiefern gedeckte Kirche ist mit zum Theil kostbaren Paramenten reichlich versehen, und erhielt dazu 1830 vom damaligen Hoch- u. Deutschmeister, dem Erzherzog Anton Victor, nebst 1 gut vergold. Silbermonstranze, 14 Pfd. schwer, mit böhm. Steinen besetzt und das Deutsche Ordenskreuz vorstellend, dann eben solchen großen Kelch u. vergold. Meßkännchen sammt Tasse, auch 1 ganzen Ornat von schwerem Seidenstoff und mit Gold eingewirkt, ein Geschenk der Kaiser. Maria Theresia 1776 an den Hochmeister Karl Hzg. v. Lothringen. Im J. 1806 bezog die Kirche einen jährl. Wiesezins pr. 3 fl. 36 kr., und besaß an Silber, wovon jedoch 1810 der größere Theil gegen 540 fl. abgeliefert wurde, 36 Pfd. 370$^1/_2$ Lth., an Edelsteinen (am Melchisedech u. 2 Kelchen) aber 12 Diamanten, 26 Rubinen, 1 Topas, noch 156 Diamanten, 261 Rubinen, 24 Smaragde und 27 Amethiste. — Aus den vielen, zumeist Messen-Stiftungen, mögen nur die bedeutenderen angeführt werden, als: 1684 einer Frau Klinkowska v. Branka mit 320 fl., 1685 des Heinrich Kurz m. 460, 1699 d. Mathias Franz m. 500 (auf Litaneien zum hlgst. Namen Jesu an Donnerstäg.), 1728 d. Ant. Kurz m. 850 (auch auf Litanei zum hl. Joseph u. Lampe), 1741 der Anna Lehr m. 700 (auf sonntäg. Litanei zur hlgst. Dreifaltigkeit), 1745 des Bürgermeist. Joh. Pröbstel (auch auf Litan. an Mittwoch. zu St. Johann v. Nepom.) m. 883, 1751 d. Susan. Komet m. 1000, d. Sophia Böhnl m. 300, d. Andr. Pietke m. 1400 (auch auf dienstäg. Litan. zur hl. Anna), 1764 d. August. Pfleger m. 1000, 1739 d. Graf. A. v. Sobek m. 1200 (auf Messen zur Ehre St. Johann v. Nepom.), 1771 d. Joh. Weczerek m. 300, 1781 d. Thom. Miller m. 300, 1785 d. Jos. Reholsky m. 300, 1799 d. Erzpriesters Fz. Schwab m. 400, 1795 d. Witwe Anna Ellinger m. 3000, 1798 d. Barba. Weiß m. 500 (auch a. Unterhalt des hl. Kreuzweges auf dem Friedhofe), 1800 d. Breslau. Diöces.-Priesters Andr. Wawřinek m. 1117, 1802 d. Susan. Taronne m. 1000, und 1823 d. Witwe Anton. Simonsky, geb. Freii. v. Kalkreuth m. 2000 fl. W. W. (auch für d. Kirche).[1]) — An Bruderschaften bestanden bei der Kirche bis etwa 1780 die zur allerhlgst. Dreifaltigkeit (errichtet schon vor der Häresie, dann erloschen u. 1675 erneuert, besaß eigene Paramente, Capitalien u. bezog vom Stadtrath jährl. 20 Pfd. Wachs nebst 3 Fackeln), zum hl. Skapulier (1682 errichtet) u. zum hl. Johann v. Nepom. (1731 erricht., hatte auch eigene Capitalien).[2]) — In Betreff der einstigen Altaristen S. weiter unten. — Der Friedhof, welcher um 1850 mit 1 von Sr. kgl. Hoheit um 1200 fl. C. M. erkauften Acker vergrößert u. auf Kosten der Stadt ummauert wurde, ist s. 1784 außerhalb der Stadt. — Seit 1394 besaß die Kirche, zum Nutzgenuß der Pfarrer, einen damals vom Tropp. Hzg. Přemko ihr geschenkten großen Wald bei der Burg Wigstein, welcher ihr wahrscheinlich zur Zeit der Häresie entrissen wurde (Urk. dt. Oppav. fer. 4. post nativ. B. V. M.).

---

[1]) Dekan. Matrik v. J. 1771 u. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Dekan. Matrik 1771.

Die Filialkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit und Allen Heiligen steht am westl. Ende der Jaktarer Vorstadt, und wurde an diesem Orte statt einer frühern, welche auf einer profanen Stelle gewesen („ex vili et profano loco translata"), im J. 1463 erbaut und am Sonntag nach Mariä Geburt 1488 vom Olmütz. Generalvikar u. Bischof v. Nikopolis, Wilhelm, auf Bitte des Troppauer herzogl. Hauptmannes Bernhard Berka, dann des Stadtrathes consecrirt, der Friedhof aber, welcher jetzt noch besteht, eingeweiht, bei welcher Feier den Andächtigen ein Ablaß von 40 Tagen verliehen wurde.[1]) Seitdem hat sie durch s. g. Erneuerungen, mit Ausnahme der regelrechten Stellung, alles Alterthümliche verloren, und wurde etwa 1858 nicht nur übertüncht, sondern sammt dem festen Thürmchen, welches als s. g. Dachreiter die Stelle des frühern hölzernen einnimmt (3 Glocken von 1 Ct. 80 Pfd., 80 u. 70 Pfd., die 1ste u. älteste vom J. 1703), auch mit Schiefern gedeckt. Es gibt darin 5 Altäre (das im J. 1400 oder 1473 auf Holz gemalte Bild des hohen, welches ohne besondern Kunstwerth ist, befindet sich, wie schon erwähnt, wahrscheinlich in der Kapelle bei der Marien-Pfarrkirche), worunter auch 1 zum hl. Papste u. Märtyr. Klemens mit dessen Reliquien im Kasten. Die Kirche hat auf dem Chor 1 Positiv, eigene Paramente und besaß im J. 1806 an Silber 6 Pfd. 47½ Lth. — Am 11. Apr. 1768 stiftete die Troppau. verwitw. Tuchhändlerin Klara Pröbstel zum Unterhalt eines Priesters bei dieser Kirche, der wochentl. 5 Messen lesen sollte, dann zur Unterstützung des hier dienenden Eremiten, ein Capital von 4000 fl., welches bis zum 30. Juli auf 4100 fl. anwuchs, und 1786 wurde hier auf Kosten des Religionsfondes, welcher die Congrua ergänzt hatte, eine selbstständige Lokal-Curatie errichtet, aber schon 1792 wieder aufgehoben, obgleich im März 1790 der Bürger Jakob Schwär noch 2000 fl. „zur Unterstützung der Lokal-Kaplanei" und auf hl. Messen gewidmet hatte. Darauf legirte im Mai 1795 die Witwe nach dem Troppau. Bürgermeister K. Emerl, Klara, noch 2000 fl. auf bestimmte Messen[2]), und seitdem lebt hier vom Ertrag dieser Vermächtnisse ein „fundirter Kaplan." Der gegenwärtige pension. Weltpriester ist Herr Franz Bayer, geb. v. Troppau 1798, ordin. 1825. Das Präsentationsrecht ist bei der Stadt-Commune.

Im D. Gilschwitz erbaute diese Gemeinde, mit Beihilfe des Vermögens pr. 2200 fl. der außerhalb des D. gestandenen, aber 1786 gesperrten Marienkapelle[3]), im J. 1787 die gegenwärtige Tochterkirche zum hl. Johann v. Nepom., welche 13° lang und 3° breit ist und wahrscheinlich wie 1806 (denn seither u. namentlich 1854 hat man uns über etwaige Veränderungen nichts berichtet) nur 1 Altar, eigene Paramente, im Holzthürmchen aber 1 Glocke von 1½ Ct. hat. Schon am 12. Sept. 1785 hatte sich die Gemeinde verpflichtet, wegen Messelesens und zur Abhaltung der Christenlehren die „Kapelle" zu erweitern und auch zu unterhalten.[4]) Bei der Kirche ist 1 Friedhof.

[1]) Urk. dt. Brun. 26. Oct. 1481 (Orig. im Deutsch. Ordensarchiv, Copia in Stkebowsky, Apographa T. VII. Mspt.).
[2]) Consistor. Registratur, Stiftung.
[3]) Fst.-erzbisch. Registratur in Kremsier.
[4]) Consistor. Registratur.

Die St. Elisabeth-Kapelle, welche am s. g. Pechring hart am Dechantshaus steht und zur Commende des Deutsch. Ritterordens gehört, ist ein Neubau mit 1 Altar, und es wird darin am Titelfeste öffentlicher Gottesdienst gehalten.

Die öffentliche Kapelle zu Mariens Verkündigung im D. Ottendorf wurde 1756 von einem Wohlthäter solid erbaut. Sie ist gewölbt, 4° 2′ lang u. 2° 3′ breit, hat 1 Altar, einige Paramente und im Holzthürmchen 1 Glocke von 60 Pfd. Es wird hier etwa 6 Mal im J. hl. Messe gelesen, und zwar mitunter gemäß der Stiftung mit 100 fl. durch den Stadt-Tropp. Wirthschaftsverwalter Joh. Schwarz vom 5. Aug. 1758.

Im Bereiche der Marien-Pfarre steht auch das

Kloster der Deutschen Ordens-Schwestern mit der Hauskapelle und eigenem Schulgebäude.

Das Kloster selbst, sammt der Kapelle, wurde seit etwa 1841 auf Kosten Sr. kgl. Hoheit des durchlaucht. Erzherzogs, Hoch- u. Deutschmeisters Maximilian ganz neu und großartig mit 2 Stockwerken erbaut. Es ist geräumig, wird sehr rein gehalten, und es leben seit Oct. 1842, wo sie in dieses „Mutterhaus" feierlich eingeführt wurden, darin unter 1 Oberin und 1 Vikärin, mit Einschluß der Novizinnen (3) und Candidatinnen (8), gegenwärtig 53 Schwestern, welche, außer musterhafter Krankenpflege, auch den (unentgeltlichen) Unterricht der wbl. Jugend so eifrig besorgen, daß die Zahl der Schülerinnen, wie bereits im Eingange dieses Artikels gesagt ist, im J. 1861 nicht weniger als 700 betrug. Unterhalten werden sie aus einem eigenen, vom durchlauchtigst. Herrn Stifter angewiesenen Fond, und unterstehen in geistlicher Beziehung einem Superior, 1 Spiritual-Director und 1 außerordentl. Beichtvater, die zugleich Priester des hoh. Deutschen Ritterordens und zum Theil in der Pfarrseelsorge sind. — Besehenswerth ist die niedliche Hauskapelle insbesondere wegen des altdeutschen, aus dem 15. Jahrh. stammenden Flügelaltares. Das Mittelstück desselben enthält in einer Nische den Heiland am Kreuze mit den hl. Personen dabei und mehren, sämmtlich aus Holz geschnitzten und alterthümlich staffirten Figuren der Kreuziger ꝛc., etwas tiefer aber, gleichfalls in einer Nische, die Dornenkrönung Christi, während auf der rechten Seite des Mittelstückes der Heiland vor dem Pilatus und links die Geißelung desselben, ebenfalls mit geschnitzten und staffirten Figuren, dargestellt sind. Die Baldachine und sämmtliche Ornamente dieser Meisterarbeit, der einzigen ihrer Art in Mähren u. österr. Schlesien, sind reich vergoldet und gut erhalten. Auf den innern Flächen der 2 Seitenflügel sind je 2 Darstellungen aus der Passionsgeschichte in altem Style und trefflich gemalt, und auf den Rückseiten derselben einige Apostel nur in Conturen ausgeführt. Der Tabernakel darunter und dessen Beiwerk ist die Arbeit, wie uns mitgetheilt wurde, eines Troppau. Schnitzers aus der neuesten Zeit, ebenfalls vergoldet und sehr fleißig, jedoch nicht in ganz reinem gothischem Style, wie das bei 5′ hohe und ebenso breite Kunstwerk selbst, ausgeführt. Was den Flügelaltar betrifft, so wurde er, nach einer aus dem Deutschen Ordensarchiv in Wien

von Dr. Beda Dudik uns gefälligst mitgetheilten Notiz, von Z. V. Wawere zu Mecheln gearbeitet. Man findet 4 Mal den Namen Wawere und 2 Mal den Namen Mecheln darauf. Er befand sich seit dem 15. Jahrhdt. in einer Kapelle der Ober-Pfarrkirche zur Mutter Gottes in Danzig, welche Kapelle der Trägerzunft gehörte. Dieser Verein hat im J. 1808 alle beweglichen Gegenstände der Kapelle, und darunter auch den Altar licitando verkauft, welcher letztere auf diese Art in den Besitz des Geheimrathes A. Weickhmann in Danzig kam und nach Absterben desselben erstand ihn im J. 1833 der Lehrer am Gymnasium ꝛc. zu Danzig, Johann Bapt. Breydik, von welchem ihn, durch Vermittelung des Kulmer Domherrn Genelli, Se. kgl. Hoheit der Erzherzog und Deutschmeister Maximilian Joseph d'Este um 2000 Thlr. preuß. erkaufen und in dieser Kapelle aufstellen ließ. — In diesem Mutterhause ist auch ein vom durchlauchtigst. Herrn Fundator dotirtes Spital, jetzt mit 18 Krankenbetten, welches von den Schwestern, auf deren jede 30 kr. C. M. täglich für den Unterhalt entfallen, besorgt wird. — Das Schulhaus liegt gegenüber dem Kloster, und ist ein schönes, 1stöckiges und, gleich dem Kloster, des hochherzigen Wohlthäters würdiges Gebäude.

Im Bereiche derselben Pfarre, am s. g. Pechring, besteht auch das Friedenthal'sche Bürger-Spital zum hl. Kreuz mit eigener Hauskapelle und einem 1765 gestifteten Priester, welcher, nebst beheizter Wohnung, jährl. 150 fl. erhält und dafür wochentl. 4 Messen zu persolviren hat. — Das Spital dotirte 1765 der kais. Rath u. Beisitzer des kgl. Amtes zu Tropp., Johann Pino v. Friedenthal auf Stremplowic ꝛc., mit 25,000 fl. für 12 alte u. arme Bürger, welche freie Wohnung, Beheizung und Kleidung erhalten und bestimmte Gebete zu verrichten haben. Von der Stiftungssumme wurden 3000 fl. zum Ankauf 2 Häuser für Herstellung des Spitals ꝛc. verwendet, und 1000 fl. dem Stadtrathe für Annahme der Pflegschaft überlassen.[1]) Im J. 1813 legirte das Fräul. Josepha Freii. v. Friedenthal zur Kapelle 1000 fl. auf hl. Messen.[2]) Wegen Ungunst der Zeiten leben gegenwärtig im Spital nur 7 arme Bürger.

Mit dieser Wohlthätigkeits-Anstalt ist das Haus verbunden, welches Ende 1857 der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz erkauft und im Jänn. 1858 den nach der vom Papste Leo X. abgeänderten Regel vom III. Orden des hl. Franziskus regulirten

Terzianerinnen oder Barmherzigen Schwestern,

welche in Tropp. 1853 als Congregation zu leben begonnen, geschenkt hatte, und zwar zunächst als Anerkennung des Eifers, mit welchem diese Schwestern im J. 1856 das Olmütz. Spital unter schwierigen Umständen versahen. Sie leben darin, unter Clausur und die hl. Kreuzkapelle für ihre Andacht benützend, aus den Beträgen, welche ihnen aus den Krankenhäusern zu Tropp. u. Olmütz, aus dem Waisenhause zu Neustift und der Schulstiftung zu Odrau zugewiesen werden, dann aus Remunerationen für Krankenpflege in Privathäusern, welche, neben der im Krankenhause,

---

[1]) Ens, Oppaland ꝛc. III. S. 162.
[2]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

ihre Hauptaufgabe ist. Gegenwärtig leben hier, unter 1 Oberin und 1 Vikarin, 23 Schwestern, wovon 12 Professen, 2 Nichtprofessen, 6 Novizinnen und 3 Candidatinnen sind. Die geistliche Leitung führt der hochw. Herr P. Provinzial der Minoriten, Leopold Klose (dessen Güte wir auch einen Theil dieser Notizen verdanken) und 3 Ordenspriester (1 als Superior 2c. u. 2 als Beichtväter) aus demselben Convente in Troppau.

Das Bürger-Spital zum hl. Joseph, ebenfalls am Pechring, entstand aus Gaben und Vermächtnissen frommer Bürger, und es wurden darin einst 10, jetzt aber blos 4 Dürftige verpflegt, welche eine eigene Kleidung tragen.

Einst war in Tropp. auch ein Waisenhaus bei St. Michael (einer Kapelle bei der Pfarrkirche, die seit dem Brande im J. 1758 nicht mehr aufgebaut wurde), worin elternlose Kinder erzogen und zur Arbeit gewöhnt wurden. Dasselbe wurde von der hiesigen Bürgerswitwe Justina Thomas am 24. Sept. 1707 mit 10,000 fl. für 8 mnl. u. 8 wbl. Waisen mit 1 Spitalvater u. Spit.-Mutter, dann 1 Köchin dotirt, und 1728 hat die Stiftung der Fst. v. Liechtenstein. Rath Ant. Kurz noch mit 3 Stk. Aeckern, 1 Höfchen, 1 Häuschen, Scheuer, 1 Baumgarten und 1 Waschhäuschen mit 3 Kesseln am Mühlgraben noch für 2 Knaben u. 2 Mädchen vermehrt, worauf der Stadtrath am 20. Mai 1733 den Stiftsbrief förmlich ausstellte. (Olm. Consistor. Registratur). Dieses Waisenhaus unterstand der Leitung des Dechantes, und im J. 1771 erhielten darin 16 Waisen beiderlei Geschlechtes, außer tägl. Nahrung, noch alle 2 JJ. neue Bekleidung. Damals besaß es an Capitalien 25,008 fl. 31 kr.[1]), aber 1787 wurde es aufgelöst, das Haus um 1560 fl. verkauft, und diese Summe sammt den Capitalien mit dem allgemeinen Armenfond in Brünn vereinigt.

Pfarrbestiftung. Außer einem 26° langen u. 18° breiten Hausgarten besitzt die einst sehr reiche (S. Geschichtliches zum J. 1561) Pfründe keine Grundstücke, bezieht aber von der Stadt jährl. 360 fl., dann auf Salz 6, auf Kerzen 6 u. für 1 Stück Schwarzvieh 9 fl., ferner 30 Klftr. Brennholz und 60 Eim. Bier. Die Entschädigungs-Jahresrente für den Zehent von DD. beträgt nur 137 fl. 30 kr. C. M. Im J. 1806 wurde der, seitdem allerdings sehr geminderte Ertrag von frommen Stiftungen mit jährl. 758 fl. 11 kr. (davon participiren auch die Hilfspriester, Choralisten, Kirchediener 2c.) und der an Stola mit 605 fl. angesetzt. Davon ist der s. 1666 eigens gestiftete Kaplan (er bezieht von der Stadt jährl. 60 schles. Thlr. und als „Kostgeld" 50 Thlr., dann 12 Klftr. Holz, nebst 30 Eim. Bier, von der „ordinären" Stola aber die Hälfte) zum Theil, die andern Hilfspriester aber ganz zu erhalten. — Seit 11. Mai 1678 ist daselbst auch ein mit jährl. 100 Thlr. auf Kost u. Kleidung bestifteter Altarist, und zwar in Folge der, nach vorangegangener Verhandlung mit dem Stadtrathe und Einwilligung des Fst.-Bischofes Karl v. Liechtenstein vom 11. März 1678, worin es u. A. heißt, daß — weil durch Zeitunbilden, Kriege u. Häresie die Altaristen-Stiftungen der 17 Altäre in der Pfarrkirche theils verloren, theils uneinbringlich geworden sind — der Bischof genehmige, daß 1. der Stadtrath das ihm durch Cession des Fsten. Johann Corvinus im J. 1500

[1]) Dekan. Matrik 1771.

überlassene Patronats- u. Präsentationsrecht der Altaristen, wie auch die Zinsübernahme der Altäre fortsetze, 2. von Rechnunglegung der Zinseinnahme und jedem Ersatz derselben frei sein, 3. dem Bischofe stets 1 Diöcesanpriester als beständigen Altaristen präsentiren, jährl. mit 100 Thlrn. schles. ihn besolden und mit Wohnung versorgen solle, welcher Altarist 4. auf den „subsequenter fundatis" Altären tägl., mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, das Meßopfer für die Wohlthäter darbringen müsse.[1])

Das Pfarrhaus, nahe an der Kirche, wurde 1840 vom hohen Patron ganz neu und solid aufgebaut. Es enthält ebenerdig, nebst Küche rc., 3, im 1. Stockwerke 6, und im 2. 5 geräumige, geschmackvoll eingerichtete Zimmer; dabei der schon erwähnte Garten. — Westl. an dasselbe stößt das ebenfalls ganz neu erbaute, aber nur 1stöckige Wohnhaus für den jeweiligen Comthur.

Zum Pfarrbeilaß gehört eine dem h. Deutsch. Ritterorden gehörige Büchersammlung von etwa 210 BB., meist theolog.-polemisch-asketischen Inhalts aus dem 15., 16., 17. u. Anfang d. 18. Jahrh., worunter wenigstens 15 Inkunabeln aus dem Zeitraum von 1479 b. 1520.

Geschichtliches. Indem die jeweiligen Pfarrer, deren Namen weiter unten verzeichnet sind, bis etwa 1560 zugleich Vorstände (Commendatores) der Deutsch. Ordens-Commende zu Troppau waren, so verschmilzt die Geschichte der letztern mit jener der Kirche und Pfarre, an die sich auch das Allgemeinkirchliche der Stadt anreihen mag.

Das hiesige Pfarr-Inventar vom J. 1806 sagt zwar, daß die Pfarrkirche 1114 von 3 schlesisch. fürstlichen Brüdern erbaut wurde und anderswo (Ens, d. Oppaland III. S. 128, Note) heißt es, daß, angeblich nach einer Urkunde, das Pfarrpatronat bereits im J. 1216 dem Deutsch. Orden gehört habe; aber diese Urkunde ist bisher nicht veröffentlicht, und die Notiz über den Bau der Kirche offenbar willkürlich angenommen, obgleich man übrigens weiß, daß bereits der böhm. K. Otakar die vom böhm. Herzoge Konrad und dem mähr. Mkgf. Wladislaw die für die Güter (welche es waren, wird nicht gesagt) und Freiheiten dieses Ritterordens ertheilten Privilegien schon im J. 1222 bestätiget hatte.[2]) Sicher jedoch ist, daß schon vor 1256 die Commende, welcher wahrscheinlich auch das Pfarrpatronat gehörte, in Tropp. war, weil sie in diesem J. 1 Hof in der Stadt mit eben derselben gegen den Ordenshof zu Schlackau vertauscht. Erst im J. 1270 und 1272 erscheint in Fr. Leopold der bisher bekannte erste Comthur, dessen Nachfolger der Dr. der Dekrete u. Magist. Heinrich war, und 1283 hat der Troppau. Hzg. Niklas den von seinem Vater der Commende geschenkten, ihr aber von Albert v. Sternberg entzogenen Wald „Lubuša" sammt dem Berge „Randenberg" und Zugehör derselben wieder zugesprochen.[3]) Als kurz vor 1333 der Troppau. Hzg. Niklas vor dem Thore der Stadt ein Hospital sammt Kapelle errichtet und bestiftet hatte, erklärte er 1334 ausdrücklich, daß dies ohne Beeinträchtigung der dem Deutsch.

---

[1]) dt. Cremsir. 11. Mart. 1678 (Consistor. Registrat., Stiftung).

[2]) dt. 7. Cal. Sept. 1222 (Orig. im Ordensarchiv, Cop. in Středowsky, Apograph. Tom. VII.

[3]) Cod. Dipl. Morav. III. f. 220. IV. 272. 276. V. 254.

Orden gehörigen Pfarrkirche sein, und daß der vom jeweiligen Herzog einzusetzende Kaplan vom Pfarrer abhängen solle, welchem er auch den 3. Theil der Stola abführen müsse.[1]) Im J. 1337 erklärte der Comthur Theodorich, daß die Tropp. Bürger 1 große Glocke für die Pfarrkirche angeschafft haben, die auch ihr Eigenthum sein solle.[2]) Als um 1360 der Stadtrath einen dasigen Priester wegen begangener Frevelthat mit Uebergehung des geistlichen Gerichtes gestraft hatte („sæculari judicio condemnatum insaccarunt"), wurde die Stadt mit Bann belegt, und erst 1361, nachdem sie Buße gethan („condigna poenitentia . . . ipsis injuncta, præter alia, quæ contrito corde ipsis imposita, peregerunt") und versprochen hatte, zur Sühne 1 Kapelle mit Altar erbauen und vollkommen ausstatten, wie auch mit 6 Mk. jährl. Zſs. vom D. Ottendorf für 1 Altaristen bestiften zu wollen, wurde das Interdict aufgehoben.[3]) Aus dem 14. Jahrh. ist nur noch die Notiz zu verzeichnen, daß der Tropp. Hzg. Přemko 1394 an der Gränze (in limitibus) des Marienkirche-Pfarrsprengels (jetzt im D. Katharein) die St. Kreuzkapelle fundirt, und zum Ersatz des etwaigen Nachtheils der Pfarrkirche und deren Curaten 1 großen Wald nahe u. unter der Burg Wigstein („Witkenstein") geschenkt habe.[4])

Inzwischen begann seit spätestens 1368 die Bestiftung der Altäre u. Kapellen in der Pfarrkirche, welche hier bis zu ihrem Schluße beisammen stehen mögen: 1. 1368 Fundation des Altares St. Maria Magdalena durch den Tropp. Bürger Hermann Gartzner mit 4 Mk. jähr. Zſs. vom D. Bochdanowic, erkauft vom Ritt. Banfeld v. Leobschütz, um 1372 vermehrt mit 7 Vierting Mk. von 1 Badhause in- u. 1 Mk. von 1 Badstube nebst Gärten außerhalb der Stadt beim Jaktar. Thore, wozu noch 1598 (?) durch einige Bürger von Salomon Mosch v. Bittendorf-Schlackau 8 Thlr. Zſs. vom D. Slatina um 100 Dukat. angekauft wurden[5]); 2. den Altar zur Verklärung Christi bestiftet 1372 die Tropp. Bürgerschaft mit 10 Mk. jährl. Zſs., was der Hzg. v. Tropp. u. Ratibor, Johann, bestätigt, vermehrt 1510 mit 140 Dukat. Capital u. 1 neuerbauten Hause durch den Altarist. Laurenz, welcher auch 1514 von Georg v. Kornitz-Zibřidowic 8 Thlr. Zſs. vom D. Zibřidowic dazu erkaufte, u. 1520 von der Stadt Tropp. noch m. 3 fl. jährl. Zſs.[6]); 3. St. Laurenz-Altar, bestiftet 1375 von einem Peter aus Teschen letztwillig mit 10½ Mk., erhält 1433 vom Altaristen dieser Kapelle Sebald Hartfaust 1 Mk. jährl. Zſs. vom D. Eckersdorf, wozu 1436 derselbe Altarist noch 2 Mk. Zſs. um 20 Mk. vom Tropp. Hzg. Wilhelm an der Knoppermühle zu Tropp. erkaufte und 1437 noch 5 Mk. Zs. gab[7]); 4. 1373 (schon) der hl. Agnes, dotirt vom Tropp. Bürger

---

[1]) dt. Prag. d. SS. Trinitat. 1334 (Orig. im Malthes. Archiv zu Prag).

[2]) dt. in Oppav. 10. Cal. Aug. 1337 (Orig. im Ordensarch. u. Cop. in Středowsky ꝛc.).

[3]) dt. Oppav. fer. 4. post. dom. Misericord. (Orig. im fſt.-erzbischöfl. Archiv zu Kremsier).

[4]) dt. Oppav. fer. 4. post nativit. B. M. V. (Orig. wie Note 14).

[5]) dt. Oppav. d. purificat. B. V. M. 1368, dt. Ratibor. Dom. Exurge 1372, dt. Slakov. fer. 3. post f. S. Urban. 1514, dt. czu Loslaw an St. Margaret 1520 (Orig. wie Note 14).

[6]) dt. Ratibor. fer. 4. infr. dom. Lætar. 1372, dt. Oppav. d. decollat. B. Joh. Bapt. 1510 (Cop. in Lib. Erection. etc. fſt.-erzb. Arch. in Kremsier), dt. Zibřidovic fer. 5. post S. Wencesl. 1514 (Orig. wie oben).

[7]) dt. Olom. 30. Maj. 1433, dt. d. b. Marc. Evang. 1436, dt. Olom. 30. Dec. 1438 (Orig. wie oben u. Lib. Erect. f. 1.).

Reinzko mit 11 Mk. jährl. Zss. (der Altarist soll davon auch 2 Lampen vor dem Crucifix mitten in der Kirche unterhalten), 1436 vermehrt mit 2 Mk. Zss. von der Mühle „Lokmühl" in Tropp.[1]); 5. der hlgst. Dreifaltigkeit, Mutter Gottes u. St. Sigismund, dotirt von der Witwe nach dem Tropp. Hzg. Niklas, Judith, durch den Hzg. v. Tropp. u. Ratibor, Johann, mit 10 Mk. polnisch. Gewichtes[2]); 6. zum hl. Kreuz, 1428 (schon bestanden) aber von dem Altarist. Thomas aus Weidenau und den Tropp. Bürgern mit $4^1/_2$ Mk. Zss. vom D. Ludměřic, erkauft vom Tropp. Hzg. Přemko (welches Geld er benöthigte „in usus defensionis nostri ducatus adversus Wykleflistas, seu Hussitas pugnando" etc.) bestiftet, sowie 1514 durch den Olm. Domherrn Niklas Waśkonic mit 10, u. gleichzeitig vom Tropp. „Dechant" u. Altarist beim St. Anton-Altar in der Pfarrkirche Joh. Henpt auch mit 10 fl. jährl. Zss. bedacht[3]); 7. Altar Corporis Christi, dotirt 1417 durch die „Troppau. bürgl. Fraternität" mit 2 Mk. Zss. vom D. Wodanowic, nachher durch den Tropp.-Münsterberg. Hzg. Wilhelm mit 6 Mk. jährl. von der Stadt Jägerndorf, 1433 aber durch die Altaristen Joh. Rudlin u. Peter Brunner noch mit 10 Mk. jährl. vermehrt, u. 1510 vom Altarist. Hieronym Gayer nebst 8 Grosch. Zss. noch mit 1 neuaufgebauten Haus für die Priester bedacht, 1601 aber aller Habe durch die Häretiker beraubt[4]); 8. St. Anton-Altar, fundirt vom schles. Hzg. Konrad u. 1443 bestätigt, vermehrt 1510 vom Altarist. Joh. Lobensteiner mit 4 Dukat. jährl. Zss. u. mit neuerbautem Haus für die Priester bedacht[5]); 9. St. Katharina-Altar, fundirt 1473 durch den Kreuzendorf. Richter, Benedikt Luňček v. Zoschen, mit 10 Mk. Zss. (Altarist Andr. Kolačko), bereichert 1519 mit 5 Dukat. Zss. durch den Altarist. Joh. Wolf, u. 1530 mit 5 fl. jähr. vom D. Kl.-Hoschitz, erkauft durch den Altarist. Joh. Werner um 60 Dukat. von Wenzel v. Tworkow-Krawař[6]); 10. Altar zu hl. Apost. Thomas, dann St. Katharina, Cordula u. Ursula, dotirt 1413 von dem Priester Joh. Hermann aus Neukirch mit 12 Mk. Zss. von verschieden. DD., u. 1453 vom Altarist. Joh. v. Upic mit 7 Dukat. vermehrt, welcher 1450 auch 1 Haus an der Stadtmauer, nahe jenem, in dem „die Beghinen" (eine Art von Frauen für humanitäre Zwecke, jedoch nicht echt kirchlich) wohnten, für die Altaristen geschenkt hatte[7]); 11. St. Fabian- u. Sebastian-Altar, dotirt 1435 u. 1439 vom Altarist. Peter Gringermut mit 1 Mk. u. 60 ssr. Grosch. Zss.[8]); 12. Altar zu St. Peter u. Paul, dotirt 1414 von einem Joh. Wolf m.

---

[1]) dt. in crastin. assumpt. B. V. M. 1373 u. dt. Oppav. d. b Marci 1436 (Orig. wie oben).

[2]) dt. in crastin. convers. S. Paul. 1374 (Orig. wie vorig.).

[3]) dt. Oppav. d. SS. Apost. Filipp. et Jacob. 1428, dt. Olom. 20. Febr., dt. Oppav. d. S. Valent. 1514 (Orig. w. oben u. Cod. Erect. f. Q. 5. 6.).

[4]) dt. Hotzenplotz 17. Jul. 1417, dt. Ribnik fer. 6. ant. dom. Oculi 1450, dt. Oppav. d. decollat. b. Joh. Bapt. (Cod. Erect. f. Q. 5) u. dt. 30. Apr. 1601 (Orig. wie oben).

[5]) dt. Oppav. fer. 6. p. S. Egid. 1443, dt. Oppav. d. decoll. b. Joh. Bapt. (Orig. w. oben u. Cod. Erect. f. Q. 5.).

[6]) dt. Carnov. d. post convers. S. Paul. 1473, dt. Oppav. 4. Oct. 1519, dt. Oppav. d. vener. p. domin. Lætar. 1530 (Orig. u. Cop. wie früher).

[7]) dt. d. S. Scholastic. V. 1413 u. 2 andere dss. J., dann dt. Oppav. d. 11,000 SS Virgin. 1453, dt. Oppav. fer. 2. post Procop. 1450 (Orig. wie ob.).

[8]) dt. in castr. Grätz d. S. Georg. 1435 u. Oppav. fer. 2. p. domin. Palmar. (Orig. wie früher).

10 Mk. Zſs. u. 1429 durch den Altarist. Andreas mit $6^1/_2$ am D. Stiebrowitz vom Hzg. Přemko (dieser verwendete die Kaufſumme pr. 65 Mk. zur Abwehr gegen die Hussiten) erkauft. Mk. Zſs.[1]); 13. Altar d. allerheiligst. Dreifaltigkeit, errichtet vom Tropp. Bürg. Niklas Dreimandel u. 1452 von dessen Witwe Margareth m. 10 Mk. Zſs. bestiftet, 1510 aber von dem Priester Hieron. Gaier noch mit 2 Mk. Zſs., sowie mit Wohnung für den Altarist. beschenkt, 1514 vom dasigen Altarist. (zugleich Canonicus in Ratibor) Peter v. Křenowic m. 8 Duk. Zſs. bedacht, und 1514 von Balthas. Wlček-Hulějn mit 8 Dukat jähr. vom D. Rößnic beschenkt[2]); 14. Altar Unser L. F., 1460 beschenkt von sein. Meßpriester u. Baccalaur. zu Krakau, Vincenz v. Tropp., m. 4 Mk. Zſs.[3]); 15. St. Nikolaus- u. St. Katharina-Altar, erhielt 1505 von Sigismund, Sohn des polnisch. K. Kasimir, 5 Mk. Zſs.[4]); 16. St. Valentin-Altar (unter „dem alten Thurm" d. Pfarrkirche), 1501 vermehrt dessen Stiftung der Altarist u. zugleich Pfarr. zu Nasiedl, Georg Lichtenberg, mit 10 Dukat. Zſs. vom D. Holasowic (erkauft von der Tropp. u. Ratibor. Hzgin. Barbara) und 1550 wies dazu der Troppau. Stadtrath 8 fl. Zſs. an[5]); 17. Altar zu Christi Auferstehung u. St. Nikolaus, wird 1510 von dessen Meßpriester Joh. Wolf mit 5 Mk. u. 6 fl. Zſs. nebst 1 Haus mit Garten für den Priester beschenkt, u. dazu noch 1 Mk. Zſs. vom D. Dirschkowic erkauft[6]); 18. St. Anna-Altar, dasselbe dotirte 1514 die Tropp. Bürgerswitwe Katharina Färber mit 11 Dukat. jähr. (ihr Sohn, Martin, Altarist[7]); 19. der neue St. Stanislaw-Altar wurde 1521 von dem Bürger Albert mit 12 Dukat. u. 36 Grosch. jährl. dotirt[8]); endlich hatte bereits 1452 der Tropp. Hzg. Wilhelm in der Kapelle zum Grabe Christi (auf dem Friedhof beim großen Thurm gegenüber der Schule) 1 Altar zu Christi Auferstehung erbaut, und ihn zum Seelenheil seines Vaters Přemko u. der Mutter Katharina, seiner Schwester Gritta, „der Frau Mana, von der das auch er bekompt," ferner seiner Gattin Salome, sowie deren Vaters Puta v. Častolowic u. Mutter Anna v. Koldic, mit 10 Mk. Zſs. vom D. Polanka dotirt; auch des Stifters und seiner Schwestern, näml. der Fstin. Hedwig, Aebtissin zu Strelin und Fräul. Katharina „Erblingen czu Tropp. und Frau czu Tieczin," solle im Meßopfer gedacht werden. Im J. 1539 hat das bischöfl. Amt, auf Bitte des Stadtrathes, dieses durch Apostasie des letzten Altaristen, Magist. Johann, vakant gewordene Benefiz mit der Predigerstelle bei der Pfarrkirche vereinigt.[9]) — In der Nähe der Pfarrkirche (?) stand einst eine kleine St. Adalbertskirche, von der man jetzt gar nichts weiß, und in der gleichfalls (wenigstens) 2 dotirte Altäre waren, näml. Maria v. Schnee mit den hl. Urban, Laurenz u. Sixtus (1496 vom Stadtrath für die † bgl. Fleischerswitwe Margareth Lorenz mit 5 Mk. Zſs. bestiftet) und zum hl. Nikolaus (1510 die Dotation mit 5 schwer. Mk. Zſs.

---

[1]) dt. 1414 u. domin. ant. S. Martin Ep. 1429 (Orig. ibid.).
[2]) dt. Oppav. d. S. Urban. 1452 (Orig. ibid.), dt. Oppav. d. decola. b. Joan. Bapt. 1510, dt. v. Oppav. d. sv. Jan. Evang. 1514 (Lib. Erect. Q. 5. 8.).
[3]) dt. Tropp. Freit. vor Sonnt. Invocavit (Orig. ibid.).
[4]) dt. Tropp. Mittw. vor St. Ambros 1505 (Orig. ibid.).
[5]) dt. Carnov. dom. ant. S. Wencesl. 1501 (Orig. ibid. u. Lib. Erect. f. N. 3. 4)
[6]) dt. Olom. 4. Oct. u. Oppav. d. S. Hieron. 1510 (Orig. ibid.).
[7]) dt. Olom. 4. Jul. 1514 (Lib. Erect. Q. 6.).
[8]) dt. Olm. 7. Dec. 1521 (Orig wie oben).
[9]) dt. czu Tropp. Mont. n. St. Galli 1452 (Cod. Erect. f. BB. 4. 5. 6.).

vermehrt durch den Altarist. des Altares zur Christi Auferstehung in der Pfarrkirche, Joh. Wolf, der auch für die Meßpriester 1 Haus mit 1 Garten geschenkt).[1]) — Am 7. Mai 1639 sprach zwar das Ordinariat das Präsentationsrecht zu den, wahrscheinlich in Folge der Häresie bereits geminderten Altaristenstellen in der Pfarrkirche dem Stadtrathe zu, aber diese Meßpriester haben gleichzeitig u. 1640 sich wiederholt beschwert, daß ihnen seit mehren JJ. die Stiftungsgebühren vorenthalten wurden.[2]) Endlich kam es 1678 zu dem bereits bei der „Bestiftung" der Pfarre angeführten Transakt, wodurch der Ueberrest der Dotationen cummulirt, und die Persolvirung der Messen nur Einem Altaristen übertragen wurde.

Die bisher aufgefundenen Notizen in Betreff der Geschichte der Commende und der Pfarre im Verlaufe des 15. Jahrh. sind spärlich, indem man verläßlich nur weiß, daß im J. 1441 die Hzge. v. Troppau, Wenzel, Wilhelm u. Ernest der bei der Pfarrkirche bestandenen Bruderschaft Corporis Christi 5 Mark. geschenkt, der Comthur Niklas, mit Zustimmung des Ordens, aber demselben Vereine (eigentlich der Stadt) 1443 erlaubt habe, hier ein allgemeines Spital für Arme und Fremde sammt Kapelle ꝛc. aufzubauen, ohne jedoch den angewiesenen Bauplatz zu überschreiten, und daß 1447 der Olmütz. Bischof Paul eben dieser Bruderschaft 12 Mk. jähr. Zss. vom D. Knispel verkauft habe.[3]) Nachher erfährt man nur noch, daß im J. 1490 der „Propst" zu Odersch (jetzt in Preuß.-Schlesien) geklagt wurde, weil er nicht, wie seine Vorgänger dies gethan, zur Commende jährl. 12 Grosch. abführen wollte[4]), und daß K. Ludwig im J. 1522 nicht nur alle Privilegien des Ordens, sondern insbesondere der Commende den (seit alter Zeit besessenen) „Kreuzteich" sammt Wiese bei Troppau bestätiget und zugleich erlaubt habe, das Leobschütz. Bier zum eigenen Gebrauche einzuführen[5]); endlich, daß der Kais. Ferdinand I. das Patronats- u. Präsentationsrecht im J. 1542 dem Stadtrathe, jedoch mit der Bedingung, daß stets nur kathol. Pfarrer eingesetzt würden, übertragen habe (Bestätigungs-Urk. v. 13. Mai 1693).

Wie man oben bei Bestiftung der Altäre in der Pfarrkirche gesehen, hatte der Stadtrath eines derselben noch im J. 1550 dotirt, mußte demnach noch rechtgläubig gewesen sein; gleichwohl predigte kurz darauf daselbst ein böhmisch. Heresiarch mit Namen Mathias, und 1 Heft dieser Vorträge vom J. 1554 hat sich in Handschrift noch erhalten.[6]) In den JJ. 1555 u. 1560 wird der Straßburg. Propst Blasius Sybel als Pfarrer und Dechant genannt, aber kurz darauf erhielt die Pfründe der Olmütz. Domherr und Prerau. Archidiakon Alois Siebenloth, welcher leider der Fleischeslust erlag, apostasirte und, nachdem er im Einverständniß mit dem schon großentheils protestantischen Stadtrathe durch Vertrag vom Samst. vor dem 1. Sonntage nach Ostern 1561 das Pfarr- u. Kirchengut, näml. Antheile der DD. Kreuzendorf, Nikelsdorf und Schmeißdorf um 2000 Silberthlr. an Albrecht v. Füllstein vererblich verkauft, den zur Pfründe in Grätz,

[1]) dt. Oppav. fer. 5. ant. f. S. Gregor. pap. 1496 u. dt. Olom. 4. Oct. 1510 (ibid. f. F. 1. O. 2.).
[2]) Orig. 1639 u. 1640 in d. Consistor. Registratur.
[3]) dt. die S. Wencesl. 1441, dt. Oppav. fer. 2. p. S. Egid. 1443 (Orig. im Archiv zu Freudenthal), dt. 12. Jan. 1447 (Orig. in d. Boček. Slg.).
[4]) Act. Consistor. (Boček not.).
[5]) dt. Prag. fer. 5. p fest. S. Jacob. apl. 1522 (Orig. im Ord.-Archiv).
[6]) Boček. Slg.

die er auch administrirte, gehörigen Hof in Branka aber dem dortigen Gutsherrn Adam Cetris v. Kinsberg gegen jährl. 18 fl. Troppau. Währ. am Samst. vor Viti 1562 abgelassen hatte [1]), der heftigste Feind (wie dies immer zu geschehen pflegt) der Katholiken und rastloser Wühler in Tropp. wurde, jedoch erst 1569, wo er förmlich abfiel und eine dasige Bürgerstochter geehliget hatte. Inzwischen hat bereits 1564 die meist akathol. Bürgerschaft einen Martin Zenkfrei († 1569) als ihren „Minister" hier eingesetzt, ließ sich im Geheim Schlüssel zur Pfarrkirche anfertigen, und wußte es sogar dahin zu bringen, daß ihr, jedoch bedingnißweise (wahrscheinlich um darin nicht akatholisch zu predigen), das Patronat zur Pfarrkirche sogar auch vom Bischofe (der Kaiser Ferdinand I. hatte es bereits 1542 gethan) übertragen wurde. Während der Prädikant Zenkfrei die kathol. Lehre maßlos beschimpft und gelästert, und der Bischof wiederholt, aber erfolglos, um Bestrafung desselben den Kaiser gebeten hatte: setzte der akathol. Landeshauptmann 1569 auch in das Dominikanerkloster einen Prädikanten ein, und die Stände Schlesiens verlangten vom Kaiser die Ausweisung der Dominikaner und der Minoriten aus Troppau. Diesen Vorgängen folgten noch ärgere Auftritte nach. Der Fürstbischof Wilhelm Prusinowsky v. Wickow entschloß sich nämlich, weil alle seine Vorstellungen ebenso vergeblich waren, wie die ihnen entsprechenden kais. Befehle und abgehaltene Commissionen, persönlich, nur von den Jesuiten PP. Magius u. Stephan Rimel begleitet, hierher zu kommen (statt einer Reiterschaar, wolle er einige fromme u. gelehrte Männer mitbringen, heißt es in dem Briefe), was auch vor AA.-Heiligen 1569 geschah. Der Anfang der Verhandlung war ziemlich ruhig und auch P. Stephan hatte bei 2 Predigten Zuhörer, aber am AA.-Heiligentag entstand auf Befehl des Stadtrathes, welcher auch zum Sturme läuten und die Stadtthore schließen ließ, ein furchtbarer Auflauf der meist bewaffneten Bürgerschaft, und griff den Bischof sammt dessen Geleite mit Steinwürfen unter dem Geheul an: weil unsere Freunde für den Bischof in Olmütz geblutet (?), sollten wir das schuldlose Blut an ihm rächen und ihn erschlagen. Nur wie durch ein Wunder entging der Bischof, der sich der wüthenden Menge muthig ausgesetzt hatte, dem Tode, aber die auf kais. Befehl über das Attentat abgehaltene Untersuchung hat leider herausgestellt, daß der obige Apostat Siebenloth dessen Haupturheber war, daher ausgeliefert und bestraft werden sollte, was aber ebenfalls nicht geschah, und er vielmehr 1579 nach Teplitz bei Trentschin verreiste, auf der Rückkehr aber am Freit. vor Mariä Geburt d. J., elend, wie er gelebt, zu Wallach.-Mezeřič starb.[2])

Darauf trat zwar etwas Ruhe ein, aber der Stadtrath hatte trotz oftmaliger Ermahnungen des Bischofs Stanislaw II. die lutherischen „Kapläne" nicht ausgewiesen, und erst um Mitte des J. 1580 den Propst der regul. Augustiner zu Fulnek, Peter v. Nissa (Neiße?), zur Pfarre präsen-

[1]) 2 Orig. aus den JJ. 1561 u. 1562 im Ordensarchiv, Copien in Středowsky, Apographa 7. Bd. Mspt. Gegen die Alienation vom J. 1561 protestirte der Olmütz. Bischof Wilhelm 1569 auf das Entschiedenste beim Kaiser, welcher den Vertrag bestätigt hatte, und hoffte auf Annullirung desselben (Corresponb. IX. f. 60), jedoch vergeblich.

[2]) Ausführlich werden diese Vorgänge in der bischöfl. Correspondenz VII. f. 20. VIII. 53. IX. 60. 63. 134. 150 flg. 161. 164. 169. 181. 186. 189 flg. erzählt. Vgl. auch Sommersberg Rer. Siles. T. II. p. 425., Morawetz Histor. Morav. III. p. 522 u. Gindely, Böhm. u. Mähr. 2c. II. S. 13.

tirt. Dieser hatte jedoch viel zu leiden, weil noch 1585 die akathol. Kapläne da waren, ungeachtet im Juni d. J. eine kais.-bischöfl. Commission für Herstellung der wahren Lehre gearbeitet hatte, welcher sich aber die Einwohner durchaus nicht fügten, obgleich ihnen der Bischof sogar die Communion unter beiden Gestalten belassen wollte.[1]) — Wie es inzwischen den hiesigen Klöstern erging, findet sich weiter unten bei denselben bemerkt. — Seither sind uns die religiösen Zustände nicht näher bekannt bis zum J. 1603, obgleich man mit Sicherheit annehmen kann, daß hier fast ausschließlich das Lutherthum geherrscht habe, dessen Prediger Martin Philadelphus Zamrscenus schon 1585 der Gemeinde in Neu-Titschein 2 von ihm verfaßte Lieder geschickt hatte, um sie während der Pestzeit beim Gottesdienst abzusingen.[2]) Nach Philadelphus († 9. März 1592) waren hier die Pastoren Martin (1592), Bartholom. Curtius u. Samuel Winkelmann, deren Grabsteine 1608 aus der Pfarrkirche weggeschafft wurden[3]), und daß in der Stadt auch eine akatholische Schule nebst Buchdruckerei bestanden, braucht nicht erst bemerkt zu werden.

Die Hartnäckigkeit und Unduldsamkeit der Sektyrer beweist der Umstand, daß sie, kaiserliche und bischöfliche Befehle mißachtend, den wenigen Katholiken nicht einmal Eine Kirche zum Gottesdienste einräumen wollten, weshalb der Kaiser die Stadt in die Acht erklärte und sie durch das Geißberg. Regiment zwingen wollte, einen kathol. Priester aufzunehmen.[4]) Dies ging jedoch nicht so leicht, denn die widerspänstige Stadt schloß die Thöre und erst nach vielen Unterhandlungen zog im Oct. 1607 das Kriegsvolk ein, worauf mehre Rathsmänner eingezogen, verhört und gestraft wurden. Im Verlaufe des J. 1608 hat man die Pfarrkirche ausgeräumt, die im Chor angebrachten Grabschriften der Pastoren ausgelöscht (auch den Grabstein der Tochter eines Predigers, Haugwitz, zerschlagen), die akathol. Schule gesperrt, die Kirche sammt Pfarre am Maria Lichtmeßfeste dem Olmütz. u. Brünn. Canonicus Niklas Sarkander (Bruder des 1861 heilig gesprochenen Johann Sarkander) übergeben und bei Lebensstrafe verboten, ihm nicht im Geringsten zu schaden; ferner die 2 Prädikanten Georg Langer u. Johann Eysing aus der Stadt sogleich, aus ganz Schlesien aber, gegen Revers nicht mehr zurückzukehren, binnen 6 Wochen ausgewiesen, die Pfarrkirche und die zu St. Georg reconciliirt, dann den lutherisch. Katechismus abgeschafft und den von Canisius eingeführt.[5]) Dem Dechant gab der Cardinal Franz v. Dietrichstein 2 Zöglinge des bischöfl. Alumnates als Cooperatoren bei, welche kurz darauf, auf Bitte der Bürger, durch die 2 Jesuiten aus dem Olmütz. Collegium P. Martin Sarkander u. Hieronym Amberger abgelöst wurden, wodurch die wahre Lehre bedeutend aufzuleben schien und auch einige Conversionen stattfanden. Aber schon im J. 1609 fand in Folge des berüchtigten „Majestätsbriefes“ Kaiser Ru-

---

[1]) Correspond. XVIII. 145. 241 flg. XXIII. 62. XXIV. 49. 143.

[2]) Dr. Beck, Geschichte von Neu-Titschein, S. 161. Er verfaßte auch 1 böhmisch. Evangelien-Postille für Sonn- u. Feiertage, die 1602 zu Dresden in 2. Auflage, fol., erschien; er war erst 42 JJ. alt (Wengerský, Slavon. reform. p. 341).

[3]) Chronika d. Stadt Tropp. Mspt. (Boczek. Slg. Nr. 31). Ens, der in dem „Oppaland“ rc. II. S. 60 flg. manches, mitunter ausführlicher, erzählt, benützte akathol. Berichte, und ist ganz einseitig.

[4]) Sommersberg o. c. 66 (nach Khevenhüller VI. p. 2650 u. Schmidl, Histor. Soc. Jes. P. II. Lib. IV. p. 521).

[5]) Chronika d. Stadt Troppau, Mspt.

dolph's II., der u. A. auch freie Religionsübung erlaubt hatte, ein höchst betrübender Umschlag Statt; denn nicht nur wurden die 2 Jesuiten ausgewiesen, sondern auch der Cardinal, welcher zur Beschwichtigung der Aufregung hierher gekommen war, wurde, wie einst der Bischof Wilhelm, mit Steinwürfen empfangen und entging mit genauer Noth dem Tode (.. cujus loci [Oppav.] incolæ, hæretica pertinatia et seditiosis furoribus alias notabiles, me illuc venientem aliquot abhinc annis, lapidibus impetere ausi sunt, schrieb er am 12. Mai 1612 nach Rom. So hatte das, freilich akatholische, Troppau 2 seiner Kirchefürsten den Martertod des hl. Leviten Laurenz bereiten wollen!)[1]) Gleichwohl gelang es den unermüdlichen Bemühungen desselben hochherzigen Kirchefürsten beim Kaiser, daß wenigstens die ganz verarmte Pfarrkirche den Katholiken belassen, die zu St. Georg aber am 6. Nov. 1609 den Sektyrern zum Gottesdienste eingeräumt wurde.[2]) Zum Pfarrer und Vicedechant bestellte, da Sarkander im Juli 1609 nach Olmütz abberufen wurde (S. mehres darüber in dem ausgezeichneten Werke „Carl v. Zierotin und seine Zeit," von Peter Ritter v. Chlumecký, S. 551 u. flg.), der Cardinal den bisherigen Kaplan Vincenz Perger, welcher sammt 2 Kapläuen, die der Fürstbischof wegen Armuth der Pfründe auf seine Kosten unterhielt, ungemein Vieles von den Akatholiken zu dulden hatte („absque jactantia," schrieb er später, „lapides, globos et mala infinita . . . sum expertus") bis 1612, wo er die Pfarre Liebau erhielt. Sein Nachfolger auf dieser „Marter"-Pfarre („sitque ibi martyrii potius materia, quam dignitatis titulus, et nemo reperiatur, qui illud officium hoc tempore suscipere velit")[3]) wurde mit päpstl. Dispens der hiesige Dominikaner-Prior Felix v. Wilna, welchen schon 1614 die Akatholiken verdrängen und die Kirche an sich reißen wollten, aber durch kais. Verbote daran gehindert wurden. Er wollte auch die Pfarre Jaktar administriren, wozu es jedoch nicht kam, und gerieth 1618 in großen Zwist mit dem Stadtrathe wegen eines nicht näher bekannten Vergleiches, welchen der Rath ihm abdringen, er ihn aber ohne Vorwissen des Cardinals und mit nachheriger Gutheißung seines Benehmens nicht abschließen wollte.[4]) Aber 1619 schloß sich Tropp. den schlesisch. Rebellen an, der Pfarrer wurde verwiesen und die Kirche mittelst Patentes der Stände vom St. Petri- u. Paulifest 1619 dem Stadtrathe wieder übergeben. Die Pastoren aus dieser Zeit kennt man nicht, es sei denn, daß es Kaspar Eisricht, geb. v. Neustadt in Schles., und Martin Paschod, geb. v. Glogau, waren, welche s. 1610 als Prediger bei St. Barbara angeführt werden.[5])

Der Sieg der kais. u. baierischen Waffen am weißen Berge bei Prag am 8. Nov. 1620 hatte bekanntlich auch der katholisch. Lehre den Sieg verschafft, aber von Tropp. wurden erst 1625 die Pastoren entfernt, und der Fürst Karl v. Liechtenstein, welcher schon früher beschlossen hatte, die Jesuiten hier einzuführen, berief vorerst den P. Jonas Ladnicer aus dem Olmütz. Collegium, welcher, vom Cardinal Franz v. Dietrichstein zum „Pro-Dekan" ernannt, in der St. Georgskirche die pfarrl. Funktionen verrichtete

---

[1]) Schmidl o. c. II. 522 sq.
[2]) S. I. Abthlg. 1. Bd. S. 89 dss. Werkes, Note 3, wo die dieses betreffenden Stellen aus seiner Correspondenz abgedruckt sind.
[3]) dt. Prag. 6. Nov. 1609 (Cop. in d. Bocz. Slg.).
[4]) Correspond. XXXIX. f. 15. 20. 23. 114. 147.
[5]) Cerroni, Nachrichten rc. Mspt.

und sammt den ihm bald nachgeschickten Ordensbrüdern vorerst auf Kosten der Stadt, welche den pfarrl. Besitz hielt, unterhalten werden mußte. Dies dauerte jedoch nur bis 1626, wo der Mansfelder u. a. Truppen die Stadt, welche die PP. kurz vorher verlassen und die Besorgung des Geistlichen den PP. Minoriten übergeben hatten, besetzten und die Irrlehre nochmals zur Geltung kam. Zum Glück währte dieses nur bis zum Aug. 1627, wo Albrecht v. Wallenstein die Stadt einnahm, und nach Vertreibung der Prädikanten den Jesuiten P. Paul Gulden nicht nur für die Stadt, sondern auch für das ganze Fürstenthum als geistlichen Vorsteher eingesetzt und überdies dem Kaiser vorgeschlagen hatte, aus den confiscirten Rebellengütern hier ein Jesuiten-Collegium zu stiften, dem er im Vorhinein den größern Theil des der Stadt auferlegten Strafgeldes pr. 43,000 fl. rhn. geschenkt hatte. Indem aber der Gutsherr Fst. Max. v. Liechtenstein, welcher selbst das Collegium dotiren wollte, damit nicht einverstanden war, so wurde die Lage der 3 Jesuiten, welche die Seelsorge geführt und in den JJ. 1627 u. 1628 bei 450 Bekehrungen erzielt hatten, schwierig, und sie verließen am Himmelfahrtsfeste 1629 die Stadt sammt Pfarre, in die sowie in das Dekanat wieder der s. 1619 zu Poruba gewesene Dominikaner-Prior Felix am 29. Mai 1629 durch kgl. Commissäre (für kurze Zeit) eingeführt wurde. Die Sehnsucht der Pfarrlinge nach den Jesuiten war aber so groß, daß der Fürst Maximilian schon im Dec. d. J. abermals 3 derselben hierher berief und zu ihrem Unterhalt die jährl. Interessen pr. 2100 fl. rhn. eines Capitals von 30,000 fl., welches einst die Gattin Karls v. Liechtenstein, Anna Sembera v. Boskowic, auf ihre Grabstätte in der Pfarrkirche testirt hatte, anwies. Diese 3 PP. waren: Johann Severini (als Vorstand), Matthäus Cassubius und Kaspar Tausch. Sie führten, obgleich die Pfarrkirche geschlossen war, von St. Georg aus nicht nur die Seelsorge, sondern eröffneten auch 1630, da ihre Zahl bis auf 5 gestiegen war, die Schulen, übernahmen 1631 die sehr vernachlässigte St. Trinitätskirche in der Jaktar. Vorstadt, verwendeten alle frommen Einkünfte — weil die obigen % von dem Capital pr. 30,000 fl. zum Unterhalt ausreichten — zu guten Zwecken, und bewirkten s. 1629 bis 1634 mehr als 680 Conversionen[1]), mußten aber 1634 die Besorgung der Pfarre dem deutschen Ritter-Orden übergeben. Daß gleichwohl die Bekehrungen seitdem noch zunahmen und auch mehre fromme Vereine von dieser ungemein eifrigen religiösen Gesellschaft gestiftet wurden, erfährt man, u. A., aus der später nachfolgenden Geschichte des hiesigen Collegiums.

Inzwischen hatte bereits im J. 1623 (11. Sept.) der erst 1627 † Fürst Karl v. Liechtenstein letztwillig zum Unterhalt „etlicher Priester und Schüler" 100,000 fl., dann zur Restauration und Verzierung der Pfarrkirche, sowie zu einem Grabdenkmal („epitaphio") für sich 50,000 und zur Errichtung eines Spitales auch 50,000 fl. bestimmt, aber die Erben haben wegen Wegfallens mehrer Bedingungen das Testament angefochten, und der deshalb entstandene Prozeß wurde erst 1739 mittelst Vergleiche vom 28. Mai u. 19. Juni dahin beglichen, daß es von der Summe pr. 100,000 fl. für die Kirche (weil die Seelsorge der Ritter-Orden übernahm) und den 50,000 fl. für das Grabmal (weil das Patronat wegfiel u. der Fürst in der Kirche nicht bestattet wurde) und auch von den 50,000 fl. auf das Spital

[1]) Schmidl o. c. III. p. 770 sqq. 1024. 1124. IV. 70. 112.

(weil der Testator ein solches zu Feldsberg in Oesterr. begonnen habe) abkam, und die Erben in Allem nur 35,000 fl. (näml. 5000 auf Verzierung der Kirche, 5000 der Stadt als Beitrag zur Stiftung des Jesuit.-Collegiums, 5000 für das bgl. Spital, dann zur Herstellung der Kirche und Unterhalt ihrer Diener ꝛc. 20,000 fl.) zu leisten sich verpflichteten.[1]) — Mittlerweile hatte auch der deutsche Ritter-Orden schon 1627 seine Ansprüche auf Wiedererhaltung der Commende nebst dem Patronat der Pfarrkirche, sowie den dazu gehörigen DD. Ottendorf, Kreuzdorf u. Schmeißdorf, Häusern, Aeckern, Altärezinsen; dann wegen Entfernung der Jesuiten aus der Commende und der Seelsorge-Administration, wegen Rückgabe des Silbers und der Meßkleider u. A. erhoben, und spätestens 1633 (wahrscheinlich schon 1630) wurde u. A. gerichtlich die Pfarrkirche sammt Patronat u. Besetzungsrecht demselben zugesprochen, die Stadt Tropp. zum Ersatz der Prozeßkosten mit 2048 schles. Thlr. an den Orden verurtheilt, dann die St. Michaelskapelle den Franziskanern und die St. Georgskirche den Jesuiten überlassen[2]), die letztere jedoch förmlich erst 1655. — Seitdem ist, was die Commende betrifft, uns nichts Anderes bekannt, als daß ihr 1635 der s. g. Klipellshof von Georg v. Elkershausen, gen. Klipell, geschenkt wurde (Ens o. c. III. S. 144), ferner daß 1669 der Ritter-Orden auf die angesprochenen DD. Qualkowic, Mechowic, Branka u. Milostowic zu Gunsten der Gutsherren u. BB. von Grätz, Johann u. Georg Freih. v. Proskau verzichtete, diese aber die seit vielen JJ. ungangbar gewesene s. g. Klinkowitz'sche Geldstiftung auf Qualkowitz zu leisten übernahmen, und daß am 1. Aug. 1802 der in der Grätzer Vorstadt liegende s. g. Schnellenshof (Rittersitz) vom Fräul. Franziska v. Eisenwerth um 35,000 fl. angekauft wurde.[3]) — Von der Pfarre, welcher seit 1634 wieder deutsche Ritter-Ordenspriester vorstehen, ist seither nichts mehr bekannt, als was bereits in der Beschreibung der Pfarrkirche (hinsichtlich der Brände) gesagt wurde, und noch unten bemerkt ist.

Reihe der Pfarrer und meist auch Troppau. Dechante (insgesammt nach Urkunden): 1270 u. 1272 Leopold I. (zugleich Comthur, wie seine Nachfolger bis etwa 1560); 1282 Heinrich, Magist. d. Dekrete; 1301 Leopold II.; ? Hermann; 1337 Theodorich; 1362 Georg Fink, und noch dss. J. Konrad Stillfried; 1373 u. 1375 Johann; 1394 Michael v. Deutschbrod (damals Conventualen: Johann v. Bitiška-Osowa, Johann Reissenkittel aus Neuhaus, Hermann auch a. Neuhaus, u. Paul Mussik aus Troppau); 1398 Wenzel; 1401 Niklas I.; 1417 Mathias; 1421 Jakob; 1429 Christian; 1432 u. 1433 Johann (oder Niklas?) Müllner; 1441 u. 1450 Niklas II.; 1452 Gregor v. Pankow („locum tenens provincialatus per Bohemiam et Moraviam"), † d. J.; 1453 Johann Bart; 1458 u. 1467 Johann Schorz; 1468 Wilhelm v. Schömberg; 1482 Johann Salzborn; 1490 Paul, u. noch dss. J. Bernard; 1501 Albert v. Dubin; 1503 wieder Paul; 1505 u. 1511 Johann; 1513 Johann; 1525 Kaspar Hofmann; 1528 Niklas Hertirgk; 1532 Georg Fink; 1541 u. 1564 Georg Lassota Ritter v. Steblow, s. etwa 1560 nur Comthur; 1560 (? spä-

---

[1]) Copia in d. Boczek. Slg. Nr. 10,025).
[2]) Acta im deutsch. Ordensarchiv zu Freudenthal.
[3]) dt. Grätz 5. Jänn. 1669 u. dt. Troppau 1. Aug. 1802 (Orig. im Archiv zu Freudenthal).

testens) Alois Siebenloth, Pfarrer u. Dechant (Olm. Domherr u. Prerau. Archidiakon, apostasirte u. wurde heftiger Feind der Kirche, † 1579; der Comthur Lassota resignirte auf die Commende wegen Alters 1572, und übergab sie mit Zustimmung des „Großpriors" u. Bischofes v. Olmütz um Ostern 1572 an Simon Latkowsky v. Latkow); 1580 Peter v. Nissa (Neisse?), Propst von Fulnek, Pfarr. u. Dechant, † 1586; seitdem vacirte die Pfründe wegen Häresie bis 1608, wo der Olm. u. Brünn. Domherr Niklas Sarkander Pfarr. u. Dechant wurde, aber schon 1609 abberufen wurde; 1609 Vincenz Perger, bisher Kaplan das., Pfarr. u. Vicedechant, nach Liebau befördert 1612; d. J. P. Felix v. Wilna, dasig. Prior der Dominikaner, 1619 von Akatholiken verdrängt und erst 1629 wieder eingeführt, inzwischen von 1619 bis 1625 Pastoren; 1625 Jesuiten (P. Jonas Ladnicer Pro-Dekan), 1625 wieder Akatholiken, 1627 abermals Jesuiten (P. Paul Gulden mit 2 Sociis), besaßen auch die Commende, mußten sie sammt der Pfarrkirche 2c. um 1630 dem deutschen Orden zurückstellen, welcher seitdem die Pfründe mit seinen Priestern besetzte, als: um 1630 Johann Wilhelm Morschhauser (der vorgeblich „gleichzeitige" [Pfarr-Inventar 1806] Georg Joh. Wagner war Weltpriester und nicht daselbst, sondern zu Schönberg in der Seelsorge, und s. 28. März 1640 investirter Archidiakon von Troppau[1]); am 26. Juli 1640 wurde die Stadt nach langjähr. Streit mit der Comthurei in 2 Instanzen verurtheilt, „die Pfarrkirche in sartis tectis zu erhalten, weil sie die Grundstücke pro dote ecclesiæ benützte")[2]); ?, sicher 1652 Johann Kaspar Hirle (fehlt im Pfarr-Inventar); 1659 Max. Lindner, geb. aus Schwaben, † 26. Mai 1696; 4. Juni d. J. Max. Johann Klein, † 1707; 1. Aug. d. J. Martin Seetz, übersetzt nach Freudenthal 1718; 8. Juli d. J. Samuel Stieber, † 31. Dec. 1729; 28. Febr. 1730 Johann Georg Urban, geb. v. Freudenthal, † 29. Nov. 1765; 18. Febr. 1766 Franz Schwab, geb. v. Braunseifen (im J. 1771 enthielt die seit dem Brande im J. 1758 noch nicht ganz hergestellte Kirche nebst dem hohen u. dem Altar in der Sakristei nur 4 Seitenaltäre, auf dem Interims-Musikchor von Holz am Ende des Presbyteriums nur 1 Positiv, und das Dedicationsfest wurde am 1. Sonnt. im Sept. gefeiert; an Silber gab es 1 Monstranze von 207½ Lth., 9 vergold. Kelche [13 Pfd. 16 Lth.], 1 Ciborium von 1 Pfd. 13 Lth., 2 Paare Meßkännchen mit Tassen v. 3 Pfd. 18 Lth., Rauchfaß m. Schiffel v. 2 Pfd. 30 Lth., 1 Lampe v. 1 Pfd. 29 Lth., 1 Pacifical v. 1 Pfd. 10 Lth. u. a., dann 2 kupferne Monstranzen; an Meßkleidern 31 einzelne Kaseln, 11 aber mit Pluvialen u. zum Theil auch m. Dalmatiken [Dekan. Matrik 1771]; 1785 Errichtung der Pfarre bei den PP. Minoriten, dann 2 Lokalien, näml. in der Jaktar. Vorstadt [1792 wieder aufgehoben] u. zu Katharein; 1790 angeordnet, daß die Exhorten in mähr. Sprache in der Pfarrkirche fortdauern sollen [Act. in d. Consistor. Registratur]), † 93jähr. 1819; d. J. Johann Ottenberger, † 27. Juni 1838; d. J. Konrad Kirnig, auch Troppau. Erzpriester, Consistor. Beisitzer 2c., geb. v. Liebau 1797, ordin. 1821, † 12. Aug. 1861; seitdem der jetzige hochw. Herr Beneficiat.

Am 27. März u. 3. Apr. 1845 wurde zwischen dem Hochmeisterthum des deutschen Ritter-Ordens und dem Olmütz. Erzbisthum ein Vertrag

---

[1]) Cod. Investitur.
[2]) Acta Consistor. ad an. 1640 T. II. Mspt. (Consistor. Registratur).

abgeschlossen, dem gemäß unt. An: d. 1. die Pfarren Troppau, Freudenthal, Langendorf, Busau, Braunseifen, Alt-Vogelseifen u. Engelsberg für immer dem hoh. deutsch. Ritter-Orden einverleibt sind, nach freier Auswahl des p. t. Hoch- u. Deutschmeisters mit deutsch. Ordenspriestern aus der Olm. Erzdiöcese besetzt werden, welche ohne canonisch. Investitur als „Pfarrverweser" vom Consistorium die Jurisdiction erhalten; 2. wenn so viele Ordenspriester vorhanden sind, sollen sie auch Hilfspriester bei diesen 7 Pfarren sein, wenn nicht, sollen, so lange nöthig, Weltgeistliche aushelfen; 3. auch die neu errichteten Schloßkaplaneien zu Freudenthal u. Langendorf sind mit Ordenspriestern zu besetzen, die aber nur vom Pfarrer delegirte Jurisdiction haben und, außer dem Antheil an der Seelsorge, von ihm unabhängig sind; 4. alle übrigen auf dem Patronate des deutsch. Ordens bestehenden oder zu errichtenden Curatien bleiben als Säkular-Benefizien dem Säkular-Clerus vorbehalten, aber der Hoch- u. Deutschmeister präsentirt nach canonisch. Vorschriften; 5. die Pfarrverweser der incorporirten 7 Pfründen behalten ihre Einkünfte nach dem Inventar vom J. 1808 und der deutsch. Orden verzichtet auf jede Abänderung hierin, tragen aber auch alle Lasten; 6. der jeweilige Pfarrverweser verbleibt (laut Vergleich v. 18. Dec. 1725) stets Dechant und führt, wenn tauglich, auch das Dekanat; 7. die Ordenspriester dürfen nur wegen wichtiger canonisch. Ursachen, nach ordens-kapitularisch. Entscheidung und mit dem Ordinariat diesfalls gepflogener Rücksprache, von ihrer Anstellung als Pfarrverweser entfernt werden, u. a. m.[1])

Noch wird bemerkt, daß seit etwa 1570 kein eigener Comthur des deutsch. Ritter-Ordens in Troppau uns bekannt ist, und daß der Hof in Troppau, sowie die Güter Hrabin, Stettin und Smolkau bei Troppau, Ratsch und Soppau in Preußen, ferner Freudenthal im k. k. Schlesien, Langendorf und Busau aber in Mähren, zum Deutsch-Meisterthum gehören.

Die 2. **Pfarre** zu Troppau, und zwar an der s. g. Herrngasse, ist die zum hl. Geist beim Kloster der PP. Minoriten, deren Orden sie auch incorporirt ist, und in deren Sprengel sich auch die Filialkirche zum heil. Georg, einst Conventskirche des Jesuiten-Collegiums, die Kirche zum hl. Johann d. Täufer sammt Commende des Johanniter- oder Malthefer-Ritter-Ordens, nebst Kapelle zur hl. Barbara im Krankenhause und Kapelle in der Frohnveste befinden.

Einst standen in diesem Bereiche noch das Collegium der PP. Jesuiten, das Nonnenstift zu St. Clara und das Kloster der PP. Franziskaner.

Eingepfarrt sind ein Theil der Stadt sammt der ganzen Ratiborer und der ½ Grätzer Vorstadt, dem k. k. Ober-Gymnasium und der Pfarrschule in der Ratibor. Vorstadt.

Seelenzahl: 6254 Katholiken und 12 Akatholiken deutsch. und slavisch. Zunge, 29 Juden; bei 400 Schulkinder in der Pfarrschule.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: die Troppau. Stadt-Commune; B. A., G. und Post zu Troppau.

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen, Fascil. Olm. St. Wenzel.

Pfarr-Verweser: seit Mai 1848 der hochw. P. Herr Leopold Klose, Provinzial des Minoriten-Ordens in Böhmen, Mähren und Schlesien, Olmütz. fürsterzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Commissär bei der Realschule in Troppau, geb. zu Troppau 1802, ordin. 1825. 5 Cooperatoren aus dem Convente. Auch leben im Pfarrsprengel 3 jurisdictionirte Weltpriester, worunter 1 emerit. Pfarrer.

Pfarr- und Conventskirche zum hl. Geist. Wenn es auch unerwiesen ist, daß, wie man sagt, der Hzg. Měčeslaw oder Měsko für die Minoriten bereits im J. 1234 die Kirche zu bauen anfing, so bleibt doch fast gewiß, daß eine solche schon um 1280 hier bestând, aber nach den Bränden u. a. Verheerungen, welche das Kloster sammt der Kirche in den JJ. 1424, 1564, 1621, 1686 und 1790 (Kirche abgebrannt) erlitten, hat sich an der letztern nichts Alterthümliches, etwa mit Ausschluß der äußern Stützpfeiler am Presbyterium, die jedoch höchstens an das Ende des 16. Jahrh. reichen, erhalten. Sie ist gut gestellt, ganz gewölbt (im J. 1724 hat der Olmütz. Joh. Hanke die ganze Decke um 1100 fl. mit Fresken versehen, die jetzt übertüncht sind) 32° lang und bei 5° breit. Im Schiffe gibt es in Nischen zwischen Seitenpfeilern, über welchen 4 Oratorien angebracht sind, 9 Seitenaltäre, wovon 2, näml. zum hl. Florian (Blatt vom Troppau. Ign. Günther) und das zum hl. Kreuz, in eigenen je 2½ tiefen u. 3½° breiten Kapellen stehen, die übrigen 7 aber zum hl. Franz Seraph. (Blatt v. Hanke), der hl. Anna, des hl. Schutzengels, hl. Johann v. Nepom., St. Joseph v. Cupertin, des hl. Nährvaters Joseph (alle mit Blättern von unbekannten Malern) und zum hl. Kreuz (Architektur) betitelt sind. Alle diese Altäre sammt dem hohen, dessen Architektur, Bild und Figuren von Heiligen auf der Wand von Ign. Günther al fresco recht gut gemalt sind, wurden seit etwa 1836 durch Anregung des sehr thätigen, um Hebung des Gottesdienstes und Verschönerung der Kirche (auch eine Kleinkinder-Bewahranstalt im Pfarrbezirke hatte er gestiftet) überaus verdienten ehemaligen Quardians, Olmütz. Titl. Consistorialrathes u. Pfarrverwesers P. Peter Klose, auf Kosten von Wohlthätern erneuert, welche auch s. etwa 1856 den Eingang erweitern und neues Steinpflaster legen ließen. Seit 1813 wurden, gleichfalls auf Gutthäterkosten, eine 50 Ct. schwere Glocke (die andern, sämmtlich neuere u. von Fz. Stanke in Tropp. gegossene, wiegen 26 Ct. 10 Pfd., 12 Ct. 31 Pfd., 6 Ct. 45 Pfd., 3 Ct. 40 Pfd. u. 85¾ Pfd.), für den 1825 mit Weißblech nach dem Brande vom J. 1790 gedeckten Thurm aber eine von dem sehr geschickten Tropp. Künstler Wenz. Spurny 1826 meisterhaft gearbeitete Uhr angeschafft, während der Patron die Kirche selbst in den JJ. 1827 u. 1852 mit Schindeln neu decken ließ. Im J. 1806 betrug das Silber derselben 91 Mk. 220 Lth., wovon der größere Theil gegen 570 fl. W. W. abgeliefert wurde, nachher aber 3 Silberkelche als Geschenke zuwuchsen, und zu den vielen, mitunter reichen Meßkleidern, hat man s. 1804 noch 2 vollständige Ornate nebst mehren Einzelnkaseln beigeschafft. — Bedeutende Messen- u. a. Stiftungen sind: 1746 der Josepha v. Rogoisky mit 1000 fl., 1788 d. Barbara Weiß m. 1000, 1807 d. Leop. v. Görz-Astein m. 1000 (auch für Arme), 1817 d. Fz. Pohl m. 4000 (auch f. Vorbitten u. Unterstützung von 8 Katharein. Waisen), 1823 d. Witwe Antonia v. Schimonsky m. 2000 (auch f. die Kirche), u. 1835 d. Rosalia Březowsky m. 400 fl. C. M.[1])

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Der Pfarrsprengel wurde 1784 aus dem der Marienkirche exciudirt, und die Pfarre selbst am 13. Juni 1785 vom Religionsfonde dotirt, aus welchem auch s. 1801 der Pfarrverweser jährl. 150 und jeder Cooperator 30 fl. als Remuneration erhält. Sie leben im Convente, und werden ebendort auch verpflegt.

Pfarr-Verweser: 1785 P. Euseb Fior, geb. v. Troppau, † 6. Nov. 1786; 30. Nov. d. J. P. Leo Schindler, geb. v. Nikolsburg, † 23. Juli 1806; 3. Aug. d. J. P. Chrysostom Nagel, geb. v. Freudenthal, † 1809; d. J. P. Oderik Krum, † 1813; d. J. P. Peter Klose, bis 1848; s. Mai der jetzige hochw. Benefiziat.

Das Kloster ist an der Epistelseite der Kirche und wurde in seiner gegenwärtigen Gestalt erst im J. 1741 hergestellt. Es bestand einst aus 3 Flügeln mit 2 Stockwerken, wovon jedoch der eine Flügel (das Dormitorium) schon in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. den Ordensmännern von den Akatholiken entrissen und in das ständisch-schlesische Landhaus umgestaltet, der andere aber in neuester Zeit in ein Militär-Spital gegen jährl. Zs. von 400 fl. verwandelt wurde und vom Staate unterhalten wird.[1]) In dem 3. leben dermal unter dem p. t. P. Provinzial dieses Ordens durch Böhmen, Mähren u. Schlesien, welcher zugleich Pfarrverweser ist, 5 Priester (davon 1 Quardian u. 1 Vikar).

Der Stifter (man sagt, der schlesische Hzg. Mėsko um 1240) und die Zeit der Stiftung dieses Klosters, welches überhaupt aus Mangel an Urkunden wenig Stoff zur Erzählung bietet, ist nicht bekannt, sicher aber, daß es im J. 1269 bestand, geregelt und im Ansehen war, indem damals eine bedeutende, aber ihm fremde Sachen betreffende Verhandlung in dessen Kirche stattfand. Zwei andere wurden im J. 1282 im Kloster abgehalten, und im J 1288 kommen, nebst dem Quardian Arnold, auch die Conventualen Thomas und Duchon urkundlich vor. Um dieselbe Zeit hatte der König v. Böhmen, Wenzel II., den Minoriten erlaubt, aus einem ihnen gehörigen Hause in Tropp. und aus gesammelten Almosen für die Clarisser-Nonnen ein Kloster zu erbauen, was der Troppau. Hzg. Niklas im J. 1307 bestätigte.[2]) Im J. 1424 soll das Kloster sammt der Kirche von den Hussiten verbrannt worden sein, im J. 1462 aber vom Hzg. Viktorin 1 Hof in der Ratibor. Vorstadt erhalten haben, ob es aber 1558 von den Akatholiken aller Einkünfte beraubt und 1564 sammt der Kirche vom häretisch. Pöbel verwüstet wurde[3]), ist nicht so sicher, als daß es im J. 1571 bewohnt war, weil damals der Olm. Bischof Wilhelm den Kaiser bat, dem Stadtrathe zu befehlen, die im Rathhause aufbewahrte und dem Kloster gehörige Monstranze für das Frohnleichnamsfest auszufolgen, und die Ordensmänner nicht mehr, wie es bisher geschah, zu beschimpfen und zu verlästern.[4]) Aber bald darauf riß im Kloster Unordnung ein, weshalb 1583 der Provinzial Hieronym mit bischöfl. Zustimmung den (nicht genannten) ausgearteten Quardian ab- und einen geregelten eingesetzt hatte. Im J. 1586 war das Kloster ohne Quardian, und erst 1587 als solcher P. Theodor aus Brundusium vom visitirenden Provinzial eingesetzt, während dessen Abwesenheit in Kremsier aber der schles. Landes-Unterkämmerer

---

[1]) Ens, d. Oppaland III. S. 143.
[2]) Cod. Dipl. Morav. IV. p. 30. 270. 348. VI. 6.
[3]) Cerroni, Notata Mspt.
[4]) Corresp. XI. ad an. 1571.

Niklas v. Krawař-Tworkow einem gewissen P. Jurek eigenmächtig dieses Amt übertrug, der vielseitig sehr entartet war und auf des Bischofes Stanislaw II. Drängen entfernt und bestraft werden mußte.[1]) Daß es auch in der Folge in dieser heillosen Zeit bis 1624 an Unordnung und an Verfolgungen nicht gefehlt haben mochte, ist mehr als wahrscheinlich, aber nichts Verläßliches darüber angemerkt, mit Ausnahme der einzigen Notiz, daß im J. 1621 der Jägerndorf. Hzg. Johann Georg die Brüder vertrieben, und das Kloster sammt Kirche verwüstet habe. Im J. 1686 brannte das erstere ab und wurde bis 1692 zum Theil wieder hergestellt, aber erst 1741 erhielt es, wie bereits erwähnt, durch den Provinzial Gabriel Polzer seine dermalige Gestalt. Im J. 1788 hat man den klösterl. Hof in der Ratibor. Vorstadt (oder in Katharein) sammt den dazu gehörigen Mühlen „Palhanec“ und „Klappermühle“ stückweise an Meistbietende verkauft, und die jährl. Zinse von dem gelösten Capital sollen bis zu dem leidigen Finanzpatent 12,000, seitdem aber blos 3000 fl. betragen haben.[2])

Am s. g. Niederring steht die einstige Jesuiten-Collegiumskirche zum hl. Georg, welche 1771 als Tochter der Marien-, im J. 1785 aber als solche der St. Geistpfarre zugewiesen wurde, und worin an Sonn u. Feiertagen der vor- u. nachmittägige Gottesdienst in slavisch. Sprache von den PP. Minoriten gehalten wird. Sie wurde statt der alten, s. 1635 von den PP. Jesuiten benützten und zur Marienkirche gehörigen, jedoch vom Erzhzg. u. Olm. Bischof Leopold Wilhelm diesen Ordensmännern überlassenen und erst von dem Deutschmeister Kaspar v. Ampringen 1674 ihnen förmlich geschenkten alten, s. 1675 durch den Troppau. Mauermeister Niklas N. ganz neu erbaut, wozu der Fst. Karl Euseb v. Liechtenstein 10,000 fl. geschenkt hatte. Auswärts ist über dem mit schönen Säulen geschmückten Haupteingange im W. ein steinerner Balkon. Im Innern mißt die Kirche in der Länge 23 u. in der Breite 6°. Ueber den mit Gypsmarmor belegten Seitenwänden sind 2 Geländergänge, welche von 3 auf jeder Seite vortretenden Stützpfeilern getragen werden, und die kühn gespannte Wölbung ist mit trefflichen Fresken des Jesuit. Laienbruders Fz. Xav. Steiner s. 1731 geschmückt, so auch die mit gar vielen Stuccoarbeiten gezierten Wände mit Scenen aus dem Leben des hl. Georg. Nebst dem 1706 durch Christ. Kiniel um 1050 fl. errichteten Hochaltar, auf dessen Rückwand das gute Bild des hl. Georg hängt, über dem Tabernakel aber ein reich geschmücktes Marienbild (Geschenk des Gf. Stephan v. Wrbna, der auch zum Jesuit.-Seminarium 300 Thlr. schles. stiftete, damit vor dem Bilde durch die Alumnen jeden Samstag die lauretan. Litanei gesungen werde, was noch jetzt durch hiesige Stiftlinge geschieht) aufgestellt ist, gibt es noch 7 Seitenaltäre, als: zum hl. Johann v. Nepom., hl. Anna (Blatt von Ign. Raab), hl. Franz Xav., hl. Kreuz (Bildhauerarbeit), hl. Joseph (Bl. v. Raab), hl. Ignaz (Bl. v. Raab) u. hl. Alois, auf deren 2 Reliquien der hl. Faustin und Martin in hübschen Kästen sich befinden; dann ist noch 1 Altar an der Rückseite des hohen, wo das Marienbild im Spiegel zu sehen ist und das Blatt vertritt. Alle Tischler-, Bildhauer- u. Gypsarbeiten hat 1678 Laurenz

---

1) Ebenda XVIII. 265. XXIV. 129. XXV. 30. 57. 111.
2) Ens, o. c. III. S. 143.

Dinke, die neue Kanzel 1694 der Bildhauer Joh. Ruef, und die Orgel mit 2 Manualen u. 28 Registern 1720 die Anna Rischanek (durch ihre Gesellen um 1100 fl.) angefertigt. Auf dem größern 16° hohen Thurm gibt es 5 sämmtlich von Fz. Stanke zu Tropp. 1763 gegossene Glocken, und in der Kirche selbst sollen mehre Wohlthäter des einstigen Collegiums ruhen, worunter die Gff. Stephan u. Bernard (dieser versorgte die PP. Jesuiten reichlich mit Lebensmitteln) v. Würben, der Tropp. Bürgermeister Daniel Melzer u. A.[1]) Mit guten Paramenten ist sie reichlich versehen und besaß 1806 an Silber 186 Mk. 301 Lth., wovon der größte Theil 1810 gegen 1750 fl. W. W. abgeliefert wurde. Im J. 1846 ließ der Religionsfond die Kirche mit Schiefern decken, und in den JJ. 1852—1853 wurde sie auf ihre Kosten, 2 Altäre aber auf die von Wohlthätern renovirt. — Von Messen- u. a. Stiftungen, die dabei bestanden oder noch bestehen, sind folgende bedeutend: 1734 des Bürgers Laurenz Elliger mit 1000 fl. (auch für Arme u. Kirche), 1736 d. Jesuit. P. Fz. Fiebing m. 1200 (auch auf Hymnen an Mariäfesten), 1742 d. Fräul. Anna Stolz v. Schlantz m. 2000, 1748 d. Peter Moritz m. 500, 1753 d. Jesuit. P. Karl Troilo m. 350 (auf Meßgewänder), 1759 d. Frau Anna Winkler (auf Kerzen), 1766 d. Frau Franzisk. v. Johnsfeld m. 300 (auf Salve Regina), 1778 d. Christ. Kurz m. 1000, d. Rosalia Habl m. 1000, 1798 d. Barb. Weiß m. 1000, d. Bürg. Christ. Thomanetz m. 1000, u. 1804 d. Fräul. Josephin. v. Eysenwerth m. 1000 fl.[2])

Das großartige ehemalige Collegiumsgebäude, jetzt Eigenthum der schles. Herren Stände, steht bei der Kirche, und wurde für die Ordensmänner von ihrer großen Wohlthäterin, der hiesigen Tuchhändlerin Rosina Anna Habel, zwischen 1711 u. 1713 großentheils neu aufgeführt, jedoch erst 1723 durch die Troppau. Mauermeister Jos. Riet u. Georg Hausrucker vollendet, und das neue Portale 1727 durch den Olmütz. Steinmetz Karl Ullrich hergestellt, das am Gymnasiumsgebäude aber 1737 durch den Mezeřič. Steinmetz Mart. Glasner. Seitdem das erstere ein Eigenthum der Stände geworden (nach 1771), mochte es noch erweitert worden sein, denn zur Zeit des Congresses im J. 1820 wohnten darin die Kaiser von Oesterreich und Rußland sammt ihrem Gefolge, und jetzt sind die h. Landesstellen ꝛc. darin untergebracht.[3])

Zur Geschichte der PP. Jesuiten in Tropp. gehört in Kürze noch Folgendes: Nachdem sie das deutsche Ritter-Commendehaus und die Marienkirche im J. 1635 verlassen mußten (S. oben „Geschichtliches" dsr. Pfarre), ließ der Fst. Euseb v. Liechtenstein für sie und für die Schule 3 Häuser herrichten, worunter 1 die einstige Wohnung des luther. Pastors, im J. 1637 aber erhielten sie zur Schule noch 1 Haus vom Stadtrathe. Predigten in deutscher (in der Maltheser St. Johannskirche) u. in slavisch. Sprache, Errichtung von Bruderschaften (für Studenten: zur unbefleckt. Empfängniß Mariens; für die Bürgerschaft: zu Mariä Himmelfahrt) und Unterricht waren die Hauptaufgaben, die Thätigkeit aber so gesegnet, daß in 2 JJ. bei 460 Conversionen stattfanden, worunter 1 kalvinischer und 1 lutherischer (dieser aus Breslau) Pastor. Um etwa 1639 erhielt das Collegium vom Fst. v. Liechtenstein 2333 Rchsthlr., wofür es 1 Gütchen

---

[1]) Ebenda S. 131 u. Cerroni, bildende Künste ꝛc. Mspt.
[2]) Consistor. Registrat., Stiftungen.
[3]) Cerroni, bildende Künste.

u. 1 Garten erkaufte[1]), aber erst 1642 wurde es durch Karl Euseb Fst. v. Liechtenstein fest begründet mittelst des Stiftsbriefes vom 11. Sept. d. J., worin er zu diesem Zwecke ein Capital von 40,000 fl. rhn. (davon jährl. % 2408 fl.) und 10,000 fl. für den Bau des Collegiums sammt Kirche anwies, und den Ordensmännern großes Lob wegen Bekehrung der Stadt und ihrer Verdienste um den Jugendunterricht ꝛc. spendete. Ihre Zahl betrug damals, unter dem 1. Rektor Joh. Severini, 19, worunter 11 Priester. Daß schon 1627 der kais. General Gf. v. Waldstein den Jesuiten den Schuldbrief der Stadt Tropp. für deren Strafe wegen Abfalles vom Kaiser geschenkt, wurde bereits früher gesagt, aber statt des Geldes gab die Stadt im Jänn. 1643 der Gesellschaft 6 nahe Häuser, nebst 3 andern zum Hausgarten, dann 1 Grundstück zum Garten mit 3 Vorstadthäuschen und 900 Thlr., um dafür 1 nahen Hof kaufen zu können, was auch 1647 mit Zusatz von 1000 Thlr. von Seite des Collegiums geschah. Der 2. (ordentliche) Rektor s. Juli 1646, P. Adalbert Martinides, führte 1648 die glänzenden Festlichkeiten an den Marienfesten ein, nachdem Stephan Gf. v. Würben nicht nur das kostbare Bild der seligsten Jungfrau, sondern auch 1 Monstranze, verschiedene Paramente und Geld der Kirche geopfert hatte. Unter dem 3. Rektor P. Johann Geller wurde 1652 das Seminar begründet, zunächst durch den Ratibor. Rathsmann Mathias Sendecius mit den Zins. von 6000 fl. Capital zum Unterhalt von 9 Knaben, wozu der Lieban. Pfarrer Pet. Hasse 1000, der von Katscher (1703) Joh. Ces 1800 und (1746) der von Deutsch-Neukirch, Paul Teschner, 3000 fl. je auf 2 Alumnen beitrugen. Zwischen 1640 u. 1653 haben die PP. auf dem Gute Poruba, zu Schillersdorf, Deutsch-Leuthen u. Zemetic, die Nähe von Troppau und dieses selbst nicht zu erwähnen, Missionen abgehalten, und die Zahl der Bekehrungen betrug 670, wovon in Tropp. allein, nebst 1 protestant. Prediger mit seiner Frau u. Kindern, bei 300.[2]) In Betreff des Gymnasiums bis 1771, wo bekanntlich der Orden aufgelöst wurde, ist Ens in „Oppaland" III. S. 145 flg. Mehres nachzulesen.

Die Commende des Johanniter- oder Malthefer Ritter-Ordens. Das Commendehaus sammt der Kirche steht an der gleichbenannten Gasse und die Kirche, dem hl. Johann dem Täuf. geweiht, ist mit dem ersteren durch 1 Bogen verbunden. Sie wurde um 1730 von dem Comthur Karl Leop. Gf. v. Herberstein neu erbaut, und behielt von der frühern nur die alte Steineinfassung des westl. Seiteneinganges (15. Jahrh.) nebst den 3 Stufen in das Innere; alles Uebrige, mit Einschluß des einfachen Hochaltares, der 5 Nebenaltäre (zu St. Anna, hl. Alois, hl. Nikolaus, zur Mutter Gottes u. hl. Joseph), der Kanzel, der Wölbung und dem Musikchor (1 kleine Orgel) ist neu. Die Aufschrift auf einer Marmortafel, welche um 1790 in der übrigens kleinen Kirche war, besagte, daß der obige Comthur statt des hölzernen (?) und sehr baufälligen frühern, das jetzige Commendehaus, die Kirche aber schon vordem neu aufgeführt

---

[1]) Notizenblatt d. hist.-stat. Sektion 1861, S. 56.
[2]) Schmidl Histor. Soc. Jes. IV. p. 208. 225. 230. 249. 323. 384. 408. 430. 680. 718. 721. 745. 777. IV. 2. Abthl. 25. 76. 108. 211 sq. 223. 241. 410. 526. 623. 664. 823. 857 und Consistor. Registrat., Stiftungen zu 1703 u. 1746.

habe. Die Residenz hat an der Vorderseite 1 Stockwerk mit 1 Balkon, die 3 rückwärtigen Flügel aber, welche den Hofraum einschließen, nur 1 Erdgeschoß, und wird von dem Comthur, dann dem gutsherrl. Beamten und Dienerschaft bewohnt. — Zur Commende gehören das D. Wawrowic, und Antheile der DD. Wršowic, Jarkowic, Milostowic (angeblich erst 1792 von Karl v. Lichnowsky erkauft), Katharein, 1 Hof in Klein-Hoschitz und einige Häuser in den Troppau. Vorstädten, dann das Gut Maidelberg.[1])

Geschichtliches. Es wird zwar gesagt[2]), daß bereits am Ende des 13. Jahrh. einer St. Johannskirche bei der großen Brücke in Tropp., welche den Johanniter-Rittern gehört haben soll, urkundlich erwähnt werde; aber diese angebliche Urkunde (für die Stadt Tropp.?) ist bisher nicht bekannt, und eben so wenig weiß man von einer St. Johannskirche bei der Stadt. Jedenfalls besaß aber der Orden schon vor 1183 vor der Burg Grätz ein von Ozel, Sohne eines Hirdeta, ihm geschenktes Ackerstück von 1 Tagwerk, und eine eben so große Oedung beim D. Modlejowic in der mähr. Prerauer Provinz, welche (die Oedung) gleichfalls zur Burg Grätz gehörte und „Roberic" genannt wurde (Cod. Dipl. Morav. I. p. 308). Was die St. Johannskirche betrifft, so ist es urkundlich sichergestellt, daß sie erst um 1360 wahrscheinlich durch Umbau einer ältern St. Niklaskapelle, bei der ein gleichnamiges Spital bestand, dann durch Umänderung des Titels entstand, und erst 1362 dem Ritter-Orden, sammt allem Besitz, übergeben wurde. Hierüber hat man folgende Nachrichten: im J. 1333 schenkte der Troppau. Hzg. Niklas die (kurz vorher von ihm erbaute u. dotirte St. Nikolaus-) Spitalskapelle vor dem Troppau. Stadtthore seinem Kaplan Theodorich Kaschmyr, und bestellte denselben sammt dem Tropp. Bürger Johann aus Leobschütz auch zum Verwalter aller Spitalsgüter.[3]) Im J. 1334 hat sich der Vorstand des deutsch. Ritter-Ordens durch Böhmen u. Mähren, Johann Schweinforst, mit demselben Hzg. Niklas wegen des neuen Spitals außerhalb der Stadt dahin geeiniget (damit der Marien-Pfarrkirche nicht geschadet werde), daß der Hzg. und seine Nachfolger dazu 1 Kaplan anstellen könne, der vom Pfarrer abhängig sein und die Leistung erhalten, so wie den 3. Theil der Opfergelder demselben abführen solle.[4]) Eben dieser Herzog übergab 1346 das von ihm fundirte, bis jetzt aber schlecht geleitete Spital der Leitung seines Arztes (u. Priesters) Magist. Walter, und erklärte 1349, daß der ehemalige Advokat zu Teschen u. Herr der Burg Landeck, Peter, diesem Spitale von der Vogtei zu Troppau jährl. 12 Mk. angewiesen habe, wovon die Hälfte zum Unterhalt 2 Priester, insbesondere auf Kleidung, durch den Spit.-Rektor, die andere aber für das Spital verwendet werden solle, was der Olmütz. Bischof Johann bestätigt hatte.[5]) Im J. 1351 beschenkte der Hzg. Niklas das Spital, jedoch zum lebenslänglichen Genuß für obigen Arzt Walter, mit einem Allodgute im D. Kizlezowic (?) bei Troppau, und übertrug 1360, zur Aufbesserung des Spitales, alle seine hzglich. Rechte in Betreff des D. Malgolt (?), wie sie bisher Johann v. Leobschütz benützt hatte, für diesmal an den Ordensmann Johann Mar-

---

[1]) Ens, o. c. III. S. 145 u. 331.
[2]) Ibid. S. 144. Note 1.
[3]) Cod. Dipl. Morav. VI. p. 346.
[4]) dt. Prag. die SS. Trinitat. 1334.
[5]) dt. Oppav. dom. Lætare 1346, dt. fer. 6. ant. fest. b. Wenccsl. 1349 u. dt. Pustomyr 20. Maj. 1350.

hold.[1]) Im J. 1362 bezeugten die Pfarrer von Jaktar u. Katscher, daß sie als bischöfl. Commissäre vom Tropp. Hzg. Niklas 100 Mk., welche er als Schadloshaltung für die Marien-Pfarrkirche, aus Anlaß der Stiftung dieses Spitales erlegt, übernommen haben, und daß die Troppau. Gemeinde dafür sicheres Einkommen für die Pfarrkirche ankaufen wolle, und wofür auch in Zukunft in derselben Pfarrkirche für den Hzg. Niklas 1 Anniversar gehalten werden solle. In derselben Urkunde wird auch gesagt, daß die Spitalskirche zur Ehre der hl. Johann. Bapt. u. Evang. neu aufgebaut, und in einer 2. dss. J.: daß sie derselbe Herzog sammt dem Spital und allem Besitz, welcher von allen Lasten u. Leistungen befreit wurde, dem Johanniter Ritter-Orden übergeben und verordnet habe, daß die Ordensmänner nur Cleriker und Priester, der Spital-Prokurator oder Comthur aber, nach Ordensgewohnheit, entweder Cleriker oder Laie sein solle, was auch gleichzeitig der Olmütz. Bischof Johann bestätigte.[2])

Von Comthuren kommen folgende urkundlich vor: 1507 Gabriel Kunsdorf; 1528 Niklas Birwag; 1554 Georg Lesat v. Steblow; 1583 Georg Adelsbach Ritt. v. Tamsfort, commutirte nach Mailberg in Oesterreich im März 1576 mit dem dortigen Comthur Bartholomäus v. Logau; 1592 Heinrich v. Logau-Olbersdorf, wurde 1601 kgl. Hauptmann in Glatz, und lebte noch 1605 (damals zahlte die Commende dem Großmeister jährl. 4 Skudi in Gold); 1739 Karl Leop. Gf. v. Herberstein, k. k. geheim. Rath, hielt auch die Commenden Losen u. Mailberg. — Mehres über diese Commende ist uns nicht bekannt, außer dem, daß der Graf Franz von Kolowrat-Krakowsky gegenwärtig Comthur ist.

Einstiges Nonnenstift zu St. Clara.

Es wurde entweder schon um 1290 oder erst um 1307 in der Nähe des Minoriten-Klosters auf dem Grunde dieser Ordensmänner aus Almosen zur Ehre der hl. Anna und All. Heiligen erbaut, wie auch von dem Minoriten und Bischofe von Canad, Anton, benedicirt, weil im letztern J. König Johann die vom K. Wenzel II. hierzu gegebene Erlaubniß bestätiget hatte.[3]) Im J. 1330 schenkten die BB. Johann u. Drslaw, dann Heinrich u. dessen BB. v. Krawař das D. Cepankowic sammt Pfarrpatronat und Zugehör aus Rücksicht ihrer Schwestern Judith u. Katharina, welche hier den Schleier genommen u. für ihre Lebenszeit die Hälfte der Dorfzinse genießen sollten, dem Stifte.[4]) Swatomir v. Schönwiese verkaufte 1349 den Nonnen sein Gut Turkau, nebst 2 Joch Aecker im D. Jarkowic[5]), Paul v. Bressein (?) aber 1355 den Freihof Hochkretschem[6]), und der Leobschütz. Bürger Peter Gröbniker überließ ihnen wegen seiner hier lebenden Tochter 1359 den Zehent von 1 Lahn oder 50 Denare jährl.[7]), nachdem bereits 1357 der

---

[1]) dt. Oppav. d. S. Egid. 1351 u. dt. Gretz d. S. Galli 1360.
[2]) dt. Oppav. dom. ant. conversion. S. Pauli 1362, dt. Oppav. fer. 3. infr. oct. Pentecost. u. dt. Modric d. S. Sylvestro pape 1362 (Orig. im Malthes. Archiv zu Prag).
[3]) Cod. Dipl. Mor. VI. p. 6.
[4]) Ibid. p. 305.
[5]) dt. Oppav. post. f. S. Johann. Bapt. 1349 (Boczek. Slg.).
[6]) Ens, o. c. III. S. 140.
[7]) dt. fer. 6. inf. oct. Epiphan. 1359 (Boczek. Slg.).

Tropp.-Ritibor. Hzg. Niklas für den † Leobschütz. Bürger Hinko dessen Tochter u. Nonne Anna den Zehent von $3^1/_2$ Lahn. bei Leobschütz, dann $^1/_2$ Mk. jähr. Zss. von der Mühle der Witwe nach Rudiger v. Bratersdorf zu Gunsten des Stiftes angewiesen.[1]) Der Hzg. Niklas III. schenkte dem Kloster wegen seiner Tochter u. Aebtissin Anna 1362 2 Mk. jährl. Zse. von Aeckern und der Mühle „Palhanec" bei Troppau[2]), befreite 1365 das von der Witwe nach einem Witon erkaufte D. Kl.-Hošic, mit Ausnahme von 1 Mk. u. 7 Pfd. Wachses, welche dem Stifte Welehrad davon abzuführen waren und 1437 durch die Nonnen sammt jenem in Turkau abgelöst wurden von jeder Abgabe, schenkte gleichzeitig 1 Mk. Zss. und das Gut Romslow (?) auf Fürbitten, und Benedikt v. Krawař reversirte 1381, daß er dem Kloster 10 Mark. schulde.[3]) Im J. 1386 wurdem dem klösterl. Gärtner 2 Wiesen gegen Zins überlassen, 1402 aber dotirten die BB. Hanška u. Herbord den von ihnen errichteten Altar zu St. Nikolaus in der Klosterkirche mit 5 Mk. jährl. Zss. vom D. Bladen, und 1412 erstand das Kloster von Herbord v. Slawkow u. dessen Sohne Niklas v. Füllstein 2 Mk. Zss. vom D. Jäškowic.[4]) Weitere Erwerbungen waren: um 1500 (angeblich) des D. Chabitschau durch die Aebtissin Idula, Mkgfin. v. Brandenburg; 1505 vom Hzg. Sigmund v. Tropp.-Glogau die freie Zufuhr von Mühlsteinen zur großen Mühle in Tropp. und des freien Mahlrechtes darin; 1507 einiger Aufassen im D. Milostowic von der Tropp. Fstin. Barbara, und Erkauf des D. Babic von Niklas Renička, theils durch das Kloster, theils durch die Nonne Clara, um 186 Dukat.; um 1508 schenkte Peter v. Krawař-Stražnic das D. Milleschau (bestät. 1526 von Georg Mkgf. v. Brandenburg); 1531 Erkauf 1 Hofes zu Chabitschau von Barbara Wgerna (?) um 460 fl.; 1540 erlaubte K. Sigismund v. Polen 20 Stk. Ochsen jährl. zollfrei aus Polen einführen zu dürfen, und 1555 wurden im D. Hruschau (Teschner Gebiet) von Georg Sedlnicky v. Choltic-Poln. Ostrau 8 Dukat. jährl. Zss. erstanden.[5])

Zur Zeit des Waltens der Häresie in Tropp. hatte auch dieses Stift viele Drangsale und Verluste erlitten, namentlich bat 1571 die Aebtissin Katharina Kotulinska v. Kotulin den Olmütz. Bischof Wilhelm um Fürsprache beim Kaiser gegen den Tropp. Unterkämmerer Georg Tworkowsky v. Tworkow-Radun, der sich mit Niklas Tworkow. v. Krawař 1579 „Fundator" des Klosters nennt, weil er sie nöthige (sie war so gedrängt, daß sie nicht einmal einen Schreiber in diesem Anliegen haben konnte), den klösterl. Hof „Chlebičowsky" gegen dessen D. Utěchowice, welches 3mal weniger als der Hof eintrug, umzutauschen, und welcher dem Stifte auch 1 Mühle wegnahm.[6]) Mit andern Gütern mochte es nicht viel besser zugegangen sein, worüber jedoch die Nachrichten fehlen. Dazu kam der durch die Geißberg-

---

1) dt. Oppav. d. b. V. . ? mart. 1357 (daselbst).
2) dt. in Grez d. b. Joh. Bapt. ant. port. latin. 1365 u. dt. in nativ. b. Johann. Bapt. 1437 (Ebenda u. Note im Cod. Welegrad. ad an. 1437).
3) dt. Oppav. fer. 4. ant. Oct. S. Marc. 1365 u. dt. Fulnec. fer. 6. post fes. SS. Corpor. Christ. 1381 (das.).
4) Oppav. fer. 4. ant. Pentecost. 1386, sine dat. 1402, dt. 24. Maj. 1442 (Ebendort).
5) dt. Oppav. fer. 4. ant. S. Ambros. 1505, dt. v Oppav. stř. př. s. Gitj 1507, dt. Jägernd. an St. Prokop 1526, dt. Tropp. Mittw. vor Georg. 1507, dt. Krakau, Freit. v. Judica 1540, dt. na Těšin. deň s. Vaclav. 1555 (Das.).
6) Corresspond. XI. ad an. 1571.

schen Truppen angerichtete Schaden (1 ganz neuer Hof bei der Stadt völlig zerstört u. a.), welchen man 1608 auf 820 fl. angab [1]), und 1617 war das Kloster dergestalt herabgekommen, daß die Aebtissin zur Herstellung eines Theiles desselben um einige Fuhren Kalk aus Hochwald beim Cardinal Franz v. Dietrichstein bitten mußte („ja vboha zakonička s tim ochuzenym a na neyvyš opuštěnym a v velikych dluzych postavenym klašterem svym zarmucené postavena gsem" etc.) [2]) Nach 1625 mochte es sich wieder erholt haben, verkaufte aber doch am 22. Febr. 1692 an Kaspar v. Franzen-Jakubwic das D. Hochkretschem und (14. März d. J.) den dortigen Hof um 2000 fl. an die Witwe Elisabeth Morawicky. [3]) Den größten Nachtheil soll das Stift s. 1742 durch den Breslau. Friedensschluß erlitten haben, weil der größte Theil der Güter jenseits der Oppa lag und an Preußen abgetreten wurde. Seitdem lebten die Nonnen kümmerlich und zum Theil von Handarbeiten bis 1782 (nicht 1785, wie Ens sagt), wo das Stift aufgehoben wurde. — Das Kloster sammt Kirche erkaufte ein Freih. v. Skrbensky und überließ es wieder an den Gf. Mar. v. Sobek-Kornitz, welcher es in ein schönes Wohnhaus umgestaltet hatte, die Güter u. Zinse aber hat man für den Religionsfond an besitzfähige Personen abgelassen. [4]) Den Werth der Kirchensachen hat die Aufhebungs-Commission auf 2254 fl. 45½ kr. (darunter die Prätiosa m. 1707 fl. 17 kr.) abgeschätzt.

Von Aebtissinnen kennt man, nach Urkunden, folgende: 1349 Elisabeth; 1362 Anna I., Tochter des Troppau. Hzg. Niklas; 1386 Katharina I.; 1437 Anna II.; um 1500 Idula, Mkgfin. v. Brandenburg; 1507 Dorothea; 1519 u. 1526 Sophia v. Děchilow; 1566 u. 1572 Katharina II. Kotulinska v. Kotulin; 1605 u. 1608 Alena Mozgowna v. Cyrčowic; 1617 Anna III. Sleiwic v. Sleiwic.

Ehemaliges Kloster der PP. Dominikaner zum hl. Wenzel.

Es soll vom Troppau. Hzg. Niklas I. im J. 1291 erbaut und das erste in Tropp. gewesen sein, sicher ist jedoch, daß erst 1336 der Olmütz. Bischof Johann die vom Hzg. Niklas demselben geschenkten Grundstücke (welche es waren, wird nicht gesagt) bestätigte. [5]) Die darüber uns bekannten Nachrichten sind spärlich (denn die von Ens in seinem Oppaland III. S. 143, Note 1, angeführte angebliche „Chronik" des Klosters, ist bisher nicht weiter bekannt) [6]) und beschränken sich auf Folgendes: im J. 1406 erklärte sich Ješek v. Schönstein als Schuldner des Klosters für 69 Mark., um 1440 schenkte der Tropp. Hzg. Wilhelm dem Kloster mehre Gärtler vor dem Ratibor. Thore, um 1580 hat der Stadtrath dem Kloster mehre Kelche, 1 Monstranze, Ornate u. a. Kirchenschmuck abgenommen, und bis 1590 nicht zurückgestellt, weshalb der Bischof Stanislaw II. um Rückgabe beim Kaiser bitten soll, und 1601 war das Kloster mit dem Stadtrathe und

---

[1]) Orig. dt. v sobot. př. ned. Judica 1608 (Boczek. Slg.).
[2]) dt. v klašteř. 14. Dec. 1617 (Orig. ebend.).
[3]) Notiz in d. Boczek. Slg.
[4]) Ens o. c. III. S. 142.
[5]) dt. deň všech svat. 1336 (vielleicht Transsumt? Boczek not.).
[6]) dt. dom. post fest. S. Martin 1406 (Idem.).

der Fleischerzunft wegen Entziehens der Zinse von Schlachtbänken in Zwist.[1]) Zur Zeit der Häresie, näml. im J. 1585, griffen 300 bewaffnete Troppauer das Kloster an, erbrachen das Thor, und hätten vielleicht die Ordensbrüder ermordet, wenn einige anwesende Ritterpersonen diese nicht geschützt hätten; auch dieses klagte der Bischof dem Kaiser.[2]) Aber schon um 1568 wurde das Kloster sammt jenem der Franziskaner von den Häretikern geplündert, und der Bischof Wilhelm mochte wohl vergeblich die Rückerstattung des Raubes gefordert haben.[3]) — Das Kloster, welches in den JJ. 1556, 1626 (durch das Mannsfeld. Kriegsvolk), 1651 u. 1758 (25. Aug.) abbrannte, gehörte zur böhm. Provinz dieses Ordens bis 1536, wo sämmtliche Conventualen an der Pest starben, und es durch 9 JJ. leer stand, worauf es 1541 der Kais. Ferdinand I. der polnischen, Kais. Joseph I. aber wieder der böhm. Provinz zutheilte. Es soll 1723 neu erbaut und bis an die „Salzgasse" erweitert worden sein, und bei Tropp. vor dem Jaktarer Thor 1 Hof (jetzt k. k. Verpflegsmagazin), Gründe u. Wald, sammt Kirche, Patronat u. Zinse im D. Mokrolasetz (Geschenk theils der Gfin. Maria Anna v. Würben 1616, theils 1626 der Margareth v. Krawař und 1630 des Niklas v. Tworkau-Krawař, S. Artikel Wüst-Polom), Wiesen zwischen Tropp. u. Kl.-Hoschitz, Wälder u. Wiesen zwischen Hrabin u. Gß.-Polom, Zinse von Häusern zwischen den Kirchen St. Katharina u. hl. Kreuz in Katharein, sowie 53 bedeutende Stiftungen in Geld, insgesammt Geschenke der schles. Adelshäuser Krawař, Würben, Bock, Gusner, Kalkreuter, Donat u. a. besessen haben, wofür 78 feierliche Anniversare u. 1522 stille Messen jährl. zu persolviren waren. Die dem hl. Märtyr. Wenzel geweihte Conventkirche war groß, s. etwa 1730 mit Fresken von l'Epée (wobei ihm der bekannte Sampach Hilfe leistete) geschmückt und sehr besucht; besaß 19 gut ausgestattete Altäre nebst 2 Kapellen, gute Orgel, und an Silber 2 kostbare Monstranzen (1 vom Hzg. Victorin geschenkt), 2 Ciborien, 10 vergold. Kelche u. a. Der Gottesdienst wurde besonders vom slavisch. Volke zahlreich besucht. Seit der Aufhebung des Klosters im J. 1783 dient sie dem Militär als Depositorium für Verschiedenes, das solide Kloster aber wurde zur Hauptschule verwendet, und die Wirthschaftsgebäude sammt dem Thurm an Private verkauft.[4]) Die Güter zog der Religionsfond ein.

Von Prioren kennt man verläßlich blos: 1505 einen Urban; 1569 Wenzel; schon 1569 u. 1570 Jakob; 1585 Martin; 1586 Felix von Wilna, noch 1630 (verwaltete das zur Stadtpfarre gehörige D. Kyselowic und bekam keinen Zehent, welchen der Landeshauptmann für die Prädikanten einzog, verbesserte aber doch das höchst baufällige [vetustate collapsum] Kloster); 1630 Arnold Parsurius.

Ehemaliges Franziskaner-Kloster zur hl. Barbara.

Es wurde kurz vor 1450, und zwar „mit Genehmigung des ehrwürdigen Bruders Johann v. Capistrano, beid. Rechte Dr." (des großen hl.

---

[1]) Notat. desselb. u. Correspond. XXVIII. f. 256.
[2]) Ebenda XXII. 40.
[3]) Ibid. IX. 164.
[4]) Ens o. p. III. S. 133 u. 141, wo auch (S. 139 flg.) über den abgehaltenen Gottesdienst u. a. mehr zu finden ist.

Glaubenshelden) „außerhalb der Stadtmauer auf einer von den Johanniter-Rittern abgetretenen Stelle und bei einer längst daselbst bestandenen St. Barbara-Kapelle" vom Troppau. Hzg. Wilhelm erbaut und dotirt, wozu auch der Troppau. Stadtrath das Seinige beitrug und namentlich 1450 auch schriftlich versprach, eigene „Prokuratoren für Beischaffung des Bedarfs für die Brüder zu bestellen, damit sie ungestört dem Gebete obliegen können." Darauf verlieh 1452 auch der Olm. Bischof Johann einem Jeden, der die völlige Herstellung des Gebäudes u. Unterstützung der Brüder irgendwie fördern würde, einen Ablaß von 40 Tagen[1]), und bis 1453 war das Kloster ausgebaut. Im J. 1454 bestätigte der Troppau. Hzg. Ernest alle von seinem Bruder Wilhelm dem Kloster verliehenen Geschenke (worin sie bestanden, wird nicht gesagt)[2]), und so lebten hier die Ordensmänner, zum Theile auch vom Sammeln der Lebensmitteln durch den ganzen Troppau. Kreis bis gegen Teschen und im jetzt kgl. preuß. Schlesien (auch im 17. u. 18. Jahrhdt.) ungestört — eine theilweise Plünderung durch die Häretiker um 1568 etwa ausgenommen — bis 1574, wo der akathol. Stadtrath den Kaiser bat, das Kloster in ein Spital umwandeln zu dürfen, was der Kaiser bewilligte, obgleich ihn der Bischof Thomas gleichzeitig bat, in diesem Falle hier 1 kathol. Priester einzusetzen, von den Gütern aber nichts entfremden zu lassen, und als kurz darauf 2 Franziskaner-PP. auf ihrer Wallfahrt nach Rom hier ankamen und von vielen „Armen" um Gottesdienst wie auch Hierbleiben weinend gebeten wurden, bat der Bischof den Kaiser, die Brüder da zu belassen.[3]) Dies war jedoch ohne Erfolg, denn nicht nur das Kloster sammt Garten, Zinsen rc. wurde dem Stadtrathe zum Spitale angewiesen, sondern auch 1 akathol. Prediger daselbst eingesetzt, und in diesem Zustande, mit Ausnahme des letztern, verblieb das Kloster bis 1627, wo es, mit Ausnahme der solid gebauten Sakristei und des Kreuzganges, beim Einfall der Mannsfeld. Truppen abbrannte, die 2 festen Objekte aber zur Schwedenszeit im Auftrage des Stadtcommandanten durch hiesige Studenten zerstört wurden. Erst im Mai 1655 bestiftete Georg Stephan Gf. v. Würben das Kloster von neuem, indem er zum Bau desselben den Platz beim hiesigen Schloße geschenkt, dann 4000 fl., welche als Schuld beim Gf. v. Gaschim auf dem Gute Hultschin intabulirt waren, geschenkt, und 500 fl. jährl. Mühlenzins bei Letowic für so lange anwies, bis die Summe von 8000 fl. erreicht sein würde, wofür Anniversare, stille Messen u. a. Andachten abzuhalten waren. Aber mit dem Bau des Klosters verzog es sich wegen großer Hindernisse von Seite des Stadtrathes[4]) bis zum J. 1668 (die Brüder lebten von Almosen in 2 Privathäusern), wo der Stifter ihn auf eigene Kosten begann, sammt der Kirche bis 1672 vollendete und die Brüder am 24. Jänn. 1673 das Kloster (beim Grätzerthore) bezogen. Ueberdies hat der fromme Stifter dem Convente vom Gute Gß.-Herrlitz jährl. 52 Faß (nicht Eimer) Bier, 4 Eim. Wein zum hl. Meßopfer u. 2 Eim. Oel für ewiges Licht mit freier Zufuhr, vom Gute Odersch Fleisch für 20 Brüder, von Dobroslawic 10 ſſſ. Karpfen nebst 2 ſſſ. Hechte,

---

[1]) dt. Oppav. d. s. Matthæ. apl. 1450 u. dt. Olomuc. penult. Jan. 1452 (Copien im „Protocollum Archivi" dſs. Klosters (Boczek. Slg. Nr. 67).

[2]) dt. Oppav. fer. 4. ant. dom Oculi 1454 (Cop. ebend.).

[3]) Correspond. XIII. ad an. 1574.

[4]) Alles nach dem gründlich abgefaßten „Protocollum Archivi," das jedoch mit dem J. 1783 abschließt.

von Brosdorf 5 Stein Wolle angewiesen. Inzwischen wurde schon am 4. Dec. 1667 der Grundstein zur neuen St. Barbarakirche gelegt (seit 1605 haben die Ordensmänner in der St. Michaelskapelle am Friedhofe Messen gelesen), am 28. Nov. 1670 der Thurmknopf aufgesetzt, und Ende 1672 der Bau ebenfalls vollendet. Die Kirche war 20° lang, 10° breit und enthielt 3 Grüfte, wovon 1 im Presbyterium auch für das gräfl. v. Würben. Geschlecht bestimmt. Nebst dem hohen gab es 6 Nebenaltäre (zur unbefleckt. Empfängniß Mariä, hl. Franz, hl. Kreuz, der Mutter Gottes, hl. Justus mit dessen Reliquien u. St. Anton v. Padua), und auf dem ebenfalls vom Stifter erbauten Thurm waren 2 kleine Glocken nebst einer 3. von 28 Ct., welche die Sterbglocke für die ganze Stadt gewesen. Es lebten damals hier 23 Religiosen theils von der Stiftung, theils von Almosen. Aber schon am 24. Mai 1689 brannte abermals sowohl das Kloster, als auch die Kirche ab, letztere mit Ausnahme der St. Johann v. Nepom.-Bildsäule, welche allein unversehrt blieb. Das Kloster wurde allmälig bis 1715 aus Almosen mit 1096 fl. zwar wieder hergestellt, aber die Kirche mit 5 Altären erst etwas später, indem ein Graf v. Würben 1729 zur Aufstellung des Hochaltars 1000 fl. gab. Und schon am 25. Aug. 1758 verbrannten beide abermals, worauf das Kloster restaurirt und mit einem um 362 fl. erkauften Hause aus gesammeltem Gelde erweitert, der Bau jedoch 1772 erst vollendet wurde. Bis 1767, wo Gf. v. Würben zur Herstellung des Hochaltares (Blatt der hl. Barbara vom Wien. Felix Leicher, gemalt auf Kosten Freih. Ign. v. Chorinsky, der auch den schönen Altar des hl. Johann v. Nepom. errichten ließ) 1000 fl. beitrug, wurde auch die Kirche vollendet, und hatte 5 Nebenaltäre, als: zur schmerzhaft. Mutter Gottes, St. Florian, hl. Anna (Blätter vom Prag. Joh. Kraker, der 1761 auch den hl. Kreuzweg gemalt, und wegen Armuth des Klosters für 1 Bild nur 12 fl. nahm), zum hl. Kreuz (Bl. vom Brünn. A. Stern um 80 fl.) u. hl. Joseph (Bild vom Olmütz. A. Sattler). An Silber, welches s. 1635 bis 1663 im Rathhause aufbewahrt wurde, besaß die Kirche 10 vergold. Kelche nebst 1 unvergold., 12 Patenen, 1 Pacifical mit Perlmutter u. Edelsteinen besetzt u. a., und bezog an Wachszins jährl. 13 Pfd., das Kloster aber, nebst der obigen Dotation, von Häusern, welche auf seinem Grunde in der „Neugasse" standen, ferner von denen am klösterl. Garten und von jenen am „Mühlgraben" Jahreszinse von 35 fl., dann vom fstl. Schloße, als einstiges Geschenk des K. Wladislaw, jährl. 20 Fuder u. 2 Malter Korn. — Bestattet in der Kirche waren: der Stifter u. k. k. General Georg Stephan Gf. v. Würben, † zu Prag 9. Febr. 1682, Karl Jos. Gf. v. Hodiß, begrab. 21. Nov. 1691, Wenzel Gf. v. Würben, begr. 14. März 1708, Johanna Gfin. v. Verugo, die letzte v. Pawlowsky, begr. 28. Dec. 1711, Maria Eleonor. v. Holstein, begr. 6. Sept. 1713, Maria Freii. v. Wlček, geb. Gfin. v. Würben, begr. 14. Sept. 1726, Wenzel Gf. v. Würben, Liegnitz. Hauptmann, geb. um 1659, begr. 11. Sept. 1732, Anna, verwitw. Freii. v. Popp, geb. Freii. v. Reißwitz (legirte 500 fl. auf Messen u. 200 fl. auf den Thurm) † 14. Juli 1738, Maximiliana Freii. v. Wallis, geb. Gfin. v. Wallis, † 6. Sept. 1749, u. Mathias Ant. Gf. v. Hodic-Wolframitz, fst. v. Liechtenstein. Tropp. u. Jägerndorf. Oberstrichter, dann viele andere vom niedern Adel u. aus dem Bürgerstande in der besonderen Fundatorengruft.

Das Kloster, wo ziemlich viele Conversionen zur wahren Lehre stattgefunden, wurde, nachdem bis 1797 die Brüderzahl bis auf 2 Priester u.

1 Laienbruder sich vermindert hatte, zum allgemeinen bürgerl. Krankenhaus verwendet.

Von Quardianen sind nur 2 bekannt, näml. 1569 u. 1570 Ambros, dann 1783 (der letzte) Bernardin Casparides.

Außer den bereits ausführlicher besprochenen oder nur erwähnten Kirchen und Kapellen (unter den letztern z. B. die einstigen zu St. Adalbert und die zum hl. Erzengel Michael am alten Friedhofe bei der Marien-Pfarrkirche, dann die zur hl. Elisabeth beim Pfarrhause und die hl. Kreuzkapelle im v. Friedenthal'schen Spital) bestanden in der Vorzeit oder bestehen noch in oder bei Troppau — um nicht von der Kirche zu Katharein mit der dortigen hl. Kreuzkapelle, welche beim Artikel Katharein eigens besprochen sind, und von der Filialkirche in der Jaktarer Vorstadt, die bereits oben beschrieben wurde, zu reden — noch andere Kapellen. Zu den erstern gehören: die zur hl. Barbara vor der großen Brücke, wo ursprünglich das Franziskaner-Kloster stand, die St. Laurenzkapelle beim städt. Niederhofe, die zum hl. Leonard am Wege zum Hochgerichte, worin die zum Strange Verurtheilten ihre letzte Andacht verrichteten, und am südl. Abhange der Gilschowitz. Anhöhe 1 kleine Kapelle, bei der eine Einsiedelei war[1]); zu den letztern aber die St. Barbarakapelle beim bürgl. Krankenhause, ein Theil der ehemaligen Klosterkirche der PP. Franziskaner (der andere Theil sammt dem Thurmraume wurde in 2 Krankensäle umgestaltet, woraus die Kranken mittelst Fenstern dem Gottesdienste in der Kapelle Theil nehmen können), welche bethürmt ist, und worin am Stiftungstag des Krankenhauses voller Gottesdienst gehalten wird, dann die St. Maria Magdalena-Kapelle in der Frohnveste, worin die Sträflinge alle Sonntage der Predigt und hl. Messe, am Titelfeste aber dem ganzen feierlichen Gottesdienste beiwohnen.

Als die vorzüglichste Wohlthätigkeits-Anstalt in Troppau gilt das

Allgemeine bürgerliche Krankenhaus.

Es bestand zwar in der Stadt, wie aus dem „Geschichtlichen" der hiesigen Marienpfarre zum J. 1443 zu ersehen, schon damals ein städt. Spital und mochte jenes zum hl. Laurenz unweit vom städt. Niederhofe gewesen sein, welches im 7jähr. Kriege zerstört und nicht mehr hergestellt wurde — wenn es etwa nicht jenes Bürger-Spital war, das, wie früher schon gesagt, im J. 1574 in das Franziskanerkloster in der Ratibor. Vorstadt verlegt wurde, im J. 1782 jedoch abbrannte und wegen Schwäche des Fondes nicht mehr hergestellt wurde, weshalb man den Armen 1 Bürgerhaus anwies, wo vom Reste der Stiftung und jener des St. Barbara-Spitals 4 arme Weiber u. 1 Mann beheizte Wohnung, nebst 4 bis 5 fl. monatlich auf Kleidung u. Nahrung erhalten. Das obige allgemeine bgl. Krankenhaus stiftete s. etwa 1790 aus wohlthätigen Beiträgen der hiesige menschenfreundliche Arzt u. Dr. d. Medizin, Leopold Heiderich (geb. zu Piltsch in Preuß. Schles., † zu Tropp. 1806), und wußte für dasselbe auch das 1797 aufgelassene Franziskaner-Kloster sammt Kirche zu

---

[1]) Ens, l. c. S. 140.

erwerben, welches 1801 auf seine u. a. Wohlthäter Kosten zu dem neuen Zwecke so entsprechend hergerichtet wurde, daß darin, nebst den Sälen, Zimmern rc. für die Kranken, auch Wohnungen für 1 Dr. d. Medizin, 1 Wundarzt und die Dienerschaft bestehen. Alle armen Kranken werden darin unentgeltlich aufgenommen (nur vermögendere Bürger zahlen für ihre erkrankten Dienstleute täglich einen kleinen Geldbetrag), und genießen die sorgfältigste Verpflegung.

Das zur Johanniter-Commende gehörige Spital ist die älteste Stiftung dieser Art in Tropp., und zwar s. etwa 1333 unter dem Namen St. Nikolaus, seit etwa 1360 aber, wo es, sammt der Dotation, an diesen Ritter-Orden kam (S. oben diese Commende) zum hl. Johann d. Täufer genannt. Von seiner ursprünglich reichen Bestiftung hat es nur das freie Mahlrecht in der „Spitalmühle" bewahrt, und es werden darin 4 mnl. nebst 4 wbl. Personen verpflegt, welche eigene Kleidung tragen.

Schließlich wird bemerkt, daß s. Nov. 1858 in Troppau der vielseitig unterrichtete Weltpriester, Herr Franz Edmund Krönes (geb. zu Leitomischl 16. Juli 1822, ordin. 1850, dann bis Oct. 1850 Cooperator zu Mähr.-Trübau) als Religionslehrer an der hiesigen k. k. Hauptschule und der damit verbundenen Lehrer-Bildungsanstalt, dann als Präses des kathol. Gesellen-Vereins in Tropp. wirket, dessen Fleiße man auch die bisher im Druck erschienenen Werke: Homiletisches Real-Lexikon (s. 1856 b. Dec. 1861 10 BB., sehr brauchbar, aber noch nicht vollendet), Schul-Gebetbuch „Jesus, schönstes Muster jeder Tugend" rc. (Troppau 1861), Volksschul-Kalender für 1862, Spruchsammlung (die wichtigsten Paragraphe der Schulgesetze), Andachtsübungen für den Marienmonat u. m. a. verdankt.

---

3. Glomnitz (Hlavnice), Pfarre.

Dieses D. und zugleich ein besonderes Gut, liegt zwischen sanften Anhöhen 1 Ml. ssw. von Troppau, bildet allein den Pfarrsprengel und gehört zu Schlesien.

Seelenzahl: 708 Katholiken slavisch. Sprache und 5 Juden; die Zahl der Schulkinder ist uns nicht bekannt. Das zwischen 1780 u. 1790 solid, wahrscheinlich vom damaligen Gutsherrn, erbaute ebenerdige Schulhaus enthält 1 Lehr- u. 2 kleine Wohnzimmer.

Patron: der Gutsherr Joseph Kunze.

Domin.: Glomnitz; B. A., G. und Post zu Troppau.

Pfarrer: seit 18. Apr. 1860 Herr Anton Satke, geb. v. Stablowitz 1825, ordin. 1848.

Pfarrkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit. Sie steht etwas erhöhet mitten im D. und auf dem Friedhofe, ist etwa 15° lang u. 5° breit, ganz gewölbt, mit □steinen gepflastert, mit Schindeln gedeckt und soll 1862 auswärts angeworfen werden, indem das an sich alte Bauwerk seit etwa 1773, wo es sammt der Sakristei wegen großer Gebrechen wesentlich restau-

rirt werden mußte[1]), ohne Anwurf geblieben. Im J. 1672 und 1771 hatte sie nur 1 Altar, in der angebauten St. Wenzelskapelle aber den 2., und noch in 1 Kapelle den Taufbrunnen, und das Dedicationsfest wurde am Sonntag nach St. Martini gefeiert.[2]) Jetzt gibt es darin 2 Seitenaltäre, näml. zum hl. Kreuz (früher zur Mutter Gottes) und zur hl. Anna, beide offenbar aus neuerer Zeit, auf dem Chor 1 kleine Orgel ohne Pedale, und auf dem alten zugespitzten Thurm, der ebenfalls 1862 erhöhet werden soll, 3 Glocken von etwa 3, 2 (beide vom J. 1497 mit: o rex glorie veni etc.) u. 1 Ct. Auch wird bemerkt, daß die Kirche im J. 1671 ganz ausgeraubt wurde, aber 1806 doch wieder an Silber 1 Pfd. 37 Lth. (alles abgeliefert) und hinreichende Paramente besaß, wozu s. 1860 1 weißes Pluviale und 1 neue Festkasel durch den Patron, 2 andere Kaseln aber und 1 schwarzes Pluviale, dann 1 Kelch mit Kuppa u. Patene von Silber, nebst 1 plattirten Monstranze von Kupfer theils aus dem Kirchegelde, theils durch Gutthäter beigeschafft wurden. Um 1806 gehörte zur Kirche 1 Acker von 2 Joch 914 □°, dann 1 Garten von 274 □°, und sie bezog auch einen Erbzins pr. 5 fl., sowie beim Verkaufe eines auf ihrem Grunde statt einer verödeten Schmiede um 1708 aufgebauten Häuschens 1 Dukaten als Laudemium.[3]) Aber der Acker wurde 1850 „abgelöst“ und die Kirche bezieht dafür den Antheil der Obligation von 35 fl. C. M.“

Glomnitz gehörte sammt Stibrowitz (S. dieses) zu den ältesten Gütern der Abtei Welehrad, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese hier die Kirche erbaut und bestiftet habe. Vielleicht gehörte die letztere schon vor 1425 zu den „nahen“ 4, welche damals als Filialen je 4 Mark. jährl. zur Mutter-Pfarre in Jaktar zu leisten hatten (S. Jaktar). Für das Alter der Kirche und muthmaßlich auch für eine in der Vorzeit daselbst gewesene Pfarre spricht nicht nur das Alter der 2 bisher erhaltenen Glocken, sondern auch der frühere Grundbesitz der Kirche und jener der Pfründe, welcher letztere, nachdem in Folge der Häresie die Pfarre einging und Glomn. eine Filiale von Stibrowitz geworden ist, von den Stibrowitz. Pfarrern genossen wurde und noch um 1771 „Pfarrwidmuth“ hieß (auch ein bereits ausgeholztes Kieferwäldchen von 2 Vierteln gehörte dazu), nachher aber verkauft wurde, wie dies bei dem Artikel „Stibrowitz“ bemerkt ist. Von Stibrowitz aus wurde hier jeden 3. Sonntag der Gottesdienst gehalten bis zum 26. März 1812, wo der Gutsherr einen Schloßkaplan daselbst anstellen ließ, dem er, nebst beheizter Wohnung und Kost, noch jährl. 100, die Gemeinde aber 200 fl. W. W. zusicherte, welche letztere 1816 auch das nur ebenerdige, aber solide und mit Schiefern gedeckte Wohnhaus mit 3 Zimmern ꝛc. (dabei 1 kleiner von 20 u. 1 größerer Garten von 115 □°) erbaut und die Erhaltung desselben übernommen hatte. Im J. 1851 erhielt der Schloßkaplan noch eine Verbesserung des Gehaltes mit jährl. 130 fl. C. M. aus dem Religionsfonde, und s. 16. Apr. d. J. wurde er Expositus, aber nach dem im J. 1854 erfolgten Tode des letzten Curaten Johann Grigar (geb. zu Kosse 1794, ordin. 1819) verblieb der Posten unbesetzt bis 1860, wo in Folge des fürsterzbischöfl. Erlasses vom 14. Jänn. d. J. die selbstständige Pfarre errichtet und der gegenwärtige Beneficiat dessen

[1]) Troppau. Dekan. Matrik 1771.
[2]) Ebenda u. Orig. Bericht vom J. 1672 (Consistor. Registratur).
[3]) Orig. ebend. vom 14. Febr. 1707.

jährl. aus 4 Quellen fließenden Bezüge in Allem 400 fl. C. M. betragen, dafür investirt wurde.[1])

---

4. Herrlitz, Groß- (Heraltice velké), Pfarre, mit Filialkirchen zu Klein-Herrlitz, Koschendorf und Zattig.

D. Gß.-Herrl. liegt $1^3/_4$ Ml. w. von Troppau, auf sanfter Anhöhe und auf der Straße von Troppau nach Benisch.

Eingepfarr. DD., insgesammt in Schlesien: Klein-Herrlitz (Malé Heraltice) mit Kirche u. Schule, $^1/_2$ St. sw., Koschendorf (Košatice) m. Kirche u. Schule, $^3/_4$ St. s., und Zattig (Sádek) m. Kirche u. Schule, 1 St. osö. Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst waren hierher auch Seitendorf, Frei-Hermersdorf u. Bratersdorf eingepfarrt.

Seelenzahl: 2703 Katholiken deutsch. Sprache und 7 Juden; die Zahl der Schulkinder wurde nicht angegeben. Das sehr baufällig gewesene Schulhaus zu Gß.-Herrl. 1854 ganz neu, das zu Zattig zur Hälfte 1855 vom Patron und das zu Koschendorf 1852 ebenfalls mit gesetzlicher Concurrenz erbaut.

Patron: der Gutsherr Graf von Bellegarde.

Domin.: Herrlitz; B. A. und G. zu Benisch, Post zu Kl.-Herrlitz.

Pfarrer: seit 17. Febr. 1853 der hochw. Herr Karl Fischer, fst.-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath, Jubilatpriester, geb. v. Wien 1782, ordin. 1809. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zur unbefleckten Empfängniß Mariens steht auf dem ummauerten Friedhofe, und wurde, nachdem die frühere 1749 ein Opfer des Brandes geworden, 1751 vom damaligen Gutsherrn u. Patron, dem Stifte Welehrad, ganz neu und solid aufgebaut. Sie ist gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, 16^0 lang, $9^2/_6{}^0$ breit, hat auf dem Musikchor eine mittlere Orgel, und über der Sakristei 2 kleine gewölbte Oratorien. Nebst dem hohen, dessen Bild gut gemalt sein soll, sind darin noch 2 gemauerte Altäre, ebenfalls mit guten Blättern, näml. zum hl. Joseph u. hl. Johann v. Nepom., und auf dem mit Schindeln gedeckten Thurm 3 Glocken von 10, 4 (beide nach dem Brande von Fz. Stanke in Troppau 1749 übergossen) u. $1^1/_2$ Ct. (v. Wolfg. Straub 1796 in Olmütz gegossen). Die Kirche war 1806 mit Paramenten gut versehen und besaß 10 Pfd. 119 Lth. an Silber, ob nachher etwas neu geschafft, und überhaupt an der Kirche selbst sammt den Altären verbessert wurde, sagt der Bericht vom 15. Nov. 1855 nicht, sondern bemerkt blos, daß man 1810 10 Pfd. Silber abgeliefert habe. Eben damals bezog die Kirche jährl. 54 kr. an Ackerzins. Als Stiftung ist zu bemerken die durch den Gutsherrn Eugen Gf. v. Wrbna 1800 mit einem $4^0/_0$ Capital von 2000 fl. abgelöste jährl. Lieferung von Naturalien an das ehemalige Franziskaner-Kloster (s. 1677 durch Georg Gf. v. Wrbna letztwillig angeordnet) zu Troppau, wofür jährl. 150 Messen zu persolviren sind, und 1806 die Messenstiftung mit 400 fl. der Witwe Elisabeth Marr.[1]) — Matriken s. 1646.

---

[1]) Seiner Gefälligkeit sind die Notizen über den jetzigen Zustand des Pfarrsprengels zu verdanken.

[2]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Die St. Bartholomäi-Filialkirche zu Kl.-Herrlitz, welche gleichfalls am ummauerten Friedhofe steht, solid, gewölbt, 8° lang u. 4° breit ist, erbaute 1769 der Gutsherr Eugen Gf. v. Wrbna. Sie hat nur 1 Altar mit schönem Bilde, auf dem Thurm am Frontispitz 2 neuere Glocken von 150 u. 109 Pfd., am Chor 1 Positiv, einige Paramente (um 1806 an Silber 22 Lth.) und besaß um 1806 an Grundstücken 2 Joch 1403²/₁₂ □°. Es wurde darin 5 Mal im Jahre an bestimmten Tagen die Messe gelesen. Um 1771 wurde hier auch ein eigenes Taufbuch geführt.[1]) — Im 16. Jahrh. und früher mochte da eine Pfarre, welche der Häresie zum Opfer fiel, gewesen sein, weil bereits s. 1618 die Kirche als Filiale bei Gß.-Herrlitz erscheint.[2])

Die Tochterkirche zu Mariens Heimsuchung in Koschendorf, welche der fromme Gutsherr Eugen Gf. v. Wrbna im J. 1770 neu und solid erbaut hatte, galt 1771 nur als öffentliche Kapelle. Sie ist 7° lang, 4° breit, mit Schindeln gedeckt, gewölbt, vom ummauerten Friedhofe umschlossen, und hat nur 1 Altar, auf dem Thurm aber 3 kleine Glocken, wovon 2 durch Wohlthäter angeschafft. Auf dem Holzchor ist 1 Positiv und an den Wänden 1 hl. Kreuzweg. Auch hier wird 5 Mal im J. der Gottesdienst, und vielleicht noch jetzt, wie 1771, ein eigenes Taufbuch geführt.

Ob die alte, höchst baufällige und, wie sie es 1806 war, hölzerne Filialkirche zu Mariens Himmelfahrt in Zattig, die auch auf dem Friedhofe stand, bisher sich erhalten hat oder seitdem etwa neu und fest erbaut wurde, sagt der dürftige Bericht vom J. 1855 ebenfalls nicht. Sie war damals 7° 2′ lang und 3° breit, hatte nur 1 gemauerten Altar, im Innern s. g. Emporen, aber keinen Musikchor, eigene Paramente (an Silber 1 Pfd.) und im hölzernen Dachreiter (auch die Sakristei von Holz) 2 Glocken von 3½ (1461 gegossen, anderes angeblich nicht zu lesen) und 2 Ct. (angebl. unlesbare Schrift). An bestimmten Tagen wurde darin 8 Mal im J. der Gottesdienst gehalten, und die Kirche, welche 1 Silberkelch von 38 Lth. und ebenfalls 1 eigenes Taufbuch hatte, bezog einen jährl. Ackerzins von 56 kr. — Von der einst daselbst gewesenen Pfarre hat sich nur die Nachricht erhalten, daß sie im J. 1478 ein Niklas hielt und zugleich auch Herrlitz administrirte.[3]) Seit etwa 1550 verfiel sie der Irrlehre, und erscheint s. 1618 als Tochter von Gß.-Herrlitz.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 121¹/₃₂ nied.-österr. Metz., 12⁶/₃₂ Metz. Wiesen, 1¹/₃₂ Metz. Garten, 6¹⁷/₃₂ Metz. Hutweiden und 7²⁸/₃₂ Metz. Wald. Der Zehent und Frohnen ꝛc. mit der Jahresrente von 550 fl. C. M. entschädiget u. abgelöst, worunter vielleicht nicht die gestifteten 2 Metz. u. 11 Maßeln Weizen. Davon dem Frei-Hermersdorf. Pfarrer jährl. 48 fl. C. M. zu leisten und der Cooperator zu erhalten, auf welchen jedoch (wegen Frühmessen) auch die Gemeinden Einiges beitragen. Im J. 1803 hat man die pfarrl. Widmuth in dem hierher eingepfarrt gewesenen D. Seitendorf, näml. 1 Garten von 440 □°, Wiesen v. 1 Joch 983 □° u. Aecker v. 8 Joch 1353 □°, sammt 1 Wohnhaus, Wirthschaftsgebäuden einem dortigen Bauer um 1946 fl. und einen zur Gß.-Herrlitz. Pfarrkirche jährl. abzuführenden Zins pr. 8 fl. 22 kr. verkauft.[4])

---

[1]) Troppau. Dekan. Matrik 1771.
[2]) S. dieses.
[3]) Acta Consistor. ad an. 1478.
[4]) Consistor. Registratur.

Das solide Pfarrhaus ist geräumig, mit Ziegeln gedeckt, und enthält im Erdgeschoße 6, im Stockwerke aber 3 Zimmer. Wirthschaftsgebäude von Holz.[1])

Geschichtliches. Diese gewiß weit ältere Pfarre wird erst zum J. 1478 genannt, wo sie jedoch, wie kurz vorher gesagt, von Zattig aus administrirt wurde. Um 1550 ward die Irrlehre hier herrschend, und die 2 Seelsorger, näml. s. etwa 1560 Wenzel Kochan, dann zwischen 1563 u. 1570 Wenzel Kozian, waren ohne Zweifel irrgläubig; über den letztern verlangte 1570 auch der Olm. Bischof Wilhelm vom Jaktar. Pfarrer nähere Auskunft.[2]) Als jedoch im J. 1618 ein Herr (Wenzel?) v. Oppersdorf das Gut Herrl. erkauft hatte, wies er schon am Pfingstfeste dss. J. den Pastor aus und setzte einen katholisch. Pfarrer ein, dessen Name aber nicht bemerkt wird, und die (alte) Kirche wurde gleichzeitig vom Troppau. provisorisch. Dechant und Prior des dortigen Dominikaner-Klosters, P. Felix v. Wilna, mit gregorianisch. Wasser eingeweihet. Solches berichtete am 24. Apr. 1633 der von Wien geb. Jägerndorf. Minorit P. Wenzel Herzig, der hier s. 1628 der Seelsorge vorstand, und dem Berichte zugefügt hatte, daß die Kirche, deren Titel man nicht gekannt, 2 Altäre mit Portatilien hatte, sehr baufällig war, sowie die Filialen in Zattig, Frei-Hermersdorf, Seitendorf u. Kl.-Herrlitz. Im ganzen Sprengel gab es (1633) bei 700 Katholiken (Akatholiken wurden nicht geduldet), welche zwar fast sämmtlich gebeichtet hatten, aber wegen Armuth weder den Zehent, noch sonst Etwas dem Pfarrer geben konnten, und ihn auf bessere Zeiten vertrösteten.[3]) Dieser Wenzel wurde am 25. Nov. noch dss. J. nach Braunsdorf übersetzt[4]), worauf eine Lücke bis 1643 eintritt, in welchem J. der bisher. Römerstädt. Pfarrer Laurenz Rödiger, geb. aus Thüringen, als solcher hierher kam, jedoch bald wieder fortging, denn im J. 1652 verwaltete die Pfründen Eckersdorf u. Gß.-Herrl. der aus Münsterstadt in Franken geb. Magist. u. Weltpriester Johann Benning. Seit etwa 1657 war Mathias Joh. Krembser Pfarrer, geb. v. Wolframs, und ihm folgten nach: im Mai 1663 Laurenz Fz. Briktius, geb. v. Gß.-Herrlitz, † 7. Jänn. 1675; 31. Jänn d. J. Andreas Joh. Mitwohner, bish. zu Lomnitz (Brünn. Diöc.), geb. v. Zwittau, † 10. Aug. 1703; 23. Aug. d. J. Friedrich Schmidt, geb. v. Hartau, † 27. Nov. 1706; 20. Dec. d. J. Ignaz Kallert, geb. v. Eckersdorf, † 9. März 1729; 22. März d. J. Hermann Jos. Wrtilek, geb. v. Zdaunek, beförd. nach Moštěnic im Mai 1752; d. J. Johann Lothar Metzner, geb. v. Wülfingen in Schwaben (versprach im Nov. 1760 in den Kirchen zu Frei-Hermersdorf u. Seitendorf alle Sonn- u. Feiertage, die 3 Hoch- u. 5 andere Feste im J. ausgenommen, abwechselnd die Messe nebst kurzer Christenlehre zu halten, wofür die 2 DD. jährl. je 20 fl. auf Unterhalt des Cooperators beitrugen), † 8. Febr. 1799; 22. Apr. d. J. Libor Rosmanit, geb. v. Raudenberg, † 13. Mai 1808; 19. Juli d. J. Joseph Koschatsky, † 15. März 1845; 6. Juni d. J. Alois Kolbe, bish. Dechant zu Eckersdorf, † schon 19. Juli d. J.; d. J. Gustav Graf v. Belrupt, Olmütz.

---

[1]) S. Zattig.
[2]) Correspond. V. X. ad an. 1560 u. 1573.
[3]) Orig. Bericht dt. 24. Apr. 1633 (Boczek. Slg.).
[4]) Cod. Investitur.

Domicellar, geb. v. Troppau 1818, ordin. 1842, beförd. nach Olmütz 1853; seitdem der jetzige hochw. Herr Pfarrer.

An der Cholera starben hier im J. 1836 viele Individuen.

---

5. Jaktar (Jaktary), Pfarre.

Dieses D. liegt in einer Vertiefung 1/8 Ml. wsw. von Troppau.

Eingepfarr. DD., in Mähren: Wlastowitz (Vlastovice, auch Laštovička) mit Schule (dazu Jahresrente von 7 fl. 50 kr. CM.), 1 1/4 St. wsw. und Jarkowitz (Jarkovice), 1 1/4 St. w., in Schlesien: Milostowitz (Milostovice) m. Schule, 1/2 St. s., Wawrowitz (Vavrovice), 1 St. n., und Palhanetz (Palhanec), 1/2 St. n. Nur die Entfernung der 2 DD. erschweren in Etwas die Seelsorge. — Einst war auch das in Preuß.-Schlesien liegende D. Wehowic hierher eingepfarrt, und Neplachowitz Filiale.

Seelenzahl: 1716 Katholiken mähr. Zunge, 6 Juden; bei 200 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Wlastowitz 1852 auf Kosten dieser u. der hierher eingeschulten Gemeinde Jarkowitz neu erbaut. — Zur Schule in Jakt. gehört die Jahresrente von 16 fl. 13 kr. C. M.

Patron: der p. t. Olmütz. Fürst-Erzbischof.

Domin., in Mähren: Hotzenplotz, in Schlesien: die Malthesser Ritter-Commende zu Troppau und Stettin; B. A., G. und Post zu Troppau.

Pfarrer: seit Febr. 1862 Herr Johann Sklenowsky, bisher Keltscher Vice-Dechant und Pfarrer zu Wschechowitz, geb. v. Freiberg 1807, ordin. 1830. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Auf einem bedeutenden Hügel über dem D. gegen O., welchen die Sorgfalt des jetzigen Hrn. Bürgermeisters zu Jakt. mit bequemem Zugang und freundlicher Baumanlage versah, und der schöne Fernsichten nach O. und S. bietet, steht am ummauerten Friedhofe die auch ihrem Titel nach uralte Pfarrkirche zu den hl. Apostelfürst. Peter u. Paul, ist aber im Verlauf der Zeiten, und namentlich um 1770, wo auf ihre Herstellung mehr als 2000 fl. verwendet wurden, wesentlich modernisirt, so daß aus der Vorzeit nur die 3 Stufen des südl. Nebeneinganges, die mit schönem Ornament des Uebergangsstyles (?) geschmückten Sedilien an der Epistelseite, und die Sakristei mit 1 lang-schmalen Fenster sich erhalten haben. Die ganz gewölbte und s. 1842 auf Kosten des hoh. Patrons mit Schiefern gedeckte Kirche ist 15° 2′ lang und 5° breit, hat 1 Seitenkapelle von 2 1/2° Länge u. 2° Breite, auf dem gemauerten Chor 1 großes Positiv und 4 Altäre (das Blatt des hoh. vom Wien. Akademik. Felix Leicher gemalt; Seitenalt.: der Mutter Gottes, St. Anton v. Padua u. der Freundschaft Christi), welche, sammt dem Taufbrunnen, in den JJ. 1853 u. 1854 aus milden Gaben der Pfarrlinge und and. Wohlthäter erneuert, die Kirche aber inwendig übertüncht wurde. Ueber dem westl. Haupteingange ist der Thurm mit 3 Glocken von 12 (Jahrzahl 1444, soll vom Schwarzvieh am Felde ausgewühlt worden sein), 9 u. 4 Ct. (beide 1749 von Fz. Stanke in Troppau gegossen), das Sanctusthürmchen aber enthält 1 von 80 Pfd. An Paramenten war 1806 kein Mangel, ob aber nachher bis 1854 Etwas nachgeschafft worden, wurde nicht berichtet. Sämmtliches Silber, im Betrage von 8 Pfd. 68 Lth., worunter eine auf Kosten mehrer Wohlthäter, deren Namen am Fuße eingravirt sind, wenn ich nicht irre, im J. 1772 zierlich

gearbeitete u. vergold. Monstranze, haben die Pfarrlinge abgelöst. Von s. g. eisernen Kühen bezog die einst reiche Kirche an jährl. Zs. 3 fl. 36 kr., und unter den Messenstiftungen (bis Nov. 1841 betrugen sie 1340 fl. W. W. u. 2190 fl. C. M.) ist die bedeutendste die einer Veronik. Suchanek vom J. 1803 mit 820 fl.

Pfarrbestiftung. 1 Ganzlahn Aecker (im J. 1830 wurden davon 1½ Joch zum Straßebau gegen 411 fl. C. M. abgetreten), 2 Wiesen auf etwa 4 Fuhr. Heu und 1 Garten von 526 □°. Das s. g. „Triebzinsgeld" von jährl. 9 fl. 36 kr., dann Grundzinse v. 16 fl. 12 kr., sowie 42 Tage jährl. Frohnen u. 42 Stk. Hühner sind vielleicht sammt dem Zehent abgelöst u. entschädiget, jedoch beträgt die Jahresrente nur 359 fl. C. M. — der Ueberrest einer einst so reichen Pfründe! (S. „Geschichtliches"). Der Cooperator ist zu erhalten.

Das früher hölzerne Pfarrhaus wurde 1803 aus festem Materiale ganz neu und 1stöckig erbaut; ebenerdig enthält es, nebst Küche ꝛc., etwa 3, im Stockwerke aber 5 Zimmer. Dabei Wirthschaftsgebäude. Da es entfernt von der Kirche und unter dem Hügel steht, so ist das Aufsteigen zur letztern, besonders im Winter, beschwerlich.

Geschichtliches. Weil das Patronat dieser Pfarre, als zum Olm. bischöfl. Mensalgute gehörig, stets auch von diesen Kirchefürsten ausgeübt wurde, so haben sich über die Pfründe ziemlich viele u. verläßliche Nachrichten erhalten, und auch gegen die Ketzerei wurde sie geschützt. Fast gewiß hatte sie einer der Bischöfe errichtet, und längst vor 1247 bestand sie, denn in diesem J. hat Papst Innocenz IV. dem Olmütz. Bischofe Bruno aufgetragen, den von seinem (Bruno's) vom Bisthume amovirten Vorgänger Konrad in Jak. eingesetzten, jedoch nicht benannten Pfarrer hier zu belassen.[1]) Darauf kommt erst 1301 der bischöfl. Kaplan Heinrich als Pfarrer vor, zum J. 1362 ein Niklas, und 1370 der Sohn Niklasens v. Bonnowic, Johann, welcher zugleich öffentlicher Notar war.[2]) In den JJ. 1425 u. 1426 wurde ein Zwist zwischen dem Jakt. Pfarrer Wenzel aus Olmütz und dem von Schlackau, Sigismund, welcher deshalb entstand, weil der letztere s. 1423 sich weigerte, von der Schlackau. Kirche, „welche angeblich sammt 3 andern Kirchen dieser Gegend seit undenklichen Zeiten als ihrer Mutterkirche unterstand und eine jährl. Zahlung von 3 Mark. an dieselbe leistete," diese Zahlung zu prästiren, worauf das geistliche Gericht den Sigismund nicht nur zu dieser Leistung, sondern auch zum 3jähr. Nachtrag derselben mit 9 Mk. verurtheilte, und er selbst sich 1426 verpflichtete, künftighin diese 3 Mk. abzuführen, wofür ihm von dem Rückstande pr. 9 Mk. 7 nachgelassen wurden.[3]) Im J. 1467 trat der Pfarr. Markus v. Křenowic 1 Stück Kircheackers hinter dem Pfarrhause einem dasigen Bauer gegen 8 Grosch. u. 4 Hühner jährl. Zss. vererblich ab[4]), und s. 1510 wird der Pfarr. Martin genannt, der jedoch wegen Krankheit 1514 die Pfründe gegen jährl. 10 fl. schweren Geldes an den Breslau. Diöcesan Jakob aus Ra-

---

[1]) Cod. Dipl. Mor. III. p. 74.

[2]) Urk. im fst.-erzb. Archiv zu Kremsier 1301, Urk. v. J. 1362 für den Johannit. Ritt.-Orden u. Urk. v. J. 1370.

[3]) dt. Olom. 14. Jul. 1425 u. dt. Oppav. 13. Febr. 1426 (2 Orig. im fst.-erzb. Arch. zu Kremsier).

[4]) dt. v Oppav. v auter. pr. s. Anton. 1467 (fst.-erzb. Lehentaf. zu Kremſ. V f. 133).

tibor überließ.[1]) Seit wann jener Mathias, der im J. 1552 als verstorben angeführt wird, die Pfründe hielt, läßt sich nicht sagen, aber ihm folgte ein Andreas nach, und als er wegen Kränklichkeit anderswohin übersetzt worden, wurde 1559 Mathias Baworin eingesetzt, jedoch 1563 nach Kremsier befördert, und Jakt. erhielt d. J. Paul Stokel, welcher Canonikus von Ratibor war, 1571 zur Verbesserung der Pfründe eine kleine Mühle mit Unterstützung der Pfarrlinge, was der Bischof anbefahl, bauen wollte, und die Pfründe noch 1587 hielt.[2]) Sein Nachfolger Paul Prätorius, oder Wojnowsky, war in den JJ. 1590 u. 1592 im Zwist mit dem Troppau. St. Johann-Comthur Heinrich v. Logan wegen Nichtleistung des pfarrl. Zehents von Makow und vom Hofe „Wawromsky," welchen der Bischof Stanislaw II. zu geben befahl, da er (der Curat) aber zu locker gelebt, und die Pfarrlinge bereits 1591 zum Utraquismus sich geneigt hatten, wurde der Hultschiner Dechant zur Verbesserung der Uebelstände hierher geschickt, was ihm auch gelang, worauf der Pfarr. Gallus, weil schwer erkrankt u. im Oct. 1595 †, den Priester Johann Rektor zuerst zum Administrator, s. 10. Nov. d. J. aber zum Nachfolger erhielt, welcher 1597 auch die Curatie Schlackau besorgen mußte.[3]) Dieser Johann † 1600, und sogleich wurde ein Andreas eingesetzt, aber bald darauf mußte die Pfarre von Troppau aus besorgt worden sein, weil es am 15. Juli 1609 heißt: daß sie, nachdem der Tropp. Dechant Johann Sarkander um Enthebung davon gebeten, dem Olmütz. Domvikar Niklas Cassoniades übergeben wurde.[4]) Seit 1611 hielt sie Franz Parvus (Kurz), und als er im J. 1614 anderswohin versetzt werden sollte, baten alle Gemeinden den Cardinal Franz v. Dietrichstein, ihn hier zu belassen, sowie auch er, mit dem Bemerken, daß, wenn die Pfarre von Troppau aus, wie man vorhatte, besorgt werden sollte, die von ihm bekehrten fremdobrigkeitlichen Pfarrlinge wieder rückfällig würden.[5]) Jakt. jedoch, die obige Versuchung im J. 1591 ausgenommen, blieb von der Häresie, selbst in deren Blütezeit, frei, und das Patronat sammt den pfarrl. Unterthanen haben die Fürst-Bischöfe bei Verpfändung oder Verkauf des Gutes immer sich vorbehalten.

Der Pfarr. Franz wurde doch am 29. Jänn. 1617 nach Bisenz befördert[6]), und sein Nachfolger ist nicht bekannt, es sei denn, daß es der Sternberg. Chorherr P. Georg Hawlin war, welcher am 4. März 1645 †. Auch ein Friedrich Sagan, gleichfalls Sternberg. Chorherr, der am 18. Nov. 1653 im Stifte †, wird ehemaliger Pfarrer zu Jakt. genannt[7]), aber verläßlich hielt die Pfründe 1652 der Weltpriester Karl Leontius, geb. v. Troppau, hatte als Filiale auch Neplachowitz, und † 1655, worauf Jakt. von Schlackau aus bis 1657 administrirt und dann an Jakob Philomela (Slavíček) vergeben wurde, welcher schon im Dec. 1658 gestorben sein soll. Seit 1659 kommt Max. Linder, geb. aus Schwaben, als Pfarrer vor, und am 5. Oct. 1667 wurde, nachdem die Pfarre eine Zeit

---

[1]) Act. Consistor. ad an. 1510 u. Cod. Formul. in d. Bibliothek d. Olm. Domkap. dt. die S. Matth. apli. 1514.

[2]) Correspond. IV. ad an. 1550. 1559. 1561. 1562. V. ad an. 1563. X. u. XI. ad an. 1570. XXV. f. 5.

[3]) Ebenda XXVIII. 266. XXV. 5. XXIX. 128. 140. 183. 221. XXXIV. 156.

[4]) Concept.

[5]) Orig. Brief vom J. 1614 in d. Consistor. Registratur.

[6]) Correspond.-Bd. ebenda.

[7]) Necrolog. Sternberg.

lang von Troppau aus versehen worden, Thomas Aler Foltinek, geb. v. Hultschin, investirt.[1]) Spätere Pfarrer waren: f. 18. Nov. 1698 Andreas Melzer, commutirte nach Nasiedl 1708 mit Georg Fabian, der im Febr. 1716 wieder nach Nasiedl überging; 16. Febr. 1716 Georg Kořinek, bish. zu Augezd bei Klobauk, † 6. Febr. 1721; 21. Mai d. J. Johann Vrhal, beförd. nach Proßnitz 1730; d. J. Franz Quissek, bish. in Königsberg, geb. v. Freiberg, bis 1733; d. J. Christian Mosnowsky, bish. Exposit in Hutisko, geb. v. Freiberg, † 10. Nov. 1756; 6. Febr. 1757 Johann Seldenreich, † 16. Juni 1764; 5. Sept. d. J. Elias Frank, † schon 14. Dec. dss. J.; 7. März 1765 Ignaz Braun, geb. v. Olmütz, vordem Cooperator bei St. Mauriz in Olmütz., ordin. 1742 (im J. 1771 gehörten zur Pfründe 12 Häuschen auf pfarrl. Gründen, welche zinseten u. die Frucht schnitten; die Kirche hatte nur 2 Seitenaltäre, zur Freundschaft Christi u. hl. Anton, die sehr baufällige St. Annakapelle, hölzern. Chor, und war noch für Baureparaturen im J. 1761 1956 fl. 59 kr. schuldig; an vergold. Silber 1 Monstranze v. 128 Lth., 3 Kelche u. 1 Ciborium)[2]), † 11. Dec. 1798; 3. Apr. 1799 Karl Böhm, geb. v. Olmütz, † 5. Jänn. 1817; 9. Apr. d. J. Johann Alois Zabransky, geb. v. Skalička, vordem zu Sedlnitz, beförd. als Canonicus nach Kremsier im Mai 1834; 24. Juni d. J. Johann David Köhler, geb. v. Beneschau in Schles. 1780, ordin. 1806, Jubilatpriester, † 9. Oct. 1861; seither der gegenwärtige.

---

6. Kathareindorf (Kateřinky), Pfarre.

Dieser Ort, wohin nur noch ein kleiner Theil der Troppau-Ratiborer Vorstadt zur Seelsorge gehört, liegt hart gegen N. an Troppau, von dem er gleichsam eine Vorstadt bildet.

Seelenzahl: 3107 Katholiken slavisch. Zunge; bei 312 Schulkinder.

Patron: seit etwa 1830 der hohe deutsche Ritter-Orden, als Gutsherr von Stettin, und früher der Religionsfond.

Domin.: Stettin und herzogl. Troppau. Kamerale; B. A., G. und Post in Troppau.

Pfarrer: seit 19. März 1862 Herr Johann Hawerlandt, bisher Curat zu Neu-Mokrolasetz, geb. v. Wüst-Pohlom 1802, ord. 1827. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zur hl. Jungfrau und Märtyr. Katharina, welche auf dem Friedhofe steht, soll um 1124 ursprünglich erbaut worden sein[3]), galt für die älteste in und bei Troppau (vielleicht durch Verwechselung mit der weiter unten besprochenen hl. Kreuzkapelle) und war, obgleich nach wiederholtem Brande in den JJ. 1764 u. 1765 restaurirt, 1771 doch nur im Priesterchor gewölbt, im Schiffe mit Holzdecke und hölzernem Musikchor, dann mit solchem Thurm versehen.[4]) So war sie großentheils

---

[1]) Cod. Investitur. bis 1730.
[2]) Troppau. Dekan. Matrik 1771.
[3]) Nach P. Engerard. Lucifer Wurtembergens.
[4]) Tropp. Dekan. Matrik 1771.

auch noch im J. 1806 beschaffen, und ihre Länge betrug 11½, die Breite aber 4½°. Im letztern J. jedoch wurde sie durch Anbau eines neuen, gemauerten Musikchores etwas verlängert und auch der Holzthurm durch einen von festem Materiale ersetzt, was auf Kosten des Religionsfondes geschah. Als ziemlich erhaltener Rest der alten Kirche ist bemerkenswerth die der Evangelienseite angebaute alte Sakristei mit ihrer niedern halbrunden Wölbung und einer spitzig auslaufenden Wandnische, die jetzt eine Art von Kapelle bildet, und worin in einem ausgemauerten Grabe der am 25. Jänn. 1851 im 83. Jahre † Bischof von Krakau, Karl Vincenz Sarius Ritt. v. Skorkowský, welcher seit dem polnisch. Aufruhre im J. 1830 u. flg. im Minoritenkloster zu Troppau fromm gelebt, mit entsprechendem Epitaph („Heic interim jacet Excellentis. et Reverendis. Carolus Sarius Skorkowski Cracoviens. Episcopus infractus pro veritate et ecclesia Christi Exul Oppaviæ in Silesia Austriaca 25. Jan. 1851 defunctus, ætatis suæ 83°, Episcopatus 21° exilii 16° anno Donec in proprium sepulchrum revocetur") beigesetzt ist. Die Leiche wurde nämlich mit großem Geleite von Priestern und Weltlichen aller Stände hierdurch zum nächsten Bahnhofe geführt, um in Krakau, wo sie am Bahnhofe ebenfalls von sehr Vielen erwartet wurde, bestattet zu werden, als plötzlich mittelst Telegraphen Stillstand „bis auf Weiteres" aus Krakau angeordnet wurde. Da jedoch bis zum 17. Febr. d. J. keine diesfällige Weisung ankam, so wurde auf Wunsch der Verwandten des Verstorbenen der Leichnam an diesem Tage vorläufig an dieser Stelle bestattet. An der äußern Südseite der Kirche ist die mit Epitaph auf einer Marmortafel bezeichnete Grabstätte des 1829 † Besitzers des Großgutes Stettin, Franz Ritter v. Badenfeld, und an der Außenmauer der alten Sakristei bemerkt man einen roh bearbeiteten, aus dem Schutte nach dem Brande im J. 1764 gehobenen □stein, auf dem der Name „Justina Mrste" mit der Jahrzahl 1007 (? vielleicht 1407) gelesen und darnach zum Theil das hohe Alter der Kirche geltend gemacht werden will. — Im J. 1819 haben Wohlthäter 1 neue Orgel, 1824 aber eine Glocke von 6 Ct. (die 2 andern in den JJ. 1790 u. 1786 vom Troppau. Fz. Stanke übergossenen betragen 5 u. 3 Ct., das der Tropp. Pfarrkirche gehörige Meßglöckchen aber 80 Pfd.) beigeschafft, sowie an der Südseite der Kirche eine neue Sakristei sammt Oratorium erbauen, und in den JJ. 1840 u. 1841 der hoh. Patron die Kirche, den Thurm sowie das Pfarrhaus mit Schiefern decken lassen. Seit 1842 u. flg. wurde, ebenfalls meist durch Wohlthäter, der Hochaltar, nebst welchem es noch 2 Seitenaltäre, zur schmerzhaft. Mutter Gottes u. hl. Johann v. Nepom. gibt, dann die Kanzel neu staffirt, 10 hölzerne vergold. Altarleuchter angeschafft, und der Priesterchor mit Marmorstein gepflastert. An Silber (1806 betrug es 115 Lth.) hat man 2 Kelche gegen 33 fl. 15 kr. W. W. abgeführt, aber 1854 haben Gutthäter 1 vergold. Kupferkelch mit schönen Emaillen gespendet, und s. 1819 sind fast alle Meßkleider eben von denselben und aus dem Kirchegelde neu beigeschafft worden. Nur eine bedeutende Messenstiftung, näml. die des Troppau. Bürgers Jakob Schwär vom J. 1790 mit 2000 fl. ist zu erwähnen.

Unweit von der Kirche gegen N. steht bei der Straße auf einem mit Gras überwachsenen Steinhügel eine längst profanirte hl. Kreuz-Kapelle, hier allgemein der „Heidentempel" genannt. Noch im J. 1771 hatte sie nur eine Holzdecke, kleine Sakristei, die Kanzel mit dem Aufgange von auswärts, 1 Altar, hölzernes Musikchor und im Thürmchen 1 kleine Glocke.

Auch gehörten ihr 9 Häuschen, welche 1 fl. 44 kr. jährl. zinseten[1]); gegenwärtig, weil seit etwa 1785 profanirt, dient sie einem Privaten zur Niederlage von Verschiedenem. — Dieser merkwürdige, auswärts von 8 Pfeilern gestützte und demnach auch im Innern ein Achteck bildende Rundbau ruht auf einer etwa $^1/_2{}^0$ hohen Unterlage von rohen Bruchsteinen und ist 6^0 lang, eben so hoch u. breit, der Marien-Pfarrkirche in Troppau ganz gleich, sowie diese aus Basalttuff und Ziegeln aufgeführt, demnach vermuthlich ein Bauwerk des 16. Jahrh., statt des frühern, welches wahrscheinlich bis in das 12. Jahrh. gereicht haben und — wenn diese Vermuthung richtig ist — die älteste, allerdings sehr kleine Kirche bei oder in (?) Troppau, aber keineswegs ein „Heidentempel" gewesen sein mochte. Dafür, näml. für ein hohes Alter, dürfte auch der „Fundationsbrief" der hl. Kreuzkapelle „an der Gränze des Troppau. Marien-Pfarrsprengels" durch den Troppau. Hzg. Přemko im J. 1394[2]), dessen Inhalt im „Geschichtlichen" derselben Pfarrkirche näher bezeichnet wurde, sprechen, worin nicht vom Baue, sondern nur von der „Bestiftung" die Rede ist, die, obgleich nicht näher bekannt, sich, wie oben gesagt, in den 9 auf ihrem Grunde erbauten Zinshäuschen zum Theil bis in die neuere Zeit erhalten hat. Vermuthlich hatte dieser Herzog die uralte sehr baufällige Kapelle nur restaurirt und neu dotirt.

Der Pfarrsprengel war bis 1785 zur Marien-Pfarrkirche affiliirt, in diesem J. aber wurde auf Kosten des Religionsfondes hier eine Lokal-Curatie errichtet, das ebenerdige Wohnhaus für den Seelsorger aber erst 1787 aus dem Kirchevermögen erbaut. Seine Congrua bezieht er theils aus dem Religionsfonde, theils von Messenstiftungen; der Cooperator wird vom Religionsfonde besoldet. — Im J. 1803 wurde um Aufhebung der Curatie verhandelt, wovon man jedoch abging[3]), und 1854 wurde sie zur Pfarre erhoben.

Curate: erst s. 1789 Cletus Bossak, gewesener Minorit, geb. v. Proßnitz, † 29. Jänn. 1800; 3. Juni d. J. Martin Drastich, geb. v. Schönfeld in Schles., † 9. Nov. 1802; 21. Sept. 1803 Martin Olbrich, geb. v. Seitendorf, † 5. Juni 1818; 18. Aug. d. J. David Král, fst.-erzbisch. Titl. Consistorialrath, Jubilatpriester, s. 1854 Pfarrer, geb. v. Wawrowitz in Schles. 1782, ordin. 1806, † 21. Nov. 1861; seitdem der jetzige.

---

7. **Kommarau** (Komarov), **Pfarre**, mit Kapellen zu Socholasetz und Neu-Sedlitz. Der Pfarrsprengel liegt in Schlesien und in Mähren.

D. Kommar. liegt auf der Ebene und an der Straße von Troppau nach Teschen, $^1/_2$ Ml. ö. vom erstern.

Eingepfarr. DD. in Schlesien, nebst Kommarau noch Neu-Sedlitz (Nové Sedlice) mit Kapelle, $^3/_4$ St. osö., Přerowec, 1 St. ssö., und die Colonie Oppahof (Dvořisko), $^3/_4$ St. n.; in Mähren: D. Sucholasetz (Sucholasce) m. Schule u. Kapelle, $^3/_4$ St. ssö., und die

---

[1]) Ebenda.

[2]) Act. et dat. Oppav. fer. 4. p. fest. Nativit. B. V. M. 1394 (Orig. im Archiv d. deutsch. Ritter-Ordens).

[3]) Act. Consistor. ad an.

Colonie Skrawařow, oder Hadrunek, 1/4 St. ö. Ziemlich bequeme Seelsorge. — Früher gehörten zum Pfarrsprengel die Pfarre Radun und die Curatie Mokrolasetz, dann das in Preuß.-Schlesien liegende D. Gß.-Hoschitz.

Seelenzahl: 2487 Katholiken, 1 Akatholik slavisch. Sprache und 16 Juden; bei 300 Schulkinder. Das Schulhaus in Sucholasetz 1848 vom Patron u. Gemeinde erbaut.

Patron: Johann Fürst von Liechtenstein.

Domin., in Schlesien: das Troppau. herzogl. Camerale und Stettin, in Mähren: Sucholasetz; B. A., G. und Post zu Troppau.

Pfarrer: seit 4. Apr. 1846 Herr Andreas Puda, geb. v. Böhm.-Lodenic 1795, ordin. 1819. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Abte Prokop erbaute statt der frühern, deren Beschaffenheit nicht bekannt ist, der Patron Franz Fst. v. Liechtenstein im J. 1766 aus gutem Materiale. Sie steht auf dem unummauerten Friedhofe, ist ganz gewölbt und enthält 3 Altäre, wovon der hohe (die auf den Seiten sind zur Mutter Gottes u. zum hl. Abendmal betitelt) ein schönes vom fürstl. Patron geschenktes Bild hat, und 1842 auf Wohlthäterkosten neu staffirt wurde. Auch ist darin 1 hl. Kreuzweg, und auf dem 6° über dem Chor sich erhebenden Thurm gibt es 3 Glocken von 10 (mit Schrift: o rex glorie etc., also 15. Jahrh.), 7 Ct. (angeblich unlesbare Umschrift) u. 75 Pfd. Das Silber, wovon 1810 nichts abgeliefert worden sein soll, betrug 1806 1 1/2 Pfd. u. 110 Lth. und seit 1804 b. 1855 sollen Wohlthäter viele Meßkleider u. a. Paramente angeschafft haben. Die Kirche bezog von 1 Wiese an Zins jährl. 2 fl. 42 kr. — Die Matriken beginnen erst mit 1704.

Die Kapellen in Neu-Sedlitz und Sucholasetz mögen aus neuester Zeit und unbedeutend sein, weil ihrer, außer dem Catalogus etc. 1861, nirgends erwähnt wird.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 88 Metz. Aecker, 2 Metz. Wiesen u. 6/8 Metz. Garten; der Zehent mit der Jahresrente von blos 105 fl. C. M. entschädiget. Vor 1850 bezog der Pfarrer, als Entschädigung für die einst ausgepfarrten DD., aus dem fst.-erzbischöfl. Rentamte zu Hotzenplotz jährl. 209 fl. 18 kr., oder dafür 22 Scheffel 2 Viertl. Korn u. so viel Haber, was vielleicht nicht abgelöst ist. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das 1stöckige, mitten im D. und hinter der Kirche stehende Pfarrhaus mit etwa 5 Zimmern rc. erbaute der Patron solid im J. 1787, sowie die abgebrannten Wirthschaftsgebäude im J. 1816, und ließ 1855 alles mit Schiefern eindecken.

Geschichtliches. Die bisher bekannte erste Nachricht über diese Pfarre ist vom J. 1453, wo sie ein Johann hielt und durch den Troppau. Hzg. Ernest auch Meßpriester beim St. Anna-Altar in der Marien Pfarrkirche zu Troppau wurde.[1]) Darauf erfährt man aus einem Berichte des Gutsherrn von Radun, Berchtold v. Krawař, an den Cardinal Franz v. Dietrichstein vom 26. Juli 1631 über Kommar. Folgendes: daß die Pfarre, wohin auch Radun sammt den DD. Wršowic und Sucholasetz zur Seelsorge gehörten und den Zehent abführten, bis etwa 1550 katholisch verblieb, seitdem hätten aber die Markgraf. v. Brandenburg von Jägerndorf

---

[1]) Cod. Investitur. (Consistor. Registratur).

aus akathol. Pastoren hier eingeführt, weshalb er (als guter Katholik) nach seiner Rückkehr aus Italien im J. 1587 das Gut Radun sammt obigen DD. von Kommar. getrennt und vorerst der Radun. Schloßkapelle, nachher aber der ebenda von ihm erbauten Kirche zugetheilt und dies über 20 JJ. gedauert habe. Weil aber Hzg. Johann Georg v. Brandenburg die Radun. Kirche sammt dem Schloß im J. 1621 gänzlich verwüstete, so bat derselbe Berchtold den Cardinal, daß wenigstens die Kommarau. Pfarre wieder hergestellt und das Gut Radun sammt dem D. Gß.-Hoschitz dahin eingepfarrt werden möchte.[1]) Was hierauf erfolgte, ist unbekannt, jedoch gewiß, daß am 12. Oct. 1668 der Minoriten-Quardian zu Jägerndorf, P. Cornelius Ditweiler, dem Consistorium anzeigte, daß die Gemeinde Kommar. von demselben einen Pfarrer sehnlichst erwarte, weil die Jesuiten aus Troppau die Curatie nicht mehr versehen wollen und der Troppau. Dechant sie nirgends commendiren kann, noch einen Priester wisse, welcher bei so geringem Einkommen (jährl. blos 30 Metz. Korn u. so viel Haber, aber gut bestellte pfarrl. Aecker und Pfarrhaus) als Pfarrer hier leben könnte. Es möchte demnach entweder ein Pfarrer für dieses slavisch redende Volk geschickt, oder der Sprengel den Minoriten in Troppau commendirt werden[2]), worauf, wie es scheint, Ersteres geschah, denn am 2. Mai 1669 wurde Jakob Tomanec als Pfarrer investirt, resignirte aber 1676, und am 19. Nov. d. J. erhielt Jakob Dionys die Pfründe.[3])

Nachher gab es hier noch folgende Pfarrer: s. 16. Oct. 1682 der aus Poslowitz entfernte Christian Laur. Hoffer; 15. Sept. 1704 Valentin Pleß, befördert nach Breitenau 1714; 16. Aug. d. J. Michael Wolke, † 18. Oct. 1729; 13. Dec. d. J. Johann Sedlak, geb. v. Gß.-Hoschitz, † 30. Juni 1735; d. J. Joseph Fasoly; 1746 Balthasar Ign. Riedl; 1746 Karl Wyslauzil, beförd. nach Bentsch 1756; d. J. Wenzel Vogel, beförd. n. Smrzic im Juni 1758; d. J. Martin Meirner, beförd. n. Littau 1764; d. J. Leopold Riedel, geb. v. Morawic in Schles., beförd. n. Kunzendorf 1777; d. J. Ignaz Pauer, beförd. n. Aussee 1779; d. J. Anton Schmiedt, beförd. n. Moskowic 1782; d. J. Joseph Fritz, † 7. Oct. 1796; 10. Jänn. 1797 Mathias Tabury, geb. v. Rauden, beförd. n. Moskowic 1800; 21. Nov. d. J. Konstantin Moritz, geb. v. Gß.-Piltsch in Ob.-Schles., † 4. Nov. 1826; 9. März 1827 Anton Schübek, geb. v. Mokrolasetz in Schles., † 21. Nov. 1845; seither der gegenwärtige.

---

8. Neplachowitz (Neplachovice), Pfarre.

Einstige Commende des deutschen Ritter-Ordens.

D. Neplachow., ein besonderes Gut, liegt in Schlesien, ¾ Ml. w. von Troppau.

Eingepfarr. DD.: Drschkowitz (Drškovice), ½ St. ö., Kamenz (Kamenec) mit Schule, ¾ St. s., Kreuzendorf (Holasovice) m. Schule, ¼ St. ssw., Lodenitz (Lodenice) m. Schule, ½ St. ssw.,

---

[1]) Orig. ebenda.
[2]) Orig. auch dort.
[3]) Cod. Investit. bis 1730.

Skrochowitz (Skrochovice) m. Schule, 3/4 St. w. und Stremplowitz (Stremplovice), 1/2 St. s., dann die Colonie Johannesfeld (Zadky), 1/2 St. sö. Unbeschwerliche Seelsorge. — Bis 1782 gehörten hierher noch die in kgl. Preuß.-Schlesien liegenden DD. Branitz, Boblowitz, Waissak u. Dirschkowitz.

Seelenzahl: 2993 Katholiken und 1 Akatholik slavisch. u. deutsch. Zunge, 7 Juden; bei 416 Schulkinder. Die 5 Schulhäuser wurden zwischen 1827 u. 1852 von den Patronen allein (in Neplachowitz), oder mit Concurrenz der DD. neu erbaut.

Patron: die Frau Besitzerin von Neplachowitz, Maria Elger von Frohberg.

Domin.: Neplachowitz, Stremplowitz, Jäschkowitz u. Jägerndorf; B. A., G. und Post zu Troppau.

Pfarrer: seit 24. Juni 1840 Herr Franz Koschany, geb. v. Kreuzendorf in Schles. 1800, ordin. 1826. Ein Cooperator.

Die jetzige Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer, welche statt der frühern uralten im gothischen Style etwa im 16. Jahrh. (noch 1806 sah man auswärts an der Mauer die Jahrzahl 1594 mit dem Namen Christoph Müller) solid erbaut wurde, steht auf einem Hügel und am ummauerten Friedhofe. Sie ist gewölbt, nur 15° lang u. 4° breit, daher für die Volkszahl zu klein, obgleich ihr eine 3° 2′ lange u. eben so breite Kapelle angebaut ist. Im J. 1828 wurde sie mit Schindeln neu gedeckt, und enthält nebst dem, auf ihre u. Wohlthäterkosten 1845 neu errichteten hohen, noch 3 Nebenaltäre, als: zum hl. Anton v. Padua (in der Kapelle, s. etwa 1840 ganz neu durch die Frau Patronin), der Mutter Gottes u. des hl. Johann v. Nepom. Auf dem gemauerten Chor ist 1 Orgel, und statt des alten steinernen Taufbrunnens ließ eine Wohlthäterin 1842 einen neuen errichten. Im s. g. Dachreiter ist 1 Glöckchen von 49 Pfd., die andern 3 Glocken von 6 (angeblich unlesbare gothische Schrift), 4 u. 1 Ct. (beide 1746 von Fz. Stanke in Troppau gegossen) hangen im hölzernen Glockenhaus auf dem Friedhofe. In der Kirche ist 1 gutsherrl. Gruft. Im J. 1806, wo ihr Silber 2 Pfd. 51 1/2 Lth. betrug (davon 1810 nur 13 Lth. 2 Quint. abgeliefert), war die Kirche mit Paramenten gut versehen, und erhielt seitdem, meist von Gutthätern bis 1855 noch 10 neue Kaseln, 4 Pluviale, Meßner- u. Ministrantenröcke, 1 vergold. Monstranze von Kupfer u. silberne Meßkännchen von der Frau Patronin. — Matriken s. 1669. — Von Messenstiftungen sind 2 zu erwähnen, näml. 1737 der Anna, verwit. v. Halama, geb. Gfin. v. Neuhaus mit 450, und 1775 des Karl v. Friedenthal für seinen † Vater Johann Anton mit 500 fl. zur St. Johann v. Nepom.-Kapelle auf der s. g. Stremplowitz. Hurka. (Consistor. Registratur, Stiftungen). — Die St. Johann v. Nepom.-Kapelle mochte um 1780 profanirt worden sein.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 24 Joch 700 4/6 □° Aecker, 70 □° Wiesen, 1 Joch und 152 1/6 □° Gärten. Als Ersatz für die einst eingepfarrten, 1782 aber an Preußen abgetretenen obigen DD. leistete vor 1850 (und vielleicht noch jetzt) das fst.-erzbischöfl. Rentamt zu Hotzenplotz jährl. 274 fl. 30 kr. Der Zehent u. A. mit der Jahresrente von nur 188 fl. C. M. abgelöst. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das auf demselben Hügel wie die Kirche stehende, im J. 1690 neu gebaute, seitdem aber gut umgebaute, aber 1829 auf Kosten des Pfarrers mit Schindeln neu gedeckte Pfarrhaus enthält bei 5 Zimmer. Auch die

Wirthschaftsgebäude wurden zwischen 1826 u. 1852 meist auf Kosten der Pfarrer theils verbessert, theils neu gedeckt, und 1851 auch 1 neuer Brunnen gegraben.

Geschichtliches. Schon vor 1257 gehörte die Pfarre &c. zu Neplachow. dem deutschen Ritter-Orden, war aber damals durch „Bosheit und Nachlässigkeit der hier Wohnenden" im zerrütteten Zustande, bis sie gleichzeitig der „Procurator" (und Pfarrer?) derselben, der deutsche Ordenspriester Fr. Albert aus Böhmen, wieder in Ordnung gebracht und zugleich vom Lateranenser Kapitel in Rom, den in Neplachow., seit Wann und durch Wen ist unbekannt, besessenen Zins von jährl. 1 Markvierting gegen 2 dem deutsch. Orden gehörige Weingärten bei Rom umgetauscht hatte, was gleichzeitig der Papst Alexander IV. nicht nur bestätigte, sondern auch dem Olmütz. Bischof Bruno befahl und den böhmisch. König aufforderte, die „hier lebenden Ordensbrüder" in ihrem Besitze zu schützen.[1]) Es muß demnach daselbst eine Ordens-Commende gewesen sein, wie denn noch 1301 ein Fr. Boto als Comthur urkundlich vorkommt.[2]) Wann und Wie sie einging, ist bisher nicht bekannt, und auch von der Pfarre weiß man, mit Ausnahme dessen, daß sie im J. 1375 der Hofkaplan des Troppau. Hzgs. Johann I., Peter, hielt (Weltzel, Geschichte v. Ratibor S. 80), nichts bis 1580, wo der Gutsherr von Neplachow., Johann Lichnowsky v. Wyšnic, zum Ausbau der Kirche vom Olmütz. Fst.-Bischof Stanislaw II. 1 Ofen ausgebrannten Kalkes aus Hochwald erhielt.[3]) Demnach war damals der Sprengel noch rechtgläubig, verfiel aber bald nachher in die Häresie, wurde nach 1625 zu Jaktar affiliirt und die Kirche war, weil pollnirt, noch 1652 geschlossen („adhuc propter hæresim clausa").[4]) Seit etwa 1660 hielt die Pfründe der Augustiner P. Friedrich Sagan, nach dessen 1666 erfolgtem Tode am 18. Febr. d. J. der Weltpriester Niklas Jurkowsky, und als dieser 1668 nach Rossitz (jetzt Brünn. Diöc.) befördert worden, am 29. Aug. d. J. Andreas Beym (oder Heym?) investirt wurde[5]), welcher 1683 †. Darauf waren hier noch nachstehende Pfarrer: s. 29. Apr. 1683 Niklas Hromadik, auch Hromadka, † 1690; 29. Mai d. J. Gallus Bodinka (erhielt zugleich auch die Pfarre Branitz als Commende), befördert nach Bauerwitz 1706; 21. Jänn. d. J. Friedrich Borda, geb. v. Ratschein in Schles., † 1720; 4. Mai d. J. Johann Jos. Thomas, geb. v. Troppau (1738 Branitz selbstständig), † 16. Jänn. 1742; d. J. Barthol. Kořistka, geb. v. Troppau, † 24. März 1764; 31. März d. J. Johann Dehner, geb. v. Liptin in Schles., ordin. 1756, vordem Kaplan zu Nasiedel, † 26. Dec. 1825; Ende März 1826 Victorin Gotzek, geb. v. Preuß.-Dirschkowitz, † 31. März 1840; seitdem der jetzige.

---

9. Radun, Pfarre.

D. und zugleich Gut Radun liegt im k. k. Schlesien, ½ Ml. ö. von Troppau an der Straße von da nach Wagstadt.

---

[1]) Cod. Dipl. Morav. III. p. 228 sqq.
[2]) Dudik, Münzkunde des deutsch. Ordens S. 85.
[3]) Correspondenz XVIII. f. 25.
[4]) Orig. Bericht 1652 in d. Boczek. Slg.
[5]) Cod. Investitur. b. 1730, dann Pfarr-Inventar.

Eingepfarrt ist nur noch das D. Wrschowitz (Vršovice) mit Schule, ½ St. ssö. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1068 Katholiken und 2 Akatholiken slavisch. Junge, 3 Juden; 213 Schulkinder. Das ebenerdige u. solide Schulhaus 1860 neu und zweckmäßig erbaut.

Patron: die Gräfin Maria v. Blücher-Wahlstadt, als Gutsbesitzerin.

Domin.: Radun; B. A., G. und Post in Troppau.

Pfarrer: seit 24. Aug. 1859 Herr Ernest Skurský, bisher Cooperator zu Kommarau, geb. v. Leipnik 1832, ordin. 1856.

Pfarrkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit. Sie steht auf einer kleinen Anhöhe am ummauerten Friedhofe bei der Straße von Troppau nach Wagstadt, ist regelmäßig gestellt und 1598 im spätgothischen Style erbaut. Mit den 2 angebauten, je 5° langen u. 3° breiten Seitenkapellen zur Mutter Gottes u. Ecce homo (2 Altäre), bildet sie ein Kreuz von 14° Länge u. 4° 4′ Breite (im Priesterchor 3° 4′ breit), hat über den Kapellen 2 Oratorien, und über der Sakristei auch 1, und zwar für die Gutsbesitzer. Die Kirche hat ein Rippengewölbe, ist im Priesterchor ausgemalt, mit blauen u. weißen Steinen gepflastert (im Schiffe erst 1862) und enthält nebst dem hohen und den 2 in den Kapellen noch 2 Seitenaltäre, näml. zur hl. Anna und hl. Hyacinth. Auf dem, gleich der Kanzel alten Musikchor von Holz ist 1 kleines Positiv, aber der im gothisch. Style schön gearbeitete Beichtstuhl aus neuester Zeit ein Geschenk der gräfl. Gutsfrau. Auf dem 13° 5′ hohen Thurm über dem westl. Haupteingange sind 3 Glocken, deren größte nur 1 Ct. wiegt. Es gibt 2 Grüfte, wovon in der kleinern im Presbyterium die Leichname der 1. Gattin des Erbauers der Kirche, Bertold v. Krawař-Radun, Katharina, geb. v. Wrbna († 24. Dec. 1605), dann der Maria Gfin. Blücher v. Wahlstadt († 1¼jähr. am 8. Dec. 1834) und der Freii. N. v. Bereczko, geb. Gfin. v. Larisch († 60jähr. 14. Febr. 1835) ruhen; in der größern unter der Marienkapelle fand man bei Erneuerung der Kirche am Boden die Gebeine von 11 Leichen, wahrscheinlich dem Geschlechte v. Krawař gehörig, die alle jetzt Ein neuer Sarg einschließt. Mit Paramenten ist die Kirche gut versehen, und besitzt an Silber 1 Kelch, 1 hl. Oelbüchse und 1 Taufbecken sammt Kanne.

Geschichtliches und Pfarrbestiftung. In der Vorzeit war in dem nach Kommarau eingepfarrt gewesenen Radun keine Kirche, sondern erst im J. 1500 hat, wie im hiesigen obrgktl. Grundbuche vom J. 1644 bemerkt ist, der Grundherr und Sohn Johanns v. Krawař, Ernest v. Tworkau-Krawař, an der Stelle der jetzigen Kirche eine kleine hölzerne Kapelle aufgeführt, welche im J. 1598 Bertold v. Krawař abtragen und daselbst eine ganz neue und feste Kirche zur Ehre der allerhlgst. Dreifaltigkeit (die gegenwärtige) mit 5 Altären (auf den Seiten und in den 2 Kapellen: zur Mutter Gottes, hl. Hyacinth, St. Anna u. St. Katharina), mit (bemerkt eine jetzt noch an der Kirchenmauer erhaltene Aufschrift) Beihilfe seiner Gattin Katharina, geb. v. Wrbna, ganz von Stein aufführen, und vom Cardinal Franz v. Dietrichstein consecriren ließ.[1]) Damit stimmt ein Bericht desselben Bertold an eben diesen Cardinal vom 26. Juni 1631 genau überein und fügt hinzu: daß die Holzkapelle der hl. Anna geweiht war, und

[1]) Nach Bericht des jetzigen Herrn Pfarrers vom 27. Nov. 1861, dessen Gefälligkeit auch die nähere Beschreibung der Pfründe zu verdanken ist.

daß seit etwa 1570, wo die Mkgfen. v. Brandenburg, als Herren zu Jägerndorf, in Kommaran das Lutherthum einführten, die Irrlehre auch in den dorthin eingepfarrten DD. Radun, Wrschowitz u. Sucholasetz herrschend wurde, worauf er nach seiner Rückkehr aus Italien im J. 1587 die Kirche aufgebaut, die genannten DD. von Kommaran getrennt habe, und für sie in Radun katholisch. Gottesdienst verrichten ließ, wie denn 1614 ein Stanislaw Pardowsky zur Pfarrprüfung für Rad. nach Olmütz beschieden wurde.[1]) Aber 1621 habe Johann Georg v. Brandenburg das Schloß Radun sammt der Kirche ausgeraubt und verwüstet, der Mannsfelder aber nachher, mit Einschluß der 5 Altäre, zerstört, die Glocken weggenommen, die Körper aus der Gruft, worunter auch der seiner (Bertolds) Gemalin Katharina, hinausgeworfen und überhaupt Alles dergestalt verwüstet, daß das Schloß sammt Kirche u. Dörfern noch jetzt (1631) gänzlich verödet seien. Die Kirche wollte er baldigst wieder herstellen, nur möchte ihm der Cardinal hiezu behiflich sein.[2])

Letzteres mochte erst später und unvollkommen geschehen und die Dörfer selbst, obgleich nach Kommaran zur Seelsorge gewiesen, hierin ganz vernachlässigt worden sein, denn ein Bericht an das Consistorium vom J. 1691 meldet, daß noch damals Rad. meist akatholisch war und daß ein P. Jesuit aus Troppau zwar als Missionär daselbst arbeite, da jedoch der Weg zur Pfarrkirche in Troppau durch Wasserausgüße häufig erschwert werde, so möge die geistliche Oberbehörde wegen des Gottesdienstes zur Zeit der Ueberschwemmungen die St. „Trinitatis-Kapelle“ auf dem Friedhofe zu einer öffentlichen erklären.[3])

Erst 1859 wurde die Pfarre durch Excindirung des Sprengels aus der zu Kommarau mittelst fürsterzbischöfl. Erlasses vom 28. Jänn. d. J. auf Kosten der jeweiligen Gutsherren (jährl. 140), der 2 Gemeinden (160) und des Religionsfondes (100 fl. C. M.) errichtet und mit dem gegenwärtigen Herrn Curaten besetzt.

Das nur ebenerdige, aber solide und mit Schiefern gedeckte Pfarrhaus mit 4 Zimmern 2c., welches nahe der Kirche steht und wobei 1 Garten von 380 □° ist, erbauten, sammt den Wirthschaftsgebänden, die 2 Gemeinden bereits im J. 1853, und erhalten es auch.

---

10. **Schlackau** (Slavkov), **Pfarre.**

D. Schlack., das einem Olmütz. fst.-erzbischöfl. Lehengute den Namen gibt, liegt auf einer sanften Abdachung, bei der Straße von Eckersdorf nach Troppau und von letzterem 3/4 Ml. gegen S. entfernt. Das Gut gehört zu Mähren.

Eingepfarrt ist nur noch das D. Hertitz (Hertice), 3/4 St. s. Bequeme Seelsorge. — Einst gehörte hierher noch die Pfarre Stablowitz, nebst den DD. Wendelin und Berghof.

Seelenzahl: 1107 Katholiken slavisch. Sprache und 17 Juden; die Schulkinder hat der Bericht vom 12. Nov. 1854 nicht angegeben. Das

---

[1]) Orig. vom J. 1614.
[2]) Orig. dt. 26. Juni 1631 (in der Consistor. Registratur).
[3]) Orig. in d. fst.-erzbischöfl. Registratur zu Kremsier.

Schulhaus, wozu die Jahresrente pr. 7 fl. 13 kr. C. M. gehört, s. 1847 auf Kosten des hoh. Patrons mit Schiefern gedeckt.

Patron: der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Schlackau u. Schönstein; B. A., G. u. Post zu Troppau.

Pfarrer: seit 17. Juni 1857 Herr Karl Gela, vordem Lokal-Curat zu Zeltsch (Brünn. Diöc.), geb. v. Milostowitz in Schles. 1808, ordin. 1833.

Pfarrkirche zur hl. Anna. Diesen Titel hat sie erst s. 1814, wo ihre im J. 1810 auf Kosten des hoh. Patrons begonnene Restauration vollendet wurde. Ursprünglich hat sie statt der durch Kriege verödeten uralten, deren Titel man nicht kennt, der Gutsbesitzer Wenzel Sigismund Sedlnicky Freih. v. Choltic mit bischöfl. Unterstützung 1657 vom Grund auf neu aufgebaut und zur Ehre von All. Heiligen einweihen lassen.[1] Auch in den JJ. 1771 u. 1806 führte sie, obgleich es darin keinen Altar zu All. Heiligen gab, denselben Titel, und das Dedicationsfest wurde am Sonntage nach All. Heiligen gefeiert.[2] Damals war die Kirche 16° lang, 3—5° breit, nur im Priesterchor gewölbt, hatte, mit Einschluß der in den 2 angebauten u. bethürmten Kapellen zum hl. Kreuze u. St. Johann v. Nepom. (statt des letztern 1771 zur hl. Maria Magdal.), 5 Altäre, und am Frontispitz 1 Holzthurm. In Folge der s. 1810 vorgenommenen Restauration wurden die 2 Seitenkapellen (die zum hl. Kreuze diente von jeher zur Aufstellung des hl. Grabes) abgetragen, die Kirche selbst mit festem flachen Thurm u. Sanctusthürmchen, sowie mit 3 Altären, zur hl. Anna, zur Mutter Gottes und zum Heilande versehen. Im J. 1847 wurde sie mit Schiefern gedeckt, erhielt 1853 neue hl. Kreuzwegbilder, und 1855 ein Steinpflaster. Auf dem Chor ist 1 Orgel, und die 2 Thurmglocken betragen etwa 5 (gegossen 1507 mit: o rex glorie veni etc.) u. 4 Ct. (1496, auch m. o rex glorie etc.). Vom Silber, welches 1806 blos 175 Lth. wog, hat man nichts abgeliefert, und s. etwa 1820 haben Wohlthäter geistlich. und weltlich. Standes noch 1 vergold. Ciborium von 1 Pfd. 12 Lth., 2 solche Kelche von 1 Pfd. 39 Lth. u. 1 Krankenbursa pr. 14 Lth. nebst 1 hl. Oelbüchse geopfert. Ob auch neue Paramente beigeschafft wurden, wird nicht gemeldet. In der Kirche, die mitten im D. und auf dem ummauerten Friedhofe steht, war einst 1 kleine Gruft, und von Messenstiftungen sind blos 2 anzuführen, als 1800 für den pension. Olmütz. Dom-Oberglöckner Joh. Preiß mit 400, und 1798 die des hiesigen Pfarrers Joh. Badstieber m. 408 fl. 27 kr.

Pfarrbestiftung. Nachdem zwischen 1776 u. 1797 die zur Pfründe gehörigen Grundstücke bei Stablowitz, Niklowitz u. Köhlersdorf, welche wegen Entfernung nur beschwerlich oder gar nicht benützt werden konnten, mit Ausnahme 1 Wiese beim D. Niklowitz, verkauft worden[3]), betrug im J. 1806 der Grundbesitz 55¼ Metz. Aecker, 4 Metz. Wiesen (außer der bei Niklowitz) u. 1 Garten. Der Zehent mit der Jahresrente von 233 fl. 30 kr. CM. abgelöst.

Im soliden Pfarrhaus gibt es etwa 4 Zimmer rc. und dabei die Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Indem, wie man bei dem Artikel „Jaktar" ge-

---

[1]) Orig. Bericht 1657 (Consistor. Registratur).
[2]) Troppau. Dekan. Matrik 1771 u. Pfarr-Inventar 1806.
[3]) Act. Consistor. ad an.

sehen, die Schlack. Kirche seit ihrem ersten, jedoch Wann? unbekannten Aufbau bis 1426 und darüber hinaus (wie lange, ist gleichfalls unbekannt) eine Tochter jener zu Jaktar war, und als sie (vermuthlich durch den Olmütz. Bischof) zur Pfarre erhoben worden, gleichwohl zur Anerkennung dieses alten Verhältnisses nach Jaktar 3 Mark. alljähr. zu leisten verpflichtet gewesen, so ist klar, daß sie jener zu Jaktar in Betreff des Alters nachsteht. Als der seit Novemb. 1423 hier gewesene Pfarrer Sigismund seitdem diese Zahlung von 3 Mk. nach Jaktar verweigert hatte, wurde er, wie bereits bei Jaktar im „Geschichtlichen" gesagt, in den JJ. 1425 u. 1426 vom geistl. Gerichte, mit einigem Nachlaß, dazu verurtheilt. Seitdem erfährt man von dieser Pfründe nichts bis zum J. 1597, wo sie durch einige Monate von Jaktar aus besorgt, am 11. Aug. d. J. aber der eben ordinirte Magist. Niklas Kassoviades, Zögling des Olmütz. Seminars, hier eingesetzt und ihm auch erlaubt wurde, seine Primiz daselbst abhalten zu dürfen. Zugleich hatte der Patron zugesagt, bis St. Wenzeslai d. J. das elende Pfarrhaus ausbessern u. erweitern zu wollen, was jedoch bis 1602, wo (am Mittw. nach Ostern) Adalbert Skorkowius als Pfarrer eingesetzt wurde, nicht geschehen war.[1]) Nachher erfährt man über die Pfründe nichts bis 1653, wo (13. Jänn. d. J.) der Troppau. Dechant vom Consistorium den Auftrag erhielt, über den „ehemaligen" Pfarrer von Schlack., der angeblich im D. Jäschkowitz die Bäckerei betrieb, zu berichten, während die Pfarre zugleich mit der Jaktarer bis St. Georgii 1657 der Dominikaner P. Melchior Sobčcewsky administrirte. Als jedoch der neue Curat von Jaktar, Jak. Philomela, 1657 auf die 2 Pfarren Schlack. u. Stablowitz wegen Entfernung verzichtet hatte, bat im Aug. dies. J. der obige Melchior um dieselben und zugleich um die Erlaubniß, bis das Pfarrhaus aufgebaut sein würde, im Schloße wohnen zu dürfen.[2]) Am 26. Sept. 1689 wurde Michael Walticky für die Pfründe förmlich investirt, jedoch 1702 nach Gß.-Petrowic befördert und am 26. Jänn. d. J. erhielt Paul Säcula die Investitur. Säcula wurde aber 1706 amovirt und am 7. Dec. d. J. Anton Černý investirt (auch für Stablowitz), nach dessen Versetzung irgend wohin am 7. Oct. 1716 Georg Jos. Zemely, vordem zu Schlappanitz (jetzt. Brünn. Diöc.), Schlack. erhielt. Nachher sind nur die trockenen Namen der Pfarrer verzeichnet, als: 1741 Anton Ernest Jarošek; 1759 Elias Frank; 1765 Ernest Piwoňka; 1770 Johann Ant. Badstieber, ordin. 1754, vordem Cooperator bei St. Mauriz in Olmütz, † 12. Apr. 1811; 1. Juli d. J. Johann Köhler, geb. v. Beneschau in Preuß.-Schles. 1780, ordin. 1806, vordem Cooperator zu Schlack. (1803 erhielt ihn auf Kosten des Religionsfondes der Pfarr. Badstieber für seine Lebenszeit), beförd. nach Jaktar 1834; d. J. Franz Blecha, beförd. n. Wallach.-Meziřič 1839; 4. Nov. d. J. Franz Tomanek, geb. v. Holleschau 1798, ordin. 1821, beförd. n. Ober-Moschtienitz im Apr. 1857; seitdem der jetzige.

---

[1]) Correspond. XXXIV. f. 156. 180. XXXVI. 52.
[2]) 2 Orig. vom J. 1657 (Consistor. Registratur).

11. Stablowitz (Šťáblovice), Pfarre.

Dieses D., zugleich ein Lehen des Olmütz. Fst. Erzbisthums, liegt 1¼ Ml. s. von Troppau an einen Berg gelehnt, und gehört zu Mähren.

Eingepfarr. DD.: Köhlersdorf (Uhlířov) mit excur. Schule, ½ St. n., und Niklowitz (Mikolaice) m. excur. Schule, ½ St. s. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1516 Katholiken slavisch. Sprache und 7 Juden; bei 190 Schulkinder. Das Schulhaus in Stablow., wozu die Jahresrente pr. 23 fl. 56 kr. C. M. gehört, auf Kosten des Patrons 1853 neu erbaut.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Stablowitz; B. A., G. und Post zu Troppau.

Pfarrer: seit 9. Aug. 1854 Herr Franz Zubka, geb. v. Hruška bei Kojetein 1807, ordin. 1835. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Levit. u. Märtyr. Laurenz. Sie steht auf dem ummauerten Friedhofe und wurde, höchst wahrscheinlich vom Patron, mit gesetzlich. Concurrenz, mit Ausnahme des beibelassenen Thurmes, im J. 1854 neu erbaut. Nur dieses meldet der Bericht vom 29. Nov. 1854, sonst aber nichts über ihre Beschaffenheit, Zahl der Altäre u. A. Die vorige mochte aus dem 15. oder 16. Jahrh. gewesen sein, war im Priesterchor gewölbt, in der Navis aber mit Breterdecke versehen, 12° lang u. 6° breit, hatte auf dem Holzchor 1 Positiv, und enthielt 3 Altäre (Nebenalt.: zur schmerzhaft. Mutter Gottes u. zum Heilande) nebst 1 Gruft und 4 Grabsteinen, näml. des Lehenbesitzers Kaspar Rottenberg v. Katscher-Drslawic († 80jähr. am 1. Jänn. 1608), dessen Gattin Sophia Bylowska v. Füllstein († Mittw. n. hl. 3 König. 1600), dann des ältesten Sohnes Heinrich († Mittw. n. Christi Verklärung 1592) und der Tochter Johanna auf Wigstein († Sonnt. n. St. Apost. Jakob 1592). Das Silber betrug 1806 4 Pfd. 54 Lth., wurde aber gegen 130 fl. W. W. abgeliefert, und ob zu den Meßkleidern ꝛc., welche 1806 zureichten, seitdem Etwas beigeschafft wurde, sagt der Bericht ebenfalls nicht. Die 3 Glocken betragen 3 (1788 übergossen), 2 u. 1 Ct. 20 Pfd. (beide mit o rex glorie veni etc.), das Meßglöckchen aber 1 Ct. — Im J. 1744 testirte Maria, verwitw. Otislaw v. Kopenic, geb. Holle v. Ponětic 300 fl. auf Messen für ihren † Sohn Leopold v. Otislaw ꝛc. zu dieser Kirche.

Im hiesigen Schloße war einst eine Kapelle, worin s. 1744 Privatmessen gelesen werden durften.[1])

In Stablow. war höchst wahrscheinlich in der Vorzeit eine Pfarre, und die Kirche mochte eine von den „nahen" gewesen sein, welche, sammt der in Schlackau, als Töchter der Mutterkirche in Jaktar untergeordnet waren, und auch noch 1425 als solche galten.[2]) Für den Bestand einer eigenen Pfründe sprechen auch die Grundstücke (wenigstens 45 Metz. Aecker und 2 Wiesen), welche hier, in Köhlersdorf und Nikelsdorf zur Pfründe gehörten und, wie schon bei Schlackau gesagt, seit 1776 zum Besten dieser Pfarre verkauft wurden. Die Häresie, welche hier seit etwa 1560 und auch noch nach 1620 geherrscht, hatte die Pfründe ruinirt, deren Sprengel seit 1650 als Filiale bei Schlackau erscheint und dabei bis 1785 verblieb, in

---

1) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.
2) S. den Artikel „Jaktar."

welchem J. der Religionsfond eine Lokal-Curatie dotirt hatte, nachdem bereits 1753 die 2 DD. Stablow. u. Niklowitz (Köhlersdorf wurde erst 1785 von Schlackau aus- und hierher eingepfarrt) wiederholt um einen Expositus gebeten und sich auch erboten hatten, demselben jährl. 182 fl. geben zu wollen.[1]) Seit 1854 ist in Stablow. wieder eine Pfarre.

Der Beneficiat bezieht aus dem Religionsfonde jährl. 300 (dafür 86 Messen jährl. zu persolviren) und von den Gemeinden 100 fl. C. M. Den Cooperator erhält allein der Religionsfond.

Das solide und ebenerdige Wohnhaus enthielt 4 Zimmer, sollte aber wegen Unterbringung des Cooperators 1855 vergrößert werden.

Curate: 1786 Eustach Fz. Čermak, gewesener Prämonstratenser zu Hradisch, geb. v. Ingrowitz, † 27. Juni 1791; d. J. Ignaz Pospišil, gewesen. Minorit, geb. v. Leipnik, † 60jähr. 11. Jänn. 1798; 31. Mai d. J. Michael Effenberger, geb. v. Rothwasser, bis Ende Febr. 1809; 1. Juli d. J. Joseph Zak, b. Juni 1812; 1813 Michael Wawruch, geb. v. Němčic bei Kojetein, beförd. nach Augezd bei Ungar. Brod im Dec. 1830; Aug. 1831 Ludwig Jarošek, geb. v. Gß.-Hoschitz in Preuß. Schles., beförd. n. Ratkau im Juli 1849; Nov. d. J. Johann Wečeka, geb. v. Weißkirch, übersetzt n. Rohatec Anfang Mai 1854; seitdem der jetzige, zugleich 1. Pfarrer.

---

12. Stibrowitz (Stibořice). Pfarre.

D. Stibrow. gibt einem Gute den Namen, liegt im sanften Thale 1 Ml. ssw. von Troppau und gehört zu Schlesien.

Eingepfarr. DD.: Jamnitz (Jamnice) mit Schule, ³/₄ St. wnw., Jeschkowitz (Ješkovice) m. Schule, ¹/₂ St. s., Neuhof (Nový dvůr), ³/₄ St. s. und Zlatnik (Zlatníky), ¹/₄ St. ö., dann die Colonie Březowá, ³/₄ St. s. Ziemlich bequeme Seelsorge. — Einst waren auch die Pfarren Leitersdorf und Glomnitz hierher commendirt, und das D. Mladeczko mit 1 Wirthshaus u. 4 Mühlen wurde 1758 nach Eckersdorf eingepfarrt.

Seelenzahl: 1604 Katholiken slavisch. Sprache; bei 350 Schulkinder. Das Pfarr-Schulhaus ist alt und baufällig, dagegen wurden 1843 das zu Jeschkowitz vom Gutsherrn und jenes zu Jamnitz 1854 von dieser Gemeinde neu erbaut.

Patron: der Gutsherr von Stibrowitz.

Domin.: Stibrowitz, Neplachowitz, Neudorf u. Jeschkowitz; B. A., G. und Post zu Troppau.

Pfarrer: seit 2. Juni 1852 Herr Ludwig Ochrana, geb. in der Champagne in Frankreich 1814, ordin. 1838. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu Mariä Geburt. Sie steht etwas erhöhet auf dem 1857 durch 1 Stück obgktl. Gartens beträchtlich vergrößerten Friedhofe, welcher zugleich mit 2 aus Sammlungen beigeschafften schönen Kreuzen versehen wurde. Dem Mauerwerk nach alt, hat sie, einst durch die Häresie u. Kriege ohnehin violirt, seit 1690 alle alte Zier eingebüßt; denn damals war sie, nach einem Dechantsbericht, im Priesterchor gothisch ge-

---

[1]) Act. Consistor. ad 1753.

wölbt und das Allerheiligste wurde, obgleich am Hochaltar ein Tabernakel war, doch im Wand-Sacrarium aufbewahrt, und 1771 sagt die Troppau. Dekanatsmatrik, daß sie im Presbyterium demnächst neu gewölbt werden müsse. Abgesehen von diesen u. a. Umstaltungen, verblieb sie doch äußerlich unangeworfen bis 1857, wo sie auf ihre und Wohlthäterkosten (1800 fl. C. M.) den Anwurf erhielt, im Innern ausgemalt, die Sakristei erweitert und darüber ein Depositorium hergestellt wurde. Das Hochaltarbild Mariä Geburt, sowie die Seitenbilder der hl. Fabian u. Sebastian, dann Johann u. Paul ließ ein hiesiger Bauer erneuern (oder neu malen?) wie auch die obern Fenster im färbigen Glase mit den hlgst. Namen Jesus u. Maria neu herstellen. Die Kirche ist 17° lang u. 4° breit, enthält 2 Seitenaltäre (zum hl. Johann v. Nepom. u. St. Anton v. Padua) und ein 3. zu hl. Kreuz in der Todtenkapelle unter dem Thurm, welche die Familie v. Tetzlern-Leitersdorf zu ihrer Begräbnißstätte einst herrichten ließ. Es gibt auch 1 Gruft (in dieser Kapelle?), auf dem Chor 1 Orgel und auf dem Thurm 3 Glocken von 4, 3 (Aufschrift: o rex glorie veni etc.) u. 2 Ct., dann 1 Uhr. Vom Silber, welches 1806 6 Pfd. 31 Lth. betrug, soll nichts abgeliefert worden sein, mehre neue Kaseln aber schenkten s. etwa 1820 einige Wohlthäter, worunter die verwitw. Gutsfrau Franziska v. Friedenthal, welche 1 auf Goldgrund gestickte Kasel, nebst schönen Polstern und 1 Altartuch spendete. Um 1806 besaß die Kirche 6 Joch 594 □° Aecker, 3 Joch 424 □° Wiesen (davon jährl. Pachtzins von 90 fl. 30 kr.) und 2 eiserne Kühe à 24 kr., seit 1851 mit der Jahresrente pr. 57 fl. 8 kr. C. M. abgelöst. Unter mehren geringern Messenstiftungen ist die der verwitw. Elisabeth v. Tetzler mit 300 fl. vom J. 1722 die bedeutendste.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 47 Joch 800$^{6}/_{12}$ □° Aecker, 2 Joch 835$^{2}/_{12}$ □° Wiesen, 2 Joch 1258$^{11}/_{12}$ □° Gärten und 1 Joch 52 □° Wald. Die bei Glomnitz gelegene Pfarr- (19 Joch 1376 □° Aecker, 1089 □° Wiesen, 1047 □° Garten u. 4 Joch 75 □° Wald) und Kirchewidmuth (2 Joch 914 □° Aecker u. von 1 verkauften Garten pr. 274 □° ein Erbzins von 5 fl.) wurde 1811 auf immer verpachtet, und ist bereits im Privatbesitz. Die Ablösungs-Jahresrente für den Zehent rc. beträgt 384 fl. C. M. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das um 1780 gebaute und 1806 wesentlich restaurirte Pfarrhaus läßt vieles zu wünschen übrig, und so auch die baufälligen Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Das D. Stibrow. gehörte zu den ersten Gütern der Abtei Welehrad, der es auch u. A. vom Olmütz. Bischof im J. 1220 bestätigt wurde.[1]) Dasselbe Stift hatte hier einen großen Hof und sehr ausgedehnte Oekonomie, welche ein Conventual als „Magister curiae" leitete, und vielleicht auch die höchst wahrscheinlich von derselben Abtei errichtete Pfarre besorgte. Solche Magistri waren hier 1269 ein Johann, 1320 ein Nichtgenannter und 1459 Magist. P. Eberhard.[2]) Als im Verlaufe des 15. Jahrh. die Abtei ihre schlesisch. Besitzungen an Weltliche verpfändet hatte, überging auch das Pfarrpatronat an dieselben, und so kommt

---

[1]) Cod. Dipl. Morav. II. p. 115.

[2]) Ebenda VI. 123 u. Cod. Erection. Altar etc. F. 7. Ohne Zweifel ist die bisher noch erhaltene, ganz irrige Sage: daß in Stibrow. einst ein Nonnenkloster war, aus dieser Verwechselung entstanden, und die Grundmauern rc. sind Ueberreste des einstigen Hofes u. a. Gebäude.

bereits 1491 der Weltpriester Johann als dasiger Pfarrer vor.[1]) Zum J. 1537 wird Georg Kačinos als Pfarrer genannt[2]), ob er aber rechtgläubig war, ist ungewiß, jener Adrian Palingenius aber, welcher 1589 in Kawarn war und s. 1591 in Stibrow. saß[3]), war häretisch, indem schon viel früher die Irrlehre daselbst geherrscht und in Jeschkowitz auch eine Buchdruckerei hatte, aus der des Troppau. Pastors Martin Philadelph. Zamrsky böhm. Postille auf die Sonntag-Evangelien in 2 Fol.-BB. (1 Aufl.) 1592 hervorging.[4]) Nachher verschwindet die Pfründe aus den Quellen bis 1629, wo hier zwar wieder ein kathol., jedoch ungenannter Pfarrer war, aber wegen ungeregelten Lebens 1637 abberufen wurde, und der Gutsherr Leonard v. Neuhaus bis zur Besetzung vom Consistorium sich für Stremplowitz einen Geistlichen erbat.[5]) Erst am 11. Jänn. 1641 wurde Johann Modius, und schon am 3. Mai d. J. wieder Mathias Kremser, sowie am 30. Mai 1644 der Augustiner Chorherr zu All. Heiligen in Olmütz, Friedrich Sagan, geb. v. Olmütz, investirt.[6]) Er schon, sowie seit 11. Dec. 1664 sein Nachfolger u. Weltpriester Ernest Nahalčik, welcher 1696 †, versah auch die Curatien Leitersdorf u. Glomnitz, und unter letzterm (1672 u 1691) galt die Kirche für sehr alt („antiquissima"), war dem hl. Nikolaus geweiht, hatte aber über dem Altare eine alte Marienstatue aus Holz zwischen Bildsäulen des hl. Nikolaus u. hl. Peter, dann 2 unter ihm (Pfarrer) neu errichtete Seitenaltäre zum hl. Erzengel Michael u. St. Fabian u. St. Sebastian, nur 1 vergold. Silberkelch, 3 Glocken, 1 Wiese, 1 kleinen Acker u. 3 Zinskühe; das Pfarrhaus war von Holz, dazu 1 großer Garten, 1 Lahn Aecker u. 2 Gärtler, welche Robot u. Zinse leisteten. Auch damals ging die Sage von dem angeblich einst hier bestandenen Nonnenkloster Cisterziens. Ordens.[7])

Die folgenden Pfarrer waren: s. 12. Juli 1696 Georg Dolezel, bis 1705; 26. Aug. d. J. Franz Ign. Diuter (überließ den vom Gutsherrn angesprochenen und seit lange im Stritt gewesenen Garten „Lysowec" mit den dort gestandenen, aber jetzt verödeten 2 Zinshäuschen 1706 dem Gutsherrn, und erhielt von diesem dafür den Garten „Cytrusowec" zur Pfründe; derselbe Pfarrer verkaufte 1716 das im pfarrl. Garten zu Glomnitz erbaute Häuschen einem Gß.-Herrlitz. Unterthan um 105 fl. rhn., und überließ ihm auch die hiesigen pfarrl. Grundstücke, als: 1 Garten nebst 1 Hube Aecker in 5 Stücken mit 3 Wiesen gegen 20 fl. jährl. 2c.; 1716 verkaufte das Consistorium dem Gutsherrn Joh. Ritt. v. Friedenthal 1 Kircheacker von 3 Morgen in Stibrow. um 50 fl. rhn.; 1712 stifteten der Gutsherr Cäsar v. Neuhaus u. seine Gattin Anna 14 Messen jährl. zu den von ihrer Familie errichteten Altären St. Michael, dann der hl. Fabian u. Sebastian in der Pfarrkirche, wofür der Pfarrer Mitweide für 7 Stk. Rinder mit der obgftl. Heerde haben soll)[8]), der Pfarr. Diuter nach Bistřitz bei Pernstein (jetzt Brünn. Diöc.) übersetzt im Febr. 1733; 3. Sept. d. J. Simon Thadd. Großinger, bisher zu Ratkau (s. 1731 Zwist u.

[1]) Act. Consistor ad an. 1491.
[2]) Ebenda ad an. 1537.
[3]) Olmütz. Stadtbuch Mspt. (Boczek not.).
[4]) d'Elvert, Beiträge 2c. S. 33.
[5]) Orig. 28. Sept. 1637 (Consistor. Registratur).
[6]) Cod. Investitur.
[7]) Troppau. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[8]) 4 Orig. in der Consistor. Registratur.

Prozeß der Pfarrer mit dem Gutsherrn Pino v. Friedenthal, wegen eigenmächtigen Ernennens des Kirchendieners, Bestimmens der Stola, Aneignung pfarrl. Grundstücke, Vorenthalten des Zehents u. a. erst 1748 u. 1755 nicht ganz zum Besten der Pfarrer entschieden)[1]), † 1740; d. J. Johann Seldenreich, beförd. n. Jaktar 1756; f. Jänn. 1757 Thomas Slany, ordin. 1734, † 1775; d. J. Paul Prokfch, geb. v. Tworkau in Preuß.-Schles., † 1784; d. J. Franz Schmach, geb. v. Troppau, † 5. Nov. 1796; 1. Jänn. 1797 Johann Lindner, geb. v. Troppau, überging nach Leitersdorf im Oct. 1800; 17. März 1801 Anton Ulrich, geb. v. Piltsch in Preuß.-Schles., † 26. Febr. 1810; 22. Juni d. J. Johann Krautwurst, vordem Regimentskaplan, wurde Troppau. Vicedechant, überging auf den hl. Berg bei Olmütz im Nov. 1821; 30. Dec. d. J. Franz Holec, bisher Lokal zu Morawetz (Brünn. Diöc.), trat im Oct. 1844 in den Ruhestand und ließ die Pfarre administriren, † 25. März 1852 in Troppau; seither der jetzige.

---

[1]) Acta ebenda.

II. Dekanat Eckersdorf

in Schlesien und Mähren.

(Gegenwärtig der Dechantssitz in Meltsch.)

Es liegt im Süd. des Archipresbyterates, umschlossen im Ost. vom Dekanate Grätz, im S. von Bautsch (in Mähren), im W. von Freudenthal und im N. von Troppau.

Seelenzahl: 14,872 Katholiken, 25 Akatholiken und 53 Juden.

Das Dekanat besteht aus 9 Pfarren, wovon 6 in k. k. Schlesien, 1 in Mähren und 3 theils in Mähren, theils in Schlesien liegen.

Seelsorgsgeistlichkeit: 9 Pfarrer und 4 Cooperatoren (2 Stellen unbesetzt).

K. K. Bezirksämter und Gerichte sind zu Wigstadtl für 3, Wagstadtl f. 2, Benisch f. 1, Troppau f. 1, Benisch-Troppau für 1 und zu Wigstadtl-Troppau für 1 Pfründe.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Adam Suchanek, fürsterzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Meltsch, geb. zu Katharein 1816, ordin. 1840.

Das Dekanat wurde um 1780 durch Ausscheidung der Pfründen aus dem Troppauer neu errichtet.

---

1. **Eckersdorf** (Jakardovice), **Pfarre**, (in Schlesien und in Mähren,) mit Filialen zu Boydensdorf, Ebersdorf und Dorf-Teschen.

Das Pfarrdorf liegt $1^1/_4$ Ml. s. von Troppau im Thale.

Eingepfarr. DD., in Schlesien, nebst Eckersd.: Boydensdorf (Bodanovice, einst Bohdanovice) mit Filiale und Schule, 1 St. s., und Ebersdorf (Heřmen) m. Filiale u. Schule, $1^1/_2$ St. w.; in Mähren: Dorf-Teschen (Dešna) m. Filiale u. Schule, $^1/_2$ St. s. und Mladečko, m. Schule, $^3/_4$ St. osö. Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst gehörte zum Sprengel auch das D. Oelhütten (jetzt nach Meltsch) und der schles. Antheil von Hartau.

Seelenzahl: 3268 Katholiken deutsch. Sprache und 16 Juden; bei 370 Schulkinder. Das Schulhaus zu Boydensdorf nach dem Brande im J. 1851 vom Patron größtentheils neu aufgebaut.

Patron: der Graf Franz von Bellegarde, als Gutsherr von Groß-Herrlitz.

Domin., in Schlesien: Groß-Herrlitz, in Mähren: Dorf-Teschen; B. A. und G. zu Benisch und Troppau, Post in Dorf-Teschen.

Pfarrer: seit 13. Apr. 1859 Herr Anton Sponer, vordem zu Frei-Hermersdorf, geb. v. Altstadt 1816, ordin. 1842. Ein Cooperator (1 Stelle unbesetzt).

Die Pfarrkirche zu Mariens Geburt steht auf dem Friedhofe und wurde an der Stelle der frühern alten im J. 1755 meist auf Kosten des damaligen Gutsherrn und Patrons, dem Stifte Welehrad (Etwas an Geld gab auch die Kirche) ganz neu und fest erbaut. Sie ist $14^1/_2{}^0$ lang, $5^1/_2{}^0$ breit, gewölbt und mit Ziegeln gedeckt. Die Vorhalle unter dem Thurm am westl. Haupteingange beträgt $2^1/_2{}^0$ Länge, und die der Sakristei gegenüber angebaute Kapelle, worin der Taufbrunnen steht, ist 3^0 lang u. 1^0 5′ breit. Im J. 1853 hat man die Kirche im Innern übertüncht, den Priesterchor ausgemalt, den Hochaltar neu staffirt, und auch die 2 Seitenaltäre mit den angeblich aus der um 1784 rasirten Maria Magdalenakirche stammenden Bildern, der Leiter Jakobs u. des guten Hirten (so nach dem Inventar vom J. 1806, im J. 1771 waren sie dem hl. Johann Bapt. u. den hl. Schutzengeln geweihet) ebenfalls erneuert, was durch Wohlthäter mit 300 fl. C. M. geschah. Schon früher, näml. 1846, wurden die 3 Glocken, deren 1 angeblich eine unlesbare Aufschrift hatte, umgegossen, so daß sie jetzt 492, 300, dann $208^3/_4$ Pfd. betragen, und 1 neue von $134^1/_2$ Pfd. beigeschafft, die Gemeinde aber versah 1846 den Thurm auch mit 1 Uhr, und 1854 wurde auch die Orgel ausgebessert. Gutthäter opferten s. etwa 1820 3 neue Kaseln, und vom Silber, welches 1806 4 Pfd. 65 Lth. betrug, hat man 1 Monstranze gegen 50 fl. W. W. abgeliefert. Eben damals besaß die Kirche 1 kleinen Acker nebst 1 Wiese von 190 □^{0}, und bezog einen Wiesenzins von 4 fl. 25 kr., der s. 1850 mit 1 fl. $10^3/_4$ kr. C. M. abgelöst ist. Von Messenstiftungen sind zu bemerken 1731 die für den † dasig. Pfarrer Wenzel Reger mit 300, 1751 eines Joh. Kalfert m. 300, u. um 1780 des Pfarr. Michael Hampel mit 1300 fl. (wochentlich 1 hl. Messe).[1]) — Matriken s. 1683.

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Auf einem Hügel bei Eckersd. stand die im J. 1731 von der Abtei Welehrad fest erbaute, aber nur im Presbyterium gewölbte, mit 1 Thürmchen (1 Glocke von $^1/_2$ Ct.) und 2 Nebenaltären (hl. Michael u. hl. Florian), dann mit Oratorium über der Sakristei und Kanzel versehen gewesene Kirche zur hl. Maria Magdalena, worin auch 1 Gruft war, der Gottesdienst aber nur am Titelfeste gehalten wurde [1]); sie wurde wahrscheinlich um 1784 kassirt.

Die Filialkirche zum hl. Erzengel Michael in Boydensdorf wurde 1770 auf ihre eigene Kosten zwar neu, aber so schlecht gebaut, daß sie bereits 1806 einer bedeutenden Reparatur bedurfte. Sie war 10° lang, 4° 2′ breit, hatte nur 1 Altar und geräumigen Musikchor mit schlechter Orgel, brannte aber am 22. Juli 1851 sammt dem Thurm ab und die 2 Glocken von $1^1/_2$ u. $^1/_2$ Ct. schmolzen. Bis Ende Nov. 1854 hat sie aber die Gemeinde wieder hergestellt, mit neuem und staffirtem Altar sammt Bild des hl. Patrons, staffirter Kanzel, Musikchor und Bänken versehen, so daß, weil die Monstranze, der Kelch u. Kaseln gerettet wurden, damals nur noch die Orgel u. Glocken fehlten, was seitdem auch schon beigeschafft sein mag. Die Kirche bezog von den Groß-Herrlitz. Gutsherren für 1 Stk. Waldes jährl. 12 fl., was jetzt mit der Jahresrente von 3 fl. 12 kr. C. M. abgelöst ist. — Boydensd. gehörte bekanntlich schon im 13. Jahrh. dem Stifte Welehrad [2]), welches auch die Pfarre daselbst fundirt haben mochte. Der letztern stand im J. 1285 ein Bobron vor [3]) (wenn mit „Bohdanovic" nicht etwa das D. Bogenau in der Brünn. Diöcese gemeint ist). Für die Folgezeit verschwindet die Pfarre aus den bisher bekannten Quellen und mochte, nachdem Welehrad seine schlesisch. Güter um 1550 zuerst an Georg Stoš v. Kaunitz, dann aber an die BB. Johann d. ä. und Stephan v. Wrbna verpfändet, und schließlich in Folge eines Prozesses 1589 an Ignaz v. Wrbna und dessen BB. vererblich überlassen hatte [4]), ein Raub der Häresie geworden sein, und wurde nicht mehr selbstständig. Dieses gilt auch von den nachfolgenden 2 Filialen. Uebrigens hatte die Kirche noch 1771 eine von ihren 2 Glocken mit vorgeblich unlesbarer Schrift, 1 Seitenaltar zur hl. Barbara, 50 Lth. Silber und eigene Matrik. [5]) Der Friedhof ist dabei.

Die Filialkirche zum hl. Märtyr. Wenzel in Erbersdorf galt im J. 1806 (denn ob daran und an der Tochterkirche zu Deutsch-Teschen seitdem bis 1854 etwas verändert oder neu beigeschafft worden, hat der Bericht vom J. 1854 nicht angezeigt) für sehr alt, war fest gebaut, aber nur mit Breterdecke versehen, 10° lang, 4° 5′ breit, hatte nur 1 Altar und im Innern 2 hölzerne s. g. Emporen, auf deren einer 1 Positiv, auf dem Holzthurm aber 2 Glocken von 1 u. $^1/_2$ Ct. Sie besaß die nöthigen Paramente (31 Lth. Silber), und an Grundstücken 10 Joch 1187 □° Aecker, 1 Joch 344 □° Hutweiden (wovon jährl. Zins mit 6 fl.) und 1 Wiese von 2 Joch 124 □° (davon Zins pr. 4 fl. 13 kr.), ein Beweis, daß hier in der Vorzeit ein bestiftetes Beneficium gewesen, von dem sich aber keine verläßliche Nachricht erhielt. Auch hier ist ein Friedhof, und wird

[1]) Troppau. Dekan. Matrik 1771.
[2]) Cod. Dipl. Morav. IV. p. 42.
[3]) Ibid. p. 296.
[4]) S. dss. Werk 1. Abthl. 2. Bd. S. 253.
[5]) Troppau. Dekan. Matrik 1771.

vielleicht jetzt noch, wie 1771, eine eigene Matrik geführt. Im J. 1774 widmete der hiesige Erbrichter Andr. Barthel zu dieser Kirche 1000 fl. rhn. auf hl. Messen.

Die Tochterkirche zu Mariä Heimsuchung in Dorf-Teschen ist gleichfalls alt, von Stein gebaut, nur im Priesterchor gewölbt (sonst Breterdecke), mit Schindeln gedeckt, mit Schiefern gepflastert, 9° 4′ lang, 3° 5′ breit und nebst dem hohen mit 2 Nebenaltären, zum hl. Franz v. Paul u. hl. Johann v. Nepom. versehen. Im Holzthurm sind 2 Glocken von $1^{1}/_{2}$ u. $^{3}/_{4}$ Ct. (mit angeblich unlesbar. Schrift) und auf dem hölzernen Chor 1 alte Orgel. Die Kirche steht auf dem Friedhofe, enthält aber auch 1 Gruft, hat eigene Paramente (um 1770 an Silber 82 Lth.), nebst Matrik, und besitzt 1 Joch 456 □° Aecker, 490 □° Wiese, $647^{2}/_{12}$ □° Hutweiden und 4 Joch $365^{8}/_{12}$ □° Wald. — Daß zu Df.-Tesch. in der Vorzeit eine Pfarre war, beweiset der Umstand, daß der Olmütz. Bischof Johann Grodecky beim Verkauf dieses Gutes an Linhart Freiberg v. Dirnbach im J. 1573 das Collationsrecht sich eigens vorbehielt.[1]) Demungeachtet riß bald darauf die Irrlehre hier ein und beraubte die Pfarre, welche nach 1625 zu Leitersdorf, später sammt diesem nach Kunzendorf, und zuletzt nach Eckersdorf affiliirt wurde.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: $34^{31}/_{64}$ Joch Aecker, $8^{2}/_{64}$ Joch $19^{6}/_{10}$ □° Wiesen u. Hutweiden (letztere in Wald verwandelt), und $19^{21}/_{64}$ Joch $23^{4}/_{20}$ □° Wald; im J. 1848 wurden einige Waldparzellen in Aecker verwandelt. Der Zehent, einige Frohnen u. A. mit der Jahresrente von 374 fl. 17 kr. C. M. abgelöst u. entschädiget.

Das auf Kosten der Kirche im J. 1803 im Neubau vollendete und mit Ziegeln gedeckte Pfarrhaus enthält ebenerdig etwa 3, im Stockwerke aber 4 Zimmer, und über dem Hofe 2 Zimmer für die Cooperatoren; dabei Wirthschaftsgebäude, 2 Blumengärtchen u. 2 Obstgärten von 550 u. 34 □°, nebst 1 Gemüsegarten von 64 □°.

Geschichtliches. D. Eckersd. gehörte, sammt Groß-Herrlitz, unter die ältesten Güter der mähr. Abtei Welehrad, welche auch die Pfarre errichtet haben mochte, über die jedoch bis jetzt aus alter Zeit nichts bekannt ist, und von der dasselbe gelten dürfte, was seit etwa 1550 flg. bei der Filiale Boydensdorf gesagt wurde. Erst am 6. Mai 1633 erhielt die Pfründe sammt 3 Filialen der Weltpriester Gregor Huber, und zugleich die Pfarre Kunzendorf mit 2 Filialen.[2]) Aber 1652 war Eckersd. nach Groß-Herrlitz commendirt, und zwar bis 1659, wo Georg Unzeitig die Pfarre erhielt und 1664 nach Kunzendorf (Hof. Dekan.) überging. Seit 21. Mai 1667 werden daselbst mit Sicherheit folgende Pfarrer notirt: Thomas Dubau, Ermeland. Diöcesan, resignirte 1672; 26. Sept. d. J. Johann Thom. v. Gar, resign. 1674; Juni d. J. Andreas Jos. Mitwohner, bis 1683; d. J. Paul Hoffmann, Augustiner-Chorherr von Fulnek, b. 1695; 13. Jänn. d. J. Friedrich Schmidt, beförd. n. Gß.-Herrlitz 1703; 12. Sept. d. J. Wenzel Reger, geb. v. Olmütz, † 1731; 17. Apr. d. J. Kaspar Jos. Gräbner, geb. v. Benisch, b. 1746; 18. Oct. d. J. Michael Hampel, vordem Cooperator in Alt-Vogelseifen, geb. v. Gß.-Herrlitz, ordin. 1736, b. 1781; 2. Febr. d. J. Valentin Heinz, geb.

---

[1]) Fst.-erzbischöfl. Lehentafel II. pag. 154 (zu Kremsier).
[2]) Cod. Investitur. bis 1720, dann Pfarr-Inventar.

v. Troppau, b. 1796; 24. Jänn. d. J. Paul Maschke, auch Dechant, geb. v. Seitendorf, † 22. Juli 1814; 1. Oct. d. J. Franz Placheta, auch Dechant, geb. v. Hotzenplotz, † 13. Apr. 1831; 15. Aug. d. J. Alois Kolbe, ebenfalls Dechant, geb. v. Gß.-Herrlitz, beförd. n. Gß.-Herrlitz im Mai 1845; 1. Juli d. J. Karl Fischer, Titl. Consistorialrath, geb. v. Wien, auch n. Gß.-Herrlitz beförd. im Febr. 1854; 27. Apr. d. J. Franz Friedl, geb. v. Stangendorf, s. Dec. 1856 Dekanats-Verweser, † 20. Dec. 1858; seitdem der gegenwärtige.

---

2. Hermersdorf, Frei- (Heřmanice), Pfarre, in Schlesien, mit Filiale zu Seitendorf und Kapelle in Brättersdorf.

Das Pfarrdorf liegt $^1/_3$ Ml. wnw. von Eckersdorf im Thale.

Eingepfarr. DD.: Brättersdorf (Bratřikovice) mit Schule und Kapelle, $^1/_2$ St. ö., und Seitendorf (Životice) m. Filialkirche u. Schule, 1 St. w. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2534 Katholiken, 15 Akatholiken deutsch. u. slavisch. Sprache, 13 Juden; etwa 240 Schulkinder. Das Schulhaus im Pfarrorte 1854 vom Patron ganz neu und großartig erbaut.

Patron: der Besitzer von Groß-Herrlitz, Franz Graf von Bellegarde.

Domin.: Groß-Herrlitz; B. A. und G. zu Benisch, Post zu Dorf-Teschen.

Pfarrer: seit 27. Juli 1859 Herr Joseph Göttlicher, vordem Cooperator zu Groß-Herrlitz, geb. v. Frankstadt 1830, ordin. 1853. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit. Die frühere gal im J. 1771 als um 1560 erbaut, war von Bruchsteinen, nur im Presbyterium gewölbt, hatte statt des Musikchores nur 1 hölzerne Empore mit Positiv, steinernen Taufbrunnen, nur 1 Altar, 74 Lth. Silber, 1 vergold. kupferne Monstranze, auf dem Holzthurm 2 Glocken, und besaß 1 Acker von 4 Metz.[1]) Wahrscheinlich wegen Baufälligkeit wurde sie 1785 abgetragen, und an derselben Stelle 1786 die jetzige solid erbaut, welche gewölbt, 11° lang u. 5° 2' breit ist, über einander 2 Chöre (am untern die etwa 1830 umgebaute Orgel), nebst dem hohen (Blatt vom Troppau. A. Licht) auch 1 Seitenaltar zur Taufe Christi, auf den Wänden 1 gut gemalten hl. Kreuzweg hat und im Priesterchor einfach ausgemalt ist. Der Thurm ist ebenfalls fest und trägt, außer der Uhr, 3 Glocken von 14 (aus der Dominikan.-Kirche zu Troppau u. 1653 gegossen v. Hanns Knauer ebenda), $2^1/_4$ (angeblich unlesbare Schrift) u. bei $1^1/_2$ Ct. (diese aus der St. Magdalenakirche bei Eckersdorf vom J. 1713 durch den Brünn. Sigm. Kerker). Die Meßkleider wurden s. etwa 1820 bedeutend vermehrt, und vom Silber, welches 1806 1 Pfd. 41 Lth. wog, vorgeblich nicht nur nichts abgeliefert, sondern noch 1 Kelch sammt Patene, 1 Krankenpatene, 1 hl. Oelgefäß, Meßkännchen mit Tasse und 1 Thuribel m. Schiffel neu beigeschafft. Die Kirche steht auf dem Friedhofe und bezieht für den Zins vom verkauften Acker pr. 2 fl. 10 kr. die Jahresrente von nur $36^2/_4$ kr. C. M.

---

[1]) Troppau. Dekan. Matrik 1771.

Die Tochterkirche zum hl. Bischof Nikolaus in Seitendorf steht gleichfalls auf dem Friedhofe, soll alt, von Stein gebaut, nicht gewölbt, 10° 2′ lang u. 3° 4′ breit sein, nur 1 Altar und auf dem Thurm 2 Glocken von 5 (gegossen 1551) und 3 Ct. (1581 gegoss.) nebst 1 Meßglöckchen haben. Sie besitzt eigene Paramente und bezieht für den abgelösten s. g. Berghauszins pr. 32 kr. jährl. 8¼ kr. C. M. Im J. 1656 stiftete der Besitzer dieses D. Michael Alvernia Saluzzo Mkgf. v. Clavesana bei dieser Kirche mit 3 Vierteln u. 3 Matzen Weizen groß. Maß. u. 1 fl. 30 kr. bar aus obgktl. Renten 1 Seelenamt u. 1 hl. Messe am St. Franziscifeste.[1]) — Es ist nicht zu zweifeln, daß zu Seitend. in der Vorzeit eine Pfarre war, denn nicht nur das Alter der 2 Glocken, sondern auch die pfarrl. Widmuth, welche erst im J. 1803 zum Besten der Groß-Herrlitz. Pfründe verkauft wurde (S. diese), sprechen dafür, jedoch mangeln bisher alle weitere Nachrichten darüber. Nach Wiederbesetzung der Groß-Herrlitz. Pfründe wurde Seitend. dorthin und erst 1785 zu Frei-Hermersdorf eingepfarrt.

Ueber die Kapelle zu Brättersdorf findet sich weder in dem Pfarr-Inventar vom J. 1806, noch sonst wo eine Nachricht.

Geschichtliches und Bestiftung. Frei-Hermersdorf gehörte unter dem latein. Namen Hermanni villa schon vor 1265 ebenfalls dem Stifte Welehrad[2]), welches vermuthlich die Kirche erbaut und die Pfarre bestiftet hatte, die jedoch in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. der hier allgemein herrschenden Irrlehre gleichfalls erlag. Nach Wiederbesetzung der Pfarre Groß-Herrlitz wurde der Sprengel dahin affiliirt, und von dort aus jeden 3. Sonntag der Gottesdienst hier gehalten, und dafür zahlten auf Erhaltung des Gß.-Herrlitz. Cooperators die 2 DD. Fr.-Hermersd. u. Brättersdorf je 20 fl. jährl. dem Pfarrer. Im J. 1782 verreversirten aber diese Gemeinden, nicht nur diese Beträge dem hier einzusetzenden Curaten leisten, sondern auch die Schule und das vom Gutsherrn erbaute Wohnhaus (ebenerdig mit 4 Zimmern ꝛc., seit 1852 mit Schiefern gedeckt u. 1 Zimmer zugebaut) erhalten zu wollen[3]), und da auch der Gß.-Herrlitz. Pfarrer eine bestimmte Geldsumme jährl. zugesagt (im J. 1806 betrug sie 117 fl. 30 kr.), der Religionsfond aber die Congrua ergänzt hatte, wurde 1783 die Lokal-Curatie förmlich errichtet, Seitendorf aber, wie schon gesagt, erst 1785 hierher eingepfarrt. Während des Baues der jetzigen Kirche hat man den Gottesdienst in einem obrgktl. Gebäude abgehalten. Im J. 1843 wurde die Curatie zur Pfarre erhoben.

Den Cooperator unterhält der Religionsfond, und beim Pfarrhause ist 1 Gärtchen von 80 □°.

Curate: 1784 Joseph Neuwerth, † 7. Mai 1802; d. J. Joseph Koschatsky, geb. v. Frei-Hermersdorf, beförd. nach Gß.-Herrlitz im März 1808; d. J. Ferdinand Sulke, † 17. Aug. 1810; d. J. Franz Placheta, beförd. n. Eckersdorf 1814; d. J. Karl Fischer, geb. v. Wien, s. 1843 Pfarrer, beförd. n. Eckersdorf 1846; d. J. Franz Friedl, geb. v. Stangendorf, ebenfalls n. Eckersdorf beförd. im Mai 1854; 20. Juli d. J. Anton Sponer, geb. v. Altstadt bei Trübau, beförd. n. Eckersdorf im Apr. 1859; seither der gegenwärtige.

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Cod. Dipl. Morav. III. pag. 373.
[3]) Acta Consistor. ad an.

3. **Leitersdorf** (Lutoltovice), **Pfarre**, in Mähren, mit Wallfahrts-Kapelle zu Schönstein.

D. Leitersd. liegt ½ Ml. ö. von Eckersdorf.

Eingepfarrt ist nur noch das D. Schönstein (Żivotice) mit Kapelle u. Schule, ½ St. ö. und s. 1846 die neue Colonie Choltitz (Choltice), ½ St. entfernt. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1856 Katholiken und 1 Akatholik slavisch. Sprache, 14 Juden; bei 220 Schulkinder. Das Schulhaus zu Leitersdorf im J. 1816, und das zu Schönstein 1842 auf Kosten des Patrons mit gesetzlicher Concurrenz neu gebaut, ersteres 1851 noch mit 1 Wohnzimmer vergrößert.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Leitersdorf und Schönstein; B. A. und G. zu Troppau, Post in Dorf-Teschen.

Pfarrer: seit 22. Apr. 1857 Herr Matthäus Steiskal, bisher Curat zu Bernsdorf, geb. v. Groß-Senitz 1796, ordin. 1822. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu Christi Himmelfahrt. Am alten Friedhofe (der neue ist auswärts) und an der Stelle der frühern Kirche, welche um 1672 als von den Häretikern in der Vorzeit erbaut galt, damals dem hl. Apostel Bartholomäus geweiht, nur 10° lang, 4° 3′ breit u. 2° 5′ hoch, daher für die Neuzeit zu klein und sonst auch sehr baufällig war, übrigens aber nur 1 Altar und auf dem Holzthurm 2 Glocken hatte [1]), steht die zwischen 1844 u. 1847 vom Patron ganz neu und fest erbaute Pfarrkirche, welche 15° lang, 7° breit u. 6° hoch, ganz gewölbt, dann mit Schieferplatten gepflastert und auch mit Schiefern gedeckt ist. Der Hochaltar, nebst welchem es noch 2 Seitenaltäre (zur hl. Anna u. zum hl. Kreuz?) gibt, ist geschmackvoll staffirt und geziert, und hat über dem Tabernakel das auf Kosten des Gutsherrn gemalte Bild des hl. Bartholomäus (das große, die Himmelfahrt Christi vorstellende Bild nebst 1 kleinern des hl. Bartholomäus aus der alten Kirche ist unbrauchbar geworden). Ueber der gewölbten Sakristei ist 1 Oratorium für den Gutsherrn, auf dem durch 2 gemauerte Säulen gestützten Musikchor die Orgel mit 10 Registern, und auf dem etwas über 8° hohen, mit rothangestrichenen Schindeln gedeckten Thurm über dem westl. Haupteingange (sonst noch 2 Seitenthüren), welcher von der alten Kirche beibehalten wurde, gibt es 3 Glocken von 4½, 3 (mit angeblich unlesbar. Schrift) u. ¼ Ct. (Meßglöckchen). [2]) Die Kirche, welche am 24. Juni 1849 benedicirt wurde, besitzt 2 Silberkelche von 2½ (stammt aus dem einstigen Augustin.-Kloster zu Gewitsch, laut Aufschrift) u. 1 Pfd. 5 Lth. (1810 durch Gutthäter ausgelöst), und ist mit Paramenten gut versehen, wozu s. etwa 1830 b. 1854 Wohlthäter, nebst neuen hl. Kreuzwegbildern, 1 Pluviale, 4 Kaseln, 1 Baldachin, 1 Ciborium von Packfong, 1 versilberte Altarlampe, 1 Rauchfaß u. 4 Fahnen neu beigeschafft hatten. Vor 1672 gehörte der Kirche 1 Wald, welchen ihr jedoch ein Gutsherr entzog, und eben damals (1672) besaß sie, nebst 1 Acker, auch 5 Zinskühe, wovon jetzt keine Erwähnung geschieht. Eine Messenstiftung der Franziska,

---

[1]) Orig. Bericht vom J. 1672 in d. Consistor. Registratur.

[2]) Eine 1 Bogen betragende Beschreibung der Kirche vom Pfarr. Wawruch vom J. 1847 liegt uns vor, aus welcher nur das Wesentlichste hier aufgenommen wurde

verwitw. v. Tetzlern, geb. v. Baldense, für ihren † Gemal Johann Joach. Ritt. v. Tetzlern vom 11. Apr. 1793 betrug 300 fl. rhn.

Im Schloße zu Leitersd. bestand einst (oder besteht noch?) eine Kapelle, für welche im J. 1728 die Messelicenz erwirkt wurde.[1])

Was die angeblich dem Weltheilande geweihte Kapelle in Schönstein betrifft, so läßt sich, da über sie sowohl das Pfarr-Inventar vom J. 1806, als auch der pfarrl. Bericht vom 28. Nov. 1854 schweigen, darüber nur sagen, daß sie nahe am Orte in einer Linden-Allee steht, und an Sonn- und Feiertagen von Andächtigen zahlreich besucht wird. Im J. 1789 wurde wegen ihrer Rasirung verhandelt, aber ihre Fortdauer doch decretirt.[2])

Die Pfarre wurde vom Religionsfonde im J. 1784 mit der gewöhnlichen Congrua neu dotirt, und zugleich übernahm derselbe Patron den Unterhalt eines Cooperators.

Das Pfarrhaus, welches nur bei 20 Schritte von der Kirche entfernt ist, erbaute vielleicht derselbe Religionsfond; es war nur ebenerdig und enthielt 4 Zimmer, aber wegen zu großer Feuchtigkeit mußte über dem nördl. Theil 1 Stockwerk mit Vorhaus und 2 Zimmern aufgesetzt werden. Dabei die nöthigen Wirthschaftsgebände und wahrscheinlich auch 1 Garten.

Geschichtliches. Die älteste bisher bekannte Notiz über diese Pfarre ist vom J. 1490, wo sie ein Niklas hielt.[3]) Aber schon um 1560 begannen die Beraubungen derselben und der Kirche durch die akatholisch. Besitzer dieses Olmütz. Bisthumslehens, wie namentlich eben damals durch Friedrich Stoš v. Kaunitz, welcher, wie die Gemeinde dem Bischofe Markus klagte, nicht nur 1 pfarrl. Lahn sich zugeeignet, sondern auch verschiedene Kirche-Einkünfte zu seinen Zwecken verwendet hatte.[4]) Im J. 1573 hatte zwar der Olmütz. Bischof beim Verkauf des Gutes das Einsetzungsrecht der Pfarrer sich und seinen Nachfolgern vorbehalten[5]), gleichwohl aber überging die Pfründe in den heillosen Wirren der damaligen Zeit kurz nachher an die Häresie, und wurde auch nach Wiederherstellung der wahren Lehre nicht mehr besetzt, sondern nach Stibrowitz affiliirt, und verblieb dabei bis zur Neubestiftung der Pfarre. Noch im J. 1771 kannte man das (Bauer-) Haus, worin einst die Pfarrer lebten, und auch die im fremden Besitz gewesenen „Pfarräcker," sammt dem „Kirchewald."

Curate: 2. Juli 1786 (erst) Philipp Lindner, gewesener Augustin. Chorherr zu Olmütz, geb. v. Bisenz, wurde irgendwohin befördert im Sept. 1799; 8. Oct. 1800 Johann Lindner, geb. v. Troppau, † 17. März 1806; 1. Aug. d. J. Johann Mathias, geb. v. Paskau, übersetzt nach Stephanau bei Boskowitz im Febr. 1812; 28. Juni d. J. Joseph Zak, geb. v. Mähr.-Neustadt, pensionirt im Mai 1830 († zu Troppau 1839); bis 1839 Administratoren die Cooperatoren Matthäus Steyskal und nach diesem Leopold Pientak; 18. März 1839 Karl Holuscha, bisher Curat zu Kurowitz, geb. v. Richlau in Schles., pension. im Jänn. 1845 († zu Grätz 1847); 10. Juli 1845 Michael Wawruch, geb. v. Niemtschitz, wurde Deficient im Sept. 1848 († zu Stablowitz 1850);

---

[1]) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.
[2]) Act. Consistor. ad an.
[3]) Urkunde vom J. 1490.
[4]) Correspondenz I. ad an.
[5]) Fst.-bischöfl. Lehentafel II. p. 154.

15. Febr. 1849 Johann Till, geb. v. Loschitz, s. 1. Febr. 1853 Administrator des Eckersdorf. Dekanats und s. 11. Oct. d. J. wirklich. Dechant, beförd. nach Slatenitz im Dec. 1856; seitdem der jetzige.

---

4. **Lublitz, Alt-** (Staré Lublice), **Pfarre**, (in Schlesien), mit Filialkirche zu Kreuzberg.

Dieses D. liegt auf einer Anhöhe, 1¾ Ml. s. von Eckersdorf und es ist hierher nur noch das D. Kreuzberg (Křížová Hora) m. Filialkirche, 1 St. ssö., eingepfarrt. In Betreff des D. Kreuzberg erschweren Berge die Seelsorge.

Seelenzahl: 883 Katholiken und 8 Akatholiken deutsch. Zunge, 2 Juden; bei 100 Schulkinder. Das Schulhaus in neuester Zeit auf Kosten des Patrons neu erbaut.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: das herzogl. Troppau. Camerale; B. A. und G. zu Wigstadtl, Post zu Dorf-Teschen.

Pfarrer (seit 5. Dec. 1858, früher Lokal-Curat): s. Aug. 1856 Herr Johann Haubfleisch, vordem Kaplan zu Sternberg, geb. v. Tillendorf 1815, ordin. 1840.

Pfarrkirche zum hl. Märtyr. Florian. Hier erbaute diese Gemeinde im J. 1746, einem Gelübde gemäß, eine St. Florianikapelle, und erbat 1767 beim Consistorium die Erlaubniß, darin, mit der Kreuzberg. Tochterkirche von Kunzendorf (Hof. Dekan.) aus, wohin diese DD. gehörten, abwechselnd den Gottesdienst abhalten zu dürfen.[1]) Diese Kapelle, und s. 1785 Curatiekirche, hatte nebst dem hohen (das Blatt des hl. Florian vom Olmütz. Joh. Pilz gemalt) 1 Seitenaltar zum hl. Valentin (Geschenk aus dem aufgehobenen Dominikan.-Kloster zu Troppau) und 2 Glocken von 113½ u. 40 Pfd. (diese von Wolfg. Straub zu Olmütz 1789 übergossen), mußte aber, weil klein und baufällig geworden, 1810 abgerissen und 1811 die gegenwärtige auf Kosten des Patrons vom Grunde auf neu aufgebaut werden. Sie steht auf dem Friedhofe, aber über die Beschaffenheit, Zahl der Altäre u. A. meldete der Bericht vom 21. Nov. 1854 nichts, mit Ausnahme dessen, daß 1833 Wohlthäter 1 neue Glocke von 3 Ct. 40 Pfd., und nachher auch 4 Kaseln nebst 1 Bahrtuch angeschafft haben, und daß an Silber 3 Pfd. abgeliefert wurden.

Die Filialkirche in Kreuzberg, den hl. Fürstenaposteln Peter und Paul geweiht, steht gleichfalls auf dem Friedhofe, ist von Stein gebaut, hat nur 1 Altar, auf dem Thurm 2 Glocken von etwa 2 und 1 Ct. Gewicht, und mag alt sein, weil sie bereits 1672 eben so beschrieben wurde, wo sie jedoch nur 1 Glocke hatte.[2]) Da hier aber pfarrl. Grundstücke waren, welche mit jenen zu Morawitz 53 Joch 651 □° betrugen, und 1797 zum Besten der Kunzendorf. Pfarre um 2566 fl., dann einem jährl. Zins pr. 66 fl. 27 kr. verkauft wurden[3]), so ist es höchst wahrscheinlich, daß zu Kreuzb. in der Vorzeit eine Pfarre war, über die jedoch bestimmte Angaben

---

[1]) Fst.-erzbischöfl. Registratur zu Kremsier.
[2]) Wagstädt. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Act. Consistor. ad an.

fehlen. Im J. 1786 wurde verordnet, daß jeden 3. Sonn- und an bestimmten Festtagen hier vom Alt-Lublitz. Curaten der Gottesdienst gehalten werde, und s. etwa 1830 haben Gutthäter zur Kirche 3 neue Kaseln, einige Linnen nebst 1 Monstranze beigeschafft.

In Alt-Lublitz, wo es in der Vorzeit weder Kirche noch Pfarre gab, bestiftete der Religionsfond mit der üblichen Congrua im J. 1785 eine selbstständige Lokal-Curatie (bis dahin war der Ort, sammt Kreuzberg, nach Kunzendorf eingepfarrt), und erbaute auch das Wohnhaus, welches aber 1853 wieder umgebaut werden mußte. — Seit 11. Nov. 1858 besteht hier die Pfarre.

Curate: s. 22. Dec. 1785 Methud Niedermaier, gewesener Prämonstratenser zu Hradisch bei Olmütz, geb. v. Olmütz, † 8. Aug. 1796; 15. Nov. d. J. Florian Laßmann, geb. v. Tropplowitz in Preuß.-Schles., übersetzt nach Mankendorf im Juli 1806; d. J. Johann Höller, bis 1808; Jänn. 1809 Mathias Weiser, geb. v. Mähr.-Trübau, überging nach Spachendorf 1811; Aug. d. J. Ernest Buggel, wurde Deficient im Juni 1814; Nov. d. J. Georg Reiter, geb. v. Olmütz, übersetzt n. Klein-Mohrau bei Goldenstein im Juni 1818; Nov. d. J. Johann Müller, geb. v. Röwersdorf, beförd. n. Braunsdorf im Dec. 1835; Juni 1836 Franz Burzik, bisher Cooperator zu Meltsch, geb. v. Troppau, † 19. Jänn. 1840; 14. Sept. d. J. Laurenz Natter, geb. v. Vogelseifen, überging n. Pirkau im Dec. 1845; 11. März 1846 Joseph Klement, geb. v. Jägerndorf, übersetzt nach Mankendorf im Juni 1851; Sept. d. J. Johann Illner, bish. Administrator daselbst, geb. v. Kralitz, † 27. Apr. 1856; seitdem der jetzige.

---

5. Lublitz, Neu- (Nové Lublice), Pfarre (in Schlesien).

Dieses D. bildet allein der Pfarrsprengel und liegt 1¼ Ml. ssö. von Eckersdorf auf umwaldeter Anhöhe.

Seelenzahl: 750 Katholiken deutsch. Sprache und 3 Juden; bei 70 Schulkinder. Das Schulhaus 1805 auf Patronskosten erbaut und 1820 mit Schiefern gedeckt.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: das herzogl. Troppau. Camerale; B. A. und G. zu Wagstadt, Post in Dorf-Teschen.

Pfarrer: seit 26. Sept. 1860 Herr Dominik Kreisl, vordem Curat zu Bernhau, geb. v. Raigersdorf 1805, ordin. 1830.

Die auf dem Friedhofe stehende Pfarrkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit wurde statt der klein und baufällig gewordenen alten, welche um 1672 nur 1 Altar, 1 vergold. und 1 nichtvergold. Silberkelch, 4 Kaseln, eigenen Taufstein nebst 3 Glocken hatte, und worin auch das Allerheiligste aufbewahrt wurde[1]), im J. 1776 theils auf Kosten des Fst. Wenzel v. Liechtenstein (7000 fl.), theils aus ihrem Vermögen (522 fl.) ganz neu und fest aufgebaut, ist gewölbt, 16° lang, 7° breit und 6° hoch, und wurde 1822 sammt dem Thurm auf Kosten des Patrons mit Schiefern gedeckt, nachdem bereits 1807 die frühern 2 Glocken von Wolfg. Straub in Olmütz

---

[1]) Wagstädt. Dekan. Matrik 1672.

umgegossen worden. Zwischen 1841 u. 1847 ließen Wohlthäter den neuen Tabernakel, sammt der Kanzel und den 2 Nebenaltären zur hl. Barbara u. sterbenden hl. Joseph durch den Freiberg. Theodor Sprinz neu staffiren, und der Patron die Monstranze nebst 1 kupfer. Kelch vergolden. An Silber wurden 5 Mark. 25 Lth. 3 Quint. abgeliefert, und an Meßkleidern in neuester Zeit 3 Kaseln, dann 1 Pluvial neu beigeschafft.

Ob zu Neu-Lubl. in der Vorzeit ein selbstständiges Benefizium war, läßt sich mit Gewißheit nicht sagen, sicher aber ist, daß die Kirche spätestens 1672 eine Filiale von Morawitz und mit diesem bei Kunzendorf war.[1]) Im J. 1785 hat der Religionsfond die Lokal-Curatie mit der gewöhnlichen Congrua (dafür jährl. 70 Messen zu persolviren) gestiftet, und vielleicht auch das Wohnhaus für den Curaten erbaut. Seit Ende 1855 besteht die Pfarre.

Curate: 1786 Thaddäus Jos. Kastner, gewesener Augustin. Chorherr zu Sternberg, geb. v. Schönberg 1752, befördert nach Boniowitz 1819 († als Pensionist 78jähr. auf dem hl. Berg 1830); Oct. 1819 Joseph Stir, geb. v. Schönwald 1783, ordin. 1807, überging n. Schönwald im März 1833; 4. Dec. d. J. Johann Rohlich, geb. v. Mankendorf 1792, ordin. 1817, † 49jähr. 2. Dec. 1841 (durch seinen Eifer die Kirche u. a. verbessert u. verschönert, weshalb sein Nachfolger ihm ein Grabdenkmal setzte); 18. Juli 1842 Anton Dittmann, geb. v. Jägerndorf 1795, ordin. 1819, beförd. n. Braunsdorf im Mai 1855; 24. Oct. d. J. Johann Beyer, geb. v. Johannesthal 1806, ordin. 1829, s. 1858 Pfarrer, beförd. n. Lobnik im Mai 1860; seitdem der jetzige.

---

6. Meltsch (Melč), Pfarre (in Schlesien und Mähren), mit Kapellen zu Damadrau und Oelhütten.

(Gegenwärtig Dechantssitz.)

D. Meltsch, welches einem Großgute den Namen gibt und an einer sanften Berglehne liegt, ist 1½ Ml. gegen O. von Eckersdorf entfernt.

Eingepfarr. DD., in Schlesien (nebst Meltsch): Damadrau (Damadrovice) mit Kapelle u. Schule, 1 St. ö., Colonie Lippin (Lipina) m. excur. Schule, ¾ St. nnö., beide 1784 von Grätz aus- u. hierher eingepfarrt, dann Colonie Moradorf (Zalužná), 1 St. s. (erst s. 1796 eingepfarrt); in Mähren: Oelhütten (Lhota) m. Kapelle u. excur. Schule, 1 St. wnw. (bis 1804 bei Morawitz). Ziemlich bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2241 Katholiken und 1 Akatholik slavisch. u. deutsch. Zunge, 5 Juden; bei 290 Schulkinder. Die Schulhäuser zu Damadrau und Oelhütten in neuester Zeit meist auf Kosten dieser Gemeinden erbaut.

Patron: der Gutsherr von Meltsch, Karl Graf von Arz-Wassegg.

Domin., in Schlesien: Meltsch und Grätz, in Mähren Leitersdorf; B. A. und G. zu Wigstadtl und Troppau, Post zu Troppau.

Pfarrer (zugleich Eckersdorf. Dechant): seit 28. Nov. 1849 der hochw. Herr Adam Suchanek, Titl. Consistorialrath, Dechant 2c. (S. „Dekanat"), geb. v. Katharein bei Troppau 1816, ordin. 1840. Ein Cooperator.

---

[1]) Ebenda.

Pfarrkirche zum hl. Anton v. Padua. Diesen Titel führt sie erst seit etwa 1784, wo der 1. dasige Curat das aus der Kirche der PP. Franziskaner zu Troppau hierher geschenkte u. von dem Jesuiten-Laienbruder Jgn. Raab gemalte Bild des hl. Anton an die Wand hinter über dem Altar aufgestellt und das bisherige zu Aller-Heiligen auf die Seitenwand aufhängen ließ. Sie steht am einen Ende des D. unweit vom Friedhofe, und wurde aus einer Hälfte des einstigen Schloßes 1733 auf Kosten des Religionsfondes im 4eck, dessen Länge 10½° und die Breite 8½° beträgt, hergestellt, so, daß es weder ein abgesondertes Presbyterium, noch einen Thurm, wohl aber 1 Vorhalle beim Eingange gibt. Nebst dem hohen, welcher durch Wohlthäter 1848 umgestaltet und staffirt wurde und über dessen Tabernakel ein gutes Maria-Hilfbild angebracht ist, besteht nur noch ein 1851 gleichfalls erneuerter Seitenaltar mit schönem Blatt des hl. Peter v. Alcantara, welcher die Stelle des frühern zu Mariä Himmelfahrt einnimmt, und sammt dem Bilde, dann einigen Paramenten und einigen Bänken ebenfalls aus der Franziskan.-Kirche zu Troppau hierher kam. Nebst 1 Oratorium sind in der, nur mit Rohrdecke versehenen Kirche 2 s. g. Emporen, die eine mit Bänken für das Volk, die 2. für die Orgel mit 9 Registern sammt Pedale und andere Musikinstrumente. Die 4 unbedeutenden Glocken mögen im Thurme der frühern Schloßkapelle hängen. Uebrigens hatte die Kirche an Silber 2 Mk. 6 Lth. abgeliefert, und Wohlthäter schafften in jüngster Zeit u. A. 2 Pluviale und 4 Kaseln bei. Sie bezieht eine Zinsablösungs-Jahresrente (S. unten) von 2 fl. 40 kr. C. M., und von Messenstiftungen sind 2 zu erwähnen, näml. 1840 für den † dasigen Häusler Fz. Hohn u. seine Frau mit 538, und 1846 für den † Köllein. Pfarrer Anton Hohn ꝛc. mit 400 fl. C. M.[1])

Die Kapelle zur allerhlgst. Dreifaltigkeit in Oelhütten wurde 1751 wahrscheinlich von dieser Gemeinde erbaut, hatte im J. 1771 (im Pfarr-Inventar vom J. 1804 ist sie nicht beschrieben) nur 1 Altar, 1 vergold. kupfern. Kelch, 1 Kasel, im Dachthürmchen 1 kleine Glocke, und es wurde darin 2 Mal im J. der Gottesdienst gehalten.[2]) Sie nimmt die Stelle einer viel ältern ein, welche 1652 als „Filiale" von Dorf-Teschen, sammt diesem zum Kunzendorf. Pfarrsprengel gehörte.[3]) In der Nähe ist der Friedhof. Im Aug. 1852 brannte, sammt einem Theile des D., die Kapelle ab und war noch im Nov. 1854 nicht wieder hergestellt.

Geschichtliches und Pfarrbestiftung. Von der einstigen Kapelle zu All. Heiligen bei Meltsch, welches nach Ratkau eingepfarrt war, heißt es in der Wagstädt. Dekanatsmatrik zum J. 1672, daß sie nicht gar lange vordem von einem hiesigen Bauer aus Holz erbaut, dabei 1 Friedhof errichtet und umzäunt wurde; ferner, daß sie 1 Altar, im Thürmchen 1 kleine Glocke, aber keine Paramente hatte, und daß darin der Gottesdienst am Patrociniums- und Dedicationsfeste (Sonnt. nach All. Heiligen), dann am 3. Tage der 3 Hochfeste in von Ratkau entlehnten Paramenten abgehalten wurde, und daß sie demnächst vom Gutsherrn solid erbaut werden solle. Sie besaß, außer 4 Zinskühen à 4 Grosch., 79 fl. an Barschaft u. 218 an ausstehenden Schulden, noch 210 n. ö. Metz. an Grundstücken u. Wald („Kirchegrund"), welche jedoch, weil nur um geringen Zins jährl.

---

1) Consistor. Registratur, Stiftungen.

2) Troppau. Dekan. Matrik 1771.

3) Vgl. Kunzendorf, Hof, Dekanat.

verpachtet, vom Ratkau. Curaten am 1. Jänn. 1699 dem hschftl. Verwalter des 1/2 Großgutes Wigstein, Christoph John, sammt 1 Platz zum Aufbau eines „Hateslowec“ genannten Hauses, gegen jährl. 14 fl. Zsš. vererblich überlassen wurden. Von dieser Summe bezog die Kapelle und nachherige Kirche 10 (jetzt mit der obigen Reute abgelöst) und der jeweilige Ratkau. Curat 4 fl., für die Mittagmale an den Tagen, wo hier der Gottesdienst gehalten wurde.[1]) Als das Troppau. Jesuiten-Collegium 1754 die Hschft. Meltsch erkauft hatte, wurde im dasigen Schloße für den jeweiligen P. Inspektor rc. eine bethürmte Kapelle erbaut, und als nach Auflassung dieses Ordens wiederholt in den JJ. 1774 u. 1778 die Errichtung einer Expositur in M. angetragen, und am 16. Dec. 1780 mit 182 fl. jähr. aus dem Jesuitenfonde, zugleich aber auch 600 fl. aus demselben Fonde nebst 600 fl. aus dem Kirchevermögen zum Aufbau einer neuen Kirche (der jetzigen) und des geistl. Wohnhauses bewilliget wurden[2]), hat man sowohl die alte Kapelle, sammt dortigen Friedhofe und der dortigen gräfl. v. Hoditz'sch. Gruft, als auch die im Schloße kassirt und die gegenwärtige zwischen 1781 und 1783 erbaut, mit, wie es scheint, Beibehaltung des Thurmes von der letztern.

Die Lokal-Curatie wurde förmlich erst 1783 vom Religionsfonde mit der üblichen Congrua bestiftet, und zugleich aus derselben Quelle auch der Cooperator besoldet. Im J. 1842 wurde sie zur Pfarre erhoben.

Das Pfarrhaus, dessen das „Inventar“ vom J. 1804 nicht erwähnt, das aber nur ebenerdig und unzweckmäßig war, wurde 1850 ganz umgebaut und mit 1 Stockwerke versehen, wozu der Patron das Materiale gab und der Pfarrer die Geldauslagen bestritt.

Curate: s. 1783 (?) Anton Augusta, gewesener Jesuit, geb. v. Pilgram in Böhm., übersetzt nach Horkau 1801; d. J. Georg Reußer, geb. v. Partschendorf, befördert nach Ratkau im Sept. 1817; d. J. Franz Strauch, geb. v. Skrawařow, pensionirt im Sept. 1849; seitdem der gegenwärtige Herr Beneficiat.

---

7. Morawitz (Moravice), Pfarre (in Schlesien u. Mähren).

Das in Schlesien auf einer Anhöhe gelegene und von Eckersdorf 1 Ml. sö. entfernte D. Moraw. bildet, nebst der in Mähren liegenden Colonie Berghof (Hory, auch na Horách), 1/2 St. n., allein den Pfarrsprengel. Einst waren hierher Dorf-Teschen (als Filiale), dann die DD. Lublitz, Kreuzberg und Oelhütten eingepfarrt.

Seelenzahl: 880 Katholiken deutsch. und slavisch. Zunge, nebst 5 Juden; bei 102 Schulkinder. Das pfarrl. Schulhaus 1795 erbaut.

Patron: der Gutsherr Johann Fürst von Liechtenstein.

Domin., in Schlesien: das herzogl. Troppau. Camerale, in Mähren: Schönstein; B. A. und G. zu Wigstadtl, Post zu Dorf-Teschen.

Pfarrer (seit 1859, vordem Lokal-Curat): s. 23. Sept. 1835 Herr Vincenz Kadèra, geb. v. Ohrosim 1796, ordin. 1821.

Die auf dem Friedhofe stehende Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Philipp und Jakob wurde an der Stelle der alten hölzernen, von welcher

---

[1]) Wagstädt. Dekan. Matrik 1672.

[2]) Act. Consistor. ad an.

weiter unten die Rede ist, vom Fürst. Wenzel v. Liechtenstein, mit Unterstützung der Gemeinde, im J. 1755 solid erbaut, und soll seitdem keine besondere Veränderung erlitten haben (im Pfarr-Inventar vom J. 1806 ist sie nicht näher beschrieben), außer daß 1833 das schadhafte Gewölbe abgetragen und eine Rohrdecke hergestellt, und etwas später statt dem alten ein neues Bild der hl. Patrone für den Hochaltar, dann ein hl. Kreuzweg angeschafft und das Meßglöckchen umgegossen wurde, was insgesammt Wohlthäter bestritten. Es ist darin nur noch 1 Seitenaltar zu Maria Hilf und auf dem Chor eine um 400 fl. vor 1806 angeschaffte Orgel. Vom Silber konnte, wegen Armuth (im J. 1806 betrug es blos 30 Lth.) nichts abgeliefert werden, und die Paramente, worunter sich 1806 eine schwarzlederne Kasel befand, wurden seitdem nebst 1 Baldachin, mit 3 neuen Kaseln ebenfalls durch Wohlthäter vermehrt. Der jährl. Zins für verkaufte Kircheäcker (im J. 1788 etwa 15 Metz.) pr. 7 fl. 56 kr. ist s. 1851 mit der Jahresrente von 2 fl. 6³/₄ kr. C. M. abgelöst.

Geschichtliches und Bestiftung. In Moraw. war ohne Zweifel in der Vorzeit eine Pfarre, von der aber bisher nichts bekannt ist, außer daß sie in Folge der hier dominirenden Häresie aufgelöst und ihrer Widmuth beraubt wurde. Die Irrlehre hat noch nach 1625 daselbst gewuchert, denn in einem Bericht des Kunzendorf. Pfarrers, bei welcher Curatie Moraw. 1672 (und wahrscheinlich auch vordem) als Filiale war, vom 30. März 1675 heißt es, daß er unter „Neubekehrten“ (inter neoconversos) wirke.[1]) Kurz darauf war Moraw. mit seinen Filialen Lublitz, dann Dorf-Teschen u. D. Oelhütten bei Standing, aber 1690 schon wieder bei Kunzendorf, bei dem es bis zur Neubestiftung, welche erst 1779 erfolgte, verblieb. Zwischen 1672 u. 1690 enthielt die nicht consecrirte (alte) Holzkirche 2 Altäre, besaß s. 1680 1 vergold. schönen Silberkelch nebst 1 solchen 2 Kuppa, 2 Kaseln, 2 Glocken, 6 Zinskühe à 14 Grosch. und Grundstücke „Kirche-Erb“ genannt, die gegen nur 2 fl. jährl. verpachtet waren; Filiale Neu- mit Alt-Lublitz u. Kreuzberg; Seelenzahl (im J. 1672) 607, wovon 490 gebeichtet; vom einstigen Pfarrhaus zu Moraw. nur die Baustelle, aber pfarrl. Aecker auf 7 Scheffel Winter- u. so viel Sommerfrucht, 2 kleine Wiesen nebst ehemaligem Pfarrgarten, dann Aecker in Kreuzberg; Zehent von 4 DD., dann Eier, etwas Flachs u. Festivalien, was alles der Kunzendorf. Pfarrer, welcher hier, abwechselnd mit Kunzendorf, jeden 2. Sonntag den Gottesdienst hielt, genoß.[2]) — Im J. 1777 wurde wegen Errichtung einer eigenen Pfarre in Moraw., für den Fall, als der Kunzendorf. Pfarrer dadurch nicht beküızt würde, verhandelt, und 1779 wünschte der Fst. Franz v. Liechtenstein sogar die Pfarre Kunzendorf hierher zu verlegen und in Kunzend. blos einen Lokal-Curaten anzustellen, wovon es jedoch abkam und Ende dss. J. für Moraw. ein Lokal gestiftet wurde[3]), wozu der fürstl. Gutsherr jährl. 123 fl. 3 kr., der Kunzendorf. Pfarrer 59 fl. 27 kr. und den Rest zur Congrua der Religionsfond gaben, aus welchen Quellen der Beneficiat auch jetzt die übliche Congrua bezieht. Im J. 1785 erbaute die Gemeinde Moraw. das ebenerdige Wohnhaus mit 4 Zimmern 2c. und muß es auch erhalten. Im J. 1786 wurde der Antrag, 1 Cooperator auf Kosten des Religionsfondes hier anzustellen, abgewiesen und ebenso 1794 der, eine

[1]) Orig. in d. Consistor. Registratur.
[2]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.
[3]) Act. Consistor. ad an.

Pfarre daselbst zu errichten[1]), was erst 1859 erfolgte, nachdem bereits 1788 die Kircheäcker emphiteut. verkauft worden.

Curate: Apr. 1780 Philipp Bayer, geb. v. Raase, befördert nach Kunzendorf im März 1803; 6. Juni d. J. Sebastian Görisch, gewesen. Franziskaner, geb. v. Sternberg, † 10. Sept. 1805; 27. Dec. d. J. Anton Werner, geb. v. Hennersdorf, † 8. Juli 1809; 1. Oct. d. J. Alois Rokert, geb. v. Fulnek, beförd. n. Breitenau im Juni 1835; seitdem der gegenwärtige und s. 1859 Pfarrer (errichtete das hiesige Armen-Institut, tilgte die vorgefundenen Schulden der Kirche und brachte für diese auch ein Capital zusammen, daher von hoh. Behörden belobt).

---

8. **Ratkau** (Ratkov), **Pfarre** (in Schlesien), mit Schloßkapelle in Ober-Wigstein und Kapellen in Unter-Wigstein u. Jawoř.

D. Ratk. liegt am nördl. sich senkenden Abhange 1½ Ml. ö. von Eckersdorf.

Eingepfarr. DD.: Ober- und Unter-Wigstein (Vrchní a Dolní Vigstejn), ½ St. ssö., dann die Colonie Erdmannsdorf (Zalužní), ¼ St. ssw., Philippsdorf, oder „Neudörfel" (Filipovice) mit excur. Schule, ¾ St. n. und Jawoř, auch Polomec, ¾ St. ö. Die Seelsorge wegen der Berge etwas beschwerlich. — Einst gehörten zur Seelsorge, als Filialen, auch Glockersdorf und Meltsch.

Seelenzahl: 1588 Katholiken slavisch. und deutsch. Sprache; bei 180 Schulkinder.

Patron: seit 1787 der Religionsfond, vordem freies Collationsrecht bei den Olmütz. Fst.-Erzbischöfen.

Domin.: Wigstein, Meltsch und Grätz; B. A., G. und Post zu Wigstadtl.

Pfarrer: seit 30. Juli 1849 Herr Ludwig Jarošek, geb. v. Groß-Hoschitz in Preuß.-Schlesien 1795, ordin. 1818. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zu Mariä Geburt. Sie steht auf dem ummauerten Friedhofe und wurde, nachdem die weit ältere um 1589 verbrannte, um 1590 vom Wigstein. Gutsherrn Johann Plenkner v. Kinsberg neu erbaut, weil derselbe im letztern J. dem Olmütz. Bischofe Stanislaw II. über den Brand berichtet, und zugleich um Unterstützung zum Neubau gebeten hatte.[2]) Im Style dieser Zeit ist sie auch solid gebaut, 13° lang und 4° 4½' breit, wird auswärts von 13 gemauerten Pfeilern gestützt, hatte aber nur eine Breterdecke bis 1802, wo der fromme Gutsherr von Wigstein, Johann Gf. v. Tenčin, obgleich nicht Patron, sie wölben und überdies auch die Kanzel nebst dem Taufbrunnen (beide gut staffirt) neu errichten und den Friedhof umfrieden ließ. Es sind darin 2 Seitenaltäre (Seitenalt. zum hl. Johann v. Nepom.), der Sakristei gegenüber 1 Depositorium und über demselben 1 Oratorium, auf dem Gewölbe des Musikchores aber der Holzthurm mit 3 Glocken von 3 (1647 von Hanns Kraus in Troppau gegossen), 1 Ct. (1590 gegoss. von Georg Hochberger in Olmütz) u. 40 Pfd., welcher Thurm

---

[1]) Ebendort.
[2]) dt. na Vigštein. 1590 (Orig. in d. Boczek. Slg. Nr. 10,329).

1854 höchst schadhaft war, und ungeachtet mehrer deshalb gehaltenen Commissionen bis dahin noch nicht hergestellt wurde, während der Patron 1824 die Kirche mit Schiefern decken ließ. Die Kirche soll an Silber 20 Pfd. (?) abgeliefert haben, und von Paramenten soll seit 1804 wegen Armuth der Pfarrlinge nichts beigeschafft worden sein. Als Stiftungen sind zu bemerken: 1712 die der Frau des Meltsch. Oberamtmannes Ludwig, Susanna, mit 750 fl. auf Errichtung 1 kleinen Altars, dann 600 fl. auf 2 Anniversare nebst stillen Messen, und 1807 der Eleonora Neswadba mit 400 fl. ebenfalls auf 2 Jahrestage rc.[1])

Von der Schloßkapelle in Ober-Wigstein und von der in diesem D., dann von den in Unter-Wigstein und in Jawoř sind keine Nachrichten verzeichnet.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Ratkau 23 Joch $473^{11}/_{12}$ □° Aecker, 1 Joch $856^{10}/_{12}$ □° Wiesen, u. 1 Joch 894 □° Hutweiden; bei Glockersdorf $24^{45}/_{64}$ Joch $16^{1}/_{6}$ □° Aecker, $3^{44}/_{64}$ Joch 5 □° Wiesen, $2^{35}/_{64}$ Joch 2 $^{2}/_{6}$ □° Wald. Der Zehent rc. mit der Jahresrente pr. 264 fl. 26 kr. C. M. abgelöst und entschädiget. Im J. 1806 bezog der Pfarrer vom Gutsherrn jährl. 30 Eim. Bier und 6 Klftr. (3 Klftr. hartes) Brennholz.

In dem nachlässig verfaßten Pfarr-Inventar vom J. 1806 geschieht des Pfarrhauses keine Erwähnung, und auch der Bericht vom 26. Nov. 1854 ließ es unberührt.

Geschichtliches. Die obige Notiz über den Bau der Kirche vom J. 1590 ist die älteste, welche man bisher über diese Pfarre kennt, welche es auch wahrscheinlich macht, daß hier die Irrlehre nicht vorherrschend geworden. Dies bestätigt auch der Besitzer von Wigstein Friedrich Wilemowsky v. Boskowitz am 12. Jänn. 1636, wo er das Consistorium für die „durch einige Zeit wüstgestandene“ Pfarre um den (Fulneker?) Augustiner P. Adam Bacher, und am 16. Mai 1638 für die slavischen DD. dieser Collatur, „welche stets katholisch geblieben sind,“ um den Olmütz. Dominikaner P. Dominik Radzikowsky als Seelsorger bat.[2]) Am 23. Mai 1648 bezeugte der Wigstadt. Stadtrath auf Ansuchen des dortigen Pfarrers, daß „vor etlich 30 JJ. die DD. Tschirn, Alt- u. Neu-Zechsdorf, dann Meltsch zum Ratkauer, Groß- u. Klein-Glockersdorf, nebst Schwansdorf und Mitschenau aber zum Wigstadtl. Pfarrsprengel gehörten, „vor einigen JJ.“ jedoch D. Tschirn sammt den 2 Zechsdorf nach Wigstadtl, Gß.- und Kl.-Glockersdorf aber nach Ratkau überpfarrt wurden.[3]) Damals mochte der Ordenspriester Andreas Wlotius die Seelsorge versehen haben, nach dessen Zurückberufung ins Kloster (in welches?) der Gutsherr um den Wigstadtl. Pfarrer für Ratk. ersuchte, jedoch vergeblich, denn am 10. Jänn. 1650 wurde der vom Bischofe präsentirte (wie u. wann dieses Recht an die Olmütz. Bischöfe kam, läßt sich mit Sicherheit nicht nachweisen) Augustiner-Eremit P. Johann Reginald Wontrojek, geb. v. Kosel in Schles., eingesetzt.[4]) Im Nov. 1663 bewarb sich um diese Pfründe der einstige Administrator zu Sponau, Niklas Hromadjk, erhielt sie auch (1666 legirte der Gutsherr von Wigstadtl, Wilhelm Odersky v. Lideřow, zur Ratkau. Kirche 100 fl. schles. u. dem jeweiligen Pfarrer von jedem Gebräu 1 Eim.

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) 2 Orig. d. JJ. in der Consistor. Registratur.
[3]) Orig. ebendort.
[4]) Orig. 1663 ebenda.

Vorder- u. so viel Mittelbier auf 2 hl. Messen wochentl., für „ewige“ Zeit, aber schon 1700 wollten die Gutsbesitzer dies als Präkarium behandeln)[1]), resignirte aber „ex certis causis“ (?) im Oct. 1682, und sogleich zog der Gutsherr Johann Wenz. Oderský v. Lideřow nicht nur den bisher von den Pfarrern benützten Kirchewald an sich, sondern sprach auch das Ernennungsrecht für die Pfründe an, woraus sich ein Zwist zwischen ihm und dem Consistorium entspann, dessen nächste Folge die war, daß von da an für Ratk. nur „Administratoren“ der Pfarre von der geistl. Oberbehörde eingesetzt wurden, obgleich der nächste Curat und bisheriger Pfarrer zu Babitz doch am 10. Dec. 1683 die Investitur erhielt, und erst als ihn der Gutsherr weder als Pfarrer anerkennen, noch ihm die Kircheschlüsseln übergeben wollte, mit Zustimmung des Consistoriums nur als Administrator gelten sollte.[2]) — Zwischen 1672 u. 1691 war der Zustand der Pfründe so beschaffen: die Kirche enthielt 3 seit 1690 neue Altäre, und besaß nur 1 vergold. Silberkelch, s. 1691 aber auch 1 Ciborium, sowie neuen Tabernakel sammt Kanzel u. Taufstein, Monstranz von Weißblech, 7 Kaseln, 3 Glocken, 2 Zinskühe à 24 kr., bar bei 40 fl. u. ausständig 70 Thlr. (ein Legat des Alexander Oderský &c. von 100 Thlr., dann 1 im Grabe gefundene Goldkette im Werthe von 31 Thlr. hielt die Grundfrau vor); Seelenzahl (im J. 1691) 1063, davon 741 gebeichtet; altes Pfarrhaus mit 1 Gärtchen, dazu Aecker auf etwa 18 Scheffel, den auf pfarrl. Gründen erwachsenen Wald nahm der Grundherr, geringer Zehent, weil 34 verlassene Gründe, und auch der Gutsherr schuldete s. 1666 20 Scheff. Getreides; baufälliges Schulhaus u. auch der Schulmann sehr dürftig gehalten; Filialen Glockersdorf u. Meltsch.[3])

Der obige Curat Wilhert kam nach Oppatowitz noch in demselben J. 1683, und hierher im Jänn. 1684 als Administrator Valentin Jos. Bauer, welcher Ende 1697 †, worauf im Jänn. 1698 Peter Paul Zablatský v. Tulešic als Administrator hierher geschickt wurde, jedoch, weil ihn der Gutsherr nicht anerkennen wollte und wegen Mangels an Einkommen, schon im Febr. 1699 wieder abging, worauf im Apr. d. J. der bisherige Kaplan zu Grätz, Benedikt Hylvetius, die Administratur übernahm, gegen den jedoch der Gutsherr Gf. Franz v. Hoditz ebenfalls protestirte, der sich aber doch bis zu seinem im Mai 1712 erfolgten Tode daselbst erhielt. Sogleich baten, jedoch vergeblich, die Besitzer der beiden Hälften der Hschft. Wigstein um das Präsentationsrecht (welches um 1620 wegen Theilnahme an der Rebellion verwirkt worden sein soll), aber der Fst.-Bischof schickte hierher am 9. Juni 1712 den bisherigen Administrator zu Friedland bei Mistek, Johann Sigmund, geb. v. Plešna, der ungeachtet der Widerrede der Gutsherren bis zu seiner Beförderung nach Wschechowitz im J. 1723 daselbst verblieb.[4]) Weiter ist von „Administratoren“ keine Rede, und die Nachfolgenden wurden förmlich investirt, als: 16. Dec. 1723 Franz Kosa, beförd. n. Dřewohostitz 1724; 21. März d. J. Ludwig Resch, bis 1727; 24. Mai d. J. Joseph Wejlupek, beförd. n. Wrchoslawitz im Juni 1729; 27. Juni d. J. Simon Thadd. Grossinger, beförd. n. Stibrowitz 1733; Dec. d. J. Christian Moschnowský,

---

[1]) Copia 1666 ebendort.
[2]) 3 Orig. dsr. JJ. auch dort, u. Cod. Investitur.
[3]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[4]) Mehr. Orig. ebendort.

b. 1743; d. J. Anton Bochinek, geb. v. Freiberg, commutirte nach Koritschau mit Tobias Waculik, geb. v. Zerawitz, im Apr. 1744; Waculik bis 1747; d. J. Johann Ign. Engel, † im Spital zu Troppau (als Deficient?) 1773; d. J. Matthäus Schrobanek, geb. v. Jaktar, † 15. Apr. 1800; 9. Sept. d. J. Fabian Malata, geb. v. Nirklowitz 1767, ward auch Eckersdorf. Dechant, überging nach Bodenstadt 1817; Anfang Sept. d. J. Georg Neißer, geb. v. Neu-Titschein 1762, † 5. Mai 1818; Jänn. 1819 Blasius Kochanek, geb. v. Ostrow 1756, † 13. Febr. 1831; 1832 Joseph Zahradnik, geb. v. Kokor, auch Dechant, † 17. Sept. 1833; 1834 Johann Hausner, geb. v. Odrau 1782, † 8. Sept. 1840; Comm. 1841 Alexander Thiele, geb. v. Herzman-Městec in Böhm. 1789, s. 1846 auch Dechant (dem wir eine ausführliche Beschreibung der Pfarrkirche vom J. 1847 verdanken), beförd. n. Reitendorf im März 1849; seitdem der gegenwärtige.

---

9. **Zechsdorf, Neu-** (Nové Cechovice), **Pfarre** (in Schlesien), mit Filialkirche in Alt-Zechsdorf, dann Kapellen zu Mitschenau und im Badeorte bei Meltsch (Johannesbad).

Das Pfarrdorf liegt auf einer Anhöhe 1$^3/_4$ Ml. osö. von Eckersdorf.

Eingepfarr. DD.: Alt-Zechsdorf (Staré Cechovice) mit Filialkirche und Schule, $^1/_2$ St. w. und Nitschenau (Závodní Lhotka), $^1/_4$ St. ö., dann die Colonie Moradorf (Morská Dědíná), $^1/_2$ St. nnw. Wegen der Berge die Seelsorge etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 872 Katholiken deutsch. Zunge; bei 205 Schulkinder. Die 2 Schulhäuser s. etwa 1830 auf Kosten des Patrons mit gesetzl. Concurrenz erneuert.

Patron: der Gutsherr Karl Graf von Arz-Wassegg.

Domin.: Meltsch und Wigstein; B. A., G. und Post zu Wagstadt.

Pfarrer (seit 1858, früher Lokal-Curat): seit 1. Juli 1851 Herr Franz Kirnig, geb. v. Liebau 1810, ordin. 1834.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus. Indem das Inventar dieser Pfründe vom J. 1806 über die Beschaffenheit der Kirche nichts Näheres sagt und ebenso auch der Bericht vom 22. Nov. 1854, die Bautsch. Dekanatsmatriken aus den JJ. 1672 u. 1690 aber blos anmerken, daß jede der 2 Kirchen, näml. in Neu- u. Alt-Zechsdorf, damals nur 1 Altar, 1 Kasel u. 1 Glocke nebst je 1 Acker besaßen; so sind wir nicht im Stande, namentlich über die Pfarrkirche mehr zu sagen, als: daß der Hochaltar (der auf der Seite soll das Bild des Heilandes im Garten Gethsemane haben) im J. 1845 durch Wohlthäter neu errichtet, staffirt und gut vergoldet wurde. Die Kirche, welche so bedeutende Aecker besitzt, daß im J. 1854 der jährl. Pachtzins 60 fl. C. M. betrug (aber die Steuer rc. mußte davon gezahlt werden), und überdies auch 1 Wald in eigener Regie hat, scheint 1810 kein Silber abgeliefert zu haben, indem sie jetzt noch 1 gut vergold. Silberkelch nebst Patene und hl. Oelgefäß hat. Seit etwa 1830 hat man auch einige Kaseln rc. theils aus ihrem Vermögen, theils aus wohlthätigen Beiträgen neu beigeschafft. Die 3 Glocken betragen 2 Ct. (1636 von Joh. Knause in Troppau gegossen), 80 u. 50 Pfd.

Die Tochterkirche zu Alt-Zechsdorf, welche auf dem Friedhofe stand, war ebenfalls dem hl. Nikolaus geweiht, aber von Holz und der-

gestalt baufällig, daß meist auf ihre Kosten 1838 eine ganz neue, jedoch auf einer andern Stelle aufgeführt werden mußte. Ob sie denselben Titel führt, ob sie 1 oder mehre Altäre hat und wie sie überhaupt beschaffen ist, läßt sich wegen mangelhafter Eingabe nicht sagen. Im J. 1806 soll das Bild des hl. Patrons an dem nur Einen Altar „uralt" gewesen sein, und die 2 Glocken wogen 130 u. 85 Pfd. Sie soll mehre schöne Meßkleider haben, und besitzt ebenfalls Aecker, die im J. 1854 um 90 fl. C. M. jährl. verpachtet waren, während der Wald gleichfalls eigens (zu ihrem oder zum Besten des Pfarrers?) verwaltet wurde.

Auch von der Kapelle zu Nitschenau läßt sich nichts mehr sagen, als daß sie zur Ehre des hl. Kreuzes geweihet ist, 1 Altar (Blatt vom Troppau. Jos. Günther 1777 gemalt), 1 Glöckchen und seit neuester Zeit einige von Wohlthätern angeschaffte Paramente hat.

Die Kapelle mit 1 Altar im Badeorte Johannsbrunn ist in einem ebenerdigen Zimmer des dortigen Wohnhauses für Badegäste hergerichtet und besitzt die Messelicenz.

Wenn einst in jedem der 2 DD. Zechsdorf eine Pfarre war, worauf die bisher erhaltene Widmuth beider Kirchen deutet, so müssen die von der Häresie ihrer Bestiftungen beraubten Benefizien schon vor 1618 eingegangen sein, denn, wie man bei dem Artikel „Ratkau" gesehen, waren beide DD. eben damals dorthin, seit etwa 1640 aber zu Wigstadtl affiliirt, bei dem sie auch bis zur im J. 1785 durch den Religionsfond mit der üblichen Congrua erfolgten Neubestiftung der Lokal-Curatie (1784 trug man auf eine Pfarre und 1791 sogar auf die Auflassung, jedoch ohne Erfolg, an) verblieben. Die jetzige Pfarre besteht seit 1858.

Ueber das Wohnhaus fehlt jede Notiz.

Curate: s. Aug. 1785 Johann Georg Jüttner, † 7. Apr. 1791; 8. Aug. d. J. Tobias Řehoř, überging nach Bochoř im Sept. 1803; 25. Jänn. 1804 Karl Lobgesang, geb. v. Engelsberg, übersetzt nach Altendorf bei Bautsch 1812; d. J. Joseph Frei, geb. v. Neu-Zechsdorf, beförd. nach Kolnitzberg in Oesterr. 1815; 1816 Dominik Kořistka, geb. v. Troppau, übersetzt nach Parschowitz 1843; d. J. Kaspar Loserth, geb. v. Geppertsau, wurde Karmeliter zu Graz 1851; seither der jetzige.

III. Dekanat Freudenthal
in Schlesien.

Es liegt im schlesisch. Troppauer Kreise und großentheils im Sudeten-Gebirge. Nur die Hälfte eines Pfarrsprengels (Klein-Mohrau) gehört zu Mähren.

Begränzt wird es im O. vom Dekanate Eckersdorf, im S. von Hof und Römerstadt (in Mähren), im W. von Goldenstein (Mähren) und dem Archipresbyterate Freiwaldau (Breslau. Diöcese), und im N. vom Dekanate Jägerndorf.

Seelenzahl: 27,467 Katholiken, 27 Akatholiken und 84 Juden.

Das Dekanat besteht aus 8 Pfarren und 3 Lokal-Curatien; dann gibt es 1 PP. Piaristen-Collegium mit 3 Ordenspriestern und 2 Clerikern, und 3 Häuser der Deutschen Ordensschwestern, mit 52 Individuen, worunter 3 Novizinnen.

Seelsorgsgeistlichkeit: 5 wirkliche und 1 Titular-Pfarrer, 3 Pfarrverweser, 2 Lokal-Curate, 1 Vikar, 1 Kaplan und 8 Cooperatoren (2 Stellen unbesetzt).

K. K. Bezirksämter und Gerichte: zu Freudenthal für 7 Pfründen, zu Benisch für 3, zu Freudenthal und Römerstadt (dieses in Mähren) für 1.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Ferdinand Mathil, Priester des deutschen Ritter-Ordens, fürsterzbisch. Titl. Consistorialrath, Pfarrer zu Freudenthal und außerordentlicher Beichtvater der deutschen Schwestern im Ordens-Convente zu Freudenthal und Engelsberg, geb. v. Troppau 1806, ordin. 1829.

Das Dekanat gehört zu den alten, denn verläßlich erscheint es bereits im J. 1627, obgleich man übrigens nicht anzugeben vermag, wann es errichtet worden. Zwischen 1690 und 1715 war der Dechantssitz in Engelsberg, und das Dekanat bildeten die Pfarren Freudenthal, Engelsberg, Alt-Vogelseifen, Braunseifen, Wildgrub, Groß-Mohrau, Olbersdorf und Giersig mit deren Filialen. In seinem gegenwärtigen Umfange mag es seit etwa 1788 bestehen.

---

1. **Freudenthal** (Bruntály), **Pfarre**, mit Filialkirche auf dem Köhlerberge, Schloß- und Kirchhofs-Kapellen, Filialkirche in Altstadt und Kapelle zu Spillendorf.

Incorporirt dem hoh. Deutschen Ritter-Orden.

Collegium sammt Kirche der PP. Piaristen.

Institutshaus der Schwestern vom Deutschen Orden, sammt Kapelle.

Die Stadt Freudenthal liegt an der mährisch. Gränze in einem anmuthigen Thale, 8½ Ml. n. von Olmütz und etwa 5 Ml. sw. von Troppau entfernt, ist Hauptort des gleichnamigen Großgutes und Sitz eines k. k. Bezirksamtes, sammt Gericht und der Post.

Eingepfarr. DD.: Altstadt, mit Filialkirche und Schule, ½ St. w., Neudörfl, ¾ St. w. und Spillendorf, m. Kapelle u. Schule, ¾ St. n. Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst waren hierher auch die Curatien Wockendorf und Messendorf, sammt den DD. Langenberg, Schreiberseifen, Kotzendorf und Kriegsdorf eingepfarrt.

Seelenzahl: 6865 Katholiken und 5 Akatholiken deutsch. Sprache, 59 Juden; bei 1031 Schulkinder, wovon etwa 485 in der Haupt- und Realschule und 413 in der pfarrl. Mädchenschule in der Stadt, die übrigen in den Dorfschulen. Von der Haupt- und Realschule, welche die PP. Piaristen und von der Mädchenschule, welche die Schwestern des deutschen Ordens besorgen, ist weiter unten die Rede. Das ebenerdige Schulhaus in Altstadt erhielt 1846 auf Kosten des hoh. Patrons mit gesetzlich. Concurrenz 1 Stockwerk.

Patron: der hohe deutsche Ritter-Orden.

Domin.: Freudenthal, und in dieser Stadt auch das B. A., G. nebst der Post.

Pfarrverweser und zugleich Dechant: seit 9. März 1848 der hochw. Herr Ferdinand Mathil, vorher der letzte investirte Pfarrer zu Alt-Vogelseifen, Priester des h. deutschen Ritter-Ordens ꝛc. (S. Dekanat), geb. v. Troppau 1806, ordin. 1829. Ein Schloßkaplan, ein Vikar beim hl. Kreuz, ein (Pfarr-) Kaplan und 2 Cooperatoren, sämmtlich Priester desselben hoh. Ordens.

Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt. Nach den wiederholten großen Bränden im Dec. 1749 und 1764, welche sammt der Stadt auch die Pfarrkirche trafen, und in Folge der nachherigen Reparaturen behielt sie vom ursprünglichen Style des 16. Jahrh., wo sie an der Stelle einer viel ältern aufgebaut wurde, außer der regelrechten Stellung und dem massiven Mauerwerk, nichts Wesentliches. Sie ist 22° lang und 4 bis 9° breit, durchaus gewölbt und theils mit Ziegeln, theils mit Schiefern (s. etwa 1840 durch den hoh. Patron) gedeckt. Im Innern wurde sie in den JJ. 1823 (auf Wohlthäterkosten) u. 1852 (aus der Kirchebarschaft) übertüncht, und enthält 4 Altäre (auf den Seiten zu Maria Hilf, mit 1 Bilde der hl. 3 Könige, hl. Valentin, Bild der Geburt Christi und zum hl. Georg, Bild d. hl. Ignaz v. Lojola), wovon der hohe (Tabernakel u. Hinterbau, ursprünglich 1658 u. 1660 durch den Hoch- u. Deutschmeister Leopold Wilhelm

Erzhzg. v. Oesterreich neu errichtet u. dotirt)[1]), im J. 1855 theils aus gesammeltem Gelde (655 fl.), theils aus freiwilligen Beiträgen (281 fl.) und dem Kirchevermögen (240 fl. C. M.) ganz neu aus Holz und in gothischem Style um etwa 2000 fl. C. M. aufgestellt wurde. Ob auf dessen Rückwand das große und 1668 von Ocw. Onghers in Venedig vortrefflich gemalte Bild der Kreuzabnahme Christi jetzt noch wie vordem hängt, ist uns nicht bekannt. Der Kirche, worin es 1 schönes Oratorium für die einstigen Statthalter der Güter des deutsch. Ordens, auf dem Chor aber nebst andern Musikinstrumenten eine gute s. 1780 neue Orgel gibt, und die vom Olmütz. Suffragan Joh. v. Gobar am 6. Juni 1655 consecrirt wurde, ist an der Epistelseite zwischen 1729 u. 1731 durch den Statthalter des deutsch. Ordens, Franz Sigmund Gf. v. Satzenhofen, die $5^1/_4{}^0$ lange und 3^0 breite Kapelle zum hl. Kreuz mit 1 Altar zugebaut, die ebenfalls vom Olmütz. Suffragan Otto Gf. v. Egkh am 31. Aug. 1732 consecrirt, und von ihrem Erbauer am 25. Febr. 1739 mit 1300 fl. für 1 hl. Messe vor dem exponirten Allerheiligsten an jedem Donnerstag und einen Umgang in der Kirche mit Begleitung aller Anwesenden mit brennenden Kerzen, dotirt wurde. Ueberdies hat derselbe Stifter 1731 noch 6 Hochämter nebst 5 Processionen, 6 Requiem mit Vigilien u. 4 Vespern mit 1500 fl., und letztwillig 1752 noch 1 Anniversar rc. mit 240 fl. dotirt.[2]) Kurz darauf stiftete zu dieser Kapelle, bei der sich gleichzeitig auch eine Bruderschaft zum hl. Kreuz gebildet hatte, der Weltpriester Georg Straub mit 2500 fl. einen eigenen Kaplan (er war der 1.), welcher wochentlich 3 Messen zu lesen hat. Im J. 1747 versprach die Obrigkeit zu den jährl. % von nur 125 fl. zur Ergänzung der Congrua jährl. noch 150 fl., dann von jedem Gebräu ½ Eim. Bier und 6 Klftr. weiches Brennholz beizusteuern, wofür der „Vikar" (unter diesem Namen besteht er noch jetzt) dem Pfarrer auch in der Seelsorge aushelfen sollte.[3]) — An der Evangeliumsseite des Presbyteriums ist ebenfalls eine von dem Bürger Joh. Georg Straub im J. 1731 zugebaute, $3^1/_4{}^0$ lange und eben so breite s. g. Todtenkapelle mit 1 Altar zur Abnahme Christi vom Kreuze und 1 Familiengruft, für welche derselbe Straub 1732 mit 970 fl. hl. Messen gestiftet hatte.

Rechts vom westl. Haupteingange in die Kirche steht der große, oben mit 1 Gallerie (wo 1 Wachezimmer für den Glöckner) und mit 1 Kuppel versehene Thurm, in dem es 5 Glocken von 36 (gegossen 1649 von Hanns Knauf in Troppau), 10 (1532 mit Jesus Nazaren etc. Lucas, Marcus, Johannes), 5, 2 (beide 1774 von Stanke in Troppau übergoss.) u. 1 Ct. (1711 von Sebast. Götz in Breslau gegoss.) gibt. Die jetzige Kammer für Kirchesachen scheint nach der daran befindlichen Aufschrift: In locum sepulturæ atque Insignia Baronum de Würben 1585, und in einem längern Epitaph, dessen Anfang: Hic generosum quiscunt ossa Baronum inclyta Würbendum (?, ohne Namen) lautet, die Familiengruft des Hauses v. Wrbna, oder Würben, welches bis 1621 Freudenthal besessen, zu sein, und es sollen (nach Paprocky) in der Kirche einst folgende Grabsteine einzelner Glieder dieses Geschlechtes gewesen sein: des Johann v. Wrbna, † Mont. nach d. Oct. von Frohuleichnam 1477, d. Bernard Bruntalsky v. Wrb., † 1529, Johann

---

[1]) Urkundl. Notiz aus dem hschftl. Archiv zu Freudenthal.
[2]) Act. ebendort u. in d. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[3]) Act. auch dort.

d. ä. Brunt.-Wrbn., hzlch. Troppau. Hauptmann, † Freit. vor Pauli Bekehrung 1559, und dessen Witwe Johanna v. Zerotin, † 1560, d. Bernard d. ä. Würbn.-Goldenstein, † ledig 22. Febr. 1582, seines Bruders Hynek und der Gemalin Rebekka v. Wrbn., † 21. März 1582. Auswärts an der Südseite der Navis sind 3 Grabsteine geharnischter männl. Figuren und 1 weibliche mit dem Wrbna'schen Wapen, jedoch ohne Aufschrift u. Jahrzahl eingemauert; im Innern der Kirche aber sind Grabmäler des 1644 beim Sturm auf Olmütz gefallenen kais. Obristwachtmeisters Georg v. Brandemaier (gesetzt vom Statthalter Oswald v. Liechtenstein, der Leichnam aber liegt auf dem Gute desselben Brandemaier in Pommern), des deutsch. Ordenscomthur zu Freudent. u. Eulenberg, Johann Reinhard v. Berlichingen († 25. Febr. 1719), und (beim s. g. Oelberge, welcher auswärts an der Kirche angebracht ist), des Hauptmannes zu Eulenberg, Heinrich Ritt. v. Gerstenfeld (geb. zu Neisse 1677, † 24. Oct. 1734).

Die Kirche hat beinahe 1 Ct. Silbers gegen einen 3% Schuldschein von 1798 fl. W. W. für Staatsbedarf abgeliefert, darunter 1 große vergold. Monstranze von 9 Pfd. 24 Lth., 6 große Altarleuchter sammt Schildeln von 33 Pfd. 7 Lth. u. 2 kleine v. 3 Pfd. 24 Lth. (Geschenke des Statthalters Freih. A. v. Herstall), 6 Blumenvasen v. 5 Pfd. 18 Lth. (Geschenk des Statthalt. Sigmund Gf. v. Satzenhofen), 1 Ampel v. 7 Pfd. 26 Lth., 2 Ciborien, mehre Kelche mit emaillirten Passionsbildern u. Engelfiguren, 2 Paar Meßkännchen mit 2 Tassen, 1 Pacifical u. a., wogegen der Hoch- u. Deutschmeister, Erzhzg. Anton Viktor, 1825 der Kirche, mit Vorbehalt des Hoch- u. Deutschmeister'schen Eigenthumsrechtes, nebst 1 ganzen rothen Ornatmit silberdurchwirktem Boden u. mit Gold reich gestickt, auch 1 schönen Silberkelch mit 3 Emaillen und 1 solches Vortragkreuz von 4 Pfd. 12 Lth. zum Gebrauche überließ, aus der Kirchebarschaft, mit Aufgabe 1 Kelchkuppa u. Patene, aber 1849 1 Paar silber. Meßkännchen sammt Tasse u. 1 solches Taufkännchen sammt Becken angeschafft wurden. Mit zum Theil reichen Meßkleidern u. Paramenten aller Art ist die Kirche bestens versehen, und um 1850 opferte ihr die Stadtgemeinde auch 1 neuen Traghimmel im Werthe von 600 fl. W. W. — Von den vielen Messen- u. a. Stiftungen sind folgende zu bemerken: 1624 ein Anniversar für den Erzhzg. u. Deutschmeister Karl v. Oesterreich mit 300 fl., 1699 des hiesig. Kaufmannes Ernest Franz f. Augst Christiläuten an Donnerst. und Sanglitanei vor dem Hochwürdigsten m. 500, 1715 eines Andr. Urban auf 1 jährl. Hochamt und Gesang unter den Frühmessen an Sonn- u. Feiertagen m. 300, 1717 des Philipp v. Gelnhausen auf Messen m. 300, 1724 des Erzhzg. Karl v. Oesterreich auf Mess. m. 300 und 1725 des Kurfürst. Franz Ludwig auch auf Mess. m. 300, welcher (Hoch- u. Deutschmeister) 1733 überdies 1545 fl. auf Betheilung von Armen stiftete, 1802 der Maria Hansel m. 300, 1808 d. Witwe Clara Brachmann m. 750 auf Messen, sowie 1845 der Elisabeth Reichelt mit 400 fl. C. M. auf 1 Hochamt am St. Valentinifest u. tägl. Litanei während der Oktav nebst stillen Messen. Ueberdies hatte bereits 1680 Johann v. Zocha 4 Processionen auf den Schloßplatz zur Marienstatue mit 300 fl. dotirt, und 1750 Eleonora Schmid 1000 fl. auf Messen u. Anschaffen von Meßkleidern bestimmt.[1]) — Der im J. 1854 erweiterte und aus verschiedenen Geldquellen mit einer 6′ hohen Ziegelmauer um-

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

schlossene Friedhof ist außerhalb der Stadt, links von der s. g. Neisse-Vorstadt, und es steht dort die runde, $5^1/_2{}^0$ lange u. 7^0 breite Kapelle zum hl. Erzengel Michael mit 1 Altar u. 1 Glocke im Thürmchen, welche 1674 consecrirt wurde.

Ueber die Schloßkapelle und ihren Titel, bei welcher ein deutscher Ordenspriester als Kaplan angestellt ist, der bis in die neueste Zeit an Sonn- und Feiertagen die Frühmesse in der Pfarrkirche zu lesen hatte, kann man aus Mangel an Daten nichts Näheres sagen, und so auch über die Spitalskapelle. Was aber das Spital betrifft, so hatte es ursprünglich der Gutsherr Hynek d. ä. v. Wrbna im J. 1584 für 12 Pfründler fundirt[1]), und wahrscheinlich auch das Haus erbaut. Es wurde jedoch, weil von Zeitunbilden hart betroffen, um 1630 vom deutsch. Ritter-Orden ebenfalls für 12 Arme neu dotirt, und das Haus, sammt Kapelle, um 1670 neu erbaut, wie auch mit jedem Bedarf versehen.[2]) Am 29. Mai 1724 bestätigte der Hoch- u. Deutschmeister Franz Ludwig, Kurfürst v. Trier, die „neugeregelte" Stiftung, und am 12. Dec. 1729 fundirte der deutsche Ordensritter u. Statthalter von Freudenthal, Friedrich v. Harstall, mit 10,800 fl. rhn. für jedes der 2 Spitäler in Freudent. u. Braunseifen zu den bisherigen je noch 6 Arme, näml. 3 mnl. u. 3 wbl.[3]) Gegenwärtig sollen darin, wegen verringerten Stiftungcapitals, nur 8 Arme verpflegt werden, und der Stadtkaplan dasselbe geistlich besorgen.[4])

Auch besteht in Freudenthal ein s. g. Alumnat, oder Waisen-Anstalt, wo ebenfalls 1 kleine Kapelle zur allerhlgst. Dreinigkeit ist, und welche der Brünn. Bürger wie auch Landesbuchhalter Andreas Jos. Urban im J. 1715 für 6 arme Waisenknaben dotirt hatte. Ueberdies stiftete er in den JJ. 1742 u. 1743 in der Kapelle eine besondere Andacht jeden Freitag um 9 Uhr Vormittags zur Todesangst Christi und 1 hl. Messe jeden Freitag, dann bei der Statue der allerhlgst. Dreifaltigkeit vor dem Rathhause 1 Hochamt am Montag nach diesem Feste, nebst Absingung eines Passionsliedes vor dem Oelberge bei der Pfarrkirche am Abende jeden Donnerstages.[5])

Die Filialkirche zur unbefleckten Empfängniß Mariens in Altstadt, welche auf dem etwa 600 Schritte vom D. entfernten ummauerten Friedhofe steht, wurde statt der frühern alten, von der jedoch das Presbyterium beibehalten wurde, im J. 1787 aus ihrem Vermögen neu erbaut, und ist 18^0 lang, 7^0 breit, gewölbt und mit Schindeln gedeckt. Von den 2 Altären (auf der Seite zum hl. Kreuz?) wurde der hohe 1842 auf Kosten der Gemeinde mit etwa 900 fl. C. M. neu errichtet. Auf dem Chor gibt es seit 1802 eine neue Orgel, und auf dem Thurm 3 Glocken von 6 (1774 von Wolfg. Straub in Olmütz gegoss.), 4 Ct. (Schrift: o rex glorie etc.) u. 90 Pfd. Die Kirche besitzt eigene Paramente (im J. 1806 hatte sie auch 3 Pfd. 4 Lth. Silber) und 1 Acker von $5^{11}/_{64}$ Joch $30^1/_6$ □°, was, in Verbindung mit der alten (2.) Glocke und dem Umstande, daß um

---

[1]) dt. deñ sv. Michal. 1584.
[2]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Ens, Oppaland III. S. 211.
[4]) Orig. im Archiv des deutsch. Ordens, dt. 12. Dec. 1729 (Consistor. Registratur).
[5]) 2 Orig. dt. 31. Dec. 1742 u. 26. März 1743 ebenda.

1650 die Kirche eine „Commendata“ von Freudenthal heißt (im J. 1672 hatte sie 3 Altäre [auf den Seiten zu den hl. 3 Königen und der 2. noch ohne Titel, weil jüngst vom hiesigen Richter errichtet][1]), 1 vergold. Silberkelch, 1 solches Ciborium, 3 Kaseln, 3 Glocken, den Taufstein, an Barschaft u. ausständig 394 Thlr. 24 Grosch., dann 1 Acker u. 1 kleine Wiese; auch war da 1 Schule mit Lehrer, der von der Gemeinde jährl. 8 Thlr. bezog u. 1 Acker genoß) vermuthen läßt, daß hier in der Vorzeit eine vielleicht noch ältere Pfarre, als die zu Freudenthal war, von deren Schicksalen man aber bis jetzt nichts weiß.

Auf dem $^1/_2$ St. südl. von der Stadt entfernten und aus porösem Basalttuffe gebildeten Hügel Köhlerberg, von dessen Gipfel man reizende Ansichten der Umgegend genießt, steht die Wallfahrt-Filialkirche zu Maria Hilf. Ursprünglich s. 1653 von dem deutsch. Ordensritter und Statthalter von Freudenthal, Oswald v. Liechtenstein, aus Holz als Kapelle erbaut, wozu er namentlich 400 fl. in Barem und mittelst Cession noch 1480 fl. anwies[2]), wie auch ein aus Deutschland mitgebrachtes Marienbild darin zur Verehrung aufstellen ließ, wurde sie allmälig ein so zahlreich besuchter Wallfahrtsort, daß zwischen 1729 u. 1730 der Hoch- u. Deutschmeister wie auch Kurfürst v. Mainz, Franz Ludwig, ein Hospitz für 8 Priester und 4 Laienbrüder aus dem Kapuziner-Orden dazu aufführen und bestiften wollte, was jedoch wegen mancher Hindernisse unterblieb, nachdem bereits um 1728 der Terziar des Franziskaner-Ordens, Jakob Pistel, daselbst 1 Einsiedlerhäuschen erbaut hatte.[3]) Bis 1756 mußte die inzwischen für die Zahl der Pilger klein gewordene Kapelle niedergerissen werden, und bis 1765 wurde, meist auf Kosten (6000 fl.) des deutsch. Ordensritters und Statthalters von Freudenthal, A. Freih. v. Werthenstein, die gegenwärtige Kirche solid aufgebaut, welche $20^1/_2{}^0$ lang und $8^1/_2{}^0$ breit ist, nebst dem Musikchor auch Seitenemporen und 5 Altäre (auf den Seiten zur hl. Maria Magdalena, Christi Abnahme vom Kreuze, zur Freundschaft Christi u. der hl. Walburga) hat, auf deren einem die durch den Bruder des Groß-Tajarer Cooperators Dominik Kraholetz, Joseph Krahol., 1847 aus Rom gebrachten Reliquien des hl. Liberatus ruhen sollen. Im J. 1806 war die Kirche mit Paramenten reichlich versehen, hatte an Silber 3 Pfd. 37 Lth. und am Thurm 3 Glocken von 7, 5 u. 1 Ct., deren letzte im J. 1655, die 2 erstern aber 1776 gegossen wurden. Ob sich seitdem daran Etwas verändert hat, dann von Wem und wann der Gottesdienst hier abgehalten wird, ist nicht bemerkt, und wurde auch 1854 nicht gemeldet.

Die Kapelle zur allerhlgst. Dreifaltigkeit in Spillendorf, welche auf dem Friedhofe steht, wurde wahrscheinlich von der Gemeinde im J. 1748 aus Holz erbaut, 1771 aber erweitert, ist 5^0 lang, $3^1/_2{}^0$ breit und erhielt 1775 die Messelicenz. Im J. 1806 war darin 1 Altar mit Tabernakel, Kanzel, auf dem Chor 1 kleine Orgel und im Holzthürmchen 2 neue Glocken von 1 Ct. 40 Pfd. u. 90 Pfd. Aber im J. 1838 wurde statt der hölzernen Kapelle eine förmliche und feste Kirche von der Gemeinde erbaut, wozu jedoch Se. kgl. Hoheit der p. t. Erzherzog u. Deutschmeister Maximilian das Bauholz und gegen Raten-Rückzahlung auch 1400 fl. C. M. bewilligte. Die nähere Beschreibung dieser Kirche wurde nicht mitgetheilt.

---

[1]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Urkk. 1653 im Archiv zu Freudenthal.
[3]) Acta ebendort.

Pfarrbestiftung (nach dem Inventar von 1806), an Grundstücken: 24 Joch $1226^{3}/_{12}$ □° Aecker, 3 Joch $1372^{5}/_{12}$ □° Wiesen und 1 Hausgarten von $92^{5}/_{6}$ □°, dann das „Kaplanerb" von 4 Joch $14^{4}/_{12}$ □°. Vom Dominium jährl. 20 Klftr. hartes u. so viel weiches Brennholz, von jedem Gebräu 1 Eim. Vorder- u. so viel Mittelbier nebst 1 Butte Tröber, 1 Scheffel 2 Viertel (große Maß) Korn u. so viel Haber, dann freie Weide für 8 Kühe; freie Fischerei im Stadtbache und (prekär) Vogelfang von „Halbvögeln" durch den Wockendorf. Jäger. Der Zehent, sammt Tischgroschen (?) und etwas Frohnen s. 1851 mit der Jahresrente von 581 fl. 30 kr. C. M. abgelöst. Da s. etwa 1640 die oben erwähnten jetzt selbstständigen Pfründen, welche hierher zugewiesen waren, von dem Pfarrer allein nicht besorgt werden konnten, so hatte der Patron 1 Kaplan eigens bestiftet, welcher um 1820 aus den obrgktl. Renten jährl. 96 fl. u. von jedem Gebräu $^{1}/_{2}$ Eim. Bier bezog, von der Stadt das obige „Kaplanerb" und vom Patron vielleicht auch 7 Klftr. weiches Brennholz erhielt, im Pfarrhause wohnte und dort überdies das Mittag- u. Nachtmal nebst $^{1}/_{2}$ Stola erhielt. Die Naturalleistungen an denselben sind mit der Jahresrente von 68 fl. C. M. abgelöst. Auf Unterhalt der 2 Cooperatoren bezog der Dechant (von den 2 Gemeinden?) jährl. 80 fl.

Was das Pfarrhaus betrifft, so wurde es statt des alten, an der Stadtmauer gestandenen, neben dem, weiter unten bemerkten Ordenshause der deutschen Ordensschwestern in fortlaufender Fronte auf Kosten des hoh. Patrons und mit Concurrenz der Kirchkinder in den JJ. 1845 u. 1846 ganz neu und solid aufgebaut, ist 1stöckig und enthält 12 Zimmer. Eine der 1848 abgebrannten pfarrl. Scheuern war bis 1854 noch nicht aufgebaut.

Geschichtliches. Wenn uns die Vermuthung nicht trügt, so mag die Stadt Freudenthal um 1210 an der Stelle des jetzigen D. Altstadt ursprünglich angelegt und, wie bekannt, vom böhm. König Přemysl mit dem deutschen Rechte beschenkt, als es aber durch die Mongolen im J. 1241 zerstört wurde, kurz darauf auf der jetzigen Stelle wieder erbaut worden sein, worauf es Mkgf. Přemysl 1247 mit wesentlichen Freiheiten begabte.[1]) Demnach dürfte in Altstadt bereits um 1210 die Pfarre bestanden haben, und erst nachher in das gegenwärtige Freudenth. verlegt worden sein. Dem sei indeß wie es wolle, so ist nur sicher, daß der Pfarre erst im J. 1382 urkundlich gedacht wird, wo sie der Notar des Ratiborer Herzogs, Johann hielt.[2]) Von da an finden wir über diese Pfründe keine Nachricht, als erst zum J. 1482, wo und 1487 dieselbe ein Peter, nach ihm 1490 ein Johann und nach diesem vielleicht jener Kaspar besaß, dessen 1512 gedacht wird.[3]) Um 1551 ward, wie überhaupt in der ganzen Umgegend, auch zu Freudenth. die Häresie augsburgischer (nicht helvetischer, wie Ens im „Oppaland" III. S. 196 flg. mehrmal sagt) Confession vorherrschend, und gelangte unter dem Gutsherrn Hynek v. Wrbna zur vollen Herrschaft, worauf derselbe Hynek in den JJ. 1584, 1591 u. 1592 eigene Kirchen-, Schul- und Ehe-Ordnungen für seine Güter Freudenthal und Goldenstein erließ[4]), aus denen für unsern Zweck nur der Punkt hervorzuheben ist, daß er die Pastoren vom Heimfallsrechte befreit hatte. Die letztern aber kennt

---

[1]) Cod. Dipl. Morav. II. pag. 68. III. 72 sq.
[2]) Weltzel, Geschichte der Stadt Ratibor, S. 333.
[3]) Acta Consistor. ad an. 1482, 1487, 1490, 1512.
[4]) Abgedruckt in den Schriften d. histor. statist. Sektion ꝛc. IX. S. 342 flg.

man, was Freudenthal betrifft, nicht, mit Ausnahme des Elias Nigrinus, welcher hier 1596 saß.[1]) Eben dieser Hynek ließ die vom häretischen Prädikanten verfaßte „Postille" über die Sonntagsevangelien (Vgl. den Artikel „Troppau"), die angeblich Niemand weder in Prag noch in Breslau zu drucken gewagt hatte, in Freudenthal drucken, und zwar gegen das kais. Verbot und ohne Vorwissen des Olmütz. Bischofs Stanislaw II., und als Letzterer die eindringlichsten Vorstellungen dagegen gemacht, wurde damit nur Das erreicht, daß Hynek die Druckerei 1592 von Freudenth. nach dem nahen Jäschkowitz verlegen ließ.[2])

Als in Folge der Theilnahme Hynek's v. Wrbna an dem Aufstande im J. 1619 flg. die Hschft. Freudenthal vom k. k. Fiskus eingezogen und kurz darauf dem deutschen Ritter-Orden für die Geldforderungen des Großmeisters Erzhzg. Maximilian an den Kaiser überlassen wurde, begann auch die Wiederherstellung der katholisch. Lehre, vorläufig durch Jesuiten-Missionäre, als welche, nachdem der lutherische „Superintendent" aus Freudenthal ausgewiesen worden, in der Stadt s. 1621 P. Christoph, der „lange Pater" genannt, und nach ihm P. Cyriak Schwaiger zunächst in der Stadt Freudenth. wirkten. Um 1623 war schon der Weltpriester Michael Turner als Pfarrer daselbst, welchem im Apr. 1624 auch die Curatien Altstadt, Wockendorf u. Kotzendorf commendirt wurden[3]), aber schon 1625 nennt das hiesige Pfarr-Inventar Wenzel Lachnit als Pfarrer und zugleich Dechant, der jedoch 1627 † sein soll. Dasselbe Inventar führt seit 11. Mai 1628 Johann Einslin als Pfarrer u. Dechant, s. 1633 aber Melchior Leppert an und bemerkt, daß unter diesem das Dekanat vom Deutsch-Hauser Pfarrer versehen wurde, weil der deutsche Orden, gegen Willen des Ordinariates, fremde Priester hier einsetzte. Als aber Leppert 1640 †, wurde der deutsche Ordenspriester Mag. Johann Kaspar Hirle Pfarrer und auch Dechant, welchem, nachdem er um 1650 Seminar-Direktor in Mergentheim geworden, abermals ein Ordensglied, näml. Mag. Johann Wilhelm Mörshauser nachfolgte. Seit Apr. 1656 kommt als Pfarrer u. Dechant der Mag. Leonard Schech (oder Čech?) vor, welcher jährl. an Zehent 5 Malder Korn nebst so viel Haber, dann 15 fl. rhein. an Tischgroschen, vom Schloße aber 24 fl. schles. und das nöthige Bier bezog, während die Grundstücke von Pfarrlingen bearbeitet wurden.[4]) Er soll, weil vielleicht Weltpriester, im Mai 1661 pensionirt worden sein, und erhielt sogleich an dem Weltpriester u. bisherigen Pfarrer zu Hennersberg, Christoph Bleicher, einen Nachfolger.

Inzwischen wurden im Sommer des J. 1655 alle Kirchen, Filialen, Kapellen und Hausoratorien dieses Gebiets, sammt Altären, Glocken und Friedhöfen, wo dies nöthig war, vom Olmütz. Suffraganbischof Johann Gobar reconciliirt, consecrirt u. benedicirt[5]) und auch die Noth überstanden, welche s. 1622 und später in Folge der Mißjahre, besonders aber des zu 10, 6 u. 5 Mann lose herumziehenden und plündernden kais. Kriegsvolkes

---

[1]) Olmütz. Stadtbuch zum J. 1596 Mspt.
[2]) Correspond. XVI. ad an. 1592.
[3]) Cod. Investit.
[4]) Provent. fix. parochor. 1658, Cod. Mspt. (Consistor. Registrat.). Damals bestand das Dekanat aus den Pfarren Freudenth., Engelsberg, Gß.-Mohrau, Alt-Vogelseifen, Wildgrub, Gierfig u. Braunseifen.
[5]) Orig. Bericht d. Dechants v. 5. Oct. 1669.

so groß war, daß, wenn nicht von der Obrigkeit den Leuten mit Getreide ausgeholfen worden wäre, viele Menschen hätten verhungern müssen.[1]) Aber zwischen 1651 u. 1706 hatte es auch an den damals im nördl. Mähren im Schwunge gewesenen und in diesem Bande bei dem Artikel „Schönberg" ausführlicher besprochenen Hexen- und Gespenster-Prozessen auf diesem und dem Eulenberg. Gebiete nicht gefehlt, wofür folgende Akten sprechen: 1651 u. 1653 „Acta wegen gewisser vmbgegangener Gespänster vndt todten Körper, so hinwerumb haben außgegraben vndt verbrunnen werden müssen; 1654 „wegen eines zu Spillendorf herumb geloffenen Todten, alsdann ausgegrabenen Körpers des Kasper Beitelius, dann (auch 1674) wegen den zu Lichtenwerden vndt Freudenthal herumb gegangenen Poltergeistes, welcher die Leute erschräcket, geplaget vndt alßdann außgegrabenen Körpers Christophori Englisch; 1655 „wegen eins zu Engelsberg herumb wagirenden Pultergeistes, vndt dießfalls vorgenommenen Visitation einiger todten Körper; 1700 wegen der zu Friedland verstorbenen Jakob Melcherin, welche propter infestationes nocturnas et in ejus corpore inventa suscepta signa cunsuete per ignem erecutirt worden, und 1706 wegen der † Margareth Schrot, Bäuerin zu Kriegsdorf, et ejus corpus in puncto infestationis nocturnæ."[2]) — Daß solche Vorgänge ein Erzeugniß u. Erbschaft der Häresie waren, wurde im Artikel „Schönberg" nachgewiesen.

Nachdem der obige Pfarr. Bleicher Ende 1665 freiwillig resignirt hatte, wurde am 7. Jänn. 1666 der deutsche Ordenspriester Eberhart Kronenberger, und als er 1677 ebenfalls resignirt hatte, am 29. Apr. 1677 der deutsche Ordenspriester Mag. Franz Xav. Kusche, geb. aus Franken, investirt, der jedoch 1686 entfernt werden mußte.[3]) — Im J. 1672 war der Zustand der Pfründe folgender: die Pfarrkirche hatte 2 Altäre (Seitenalt. zu St. Johann Bapt.) und in der Kapelle gab es auch 2 neue; an Silber 1 große vergold. Monstranze, 2 solche Kelche u. 2 Ciborien; 12 seidene Kaseln, 1 Pluvial, 1 Traghimmel ꝛc., 5 Glocken, am Chor nebst Orgel u. Regale auch andere Musikinstrumente; an Barschaft u. ausstehenden Schulden 831 Thlr. 23 Grosch. schles.; zur Pfründe, der zur Häresiezeit nichts entzogen worden, 1 Acker mit Wiesen von etwa 3/4 Hube, von Pferdebesitzern zu bearbeiten, an Zehent jährl. 66 Scheffel Korn u. so viel Haber, aus dem hschftl. Rentamt 60 fl. rhn., an Tischgrosch. bei 24 fl. rhn., von jedem obgktl. Gebräu 1/2 Eim. Vorderbier, von der Stadt zum Neujahr 4 1/2 fl. rhn., Holzfuhren frei für 40 Klft.; Kaplan eigens bestiftet, wohnt u. speiset beim Dechant; Schulmann vom Patron 100 Thlr. schles., von der Stadt als Holzgeld 14 u. zum Neujahr 4 Thlr., Cantor u. Kirchediener von der Stadt erhalten; Filialen Altstadt u. Wockendorf.[4])

Seit 1687 ward die Pfründe dem bisherigen Pfarrer zu Giersig, Michael Ullmann, verliehen, den jedoch das Consistorium nicht bestätigen wollte (warum, ist nicht angemerkt), weshalb zwischen diesem und dem Patron ein Zwist (inzwischen administrirte die Pfarre der Kaplan Franz Abesbach) bis 1698 fortdauerte, wo endlich Ullmann investirt wurde und 1703 †. Seitdem waren sämmtliche Pfarrer deutsche Ordenspriester und meist auch Dechante, als: s. 2. Nov. 1703 Johann August.

---

1) Acta in d. hschftl. Registratur zu Freudenthal II. Abthl. L. A. Fascik. 1.
2) Orig. Akten ebenda.
3) Cod. Investitur.
4) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

Reuber (zum J. 1712 heißt es, daß das Dekanat Tropplowitz nach Freudenth. verlegt und diesem Reuber das bezügliche Diplom am 19. Sept. zugestellt wurde)[1]), † 1718; 9. Mai d. J. Martin Seetz, Dr. d. Theologie, bisher zu Troppau (1725 Vertrag zwischen dem deutsch. Orden u. dem Ordinariat, in Folge dessen der Freudenthal. Pfarrer stets ein Ordenspriester wie auch beständiger Landdechant sein, und nur durch einen Rath aus dem Mittel des Consistoriums visitirt werden könne)[2]), † 16. Aug. 1736; d. J. Franz Valentini, vordem zu Wildgrub, geb. v. Freudenthal, † 48jähr. 25. Juni 1742; d. J. Anton Thiel, geb. v. Freudenthal, † 58jähr. 13. Juni 1770; d. J. Franz Kalusche, geb. v. Troppau, † als Jubilat 77jähr. 10. Jänn. 1789 (legirte der Kirche 6000 fl.); 10. Apr. d. J. Heinrich Schmidt, geb. v. Alt-Vogelseifen 1748 (s. 1804 Schulenbezirks-Inspektor u. Consistorialrath, thätiger u. beliebter Seelsorger, um das Schulwesen besonders verdient), † 7. Apr. 1823; 15. Juli d. J. Johann Reichel, vordem zu Wildgrub, geb. v. Kriegsdorf 1778, † 29. Febr. 1848 (dankbar gedenket seiner der Verfasser wegen vielfach ihm erwiesener Güte); seitdem der gegenwärtige hochw. Herr Beneficiat, dessen Güte die Notizen über die Häuser der deutschen Ordensschwestern in diesem Dekanate zu verdanken sind.

In Betreff des Freudenthal. Dekanates u. A. vgl. man das „Geschichtliche" bei der Marien-Pfarre in Troppau zum J. 1845.

Collegium und Kirche der PP. Piaristen.

Nachdem die vom Freudenth. deutschen Ordensstatthalter bereits im J. 1686 projektirte Errichtung eines Hospitzes für die PP. Franziskaner[3]), und, wie schon früher gesagt, auch die eines solchen 1729 für die PP. Kapuziner auf dem Köhlerberge nicht zu Stande gekommen, hat dagegegen der Hoch- u. Deutschmeister, wie auch Erzbischof u. Kurfürst von Mainz, Franz Ludwig, ein Collegium des Piaristen-Ordens daselbst zu errichten beschlossen, und dies mittelst Stiftsbriefes vom 23. Dec. 1730 auch vollführt. Zu diesem Zwecke widmete er näml. ein Capital von 24,000 fl. für Unterhalt von 12 Ordensmännern, zu deren Wohnung er das hschftl. Burggrafenhaus, und zu den Schulen das s. g. Amtsgebothaus anwies. In dem Stiftsbriefe sind auch Bestimmungen bezüglich der Aufnahme der Jugend, der Lehrgegenstände und der Pflichten den Ordensmännern verzeichnet. Die letztern, vorerst nur 4, lehrten die Jugend nebst Lesen, Schreiben etc. auch die Grammatik und Syntax und wurden im Schloße verköstet. Zum Bau eines eigenen Collegiums wurde erst am 3. Sept. 1731 der Grundstein feierlich gelegt, und der Bau, zu dem, und nachträglich auch zu dem der Kirche, der hochherzige Stifter aus den Freudenth. Renten noch 5000, und im Codicill vom 4. Apr. 1732 überdies 6000 fl. anwies[4]), ging rasch vorwärts bis zum am 17. Apr. 1732 erfolgten Tode des Hochmeisters, worauf er lässiger betrieben wurde, so daß der Flügel für die Lehrzimmer und die Wohnungen der Lehrer erst im J. 1735, die Kirche 1752

---

[1]) Protocoll. Investitur.
[2]) Kneifel, Topographie von Schlesien II. 2. Bd. S. 170.
[3]) Vidim. Copia dt. Kremsier 26. Aug. 1731 (fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).
[4]) Act. in der hschftl. Registratur zu Freudenthal.

und das eigentliche Collegium erst 1757 vollendet wurden. Dieses bezogen nun 9 Ordensmänner und lehrten, nebst den obigen Gegenständen, auch die Poesie und Rhetorik. Dieses „Gymnasium" wurde am 17. Mai 1777 aufgehoben und in eine Hauptschule mit 2, seit 1778 aber mit 4 Klassen umgewandelt, am 17. Nov. 1802 aber wieder hergestellt[1]), um in neuester Zeit abermals in eine 4klassige Hauptschule mit 2klassiger Unter-Realschule verwandelt zu werden, welche letztere mit Anfang des Schuljahres 1861 zu einer 3klassigen, also vollständigen Unter-Realschule ergänzt wurde. Das 1stöckige und ausgedehnte Gebäude selbst ist solid, und wurde 1847 durchaus reparirt, wie auch auf Kosten der Stadtgemeinde (4436 fl. 10 kr. C. M.) mit Schiefern gedeckt. Es leben darin, mit Einschluß des P. Rektors u. eines Vice-Rektors, gegenwärtig 3 Ordenspriester und 2 Cleriker, welche die vorgeschriebenen Lehrgegenstände vortragen. Die Zahl der Schüler an der Haupt- und Unter-Realschule betrug im J. 1855 485.

Was die Collegiumskirche zu Maria Trost betrifft, so ist sie 17° lang (im Presbyterium 5°) und 6° 3' breit, und enthält 6 Seitenaltäre, als: zum hl. Joseph v. Calasanz (Blatt von Joh. Hanke in Olmütz 1747 gemalt), zur hl. Anna, hl. Johann v. Nepom., hl. Thekla (Blatt von Hanke 1755), zu den hl. 14 Nothhelfern und zum hl. Kreuze. Mit Paramenten ist die sonst schöne Kirche nur dürftig ausgestattet.

Seit 1731 war hier nur eine Residenz mit folgenden Superioren: P. Martin a Christo durch 4 Jahre, P. Glycer a Matre Dei durch 12, P. Leopold vom hl. Aler durch 2, P. Andreas v. hl. Tobias d. 3, und P. Theodor v. St. Victoria auch durch 3 JJ. Im J. 1755 wurde die Residenz ein Collegium mit nachstehenden Rektoren: P. Theodor von St. Victoria durch 3, P. Gabriel a Virgine fideli d. 6, P. Nikolaus vom hl. Martin d. 3, P. Sylvester v. All.-Heiligen d. 3, P. Emanuel v. hl. Ferdinand d. 3, P. Hieronym Arzt d. 6, P. Libor Pitsch d. 6, P. Andreas Kreuz d. 2, P. Adrian Machan d. 15, P. Florus Pabst d. 6, P. Methud Gerle d. 1, P. Martin Einner d. 1, P. Gotthard Partisch d. 9, P. Damascen Kaubek d. 3, P. Peregrin Kunze d. 19, P. Engelhard Schebor d. 2, P. Cyrill Schanderna d. 15, P. Kasimir Schöps d. 3, und der gegenwärtige P. Mathias Hartig, zugleich Direktor und Katechet der Haupt- und Realschule, geb. v. Redenic in Böhm. 1816, ordin. 1843 (dessen Güte einige Notizen zu verdanken sind) durch 2 Jahre.

Mutterhaus des Instituts der Schwestern vom deutschen Orden, mit Mädchenschule, Krankenhaus und Kapelle.

Diese höchst wohlthätige Anstalt ist der Hochherzigkeit Sr. kgl. Hoheit des p. t. Herrn Erzherzogs Maximilian Joseph, Hoch- und Deutschmeisters, zu verdanken. Es wurde nämlich 1845 das sehr baufällig gewordene und sehr kleine Mädchen-Pfarrschulgebäude zu Freudenth. nebst 2 daran stoßenden Privathäusern demolirt, an deren Stelle ein ganz neues, 1stöckiges und solides Ordenshaus für deutsche Ordensschwestern auf Kosten Sr. kgl. Hoheit erbaut, und am 30. Dec. 1847 diesen Schwestern übergeben.

---

[1]) Act. ebendort.

Es enthält, nebst den Wohnungen für die Schwestern, 3 geräumige, lichtvolle und zweckmäßig eingerichtete Lehrzimmer, dann — weil der Zweck der Ordensschwestern außer dem Unterricht der weibl. Jugend auch die Pflege weibl. Kranken ist — ein mit 12 Betten versehenes Krankenhaus, und eine schöne, im gothischen Style gebaute Hauskapelle mit 1 Altar zur Erhöhung des hl. Kreuzes. Alle Kosten, mit Einschluß des Unterhalts der Schwestern (für jede täglich 30 kr. C. M.) und des Spitals, bestreitet Se. kgl. Hoheit, und die Zahl der unter einer Oberin und 1 Vikarin lebenden Schwestern beträgt gegenwärtig 32, worunter 3 Novizinnen. Das Geistliche besorgt ein Superior, 1 Spiritual-Direktor, zugleich Beichtvater, nebst noch 1 außerordentlichen Beichtvater, alle Priester des deutschen Ritter-Ordens. Schulmädchen gibt es gegenwärtig 296.

---

2. **Benisch**, auch Bentsch (Penič), **Pfarre.**

Die Bergstadt Ben. liegt 1¾ Ml. ö. von Freudenthal an einem steilen Bergabhange und an der Poststraße nach Troppau. Sie allein bildet den Pfarrsprengel, zu welchem einst noch die Pfarre Raase und die Curatie Spachendorf affiliirt waren.

Seelenzahl: 3553 Katholiken und 5 Akatholiken deutsch. Sprache; bei 495 Schulkinder und etwa 330 Wiederholungsschüler. Das 1820 abgebrannte Schulhaus nachher vom Patron mit gesetzl. Concurrenz wieder aufgebaut.

Patron: der Gutsherr Johann Fürst von Liechtenstein.

Domin.: Jägerndorf; B. A., G. und Post in Benisch.

Pfarrer: seit 10. Oct. 1860 Herr Johann Thomas, vordem zu Karlsthal, geb. v. Troppau 1804, ordin. 1829. Ein Cooperator (eine Stelle unbesetzt).

Die Pfarrkirche zur hl. Jungfrau und Märtyr. Katharina, welche auf dem alten Friedhofe (der neue ist auswärts) und auf einer nach ihr „Kirchberg" benannten Anhöhe steht, hat von ihrem alten Bau nur die Steinmauern erhalten. Denn am 11. Aug. 1746 wurde sie sammt dem Thurm, Glocken ꝛc. und 110 Häusern ein Opfer der Flammen und, obwohl nachher wieder in der Art hergestellt (der Thurm erst 1782, mit Blech gedeckter Kuppel und 1 Schlaguhr versehen), daß sie 1806 gewölbt war, im Innern s. g. Emporen für das Volk, auf dem Chor s. 1790 1 neue Orgel und 3 Altäre (auf den Seiten zu Maria Trost u. St. Johann v. Nepom.) hatte, brannte sie, sammt den pfarrl. Gebäuden, der Schule und dem größten Theile der Stadt am 16. Mai 1820 abermals und dergestalt ab, daß nur die bloßen Mauern stehen blieben. Im J. 1821 aber wurde die Kirche sammt dem Thurm, der jedoch niedriger geworden, auf Kosten des fürstl. Patrons mit Concurrenz der Stadt wieder hergestellt, jedoch nur mit Rohrdecke versehen, und mit Schiefern gedeckt. Aus dem Materiale der 2 geschmolzenen Glocken von 12 u. 5 Ct. (beide 1747 von Fz. Stanke in Troppau gegossen), wurden 2 neue, jedoch in geringerem Gewichte gegossen, der Hochaltar aus wohlthätigen Beiträgen neu aufgestellt und staffirt, 1854 auch die 2 Nebenaltäre zur Mutter Gottes u. hl. Johann v. Nepom. hergestellt, und eine St. Annakapelle angebaut. Uebrigens ist die Kirche nur 15° lang und 5° 2′ breit, daher für die Volkszahl zu klein. Ob etwas, und wie vieles vom Silber, welches 1806 nur 2 Pfd. 66½ Lth.

betrug, abgeliefert wurde, ist nicht bekannt, aber an Meßkleidern ꝛc. haben s. 1840 Wohlthäter Vieles neu beigeschafft. Für abgelöstes Zinskorn bezieht die Kirche eine Jahresrente von 4 fl. 25 kr. C. M., und hat nur 1 bedeutende Messenstiftung vom J. 1801, näml. die des hiesigen Pfarrers Christophor Rießner mit 500 fl. Die Matriken datiren s. 1660.

Pfarrbestiftung. An Aeckern $23^{21}/_{64}$ Joch $19^{4}/_{6}$ □°, und an Wiesen $6^{49}/_{64}$ Joch $14^{2}/_{6}$ □°. Davon wurde jedoch um 1820 ein Theil zur Herstellung der Aerarialstraße für 40 fl. C. M. abgetreten, und 3 im Obigen nicht einbegriffene Ackerparzellen in Spachendorf hat man um 80 fl. C. M. veräußert. Die Ablösungs- u. Entschädigungs-Jahresrente für Zehent u. a. beträgt 391 fl. 4 kr. C. M., wovon die Cooperatoren zu erhalten sind. Noch wird bemerkt, daß bereits der Pfarrer Christoph. Rießner am 20. Sept. 1781 zum Unterhalt des im D. Raase neu gestifteten Lokals dieser Gemeinde den s. g. Silberzins pr. 37 fl. jährl., dann derer (Raas.) jährl. Beihilfe zum bisherigen Unterhalt eines 2. Cooperators pr. 35 fl., nebst der Hälfte des Miethungszinses von der zur Pfarre Benisch gehörigen Widmuth in Raase von jährl. 60 fl. (also 30 fl.) cedirt, und auch diese ganze Widmuth, sammt dem dort bestandenen Lärchenbaumwäldchen derselben Gemeinde zur Benützung u. Zertheilung gegen jährl. 30 fl. Zs. überlassen hatte.[1])

Das Pfarrhaus, welches 7 Zimmer ꝛc. enthielt, brannte, wie schon gesagt, 1820 sammt den Wirthschaftsgebäuden ebenfalls ab, wurde nachher vom fstl. Patron wieder hergestellt und 1846 auf Kosten des Pfarrers mit Schiefern gedeckt; die Wirthschaftsgebäude ließ derselbe Herr Patron zwischen 1852 u. 1854 ausbessern und mit Schindeln decken. 1 Hausgarten.

Geschichtliches. Da Benisch bereits im 13. Jahrh. eine bedeutende Bergstadt war[2]), so läßt sich nicht bezweifeln, daß hier schon damals auch die Pfarre gewesen, von der aber bisher nichts anderes verläßlich bekannt ist, als daß spätestens um 1560 die Häresie sich ihrer bemächtigte. Der einzige Pastor, welchen man kennt, war Ulrich Oler im J. 1573.[3])

Als in Folge des Sieges der kais. u. baierisch. Waffen bei Prag die katholische Gegenreformation mit dem J. 1621 im größern Theile des Landes begann, dauerte hier das Lutherthum doch bis 1624 fort, in welchem J. erst der Pastor ausgewiesen und 1625 wieder der 1. katholische Pfarrer Johann Friedrich Hlasnik eingesetzt wurde.[4]) Da die Häresie sehr hartnäckig war, mußte sowohl er, als auch seine Nachfolger, näml. Andreas Wenzel Großmeß, Karl Ign. Albertus, s. 12. Oct. 1633 Johann Philipp Ulner (hatte auch 2 Filialen, näml. Raase u. Spachendorf, dann 1 Commendata?)[5]), s. 17. März 1640 Gregor Fz. Cukulinus, und Matthäus Karl Herold, geb. v. Troppau, von Jesuiten-Missionären aus dem Troppau. Collegium unterstützt werden bis 1659, wo endlich das heilsame Werk der Neubekehrung vollbracht wurde, wie dies die Aufschrift an einem gleichzeitigen Votivbilde, das noch im J. 1806 im obern Chor der Kirche war, meldet, und deren Schluß so lautet: . . cooperante venerabili Societate Jesu Oppaviens. Collegii oppidani Benschenses, duræ

---

[1]) Consistor. Registratur.
[2]) Ens, Oppaland IV. S. 57.
[3]) Cerroni, „Nachrichten" ꝛc. Mspt.
[4]) Dasiges Pfarr-Inventar, nach dem Grundbuch von D. Raase.
[5]) Cod. Investitur.

cervicis hæretici, ejurata hæresi ad orthodoxam fidem et Sæ. Rom. ecclesiæ gremium conversi et reducti, hocce conversionis mnemosynon gratæ posteritati positum 1659.[1])

Die nachfolgenden Pfarrer waren: s. 1660 Samuel Mar. Pfeiler, † 1680; 23. Jänn. 1681 Michael Weiß, bisher zu Roßwald, † 10. Mai 1694; 5. Aug. d. J. Andreas Fz. Abeska, befördert nach Hof 1704; 26. Febr. d. J. Johann Ant. Fittler, geb. v. Jägerndorf, † 5. Apr. 1710; 5. Mai d. J. Joseph Walter, geb. v. Bärn, † 20. Dec. 1741; 1742 Franz Jos. Zehe, bish. in Kunzendorf, beförd. n. Neudorf (jetzt Brünn. Diöc.) 1756; d. J. Karl Jos. Wyslauzil, † 1765; d. J. Franz Jos. Oppitz, geb. v. Jägerndorf, † 27. März 1775; d. J. Christophor Rießner, vordem zu Gß.-Piltsch, geb. v. Langenberg, † 4. Oct. 1803; 4. Jänn. 1804 Anton Alois Rotter, bish. Curat zu Raase, geb. v. Jägerndorf, † 18. März 1818; 15. Juli d. J. Anton Schmidt, bish. auch zu Raase, geb. v. Hotzenplotz, † als Quiescent zu Hotzenplotz 12. Mai 1839; 1. Aug. 1840 Engelbert Link, bish. Curat zu Spachendorf und dort auch gebor., † 17. Juli 1844; 13. Nov. d. J. Johann Haager, bish. zu Raase, geb. v. Hotzenplotz, † 9. Juni 1860; seither der jetzige.

Noch wird bemerkt, daß im J. 1777 einige hiesige Bürger in der s. g. Niedergasse eine St. Annakapelle erbauten, die wahrscheinlich um 1785 prophanirt wurde.[2])

---

3. **Engelsberg, Pfarre,** mit Wallfahrtskirche zur hl. Anna am nahen Berge, der Tochterkirche zu St. Barbara u. St. Katharina in Lichtenwerden und der Kapelle in der Vorstadt Seifen.

(Incorporirt dem deutschen Ritter-Orden.)

Filialhaus der deutschen Ordensschwestern.

Die Bergstadt Engelsb. liegt auf einer Anhöhe und am Fuße des Hochgebirges $1\frac{1}{2}$ Ml. w. von Freudenthal.

Eingepfarrt sind noch: die Vorstadt Seifen mit Kapelle und Schule, dann die DD. Lichtenwerden, mit Tochterkirche und Schule, und Altwasser, m. Schule, $\frac{1}{2}$ St. ssö. Bequeme Seelsorge. — Einst wurde auch die Pfarre Würbenthal von da besorgt.

Seelenzahl: 3963 Katholiken und 8 Akatholiken deutsch. Sprache, 5 Juden; etwa 750 Schulkinder, von denen die weibl. bei den deutschen Ordensschwestern zu Engelsb. den Unterricht (auch Indistrial-) genießen. Das Schulhaus in Seifen auf Kosten der Gemeinde, mit Unterstützung des hoh. Patrons, 1843 neu erbaut.

Patron: der hohe Deutsche Ritter-Orden.

Domin.: Freudenthal, und in dieser Stadt auch das B. A. und G., Post zu Engelsberg.

Pfarr-Verweser: seit Oct. 1858 Herr Florian Petschwar, Priester des deutsch. Ritter-Ordens, auch Spiritual und Beichtvater im hiesigen Hause der Ordensschwestern, und außerordentl. Beichtvater in dem

---

[1]) Cod. Investitur.
[2]) Act. in d. Consistor. Registratur.

zu Würbenthal, geb. v. Wockendorf 1820, ordin. 1845. 2 Cooperatoren desselben Ritter-Ordens.

Die Pfarrkirche zu Mariä Geburt steht am einstigen Friedhofe (der ummauerte neue ist, wie schon 1672, obgleich der bei der Kirche noch bestand, auswärts) ist fest gebaut, ganz gewölbt, mit s. g. Emporen versehen, 16° lang, 7½° breit und mit Schindeln gedeckt, jedoch nur dem Gemäuer nach alt, indem sie nach dem großen Brande am 6. Apr. 1732, welcher nebst 82 Häusern auch sie sammt dem Pfarrhause verwüstet hatte, 1733 durchgreifend reparirt und 1853 geankert werden mußte, bei welcher letztern Gelegenheit sie auch einen neuen Anstrich erhielt. Nebst dem Hochaltar, welcher 1851 auf Kosten eines hiesigen Wohlthäters ausgebessert wurde und auch 1 neues Bild erhielt, bestehen noch 2 auch auf Wohlthäterkosten 1840 renovirte Seitenaltäre, näml. zu den hl. Fabian u. Sebastian und zur schmerzhaft. Mutter Gottes. Die neue Orgel schafften 1846 der hoh. Patron und Gutthäter bei, letztere zugleich auch den hl. Kreuzweg in 14 Stationsbildern, sowie 1853 die neue Kanzel, und 1851 ließ der Patron mit Concurrenz der Pfarrlinge neue Kirchefenster einsetzen. In der Außenmauer am Presbyterium bemerkt man 3 Grabsteine, alle mit Wapen und der Jahrzahl 1637, näml. des Administrators des deutsch. Ordens und k. k. geheim. Rathes Johann Kaspar, des Ordensritters u. Statthalters zu Freudenthal, Georg Wilh. v. Eckershausen, gen. Klippel, und des Hauscommandeurs Johann Egolf v. Westernach. Im 30° hohen Thurm über dem Haupteingange sind, nebst der Schlaguhr, 2 Glocken von 14 und 3 Ct. (diese 1781 von Wolfg. Straub in Olmütz gegossen), im Sanctusthürmchen aber auch 2 von nur 60 u. 44 Pfd. (letztere ebenfalls von W. Straub 1778). Die im J. 1656 vom Olmütz. Suffragan Joh. Gobar consecrirte Kirche besaß 1806 an Silber 4 Pfd. 62½ Lth., wovon der größere Theil gegen einen Schuldschein von 60 fl. W. W. abgeliefert und seitdem nichts nachgeschafft wurde, während die Zahl der Meßkleider, Linnen u. a. Paramente durch Wohlthäter und auf Kosten der Kirche s. etwa 1820 bedeutend zunahm. Von Stiftungen sind erwähnenswerth: 1777 die des hiesig. Pfarrers Mart. Rießner mit 300 auf stärkere Beleuchtung des ausgesetzten hochwürdigst. Gutes und m. 100 fl. auf Messen, dann die Messenstiftungen 1774 des Erbrichters zu Altwasser N. N. mit 300, 1826 des Engelsb. Webermeisters Joh. Heyek m. 300, u. 1831 des Kaufmannes Alois Schleser m. 400 fl. C. M.[1])

Westl. von Engelsberg, ½ St. entfernt und bei der Straße nach Würbenthal, steht vereinzelt auf bedeutender Anhöhe, von der man besonders gegen O. eine weite und schöne Aussicht genießt, die Wallfahrtskirche zur hl. Anna, welche ursprünglich und klein im J. 1696 errichtet, als sich aber die Zahl der Pilger immer vermehrt hatte, im J. 1777 aus ihrem Vermögen, mit bedeutender Unterstützung des Pfarrers Mart. Rießner u. a. Wohlthäter ganz neu, solid und viel größer erbaut wurde, so daß sie jetzt 13° lang, 5⅙° breit und ganz gewölbt, jedoch nur mit Schindeln gedeckt ist. Im Innern besteht nur 1 Altar mit 2 von A. Greipel in Wien gemalten Bildern der Heimsuchung Mariens, dann Maria, Joachim und Anna, ferner die Kanzel und, nebst den Seiten-Emporen, auch der Musikchor mit 1 Positiv. Im J. 1784 gesperrt, wurde die Kirche 1794 wieder

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

geöffnet, und seitdem wird darin, wie früher, das St. Annafest unte Theilnahme vieler Pilger aus der Umgegend feierlich abgehalten. Die Kirche hat nur wenige Paramente und auf dem der Epistelseite angemauerten, bei 21° hohen und mit Weißbleich gedeckten Thurm 1 Glöckchen von 40 Pfd. (W. Straub in Olm. 1776 gegoss.).

Die Tochterkirche zu den hl. Jungfrau. u. Märtyr. Barbara und Katharina in Lichtenwerden steht auf dem Friedhofe, und wurde ursprünglich (?) im J. 1665 erbaut, später aber erweitert (im J. 1672 hatte sie 1 consecrirten Altar, hölzernen Taufbrunnen, 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln, 2 Glocken, an Barschaft u. ausstehend 198 Thlr. schles. und 1 kleinen Acker)[1]), im J. 1798 theils auf ihre, theils auf Kosten der Gemeinde dergestalt neu und solid erbaut, daß sie 14° lang, $3^1/_6$° breit, gewölbt und mit Schindeln gedeckt ist. Es ist darin nur 1 Altar, die Kanzel und am Musikchor eine um 1804 neu beigeschaffte Orgel, am Vordertheile derselben aber der bei 30° hohe Thurm mit 2 Glocken von 4 (angeblich unleserliche Schrift) u. $1^3/_4$ Ct. Sie besitzt eigene Paramente, 1 Joch 240 □° an Grundstücken und 1 eiserne Zinskuh. — Ob hier in der Vorzeit ein selbstständiges Benefizium gewesen, worauf die alte Glocke und der Grundbesitz zu deuten scheinen, ist bisher mit Sicherheit nicht bekannt.

Die Kapelle zur allerhlgst. Dreifaltigkeit in der s. g. Vorstadt Seifen oder Dürrseifen wurde um 1720 aus Holz wahrscheinlich von dieser Gemeinde erbaut, 1739 benedicirt und 1767 mit Messelicenz versehen. Sie hat 1 Altar, einige Paramente, auf dem kleinen Chor 1 Positiv und im Thürmchen 1 Glocke von 57 Pfd.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken $13^{60}/_{64}$ Joch $^2/_6$ □° Aecker, $1^{29}/_{64}$ Joch 13 □° Wiesen und 3 kleine Gärten, insgesammt von 468 □°; vom Gutsherrn 20 Klftr. theils hartes, theils weiches Brennholz und 1 Spänbuche (oder dafür 2 Klftr. hartes Scheit- u. so viel Prügelholz). Das s. g. Zehent-Surrogat von Engelsb. und Würbenthal pr. 144 fl. jährl. dürfte vielleicht sammt dem Zehent und einigen Frohnen mit der Jahresrente von nur 106 fl. 36 kr. C. M. abgelöst und entschädiget sein. Die Tischgroschen betrugen im J. 1806 13 fl., und 1 Cooperator wurde von den Pfarrlingen gezahlt, vom Pfarrer aber verköstet.

Das gut gebaute 1stöckige Pfarrhaus enthält bei 7 Zimmer ꝛc. Unter den Wirthschaftsgebäuden ließ der hohe Patron mit gesetzl. Concurrenz 1852 die Scheuer neu aufbauen.

Geschichtliches. Wenn es richtig ist, daß erst der Gutsherr von Freudenthal, Johann d. ä. v. Würben, die hiesige Bergwerks-Ansiedelung im J. 1556 zur freien Bergstadt mit dem Namen „Engelstadt" erhob[2]), so mochte gleichzeitig auch das Benefizium hier dotirt worden sein, jedoch höchst wahrscheinlich für die Irrlehre, welcher damals diese ganze Gegend gehuldiget hatte. Hierüber und über die Folgezeit weiß man aber nichts Sicheres bis zum J. 1623, wo, nachdem das Großgut im Besitz des deutschen Ordens bereits gewesen, der Jesuit P. Andreas Schwaiger als Missionär das sehr schwierige Bekehrungswerk hier betrieb[3]), welchem in kurzen Zwischenräumen Georg Kirschner, und der Franziskaner Andreas Angelus Hagenbüchs, der auch in Alt-Vogelseifen aushalf,

[1]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Ens, Oppaland III. S. 217.
[3]) Pfarr-Inventar nach dem Würbenthal. Jahrbuch.

nachfolgten bis zum 30. März 1632, wo der Weltpriester Johann Höfenträger investirt wurde, und auch Würbenthal nebst Lichtenwerden als Filialen übernahm.[1]) Ihm folgte Leonard Cech (oder Schech?) nach, und diesem, nachdem er 1656 nach Freudenthal befördert worden, am 13. Apr. d. J. Martin Sebast. Kolbe, bisher zu Olbersdorf in Schles., welcher 1658 an Zehent jährl. 22 Malter Korn nebst so viel Haber, dann 120 Thlr. bezog, und nicht erfuhr, ob der Pfründe früher Etwas entzogen wurde.[2]) Er resignirte freiwillig 1669 und am 27. Juni d. J. erhielt die Pfründe sammt den 2 Filialen Johann August. Becher, welcher sie 1672 so beschrieb: die consecrirte Kirche hatte, nebst dem hohen mit gutem Tabernakel, 2 Seitenaltäre (zum hl. Kreuz u. St. Sebastian), 1 vergold. Silberkelch, solche Monstranze, Ciborium u. Krankenbüchse, 5 Kaseln, hölzernen Taufbrunnen, Matrik, dann an Barschaft, Stiftungen und ausständigen Schulden 394 schles. Thlr., aber keinen liegenden Besitz; zur Pfründe gehörten als Zehentablösung für Engelsb. u. Würbenthal jährl. 120 Thlr. schles., an Zehent bei 22 Scheffel Korn u. so viel Haber, dann etwa 36 Grosch. Tischgeld, bei 30 Metz. Aecker (dazu Robot) u. Wiesen auf etwa 2 Fuhr. Heu; der Schulmann u. zugleich Gemeindeschreiber in Engelsb. hatte jährl. 26 Thlr. schles., für's Wetterläuten 12 fl., Geldsammlung zum Neujahr, 1 Acker auf 2 Metz. und von jedem Bauer zu Lichtenwerden 2 Laib Brot.[3])

Der Pfarrer Becher, welcher auch Freudenthaler Dechant war, † 1708 und hatte nachstehende Nachfolger: 30. Apr. d. J. Johann Tempes, geb. v. Schönberg, † 23. Apr. 1719; 22. Mai d. J. Anton Gallik, geb. v. Müglitz, deutsch. Ordenspriester wie seine Nachfolger bis 1760 (1722 Würbenthal selbstständig), befördert nach Braunseifen 1738; Juli d. J. Georg Pukler, geb. aus Deutschland, wurde, weil kein gehöriger Wirth, Stadtkaplan zu Edenthal 1741; 22. Juni d. J. Erasmus Steiner, geb. v. Edenthal, † 16. Dec. 1760; März 1761 Martin Rießner, geb. v. Neudörfel, † 22. Dec. 1777; 17. Apr. 1778 Joseph Hirt, geb. v. Troppau, vordem Curat zu Klein-Mohrau, † 3. Febr. 1806; d. J. Ferdinand Riedel, resignirte 1815 († zu Groß-Mohrau als Pensionist 1818); 1815, zuerst als Administrator, s. 1818 Pfarrer Joseph Schlusche, deutsch. Ordenspriester, geb. v. Spillendorf, beförd. n. Braunseifen 1842; d. J. Ignaz Lebeda, Priest. d. deutsch. Ordens, geb. v. Benisch, beförd. n. Alt-Vogelseifen 1848; 11. Apr. d. J. Johann Weidel, auch deutsch. Ordenspriest., nur Pfarrverweser (S. Troppau „Geschichtliches“ zum J. 1845), geb. v. Bransdorf in Schles., wurde Direktor des Knaben-Seminars zu Eulenberg im Oct. 1858; seitdem der gegenwärtige.

Filialhaus der deutschen Ordensschwestern.

Dasselbe wurde in den JJ. 1843 u. 1844 auf Kosten Sr. kgl. Hoheit des Erzherzogs und Deutschmeisters Maximilian Joseph erbaut, und von den Schwestern am 18. Aug. 1844 bezogen. Es steht am Stadtplatze in Verbindung mit den Bürgerhäusern, ist 1stöckig und mit 3 Lehrzimmern

---

[1]) Cod. Investitur.
[2]) Provent. fix. parochor. 1658 Cod. Mspt. (Consistor. Registratur).
[3]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

versehen, in welchen jetzt 143 Mädchen unterrichtet werden. Die Hauskapelle führt den Titel zur hl. Familie. Die Schwestern, gegenwärtig mit Einschluß der Vikärin 12, sind je mit 30 kr. C. M. täglich bestiftet und üben keine Krankenpflege. Das Geistliche leiten, unter 1 Superior, ein Spiritual-Direktor und zugleich Beichtvater, dann 1 außerordentlicher Beichtvater, sämmtlich Priester des deutschen Ordens.

---

4. **Mohrau, Klein-, Pfarre**, theils in Schlesien, theils in Mähren, mit Kapelle im Badeorte Karlsbrunn.

Das D. Kl.-Mohr. liegt im Bergkessel am Fluße Mohra 1³/₄ Ml. sw. von Freudenthal.

Eingepfarrt in Schlesien noch der Badeort Karlsbrunn, mit Kapelle, 2 St. wnw., in Mähren aber Karlsdorf, mit Schule, ¹/₂ St. sö., und 2 Häuser zu Unter-Mohrau. Das Gebirge erschwert die Seelsorge.

Seelenzahl: 2006 Katholiken deutsch. Junge; etwa 210 Schulkinder. Das Schulhaus in Karlsdorf auf Kosten des h. Patrons 1823 neu erbaut.

Patron: der hohe deutsche Ritter-Orden.

Domin., in Schlesien: Freudenthal, in Mähren: Janowitz; B. A. in Schlesien zu Freudenthal, wo auch die nächste Post ist, in Mähren zu Römerstadt.

Pfarrer: seit 10 Febr. 1858 Herr Alois Habel, bis dahin zu Bartelsdorf, geb. v. Troppau 1815, ordin. 1839.

Pfarrkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit. Sie steht auf dem Friedhofe fast außerhalb des D., und wurde an der Stelle einer viel ältern zwischen 1790 u. 1793 fest erbaut, ist 16° lang, 7° breit, ganz gewölbt und s. 1835 auf Kosten des hoh. Patrons mit Schiefern gedeckt, 1853 aber frisch übertüncht. In Folge eifriger Bemühung des Curaten Ant. Müller wurden in den JJ. 1824 u. 1825 meist aus wohlthätigen Beiträgen (worunter besonders die des hiesigen Drahtfabrikanten Joh. Weiß zu erwähnen sind) nicht nur der Hochaltar (Blatt von A. Greipel in Wien) ganz neu hergestellt, sondern auch auf dem Seitenaltar zum hl. Kreuz ein gut geschnitztes Crucifix, sowie auf dem zum hl. Johann v. Nepom. statt des von A. Kindermann in Wien 1799 gemalten Bildes eine Statue dieses Heiligen aufgestellt, und alle 3 Altäre, sammt der Kanzel und den Figuren am Taufsteine gut alabastrirt und vergoldet. Nebst dem Musikchor, auf dem es s. etwa 1804 eine neue Orgel gibt, ist auch eine gut gezierte Empore in der Kirche, und auf dem gegenwärtigen Thurm sind 2 Glocken von 5 u. 3¹/₂ Ct., beide 1614 von Adam Straub in Olmütz gegossen und die erstern mit folgender Schrift versehen: „Klein Mohr eine kleine Dorffschaft. Darin es groß Bergwerk und 4 Eisenhammer hat, mich umb das Geld gelest hat." An Silber besitzt die Kirche 1 Monstranze von 4 Mark. 8 Lth., welche man 1810 abgelöst hatte und sonst wurden s. 1832 b. 1854 zu den Paramenten noch 2 Kaseln und 1 Pluvial, dann der hl. Kreuzweg mit 14 Bildern und 2 Bilder der Herzen Jesu und Mariens theils durch Wohlthäter, theils aus dem Kirchgelde neu beigeschafft. Die Kirche besitzt 1 Acker sammt Wiese von 1 Joch 1244 □°.

Eine vom hiesigen Ansaß N. Schilder im J. 1693 zur Privatandacht erbaute Kapelle, in der, nachdem sie die Meßlicenz erhielt, manchmal an Werktagen Messe gelesen wurde, mußte 1787 gesperrt werden, wurde jedoch den Eigenthümern u. Brüdern Kaspar u. Karl Weiß belassen [1]), ob sie noch besteht, ist uns nicht bekannt.

In dem Badeorte Karlsbrunn besteht eine von Sr. kgl. Hoheit dem p. t. Herrn Hoch- u. Deutschmeister im J. 1829 ganz neu erbaute (statt einer frühern Kapelle) kleine und niedliche, am 9. Juli 1840 benedicirte Kirche mit 1 Altar, worin für die Badegäste an Sonn- und Festtagen regelmäßig hl. Messen gelesen werden, und in der von Karlsbrunn südl. etwa $^1/_4$ St. entlegenen Einschicht Hubertskirch ebenfalls eine dem hl. Hubert geweihte Holzkapelle mit 1 Altar, worin jetzt nur äußerst selten celebrirt wird.

Geschichtliches und Bestiftung. Die Gemeinde Klein-Mohrau, ursprünglich eine Bergbau-Ansiedelung, erbaute daselbst 1614 ein hölzernes Bethaus für lutherisch. Gottesdienst [2]), welches nach 1625, wo großentheils die Conversion zur wahren Lehre erfolgt war, für katholische Zwecke hergerichtet wurde. Im J. 1672, wo der Ort, sowie später, nach Alt-Vogelseifen affiliirt war, enthielt die St. Trinitätskirche nebst dem hohen (Bild der Mutter Gottes) ebenfalls 2 Nebenaltäre, aber zum hl. Johann Bapt. u. zu den hl. 3 Königen; sie besaß an Silber 1 vergold. Kelch und 1 solches Ciborium, hatte nebst andern Paramenten auch 4 Kaseln, Taufbrunnen, Kanzel, Beichtstuhl, bei 20 Bilder, 2 Glocken, an Barschaft und elocirtem Geld 1066 fl. 18 kr., und 1 Acker, der gegen 1 fl. 39 kr. jährl. verpachtet war. Zum Benefiz gehörte 1 Acker auf 7 Scheffel Aussaat, und der Schullehrer bezog von der Gemeinde jährl. 18 fl. rhn., von jedem Schulknaben aber wochentlich $1^1/_2$ kr.[3]) — Wegen Entfernung von Alt-Vogelseifen hat man s. 1766 um die Errichtung einer eigenen Curatie daselbst verhandelt, und dies 1769 zum Abschluß gebracht, indem zum Unterhalt des Seelsorgers die Kirche ein Capital von 2750 fl. erlegt hatte, die bisher nach Römerstadt eingepfarrt gewesene Gemeinde Karlsdorf jährl. 10 fl. und die s. g. Tischgroschen (jährl. 3 fl. 30 kr.), Kl.-Mohrau aber 52 fl., und der Gutsherr 4 Klftr. hartes nebst 6 Klftr. weiches Brennholz zu geben, die DD. endlich das Wohnhaus (ebenerdig mit 3 Zimmer ꝛc. 1770 erbaut, 1843 neu mit Schindeln gedeckt, und 1848 sammt der Umzäunung des Gartens renovirt) sammt der Schule zu bauen und zu unterhalten gelobten.[4]) Als das Benefiz 1784 eine förmliche Lokal-Curatie geworden, hat man die Bestiftung in Etwas (weiches Holz statt 6, 8 Klftr. jährl.) verbessert, und der Religionsfond ergänzte die Congrua, im J. 1850 wurde aber die jährl. Holzlieferung mit der Jahresrente von nur 19 fl. 22 kr. C. M. abgelöst. Die Pfarre besteht s. 7. Juni 1854.

Curate: s. 1. Juli 1769 Joseph Hirt, geb. v. Troppau, überging als Stadtkaplan nach Edenthal im Dec. 1771; 28. Dec. d. J. Melchior Scholz, geb. v. Lobnig, befördert u. Giersig im Juli 1779; 23. Juli d. J. Karl Handschuh, geb. v. Kreuzendorf in Preuß.-Schles., beförd. n. Kreuzendorf im Jänn. 1781; 15. Febr. d. J. Franz Ludwig, geb. v.

---

[1]) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.
[2]) Ens o. c. III. S. 227.
[3]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.
[4]) Bestätigt vom Consistor. am 3. Juli 1769.

Kunzendorf, beförd. n. Groß-Mohrau im Juni 1803; 1. Aug. d. J. Franz Weiser, geb. v. Ober-Langendorf, beförd. n. Passek im Juli 1806; d. J. Franz Weiß, geb. v. Groß-Mohrau, beförd. n. Olbersdorf im März 1817; 30. Juni d. J. Anton Müller (um Ausschmückung der Kirche viel verdient), † 13. Sept. 1825; 1. Jänn. 1826 Joseph Krömer, geb. v. Altstadt bei Freudenthal, commutirte nach Dittersdorf im Juli 1839 mit Thomas Fuchs, geb. v. Zwittau, welcher quiescirt wurde im Juli 1846; 5. Aug. d. J. Johann Friedel, geb. v. Sedlnitz, beförd. n. Groß-Mohrau (Römerstädt. Dekan.) im Sept. 1848; 18. Nov. d. J. Joseph Schmirch, geb. v. Troppau, am 12. Juli 1854 als 1. Pfarrer investirt, beförd. n. Wildgrub im Oct. 1857; seitdem der jetzige.

---

5. Raase, Pfarre.

Dieses Dorf, welches allein den Pfarrsprengel bildet, liegt im Thale 1½ Ml. ö. von Freudenthal.

Seelenzahl: 2103 Katholiken, 3 Akatholiken und 6 Juden; bei 280 Schulkinder.

Patron: der Besitzer des Großgutes Jägerndorf, zu welchem Raase gehört, Johann Fürst von Liechtenstein.

B. A., G. und Post in Benisch.

Pfarrer: seit 19. Febr. 1845 Herr Andreas Langer, geb. v. Pürkau 1799, ordin. 1822. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael steht auf einer steinigen Anhöhe im D. und auf dem auf Kosten der Gemeinde im J. 1807 erweiterten Friedhofe. Nach dem hiesigen Gemeindebuche wurde der Thurm im J. 1580, die Kirche aber (unstreitig statt der frühern alten) 1590 solid erbaut und trägt, obgleich 1802 in- und auswendig renovirt, vorherrschend noch diesen Charakter, da sie 11° lang, ganz gewölbt ist und 8 gothische Fenster, wie auch im Innern alterthümliche Holzemporen hat, auf welchen Christus und Maria, dann die 12 Aposteln gemalt sind (so war es wenigstens noch 1806), während die ebenfalls alte Kanzel 1828 durch eine ganz neue ersetzt wurde. Uebrigens fanden, meist aus wohlthätigen Beiträgen, seit 1810 bis 1854 auch andere Verschönerungen statt, indem namentlich der Hochaltar umgeändert und staffirt, wie auch mit neuem Bilde, 2 staffirten Engeln u. 2 solchen Cherubim, der nur eine Seitenaltar neu errichtet, die Navis mit Steinplatten gepflastert, neue Bänke angeschafft, und die Schindeldächer sowohl der Kirche, als auch des Thurmes wiederholt verbessert wurden. Die Chororgel schafften 1801 Wohlthäter an, und von den 3 Glocken ließ die Gemeinde die größte von 13 Ct. 15 Pfd. (schon 1686 zu Hof in Mähren umgegossen) im J. 1853 umgießen; das Sterbglöckchen ist eine Arbeit des Wolfg. Straub in Olmütz 1781. Das Silber betrug im J. 1806 3 Pfd. 27 Lth., davon hat man 1 Monstranze nebst 2 Kelchen gegen 90 fl. abgeliefert, dafür aber nachher 1 Monstranze und 3 Kelche, wahrscheinlich vom vergold. Kupfer, neu beigeschafft, Wohlthäter aber und die Kirchebarschaft spendeten 9 neue Kaseln, 1 Pluvial, 2 Dalmatiken, 1 Traghimmel u. a. Kirchegeräthe. Die Kirche hat keinen Grundbesitz, aber eine Matrik vom J. 1590.

Geschichtliches und Bestiftung. Daß zu Raase in der Vorzeit eine Pfarre war, läßt sich nicht bezweifeln, theils weil sich bis in die jüngste

Zeit ein Theil der seit etwa 1630 von den
pfarrl. Widmuth (Vgl. den Artikel „Benisc
nach dem hiesigen Gemeinde-Grundbuche sei
Pastoren daselbst waren, näml. s.? Johann
Witwe, Frau Rysa, eheligte am 14. Aug. 15
berg); Magnus Jany (seine Frau, Susa
Johann u. Regina, † † 1572, und er eheli
Kaspar Ermlich; der Pastor zu Benisch, Ulrich
1615, dann Adam Grun, noch 1624 und 1
nur 1/2 J.[1])

Nach Wiedereinführung der kathol. Lehre
von Benisch, dessen Curate sich auch Pfarrer v
nannten und, wie schon gesagt, auch den Rest der
Aber schon 1703 bat die Gemeinde wieder um ei
erst 1782 erhielt sie einen Expositus, nachdem si
lich versprochen, das Wohnhaus aufzubauen, a
10 fl. und für die vom Benisch. Pfarrer gepach
statt den bisherigen 60 jährl. nur 30 fl. leisten
derselbe Pfarrer den bisher gezahlten s. g. Silber
die ihm geleistete Cooperator-Unterstützung pr. 3
Tischgroschen sollte nach wie vor nach Benisch ab
Jus nominandi übernahm der Gutsherr), wofür d
den Curaten die Summe von 182 fl. 30 kr. erreich
selbstständige Lokal-Curatie errichtet wurde, übern
die Ergänzung der Congrua und s. 1785 auch die
rators, aber bei im J. 1843 erfolgter Wiedere
wurde die Geldleistung nicht verbessert.

Das Pfarrhaus, wobei 1 Garten ist, ent
oben 2 Bodenzimmer 2c.

Im J. 1778 entschloß sich ein Wohlthäter, si
meinde behufs des zum Ave Maria-Läuten projektirt
bethürmte St. Anton v. Padua-Kapelle zu erbau
tagen das Nachmittagsgebet verrichtet, und an Werk
die hl. Messe gelesen werden könnte, und die Geme
30. Aug. d. J. sie erhalten zu wollen, ob sie noch
bekannt.

Curate: s. 13. Nov. 1781 Anton Jüttner
Exposit und vom Benisch. Pfarrer abhängig, s. 1784
Lokal, † 58jähr. 30. März 1793; 16. Juni d. J. An
v. Jägerndorf, wurde Pfarrverweser in Benisch im M
d. J. Franz Müller, geb. v. Türnau bei Trübau, b
im Febr. 1813; 31. Mai d. J. Anton Schmidt,
beförd. n. Benisch im Juli 1818; 23. Dec. d. J. Jose
Heidenpiltsch, † 20. Dec. 1825; 6. Apr. 1826 Johan
Schwansdorf, befördert n. Mähr.-Trübau im Juli 183
hann Haager, geb. v. Hotzenplotz, beförd. n. Benisch
von da an der jetzige.

---

[1]) Dasig. Inventar, nach Gemeindebuch u. Matrik.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1703, u. Bestätigung vom Consistorium
(Consistor. Registratur).

6. **Vogelseifen, Alt-, Pfarre,** mit Kapelle zu Wiedergrün.

(Incorporirt dem hohen deutschen Orden.)

D. Alt-Vogelf. liegt im breiten Thale 1 Ml. wsw. von Freudenthal.

Eingepfarr. DD.: Neu-Vogelseifen, mit Schule, 3/4 St. s., und Wiedergrün, 1 St. w., m. Kapelle u. Schule. Die Seelsorge in dieser Gebirgsgegend zur Winterszeit durch große Schneemassen erschwert. — Einst war hierher Klein-Mohrau affiliirt.

Seelenzahl: 1964 Katholiken deutsch. Sprache; bei 170 Schulkinder. Alle 3 Schulhäuser wurden s. 1804 vom hohen Patron neu erbaut.

Patron: der hohe deutsche Orden.

Domin.: Freudenthal, und in dieser Stadt auch das B. A., G. sammt der Post.

Pfarr-Verweser: seit 5. Apr. 1848 Herr Ignaz Lebeda, Priester des deutsch. Ordens, geb. v. Beniſch 1809, ordin. 1834. Ein Cooperator desselben Ordens.

Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer. Sie steht gegenüber der Mitte des D. auf einer Anhöhe, auf dem 1848 durch die Pfarrlinge neuummauerten Friedhofe, und an der Stelle der frühern alten, welche angeblich von Einem der Gutsherren aus dem Hause Wrbna etwa im 16. Jahrh. erbaut und für protestantisch. Gottesdienst benützt, am 10. Juni 1655 aber vom Olmütz. Suffraganbischof Joh. Gobar consecrirt wurde. Sie war zwar fest gebaut, ganz gewölbt und mit einem Doppeldach von Schindeln versehen und enthielt 2 Altäre, in der Navis aber s. g. Emporen; da sie jedoch baufällig und, weil nur $10^1/_2{}^0$ lang u. $4^1/_6{}^0$ breit, für die Volkszahl klein geworden, so ließ der Hoch- u. Deutschmeister, Anton Ludwig Erzhzg. v. Oesterreich, zwischen 1811 u. 1813 die gegenwärtige schöne ganz neu aufführen und die alte demoliren. Sie ist 21° 3' lang, 6° breit und 6° 3' hoch. Die ganze innere Einrichtung, näml. 3 Altäre (der hohe mit dem auf Kosten des hoh. Patrons 1828 von Kuppelwieser in Wien gemalten Bilde geziert), Kanzel, Taufbrunnen und die Orgel mit 18 Registern, was insgesammt 1820 staffirt wurde, dann die eichenen Kirchenbänke sind neu, und als am 25. Nov. 1822 ein Brand das Schindeldach verzehrt hatte, wobei auch die 2 alten Glocken von $2^1/_2$ (1403 gegossen) u. $1^1/_2$ Ct. (Jahrzahl 1441) schmolzen, wurde gleich darauf die Kirche mit Schiefern gedeckt, und der durchlauchtigste Patron schenkte 2 alte Kanonen, woraus die Pfarrlinge 1823 3 neue Glocken gießen ließen. Auch die Meßkleider u. a. Paramente erhielten zwischen 1804 u. 1854 bedeutenden neuen Zuwachs, namentlich 6 Kaseln, 2 Pluviale, 1 Traghimmel, Rauchfaß m. Schiffel, 1 Weihbrunnkessel, 1 Broncelufter, mehre Leuchter, ein hl. Grab, 8 Fahnen, viele Linnen, 2 Bilder der hlgst. Herzen Jesu u. Maria, 1 schönes Fastenbild, 14 hl. Kreuzweg-Stationsbilder (Geschenk des gegenwärtigen durchlauchtigst. Herrn Hoch- u. Deutschmeisters) u. a. Alle diese Anschaffungen sammt der innern Einrichtung der Kirche, kosteten über 10,178 fl. W. W., wozu den größern Theil die hohen Patrone, das Uebrige aber die Kirche, Pfarrlinge und einzelne Wohlthäter beitrugen. An Silber besaß die Kirche um 1804 171 Lth., wovon nachher $87^1/_2$ Lth. (1 schöne Monstranze, 2 Kelche, 1 Patene u. Ciboriumfuß) gegen 80 fl. W. W. abgeliefert wurden. Der Fruchtzehent vom s. g. Neu-Vogelseifner Kirchetrieb wurde 1850 mit der Jahresrente von 5 fl. C. M. abgelöst. Als fromme

Stiftung ist die 1811 des hiesigen Pfarrers Ign. Mayer für arme Schüler der 3 eingepfarr. DD. auf Bücher, Papier ꝛc. und zur Unterstützung von Hausarmen mit 2000 fl. Capital zu erwähnen. Die Matriken datiren seit 1660.

Im D. Wiedergrün, und zwar am Fuße des Hochgebirges, erbaute diese Gemeinde 1748 eine Holzkapelle mit 1 Altar zum hl. Joseph und 1 Thürmchen (1 Glocke von 82 Pfd.), welche auch einige Paramente hat. Ob es dieselbe ist, von der es zum J. 1758 heißt, daß sie damals die Obrigkeit aus festem Materiale für die Bergleute im Pfarrbezirk aufgeführt hatte, und daß gleichzeitig die Meßlicenz für sie erwirkt wurde[1]), läßt sich nicht sagen. Für die Kapelle zu Wiedergrün testirte der dortige Großgärtler Joh. Schüttenhelm 1795 auf 12 hl. Messen jährl. 300 fl.[2])

Auch im D. Neu-Vogelseifen war 1804 eine gemauerte, 2° lange u. 1½° breite, aber baufällige Kapelle, jedoch ohne Bild.

Pfarrbestiftung. Dermal an Aeckern blos 29 Metz. und an Wiesen 9⅞ Metz. ¾ Maßeln. Es wurden nämlich im J. 1799 bei Alt-Vogelseif. 177²/₆ Metz. 2 Maßeln, und bei Klein-Mohrau 28⅞ Metz. 2⅛ Maß. emphiteutisch um 7771 fl. 6 kr. verkauft, wovon und von einem „Erbzins" pr. 59 fl. der Pfarrer die jährl. Interessen mit 370 fl. 50 kr., dann den jährl. Zins von verkaufter Widmuth mit 38 fl. 3 kr. bezog. Da aber nicht nur der letztere, sondern auch der Zehent (jährl. 144 Metz. Korn u. so viel Haber) und die Robot im J. 1850 mit der Jahresrente von nur 274 fl. 24¾ kr. abgelöst und entschädiget wurden, so erlitt die Pfründe hiedurch einen großen Nachtheil. Ein pfarrl. Wäldchen von 9 Joch 1443 □° wurde 1847 abgeholzt, und das Holz um 700 fl. C. M. verkauft, dieses Capital aber zum Besten der Pfründe verzinslich angelegt. Sonst gibt es noch 2 Gärten von 325 u. 30 □°. Der Cooperator, dessen Besoldung aus dem Religionsfonde 1786 verweigert wurde, ist zu erhalten, jedoch leisten hierzu die DD. jährl. etwa 50 fl.

Das 1stöckige und solide Pfarrhaus enthält bei 8 Zimmer, und wurde sammt den Wirthschaftsgebäuden seit etwa 1836 ausgebessert und neu gedeckt, in welchem J. auch die 1822 abgebrannte Scheuer der hohe Patron aufbauen und mit Schiefern decken ließ.

Geschichtliches. Wenn die Jahrzahlen auf den alten 2 Glocken (S. oben) echt waren, so gehört die Pfarre unter die alten, wofür sonst nichts bisher bekanntes und in Schrift Erhaltenes spricht. Daß unter den Gutsherren aus dem Hause v. Wrbna im 16. Jahrh. und bis 1620 das Lutherthum hier herrschend war, läßt sich nicht bezweifeln, und das hiesige Pfarr-Inventar bemerkt ausdrücklich, daß der erste wieder katholische Pfarrer Franz Weidenfeld die Kirche im J. 1620 reconciliirt habe. Das Patronat hatte, zugleich mit dem Großgute Freudenthal, der deutsche Ritter-Orden erworben, setzte hier aber aus Mangel an eigenen Diöcesanpriestern solche aus seinen Besitzungen in Deutschland ein, was zu manchem Zwist mit dem Olmütz. Consistorium Anlaß gab. Ein solcher mochte jener Weidenfeld und sein Nachfolger s. 1632 Johann Kaspar Dieter, sowie s. 17. Sept. 1638 Johann Kasp. Lautenburger gewesen sein[3]), aber am 20. Aug. 1639 wurde Georg Gauchenauer, geb. aus Elsaß, in

[1]) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.
[2]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[3]) Pfarr-Inventar 1804.

Olmütz investirt [1]), und † am 30. Apr. 1641. Darauf führt das sorgfältig verfaßte Pfarr-Inventar vom J. 1804 folgende Pfarrer an: s. 20. Juni 1641 Adam Moysik, geb. aus Böhm., † 14. Dec. 1654; 1655 Michael Ulmann, geb. v. Habicht, † 31jähr. 1. Febr. 1657; 15. März d. J. Stephan Tilscher, geb. v. Kotzendorf, † 17. Sept. 1667; 24. Sept. d. J. (investirt) [2]) Christian Stětka, war auch Freudenthal. Dechant (1672 hatte die Kirche nur 1 consecrirt. Altar mit hölzernem Tabernakel, an Silber nur 1 vergold. Kelch mit Patene u. 1 solche Kirchebüchse, kupferne Monstranze, 2 Kaseln, 1 Baldachin, 2 Glocken und am Vermögen 307 fl. 32 kr.; zur Pfarre 3/4 Hube Grundstücke, von jedem Bauer aus Alt- und Neu-Vogelseifen durch 1/2 Tag jährl. zu bearbeiten; Zehent; Tischgroschen an 8 bis 9 fl. jährl., Neujahrsgeschenke u. rothe Eier bei 6 fl.; der Schulmann 1 Acker von 1/2 Viertel Hube, 160 Laibe Brot, etwas Geld, Neujahrsgeschenke u. rothe Eier etwa 2 fl., von jedem Schulknaben wochentl. 1—2 kr., für's Wetterläuten jährl. 2 1/2 fl. u. einige Garben Frucht) [3]), † im Mai 1690; 5. Juni d. J. Christian Wittich, geb. v. Freudenthal, † 22. März 1698; 9. Juni d. J. Anton Fz. Abersbach, geb. v. Freudenthal, beförd. n. Braunseifen 1712; 9. Juni d. J. Karl Gallik, deutsch. Ordenspriester, geb. v. Müglitz, übersetzt n. Groß-Mohrau 1717; 14. Sept. d. J. Christian Ign. Riedel, geb. v. Freudenthal, † 17. Mai 1744; 29. Juli d. J. Anton Walter, geb. v. Freudenthal, vorher zu Wildgrub, † 7. Juli 1759; 10. Sept. d. J. Augustin Thiel, bisher Curat zu Würbenthal, geb. v. Freudenthal, überging nach Passek 1767; 30. Dec. d. J. Kaspar Rießner, deutsch. Ordenspriester, wie seine Nachfolger, geb. v. Freudenthal, † 17. Oct. 1779; 20. Dec. d. J. Ignaz Jos. Mayer, bisher Administrator daselbst, geb. v. Gß.-Mohrau, s. 1788 Freudenthal. Vice-Dechant, † 72jähr. 31. Dec. 1812; 10. Febr. 1813 Georg Frank, geb. v. Freudenthal, † 7. Nov. 1819; 13. Dec. d. J. Joseph Richter, geb. v. Altstadt bei Freudenthal 1774, resignirte 1839 und wurde zum 1. Superior der deutsch. Ordensschwestern in Schles. ernannt, legte dieses Amt 1845 nieder, feierte 1851 sein Priester-Jubiläum, und lebt gegenwärtig als Schloßkaplan zu Freudenthal; 3. März 1840 Ferdinand Mathil, geb. v. Troppau 1806, der letzte als Pfarrer investirt (s. 1845 nur Pfarr-Administratoren, S. Troppau Marienkirche zum J. 1845), beförd. 9. März 1848 nach Freudenthal; seitdem der gegenwärtige Herr Beneficiat und Verfasser eines guten Berichtes über den Zustand der Pfarre von 1804 bis 1854.

---

7. Wildgrub, Nieder-, Pfarre.

Dieses D. liegt im freundlichen Thale 1 Ml. ssw. von Freudenthal.

Eingepfarrt ist nur noch das D. Ober-Wildgrub, mit Schule, 1 St. w. Die Seelsorge ist doch wegen Bergabhänge etwas beschwerlich. — Einst war hierher auch die Pfarre Kotzendorf (Römerstädt. Dekan.), und eine Zeit lang auch Friedland affiliirt.

---

[1]) Cod. Investitur.
[2]) Ebenda bis 1744.
[3]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

Seelenzahl: 1331 Katholiken deutsch. Zunge; bei 140 Schulkinder. Die Schule hat eine Jahresrente von 63 fl. 57 kr. C. M.

Patron: der hohe deutsche Ritter-Orden.

Domin.: Freudenthal; in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer: seit 4. Nov. 1857 Herr Joseph Schnirch, vordem zu Klein-Mohrau, geb. v. Troppau 1810, ordin. 1835. Die Cooperatorsstelle unbesetzt. Hier lebt ein jurisdictionirter Deficient-Weltpriester.

Die Pfarrkirche zur unbefleckten Empfängniß Mariä steht auf einer Anhöhe am ummauerten Friedhofe, und wurde an der Stelle der frühern meist auf Kosten (der h. Patron schenkte aber das Bauholz) des hiesigen Pfarrers und deutsch. Ordenspriesters Joseph Reichert durch den Jägerndorf. Baumeister N. Gams im J. 1755 ganz neu und so gut erbaut, daß seitdem, außer einer Uebertünchung im Innern im J. 1846, bis jetzt keine wesentliche Reparatur an ihr nothwendig geworden. Vom D. aus führen zu ihr 15 steinerne Stufen, und sie ist durchaus gewölbt, 15° lang, 5° breit u. $5^1/_2$° hoch, mit doppeltem Schindeldache versehen, und enthält nebst dem hohen (Blatt von A. Titel in Sternberg 1755) 2 Nebenaltäre, näml. zum hl. Kreuz und letztes Abendmal Christi, deren Blätter und sonst noch 5 andere in der Kirche Kasp. Fritsch zu Freudenthal 1792 gemalt hatte. Auf dem Musikchor ist die Orgel mit 2 Claviaturen u. Pedale, und auf dem 16° hohen gemauerten Thurm gibt es 3 neuere Glocken von 6 u. 2 Ct., dann 49 Pfd. Im Oct. 1755 wurde sie benedicirt. Um 1804 betrug das Silber 1 Pfd. 79 Lth., es wurde der größere Theil davon gegen 60 fl. nachher abgeliefert, und s. etwa 1830 schafften Wohlthäter einige Kaseln, 1 Baldachin u. a. Paramente bei. Die Matriken beginnen erst s. 1687.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 58 Joch 2320 □° Aecker, 5 Joch $2625^1/_6$ □° Wiesen und 1 Joch 938 □° Gesträuche, dieses, sowie 14 Joch 1248 □° Aecker und 1257 □° Wiese von der obigen Summe, bei Kotzendorf. Dann 10 Klftr. hartes u. 20 Klftr. weiches Brennholz und 1 Buche, oder 3 Klftr. Holz dafür, vom Gutsherrn. Zehent u. Frohnen mit der Jahresrente von 257 fl. C. M. entschädigt und abgelöst. Auf den Unterhalt des Cooperators leisten die Gemeinden einen Geldbeitrag.

Das im J. 1803 erbaute und mit Schindeln gedeckte Pfarrhaus enthält nur 3 Zimmer, es ist einiger Hauswirthschaftsbeilaß dabei, sowie die Wirthschaftsgebäude und 1 Garten. Die 1stöckige Cooperatorswohnung mit 2 Zimmern steht in der Nähe.

Geschichtliches. Auch über diese Pfründe ist aus älterer Vorzeit bisher nichts bekannt, aber mit großer Wahrscheinlichkeit läßt sich vermuthen, daß sie seit etwa 1550 bis 1621 im Besitz der Häresie war. Als ersten wieder katholisch. Pfarrer führen hiesige Kircheschriften Andreas Schindler erst s. 2. Nov. 1627 an, welchem, nachdem er im März 1628 nach Groß-Mohrau befördert worden, erst 1631 der deutsche Ordenspriester Michael Thürmer nachfolgte und zugleich auch Kunzendorf als Filiale erhielt[1]), jedoch 1632 resignirte. Seit 29. Aug. 1635 hielt die Pfründe Johann Bennig, auch nach Groß-Mohrau befördert im Juni 1638; s. 4. Apr. 1639 (invest. auch für Friedland) Johann Foar, und s. 27. Nov.

[1]) Cod. Investitur. bis 1740.

1641 (invest.) der deutsche Ordenspriester Melchior Kasp. Berge. Darauf soll Stephan Tilscher hier gewesen und 1657 nach Alt-Vogelseifen befördert worden sein, worauf der Magist. Samuel Fz. Bernard die Pfründe übernahm und 1658 an das Consistorium berichtete, daß er von einer Verkürzung der Widmuth zur Zeit der Häresie nichts erfahren habe.[1]) Als er 1669 nach Thrömb befördert worden (daraus zeigt es sich, daß Wildgr. nicht nach Gß.-Mohrau commendirt war) wurde am 11. Juli d. J. Johann Friedr. Schindler investirt, unter welchem (1672) die am 17. Juni 1655 reconciliirte (frühere) Kirche zur Mutter Gottes u. hl. Märtyr. Georg nur 1 Altar, an Silber 1 alten Kelch u. 1 vergold. Ciborium, 5 Kaseln, 2 Missale (1 „pervetustum juxta ritum veterem“), 2 Glocken und an Geld 122 fl. hatte. Zur Pfründe gehörten $^{2}/_{4}$ einer Hube Grundstücke, nebst den bei der Filiale Kotzendorf, 118 Metz. Korn u. so viel Haber an Zehent, dann bestimmte Frohnen, Tischgroschen, Neujahrsgeschenke 2c.; der Schulmann hatte von 2 DD. jährl. $8^{1}/_{2}$ fl., dann als Gemeindeschreiber 2 fl., für Läuten 56 Garben Korn u. so viel Haber, 1 Acker auf 3 Metz., 1 kleine Wiese nebst 1 klein. Garten, und von jedem Knaben 1 bis $1^{1}/_{2}$ kr.[2]) Als Schindler 1686 nach Braunseifen überging, waren hier noch folgende Pfarrer: s. 13. Dec. 1686 Valentin Fz. Heinrich, bisher in Olbersdorf, † 52jähr. Ende 1690; 14. Mai 1691 Martin Zobel, bish. ebenfalls zu Olbersdorf (unter diesen beiden wurden ämtlich von den Pfarrlingen feierliche Versprechen gemacht, um [durch Gebete?] die „Nachtgespenster“ zu vertreiben), † 51jähr. 1708; Apr. d. J. Melchior Ferdin. Riedel, bish. in Giersig, † 1727; 25. Apr. d. J. Johann Ign. Görlich, † 1734; 31. Aug. d. J. Franz Valentini, deutsch. Ordenspriester, geb. v. Freudenthal und dahin auch beförd. 1736; 27. Sept. d. J. Anton Walter, überging nach Alt-Vogelseifen 1744; d. J. Joseph Reichert, auch deutsch. Ordenspriester, vordem zu Kreuzendorf, † 1759; d. J. Paul Studein, geb. v. Müglitz, † 1761; d. J. Joseph Weiß, geb. v. Freudenthal, † 1778; d. J. Johann Riedel, geb. v. Wockendorf, früher zu Olbersdorf, s. 1801 Jubilat, ließ die Pfarre s. Aug. 1804 administriren vom Würbenthal. Curat Joseph Schubert, und als dieser am 27. Apr. 1805 †, s. 5. Aug. vom deutsch. Ordenspriester u. Freudenthal. Schloßkaplan Johann Ottenberger, welcher 1809 die Pfründe Braunseifen erhielt, nachher s. 20. Juni 1809 von Faustin Hurtig, † 10. Apr. 1810 und s. 28. Mai d. J. von dem ebenfalls deutsch. Ordenspriester Johann Reichel, welcher nach dem im 90. Lebensjahre 1817 erfolgten Tode des Pfarrers Riedel (er lebte in Reschen) am 29. Dec. d. J. die Pfründe erhielt, Freudenthal. Vicedechant ward und nach Freudenthal befördert wurde 1823; 2. Juli d. J. Leopold Arbter, auch deutsch. Ordenspriester, geb. zu Karlsthal in Schles. 1782, ordin. 1805, resignirte im Oct. 1842 und wurde Schloßkaplan in Langendorf, wo er als Jubilat noch lebt; 7. Dec. 1842 Joseph Sachwitz, Weltpriester, geb. v. Johannesthal in Schles. 1784, ordin. 1808, † 30. Juni 1857; seitdem der jetzige.

Im Herbste 1849 wüthete die Cholera, während die ganze Umgegend fast gänzlich von ihr verschont geblieben, daselbst dergestalt, daß sie 4 % der Pfarrlinge dahingerafft hatte.

---

[1]) Provent. fix. parochor. Cod. Mspt. 1658.
[2]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

8. **Würbenthal** (Vrbno), **Pfarre**, mit 1 Friedhofs- und 1 Spitals-Kapelle in Würbenth., dann 1 Kapelle zu Ludwigsthal.

Ein Filialhaus der deutschen Ordensschwestern.

Das Städtchen Würbenth. liegt 3 Ml. wnw. im Thale und am Fuße des s. g. Hohenberges.

Eingepfarrt ist nur noch das D. Ludwigsthal, mit Kapelle und Schule, 3/4 St. ö., dann einige Einzelnhäuser in dem die Gabel genannten Thale, östl. bis 2 St. entfernt, was, nebst den Bergen, die Seelsorge besonders im Winter erschwert.

Seelenzahl: 2446 Katholiken deutsch. Sprache; bei 320 Schulkinder. Das am 2. Juli 1849 abgebrannte Schulhaus zu Würbenth. 1854 meist auf Kosten des hoh. Patrons neu erbaut, das zu Ludwigsthal schon früher.

Patron: der hohe deutsche Orden.

Domin.: Freudenthal, in dieser Stadt auch das B. A. und G., die Post aber in Würbenthal.

Pfarrer: seit 19. Juli 1848 Herr Joseph Frenzl, geb. v. Dittersdorf in Mähren 1809, ordin. 1835. Ein Cooperator, Priester des deutsch. Ordens, zugleich Spiritual und Beichtvater der hiesigen deutschen Ordensschwestern.

Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael. Die vorige, welche der Olmütz. Suffraganbischof Johann Gobar am 12. Juli 1655 unter demselben Titel consecrirt hatte, stand auf dem Marktplatze, und wurde aus im Lande gesammelten (801 Thlr.) und von den Einwohnern gespendetem Gelde mit einem Aufwande von 2008 Thlr. 8 Gr. fest erbaut, hatte nur eine Holzdecke, 3 Altäre, und war nur 11° lang, 6° breit u. 2 1/2° hoch (der Knopf des 15° hohen Thurmes soll mit dem hier gewonnenen Golde vergoldet gewesen sein), ist daher, weil vielleicht auch baufällig, bis 1840 für die bedeutend vermehrte Volkszahl zu klein geworden. Es hat demnach Se. kgl. Hoheit der Erzherzog Maximilian Joseph d'Este, Hoch- u. Deutschmeister, an derselben Stelle zwischen 1840 u. 1843 eine ganz neue Kirche aufbauen lassen, welche im Lichten 29° lang, 12° breit, 10° hoch und mit 16 Fenstern versehen ist. Den Hochaltar ziert die 13' hohe Statue des hl. Patrons von Bildhauerarbeit, und nebstdem die 9' hohen Bildsäulen der hl. Peter u. Paul, sowie 2° 5' hohe Cherubim, ebenfalls Bildhauerarbeit. Die 2 Nebenaltäre zur Mutter Gottes und zum hl. Joseph haben Oelgemälde mit Figuren der hl. Joachim u. Anna, dann Zacharias u. Elisabeth, gleichfalls von Bildhauerarbeit. Ein schöner hl. Kreuzweg, nach Entwürfen des geistvollen J. Führich ausgeführt, ziert die Wände. Auch die Orgel mit 20 Registern ist neu, und auf dem 26° hohen Thurm gibt es 5 Glocken, deren schwerste von 14 Ct. der hiesige bgl. Färbermeister Fz. Schubert im J. 1840 angeschafft und der Gemeinde geschenkt hatte. Die Kirche besaß im J. 1806 an Silber 6 Pfd. 78 Lth., wovon ein Theil gegen 70 fl. abgeliefert, nachher aber 1 solches Ciborium nebst 3 Gefäßen für hl. Oele, dann 6 Kaseln nebst 1 festlichen Pluviale theils durch Wohlthäter, theils vom Kirchgelde neu angeschafft wurden. Der ummauerte, mit 3 Kapellen und einem schön gemeißelten Kreuze versehene Friedhof ist auswärts, und wurde auf Kosten des Besitzers einer dasigen Bleichanstalt, mit Namen N. Rößler, ganz neu nicht nur errichtet, sondern auch mit einem eigens

dotirten Aufseher versehen, welcher für die Reinhaltung desselben zu sorgen hat. Ein in Dresden um 100 Dukat. aus Alabaster und Marmor schön verfertigtes Grabdenkmal des einstigen Sohnes desselben Rößler, Mark. Aurel, soll den Friedhof besonders zieren.[1]) Den Titel einer der 3 dortigen Kapellen, welche wahrscheinlich mit Meßlicenz versehen ist, kennen wir nicht.

Das hiesige Spital soll sein Entstehen einem Bildhauer und einem Maler verdanken, welche einst in Rom der Kunst oblagen, aber, vom Drange nach höherem Leben ergriffen, die Weltstadt verließen, und als Pilger gekleidet wie auch ein schweres Kreuz tragend, über Maria Zell in Steiermark und den Marienberg bei Grulich in Böhm. bis in das „die Gabel" genannte einsame nahe Thal kamen, um da als Einsiedler zu leben. Nachher übersiedelten sie jedoch nach Würbenthal, wo man ihnen einen Platz zum Aufbau eines Spitales anwies, welches sie sofort im Verlaufe einiger Jahre eigenhändig hergestellt und mit 1 Kapelle, worin das mitgebrachte Kreuz nebst 1 Marienbilde aufgestellt wurde, versehen hatten. Hier führten sie ein bußfertiges Leben und nahmen Kranke auf, die sie aus frommen Geschenken nicht nur verpflegten, sondern zum weitern Bestand der wohlthätigen Anstalt auch ein Capital sammelten, das noch im J. 1835 800 fl. betragen haben soll. Als 1816 ein Brand das Spital sammt Kapelle verzehrt hatte, sammelte der sehr eifrige dasige Cooperator Hilar. Sieber nahe und ferne so ausgiebige wohlthätige Beiträge, daß daraus kurz nach 1818 Spital und Kapelle (deren Titel uns ebenfalls unbekannt ist, sowie die Zahl der Kranken und die Dotation) schöner und zweckmäßiger hergestellt werden konnten.[2])

Im J. 1700 hat der Würbenth. Ansaß Matthäus Otto auf einer nahen Anhöhe eine Jesus, Maria, Joseph-Kapelle erbaut, erweiterte dieselbe 1722 und versprach 1723, sie nicht nur erhalten, sondern auch mit 150 fl. dotiren, mit allem Meßbedarf versehen, und dem Priester für jede hl. Messe, statt 6 Silbergrosch., 30 kr. (wegen Bergsteigens) geben zu wollen.[3]) Wahrscheinlich wurde diese Kapelle nach 1780 kassirt, weil sie jetzt nirgends erwähnt wird.

Die Marien-Kapelle zu Ludwigsthal, welche auf dem Friedhofe steht, erbaute diese Gemeinde im J. 1793. Sie ist 5° lang u. 4° breit, hat 1 Altar, Sakristei, am Chor 1 Orgel und im Thürmchen 1 Glocke von 40 Pfd. An Werktagen kann darin die Messe gelesen werden.

Geschichtliches und Bestiftung. Würbenthal soll an der Stelle einer „Neu-Fürstenwald" genannten, aber eingegangenen Stadt durch den Freudenthal. Gutsherrn Hynek v. Würben oder Wrbna im J. 1611 angelegt und kurz darauf zum Markte erhoben worden sein.[4]) Derselbe Hynek beabsichtigte hier auch ein lutherisches Bethaus zu erbauen, und als dies aus unbekannten Ursachen nicht geschah, thaten es die Einwohner, die auch den Prädikanten Balthasar Klösel aus Hirschberg in Schles. 1613 beriefen, welcher hier bis 1623 verblieb, und am 27. Sonntag nach Pfingsten d. J. durch den im Auftrage des zu Neisse residirenden Erzherzogs und Deutschmeisters Maximilian hierher geschickten Erzpriester zu Ziegenhals, Elias Born, ausgewiesen wurde. Der Jesuit P. Andreas Schwaiger,

---

[1]) Ens, Oppaland III. S. 241.
[2]) Ebenda 244 flg.
[3]) dt. 4. Febr. 1723 (Consistor. Registratur, Stiftungen).
[4]) Ens o. c. S. 142.

welcher von Engelsberg aus als Missionär auch hier eifrig gewirkt hatte, brachte zwar mehre Einwohner in den Schooß der Kirche zurück, aber seit 1626 hat zur Zeit des 30jähr. Krieges, durch den Mannsfelder, den Jägerndorfer und die Schweden aufgemuntert, die Häresie daselbst abermals gewuchert, und wich erst großentheils um 1630, nachdem in Folge der ihnen angedrohten Strenge, die Halsstörrigsten ausgewandert, worauf angeblich vom Jägerndorf. Baumeister Georg Speil auch eine katholische Kirche begonnen und bis 1635 vollendet, der Ort aber zur Seelsorge nach Engelsberg gewiesen wurde. Im J. 1672 enthielt diese Kirche nebst dem consecrirten hohen zum hl. Erzengel Michael noch 1 Nebenaltar zum hl. Georg und einen 2. in der Anlage, und besaß an Silber 1 Monstranze, 1 Kelch mit vergold. Kuppa u. 1 Hostiengefäß, dann u. a., 1 Pluviale, 3 Kaseln u. 3 Glocken, hatte eigene Matrik, hölzern. Taufbrunnen und, nebst Barschaft sammt ausstehenden Schulden, insgesammt bei 500 Thlr., auch 1 Acker auf etwa 6 Metz., welchen die Meßner gegen 1 Thlr. jähr. Zss. benützten; es gab 2 Friedhöfe, einen bei, den 2. etwas von der Kirche entfernt; der Schulmann und zugleich Marktschreiber bezog 28 Thlr. schles. jährl., für das Wetterläuten aber 1 ßk. Garben und hatte 2 Gärten.[1])

Schon im J. 1688 bat die Gemeinde, wegen Entlegenheit von Engelsberg, um einen eigenen Seelsorger, aber vergeblich, und ebenso auch 1707, weil die angebotene Dotation die Congrua von 300 fl. nicht erreichte.[2]) Erst als sie am 18. Jänn. 1722 schriftlich versprach, 1 Wohnhaus für den Curaten aufzubauen, ihm jährl. 100 fl. bar geben, 1 Acker auf 10 Scheffel Großmaß und zur Bestellung desselben 8 fl. 20 kr. jährl. anweisen zu wollen, überdies aber am 19. Jänn. 1723 erklärt hatte, ein neues, der Kirche näheres Wohnhaus statt des alten Pfarrhauses zu erbauen und noch einen Krautacker dem Seelsorger zu geben[3]), wurde ein solcher bewilligt und der Ort von Engelsberg getrennt. Im J. 1754 wurde dem Curaten erlaubt, Ordensgeistliche zur Aushilfe zu nehmen, im J. 1785 aber, nachdem 1783 wegen Erhebung zur Pfarre erfolglos verhandelt worden und 1784 das Benefiz nur als selbstständige Lokal-Curatie erklärt wurde, ein vom Religionsfonde dotirter Cooperator bewilligt.[4]) Seit 1843 ist hier die Pfarre. — Im J. 1806 betrug die Bestiftung: an Grundstücken $7^{32}/_{64}$ Joch $16^{3}/_{6}$ □° Aecker, und noch 1 Acker von $^{1}/_{4}$ Metz., $^{50}/_{64}$ Joch 10 □° Wiese, und 1 Garten von $^{2}/_{64}$ Joch $17^{1}/_{6}$ □°; vom Markte jährl. 108 fl. 20 kr., vom Großgute aber 20 Klftr. Holz nebst 1 Spänebuche, oder 3 Klftr. Holz dafür, dann 27 fl. 36 kr. von Stiftungen (darunter eine vom J. 1717 für einen Joh. Schättel mit 532 fl. 48 kr. auf 2 gesungene Anniversare), und der Drittheil der Stola; das Deficit zur Congrua ergänzt der Religionsfond. Wahrscheinlich wurde die Holzlieferung 1850 mit der Jahresrente von 40 fl. $13^{1}/_{4}$ kr. C. M. abgelöst.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit 6 Zimmern brannte, nebst 51 Häusern und der Schule, am 2. Juli 1849 ab, wurde aber 1854 meist auf Kosten des hoh. Patrons wieder neu aufgebaut. Wie es beschaffen ist, wurde nicht berichtet.

Curate: 1723 Paul Studeny, geb. v. Müglitz, bis 1738; d. J.

---

[1]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.
[2]) 2 Orig. von 1668 u. 1707 in der Consistor. Registratur.
[3]) 2 Orig. v. 1722 u. 1723 ebendort.
[4]) Act. Consistor. ad an.

Andreas Frömel, † 1748; d. J. Johann Mich. Schiebel, b. 1753; d. J. Augustin Thiel, geb. v. Freudenthal, b. 1759; d. J. Franz Weiser, geb. v. Eulenberg, b. 1771; d. J. Kaspar Olbrich, geb. v. Altwasser, b. 1778; d. J. Joseph Höpper, geb. v. Freudenthal, b. 1779; Johann Rießner, geb. v. Altstadt, b. 1783; d. J. Florian Schaffer, geb. v. Freudenthal, 1 Lokal-Curat, commutirte u. Wockend. 1792 mit Joseph Schubert, geb. v. Friedland, b. 1804; 16. Juli d. J. Ferdinand Riedel, geb. v. Wockendorf, beförd. nach Wildgrub 1810; d. J. Akursius Semerat, gewesener Franziskaner, † 1812; 3. Sept. d. J. Joseph Rotter, geb. v. Olmütz, s. 1843 Pfarrer, † 13. Apr. 1848; seitdem der jetzige.

Filialhaus der deutschen Ordensschwestern.

Es wurde auf Kosten Sr. kgl. Hoheit des durchlauchtigst. Erzherzogs und Deutschmeisters Maximilian im J. 1858 erbaut und 1859 bezogen. Das Haus steht in der Häuserreihe am Stadtplatze, ist 1stöckig, mit einer Kapelle zur hl. Elisabeth und 3 Lehrzimmern versehen, worin gegenwärtig 164 Mädchen unterrichtet werden. Die Schwestern, jetzt 8 unter einer Vikärin, sind je mit 30 kr. C. M. täglich bestiftet, und üben keine Krankenpflege. Das Geistliche besorgen, unter einem Superior, 1 Spiritual-Direktor nebst 1 Beichtvater, und ein außerordentlicher Beichtvater, alle deutsche Ordenspriester.

---

9. **Messendorf, Lokal-Curatie,** mit Filialkirche zu Langenberg.

Das D. Messend. liegt 1/2 Ml. osö. von Freudenthal in einem ansteigenden Thale.

Eingepfarrt ist nur noch das D. Langenberg, mit Filialkirche und Schule, 1 St. ö. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 876 Katholiken deutsch. Sprache; bei 120 Schulkinder. Beide Schulhäuser in den JJ. 1816 u. 1817 vom Patron mit gesetzlich. Concurrenz neu erbaut.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Freudenthal; in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Curat: seit 13. Mai 1857 Herr Johann Schubert, vordem Cooperator zu Rothwasser, geb. v. Römerstadt 1811, ordin. 1836.

Die im J. 1777 von der Gemeinde erbaute Kirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit steht auf dem 1849 erweiterten und neu umfriedeten Gottesacker, wurde s. 1810 inwendig 2 Mal frisch übertüncht, und erhielt anstatt des frühern, aus der einstigen Dominikanerkirche zu Troppau stammenden Altares, auf ihre und Wohlthäterkosten einen neuen, welcher um 1825 staffirt wurde. Der Nebenaltar ist zur Mutter Gottes, ebenfalls Geschenk eines Wohlthäters. Auf dem Chor 1 Positiv nebst einigen Musikinstrumenten, und auf dem Thurm 2 Glocken von 1 u. 1 1/2 Ct. (diese von Wolfg. Straub 1779 in Olmütz gegossen). Im J. 1806 betrug das Silber 1 Pfd. 26 Lth., und es soll davon nichts abgeführt worden sein, die Para-

mente aber erhielten in neuster Zeit einen Zuwachs mit 2 neuen Kaseln. Zur Bestreitung nöthigster Bedürfnisse bezieht die Kirche vom Patron jährl. 70 fl.

Die St. Anna-Filialkirche in Langenberg, worin jeden 3. Sonn- u. Feiertag der Gottesdienst gehalten wird, und die nur 1 Altar hat, erbaute im J. 1771 der von hier geborne Benisch. Pfarrer Christoph Nießner. Sie besitzt eigene Paramente (in neuester Zeit auch 2 neue Kaseln von Gutthätern), 1 Positiv und auf dem Thürmchen 2 Glocken von nur 75 (1761 von Wolfg. Straub in Olmütz. gegoss.) u. 44 Pfd. Derselbe Pfarrer Nießner stiftete hierher 1799 auf Messen, ewiges Licht u. für Arme 400 fl.

Messend. sammt Langenberg waren bis 1784 nach Freudenthal eingepfarrt, in diesem J. aber dotirte der Religionsfond mit der üblichen Congrua (dafür 70 hl. Messen jährl. zu lesen) daselbst die selbstständige Lokalie, übernahm 1785 das Patronat und erbaute 1786 auch das ebenerdige Wohnhaus mit 3 Zimmern 2c., welches s. etwa 1820 ausgebessert werden mußte, überdies eine Ziegelwölbung und eine neue Holzlage erhielt, wie auch mit Schiefern gedeckt wurde. Es sind dabei 3 Gärtchen von 28, 56 u. 58 □°.

Curate: s. 1. März 1786 Laurenz v. Palavicini, gewesener Augustin. Chorherr zu Sternberg, geb. v. Stražnitz, überging nach Starnau im Juni 1787; 10. Sept. d. J. Anton Giltschitz, vordem zu Groß-Glockersdorf, geb. v. Troppau, commutirte nach Groß-Olbersdorf im Nov. 1791 mit Karl Hopp, dieser gewesen: Augustin. Chorherr zu Fulnek, auch v. Fulnek geb., überging nach Domeschau im März 1801; 1. Aug. d. J. Adrian Znaimer, gewesen. Franziskaner zu Troppau, geb. v. Poppitz 1750, legirte der Kirche 200 fl. W. W. und † 1817; 22. Febr. 1818 Johann Scheithauer, bish. zu Milbes, geb. v. Tropplowitz in Preuß.-Schles. 1767, ordin. 1793, übersetzt n. Weißkirch bei Jägerndorf im Nov. 1833; 27. Jänn. 1835 Joseph Zapf, bish. Cooperator zu Alt-Vogelseifen, geb. v. Freudenthal 1792, ordin. 1819, beförd. n. Giersig im Juli 1845; 9. Jänn. 1846 Franz Ant. Benke, bish. zu Reigersdorf, geb. v. Friedland 1792, ordin. 1819, † 22. Apr. 1850; 30. Juli d. J. Johann Ludwig, bisher zu Rabenseifen, geb. v. Altstadt bei Freudenthal 1799, ordin. 1826, † 12. Apr. 1856; seither der jetzige.

---

10. Spachendorf, (Leskovec, ober Spachov), Lokal-Curatie.

Dieses D. bildet allein den Kirchsprengel und liegt 1½ Ml. osö. von Freudenthal auf einer Fläche unweit von dem bekannten Rautenberge.

Seelenzahl: 1658 Katholiken und 3 Akatholiken deutsch. Zunge, nebst 14 Juden; bei 196 Wochen- und 69 Sonntagsschüler.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Jägerndorf; B. A., G. und Post zu Benisch.

Curat: s. 9. Juli 1845 Herr Ignaz Theimer, vordem Administrator zu Benisch, geb. v. Hof 1803, ordin. 1827.

Die auf einer Erhöhung des im J. 1848 bedeutend vergrößerten Friedhofes, an dessen Mauer sich im J. 1849 reparirte Kapellen des hl. Kreuzweges befinden, stehende Kirche zum hl. Leviten u. Märtyr. Laurenz wurde an der Stelle einer alten hölzernen im J. 1688 von gutem

Materiale durch die Gemeinde neu erbaut, mußte aber um 1790, weil durch eine Senkung das Gewölbe von der Mauer sich getrennt hatte, im Priesterchor nur mit Rohrdecke versehen werden. Sie wurde s. 1807 bis 1853 wiederholt aus- und inwendig restaurirt und übertüncht, und den durch Wohlthäter 1802 aufgestellten Hochaltar, nebst welchem nur noch ein aus frommen Legaten im J. 1797 errichteter Nebenaltar zum hl. Johann v. Nepom. besteht, ließ 1807 ein Wohlthäter staffiren, sowie die Kirche selbst sammt dem Thurm der fürstl. Patron im J. 1823 neu decken. Im Schiffe sind 2 Seitenemporen, auf dem Chor, nebst einigen Musikinstrumenten, die in den JJ. 1808 u. 1849 wiederholt reparirte Orgel mit Pedal und 6 Registern, und auf dem Thurm über dem Haupteingange 3 Glocken von 14 (1607 von Zachar. Millner in Spachendorf gegossen), 4 (gegoss. von Hanns Sturm 1619) u. 1 Ct. Gewicht. Auswärts an der (ohne Vorhalle) nur 12° langen und 5° breiten Kirche ist in einer Nische der hl. Oelberg mit aus Holz geschnitzten Figuren des Heilandes und der 3 Jünger angebracht, und im Innern hing noch 1806 an der Wand ein St. Veronikabild mit einer lateinisch. Aufschrift, welche besagte, daß diese Gemeinde erst 1659 vollkommen in den Schooß der Kirche zurückgekehrt sei. An Silber, wovon die Kirche 1806 1 Pfd. 63 Lth. besaß, lieferte sie beinahe alles ab, näml. 1 Kelch, 1 schönes Pacifical und den Fuß 1 Kelches mit der Aufschrift: opera Magist. Matthæi Car. Herold tunc parochi hujus ecclesiæ (eigentlich Pfarrer zu Benisch) post 30 annos bellicos in Germania et summas harum partium devastationes, inter durissimas pene omnium parochianorum adversus ecclesiam catholicam cervices, hic calix procuratus est 1651. Im J. 1853 opferte dieser Kirche der biedere Erzpriester und Kapitel-Dechant zu Kremsier, Anton Schilder, 2 schön gearbeitete silberne Meßkännchen nebst Tasse im Gewichte von 1 Pfd. 5 Lth., und s. 1807 b. 1853 erhielt sie von Wohlthätern außer 4 neuen Kaseln auch 2 Fahnen. Ihre einstige Ausstattung mit Aeckern, Wiesen und Waldung wurde ihr theils zur Zeit der Häresie entzogen, theils im vorigen Jahrhdt. verkauft, jedoch bezog sie von 5 Joch Aeckern an Zins jährl. 3 fl. 56 kr. bis 1851, wo auch dieser mit der Jahresrente von 1 fl. 2¾ kr. C. M. abgelöst wurde. — Matriken seit 1600.

Im Orte selbst sind 3 Kapellen für die Stationen an Bitttagen und am Frohnleichnamsfeste, aber die sehr baufällige s. g. Pestkapelle mitten im D. mußte 1854 abgetragen werden.

Geschichtliches und Bestiftung. Die einstigen weiter unten erwähnten „Pfarräcker" sprechen für das Bestehen einer Pfarre daselbst in der Vorzeit, welche vielleicht von der Abtei Welehrad, der die südliche Hälfte des D. als Geschenk des Milota v. Krawař-Beneschau seit 1302 gehörte (Cod. Dipl. Morav. V. p. 133 sq.) errichtet worden sein mochte, die jedoch um 1550 an die Häresie überging, von deren Pastoren die hiesige Matrik zum J. 1609 den Joseph Klauswitz mit Frau Dorothea nennt (sein Kind Maria wurde am 9. Sept. d. J. im Beisein des Pastors zu Hof, Jakob Plonberins, des zu Heidenpiltsch, David Olbendorf, der Frau des Jägerndorf. Diakons Joh. Witnor, Susanna, und jener des Bransdorf. Pastors Kaspar Stubius, Hedwig, als Pathen, getauft); zum J. 1618 (wo er am 4. Jänn. †) Joseph Morhammer, s. 1618 Gregor Richter, u. s. 1622 Paul Fiedler, geb. v. Jägerndorf, welcher die Matrik bis 1627 führte, und damals höchst wahrscheinlich ausgewiesen wurde. Gleichwohl kommt im J. 1652 wieder ein Prädikant mit Namen Johann Fz. Salz-

mann vor, obgleich der Ort schon längst vorher, wie auch die obige Aufschrift des Kelchfußes es bezeuget, zu Benisch affiliirt war.

Dieses Verhältniß dauerte bis zum 29. Aug. 1768, wo unter Bestätigung des Consistoriums, wegen Entfernung von Benisch (1 Meile) hier ein dem Benisch. Pfarrer untergeordneter Expositus in der Art dotirt wurde, daß ihm der hiesige Erbrichter für den Besitz ehemaliger Pfarräcker von 30 Großscheffeln Aussaat u. 1 großen Wiese jährl. 107 fl. 45 kr., der Erbmüller für 12 Scheffel Aecker u. 1 kleine Wiese jährl. 39 fl. 49 kr., und die Gemeinde (das Gemeindehaus war das alte „Pfarrhaus") jährl. 35 fl. zahlen solle[1]); der Zehent und die Stola gehörten nach Benisch, die Ernennung des Curaten übernahm der Gutsherr, den Aufbau des Wohnhauses (im J. 1806 ebenerdig und mit 3 Zimmern rc., dabei 2 Gärtchen), sowie den Unterhalt desselben aber die Gemeinde. Als 1784 das Benefiz zur selbstständigen Lokal-Curatie erhoben wurde, ergänzte der Religionsfond die Congrua.

Curate: s. Jänn. 1769 Johann Rudolph Gielg, geb. v. Würbenthal, † 15. Jänn. 1788; d. J. Joseph Langer, geb. v. Mohrau bei Goldenstein, wurde im Dec. 1799 Deficient; 28. Dec. d. J. Johann Waschek, geb. v. Kommarau, † 20. Dec. 1801; 16. Mai 1802 Anastas Weißer, geb. v. Altstadt bei Trübau, vordem Cooperator zu Jägerndorf, befördert nach Porstendorf im Nov. 1810 (erfahrener Pomolog, Dichter in latein. Sprache u. um die innere Ausstattung der Kirche verdient); 12. Febr. 1811 Mathias Weißer, bish. zu Alt-Lublitz (von Kirchkindern sehr geachtet u. geliebt), beförd. n. Breitenau im Aug. 1826; 6. Dec. d. J. Engelbert Link, vordem zu Woitzdorf, geb. v. Spachendorf (guter Prediger, eifriger Verfechter kirchl. Rechte, lieferte Beiträge in die Zeitschriften Hesperus u. Moravia, und bearbeitete den ganzen Katechismus in Versen), beförd. n. Benisch im Aug. 1840; 27. Jänn. 1841 Andreas Langer, bish. Cooperator zu Altstadt bei Trübau, geb. v. Pürkau (fromm, guter Kanzelredner u. eifriger Katechet, auch um Hebung des Armen-Instituts verdient), beförd. n. Raase im Febr. 1845; seitdem der jetzige, Verfasser eines guten Berichtes über den Zustand der Curatie s. 1804 b. 1854.

In Folge starker Durchzüge der Russen im J. 1805, von denen mehrmals auch über 3000 im D. einquartiert waren, herrschte hier damals eine solche Theuerung, wie man sie seit der Belagerung von Troppau durch Wallenstein im J. 1627 nicht erlebt hatte; der hiesige Erbrichter und 6 Müller am nahen Mohraflusse unterstützten die Armen durch tägliche Vertheilung von Brot. Das Jahr zuvor, am Kirchweihfeste um 9 Uhr Abends, hat man hier durch 2 Stunden ein sehr schönes Nordlicht beobachtet. Zu Ende des J. 1847, wüthete in Folge vorangegangener Noth, der Hungertyphus in dieser Curatie.

---

11. Wockendorf (Vokova), Lokal Curatie.

D. Wockend. liegt im Thale und bei der Straße von Freudenthal nach Benisch, 3/4 Ml. onö. vom Dechantssitz entfernt.

Eingepfarrt nur noch das D. Milkendorf (Milkova) m. Schule, 1/2 St. u. Bequeme Seelsorge.

---

[1]) Stiftsbrief dt. 29. Aug. 1768 in d. Consistor. Registratur.

Seelenzahl: 1202 Katholiken deutsch. Sprache; bei 122 Schulkinder. Das Schulhaus in Wockendorf an der Stelle des alten 1811 vom hoh. Patron ganz neu aufgebaut, und das zu Milkendorf 1854 vergrößert.

Patron: der hohe deutsche Orden.

Domin.: Freudenthal und Jägerndorf; B. A., G. und Post zu Freudenthal.

Curat: seit 14. Apr. 1853 Herr Joseph Otahal, geb. v. Tobitschau 1817, ordin. 1841.

Kirche zu Mariä Himmelfahrt. Sie steht auf dem Friedhofe, war bis 1676 sehr klein und wahrscheinlich von Holz, wurde aber in diesem J. aus ihrem Vermögen und milden Beiträgen neu aufgebaut, ist jedoch, nur im Presbyterium gewölbt und sonst mit bemalter Breterdecke versehen, schon seit 1800 für die Volksmenge unzureichend, weil ihre Länge nur 11, die Breite aber $5^1/_2{}^0$ beträgt. In neuester Zeit wurde sie im Innern renovirt, die 3 Altäre (Nebenalt. zum hl. Johann v. Nepom. und hl. Georg) aber, deren beyen der Freudenthal. Bildhauer N. Amand 1781 neu verfertigt hatte, ließen Wohlthäter in den JJ. 1849 u. 1850 verschönern. Die Orgel wurde 1802 neu angeschafft (die Kirche gab dazu 200 fl.), und auf dem s. g. Dachreiter gibt es 2 Glocken von 3 u. 2 Ct., deren erstere im J. 1586, die andere aber 1683 (von Hochberger in Olmütz) gegossen wurde. Im J. 1806 betrug das Silber nur 27 Lth., und jetzt soll es gar keines geben. Seit 1849 bis 1852 schafften Wohlthäter, worunter besonders der hohe Patron, sowohl Meßkleider als auch andere Paramente zur Genüge an. Das s. g. „Kircheerb“ von 5 Joch 666 □⁰ an Aeckern und Wiesen wurde 1840 bei Herstellung der Gabler Straße 2 Mal durchgeschnitten, was man jedoch mit 36 fl. $59^1/_4$ kr. C. M. vergütet hatte.

Die einstige Pfarre zu Wockend. überging im 16. Jahrh. ebenfalls an die Häresie und mit ihr auch die Bestiftung in weltlichen Besitz; nur das „Kircheerb“ erhielt sich. Im J. 1624 wurde der Sprengel nach Freudenthal gewiesen, und verblieb dabei bis zum 5. Dec. 1783, wo der Stiftsbrief für die selbstständige Lokal-Curatie ausgefertigt wurde. Diesem gemäß mußte das D. Wockend. jährl. 55 fl. und das von Seibersdorf aus- und hierher eingepfarrte Milkendorf jährl. 25 fl. dem Curaten leisten, welchem der Freudenthal. Pfarrer auch den hiesigen Kircheacker (jedoch gegen Zins an die Kirche) zum Genuß überließ und jährl. noch 21 fl. 30 kr. zahlen, der Seibersdorfer aber alle seine Bezüge von Milkendorf, von etwa 15 fl. jährl. überlassen mußte, was mit dem jährl. Zins vom Kirchen-Capital pr. 3900 fl. sammt und sonders jährl. 182 fl. 30 kr. betrug; den Rest zur Congrua ergänzte der Religionsfond. Das Wohnhaus sollten die Gemeinden bauen und erhalten, der h. Patron, welcher das Präsentationsrecht erhielt, aber das Materiale hiezu liefern. Weil aber Milkendorf inzwischen von Seibersdorf aus- und nach Freudenthal eingepfarrt, von diesem aber nachher erst zu Wockend. gewiesen wurde, so überließ der Freudenthal. Pfarrer die Stola von diesem D. (die obigen 15 fl.) dem neuen Curaten, welcher auf dem Milkendorf. Friedhofe auch begraben solle.[1]) Als sich nachher in Betreff des Nutzgenußes des Kircheackers Anstände erhoben, wurde er 1785 dem Curaten förmlich zugesprochen.[2])

---

[1]) Copia in d. Consistor. Registratur.
[2]) Act. Consistor. 1785.

Im J. 1672 hatte die kleine alte Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln, den Taufbrunnen u. a. Nöthige; der Acker sammt Wiese waren gegen 2 Thlr. jährl. verpachtet, und an Barschaft, dann ausstehenden Schulden besaß sie 229 Thlr. 18 Grosch. Der Schulmann bezog von der Gemeinde jähr. 6 Thlr., und hatte 1 Acker mit 1 Garten nebst 1 Wiese.[1])

Das ebenerdige Wohnhaus mit 3 Zimmern rc. mußte wegen großer Feuchtigkeit vom Patron mit gesetzl. Concurrenz 1854 u. 1855 in der Art umgebaut werden, daß es 1 Stockwerk mit 2 Zimmern erhielt. Dabei ist 1 Garten.

Curate: 1784 Joseph Schubert, geb. v. Friedland, übersetzt nach Würbenthal, und hierher der dortige Florian Schaffer im Mai 1792, welcher nach Olbersdorf befördert wurde im Juli 1803; 28. Aug. d. J. Franz Jahn, geb. v. Wiedergrün, beförd. n. Olbersdorf im Juli 1806; 25. Oct. d. J. Akursius Semerat, gewesen. Franziskan., geb. v. Iglau, übersetzt n. Würbenthal im Aug. 1810; 15. Nov. d. J. Joseph Rotter, geb. v. Olmütz, auch nach Würbenthal übersetzt im Sept. 1812; 31. Dec. d. J. Franz Scholz, geb. v. Marschendorf, beförd. n. Busau Ende Mai 1814; 12. Aug. d. J. Engelbert Donath, geb. v. Marschendorf, beförd. n. Olbersdorf im Febr. 1820; 24. Apr. d. J. Anton Rießner, geb. v. Wockendorf, beförd. n. Olbersdorf im Juni 1830; 13. Juli d. J. Joseph Sachwitz, geb. v. Johannesthal, beförd. n. Wildgrub im Dec. 1842; 23. März 1843 Franz Otto, geb. v. Deutschhause, beförd. n. Giersig im Juni 1848; 28. Sept. d. J. Laurenz Natter, geb. v. Neu-Vogelseifen, beförd. n. Olbersdorf im Jänn. 1853 (um Verschönerung der Kirche und Vermehrung der Paramente verdient), auch n. Olbersdorf befördert im Jänn. 1853; seitdem der jetzige biedere Curat.

---

[1]) Freudenthal. Dekan. Matrik 1672.

IV. Dekanat Grätz

in Schlesien.

(Dechantssitz gegenwärtig in Briese.)

Dieses kleine Dekanat, welches erst um 1780 aus den Pfründen der Dekanate Troppau und Wagstadt gebildet wurde, liegt im ostsüdöstl. Theile des Archipresbyterates und im Mittelgebirge.

Begränzt ist es im O. vom Dekanate Wagstadt und im S. von Bautsch (beide in Mähren), im W. von Eckersdorf und Troppau, im N. aber nochmals von Troppau und von Hultschin (Preuß.-Schlesien). Uebrigens liegt das ganze Dekanat, mit Ausnahme nur eines Dorfes, welches zu Mähren gehört, im k. k. Schlesien.

Seelenzahl: 15,794 Katholiken, 5 Akatholiken und 36 Juden.

Das Dekanat bilden 4 Pfarren und 2 Lokal-Curatien.

Seelsorgsgeistlichkeit: 4 Pfarrer, 2 Lokal-Curate, 1 Kaplan und 3 Cooperatoren.

K. K. Bezirksämter und Gerichte: für 3 Curatien zu Troppau, für 1 zu Wagstadt, für 1 zu Wigstadtl und Fulnek (letzteres in Mähren), und für 1 zu Wagstadt, Troppau und Königsberg.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Johann Chowanetz, fürsterzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Briese, geb. v. Branek 1803, ordin. 1826.

1. **Grätz** (Hradec), **Pfarre**, mit 1 Friedhofskirche und hschftl. Gruft in Podoli, Kapelle in Bohutschowitz, Kapelle in Branka und Kapelle in Zimrowitz.

Das Städtchen Grätz sammt großartigem Schloß liegt sehr malerisch am rechten Mohraufer und auf einer bedeutenden felsigen Anhöhe, 1 Ml. ssö. von Troppau.

Eingepfarr. DD.: Benkowitz (Benkovice) mit Schule, 1 St. ssw., Bohutschowitz (Bohučovice) m. Kapelle u. Schule, 1 St. onö., Branka, m. Kapelle, 1/2 St. n., Chwalkowitz (Chvalkovice) m. Schule, 1 St. n., Kailowec, 1/4 St. osö., Podoli, m. Friedhofskirche u. Pfarrschule, hart an Grätz n., und Zimrowitz (Zimrovice) m. excur. Schule, 1/2 St. s., dann die Colonie Ziegenburg (Kozíhrad), an Grätz ö. anstoßend. Die Seelsorge überall durch Berge und Wälder erschwert. — Bis 1784 waren hierher auch die DD. Damadrau u. Lippin (jetzt bei Meltsch) und bis etwa 1855 auch Jakubtschowitz (jetzt nach Skrip) eingepfarrt; viel früher aber wurden von da aus auch die Pfarren Briese und Skrip versehen.

Seelenzahl: 4253 Katholiken und 5 Akatholiken slavisch. Zunge, 22 Juden; bei 530 Schulkinder. Das pfarrl. Schulhaus 1836 auf Kosten des Patrons mit gesetzl. Concurrenz ganz neu aufgebaut und 1853 mit 1 Stockwerk zur Wohnung für den Lehrer und Gehilfen vergrößert; auch das zu Benkowitz 1836 neu aufgeführt und mit Schiefern gedeckt. Der Neubau des Schulhauses zu Chwalkowitz wurde für 1855 projektirt, und mag seitdem auch ausgeführt worden sein.

Patron: der Fürst Karl von Lichnowsky-Werdenberg, als Besitzer des Großgutes Grätz.

Domin.: Grätz; B. A., G. und Post zu Troppau.

Pfarrer: seit 19. Juli 1848 Herr Franz Kroboth, vordem Kaplan daselbst, geb. v. Zottkütl 1804, ordin. 1831. Ein Kaplan. Auch lebt in Grätz ein jurisdiction. Jubilar-Weltpriester.

Pfarrkirche zu den hl. Fürsten-Aposteln Peter und Paul. Die vorletzte Kirche in Grätz (denn daß eine noch viel ältere da war, ist nach dem weiter unten im „Geschichtlichen" Gesagten mehr als wahrscheinlich), soll nur aus Holz gebaut und dem hl. Johann Baptist geweiht gewesen sein. Bis 1580 ganz herabgekommen und auch zu klein geworden, ließ an ihrer Stelle und auf dem alten Friedhofe der Gutsherr Kaspar Prußkowsky v. Prußkow seit 1584 die gegenwärtige vom Grunde auf neu aufführen, wozu der Olmütz. Fst.-Bischof Stanislaw II. 1 Ofen gebrannten Kalkes von Hochwald geschenkt und den Besitzer zugleich ersucht hatte, hier, den Privilegien gemäß, nur katholische Pfarrer einzusetzen.[1]) Demnach ist die Kirche im spätgothisch. Style gebaut, und erhielt bei der am 27. Juli 1597 durch denselben Bischof erfolgten Consekration den jetzigen Titel, hat aber seitdem wesentliche Veränderungen erlitten. Denn um 1780 wurde sie erweitert, jedoch dergestalt nachlässig, daß bereits nach 2 JJ. 2 Pfeiler sammt der Hälfte des Gewölbes einstürzten, was erst um 1800 ausgebessert wurde. Gegenwärtig ist die im J. 1832 umfriedete Kirche in gutem Zustande, indem sie zwischen 1804 u. 1854 mehrmal erneuert und übertüncht, 2 Mal mit Schindeln auf Kosten des fürstl. Patrons mit Concurrenz der

[1]) Corresvond. dt. v. pond př. s. Jakub. 1584 (XXI. f. 170.).

Pfarrlinge neu gedeckt, die Sakristei gewölbt, und die 3 Altäre (auf den Seiten zum hl. Johann v. Kapistran u. hl. Monika, dann zum hl. Franz Seraph u. hl. Felix) neu staffirt wurden, was, sowie die Aufstellung eines schönen Kreuzes sammt der Marienstatue aus Stein vor dem westl. Haupteingange, aus wohlthätigen Beiträgen geschah. Die Kanzel von Bildhauerarbeit verfertigte 1800 der geschickte N. Koschatzky nach einer vom Fst. Karl v. Lichnowsky aus Wien zugeschickten Zeichnung, und auf dem Chor gibt es außer anderen Musikinstrumenten, eine Orgel mit 8 Registern. Die Jahrzahlen der angeblich aus den JJ. 1660 b. 1753 stammenden Glocken von 17, 10, 1, 1, 1 (Sterbglöckch.) Ct. und 60 Pfd. mußten 1806 zum Theil unrichtig gelesen worden sein, weil die 2 größten derselben nach der Troppau. Dekanatsmatrik vom J. 1771 von Georg Hochberger 1593 in Olmütz gegossen wurden. Im J. 1806 besaß die Kirche an Silber 14 Pfd. 90 Lth., wovon 1810 6 Pfd. 13 Lth., näml. 1 Kelch sammt Patene, 1 Kelchfuß, 2 Meßkännchen mit Tasse u. Glöckchen, 1 Pacifical, 1 Rauchfaß m. Navikel, 3 hl. Oelbüchsen u. a. abgeliefert, und später durch andere hl. Gefäße aus unedlem Metalle ersetzt wurden. Zu den mitunter kostbaren Meßkleidern kamen, nebst mehren von minderem Werthe, theils vom Patron und andern Wohlthätern, theils aus dem Kirchegelde angeschafft, s. 1804 noch 12 meist werthvolle neue Kaseln und 5 Pluviale. — Von Stiftungen sind blos zu erwähnen: 1740 die der Christina Eleonora, verwitw. Freii. v. Julinj, geb. v. Reffczern, mit 3000 fl. auf Messen, ferner 1764 die des hiesigen Pfarr. Ant. Koriestke für die von ihm errichtete Marienbruderschaft mit jährl. Wallfahrt nach Czenstochau oder auf den hl. Berg bei Olmütz mit 300, für dasige Arme (1769) m. 500 u. 100 fl. auf Messen, und die des einstigen Gutsherrn Kaspar Prußkowsky v. Prußkau, dessen Grabstein († Samst. vor Pfingsten 1603 zu Breslau) in der Vorhalle eingemauert ist, vom J. 1603 für die Erhaltung der von ihm erbauten Kirche ein Capital von 2000 Thlr., wobei er zugleich bestimmte, daß für den Fall, wenn je ein anderes Glaubensbekenntniß als das katholische in Grätz eingeführt werden sollte, das Ernennungsrecht zu den Pfarren Gr., Briese und Dietrichsdorf der jeweilige Olmütz. Bischof auszuüben hätte. In Betreff dieses Capitals, welches auf unterthän. Gründen elocirt und wovon die °/₀ schwer, zum Theil auch mit Verlust (wie denn die Kirche auf diese Art, namentlich bei 1 Hause in Troppau Bedeutendes verlor) erhoben wurden, hatte 1678 der Pfarrer Fz. Swětlik mit dem Gutsherrn Georg Gf. v. Proßkau einen Vertrag geschlossen, dem gemäß der letztere das Capital übernahm und sich verpflichtete, jährl. vom Gutskörper als „ein onus perpetuum" der Kirche 72 fl. rhn. abführen zu wollen.[1]) An Grundstücken besitzt die Kirche nichts, und die Matriken beginnen mit 1643.

Auf dem Friedhofe, welcher bei dem am nördl. Fuße der Anhöhe, auf welcher Grätz steht, liegenden D. Podoli ist und 1849 vergrößert wie auch neu umgemauert wurde, steht die Filialkirche zum hl. Apostel Jakob, ist klein, bethürmt (Glocke von 1 Ct.) und enthält nur 1 Altar, dessen Bild der Troppau. A. Günther gemalt hatte. Im J. 1837 stiftete dahin die Gfin. v. Carneville, geb. Gfin. v. Lichnowsky, 1000 Franks auf Messen für ihre dort ruhende Eltern.[2]) Aber ebenda soll nach dem Berichte

---

[1]) dt. v ster. po ned. Exaudi 1603, u. dt. 31. Mai 1678 (Consistor. Registratur).
[2]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

vom 28. Nov. 1854 auch eine „große Kapelle" (vielleicht dieselbe Filialkirche?) bestehen, worin bei Begräbnissen Messen gelesen werden, und die in neuester Zeit reparirt, neu gedeckt und inwendig mit Farbe überzogen wurde. Bei ihr mag vielleicht auch die Gruft des fürst-gräfl. Geschlechtes v. Lichnowsky sein, über welche jedoch nichts berichtet wird.

Im D. Bohutschowitz erbaute 1828 diese Gemeinde eine ziemlich große Kapelle zur hl. Maria Magdalena, und ebenso wurden im D. Branka 1843 zur hlgst. Dreifaltigkeit, in Zimrowitz aber bereits 1837 zur Ehre des hl. Joseph solide Kapellen von den Bewohnern neu aufgeführt; in der zu Zimrowitz werden jährl. 3 hl. Messen gelesen.

Auch im hschftl. Schloße zu Grätz war schon vor 1756 (und ist vielleicht noch?) eine Kapelle (über die Bestiftung des einstigen Schloßkaplans S. „Pfarrbestiftung"), zu welcher in diesem J. auf 2 „Salve Regina" ꝛc. wochentlich, dann zu den Pfarrkirchen in Grätz und Briese auf Messen für Rosenkranzgebet durch die Spitäler in Grätz, ferner für die PP. Trinitarier, wie auch für Renovirung des hl. Oelberges und der St. Antonikapelle in Gr. die verwitw. Elisabeth Freii. v. Neffzern ein Capital von 2970 fl. testirt hatte.[1]) — Auch wird bemerkt, daß vor 1764 eine Frau A. v. Thomagnini, geb. Freii. v. Neffzern, oberhalb des D. Kailowitz einen hl. Kreuzweg mit Kapellen errichtet, und ihr Sohn, der Besitzer von Gr., Wolfgang Freii. v. Neffzern, 1764 auf die Erhaltung desselben 5 fl. jährl. aus den obgktl. Renten angewiesen hatte.[2])

Was das Spital zu Podoli, worin angeblich 12 Dürftige unterhalten werden, betrifft, so hatte hiezu 1708 eben diese Ortschaft ihr Gemeindehaus geschenkt und dafür vom Gutsherrn Erdmann Christoph Gf. v. Proßkau 4 an das Pfarrhaus anstoßende Zinshäuschen erhalten, der Grätz. Pfarrer Georg Brand dotirte es aber 1708 mit 1000 fl., zunächst für Bekleidung der Spitäler.[3]) Anderes darüber ist uns nicht bekannt.

Pfarrbestiftung. Diese in der Vorzeit so reiche und ansehnliche Pfründe, daß zu ihr nebst $1^1/_2$ Dörfern auch ein großer Hof, dann 2 Zinsmühlen (S. „Geschichtliches"), überdies bedeutende Aecker nebst Wiesen auf jährl. 34 Fuhr. Heu, sehr bedeutender Zehent auch von obrgktl. Grundstücken u. A. gehörten, und die man, obgleich irrig, noch um 1570 eine „Propstei" des Fürstenthums Troppau nannte[4]), besitzt gegenwärtig, außer 3 Gärtchen, keine Grundstücke, und alles Uebrige, mit Ausnahme dessen, was bereits um 1562 der apostasirte Pfarradministrator Blasius Sybenloth abalienirt haben mochte (S. „Geschichtliches"), trat, in Folge vieljähriger Zwiste der Pfarrer mit den Gutsherren, besonders mit Georg Christoph Gf. v. Proßkau (welcher die kgl. Kammerherrschaft Grätz vom Kais. Rudolph II. im J. 1586 erkauft hatte)[5]), dessen Nachfolger Christoph Gf. v. Proßkau der Pfarrer Gregor Brandt mittelst Vergleichs vom 2. Juni 1703 (vom Consistorium am 13. Aug. d. J. bestätigt) ab.[6]) Dem gemäß verpflichtete sich der Gutsherr und zugleich Patron für immer dem jewei-

[1]) dt. 17. März 1756 (Ebenda).
[2]) Copia 1764 (auch dort).
[3]) Cop. dt. 16. März 1708 u. 20. Nov. 1740 (Daselbst).
[4]) Nach 2 Urkf. von 1563 u. 1573 in d. Consistor. Registratur.
[5]) dt. d. sv. Petra v Okovach 1585 (ebenda).
[6]) 2 Cop. auch da.

ligen Pfarrer alljähr. Folgendes zu leisten: für jede für den † Kaspar v. Proßkau gelesene Fundationsmesse 15 kr., 60 Klftr. Brennholz und 4 ßſ. Stroh mit Zufuhr, die pfarrl. Gebäude zu erhalten oder neu zu bauen, 12 Thlr. schles. jährl. auf ewiges Licht, als Urbargebühr jährl. 100 Thlr. schles., für die Kaspar v. Proßkau'sch. Todtenmessen 6 Thlr., für Wohlthäter-Requien an Montagen 15 Thlr., für 1 Mastschwein 8 Thlr., 20 Quart Butter, 12 Achtel Bier, 1 Eimer Geringbier von jedem Gebräu, 1 Scheffel Weizen, 30 Scheff. Korn, 1 Scheff. Gerste, so viel Haber, so viel Haidenkorn, so viel Erbsen, beim Teichfischen je 2 Karpfen, 1 Schüssel Hechte, 1 Zuber Kleinfische, dann freien Fischfang mit Angel in der Mohra vom Brauhaus-Steig bis zur Zimrowitz. Wehr. — Dabei verblieb es, mit geringen Ausnahmen, bis 1850, wo die Bezüge gänzlich mit der Jahresrente von nur 440 fl. C. M. abgelöst wurden. — Zum Unterhalt eines Kaplans widmete bereits im J. 1678 der hiesige obgktl. Wirthschafts-Direktor Jak. Jarnoth ein Capital von 1500 fl.[1]), aber gleichzeitig heißt es, daß derselbe Jarnoth (vielleicht im Auftrage des Gutsherrn?) einen „Schloßkaplan" daselbst gestiftet habe, welcher zugleich auch den Pfarrer in der Seelsorge unterstützen, und vom Gutsbesitzer jährl. 90 fl. mähr., von einem Kirche-Capital pr. 100 Thlr. an % 7 Thlr. 12 kr., das nöthige Brennholz, 18 Eim. Bier u. freie Wohnung erhalten, vom Pfarrer aber einen Theil der Accidenzien nebst dem 3. Theil der Stola beziehen solle. Ueber den letztern Punkt brach 1718 ein Zwist aus, indem der Pfarrer ihn nicht zuhalten wolle, weil er sehr dürftig daran seie, und überdies im Mai 1717 zur Nachtzeit von Räubern ausgeraubt wurde, der Kaplan solle sich daher statt dem Stolatheil mit dem ihm vom Pfarrer wochentlich gegebenen 1 fl. begnügen.[2]) Im J. 1806 bezog der Kaplan vom Gutsherrn jährl. 97 fl. 12 kr., 33 Klftr. Holz, 18 Eim. Bier und freie Wohnung, vom Pfarrer aber den 3. Theil der Stola. — Noch wird bemerkt, daß im J. 1744 der Gutsherr Wolfgang Freih. v. Neffzern einen Schloßkaplan, wahrscheinlich ausschließlich für sich, mit 3000 fl. Capital stiften wollte, welcher wochentlich nur 1 Messe für sich frei hätte, aber das Consistorium wies es, wegen Nichtausreichens des Capitals auf jährl. 182 fl., ab.[3])

Statt des sehr alten und baufällig gewesenen Pfarrhauses ließ der fürstl. Patron mit gesetzl. Concurrenz im J. 1816 ein ganz neues und von gutem Materiale aufführen. — In dem alten Pfarrgebäude übernachtete am 18. Nov. 1773 der nachherige Kaiser Joseph II., was folgendes Chronograph besagte: SIste aC Lege, Istos eCCe Lares beaVIt LItIgante FrIDerICo perConstans IosephVs seCVnDVs.

Geschichtliches. Es ist bekannt, daß die königl. Burg Grätz (Hradec) schon vor 1030 bestand und daß der böhm. Herzog Břetislaw in der Nähe derselben eine ummauerte Stadt angelegt habe.[4]) Ohne Zweifel mag schon damals auch die Pfarre bestanden haben, und, weil vom Landesfürsten dotirt, die in Schlesien gelegenen, jetzt aber verläßlich nicht bekannten DD. Morawa (Mohrau?) und Sidelberg, in Mähren aber Wachinow (jetzt „Wačanowitz" zum Domin. Teschitz bei Olmütz gehörig) besessen haben, welche im J. 1287 K. Wenzel von allen landesfürstl. Leistungen

---

[1]) Daselbst, Stiftungen.
[2]) Orig. vom J. 1718 auch dort.
[3]) Ebendort.
[4]) Cod. Dipl. Morav. I. pag. 115.

und Abgaben befreit, dem damaligen Pfarrer zu Grätz, Heinrich, kgl. Kaplan und Leibarzte aber auch das Notaramt bei dem Münzamte zu Troppau verliehen hatte.[1]) Im J. 1295 hielt die Pfründe der adelige Wenzel, welchem damals erlaubt wurde, für seinen Bruder Adam das Olmütz. Bisthumslehen Drazowic in Mähren erkaufen zu dürfen[2]), und 1302 wird sogar ein Grätz. Archidiakonat urkundlich angeführt, welches Tobias, Sohn des mächtigen Benedict v. Krawař-Beneschau, bekleidete.[3]) Ob er zugleich auch daselbst Pfarrer war, wird nicht gesagt, aber seit spätestens 1341 hielt die Pfründe der Protonotar des Troppau. Herzogs Niklas, Franz, Sohn eines Christanus und aus Prag gebürtig, und erscheint noch 1365 im Besitze[4]), nachdem er im J. 1353 das Kirchedorf Wačanowic in Mähren an Bušek v. Radun gegen dessen Hälfte des schles. D. Milhostowic umgetauscht, was der Mkgf. Johann, der bereits 1351 den Pfarrer auch zu seinem Kaplan ernannte, bestätiget hatte.[5]) Diesem Pfarr. Franz und dessen Verhältniß, in welchem er zum Mkgf. Johann und dem Troppau-Ratiborer Hzg. Niklas, der ihn seinen Hof-Protonotar und langjährigen Freund in einer Urkunde nennt, stand, hatte sowohl die Pfründe, als auch die Kirche sehr viel zu verdanken, was auch in Betreff der letztern derselbe Hzg. Niklas schon 1362 mit folgenden Worten bezeugt hatte: . . . quam (ecclesiam) provehit, emendavit et sublevavit. et multa attentione in ornamentis et aliis donariis sublimavit, et specialiter in adunatione curiæ seu allodii (Branka) quibus . . ipsam ecclesiam suam sufficienter emendare curavit. Es hatte näml. der Pfarrer den vom Sohne Slawibor's v. Wyřowic, Buclaw, am rechten Mohraufer gelegenen Freihof Branka, sammt Aeckern, Wiesen und Gestrüppe, wie dieses zwischen dem Berg „Hanberg" u. dem D. Stebelsdorf lag, dann die Gärten hinter dem Hofe jenseits der Mohra, erkauft, wie auch mit des Herzogs Zustimmung für sein und seiner Eltern Seelenheil der Pfarre und Kirche 1362 förmlich incorporirt, wofür die nachfolgenden Curaten blos das ewige Licht vor dem Allerheiligsten Tag und Nacht zu unterhalten verpflichtet wurden.[6]) Aus Rücksicht auf denselben Pfarrer hatte schon 1357 der Hzg. Niklas der Pfarrkirche den vollen Zehent von 5erlei Feldfrüchten (worunter auch Erbsen) von allen hschftl. Aeckern jenseits, um und unterhalb der Mohra, vom Gipfel des Berges bei Zimrowic, unter diesem u. a. Bergen hin u. her, dann hinter den Bergen und Abhängen weit und breit bis zum s. g. Landgraben und der Kleinmühle an der Mohra auf der Seite von Branka, dann auch von Aeckern des fürstl. Allodhofes unter der Burg Grätz, ferner überall, wo er noch Aecker jetzt oder künftig machen und den Freihöfen zutheilen würde — für immer und unter Strafandrohung gegen jede Befürzung, geschenkt[7]) (was im 17. Jahrh. den Stoff zu den Zwisten zwischen dem Gutsherrn und dem Pfarrer gab, und mit dem schon angeführten Vergleich vom J. 1703 endete). Unter Franzens Nachfolger, dem Pfarrer Johann,

---

[1]) Ibid. V. 285.
[2]) Urk. 1295 in d. Boczek. Slg.
[3]) Cod. Dipl. Morav. V. 133.
[4]) Orig. v. J. 1365 für Kloster St. Clara in Troppau.
[5]) dt. in crastin. S. Joann. Bapt. 1353 (Orig. im Olm. Domkap. Archiv, dann dt. Olom. fer. 2. post nativ. B. M. V. 1351 u. dt. Brun. fer. 2. infr. oct. S. Jacob. apli. 1353 (Orig. ebendort).
[6]) dt. Oppav. domin. ant. purificat. B. M. V. 1362.
[7]) dt. in Grecz in vigil. B. V. Margareth. 1357.

schenkte der Altarist in den Kirchen zu Prag u. Breslau, Slawata v. Prag, auch die von seinem Vater Slawata ererbte Mühle zu Branka mit aller Zubehör zur Grätz. Pfarrkirche, wofür jeden Montag 1 gesungenes Amt und Fürbitten für die Seelenruhe seiner † † Eltern und Verwandten gehalten werden sollten.[1])

Auch Stifter von Altären fanden sich, namentlich der junge Priester und Kaplan des Troppau. Herzogs Přemek, Johann Kleinmann, welcher 1403 den Altar zu den hl. Märtyr. Georg u. Mauriz mit 7 Mark. jährl. Zss. vom D. Vilesowic dotirte, der Herzog aber dessen Patronat übernahm.[2]) Diese Stiftung wurde jedoch schon im J. 1417 zum Altar des hl. Apostel Bartholomäus u. a. Heiligen in der Marien-Pfarrkirche zu Troppau übertragen, und durch den Troppau. Bürger Niklas Schwab mit 1 Mk. jährl. Zss. vermehrt.[3])

Die Pfarre hielt im J. 1422 der deutsche Ordenspriester Urban[4]), und zwischen 1427 u. 1435 ein Thomas.[5]) Aber im J. 1428 hatte ein Theil der Taboriten, Waisen und den Pragern, welche unter Prokop dem Groß., Prokupek und unter Johann Towačowsky Mähren verwüstet hatten, sich nach Schlesien gegen Troppau gewendet, und der Hzg. Wenzel ergab sich sammt der Stadt Leobschütz und Grätz ihnen nicht nur gutwillig, sondern versprach sogar ihnen zu helfen[6]), wodurch vielleicht Grätz einer Verheerung entging, was der Umstand wahrscheinlich macht, daß im J. 1435 ein dasiger Pfarrer mit Namen Thoman urkundlich erscheint, welcher damals von seinem Kirchdorfe Chowic (?) 1 Mk. jährl. Zss. zum St. Fabian- u. Sebastian-Altar in der Marien-Pfarrkirche zu Troppau um 20 Dukat. verkaufte.[7]) Zwischen 1482 u. 1490 kommt ein Martin als Pfarrer vor, klagte 1489 den Odersch. Propst wegen Verweigerung eines bis vor Kurzem geleisteten Zinses von jährl. 12 Grosch.[8]), soll aber die Branka'er Pfarrmühle verkauft haben.[9]) Darauf mag hier seit etwa 1520 jener Paul Fingermann Pfarrer gewesen sein, welchem, nachdem der Altarist (wo, wird nicht gesagt) Niklas das durch mehre JJ. rühmlich geführte Troppau. Dekanat resignirt hatte, am 20. März 1527 das Olmütz. General-Vikariat zum Troppau. Dechant ernannte, weil wegen Kriege und Elend, Tumulten u. Wechselfällen „convocatio seu congregatio cleri decanatus Oppaviensis generalis" zur Wahl nicht geschehen konnte, und dies „in aliud opportunius et paccatius tempus" verschoben werden mußte.[10]) Schon diesem Pfarrer wollte seit etwa 1545 der Gutsbesitzer Friedrich Četris v. Kinsberg den vom Troppau. Hzg. Niklas 1357 zur Pfarre geschenkten Zehent vom Grätz. obgktl. Hofe nicht leisten und mußte durch das Landrecht 1549 gerichtlich dazu gezwungen werden.[11]) Paul war hier noch 1560, aber in demselben

---

[1]) Notariatsinstrum. dt. 9. Maj. 1370 (alle 3 Urkk.-Vidimus aus den JJ. 1580 u. 1584 in d. Consistor. Registratur).
[2]) dt. am Sonnt. n. St. Jakobstag 1403.
[3]) dt. die S. Margar. 1417 u. dt. Oppav. in fest. S. Nicolai (3 Orig. im deutsch. Ordensarchiv).
[4]) Urk. f. den deutsch. Orden.
[5]) Urk. 1427 in d. Boczek. Slg.
[6]) Palacky, Gesch. v. Böhmen III. Bd. 2. Abthl. S. 460 flg.
[7]) dt. in castr. Grez d. S. Georg. 1435.
[8]) Acta Consistor. ad an. 1482 u. 1489.
[9]) Dasig. Kirche-Inventar 1806.
[10]) Cod. Mspt. Formular. in d. Bibliothek d. Olmütz. Domkapitels.
[11]) Copia vom J. 1549 in der Consistor. Registratur.

J. erscheint bereits jener nachher so beklagens gewordene Olmütz. Domherr u. Preran. Archidiakon Blasius Siebenloth als Administrator der Pfründe, die er, man weiß nicht auf welche Art und von Wem, sammt der Marienpfarre zu Troppau zu erwerben wußte. Er überließ zum großen Nachtheil der Pfründe schon 1562 den Hof zu Branka sammt Zugehör dem Gutsherrn Adam Cetris v. Kinsberg blos um 18 fl. Troppau. Währ. jährl. Zis.[1]), und wie er nachher, als er offener Apostat geworden, die Curatie besorgt haben mochte, läßt sich nach Dem beurtheilen, was er in Troppau gethan (S. dieses). Dies bewog den Bischof Wilhelm Prusinowsky v. Wičkow im J. 1570 den Kaiser, als Patron, inständig zu bitten, die Pfarre dem aus Wischau geb. Olmütz. Domherrn und Offizial Johann, Dr. beider Rechte, Wiškovinus (weil aus Wischau geb.) zubenannt, zu verleihen, was jedoch, weil der Gutsherr die Rückstellung des pfarrl. Hofes zu Branka sammt Zehent u. A. befürchtete und deshalb diesen Johann aufzunehmen sich geweigert hatte, erst nach wiederholtem kais. Befehl vor Pfingsten im J. 1571 geschah und der Pfarrer durch den schles. Landeshauptmann förmlich eingeführt werden mußte.[2]) Als Wiškovinus, der zugleich einer der Bisthums-Administratoren und deshalb vielleicht hier selten anwesend war, im J. 1574 starb, erhielt die Pfründe Johann Grodwaldsky, aber schon im Juli 1576 vergab sie der Kaiser Maximilian II. dem Olmütz. Domherrn und frühern (1575) Mitcandidaten um den Olm. Bischofssitz Magist. Daniel Ducius, welcher hier manche Unannehmlichkeiten zu überstehen hatte. Das Pfarrhaus ließ der obige Siebenloth verfallen, und 1582 klagte der Pfarrer, welcher zugleich auch Troppau. Dechant war, dem Bischofe, daß er von einigen „Nachbarn" beunruhigt werde, weshalb ihn der Bischof Stanislaw II. dem Schutze des Landeshauptmanns, auch hinsichtlich der 2 Altaristenstellen, welche er (der Pfarrer) in der Troppau. Pfarrkirche durch Begünstigung aus Rom erwarb, angelegentlich empfahl.[3]) Aber auch der Gutsherr Kaspar Prußkowsky v. Prußkow gab ihm 1582 keinen Zehent von den Grätz. Hofäckern, worüber ein Zwist entstand, der durch beiderseitige Schiedsrichter 1583, offenbar zum Nachtheil der Pfründe, dahin beglichen wurde, daß der Besitzer den Zehent für das J. 1582 mit 15 Thlrn., à 36 Grosch., vergüten, und künftig, so lange Ducius lebt oder hier ist, jährl. mit 30 fl. Troppau. Währ. reluiren solle. In Betreff des Pfarr-D. Weyhowic oder Wehowic (?) sollte der Gutsherr das Schirmrecht haben, die Unterthanen aber dem Pfarrer die Frohnen und Zinsen, wie seit Alters und insbesondere seit dem schiedsrichterlichen Ausspruch vom J. 1549, zu leisten verpflichtet sein. Hinsichtlich der Mühle zu Wehowic, welche einst der Hzg. v. Leobschütz, Hanns, dem Müller Andr. Perkem unter dem Beding verkauft hatte, daß der jeweilige Besitzer derselben dem Grätz. Pfarrer jährl. 7 Malter Korn oder Mehl und 7 gemästete Stk. Schwarzvieh abführen, auf Anschaffung eines neuen Mühlsteines aber der Pfarrer den 2. und der Müller den 3. Theil des Betrages zahlen solle rc., wurde bestimmt, daß der Pfarrer das Währ dabei unterhalten müsse.[4]) Der Pfarrer Ducius, welcher den Hof in Branka an

---

[1]) dt. tu sobot. př. s. Vit. 1562 (Orig. im deutsch. Ordensarchiv).
[2]) Correspond. X. ad an. 1570. XI. ad an. 1571.
[3]) Ebendort XIX. f. 166. XXI. 47.
[4]) dt. ten čvrt. př. sv. Trojic. 1583 (Consistor. Registratur).

einen Sebast. Swĕdlik verpachtet hatte, starb am 3. Febr. 1584[1]), und sogleich zog der Grätz. Amtmann Friedrich Spiegel v. Balvinovic den Hof sammt Früchten zum Gutskörper, jedoch der Bischof nahm sich des Pächters lebhaft an[2]), mit welchem Erfolg aber, ist nicht bekannt. Wer seitdem bis 1590 die Pfründe besaß, ist nicht bekannt, aber am 4. Dec. d. J. bat die Gutsfrau Katharina Prußkowska v. Pruß. um den Priester Georg v. Bĕla, Bjlsky genannt, zum Pfarrer, welcher auch die Pfründe erhielt und ein tüchtiger Seelsorger war, jedoch schon im Jänn. 1592 nach Bauerwitz übersetzt wurde.[3]) Darauf war hier bis 1594 ein Longin Pfarrer, und nach ihm Thomas Kanzer, geb. v. Leßna, nach diesem aber s. etwa 1601 der aus Polen geb. Mathias Zawadsky, welcher auch die Pfarre Briese administrirte, und nach dessen 1616 erfolgten Tode der Gutsherr Johann Christoph Prußkowsky v. Prußk. den aus Troppau. geb. Pfarrer zu Wüst-Polom, Georg Fz. Kochtan, dem Cardinal Franz v. Dietrichstein präsentirt hatte[4]), welcher jedoch schon 1617 resignirte, worauf der aus Proßkau geb. Laurenz Kempa die Pfründe erhielt, und am 9. Febr. 1643 starb.

Aus dem bisher Gesagten ersieht man, daß die Pfarre Grätz, ungeachtet der höchst wahrscheinlichen Wühlerei des Apostaten Blas. Siebenloth, zu den sehr wenigen Pfründen im jetzigen Erzbisthume gehört, welche im 16. Jahrh. u. flg. im Besitz der Katholiken verblieb, was wohl den Fürst-Bischöfen und den, ungeachtet ihrer Uebergriffe in das Pfarr- und Kirchegut, gut katholischen Gutsherren aus dem Hause von Proßkau zu verdanken war. Merkwürdig ist, daß unter dem aus Grätz. geb. Pfarrer Franz Swĕtlik, welcher hier s. 1643 bis 1695 war, der nach Absterben des Troppau. Archidiakons und Olmütz. Domherrn Karl v. Hüttendorf im März 1640 zum Troppau. Archidiakon ernannte Georg Joh. Wagner (s. 1644 bis 1667 Pfarrer zu Schönberg), gestützt auf die einst sehr reiche Bestiftung der Pfarre (wann die einst pfarrl. DD. nebst dem Besitz in Branka und die 2 Mühlen in weltlichen Besitz kamen, findet sich nicht ausdrücklich angemerkt) und die irrige Sage: daß hier ehemals eine Propstei gewesen, mit angesuchter Hilfe des Consistoriums die letztere 1661 wieder herstellen, und alle abalienirten Besitzungen rekuperiren wollte[5]), was jedoch gänzlich mißlang.

Nach dem im J. 1695 erfolgten Tode des Fz. Swĕtlik, welcher auch den Kirchsprengel Skřip versah, gab es hier noch folgende Pfarrer: seit 13. Juni 1695 (investirt)[6]) Gregor Brandt, geb. v. Grünbach in Oesterreich (sehr eifriger Seelsorger, schloß 1703 den obigen Vergleich in Betreff der Widmuth rc. mit dem Gutsherrn), † 1711; 19. Febr. d. J. Georg Lazar, geb. v. Benkowitz in Schles., † 10. Aug. d. J.; 27. Aug. 1711 Ignaz Jos. Mazurek, geb. v. Troppau, † 1724; 13. Nov. d. J. Martin Tesař, geb. v. Zimrowitz in Schles., † 22. März 1758; d. J. Anton Kořistke, bisher zu Briese, geb. v. Jarkowitz, † 20. Oct. 1770; d. J. Martin Plachky, vordem Kaplan daselbst, 48jähr., geb. v. Melecko,

---

1) Necrolog. eccles. Olomuc. II. Mspt. Boczek not.
2) Correspond. XXI. ad an.
3) Ibid. XXVIII. 259. XXX. 24.
4) Orig. 1616 (Boczek. Slg. Nr. 7955).
5) Orig. vom J. 1661 in der Consistor. Registratur.
6) Cod. Investitur. b. 1730, dann Pfarr-Inventar.

ordin. 1750, seit etwa 1780 erster Grätz. Dechant (im J. 1771 hatte die Kirche, deren Dedicationsfest am 9. Sonntag nach Pfingsten gefeiert wurde, 4 Seitenaltäre, näml. zu den hl. Schutzengeln, der hl. Barbara, hl. Anton v. Padua u. hl. Johann Bapt., an Silber 1 vergold. Monstranze, 4 solche Kelche, dann 1 Pacifical, Rauchfaß m. Navikel, Meßkännchen m. Tasse und 1 Krankenbüchse, ferner 24 Kaseln u. a., an Capitalien aber 3059 fl. 27 kr.; Pfarrwidmuth wie im Vertrage vom J. 1703; das ebenerdige Pfarrhaus mit 3 Zimmern und 1 Garten auf $^1/_2$ Metz., entfernt von der Kirche, im Orte; der Schulmann u. zugleich Organist hatte 1 Garten, 1 Acker auf 3 Metz., von jedem Bauer jährl. 3 kr. für Brot, und vom Gutsherrn 32 Thlr. schles.; im Spital, das 1150 fl. an Vermögen besaß, 12 Arme, welche nur freie Wohnung und vom Gutsherrn jährl. 24 Klftr. Brennholz hatten)[1]), † 28. März 1797; d. J. Paul Gams, vordem zu Hillersdorf, geb. v. Benisch, nach Briese befördert im Dec. 1808; Anfang 1809 Joseph Černy, früher Katechet am Gymnasium zu Troppau, geb. v. Bärn, s. 1816 Vicedechant u. Schuldistricts-Aufseher, † im Mai 1818; Juli d. J. Thomas Markefka, vordem Curat in der Troppau. Frohnfeste, geb. v. Troppau, s. 1819 auch Dechant, beförd. n. Briese im Juni 1824; 17. Sept. d. J. Alois Leifert, früher Kaplan daselbst, geb. v. Gilschwitz in Schles. (geschichtskundig, eifriger Prediger u. Katechet, um Ausschmückung der Kirche verdient) † 12. Mai 1848; seitdem der gegenwärtige.

---

2. **Briese**, oder Briesau (Březová), **Pfarre**, mit Filialkirche zu Dittersdorf und Kapelle zu Groitsch.

(Dermal Dechantssitz.)

Einst Propstei des Benedictiner-Ordens.

Das D. Brie. liegt auf einem Bergrücken und an der Straße nach Fulnek in Mähren, 1 Ml. ssö. von Grätz.

Eingepfarr. DD., in Schlesien: Dittersdorf (Vítkovice, besser Dětřichovice, weil von einem Dietrich angelegt), mit Filialkirche und Schule, 1 St. s., Jantsch (Janče) m. excur. Schule, 1 St. ssö., Markersdorf, Mährisch- (Leskovec Moravský), $^1/_2$ St. nö., Markersdorf, Deutsch- (Leskovec Německý), $^1/_2$ St. onö., Olbersdorf (Olbrechtice), $^1/_2$ St. nnw., und die Colonie Hirschdorf (Kauty) m. Schule, 1 St.; in Mähren: Groitsch (Gruičovice) m. Kapelle, $^3/_4$ St. ö. Die Seelsorge durch nichts erschwert. — Einst wurden von hier aus auch die Curatien Kunzendorf und Skrip besorgt.

Seelenzahl: 3006 Katholiken mähr. und deutsch. Sprache; bei 310 Schulkinder. Das Schulhaus zu Dittersdorf 1840 vom hoh. Patron mit Concurrenz der Gemeinde neu erbaut.

Patron: der Fürst Karl von Lichnowsky-Werdenberg.

Domin., in Schlesien: Grätz, in Mähren: Fulnek; B. A. und G. für die schlesisch. DD. zu Wigstadtl, für das mähr. zu Fulnek; Posten in Troppau und Fulnek.

---

[1]) Troppau. Dekan. Matrik 1771.

Pfarrer: seit 24. Febr. 1847, und seit 19. März 1852 Grätz. Dechant: der hochw. Herr Johann Chowanetz ꝛc. (S. Dekanat), vordem durch 20 JJ. Stiftskaplan in Grätz, geb. v. Branka 1803, ord. 1826. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus. Jene alte gleichbetitelte Kirche, von der es in der Wagstädt. Dekanatsmatrik vom J. 1672 heißt, daß sie von Holz und seit sehr vielen Jahren in Allem ganz vernachlässigt war, „et jam pro derelicta habebatur," wurde zwar nachher, obgleich mühsam, doch restaurirt, braunte aber 1691 ab, und es wurde statt ihrer vom Gutsherrn Kaspar Gf. v. Proßkau 1692 die gegenwärtige von gutem Materiale neu aufgebaut. Sie ist ganz gewölbt, nur $10^1/_2{}^0$ lang und $5^1/_2{}^0$ breit, hat demnach der Sakristei gegenüber eine 2^0 lange und $1^1/_2{}^0$ breite gemauerte Kapelle, und über dem Musikchor (alte Orgel) eine Holzempore. Die 3 Altäre (auf den Seiten zu Maria Hilf u. hl. Joseph), wovon der hohe ein von Fz. Günther zu Troppau gemaltes Bild hat, sind von Holz mit gemauerten Stöcken, und auf den Wänden gibt es einen hl. Kreuzweg in Bildern. In den JJ. 1834 u. 1853 wurde die Kirche sammt dem 25^0 hohen Thurm theils auf ihre, theils auf Kosten von Wohlthätern wiederholt erneuert und letzterer mit neuem Knopf und Kreuz versehen. Von den 4 Glocken hat die schwerste pr. 8 Ct. der jetzige Herr Beneficiat im J. 1849 beigeschafft, 2 andere aber wurden übergossen und bis auf 4, dann etwa 1 Ct. verstärkt, und die von $2^1/_2$ Ct. blieb unverändert. Das schöne Marmorkreuz sammt der Statue der schmerzhaften Mutter Gottes vor dem Eingange ließen Wohlthäter in den JJ. 1853 u. 1854 anfertigen. Außer 2 schönen Kaseln, wovon besonders die vom h. Patron kostbar ist, welche 1844 Wohlthäter geopfert, hat der gegenwärtige Herr Beneficiat aus eigenem Vermögen und milden Beiträgen bis 1854 noch 8 Kaseln nebst 2 Pluvialen, dann an Silber (im J. 1806 betrug es nur 34 Lth.) 2 schöne Kelche, 1 Monstranze, 1 Ciborium, Krankenpatene und Kreuzpartikelgefäß, insgesammt gut vergoldet, neu beigeschafft. Im J. 1806 besaß die Kirche an Aeckern 11 Joch $1596^4/_6$ □^{0} und 3 eiserne Zinskühe, und es soll sich seitdem daran nichts geändert haben. Der im J. 1851 auf Kosten der Gemeinde erweiterte und neuummauerte Friedhof ist auswärts, und die Matriken beginnen erst mit 1692.

Die Filialkirche zu Mariä Himmelfahrt in Dittersdorf, welche auf dem Friedhofe stand und von Holz war, galt schon im J. 1672 für uralt, war sehr baufällig, hatte 2 Altäre (hoher consecrirt), 1 Silberkelch, 1 alte Messingmonstranze, 2 Kaseln u. A. und 2 Glocken. Bis 1806 hatte sich daran nichts geändert, außer daß sie blos 1 Altar hatte, 9^0 4′ lang, 9^0 2′ breit war, und auf dem etwa 11^0 hohen Holzthurm 2 Glocken von $1^1/_2$ u. 1 Ct. Gewicht hatte, deren letztere 1608 Zachar. Müller zu Olmütz goß. Bis 1841 dem Einsturze nahe gekommen, baute sie, nachdem bereits 1829 deshalb zwischen dem Gubernium und dem Consistorium verhandelt worden, bis 1843 der fstl. Patron ganz neu auf, wobei die Gemeinde die Hand- u. Zugarbeit geleistet und Wohlthäter die innere Einrichtung beigeschafft hatten; worin diese besteht und wie viele Altäre ꝛc. es gibt, wurde im Bericht vom 18. Dec. 1854 nicht angezeigt. Wahrscheinlich wurde aus der alten Kirche, welche 1806 1 silbern. Kelch, nur 1 Altar und 6 Zinskühe à 18 kr. besaß, die Orgel hierher verlegt. Im J. 1603 hatte der Gutsherr Kaspar Prußkowsky v. Prußkau 100 Thlr. schles. zur Kirche testirt. — Daß hier in der Vorzeit eine Pfarre war, ist gewiß, denn in dem

Kaufbriefe vom J. 1585, wodurch die kgl. „Kammerherrschaft" Grätz der Kaiser Rudolph II. an Kaspar v. Prußkau überließ, heißt es ausdrücklich, daß dies mit Einschluß der Pfarren zu Briese und Dittersdorf geschah[1]), aber sonst ist nichts Anderes darüber bekannt, außer daß nach 1620 der Sprengel stets zu Briese gehörte. — Von der St. Johann v. Nepom.-Kapelle zu Groitsch ist nichts Näheres bekannt.

Pfarrbestiftung. Wenn das Pfarr-Inventar vom J. 1806 es richtig ansetzt, so gehören zur Pfründe nicht weniger als $76^{34}/_{64}$ Joch $39^{5}/_{6}$ □° Aecker, bei 10 Joch $54^{2}/_{6}$ □° Wiesen, $39^{30}/_{64}$ Joch $124^{4}/_{6}$ □° Hutweiden, bei 2 Joch Gärten und $48^{46}/_{64}$ Joch $13^{1}/_{6}$ □° Wald (aus letzterm sollten jährl. 16 Klftr. hartes Holz geschlagen werden); 21 Klftr. Holz (von Pfarrlingen, oder vom Grundherrn?), und 50 fl. jährl. auf den Cooperator von den Gemeinden. Der Zehent u. A. seit 1850 mit der Jahresrente pr. 325 fl. $18^{1}/_{2}$ kr. C. M. entschädiget und abgelöst. Von pfarrl. Gründen wurden zur Erweiterung des Friedhofes 176 □° unentgeltlich abgetreten.

Das Pfarrhaus sammt den Wirthschaftsgebäuden war bei der Ankunft des gegenwärtigen Herrn Pfarrers im kläglichsten Zustande, aber mit wesentlicher Unterstützung des fürstl. Herrn Patrons, der hiezu das sämmtliche Baumateriale im Werthe von 4000 fl. C. M. spendete, hat der Hr. Beneficiat, welcher die Auslagen an barem Gelde (gegen 2000 fl. C. M.) bestritt, im J. 1847 das Pfarrhaus, mit Ausnahme der Hauptmauern, ganz neu und so schön hergerichtet, daß man seines gleichen auf dem Lande nicht so leicht antrifft. Ebenso zweckmäßig und schön wurden 1849 die Wirthschaftsgebäude, als: Ställe, Holz-, Wagen- u. Kaleschenschupfen, Schüttkasten, 1 geräumiger Keller ꝛc. ganz neu hergestellt.

Geschichtliches. Auch in diese, in der Vorzeit sehr rauhe und stark bewaldete Gebirgsgegend hat, sowie das Stift Raigern in die von Weißkirch in Mähren, die Benedictiner-Abtei Trebitsch (S. 2. Abthlg., 3. Bd., Seite 147 flg. dss. Werkes) vielleicht die erste Cultur gebracht, und zwar mittelst der zu ihr gehörigen und in Briese bestandenen Propstei desselben Ordens, von der sich jedoch nur die urkundliche Notiz erhalten hat[2]), daß ihr Propst Stephan, mit Zustimmung des Mutterstiftes, im J. 1412 dem Richter in dem nahen Kunzendorf, welches der Olmütz. Domherr Theodorich v. Füllstein unter dem Namen „Steinbach" durch einen Konrad seit 1301 anlegen ließ[3]), ein Freigut zu „Goldseifen" für immer und vererblich geschenkt hatte. Der Umstand, daß auf der Urkunde als Zeugen Mikšik v. Leskowic (Markersdorf), dann die nicht benannten Richter von Jenč und Wolfsdorf, ferner die „scabini" von Briese, Niklas und Mikuš, aufgeführt sind, macht es unzweifelhaft, daß die Notiz dieses Briese oder Briesau (Březová) betrifft. Weitere Nachrichten gibt es über diese Propstei nicht, die wahrscheinlich von den böhmisch. Hussiten auf ihrem Raubzuge aus Mähren nach Schlesien im J. 1428 zu Grunde ging, und von deren Grundbesitz sich vielleicht nur ein Theil in der bis jetzt so reichlichen Bestiftung der Pfarre erhalten hat.

Von der Pfarre, welche unstreitig den Benedictinern ihr Dasein

---

1) dt. d. sv. Petr. v Okov. 1585 (Cop. in d. Consistor. Registratur).
2) dt. in Břesovia die translation. piss. patris Benedicti 1412 (Cop. in Piter Monastic. Morav.).
3) dt. in Budischov 7. Cal. Dec. 1301 (Cop. ibid.).

verdankt, wird nichts gemeldet bis zum J. 1559, wo sie ein **Prokop** hielt, aber so ausgeartet gelebt hatte, daß er auf bischöfl. Befehl vom Troppau. Dechant abberufen und auf der Burg Hochwald eingekerkert wurde, nach überstandener Strafzeit und zugesicherter Besserung aber denn doch wieder die Pfarre zu Frankstadt (Dekan. Freiberg) erhielt.[1]) Auch zum J. 1560 heißt es, daß der hiesige Pfarrer **Prokop** (ob wieder der vorige?) zu bestrafen sei.[2]) Da der Gutsherr Kaspar Prußkowsky v. Prußkau 1594 den Bischof Stanislaw II. für Briese um einen „ordentlichen" Pfarrer ersucht und am 6. Nov. d. J. zur Antwort erhalten hatte, daß gegenwärtig keiner zu haben sei, und erst dann, wenn der Hultschiner Dechant irgend einen vorschlagen möchte, dies geschehen könnte[3]), so scheint es, daß die Curatie von der Häresie nicht ganz frei war. Im J. 1606 war **Martin Porcellus** Pfarrer, aber stark verschuldet[4]), und nach ihm, nachdem s. etwa 1615 b. 1616 die Pfründe von Grätz aus versehen worden, **Christoph Fusius**, welchen die Truppen des Gf. v. Mannsfeld um 1625 von da vertrieben.[5]) Darauf wurde Briese nach Grätz commendirt, und verblieb dabei bis 1656, wo (am 1. M. d. J.) der Grätz. Pfarrer Fz. Swětlik für Briese dem Consistorium in **Adalbert** Simon **Dušek** einen eigenen Pfarrer vorschlug, welcher in jeder Hinsicht geeignet sei, die sehr verwahrlosten 3 Kirchen (die 3. in Skřip) eifrig besorgen, und auch das bedeutend geminderte pfarrl. Einkommen verbessern werde, er selbst (der Pfarr. Swětlik) möchte freudig auf die bisherigen Bezüge von da verzichten, wenn nur das Seelenheil der Pfarrlinge befördert würde.[6]) Dem gemäß erhielt **Dušek** die Pfründe am 9. Juni 1656, besorgte 1672 flg. auch die jetzigen Pfarren Kunzendorf und Skřip, und berichtete in Betreff des Einkommens: daß er an Zehent jährl. 9 Malter, 11 1/4 Scheffel an Korn u. Haber, an Geld aber 4 fl. 42 kr. beziehe; in Briese von pfarrl. Aeckern jährl. 8 fl. 3 kr., und von andern, wenn sie der Pfarrer nicht bebauet, 5 bis 7 fl., noch ein Theil der pfarrl. Aecker u. Wiesen mit Jungeichen bestockt; 11 Robotgärtler in Briese hatte der Gutsherr entzogen und gab nichts von Gründen des verödeten D. Wojtawic, so auch keinen Zins von 2 Wiesen; noch andere Klagen wegen verweigerten Zehents, besonders von Skřip durch die Stadt Troppau, und daß die Gemeinden das sehr schlechte Pfarrhaus nicht aufbauen wollten; Schule erst s. 1657, und der Lehrer hatte 1 Acker auf 3 b. 4 Metz. nebst 1 Wiese, bezog von den Ansassen Brot und etwas an Geld.[7]) Dieser **Dušek** starb erst im Jänn. 1703, und am 22. Febr. d. J. wurde **Mathias** Karl **Polyčensky** investirt[8]), klagte aber sogleich über große Zwiste mit den Pfarrlingen wegen der von seinem Vorgänger verpachteten pfarrl. Aecker, welche (Zwiste) die hschftl. Beamten angeregt und genährt hatten[9]), und wurde überdies schon in der Nacht vom 19. Nov. 1704 von 15 räuberischen Walachen ganz ausgeraubt. Nach seinem am 20. Apr. 1718 erfolgten Tode gab es hier noch nachstehende Pfarrer: s. 2. Juni **Gott-**

---

1) Correspond. I. ad an. 1559.
2) Ibid. ad an. 1560 (Boczek not.).
3) Ibid. XXXI. f. 212.
4) Ebenda XXXIX. 10.
5) Urkundl. Notiz.
6) Orig. dt. 1. Mai 1656 in d. Consistor. Registratur.
7) Wagstädt. Dekan. Matrik 1672.
8) Cod. Investitur. bis 1730, dann Pfarr-Inventar.
9) Orig. 1706 in d. Consistor. Registratur.

fried Stephan Friedrich, † 54jähr. 10. Aug. 1735; 18. Aug. d. J. Karl Friedrich, befördert nach Austerlitz (jetzt Brünn. Diöc.) 1738; d. J. Anton Kořistke, geb. v. Troppau, befördert nach Grätz 1759; d. J. Johann Černohorsky, geb. v. Briese, † 1761; 1762 Dominik Levy, bis 1767; d. J. Simon Bria, geb. v. Kailowitz, resignirte 1780; d. J. Johann Redl, geb. v. Grätz, † 17. Oct. 1799; 23. Dec. d. J. Wenzel Bazan, † 10. Oct. 1808; Ende d. J. Paul Gams, geb. v. Benisch, überging nach Gewitz in Mähren 1824; Juni d. J. Thomas Markeska, wurde auch Grätz. Dechant, † 30. Dec. 1846; seitdem der gegenwärtige Herr Beneficiat.

---

3. Hrabin (Hrabín), Pfarre.

Der Markt Hrab. liegt auf einer Anhöhe und an der von Troppau nach Teschen gebahnten Kaiserstraße, 2 Ml. nö. von Grätz.

Eingepfarrt sind noch die DD.: Elgot (Lhota), 1 St. w. und Smolkau (Smolkovo) mit excur. Schule, ¾ St. nnw., dann die Colonie Josephsburg (Jozefovice), ½ St. ö. Berge und Wälder erschweren in etwas die Seelsorge.

Seelenzahl: 1932 Katholiken slavisch. Zunge, 3 Juden; etwa 206 Schulkinder. Zu Smolkau wurde in neuester Zeit im Gemeindehause 1 Schulzimmer hergerichtet, worin ein Gehilfe excurrendo die Kinder unterrichtet. D. Elgot ist nach Mokrolasetz eingeschult.

Patron: der hohe deutsche Ritter-Orden, als Gutsbesitzer.

Domin.: Hrabin; B. A. u. G. zu Troppau, Post in Gß.-Polom.

Pfarrer (seit 1843, vordem Lokal-Curat): seit 1. Oct. 1819 Herr Kaspar Thomas Towarek, früher Cooperator daselbst, geb. v. Gewitsch 1790, ordin. 1815. Ein Cooperator.

Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Mariä Himmelfahrt. Eine Holzkirche mit demselben Titel und 3 Altären wurde zuerst im J. 1497 hier erbaut und von dem Olmütz. Bisthumsverweser, wie auch Bischof von Groß-Wardein, Johann v. Vitic, consecrirt. Als sie eingegangen, begann der Gutsherr Ernest Mathias Freih. v. Mittrowsky-Nemischl im J. 1723 den Neubau der gegenwärtigen 12° langen und 4° breiten aus gutem Materiale, die jedoch erst sein Sohn und Erbe Ernest Benjamin im J. 1731 vollendet, und s. 1753 auch den Bau des 14° hohen Thurmes unternommen hatte, welcher, sammt der Friedhofsmauer und dem Oratorium über der Sakristei 1761 beendiget wurde, worauf die Consecration der Kirche durch den Olmütz. Suffraganbischof Johann Karl Gf. v. Scherffenberg am 5. Juli 1761 erfolgte. Seitdem wurde an dem Gotteshause nichts geändert, außer daß im J. 1823 zwei neue Seitenaltäre (ob mit denselben Titeln wie die frühern, näml. zum hl. Johann v. Nepom., dann hl. Joseph und Anna, mit Blättern von Fz. Günther in Troppau, wird nicht berichtet) aufgestellt und, sammt dem hohen, sowie der Kanzel und dem Taufbrunnen, 1843 vom damaligen Cooperator daselbst staffirt wurden. Die Orgel hat man bereits im J. 1823 ausbessern und erneuern lassen. Ob zwischen 1804 u. 1854 neue Paramente beigeschafft wurden, sagt der Bericht vom 11. Jänn. 1855 nicht, aber 1806 war die Kirche damit reichlichst versehen, und besaß, meist als Geschenke der gräfl. Familie v. Mittrowsky, an Silber wenigstens

56 Mark. u. 200 Lth., was jedoch 1809 zumeist gegen Schuldschein von 950 fl. W. W. abgeliefert wurde. Die 3 Glocken betragen 6 (gegossen 1581), 2½ (Schrift: Jesus Nazaren. rex Judæor.) und 1 Ct., das Sterbglöckchen aber ½ Ct.

Außerhalb der Kirche, welche auf dem Friedhofe steht und bis 1850 vom Gutsherrn für eine von demselben benützte Wiese jährl. 6 fl. W. W. bezog, war eine Kapelle mit 1 Altar zum hl. Märtyr. Cyriakus, worin auch ein hl. Kreuzweg angebracht war; ob sie noch besteht, wird nirgends gesagt. — Bei der Kirche gibt es mehre Stiftungen, wovon die vorzüglichsten die nachstehenden sind: 1759 der Arztesfrau in Troppau, Anna Winkler, mit 300 fl. auf samstägige Marienlitaneien und Salve Regina, 1761 der Freii. Maximiliana v. Mittrowsky m. 300 fl. auf Messen, und besonders die des Amtsrathes in Schles., Ernest Benjamin Freih. v. Mittrowsky, vom J. 1766, welcher auf tägliche Betheilung von 5 Armen dieses Gutes mit je 5 Gröscheln (tägl. zusammen 6 Silbergrosch.) ein Capital von 4000, zur Kirche 1250, auf Salve Regina an jedem Samstag u. vor Marienfesten 294, auf Fürbitten 62, auf Seelenmessen 310, sowie auf einen noch eigens zu haltenden Cooperator, welcher beim Bruderschaftsaltar zu St. Johann v. Nepom. bestimmte Messen lesen sollte, 4000, und, als seinen Theil, für den zu dotirenden Schulmann, 375 fl. legirt hatte.[1]) Uebrigens wird die Kirche an Marienfesten von Wallfahrern aus der Umgebung häufig besucht.

Es besteht hier ein Spital, dessen Verhältnisse aber, außer der obigen Armenbetheilung, uns nicht näher bekannt sind.

Der Kirchsprengel war bis 1758 nach Groß-Polom (Wagstädt. Dekan. in Mähren) eingepfarrt, in diesem Jahre aber haben die Gutsherren und Brüder Johann Nepom., Ernest Benjamin, Maximilian Joseph und Johann Bapt. Freih. v. Mittrowsky mit einem Capital von 5400 fl. einen vom Gß.-Polomer Pfarrer abhängigen Expositus, welcher wochentlich 3 Messen für diese Familie zu lesen hatte, gestiftet[2]), und überdies verpflichtete sich der Gß.-Polomer Pfarrer, Johann Tichy, am 26. Nov. 1769 „annoch einen Cooperator oder Beneficiat in loco Hrabin zu unterhalten" [3]) (wahrscheinlich ihn mit einer bestimmten Geldsumme zu unterstützen, indem er die Naturalbezüge von da genoß). Dies dauerte bis 1784, wo die selbstständige Lokal-Curatie errichtet, und die Congrua vom Religionsfonde ergänzt wurde. Gleichwohl lebten die Curate sehr ärmlich, mit Einschluß des jetzigen, dem es nach 10jähr. Bemühung erst im J. 1829 glückte, eine Verbesserung von jährl. 128 fl. 24 kr., und nachdem 1843 die Curatie zur Pfarre erhoben worden, für seine Person noch das 4. Hundert fl. C. M. aus dem Religionsfonde im J. 1851 zu erwirken.

Das Wohnhaus mit 3 Zimmern, wobei 1 Gärtchen von 357 □° ist, wurde 1769 vom Patron fest erbaut; die Wohnung des Cooperators ist abgesondert.

Curate: 1758 Franz Řehoř, resignirte 1768; d. J. Joseph Waček, † 1779; d. J. Anton Kaisch, † 1792; d. J. Georg Kočy, † 26. März 1806; 30. Juni d. J. Ignaz Libowsarsky, geb. v. Keltsch,

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) dt. Rožinka 4. Febr. 1758 (Cop. im pfarrl. Archiv).
[3]) Orig. v. 26. Nov. 1769 (Consistor. Registratur).

übersetzt nach Liebisch 1808; 16. Mai d. J. Ignaz Opawsky, geb. v. Hrabin, befördert nach Paskau in Mähren im Mai 1819; seither der jetzige.

Hier brach am 7. Sept. 1831 die aus Galizien gegen Westen vorschreitende Cholera zuerst in Schlesien aus, und hätte dem Curaten bei der damals überaus großen Aengstlichkeit von Seite der Sanitätsbehörde eine strenge und längere Contumaz zugezogen, wenn er zum Krankenversehen nicht allein gewesen wäre.

---

4. Pohlom, Wüst- (Poloma, Pustá-), Pfarre, mit Schloßkapelle in Kyowitz und Kapelle zu Podwihow.

D. Wüst-Pohl. liegt auf der Ebene 1½ Ml. nö. von Grätz.

Eingepfarr. DD.: Budischkowitz (Budiškovice) mit excur. Schule, 1 St. n., Kyowitz (Kyovice) mit Schloßkapelle u. excur. Schule, 1 St. ö., Podwihof (Podvihovo) m. excur. Schule u. Kapelle, 1¼ St. w., Tiefengrund (Hlubotec) m. excur. Schule, ½ St. s., und Tieschkowitz (Těškovice) m. excur. Schule, 1¼ St. osö. In Betreff der DD. Tieschkowitz und Podwihow ist die Seelsorge wegen Berge ziemlich beschwerlich. — Im J. 1782 wurde das D. Jakubtschowitz von da aus- und nach Grätz eingepfarrt.

Seelenzahl: 3436 Katholiken slavisch. Sprache; bei 408 Schulkinder. Mit Ausnahme der Pfarrschule wurden seit etwa 1810 alle 5 excur. Schulhäuser von den betreffenden Gemeinden neu und fest aufgebaut.

Patron: Theodor Graf von Falkenhayn, als Besitzer des Gutes Kyowitz.

Domin.: Kyowitz, Radun und Königsberg; B. A. und G. zu Wagstadt, Troppau und Königsberg, Posten zu Groß-Pohlom und Troppau.

Pfarrer: seit Dec. 1855 Herr Franz Reisser, bisher Cooperator und Administrator daselbst, geb. v. Smolkau 1824, ordin. 1848. Ein Cooperator. In Kyowitz lebt ein Weltpriester-Deficient als Schloßkaplan.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin, welche auf dem Friedhofe steht, wurde an der Stelle einer alten, über welche aus der Vorzeit nichts bekannt ist, im J. 1803 mit einem Geldaufwande von 7353 fl., wozu der damalige Gutsherr und Patron Guido Freih. v. Kalkreuth und andere Wohlthäter 2 Drittheile beitrugen, ganz neu und fest erbaut. Sie hat ein 4kuppeliges Gewölbe, ein gutsherrl. Oratorium, auf dem Chor eine seit etwa 1800 neue Orgel mit 7 Registern, und an den Wänden s. 1854 neue Bilder des hl. Kreuzweges. Bis zum J. 1820 gab es darin nur 1 Altar, damals aber wurden aus milden Beiträgen 2 neue Seitenaltäre mit Bildern des hl. Johann v. Nepom. und der hl. Anna errichtet. Auf dem gleichfalls neuen Thurm sind, nebst 1 Uhr, 3 Glocken von 15 (Schrift: o rex gloriae etc.), etwa 9 (1644 gegossen) u. 1¼ Ct. (so nach dem Kirche-Inventar vom J. 1806; der Bericht vom 20. Nov. 1854 gibt deren Gewicht nur auf 8, 3 u. 1 Ct. an, wurden die alten s. 1806 etwa umgegossen?). Im J. 1806 betrug das Silber 4 Pfd. 140 Lth., und es soll davon nichts abgeliefert worden sein. In neuester Zeit wurden die sonst zureichenden Paramente mit 3 neuen Kaseln (1 von Silberstoff durch den Gutsherrn Ernest Gf. v. Falkenhayn) und 2 Pluvialen vermehrt. Die Kirche hat keinen Grundbesitz, unter den Stiftungen aber eine vom J. 1738, wo mit-

telst Vertrages zwischen dem Gutsherrn Anton Leop. Freih. v. Kalkreuth und dem Pfarrer Augustin Rößel der letztere sich und seine Nachfolger verpflichtet, auf bestimmte Intentionen wochentlich 1 hl. Messe und nebstdem alle ¼ J. ein Hochamt abzuhalten und dafür vom Gutsbesitzer für immer „zur Aufbesserung der Pfarre" jährl. 26 Eim. Bier aus dem obgktl. Bräuhaus, nebst 1 Stk. Schwarzwald vom s. g. buchenen Thal bis in das „Rekowy" genannte Thal, in einer Länge von 120 Ruthen (jede von 7½ Breslau. Ellen) und 35 Ruth. Breite zur Pfründe erhielt. Derselbe Pfarr. Rößel stiftete 1757 mit 300 fl. wochentlich 2 Messen.[1])

Die Kapelle im Schloße zu Kyowitz ist dem hl. Johann v. Nepom. geweiht und mag nur 1 Altar haben. Daß vom Gutsherrn ein Weltpriester-Deficient als „Schloßkaplan" unterhalten wird, ist schon oben bemerkt.

Die St. Nikolauskapelle im D. Podwihof mit 1 Altar und Thürmchen erbaute einst höchst wahrscheinlich der Gutsherr, denn 1806 wurden darin für die Freiherr v. Poppe'sche Familie jährl. 4 hl. Messen gelesen, und im Sommer die Christenlehren nebst Rosenkranzgebet von der Gemeinde abgehalten.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken insgesammt $31^{13}/_{64}$ Joch 1 □°, dann $7^{37}/_{64}$ Joch 16 □° Waldung. Als „Stiftung" werden jährl. 5 bis 6 Klftr. Holz (aus dem obigen Waldstrich) und 26 Eim. Bier vom Gutsherrn angeführt, und sollen s. 1850 mit jährl. 52 fl. C. M. abgelöst sein. Die Entschädigungs-Jahresrente für den Zehent rc. beträgt blos 181 fl. 25 kr. C. M. Den Cooperator besoldet s. 1790 der Religionsfond.

Das gegenwärtige solide Pfarrhaus besteht s. 1777, wo es neu erbaut wurde; es ist 1stöckig, im Erdgeschoße meist gewölbt, und enthält in Allem etwa 6 Zimmer. Der Pferdestall wurde im J. 1820, die andern Wirthschaftsgebäude aber 1831 auf Kosten des Patrons mit Concurrenz der Pfarrlinge ebenfalls fest erbaut.

Geschichtliches. Daß zu Wüst-Pohl. spätestens im 16. Jahrh. eine Pfarre war, beweiset nicht nur die Aufschrift der schwersten Glocke, sondern auch ein Schreiben des Olmütz. Fst.-Bischofes Stanislaw II. an Niklas Tworkowsky v. Tworkau-Krawař dt. Donnerst. nach Mariä Geburt 1584, worin letzterer ermahnt wird, sein bei Aufnahme des Pfarrers Jakob v. Bitoma schriftlich gegebenes Wort: dem Pfarrer auch bei etwaigem Verkauf des Gutes die Pfründe für die Dauer von 4 JJ. sicherzustellen, zuzuhalten. Denn soeben habe Friedrich Cetris v. Kinsberg, welcher das Gut von ihm (Niklas) erkauft hatte, dem Pfarrer aufgekündigt und wolle, zum Schmerz der Pfarrlinge, welche rechtgläubig bleiben wollten, einen Prädikanten daselbst einsetzen; er (Niklas) solle seine Zusage halten, das Vorgehen des Cetris dem schlesisch. Landeshauptmanne klagen, und wenn dies erfolglos sein sollte, so werde der Bischof das antikatholische Vorhaben durch den Kaiser zu verhindern wissen.[2]) Was hierauf geschah, ist nicht bekannt, sicher aber, daß 1616 der hiesige kathol. Pfarrer Georg Fz. Kochtan nach Grätz befördert wurde.[3]) In der Folgezeit weiß man von der Pfründe nichts bis zum J. 1638, wo hier ein P. Adalbert war und mitunter auch Schlatten in Mähren versah. Im J. 1652 pastorirte hier der

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Correspond. XXI. f. 217.
[3]) Orig. 1616 (Boczek. Slg.).

Dominikaner aus Polen, P. Dominik Ratikowsky, aber am 8. März 1653 befahl das Consistorium, den polnischen Priester Johann Valentin Jankowic, welcher „bisher" in Wüst-Pohl. gelebt hatte, jedoch einen falschen Entlassungsbrief aus seiner Diöcese vorwies, sogleich aus der Diöcese auszuweisen.[1]) Seit 1659 besorgte das Geistliche, zugleich mit der Pfarre Pischt, der Benedictiner aus Polen, P. Stanislaw Střizowsky, und der Gutsherr Albert v. Wrbna ersuchte am 24. Juli 1662 das Ordinariat, ihn nicht nur für W.-Pohl., sondern auch für das seit vielen Jahren unbesetzte Radun zu investiren[2]), was jedoch kaum geschah, weil kurz darauf die Pfarre ein Michael Minwid hielt, und als er sie 1669 resignirte, am 13. Aug. d. J. Blasius Fz. Twardoka investirt wurde.[3]) Darauf werden als investirt angeführt: am 18. Sept. 1670 Simon Zemelka, am 17. Mai 1683 Paul Peter Vincentius, nach dem Tode Wenzels Martin, und am 29. März 1689 Georg Ernest Borin, welcher 80jähr. im J. 1711 starb.

Die nachfolgenden Pfarrer waren: s. 10. Juni 1711 Andreas Joh. Odperla, wurde vom Blitze erschlagen am 28. Juli 1713; 5. Oct. Franz Karl Quissek, befördert nach Königsberg 1726; 7. Juli d. J. Augustin Ambros Rössel, geb. v. Wagstadt, † 79jähr. als Jubilat 1776; d. J. Johann Umlauff, geb. v. Biskupitz, s. 1800 Grätz. Dechant, † 1819; 1820 Simon Lamla, bish. Cooperator daselbst, geb. v. Kommarau 1788, ordin. 1813, auch Grätz. Dechant, † 12. Oct. 1855; seitdem der jetzige.

---

5. Mokrolasetz, Neu- (Mokrolázce, Nové–), Lokal-Curatie, mit Schloßkapelle zu Stetin.

Die Colonie Neu-Mokrol. liegt am flachen Bergabhange 1½ Ml. nnö. von Grätz.

Eingepfarr. DD.: Alt-Mokrolasetz (Staré Mokrolázce) mit Schule, schließt sich südl. an das Kirchdorf an, und Stetin (Stetina) mit Schloßkapelle und excur. Schule. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1431 Katholiken slavisch. Sprache und 6 Juden; bei 230 Schulkinder. Zu Stetin wird seit 1851 im Zimmer des gutsherrl. Wirthschaftsgebäudes excur. vom Gehilfen unterrichtet, und zwar auch die Jugend des nach Kommarau eingepfarr. D. Oppahof.

Patron: der hohe Deutsche Ritter-Orden.

Domin.: Stetin; B. A. G., und Post zu Troppau.

Curat: seit 10. Juni 1862 Herr Anton Barteska, geb. v. Neplachowitz 1819, ordin. 1844.

Wann und von Wem die dem hl. Johann Bapt. geweihte Kirche, welche am ummauerten Friedhofe steht, in ihrer dermaligen Gestalt (denn daß hier bereits s. 1576 eine Holzkirche bestand, erfährt man aus dem unten Gesagten) aufgebaut wurde, sagt das Inventar dieser Curatie vom J. 1805 nicht. Sie ist von gutem Materiale, hatte aber bis 1838 nur einen 2° hohen Holzthurm (s. g. Dachreiter), welchen wegen Baufälligkeit der

---

[1]) Act. Consistor. ad an. 1653.
[2]) Orig. in d. Consistor. Registratur.
[3]) Cod. Investitur. bis 1730. Das Pfarr-Inventar ist für diese Zeit unrichtig.

hohe Patron abtragen und einen soliden neuen, mit Concurrenz der Pfarrlinge aufführen, und die Kirche mit einer, statt der vorigen ebenfalls hölzernen, festen Vorhalle versehen ließ, wodurch die Kirche um 2½° im Lichten verlängert wurde. Ebenso erhielt sie statt der alten und engen an der Nord-, an der Südseite eine neue Sakristei mit einem Depositorium über derselben im J. 1854, nachdem bereits 1822 der Curat Eust. Lasecky mit Hilfe fremder Beiträge ein neues Hochaltarbild und neue Kanzel beigeschafft hatte, und die Kirche mit Schieferplatten pflastern ließ. Die 2 Nebenaltäre sind der Mutter Gottes und dem hl. Vincenz dedicirt, und auf dem Thurm sind nur 2 Glocken von 3 Ct. (erst s. 1847, wo sie übergossen und mit 2 Ct. verstärkt wurde) und 80 Pfd. Das Silber betrug im J. 1805 2¼ Pfd. 6 Lth., wurde aber gegen einen Schuldschein von 50 fl. W. W. abgeliefert. Meßkleider und andere Paramente mußten seit etwa 1810 meist durch Wohlthäter neu beigeschafft werden, weil die frühern, aus aufgehobenen Klöstern geschenkten unbrauchbar geworden sind. Die Kirche besitzt eine geringe Subvention für nöthige Bedürfnisse aus dem Religionsfonde.

Auch der Curat, welcher ein ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern &c. bewohnt, hat die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde (dafür 80 hl. Messen jährl. zu lesen), und beim Hause 1 Gärtchen.

Geschichtliches. Aus einer schriftlichen Mittheilung des Dominikaner-Priors zu Troppau an den Troppau. Dechant vom 10. Nov. 1689[1]) erfährt man, daß zu Wüst-Pohl. der Gutsbesitzer Niklas Heinrich v. Tworkau-Krawař im J. 1576, also in einer Zeit, wo die ganze Nachbarschaft und insbesondere das Gut Krawarn lutherisch war, eine Holzkirche erbaut hatte, und darin für die Katholiken, besonders die der wahren Lehre treu gebliebenen zu Wüst-Pohl., den Gottesdienst durch den Weltpriester Johann Skiderius abhalten ließ. Diesem folgte, wann, wird nicht gesagt, der Krakau. Dominikaner P. Dominik Chamsky nach, und nachher sollen die PP. Dominikaner aus Troppau unter großen Gefahren hier pastorirt haben bis in das J. 1626, wo Margareth v. Krawař diesem Kloster den hiesigen kleinen Hof sammt Zugehör, worin die Geistlichen bisher zu wohnen pflegten, theils auf Abschlag einer länger vorenthaltenen Schuld, theils auf hl. Messen, und im J. 1630 (dt. fest. s. Bartholom.) Niklas v. Tworkau-Krawař auch die St. Baptistkirche, sammt Friedhof, Schule &c. überlassen hatten. Seitdem habe der Troppau. Dominikaner-Convent den Gottesdienst daselbst besorgt (eine Pfarre war wohl nicht hier) bis zum J. 1653, wo dies aus wichtigen (?) Ursachen aufhörte, obgleich das Kloster das Patronat und die etwa nöthige Besorgung des Geistlichen sich vorbehielt. Nachher war dieser Sprengel zu Krawarn affiliirt, wie namentlich 1719, wo aber große Zwiste zwischen dem Pfarrer und dieser Gemeinde herrschten, weil diese nicht zehndten wollte und nicht selten auch den Gottesdienst von den Dominikanern daselbst abhalten ließ.[2]) Schließlich erscheint seit etwa 1740 bis 1784 der Sprengel als Filiale von Kommarau, in welch' letzterem Jahre der Religionsfond die Lokal-Curatie dotirte.

Curate: s. 1784 Philipp Huttula, geb. v. Weselicko in Mähr., gewesener Cisterzienser, † im Apr. 1816; Anfang 1817 Joseph Strahler, geb. v. Skrochowitz in Schles., commutirte als Feldkaplan zum k. k. Infanter.-Regimente Wenzel Gf. v. Colloredo mit dem bisherigen Regim.-

[1]) In der Consistor. Registratur.
[2]) Acta Consistor. ebenda.

Kaplan Eustach Lasicky, geb. v. Stablowitz, Ende 1818, welcher 1838 †; 16. Jänn. 1839 Johann Hawerlandt, geb. v. Wüst-Pohlom 1802, ordin. 1827, beförd. n. Katharein 19. März 1862; seither der jetzige.

---

6. Skřip (Skřipov), Lokal-Curatie.

D. Skr. liegt im Thale 1 Ml. osö. von Grätz entfernt.

Eingepfarr. DD.: Jakubtschowitz (Jakubčovice) mit Schule, 1/2 St. n. und Hrabstwi, mit excur. Schule, 3/4 St. onö. Das D. Jakubtschowitz gehörte bis etwa 1855 zum Grätz. Pfarrsprengel. Die Seelsorge ziemlich bequem.

Seelenzahl: 1736 Katholiken slavisch. Sprache; bei 155 Schulkinder. Das Schulhaus zu Skrip in den JJ. 1822 u. 1823 vom Patron mit gesetzl. Concurrenz und das zu Jakubtschowitz 1853 von der Troppau. Stadt-Commune ganz neu erbaut.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Stadt Troppau und Wagstadt; B. A. und G. zu Wagstadt, Post zu Troppau.

Curat: seit 1. Febr. 1848 Herr Franz Skacel, geb. v. Rozwadowic in Mähr. 1807, ordin. 1830.

Kirche zum hl. Johann dem Täufer. Vor 1841 war hier an derselben Stelle, näml. am Ende des D. und am Friedhofe, wie auch mit eben diesem Titel eine alte Holzkirche mit eben solchem 11° hohen Thurm, welche 2 Altäre (auf der Seite zur Mutter Gottes) u. im Innern hölzerne Emporen hatte, die jedoch wegen Baufälligkeit und weil sie — nur 9° lang u. 5° breit — für die Volkszahl klein geworden, eingerissen und in den JJ. 1841 bis 1844 die gegenwärtige solide, sammt dem Thurm, welche zu den schönen Landkirchen dieser Gegend gehört, auf Kosten des Patrons pr. 8718 fl. 20 kr. und mit einem Beitrag der Stadt Troppau von 386 fl. C. M. (Zug- u. Handarbeit leisteten die Pfarrlinge) vom Grunde auf neu erbaut, und am Feste der hl. Schutzengel 1844 benedicirt wurde. Während des Baues hatte man den Gottesdienst anfänglich in dem hiesigen Erbrichtereigebäude gehalten, wo auch das Allerheiligste aufbewahrt wurde, als jedoch dieses Haus nebst 11 andern sammt deren Wirthschaftsgebäuden am 15. Oct. 1841 (am Festtage der Schutzpatronin von Schlesien, der hl. Hedwig) abbrannte (das Sanctissimum nebst einigen Kirchensachen wurde gerettet) und man dieses Unglück der frevelhaften Musikunterhaltung, welche an diesem Festtage dort stattfand, vielleicht nicht mit Unrecht zuschrieb, wurde für den Gottesdienst das geräumige Lehrzimmer im Schulhaus verwendet, für den Unterricht aber ein anderes Haus bestimmt und überdies beschlossen, am Festtage der hl. Hedwig keine Tanzunterhaltung mehr abzuhalten. — Die Kirche ist 16° lang und 8° breit, hatte anfangs nur den Hochaltar (s. 1847 neues Bild), nebst 4 großen Leuchtern, 1 großen Lampe von Packfong, neue Orgel mit 9 Registern, Taufbrunnen, Kanzel rc., alles neu, so daß die innere Einrichtung wenigstens 974 fl. C. M. kostete; aber seit 1844 schafften Wohlthäter auch 2 neue Seitenaltäre (1 davon wurde, als entbehrlich und nur zum hl. Grab in der Charwoche verwendet, noch 1854 in einer Kammer bewahrt), nebst dem hl. Kreuzweg mit 14 Stationsbildern an, und 1852 wurde die Kirche sammt dem Thurme aus- und inwendig renovirt, wie auch übertüncht, die Sakristei aber mit Eisenblech eingedeckt. Die 3 Glocken betragen 2 1/2 (ganz neu), 1 1/2 (1813 umgegossen)

und 1 Ct. (diese 1621 von Christian Hoffmann gegoss.). Von den 2 Silberkelchen wurde im J. 1809 der merkwürdigere (der 2. ist vom J. 1688, und ein Geschenk des Troppau. Stadtrathes) von 47³/₄ Lth. abgeliefert, welcher alterthümlich war und folgende Aufschrift hatte: Anno 1611 Christi in honorem et restituti Evangelii hic calix impensis populi boemici est comparatus, Verbum Dei tum docente Martino Paschodio et Casparo Eisricht. Seit 1847 wurden auch 2 Kaseln, 1 Pluviale, 1 Traghimmel, 4 Fahnen und ein versilbertes Rauchfaß von Kupfer von einzelnen Wohlthätern und den Gemeinden neu beigeschafft, wozu, und überhaupt auch zur Verschönerung der Kirche der Eifer und die Opferwilligkeit des jetzigen Herrn Curaten wesentlich beitrugen. Im 17. Jahrh. bezog die Kirche vom hiesig-vermietheten Pfarrhause 1 Thlr. und von 2 ihr geschenkten Fischhältern 16 Grosch. als jährl. Zins, jetzt besitzt sie, nachdem 1802 ihre Hutweide von 5 Joch 1500 □º um 100 fl. verkauft worden, nichts mehr.

In der Vorzeit war zu Skrip zuverlässig eine Pfarre, die jedoch, seitdem in Troppau das Lutherthum herrschend geworden, gleichfalls an diese Häresie überging. Dafür spricht nicht nur die obige Kelchaufschrift sammt den Namen der 2 Pastoren [1]), sondern auch der Umstand, daß nach Zeugniß der Wagstädt. Dekanatsmatrik vom J. 1672 die Stadt Troppau, welcher das D. Skrip seit Alters gehört, die „Pfarräcker“ vielleicht zur Zeit der Häresie) zu ihrem dasigen Hof einbezog und daß noch 1691 das, wie oben gesagt, zur Kirche zinsende Pfarrhaus bestand. Eben damals enthielt die, statt einer frühern, um 1680 neuerbaute St. Johann Baptistkirche nur 1 Altar, besaß 1 vergold. Silberkelch mit Patene, 100 Thlr. werth, 1 Kasel nebst 2 Glocken und bezog, außer dem obigen, noch von 2 Wiesen einen Zins pr. 2 Thlr. 16 Grosch. jährl. [2]) Der Sprengel selbst war 1652 nach Grätz, später aber nach Briese commendirt, aber 1781 begannen die Verhandlungen wegen Errichtung einer selbstständigen Curatie, was jedoch erst 1787 durch Bestiftung von Seite des Religionsfondes zu Stande kam.

Der Curat hat die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde und 1 Gärtchen von 80 □º.

Das 1788 vom Patron auf einer Anhöhe solid erbaute und seit 1848 sammt den Wirthschaftsgebäuden reparirte, wie auch mit Schindeln neugedeckte Wohnhaus enthält 3 Zimmer rc.

Curate: s. 8. Apr. 1788 Joseph Macha, geb. v. Mähr.-Ostrau, † 24. Mai 1789; Sept. d. J. Johann Homola, geb. v. Groß-Pohlom (eifriger Prediger, auch in der Nachbarschaft und tüchtiger Pomolog), † 13. Apr. 1816; 19. Sept. d. J. Joseph Beck, geb. v. Hrditz, überging nach Blasitz in Mähren im Aug. 1827; 23. Febr. 1828 Wenzel Zahradnjk, geb. v. Slawitsch in Mähr. 1784, ordin. 1812, befördert nach Branek in Mähren im Mai 1846; 13. Aug. d. J. Vincenz Janaljk, geb. v. Rimnitz in Mähren, wurde Administrator der Pfarre Milotitz in Mähren im Nov. 1847; seitdem der gegenwärtige, sowohl um die Kirche als auch um die Curatie vielfach verdient, welcher auch einen ausführlichen Bericht über den Zustand dieses Kirchsprengels s. 1804 bis Ende 1854 eingeschickt hatte.

---

[1]) Wenn nicht etwa auch dieser Kelch, sowie der andere, ein Geschenk aus Troppau war, wo bekanntlich (S. Artikel „Troppau“) dieselben 2 Pastoren im J. 1610 als Prediger bei der St. Barbarakirche vorkommen.

[2]) Wagstädt. Dekanatsmatrik. 1672 u. 1691.

V. Dekanat Hotzenplotz

in Mähren.

Das Dekanat liegt im Westen des Archipresbyterates, und nimmt die ganze zu Mähren politisch gehörige s. g. Enclave Hotzenplotz ein, welche auf allen Seiten vom kgl. Preuß.-Schlesien umschlossen ist.

Seelenzahl: 29,429 Katholiken, 25 Akatholiken, 162 Juden.

Das Dekanat besteht aus 10 Pfarren und 1 Lokal-Curatie.

Seelsorgsgeistlichkeit: 10 Pfarrer, 1 Lokal-Curat, 9 Cooperatoren (3 Stellen unbesetzt).

K. K. Bezirksamt und Gericht für alle Pfründen in der Stadt Hotzenplotz.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Theodor Hampel, fft.-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Hotzenplotz, geb. v. Olmütz 1802, ordin. 1825.

Das Dekanat bestand unter demselben Namen schon vor 1560, ohne daß sich nachweisen läßt, wann es gebildet worden.

---

1. **Hotzenplotz** (Osoblaha), **Pfarre**, mit einer Friedhofskirche, der Filialkirche zu Deutsch-Paulowitz und Kapelle zu Glemkau.

Die Stadt Hotzenpl., mit einer Bevölkerung von 2864 Katholiken, 12 Akatholiken und 136 Juden, liegt 7½ Ml. wnw. von Troppau auf der Straße nach Preuß.-Schlesien und am linken Ufer des Osabaches, der auch „Hotzenplotz" genannt wird. Sie ist der Hauptort eines gleichnamigen, zum Olmütz. Erzbisthum gehörigen Großgutes, wie auch der Sitz eines k. k. Bezirksamtes mit Gericht und der Post. Auch ist hier eine Judengemeinde mit der obigen Seelenzahl, welche 1 Synagoge, 1 Rabbiner, Schule und 1 eigenen Richter hat.

Eingepfarr. DD.: Glemkau (Hlinik) mit Kapelle und Schule, ¾ St. ssw., Deutsch-Paulowitz (Německé Pavlovice) m. Filialkirche u. Schule, 1¼ St. wnw. und Stubendorf (Studnice), ¾ St. n., dann die Colonie Taschenberg, an die Stadt anstoßend. Die Seelsorge unbeschwerlich. — Einst war auch das D. Zattig hierher eingepfarrt und die Curatie Pommerowitz (jetzt in Preuß.-Schlesien) wurde zeitweise von da aus administrirt.

Seelenzahl (mit Einschluß der Stadt): 4526 Katholiken und 12 Akatholiken deutsch. Zunge, 136 Juden; die Zahl der Schulkinder Ende 1854 betrug insgesammt 813, wovon 596 Wochen- und 217 Sonntagsschüler waren. Davon entfielen auf die Stadt 597, näml. 444 Wochen- und 143 Sonntagsschüler, der Ueberrest auf die 2 Dorfschulen, deren Gebäude 1824 auf Kosten des hoh. Patrons mit Concurrenz der Gemeinden neu aufgeführt wurden.

Patron: der p. t. Olmützer Fürst-Erzbischof.

Domin.: Hotzenplotz, Deutsch-Paulowitz, Maidelberg und Roßwald; B. A., G. und Post in der Stadt Hotzenplotz.

Pfarrer: seit 21. Dec. 1853, s. Dec. 1856 Dekanatsverweser und s. Juni 1858 wirklicher Dechant rc. (S. „Dekanat"): der hochw. Herr Theodor Hampel, vordem Curat-Vikar und erster Ceremoniär an der Metropolitankirche zu Olmütz, geb. v. Olmütz 1802, ordin. 1825. Zwei Cooperatoren. Auch lebt hier ein jurisdictionirter emeritirt. und jubilirter Pfarrer.

Pfarrkirche zur hl. Maria Magdalena. Sie steht im südl. Theile der Stadt auf dem erst 1835 gänzlich aufgelassenen Friedhofe, und wurde an der Stelle einer viel ältern im J. 1581, der Thurm aber erst 1612 auf Kosten des h. Patrons erbaut, wofür das an der Bindung des frühern Gewölbes sichtbar gewesene fst.-bischöfl. Wapen zeugte. Ueber der Haupteingangsthür unter dem Thurme sah man noch 1806 einen in Stein ausgehauenen Schild mit den Jahrzahlen 1273 und 1411, die vielleicht auf frühere Baue deuteten. Die Kirche ist fest gebaut, 26° lang und 4 bis 8½° breit und hatte bis 1802 nur 3 Altäre (um 1673 deren 5, und 1691 sogar 7)[1]; aber am 24. Aug. dss. J. verzehrte sie sammt einem großen Theile der Stadt ein Feuer dergestalt, daß auch die Altäre nebst der ganzen innern Einrichtung ein Opfer der Flammen wurden, und das gothische Gewölbe einstürzte, welches nachher, mit Beibehaltung der 4 Pfeiler, auf welchen es ruhte, durch ein ganz modernes ersetzt wurde. Die Wiederherstellung der

[1]) Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Kirche, die auch ein neues Schindeldach erhielt, begann zwar bald nach der Feuersbrunst und wurde bis 1805 großentheils vollendet, es war dies aber, besonders was die innere Einrichtung (z. B. nur 1 unstaffirter Altar) eine so unvollkommene Herrichtung, daß erst nachher nicht nur eine Orgel, sondern auch Anderes neu angeschafft oder verbessert werden mußte. Insbesondere haben 1825 Wohlthäter 2 von dem geschickten Bildhauer zu Obergrund (Domin. Zuckmantel), Bernard Kutzer, verfertigte Seitenaltäre zum hl. Florian und zur hl. Familie aufstellen lassen, welche, sammt dem hohen, dann der Kanzel und dem Taufbrunnen erst 1837 staffirt wurden. Dann hatte man, meist auf Kosten der Kirche, s. 1833 auch die Sakristei gehörig ausgebessert und eingerichtet, die Hallen der Kirche und sie selbst großentheils mit Steinplatten gepflastert, und 1847 auf Kosten der Stadt einen neuen Glockenstuhl errichtet, bei welcher Gelegenheit die 3 im Gewichte 29 Ct. 45 Pfd. (1805 von Wolfg. Straub in Olmütz übergossen), 13 Ct. 70 Pfd. und 81 Pfd. betragenden Glocken umgewendet wurden. Die Meßkleider, welche man bei dem Brande gerettet hatte (darunter war 1806 1 rothlederne Kasel), erhielten s. 1839 einen bedeutenden Zuwachs, besonders unter dem Dechant Fz. Schilder, welcher auch 1 silberne Taufkanne sammt Tasse und 1 Krankenbüchse, sein Vorgänger Leop. Kloske aber 1 Rauchfaß mit Schiffel angeschafft hatten, indem ein solches, nebst 2 schön gearbeiteten Kelchen 1809 abgeliefert worden. Wohlthäter haben auch neue 2 Fahnen beigeschafft. Von Stiftungen sind zu bemerken: 1741 die der Bürgersfrau Anna Abrat mit 750 fl. auf Messen und 6 Nachmittagspredigten an den Marienfesten, 1762 eines August. Raase und seiner Frau Apollonia mit 570 auf Messen, und der Bürgersfrau Theres. Menzler mit 400 fl., ebenfalls auf Messen.[1]) Die Kirche hat keinen Grundbesitz, den sie wahrscheinlich zur Zeit der Häresie verlor, und die Matriken beginnen mit dem J. 1624. Eine Büchersammlung von etwa 20 Werken theologisch. Inhalts aus der Zeit von 1505 bis 1690 besaß sie noch im J. 1806.

Der Friedhof besteht schon seit 1784 bei der St. Nikolai-Begräbnißkirche außerhalb der Stadt, etwa 1/4 St. von der Pfarrkirche entfernt, und wurde um 1846 mit 1 Acker derselben Kirche vergrößert. Diese letztere, deren Patron die Stadtcommune ist, erbaute im J. 1765 ein aus Kostenblut in Schlesien gebor. frommer Rothgärbergeselle aus seinem Vermögen, sowie aus milden Beiträgen, und lebte dabei als Terziar-Eremit unter dem Namen Fr. Petrus Regulatus. Die Kirche ist fest, durchaus gewölbt, 14° lang und 4° breit, mit Schindeln gedeckt und mit 3 Altären (auf den Seiten zum hl. Franz u. hl. Anton) versehen, deren Blätter von einem Troppau. Meister recht gut, besonders das am Hochaltar, gemalt sein sollen. Auch gibt es darin 1 gute Orgel und einen hübschen hl. Kreuzweg in Bildern, in dem mit Weißblech gedeckten Thurm aber 1 Glöckchen von 70 Pfd. Geweiht wurde sie im J. 1766, und bei Begräbnissen wird darin, weil sie auch einige Paramente hat, Messe gelesen.

Ob bei dem hiesigen bürgl. Spital, welches im Anfang des vorigen Jahrh. aus milden Beiträgen und Vermächtnissen der Bürgerschaft für 8 Dürftige gegründet worden sein soll, und dessen Vermögen im J. 1842 5788 fl. 26 kr. betrug, auch eine Kapelle war, ist uns nicht bekannt. Das Spitalgebäude brannte aber sammt mehreren Häusern und 22 mit Feld-

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

früchten gefüllten Scheuern am 21. Dec. 1828 ab, und war am Schluße des J. 1854 noch nicht wieder aufgebaut.

Im D. Deutsch-Pawlowitz steht etwas abseits auf dem Friedhofe die Filialkirche zum hl. Apostel Andreas, welche sehr ärmlich ist, 2 Altäre (auf der Seite zu Maria Hilf!), eine sehr feuchte Sakristei, und im s. g. Dachreiter 2 in den JJ. 1849 u. 1850 umgegossene kleine Glocken hat. Da die höchst wahrscheinlich im 16. Jahrh. aus Holz erbaute Kirche bereits im J. 1806 baufällig war, und seitdem nicht wesentlich ausgebessert wurde, so läßt es sich denken, daß ein Neubau derselben dringend nothwendig ist. — Ob hier einst ein selbstständiges Benefizium war, läßt sich verläßlich nicht sagen, aber im J. 1785 wurde der Antrag, eine Lokal-Curatie daselbst auf Kosten des Religionsfondes zu errichten, vom Kais. Joseph II. abgewiesen. — Im J. 1806 besaß die Kirche einen Silberkelch von 28 Lth., und erhielt 1852 von Wohlthätern 1 neue Kasel.

Die Gemeinde Glemkau hatte bereits im J. 1815 einen Revers ausgestellt, worin sie sich verpflichtet, die hier zu erbauende Kapelle auch erhalten zu wollen. Der Bau derselben war jedoch erst im J. 1854 vollendet, aber die innere Einrichtung fehlte noch.

Pfarrbestiftung. Im Pfarr-Inventar vom J. 1806 ist sie so angesetzt, an Grundstücken: 155 $^1/_2$ Metz. 1 Maßel Aecker, 28 $^6/_8$ Metz. 1 Maß. Gärten und Wiesen, dann 100 Metz. 3 Maß. Wald (dieser, weil durch freche Holzdiebstähle allzusehr beschädiget, im J. 1845 ausgerodet und in urbares Ackerland verwandelt); ferner von der Pfarre Pittarn jährl. 9 fl. und als Zins von 1 Wiese, wie auch von Einzelnen in der Stadt 21 fl. 55 kr.; von der Stadt 1 Kl. Bürdelholz, dann jeden Eimer von Bier um 1 fl. 38 kr. wohlfeiler im Preise; aus den fst.-erzbischöfl. Wäldern jährl. 20 Klftr. Brennholz gegen Schlaglohn u. Zufuhr; Zehent theils geschüttet, theils in Garben; Tischgroschen bei 9 fl. 39 kr. und bestimmtes Mehl von 7 Müllern. Was davon, nebst dem Zehent, mit der Jahresrente von nur 299 fl. C. M. etwa entschädiget und abgelöst worden, ist uns nicht bekannt. Auch der hiesige Kirche-Chorrektor bezieht s. 1851 eine Jahresrente von 21 fl. 41 kr. und der Cantor von 10 fl. 50 kr. C. M. Die Cooperatoren sind vom Benefiziaten zu erhalten, jedoch wird bemerkt, daß der hiesige bürgl. Kürschnermeister Elias Schirmeißer mit seiner Frau Elisabeth am 1. Jänn. 1802 eine Stiftung für 1 „Stadtkaplan" mit 5039 fl. machte, wovon der Pfarrer für Kost, Wohnung u. Beheizung jährl. 140, der Kaplan aber 75 fl. beziehen und wochentl. 3 hl. Messen auf Intention der Stifter lesen sollte.[1])

Das 1stöckige und solide Pfarrhaus mit etwa 8 Zimmern wird im J. 1806 „neu" genannt und ist mit Schindeln gedeckt. Einen Theil der Wirthschaftsgebäude, näml. den Holz- und Wagenschupfen, ließ 1839 der h. Patron neu aufbauen, und die 1828 abgebrannte Scheuer wurde nachher auf Kosten der Kirche und des Pfarrers gleichfalls neu hergestellt.

Geschichtliches. Es unterliegt keinem Zweifel, daß einer der Olmütz. Bischöfe die Pfarre gestiftet habe, indem das Bisthum schon s. 1062 hier begütert war und nachher auch die Stadt anlegen ließ.[2]) Wann dies aber geschah, ist unbekannt, sicher aber, daß um 1270 der Olmütz. und

---

[1]) Ebenda.
[2]) S. mein „Mähren" rc. VI. Bd. S. 638 flg.

Kremsierer Canonikus Johann die Pfründe besaß, der sie jedoch durch einen Vikar verwalten ließ und auf die Universität in Padua, wahrscheinlich zur Erlangung des Doctorates, ging, wo er auch starb, nachdem er ebendort letztwillig verfügt hatte, daß aus seinem Nachlaß das D. Kozlow (Kösling) um 72 Mark. erkauft, und mit dessen Einkünften 1 Vikar in der Olmütz. Dom- und 1 in der Kremsier. Propsteikirche bestiftet werden möchten, was der Bischof Bruno im J. 1273 auch bestätigte.[1]) Von da an verliert sich jede Spur über die Pfarre bis zum J. 1428, wo die Einwohner von Hotzenpl. vor den aus Mähren nach Schlesien eingedrungenen böhmischen Hussiten sich flüchteten und, weil diese Unholde, wie ein gleichzeitiges Schreiben an den Hochmeister des deutschen Ordens berichtet, vorzüglich die Kirchen, Pfarreien, Herrenhöfe und Schänken verwüsteten[2]) — ein gleiches Los die Kirche sammt Pfarre in Hotzenpl. getroffen haben mochte. Im J. 1433 verlieh der Bischof Kunz v. Zwola das Gut sammt der Stadt Hotzenpl., sowie Katscher, an Johann v. Zwola, als auch an dessen Vater Peter und Bruder Benedikt[3]), ein Beweis, daß die Stadt wieder bevölkert war, aber von der Pfarre geschieht doch vor 1442 keine Erwähnung, in welchem Jahre der St. Maria Magdalena-Altar in der Pfarrkirche bestiftet wurde.[4]) Erst zum J. 1483 wird der Pfarrer Johann genannt[5]), und nachher ist wieder eine Lücke bis zum J. 1539, in welchem J. sie ein Erasmus hielt und eine pfarrl. Wiese gegen eine andere an Johann Supp v. Füllstein-Roßwald vertauschte.[6])

Obgleich die Olmütz. Bischöfe die Pfarrer einsetzten und auch als Besitzer des Grotzgutes die Orthodoxie daselbst sorgfältig überwachten, hatte doch bereits um 1550 die Irrlehre auch hier, namentlich an einigen Stadtältesten, so eifrige Anhänger gefunden, daß sie den, wie es scheint, schwachen und auch unordentlichen Pfarrer Mathias angeblich genöthiget hatten, das allerhlgst. Sakrament auch unter beiden Gestalten zu spenden, worauf er von den Gutgesinnten beim Bischofe Markus verklagt, im J. 1559 das Vergehen in Kremsier abbüßen mußte und die Pfründe verlor. Weil die Pfarrlinge seine im Rückstande gebliebenen Forderungen wegen seinen „Unordnungen" nicht berichtigen wollten, hielt sie derselbe Bischof dazu an, „weil sie die Vergehen so spät angezeigt", und befahl, auch die „Verführer" aus der Bürgerschaft nach Kremsier abzuliefern, nachdem jeder derselben 1 ßß. Grosch. als Bürgschaft zu erlegen genöthiget würde.[7]) Zu Ende desselben J. 1559 wurde Valentin Hag als Pfarrer eingesetzt, beschwerte sich aber schon vor Ostern 1560, daß die Pfarrlinge (namentlich die Städter) im wahren Glauben wenig zunehmen, ja sogar über katholische Funktionen spötteln, weshalb ihm befohlen wurde, sie in Predigten belehren und durch gutes Beispiel zu erbauen. Im J. 1561 hatte derselbe Pfarrer Valentin, mit Zustimmung des Bischofes Markus, die unter dem Stubendorf. Teiche gelegene Pfarrwiese dem Besitzer des Lehens Stubendorf und Amtmann zu Hotzenpl., Alexander Bierka v. Nasyle, gegen jährl. Zins von 1 fl. 30 kr.

---

[1]) Cod. Dipl. Morav. IV. p. 109.
[2]) Palacky, Geschichte v. Böhmen III. 2. Abthl. S. 460 flg.
[3]) Urk. vom J. 1433 im fst.-erzb. Archiv zu Kremsier.
[4]) Urkdl. Notiz 1442 in Boczek. Notat.
[5]) Act. Consistor. ad an. 1483.
[6]) Copia vom J. 1539 im Kremsier. Archiv Copiar. L. p. 86.
[7]) Correspond. I. dt. v pat. pr. ned. Jubilat. 1559.

abgelassen[1]), der Bischof aber beklagte gleichzeitig, daß die Hotzenplotz. Einwohner „früher" durch akatholische Prediger verführt (wirklich war hier schon im J. 1558 der Prädikant Christoph Reus, convertirte aber, wurde später sogar Abt des Prämonstratenser-Stiftes St. Vincenz zu Breslau und starb 1588)[2]), auch irrgläubig wurden, ermahnte sie zur Rückkehr in den Schooß der Kirche, indem ihre Vorfahren wegen Glaubensreinheit viele Privilegien von den Bischöfen erhielten, und schärft ihnen nachdrücklich fleißigen Kirchebesuch, Fasten, Beichte 2c. ein.[3]) Schon im J. 1560 hatte eben dieser Bischof geklagt, daß das ganze Hotzenplotz. Dekanat mit akatholicisirenden Pfarrern „verpestet" sei und angeordnet, daß sie geprüft, und die Schuldigen gestraft werden sollten[4]), was aber entweder nicht ausgeführt, oder nicht befolgt wurde, weil 1563 namentlich dem Hotzenplotz. Curat auch wegen unsittlichen Lebens mit Strafe gedroht und dem Stadtrathe derb verwiesen ward, daß hier der Gottesdienst sammt dem Pfarrer vernachlässiget und anderswohin akatholischen Pastoren nachgegangen werde. Solchen Dank hatte der Bischof für die mit Getreide und Bauholz geleistete Unterstützung geerntet, welche er der um den 15. März 1563 abgebrannten Stadt leistete. Aber auch der Pfarrer Valentin beunruhigte ihn nicht nur mit seinen Klagen wegen angeblich entzogener 2 pfarrl. Waldstücke und 1 Gartens, dann wegen Baufälligkeit des Pfarrhauses und Nichtleistung des Zehents von Seite der Pfarrlinge (sollten durch den Amtmann dazu angehalten werden), sondern vorzüglich rücksichtlich seines lockern Lebens, weshalb er 1564 in Kremsier mit dem Kerker bestraft und daraus nur auf Fürbitte Joachims Zaubek v. Zdetin entlassen wurde, nachdem er in Betreff seiner Besserung einen schriftlichen, von 8 Bürgern mitgefertigten Revers, ausgestellt hatte, jedoch rückfällig ward und im J. 1566 ganz entfernt wurde (war nachher kurze Zeit in Wischau und 1567 Prediger bei St. Peter in Brünn).[5])

Die so erledigte Pfründe erhielt in demselben J. 1566 der bisherige Kaplan bei St. Mauriz in Olmütz, Adam Wezkar, der nicht genug über die Halsstörrigkeit der akathol. Pfarrlinge zu klagen hatte, was den Bischof Stanislaw II. 1584 bewog, seinem Bruder und Hauptmann von Hotzenpl., Wenzel Ritt. v. Pawlowsky, entschieden zu befehlen, daß alle Unterthanen der hiesigen bischöfl. Lehen die Osterbeichte ablegen, und sich mit Zetteln, ob die Communion unter 1 oder 2 Gestalten geschah, ausweisen sollten; wer gar nicht gebeichtet, würde hier nicht geduldet werden.[6]) Doch auch dies blieb fruchtlos, denn am 7. Febr. 1594 mußte derselbe Bischof der Gemeinde, insbesondere dem Bürgermeister Tschisch, sammt dessen Frau, Kindern und Verwandten, dann dem Andr. Ohme, Andr. Schlüße nebst ihren Frauen u. A., welche in Pommerswitz und in Füllstein protestantisch gebeichtet hatten, einen scharfen Verweis geben und zugleich für den Fall, wenn sie nicht katholisch demnächst beichten würden, ihnen mit Bestrafung drohen. Obgleich letzteres, wenn auch später, wirklich geschah, indem die Hartnäckig-

---

[1]) dt. v Kromjeřiž. t. čvrt. po nov. roce 1561 (Cop. im fst.-erzb. Archiv zu Kremsier).
[2]) Cerroni, „Nachrichten" 2c.
[3]) Correspond. III. dt. v pond. př. s. Pavl. na vjr. obracen. 1561.
[4]) Ebenda I. ad an. 1360.
[5]) Daselbst VI. dt. v auter. po ned. Invocav. 1563 u. tu střed. po sv. Martin. 1564.
[6]) Ebenda XXI. fol. 61. XXXI. 117. 125. XXXII. 70 flg. XXX. 13. 15.

sten 1594 eingekerkert und seit August nur für die Erntezeit freigelassen wurden, alsdann aber, wenn nicht gebessert, bis zum All.-Heiligenfeste ihre Habe verkaufen und auswandern sollten: so wurde damit doch nichts Erwünschtes erzielt, indem es zum 22. Juli 1595 heißt, daß die Einwohner auf das bischöfl. Ermahnen nicht achten und nur 2 Bürger gebeichtet haben, der seit etwa März 1594 neue Pfarrer Zacharias Seemüller aber über das „gottlose" Leben der Bürgerschaft und die ihm zugefügten Unbilden so bitter klagte, daß der Bischof auf gerichtliche Untersuchung antrug. Zugleich wird bemerkt, daß 1595 der Thurm der schadhaften Kirche, um deren Neubau schon 1572 verhandelt wurde, eingestürzt sei und 1 Glocke zersprang, und, da der Bischof diesmal nicht helfen könne, die Wiederherstellung durch die gleichzeitig von durchziehendem kais. Reitervolke hart mitgenommene Bürgerschaft geschehen müsse.

Wohin der Pfarrer Seemüller kam (das hiesige Kirche-Juventar läßt ihn 1597 sterben), ist nicht bekannt, aber am 24. Oct. 1597 wurde David Gebhard als solcher vom Bischofe eingesetzt, verließ jedoch heimlich im Mai 1598 die Pfründe, und der Bischof ließ, wie es scheint, vergeblich nach ihm fahnden.[1]) Ihm folgte vermuthlich der aus Neuhof in Schles. geb. und schon 1602 † Simon Michael, sowie diesem Matthäus Henrich, und letzterm seit etwa 1608 der abenteuerliche Canonikus der schlesisch. Propstei zu Ober-Glogau, Theodor Wenz. v. Horn, nach, welcher am 24. Aug. 1609 in allem Ernste dem Consistorium berichtet hatte, daß, laut angeblicher mündlicher Mittheilung seines Vorgängers, vor etwa 60 JJ. zu Hotzenpl. eine Propstei mit 1 Propste, 2 Canonicis und 4 Vikären bestanden, wozu nicht nur die der Pfarre nächste Gasse, sondern auch die (Olmütz. Kirchelehen-) DD. Deutsch-Paulowitz, Stubendorf und Taschendorf, zur Kirche aber die DD. Pittarn, Maidelberg, Waissak, Liebenthal, Zattig, Klemke und Füllstein u. A. gehört hatten. Auch in Betreff des Chorgebets u. a. geistlichen Verpflichtungen der Priesterschaft wußte er (eben so fabelhaft) zu erzählen, und schloß den Bericht mit den Worten: „hæc certa narratione ab illo (Henrich) didici, quæ in eadem forma paucis retuli."[2]) Dieser Horn wußte die Gunst des Cardinals Franz v. Dietrichstein in solcher Art zu gewinnen, daß dieser im Juli 1615 ihn sogar zu der durch Absterben des Propstes Johann Přišowsky erledigten Propstei in Ob.-Glogau dem Kaiser empfahl, als er (Horn) aber im Dec. desselben J. den bischöfl. Amtmann zu Hotzenpl. nicht nur mit Worten beschimpft, sondern auch persönlich mißhandelt hatte, mußte er, „weil irregulär", bei den Jesuiten in Olmütz nebst andern geistlichen Uebungen auch Exercitien machen und die Generalbeichte ablegen, worauf ihm der Cardinal „wegen Ungehorsams und rohen Betragens auch gegen den Stadtrath" von St. Georgi 1616 an die Pfarre aufgekündigt hatte.[3]) Er verblieb aber, weil vielleicht gebessert und nach gethaner Abbitte, doch hier, und starb erst im Apr. 1618.[4]) Was die akathol. Pfarrlinge, besonders in Hotzenpl., betrifft, so ermahnte sie am 13. Mai 1616 derselbe Cardinal in vollem Ernste, katholisch zu werden, und als dies nichts gefruchtet, noch-

---

[1]) XXXIII. 154. XXXIV. 104.
[2]) Cop. dt. die s. Bartholom. 1609 in d. Boczek. Slg. Nr. 3028.
[3]) Ibid. XXXIX. 159. 180. 185. 195.
[4]) Orig. Schreiben des Cardinals vom J. 1618 in d. Consistor. Registratur.

mals am 28. Juli 1618 mit der Drohung, daß die Renitenten ausgewiesen und ihr Vermögen confiscirt werden würde.[1])

Seit wann der angeblich im J. 1640 in den Franziskaner-Orden getretene und aus Zwittau geb. Veit Vincenz Fuchs, welchen das hiesige Inventar (worin der obige v. Horn irrig erst im J. 1625 als † vorkommt) nach diesem anführt, hier war, läßt sich nicht sagen, aber s. 1622 soll nach Cerroni's „Nachrichten" rc. (wo jedoch die obigen kathol. Pfarrer s. 1562 bis 1595 irrthümlich als Pastoren angeführt sind) der aus Leobschütz 1595 geb. Johann Hanke, Vater des nachmaligen fleißigen Malers Hanke zu Olmütz, daselbst Pastor gewesen und 1623 ausgewiesen worden sein. Ueberhaupt weiß man aus dieser Zeit über diese Pfründe nichts, außer der einzigen Notiz, daß der Cardinal Franz am 17. Aug. 1625 befahl, die vor etwa 30 JJ. „durch den damals protestantischen Lehensbesitzer" der hiesigen Kirche, zu der sie von jeher eingepfarrt waren, entzogenen DD. Glemkau und Zattig, nebst 1 Ackerstück, ihr alsogleich wieder zurückzustellen. (Am 22. Juni 1654 überließ der Hotzenpl. Dechant Greg. Speer diese 2 DD. sammt Zehent, jedoch ohne den Acker, mittelst eines Vertrags dem Großprior und Besitzer des Gutes Maidelberg, Franz Gf. v. Wratislaw, gegen 9 fl. jährl. für immer, und dieser hatte sie der Pfarre Pittarn einverleibt; Glemkau seit 1780 wieder bei Hotzenplotz).[2]) — Seit 1642 wird als Pfarrer und zugleich Dechant Gregor August. Speer angeführt, unter welchem im J. 1652 das Dekanat, außer Hotzenplotz mit Filiale Deutsch-Paulowitz, noch aus folgenden Pfarren bestand: Füllstein mit Filiale Groß e, Roßwald (unbesetzt), mit Filiale Pilgersdorf, Hennersdorf mit Filiale Johannesthal, Waissak mit 3 Kirchen und Pittarn mit Commendata Maidelberg, von Roßwald aus administrirt.[3]) Derselbe Dechant Speer erhielt im Apr. 1655 auch die Administratur der Pfarre Pommerswitz, und berichtete 1658, daß er nebst Zehent u. A. vom Stadtrathe für (wohl ehemals pfarrliche) Aecker und Wiesen jährl. an Zins 18 Thlr. 18 Grosch., dann von 3 Bürgern für pfarrl. Aecker, die mit Holz bestockt waren, 1 fl. 2 kr. beziehe.[4]) Als er 1661 starb, soll die Pfründe Ignaz Friedel, und nach dessen Tode 1663 der bisherige Pfarrer zu Groß-Mohrau, Christophor Alois Lautner, erhalten haben, welcher im Jänn. 1666 das Consistorium bat, ab hæresi absolviren zu dürfen und Anfangs 1668 nach Schönberg kam, wo er ein so beklagenswerthes Ende fand (Vgl. den Artikel „Schönberg"), was auch für den Hotzenplotz. Kirchsprengel nicht ohne Folgen blieb, weil auch hier alle von ihm getauften Kinder wieder getauft werden mußten, wie es der Bericht des Dechants Thomas Birkel, oder Pirkel, vom 3. Dec. 1685 beweiset.[5]) Seit 9. Apr. 1668 hielt die Pfründe der bisherige Pfarrer zu Römerstadt, Andreas Fz. Wiesner, welcher, nachdem ihm die Commendata Pommerswitz 1670 abgenommen worden, im Mai 1671 um das erledigte Pittarn bat, „weil Hotzenplotz so arm sei, daß er den Kaplan nicht ernähren könne"[6]), jedoch schon Ende 1674 †, worauf am 24. Jän. 1675 der bisherige Pfarrer zu Greifendorf, Valentin

---

[1]) Correspond. ad an. 1616 u. 1617 (Ebendort).
[2]) 2 Orig. vom J. 1625 u. 1624 in d. Consistor. Registratur.
[3]) Orig. Bericht vom J. 1652 in d. Boczek. Slg.
[4]) Provent. parochor. fix. 1658 Cod. Mspt. in d. Consistor. Registratur.
[5]) Orig. in d. Boczek. Slg.
[6]) Orig. Brief in d. Consistor. Registratur.

Fz. Jaich, investirt wurde.[1]) Unter ihm (und auch um 1691) hatte die Pfarrkirche, wie schon Eingangs gesagt, 5 Altäre, mochte aber zur Zeit der Rebellion pollnirt worden sein, weil die Altar-sepulchra erbrochen waren; der hl. Kreuzaltar mit 32 fl. jährl. vom Dominium bestiftet, aber seit vielen JJ. nichts gezahlt, 1 St. Katharinakapelle angebaut; an Silber 3 vergold. Kelche, 1 Monstranze u. 1 Ciborium auch vergold., dann 1 Rauchfaß mit Schiffel, Meßkännchen, 1 Pacifical u. 1 kleines Kreuz; 9 Kaseln, 2 türkische Tapeten, Orgel, Positiv u. 3 Glocken; elocirtes Kirchegeld 3817 fl.; zur Pfarre Aecker auf 18 bis 20 Scheffel Winter- u. so viel Sommersaat, der Acker „Pfaffenberg" ganz beholzt, 2 Wiesen u. 2 Gärtchen; aus bischöfl. Waldung jährl. 20 Klftr. Holz gegen Schlag- u. Fuhrlohn; Zehent, auch von Deutsch-Paulowitz, dann von Pommerswitz; für die 2 zu Pittarn abgetretenen DD. Glemkau u. Zattig 9 fl., von der Stadt Hotzenpl. als Zins für einst pfarrl. Grundstücke jährl. 18 fl. 18 kr., von Aeckern „Pfaffenberg" 1 fl. 50 kr., und von Häuslern bei 4 fl.; der Schulmann von der Stadt jährl. 24 fl., 4 Scheffeln Korn, von Stiftungen 13 fl. 36 kr., dann von 4malig. Sammlung im J. etwa 10 fl. und Holz aus bischöfl. Wald; Cantor, Organist u. Glöckner auch von der Stadt besoldet.[2])

Dem 1681 † Pfarrer Jaich folgten nach: 25. Sept. d. J. Thomas Bernard Birkel, † 1691; 10. Mai d. J. Severin Zeiske, bisher in Bautsch, wurde Canonikus bei St. Peter in Brünn 1694; 1. Juli d. J. Joseph Laurenz Diettrich, † 1695; 8. März d. J. Johann Ign. Spiller, † 1707; 23. Oct. d. J. Johann Jos. Hanel, wurde Kapiteldechant und Pfarrer bei U. L. F. in Kremsier 1721; 9. Jänn. d. J. Johann Ferdin. Trojan, geb. v. Fulnek, † 1727; 31. Dec. d. J. Johann Pfaffenzeller, bish. zu Schnobolin, Consistorialrath, geb. v. Augsburg, † 1740; d. J. Augustin Cicatka, bish. zu All.-Heiligen bei Müglitz, geb. v. Zwittau, † 87jähr. als Jubilat 1775; d. J. Martin Hermann, geb. v. Groß-Piltsch in Schles., † 1779; 16. Aug. d. J. Johann Quitt, geb. v. Odrau in Schles., † 27. Jänn. 1799 (1796 der Gottesdienst in der Filiale zu Paulowitz bestimmt); 25. Mai 1799 Leopold Kloske, geb. v. Leobschütz in Preuß.-Schles. 1735, ordin. 1760, vordem zu Füllstein, wurde auch Dechant, dann wirkl. Consistorialrath, † 8. Mai 1816; 30. Juli d. J. Franz Eduard Schilder, geb. v. Spachendorf 1783, ordin. 1806, früher Religionslehrer am Troppau. Gymnasium, Vicedechant, s. 1838 Troppau. Erzpriester u. wirkl. Consistorialrath, 1843 Hotzenplotz. Dechant rc. und s. 1847 Ehren-Canonikus von Kremsier, † 23. Sept. 1853; seitdem der jetzige hochw. Herr Beneficiat.

Im J. 1836 herrschte hier sehr stark die Cholera.

---

2. Füllstein, Pfarre.

D. Füllst. liegt 1/4 Ml. ssö. von Hotzenplotz, auf sanft geneigter Fläche und am Flüßchen Osa.

Eingepfarr. DD.: Kawarn (Kavárna), 3/4 St. s., Neudörfel (Nová ves), 3/4 St. w., Nieder-Paulowitz (Dolní Pavlovice) mit

[1]) Codex Investitur. bis 1730, dann Pfarr-Inventar.
[2]) Dekan. Matrik. 1673 u. 1691.

Schule, ³/₄ St. w., und Matzdorf (Matějovice) m. Schule, 1 St. ö., dann die Colonien: Antonsberg, ¹/₂ St. s., Grundek, ³/₄ St. s., Karlsdorf, ¹/₂ St. sw., Kaschnitzberg, ¹/₄ St. ö., und Scherfenberg (Vostry), ¹/₄ St. osö. Die Seelsorge ziemlich bequem. — Einst gehörten zum Sprengel auch die DD. Rausen und Ober-Paulowitz, die Curatie Große aber wurde von da aus als Filiale administrirt.

Seelenzahl: 2445 Katholiken und 3 Akatholiken deutsch. Sprache, 3 Juden; bei 375 Schulkinder. Die Pfarrschule zu Füllstein, wozu eine Jahresrente pr. 20 fl. 55 kr. C. M. gehört, sollte 1855 neu gebaut werden.

Patron: der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Roßwald und Hennersdorf; B. A., G. und Post zu Hotzenplotz.

Pfarrer: seit März 1856 Herr Johann Peuka, vordem zu Deutsch-Hause, geb. v. Altstadt 1807, ordin. 1832. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin. Sie steht auf dem mit einer Steinmauer umschlossenen Friedhofe, und mochte nach 1672, wo sie als sehr herabgekommen geschildert wurde, umgebaut worden sein. Am 24. Dec. 1800 brannte sie aber dergestalt ab, daß auch die sämmtliche innere Einrichtung, nebst allen Schriften, dem Holzthurm und Glocken ein Opfer des Feuers wurden, und das Schiffsgewölbe, an dem die Jahrzahl 1651 angebracht war, einstürzte, während das gothische im Priesterchor sich erhielt. Bis 1804 aber wurde auf Kosten des hoh. Patrons Alles wieder hergestellt, und auch ein neuer Thurm von festem Materiale (1852 neu gedeckt) zugebaut. Die Kirche ist 15° lang und 5° breit, mit Schindeln gedeckt, und enthält, außer dem in letzter Zeit neustaffirten hohen, nur 1 (?) Seitenaltar zum hl. Johann v. Nepom. Die von Ferdin. Winter in Grulich verfertigte Orgel schafften 1804 Wohlthäter an und den hl. Kreuzweg an den Wänden malte der Troppau. Jos. Blasch, das Blatt des Hochaltars aber Joh. Zettelmann zu Hotzenplotz. Bis 1854 hatte man auch alle nöthigen Paramente, worunter 2 Kaseln nebst 1 Pluviale, durch Wohlthäter neu beigeschafft, und von den 4 Glocken pr. 6 Ct. 82 Pfd., 2 Ct. 87 Pfd., 1 Ct. 40 Pfd. und 65 Pfd., die 1. nebst der 4. umgießen lassen. Um 1805 betrug das Silber bei 113 Lth., und es soll davon nichts abgeliefert worden sein. Im Presbyterium ist eine Gruft, und sonst gibt es in der Kirche noch 5 Grabsteine, deren einer die am 17. Jänn. 1610 im 51sten J. † Anna Sedlnicka, geb. Rimptsch auf Füllstein, deckt, die Aufschriften der andern aber schon 1805 ausgetreten waren. Die Kirche hat keine Realitäten. — Nur eine Stiftung des Kirchevaters Ant. Teutschert und des dasigen Bäckers Ant. Krebs vom J. 1797 mit 315 fl. auf ewiges Licht ist zu erwähnen.

Pfarrbestiftung. Im J. 1805 gehörten zur Pfründe bei Füllstein 88⁷/₈ Metz. Aecker, 7⁶/₈ Metz. 3 Maßel Wiesen, und 41⁵/₈ Metz. Wald; bei Große 100⁰/₈ Metz. Aecker, 8¹/₈ Metz. 2 Maß. Wiesen und 2 Metz. 2 Maß. Wald; dann Tischgroschen, Mehl von Müllern und Zehent, was jedoch mit der Jahresrente von 348 fl. C. M. entschädiget und abgelöst ist. Auch jährl. ⁰/₀ vom Capital für das in Große verkaufte Pfarrhaus sammt Garten. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das Pfarrhaus wurde nach dem Brande vom Dec. 1800 im J. 1801 neu erbaut, ist ebenerdig und enthielt bei 5 Zimmer. Wirthschaftsgebäude und Garten.

Geschichtliches. Von dieser jedenfalls viel ältern Pfarre kommt die bis jetzt bekannte älteste Nachricht erst zum J. 1560 vor, wo die ein-

gepfarrten DD. Füllst., Groß- u. Klein-Paulowitz, Matzdorf, Kawarn und Neudorf beim Olmütz. Fst.-Bischofe Markus klagten, daß ihr (nicht genannte) Pfarrer den alten katholisch. Gottesdienst „veracht, verwirft und nit halten will", und diesfalls um Abhilfe bitten. Der Bischof trug die Untersuchung dem Hotzenplotz. Dechant auf, mit dem Auftrage: den Curaten, im Falle er schuldig befunden würde, zur Bestrafung nach Hochwald einzuliefern. Auch der damalige Gutsbesitzer Johann Supp v. Füllstein unterhielt den abtrünnigen Priester Joachim, der früher zu Pořic (?) gewesen, welchen er sogleich dem Dechant ausliefern sollte.[1]) In den JJ. 1564 u. 1565 hieß der Pfarrer Mathias Hartmann, welchem jedoch das D. Matzdorf den Zehent nicht leisten wollte, weil es ihn auch den vorigen nicht gegeben, unter dem Vorwande, daß er nicht deutsch geprediget hatte, da dies aber der gegenwärtige thut, sollten die Bauern auf Befehl des Bischofs ohne Widerrede zehndten.[2]) Bald darauf verfiel die Pfründe doch der Häresie, wie denn namentlich im J. 1584 ein Pastor daselbst saß, welchem die Akatholiken aus Hotzenplotz, ungeachtet der bischöfl. Verbote, zuströmten. Noch im J. 1622 war hier der Prädikant Martin Pittich, dessen Tochter Agnes den Hotzenplotz. Pastor Joh. Hanke eheligte[3]), und erst im J. 1631 wurde der bisherige Kaplan zu Hotzenplotz, Adam Weintritt, für Füllst. investirt[4]), welchem wahrscheinlich, seit wann und wie lang, ist unbekannt, ein Martin Brückner nachfolgte.

Seit etwa 1645 administrirte die Pfarre, sammt der Filiale Große, der regulirte Augustiner Chorherr Fr. Eberhard, oder Enerard, Fromiller, welchen der Hotzenplotz. Dechant als einen zwar lustig-witzigen, jedoch „vitæ inculpabilis" Ordensmann schildert, und der im Juni 1649 an das Consistorium berichtete: daß das ganze Gut von den Schweden gänzlich verwüstet sei, und — weil die Einwohner nach Brieg in Schlesien, nach Mähren und nach Oesterreich sich geflüchtet — die DD., nebst 3 Vorwerken, dem Schloß in Nieder-Paulowitz, dem Edelsitz zu Matzdorf, D. Rause und Große von den Schweden verbrannt wurden. Große sei seit ¾ und das Gut Füllstein sammt DD. s. ½ Jahr ganz wüst und unbewohnt, daher im Winter u. Frühling 1649 kein Gottesdienst, und er habe in Hotzenplotz leben müssen. Da er seit 3 JJ. auch keinen Zehent erhielt, und für das laufende auch keine Hoffnung hiezu sei, werde er nicht leben können, und bat daher auch um die von ihrem Curat verlassene (dieser überging nämlich nach Neukirch) Pfarre Roßwald, welches D. nicht verbrannt, obgleich der Pfarrhof eingestürzt und das Gut ebenfalls verwüstet sei.[5]) Dieser Fromiller starb 1667, und am 2. Apr. d. J. wurde Johann Dietz, nach dessen 1672 erfolgtem Tode aber am 21. Nov. d. J. Thomas Barthol. Duban investirt, unter welchem 1672 die sehr baufällige Kirche („tota ruinosa," man kannte nicht einmal ihren Titel, und hielt noch 1691 den hl. Heinrich für ihren Patron) 3 violirte Altäre, an Silber aber 2 Kelche und 1 Kettchen für das Bild der Mutter Gottes, dann 5 schlechte Kaseln, 2 Glocken, und 1800 fl., auf Gründen elocirt (davon hatte der † Gutsherr

---

[1]) Corresp. II. ad an. 1560.
[2]) Ibid. VI. ad an. 1564 u. 1565.
[3]) Cerroni, Nachrichten ꝛc. nach Erhard Presbyterologia des evangel. Schlesiens. I. S. 427.
[4]) Cod. Investitur. bis 1730.
[5]) Orig. dt. Hotzenploz in exilio 27. Maj. 1649 (Consistor. Registratur).

Karl v. Jarošin 251 fl. sich zugeeignet) besaß; zur Pfarre gehörten Aecker auf etwa 36 Scheffel Aussaat, 6 Wiesen auf 10 Fuhr. Heu, 1 Gras- und 1 Baumgarten, Zehent 46 Scheffel Korn, so viel Haber (weniger gegen ehemals um 15¾ Scheff. Korn u. so viel Haber, weil die Gutsherren von verlassenen, oder zu 2 Höfen gezogenen Gründen nichts gaben), Tischgroschen, Weizenmehl von Müllern; Schulmann gut dotirt; Filiale Groše.[1])

Der Curat Duban starb 1679, und die spätern Pfarrer hießen: seit 23. Nov. 1679 Georg Ambros Gottsmann, vordem durch 14 JJ. Administrator zu Pittarn, bis ?; seit ? Johann Trojan, befördert nach Hotzenplotz 1721; 21. Apr. d. J. Georg Heinrich, † 1726; Oct. d. J. Johann Jos. Matzner, bis ?; seitdem eine Lücke bis 1752, seit wann das Pfarr-Inventar folgende aufführt: 1752 Christian Orlik, geb. v. Bodenstadt, überging nach Liebenthal 1758; d. J. Joseph Christen, geb. v. Goldenstein, † 1766; 20. Oct. d. J. Franz Seichter, geb. v. Benisch in Schles., † im Nov. 1773; 4. März 1774 Leopold Kloske, geb. v. Leobschütz in Schles. (1794 wurde das Pfarrhaus sammt Garten zu Groše verkauft), beförd. n. Hotzenplotz im Mai 1799; 25. Mai d. J. Ignaz Pauer, geb. v. Littau, commutirte nach Zöptau im Febr. 1803 mit Gottfried Ulrich, geb. v. Groß-Piltsch in Schles., † 1818; 1819 Bernard Lindner, vordem zu Gundersdorf, bis 1827; 1828 Johann Karger, bisher Administrator daselbst, lebte s. 1846 als Quiescent zu Hotzenplotz bis Dec. 1855, wo er starb, und die Pfarre wurde in letzter Zeit von Johann Waldhauser, geb. v. Fulnek 1813, ordin. 1835, administrirt; s. März 1856 der gegenwärtige.

---

3. **Groše, Pfarre,** mit Kapelle in Rausen.

D. Groše liegt im Thale, etwa ¾ Ml. osö. von Hotzenplotz.

Eingepfarrt ist nur noch das D. Rausen, mit Kapelle und Schule, ½ St. ö. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1204 Katholiken deutsch. Sprache; bei 182 Wochen- und 72 Sonntags-Schulkinder (nach Groše sind auch die Kinder der nach Füllstein eingepfarr. DD. Kawarn und Antonsberg eingeschult, und in obiger Zahl einbegriffen). Zur Schule in Groše, deren Gebäude vom Patron 1854 erneuert, im Innern eingerichtet und mit Schiefern gedeckt wurde, gehört eine Jahresrente pr. 22 fl. 39 kr. C. M. Das Schulhaus in Rausen wurde um 1787 von der Gemeinde erbaut und wird von ihr auch unterhalten.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Groše und Hotzenplotz; B. A., G. und Post in der Stadt Hotzenplotz.

Pfarrer (seit 4. Juni 1862, vordem Curat): seit 16. März 1851 Herr Alois Schubert, geb. v. Alt-Erbersdorf in Schles. 1809, ord. 1832.

Der Bau der Kirche zum hl. Erzengel Michael, welche auf dem ummauerten Friedhofe steht, mag in das 16. Jahrhundert reichen, denn sie ist von Stein, nur 9° 1′ lang und 4° 2′ breit, war nur im Presbyterium gewölbt, sonst mit Breterdecke versehen, und hatte sowohl das Musikchor als auch die 2 Emporen an den Wänden von Holz, welche hölzerne Säulen

---

[1]) Hotzenplotz. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

stützten. Seit 1836 bis 1854 wurde aber daran vieles verändert, indem der Religionsfond nicht nur den soliden Thurm ganz neu aufbauen und ihn sammt der Kirche 1850 auswärts frisch anwerfen, sondern auch das Kirchesschiff wölben und neu pflastern, dann die Orgel herstellen und eine Kanzel errichten ließ. Wohlthäter dagegen haben sowohl den Hochaltar, in dessen Hintergrund ein gothisches Säulen-Ornament angebracht wurde und das ein neues Blatt des hl. Patrons erhielt, als auch die 2 Nebenaltäre neu staffiren lassen, und überdies neue Bilder der hl. Herzen Jesus und Mariä, dann der schmerzhaften Mutter Gottes und des hl. Johann Evangel. um mehr als 500 fl. C. M. beigeschafft. Die 3 Glocken wiegen 6 Ct. 8 Pfd. (auf Kosten der Gemeinde 1806 umgegossen), 2½ Ctr. und 32 Pfd. Das Silber betrug um 1806 2 Pfd. 28½ Lth., und unter den Meßkleidern, wozu s. 1806 ebenfalls Gutthäter 2, der Patron aber 1 neue Kasel beigeschafft hatten, gab es damals auch 1 lederne Kasel. Die Kirche, übrigens besitzlos, ist nur benedicirt.

Von der Kapelle im D. Rausen ist nichts Näheres bekannt.

Der Curat bezieht die gewöhnliche Congrua meist aus dem Religionsfonde, und bewohnt ein ebenerdiges Haus mit etwa 3 Zimmern rc., welches 1847 neuen Dachstuhl mit Schieferdach erhielt. Da auch 1852 der Holzschupfen neu und solid aufgeführt und gleichfalls mit Schiefern gedeckt wurde, so sind seitdem sämmtliche geistliche Gebäude in dieser Art feuersicher.

Geschichtliches. Für das hohe Alter der Pfarre zu Große spricht die Notiz, daß im J. 1309 ihr und deren Seelsorger Niklas Konrad v. Kobern (jetzt „Kawarn") zu den bereits besessenen 1½ Lahnen noch ½ Lahn nebst dem Zehent von seinem Freignte zu Kobern für immer geschenkt hatte, und zwar zum Ersatz des Schadens, welchen er der Kirche, die er „aus einem Bethause in eine Räuberhöhle verwandelt" (quam de domo orationis in speluncam latronum converterat) und dem Pfarrer sammt dessen Nachfolgern geschenkt hatte.[1]) Im J. 1378 kommt noch ein Pfarrer in „Grozovia," höchst wahrscheinlich dieses Gros., mit Namen Johann urkundlich vor[2]), aber seitdem verliert sich jede Nachricht über die Pfründe bis zum J. 1560, wo sie jedoch im Besitz der Häresie war und an Burkard Hertwik einen Pastor hatte, der sich für einen Pfarrer ausgab („kteryz se farařem v Hrozove bytí pravy), und vom Lehensbesitzer Johann Supp v. Füllstein dem Olmütz. Bischofe Wilhelm zur Prüfung nach Kremsier ausgeliefert werden sollte.[3]) Nach 1625 wurde die Curatie nicht mehr besetzt, sondern sammt der Widmuth als Filiale nach Füllstein zugewiesen bis 1785, wo der Kaiser Joseph II. mittelst a. h. Handbillets vom 2. Jänn. die Errichtung nur einer Lokalie, nicht aber Pfarre, wie angetragen wurde, erlaubt und zugleich „die Anstellung eines Geistlichen" zu Deutsch-Paulowitz abgelehnt hatte.[4]) Erst seit 4. Juni 1862 besteht hier wieder eine Pfarre. Im J. 1672 besaß die Kirche, deren hl. Patron man nicht kannte, 3 Altäre, an Silber 1 meist vergold. Kelch nebst 1 Krankenbüchse, 4 Kaseln, 2 Glocken und 600 fl. unter Zins; pfarrl. Aecker betrugen 24 Scheffel Aussaat, 3 Wiesen auf etwa 4 Fuhr. Heu u. 1 Hausgarten, dazu der Zehent nebst jährl. 12 Scheff. Korn vom dasigen Müller, und

[1]) Cod. Dipl. Morav. VI. pag. 19.
[2]) Urk. 1378 (Orig im Olmütz. Domkapitelarchiv).
[3]) Correspond. II. ad an. 1560.
[4]) Orig. im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier.

Tischgroschen. Der Schulmann bezog von Bauern theils geschüttete Frucht, theils Garben, dann Kuchen, erhielt für Orgelspiel jährl. 2 fl. 24 kr., und hatte 1 Garten auf 1 Metzen.[1])

Curate: s. 2. Oct. 1786 Polykarp Schlegel, gewesener Minorit in Olmütz, befördert nach Jokelsdorf im Aug. 1793; 1. Sept. d. J. Johann Zillich, geb. v. Schönberg, beförd. n. Grumberg im Dec. 1806; 27. Apr. 1807 Franz Madel, geb. v. Trübau, übersetzt n. Heidenpiltsch im Oct. 1812; 15. Febr. 1813 Andreas Gläser, geb. v. Arnsdorf, übers. n. Ober-Heinzendorf im Sept. 1815; 31. Dec. d. J. Anton Bernard, geb. v. Hotzenplotz, † 28. Sept. 1830; 1. Febr. 1831 Leopold Nölscher, geb. v. Glemkau, beförd. n. Bransdorf im Aug. 1843; 12. Jänn. 1844 Joseph Hampel, geb. v. Groß-Herrlitz, überging n. Petersdorf (Hotzenplotz. Dekan.) im Nov. 1850; seitdem der gegenwärtige, Verfasser eines recht guten Berichtes über diese Curatie seit 1804 bis Nov. 1854.

Die Cholera hatte 1836 im D. Rausen binnen 2 Monaten über 30 Menschen weggerafft.

---

4. Hennersdorf (Hendřichov), Pfarre, mit Schloßkapelle.

Dieses, nach Katharein volkreichste und sammt der hierher eingepfarr. nahen Colonie Kühberg etwa 1 St. lange D., welches zugleich der Hauptort eines Olmütz. fürsterzbischöfl. Lehens ist, liegt in einem von Anhöhen umschlossenen reizenden Thale am Bache Osa, oder Hotzenplotz, 1¹/₄ Ml. s. von Hotzenplotz. Es bildet, nebst der Ansiedelung Kühberg, allein den Pfarrsprengel. Einst gehörte die Pfarre Johannesthal hierher als Filiale und die Curatie Petersdorf war förmlich eingepfarrt.

Seelenzahl: 3558 Katholiken deutsch. Zunge, nebst 6 Juden; im J. 1854 gab es 490 Schulkinder. Das Schulhaus nach dem Brande im J. 1844 vom hoh. Patron mit Concurrenz der Gemeinde solid und großartig neu aufgebaut. Zur Schule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 21 fl. 19 kr. C. M.

Patron: der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Hennersdorf; B. A. und G. zu Hotzenplotz, Post zu Olbersdorf (Breslau. Diöcese).

Pfarrer: seit März 1857 Herr Karl Till, vordem Kaplan zu Mistek, geb. v. Deutsch-Jaßnik in Mähr. 1811, ordin. 1837. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus. Sie wurde an der Stelle einer viel ältern, laut einer am Thurm befindlichen und in lateinischer Sprache abgefaßten Aufschrift im J. 1677 vom damaligen Lehensbesitzer Ludwig Max. Gf. v. Hoditz ꝛc. und seiner Gattin Isalda Paulina, geb. Freii. Orlik v. Laziska, neu erbaut, jedoch erst 1691 auf ihre Kosten gewölbt, war mit Schindeln gedeckt und enthielt 5 Altäre (auf den Seiten: zu Maria Trost, St. Johann v. Nepom., St. Joseph und hl. Anton v. Padua). Jedoch dem furchtbaren Feuer, welches am 4. Oct. 1844 im obern Theile des D. ausbrach, und, vom gewaltigen Sturmwinde begünstigt, binnen

---

[1]) Hotzenplotz. Dekan. Matrik 1672.

6 Stund. 253 HH. nebst Scheuern ꝛc. verzehrt hatte, fiel auch sie, sammt Pfarrhaus, Wirthschaftsgebäuden und Schule, in der Art zum Opfer, daß auch zum Theile die innere Einrichtung verzehrt wurde, die 5 Glocken schmolzen, die schönsten Paramente verbrannten, und auch der Hochaltar, sammt Bild und dem hl. Kreuzweg wesentlich beschädiget wurden. Der Schade wurde jedoch bald nachher durch den frommen und hochherzigen Fürst-Erzbischof Maximilian Joseph Freih. v. Somerau-Beeckh insoweit verbessert, daß die Kirche über den neuen Dachstuhl eine Schieferdecke, dann 3 große und 1 kleine Glocke im Gesammtgewichte von 52 Ct. (die frühern 4 Glocken betrugen 20 [1599 gegossen auf Kosten des Gutsherrn Wenzel Pawlowsky v. Pawlowic u. seiner Gattin Johanna, geb. Zaubek v. Zdetjn, und als sie 1603 sprang, übergoss. u. verstärkt, 1605 von Adam Straub in Olmütz auf Kosten des Sohnes vom Wenzel ꝛc., Bohuslaw Pawlowsky ꝛc. und dessen Gemalin Anna Katharina, geb. v. Wachtel], 12, 8 [1598 gegoss. u. 1756 übergoss. in Neisse] u. ½ Ct.), 1 neues Pluviale, 1 Kasel, 1 Traghimmel, ferner an Silber 1 Kelch nebst Meßkännchen und Tasse, von andern Wohlthätern aber 1 neues Hochaltarbild um 180 fl. C. M., neuen hl. Kreuzweg um 560 fl., Kirchewäsche u. Chorröcke, vom Pfarrer Jos. Wilhelm aber — welcher auf seine und anderer Wohlthäterkosten im J. 1854 den neuen Hochaltar (340 fl. C. M.) nebst der Kanzel herstellen, sowie Bilder der hlgst. Herzen Jesu und Mariä, wie auch die der hl. Johann v. Nepom. und St. Florian (wahrscheinlich auf den Nebenaltären) malen ließ — noch 1 neues Pluviale (200 fl. C. M.) nebst 1 Kasel. Seit 1855 soll die Kirche noch andere Paramente u. a. von Gutthätern, namentlich vom hoh. Herrn Patron erhalten haben, was uns aber nicht näher bekannt ist. Von ihrem Silber, welches im J. 1805 12 Pfd. 143 Lth. betrug, mochte der größte Theil abgeliefert worden sein, weil dafür ein Schuldschein auf 250 fl. ausgestellt wurde. Uebrigens ist die in der Mitte des D. und auf in neuester Zeit mit einem Erdstück von 800 □° (darunter 500 □° vom pfarrl. Grunde gegen Entschädigung mit 100 fl. C. M.) vergrößertem und neu ummauertem Friedhofe, wo sich eine niedliche Todtenkapelle befindet, stehende Kirche, 16° lang und, mit Einschluß von 2 Seitenkapellen, 14° breit, hat 2 Sakristeien nebst 2 Oratorien über denselben, 3 Eingänge, auf dem Chor die Orgel mit 15 Registern, und beim Haupteingange 1 Grabstein mit 3 ausgehauenen Kinderfiguren nebst Aufschrift in mähr. Sprache, welche besagt, daß hier die in den JJ. 1590, 1591 u. 1595 † † 2 Söhne und 1 Tochter des Gutsbesitzers Wenzel Pawlowsky v. Pawlowic bestattet sind. Für einen abgelösten Hauszins bezieht sie eine Jahresrente von 3 fl. C. M. Die Matriken beginnen mit 1606, und im J. 1805 war dabei auch eine Büchersammlung von 61 Werken f. 1615 bis 1723 meist homiletischen Inhalts. — Von Stiftungen sind bemerkenswerth: 1821 die des hiesigen Müllers Pet. Lachmann mit 400 fl. C. M. auf Messen u. a. Andachten während der Octav des St. Johann v. Nepom.-Festes, dann mit 300 fl. C. M. auf 3 Seelenämter jährl. und 1841 der Eheleute Fz. und Clara Knauer m. 310 fl. auf bestimmte Andachten in der Frohnleichnams-Octav u. 5 stille Messen.

Die Kapelle im hiesigen Schloße, einst der hl. Jungfr. Lucia, jetzt aber der Himmelfahrt Mariens geweiht, gehört zu den ältesten noch erhaltenen ihrer Art, denn nach einer Aufschrift über der Thüre im Innern wurde sie am St. Luciafeste (13. Dec.) 1590 vom Olmütz. Fürst-Bischofe Stanislaw II. zur Ehre derselben Heiligen consecrirt. Wahr-

scheinlich vom Bruder desselben Bischofes und Lehenbesitzers Wenzel Pawlowsky v. Pawlowic errichtet, wurde seitdem darin bis in die neueste Zeit jede Woche 1 Messe gelesen, wofür der Pfarrer als „Stiftung“ von jedem obrgktl. Gebräu 1 Eim. Bier bezog. Der Brand vom 4. Oct. 1844 verzehrte nebst dem Schloße, und namentlich sammt allen Zimmern des 1. Stockwerkes, auch die Kapelle, wobei ein sehr schöner Silberkelch, Geschenk des Gutsherrn Gf. v. Hoditz, dann die Orgel und sämmtliche Paramente zu Grunde gingen, alles jedoch nachher vom Herrn Gutsbesitzer Joseph Freih. v. Bartenstein reichlich ersetzt wurde.

Pfarrbestiftung. Nach dem Pfarr-Inventar vom J. 1805 bestand sie in Folgendem: 71 Metz. 2$^1/_2$ Achtel Aecker, 1$^1/_2$ Metz. 4$^3/_4$ Acht. Garten, 17 Metz. 6$^2/_4$ Acht. Hutweiden, dann Wiesen, wovon jährl. bei 9$^1/_8$ 2spän. Fuhren Heu gemäht wurden, dann 22 Metz. 3$^2/_4$ Acht. Wald, wovon etwa die Hälfte bei Johannesthal (von Grundstücken wurden, wie oben gesagt, 500 □° zum Friedhofe abgetreten; der Wald ist schon meist ausgerodet); ferner 5 Frohnbauern mit etwa jährl. 132 2spännig. Roß- und 66 Handarbeittagen u. a. geringern Leistungen; vom Gutsherrn jährl. bei 16 Eim. Bier für Messen in der Schloßkapelle, dann 10 Klft. Brennholz und 1 fl. 30 kr. für gewisse kirchl. Funktionen; Zehent (93$^3/_{16}$ Metz. Korn, 98$^{11}/_{16}$ Metz. Haber), 17 fl. 16 kr. von Johannesthal, und an Tischgroschen bei 27 fl. 16 kr. Was davon, außer dem Zehent, mit der Jahresrente pr. 244 fl. C. M. entschädiget und abgelöst ist, ist uns nicht bekannt. Der Cooperator ist zu erhalten, und dem Curaten in Johannesthal wurden jährl. 39 fl. 30 kr. geleistet.

Das gleichfalls 1844 verbrannte Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden ließ der hoh. Patron in den JJ. 1845 u. 1852 mit sehr bedeutenden Kosten ganz neu aufbauen. Alles ist mit Schiefern gedeckt, ersteres aber 1stöckig (darin auch 1 großer Speisesaal) und in allen Theilen vortrefflich hergestellt.

Geschichtliches. Schon anderswo wurde nachgewiesen[1]), daß Hennersdorf um 1245 von einem Heinrich durch deutsche Ansiedler angelegt worden, und eben so alt mag auch die Pfarre sein, welche höchst wahrscheinlich der Olmütz. Bischof Bruno errichtet und dotirt hatte. Aber nach Pfarrern oder andern Nachrichten über die Pfründe suchet man vergeblich, bis etwa zum J. 1490, wo als ehemaliger („olim“) Pfarrer ein Johann genannt wird, und nachher erst wieder um 1520, wo der Olmütz. General-Vikar den Pfarr. Jo- (hann, oder Joseph?) zum Leobschütz. Dechant ernennt.[2]) Darauf ist wieder eine Lücke bis 1557, in welchem J. die Pfründe Johann Sylvanus hielt, und einen nicht näher bekannten Vertrag in Betreff des Zehents mit dem Lehensbesitzer abschloß.[3]) Am Donnerst. nach St. Prokopi 1584 wurde zwar nach gut überstandener Prüfung der Priester Martin als Pfarrer vom Bischofe eingesetzt[4]), aber gleichzeitig saß hier auch der aus Steinau in Schles. geb. akatholische Pastor Martin Vincenti.[5]) Zum J. 1587 heißt es, daß der nicht genannte Curat von St. Georgi an d. J. die Pfründe aufgeben wollte, der Bischof aber ihm befahl,

---

[1]) S. mein „Mähren“ rc. VI. S. 656.
[2]) Cod. Mspt. Formul. Cap. Olomuc. II. fol. 37. 293 (Olm. Domkapit. Bibliothek).
[3]) Correspond. ad. an. 1557 (Boczek not.).
[4]) Ibid. XXI. f. 158.
[5]) Dasig. Kirche-Inventar.

bis zu St. Wenzeslai d. J. hier zu verbleiben, weil erst dann ein neuer Pfarrer eingesetzt werden könne.[1]) Indem zum J. 1594 gesagt wird, daß der Curat Martin Vincentius wegen „seiner Unbesonnenheit und seines Eigensinnes" vom Bischofe mit dem Kerker bestraft wurde, und hier nicht länger bleiben wolle, so scheint es, daß dieser Martin mit dem oben genannten angeblichen Pastor eine und dieselbe Person war, und nur vielleicht wegen kirchlicher Ausschreitungen für häretisch gehalten wurde. Der Lehenbesitzer und Bruder des Bischofes, Wenzel Pawlowsky v. Pawlowic, nahm hier eben damals den gewesenen Pfarrer zu Hotzenplotz, Adam Wezkar, auf, aber der Bischof widersprach und befahl demselben Wenzel, von St. Georgi 1595 an einen andern Priester zu präsentiren[2]), wozu es jedoch nicht gekommen sein mag, weil seitdem kein rechtgläubiger Curat, sondern nur 2 Pastoren vorkommen, näml. 1601 der aus Sagan in Schles. geb. Martin Marquard, und noch im J. 1627 Michael Linke, geb. v. Liebenthal.[3])

Als 1. wieder kathol. Pfarrer wird zum J. 1637 der aus Olmütz geb. Georg Kölber genannt, jedoch schon am 14. Mai 1639 wurde Elias Reimann, geb. v. Hotzenplotz, investirt[4]), welchem 1643 Georg Leopold, geb. v. Troppau, und diesem 1649 der aus Zuckmantel geb. Christophor Fz. Bleicher nachfolgte, ein (wie ihn der Hotzenplotz. Dechant 1652 schildert) „vir sedulus, vigilans et bonæ vitæ," welcher noch die Pfarre Johannesthal versah. Wann er starb und die Pfründe jener Thomas Birkel erhielt, welcher 1681 nach Hotzenplotz befördert wurde, ist nicht angemerkt. Seit 10. Oct. 1681 hielt die Pfründe der bisherige Curat zu Rothwasser, Mathias Čiže, machte eine unbedeutende Messenstiftung, und † 1686, worauf am 14. Febr. Georg Ant. Malčik investirt wurde. Unter ihm (1691) enthielt die Kirche 5 Altäre (1672 nur 2), besaß an Silber 3 vergold. Kelche, 1 künstlich gearbeitete („artificiosa") Monstranze, 1 Krankenbüchse u. 1 Becher für Communikanten, dann 11 Kaseln, Orgel, 1 Positiv, 4 Glocken und an Geld 517 fl. 54 kr., welches zum Wölben der Kirche verwendet wurde. Ueber das Patronatsrecht war zwischen dem Bischofe und dem Lehensbesitzer ein Streit. Schloßkapelle zur hl. Lucia. Zur Pfarre an Aeckern 14 bis 15 Scheffel Sommersaat, 1 Wiese auf 4 Fuhr. Heu, 1 großer Garten u. 2 Teiche, wovon 1 trocken gelegt, dann Zehent (4 unterthän. Gründe zum obgktl. Hof gezogen), 5 Robotbauern, Tischgroschen, Weizenmehl von Müllern, Fischfang im Bache bei pfarrl. Gründen, vom Schloß als „Stiftung" für 1 Messe wochentlich in der Schloßkapelle 1 Eim. Bier von jedem Gebräu; dazu die Bezüge von Johannesthal und Petersdorf; auch der Schulmann bezog etwas Zehent von Hennersd., von Johannesthal u. Petersdorf bei 10 fl. jährl., und hatte Aecker auf 6 Vierteln Winter- u. so viel Sommersaat, dann noch 1 großen, jedoch sterilen Acker und 1 Wiese; der Organist bezog von Pfarrlingen jährl. 48 fl.[5])

Nach dem im J. 1705 † G. Malčik waren hier noch folgende Pfarrer: s. 8. Aug. 1705 Johann Schwanzer, † 28. Sept. 1719; d. J. Chri-

---

1) Correspond. XXV. f. 85.
2) Ebenda XXXIII. 5. 17.
3) Cerroni, Nachrichten rc.
4) Cod. Investitur. bis 1720, dann Pfarr-Inventar.
5) Hotzenplotz. Dekan. Matrik 1691.

stian Ign. Schwanzer, vielleicht Bruder des vorigen, † 28. Aug. 1744; 5. Juni 1745 Johann Tinz, geb. v. Goldenstein, † im Febr. 1765; 1. Juli d. J. Joseph Blumenwitz, geb. v. Butschowitz, beförd. n. Gß.-Heilendorf im Apr. 1771; 5. Mai d. J. Joseph Winkler, geb. v. Hannsdorf, † 5. Nov. 1794; 22. Jänn. 1795 David Vincenz Jordan, geb. v. Stadt Lieban, † 18. Juli 1822; 10. Oct. d. J. Dominik Schubert, geb. v. Schönberg, nachher auch Hotzenplotz. Dechant rc., † 5. Juni 1843; 26. Juli d. J. Joseph Wilhelm, geb. v. Glaselsdorf 1795, s. Sept. 1854 auch Hotzenplotz. Dechant rc., hochverdient insbesondere um die Kirche, befördert nach Bautsch im Nov. 1856; seither der jetzige.

---

5. **Johannesthal** (Jánov), **Pfarre.**

Das Städtchen Johann. liegt in einem schmalen Thale am Bache Osa, 1½ Ml. ssw. von Hotzenplotz, und bildet allein den Pfarrsprengel. — Früher gehörte hierher auch das jetzige Pfarrdorf Petersdorf.

Seelenzahl: 2116 Katholiken und 2 Akatholiken deutsch. Junge; Schulkinder zwischen 240 und 250. Das 1830 abgebrannte Schulhaus bald nachher vom Patron wieder aufgebaut.

Patron: der Gutsherr von Hennersdorf, Joseph Freiherr von Bartenstein.

Domin.: Hennersdorf; B. A. und G. zu Hotzenplotz, Post in Olbersdorf (Breslau. Diöcese).

Pfarrer: seit 14. Jänn. 1851 Herr Kajetan Tandler, vordem Cooperator daselbst, geb. v. Waltersdorf in Mähren 1801, ordin. 1826. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Kirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit. In ihrer jetzigen Gestalt, näml. von festem Materiale, dann 20° lang und 8° breit, mit 2 Sakristeien und über denselben mit 2 Emporen versehen, zum Theil mit Kehlheimer Platten gepflastert und mit Schindeln gedeckt, besteht die Kirche erst seit 1780—1783, wo sie statt der gleichbetitelten kleinen, theils auf ihre, theils auf Kosten der Hennersdorf. Mutterkirche (diese gab 2000 fl.) vom Grunde auf neu gebaut wurde. Es gibt darin 3 staffirte Altäre, wovon der hohe ein von A. Traunfellner in Wien gemaltes Bild hat, die auf den Seiten zu Jesus, Maria und Joseph, dann zum hl. Johann v. Nepom. aber mit vom Troppau. N. Günther angefertigten Blättern versehen sind. Auch die Kanzel sammt dem marmornen Taufbrunnen sind staffirt, und auf dem Chor gibt es nebst der Orgel auch andere Musikinstrumente. Sowohl der große Thurm, auf dem es außer der Gemeindeuhr 2 Glocken von nur 2½ und 1 Ct. gibt, als auch das Sanctusthürmchen sind mit Blech gedeckt und mit vergoldeten kupfernen Knöpfen sammt Kreuzen versehen. Das Silber betrug im J. 1805 3 Pfd. 102½ Lth., und es wurden davon 3 Pfd. ½ Lth. abgeliefert, aber nachher schafften Gutthäter wieder 1 Silberkelch und 2 Leuchter an. Ebenso haben Wohlthäter seit etwa 1830 nebst 1 Kasel mit 2 Dalmatiken, noch 3 einzelne Kaseln und 2 Pluviale bis 1855 zur Kirche geopfert. Dieselbe steht außer der Häuserreihe und am frühern Friedhofe, jedoch wurde 1853 durch Ankauf eines Grundes an den letztern ein neuer angelegt und eigens auf Kosten der Gemeinde ummauert.

Geschichtliches und Bestiftung. Johannesthal wurde bekannt-

lich s. 1245 angelegt[1]) und nachher zu Hennersdorf eingepfarrt. Im J. 1580 wollte zwar die Gemeinde daselbst eine kleine Kirche (kosteljk) erbauen, was der Bischof Stanislaw II. auch bewilligte und auch den Platz hiezu ausmessen ließ[2]), aber der Bau war noch 1588 nicht vollführt, weil es in einer Urkunde aus demselben Jahre heißt, daß derselbe Bischof das Patronatsrecht über die von seinem Bruder und Lehenbesitzer Wenzel Pawlowsky v. Pawlowic mit Beihilfe der Unterthanen „zu erbauenden" Kirche dem Bisthume vorbehielt.[3]) Bald darauf mochte der Bau vollführt und die Kirche auch bestiftet worden sein, aber eine selbstständige katholische Curatie war hier nicht, vielmehr läßt sich, nach dem Kirchetitel zu schließen, vermuthen, daß die Kirche für akatholischen Gottesdienst aufgeführt worden. Auch nach 1625 blieb der Ort als Filiale bei Hennersdorf, und im J. 1672 hatte das nichtconsecrirte Kirchlein nur 1 Altar, an Silber 1 vergold. Kelch nebst 1 Krankenbüchse, 1 vergold. Monstranze von Kupfer, dann 6 Kaseln und an Geld 251 Thlr. 21 Grosch. An Grundstücken gehörten dazu Aecker auf 3 Scheffel Winter- und so viel Sommeraussaat, 1 Wäldchen und 1 Wiese auf 2 Fuhren Heu; für den Zehent leistete der Markt nach Hennersdorf jährl. 12 fl.[4])

Um 1750 erlegten die 2 Gemeinden Johannesth. und Petersdorf für Bestiftung eines eigenen, dem Hennersdorf. Pfarrer unterstehenden Expositus ein Capital von 2400 fl., welches mit Zuschlag der Zinsen bis 1754 auf 2550 fl. anwuchs, und von den jährl. % davon pr. 127 fl. 30 kr., wozu der Gutsherr jährl. 12 Eim. Bier, der Hennersdorf. Pfarrer aber jährl. 39 fl. 30 kr. zu leisten sich verpflichteten, wurde am 24. Juli 1754 die Expositur bestiftet und am 18. Sept. d. J. vom Consistorium bestätigt, nachdem die 2 Gemeinden den Aufbau und Instandhaltung des Wohnhauses und auch die Dotirung des Schullehrers übernommen hatten. Im J. 1784 wurde das Benefiz zur selbstständigen Lokal-Curatie (der Religionsfond ergänzte die Congrua) und 1843 zur Pfarre erhoben.[5])

Nebst der gewöhnlichen Congrua besitzt der Pfarrer nur noch 1 Gärtchen, und das ebenerdige Wohnhaus enthält 4 Zimmer ꝛc.

Curate: s. 18. Dec. 1754 Michael Lindner, geb. v. Petersdorf bei Zuckmantel, resignirte im Oct. 1780; d. J. Ferdinand Kühn, geb. v. Johannesthal, s. 1784 Lokal, † 7. Nov. 1821; 1. März 1822 Joseph Schwenk, bisher zu Petersdorf, geb. v. Zwittau, s. 1843 Pfarrer, pensionirt im Nov. 1850; seitdem der gegenwärtige.

---

6. Liebenthal (Milovní-Důl), Pfarre, mit Kapelle zu Ober-Paulowitz.

Dieses D. liegt am östl. Gebirgsfuße 1 Ml. südl. von Hotzenplotz.

Eingepfarr. DD.: Ober-Paulowitz (Vrchní Pavlovice) mit Kapelle und Schule, ¾ St. onö., und Neu-Paulowitz (Nové Pavlovice), ¾ St. nnö. Unbeschwerliche Seelsorge. — Ehemals wurden von da auch die Pfarren Röwersdorf und Waissak besorgt.

---

[1]) S. mein „Mähren" ꝛc. VI. S. 657.
[2]) Corresp. XVIII. f. 166.
[3]) Orig. dt. 29. Červen. 1588 (fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).
[4]) Hotzenplotz. Dekan. Matrik 1672.
[5]) Cop. in d. Consistor. Registratur.

Seelenzahl: 2900 Katholiken und 5 Akatholiken slavisch. Sprache, dann 4 Juden; bei 250 Schulkinder. Das ebenerdige Schulhaus zu Liebenth. hatte zwar der hoh. Patron im J. 1824 neu erbaut, aber es faßt nicht die Zahl der Kinder, weshalb die Gemeinde noch ein eigenes Lokale hiezu miethen mußte.

Patron: der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Hotzenplotz und Roßwald; B. A. und G. zu Hotzenplotz, Post in Olbersdorf (Breslau. Diöcese).

Pfarrer: seit 22. Febr. 1854 Herr Joseph Ludwig, vordem durch 7$^1/_2$ JJ. Pfarr-Administrator zu Füllstein, geb. v. Seifersdorf in Schles. 1796, ordin. 1821. Ein Cooperator.

Als der Bericht über die Veränderungen im Pfarrsprengel vom J. 1804 bis 1854 verfaßt wurde (am 31. Nov. 1854), hat man eben über den Neubau der Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt verhandelt, und seitdem haben wir hierüber nichts vernommen, weshalb nicht gesagt werden kann, ob er ausgeführt wurde, und wie etwa die neue Kirche beschaffen sein mag. Die vorige (?) aber war alt, nur 10° lang und 3$^1/_4$° breit, daher viel zu klein für die Volksmenge, weßwegen ihr bereits 1779 Wohlthäter eine St. Antonikapelle zubauen ließen. Der aus dem Kirchevermögen 1801 neu errichtete Hochaltar hatte ein im J. 1800 von Ferdin. Licht in Brünn gut gemaltes Bild, und der Nebenaltar zum hl. Kreuz ein angeblich von Kennern gelobtes und aus Holz geschnitztes Crucifix; der 2. Seitenaltar zum hl. Anton in der Kapelle. Der schön gebaute feste und mit Schiefern gedeckte Thurm, welchen man für die neue Kirche reservirt hatte, trug 3 der Gemeinde gehörige Glocken von 5 (1551 von A. Proßler gegossen), 3 (1614 gegoss.), und 1$^1/_2$ Ct.; im J. 1821 hat ihn ein Wohlthäter mit vergoldetem Knopf versehen lassen. Die Orgel wurde 1783 um 225 fl. neu beigeschafft. Zu den Paramenten, unter denen es 1806 auch 1 lederne Kasel gab, wurden s. etwa 1820 nebst 1 ganzen Ornat auch einige Einzelnkaseln und Fahnen meist durch Wohlthäter neu beigeschafft, und vom Silber, welches um 1806 blos 2 Pfd. 50 Lth. betrug, nur weniges gegen 13 fl. 38 kr. C. M. abgeliefert. Ob die jährl. Zinse pr. 1 fl. 38 kr., welche die Kirche bezog (Grundstücke hat sie nicht), 1851 abgelöst wurden, hat man nicht berichtet. Uebrigens steht sie auf dem im J. 1852 erweiterten Friedhofe.

Die Kapelle zu Maria Hilf! in Ober-Paulowitz, worin an gewissen Tagen Messe gelesen werden darf, erbaute diese Gemeinde im J. 1821.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Liebenth., Röwersdorf und Waissak (hier das meiste, näml. 27$^{23}/_{64}$ Joch 14 □° Aecker u. 11$^{15}/_{64}$ Joch 15$^3/_4$ □° Wiesen) zusammen 154$^6/_8$ Metz. Aecker, 62$^3/_8$ Metz. Wiesen, 1 Metz. (Gras-) Garten, und 94 Metz. 2 Maßel Wald. Ein Theil des letztern wurde jedoch in den JJ. 1848 u. 1851 abgeholzt und der Grund vermiethet, der Ertrag davon pr. 2000 fl. zum Besten der Pfründe verwendet; seiner Zeit soll jedoch ein Theil dieser Area wieder bestockt werden. Seit 1850 wurde bei Waissak 1 Ackerstück zur Anlage der Bezirksstraße gegen 16, und ein Theil des Gartens zu Liebenth. zur Erweiterung des Friedhofes um 20 fl. C. M. abgetreten, und die pfarrl. Scheuer zu Waissak um 16 fl. C. M. verkauft. Die Tischgroschen betragen jährl. bei 15 fl. 57 kr., und die Entschädigungs-Jahresrente für den Zehent 246 fl. 9$^3/_4$ kr. C. M. Der Cooperator ist zu erhalten, jedoch haben sich die Gemeinden

Liebenth., Röwersdorf und Waissak am 23. Nov. 1711 verpflichtet, zum Unterhalt des „sehr nöthigen Cooperators wegen bessern Jugendunterrichtes und Abhaltung des Gottesdienstes in 2 Kirchen" jährl. 40 fl. beitragen zu wollen.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit etwa 5 Zimmern ꝛc. wurde 1716 von den Gemeinden erbaut, war schon 1806 in argem Zustande, und der Neubau desselben im J. 1854 ebenfalls projektirt. Die Scheuer und der Viehstall 1826 vom h. Patron neu hergestellt.

Geschichtliches. Um 1245 hat der Ritter Helembord v. Thurm im Auftrage des Olmütz. Bischofes Bruno Gf. v. Schaumburg die DD. Liebenthal („Löwenthal") und Röwersdorf angelegt, wozu ihm derselbe Bischof 50 Lahne lehenweise übergeben hatte.[1]) Helembord errichtete auch in jedem dieser 2 DD. eine Pfarre, trat aber das Patronat derselben sammt den DD. demselben Bischofe gegen das Lehengut Slawitschin in Mähren 1256 ab.[2]) Von da an findet sich keine Spur über diese Pfründe bis zum J. 1562, wo sie unbesetzt war und die Pfarrlinge von Waissak den Bischof Markus baten, in Hotzenplotz einen Kaplan einsetzen zu wollen, welcher wenigstens zeitweise die Pfarrsprengel Waissak und Liebenth. besorgen möchte, was jedoch der Bischof wegen Mangels an ordentlichen Priestern zu thun nicht vermochte.[3]) Zum J. 1570 wird berichtet, daß auf Befehl des Bischofes Wilhelm der Liebenthal. Kirchewald vermessen werden sollte, um wissen zu können, ob daraus einiges Holz zur Herstellung der Kirche und Anschaffung einer Glocke verkauft werden könne.[4]) Im J. 1566 war zwar in Liebenth. ein Pfarrer, Lukas genannt, jedoch nicht verläßlich, denn der Hotzenplotz. Amtmann erhielt damals den Auftrag, über ihn dem Bischofe zu berichten, und so wurde auch 1584 dem Amtmanne Wenzel Pawlowsky v. Pawlowic befohlen, genau zu erforschen, ob der von den Gemeinden Liebenth. und Röwersdorf für längere Zeit erbetene, jedoch nicht benannte, Pfarrer echt katholisch sei; wenn ihn der Hotzenplotz. Dechant rechtgläubig fände, könne er hier bleiben, wenn aber, wie es den Anschein hatte, nicht, solle er unverzüglich ausgewiesen, und die DD. entweder zu Waissak oder zu Hennersdorf commendirt werden.[5]) Aber 1594 waren die Kirchsprengel Liebenth. und Waissak entschieden akatholisch und die Pfarrlinge wollten nicht beichten, weshalb der Amtmann den Auftrag erhielt, sie dazu zu nöthigen.[6]) Dies mochte entweder nicht geschehen, oder erfolglos gewesen sein, weil seit 1600 folgende Pastoren daselbst saßen: Johann Friedel, † 1616; Joachim Bayer, geb. v. Ziegenhals in Schles., † 1620; Andreas Richter; Martin Blesäl, † 1628; Martin Lichtblau, geb. v. Liebenthal, † 1632.[7])

Neben diesen Prädikanten hielt alle 3 Pfarren, Liebenth., Röwersdorf und Waissak seit etwa 1625 der Weltpriester Anton Cyaneus, und am 7. Dec. 1631 wurde für dieselben investirt Wenzel Gromus[8]),

---

[1]) Cop. in d. Consistor. Registratur.
[2]) Cod. Dipl. Morav. III. p. 209.
[3]) Corresvond. IV. ad an. 1562.
[4]) Ebenda X. ad an. 1570.
[5]) Das. XXI. f. 60.
[6]) Ebenda XXXIII. 19.
[7]) Dasiges Pfarr-Inventar, das jedoch die Pastoren als kathol. Pfarrer anführt, und Cerroni, „Nachrichten" ꝛc.
[8]) Cod. Investitur

jedoch schon 1640 war Liebenth. eine Commendata von Waissak, weil, wie es heißt, in der Schwedenzeit die Irrlehre daselbst wieder auflebte und Gromus, von einem Pastor verdrängt, nach Waissak überging. Seitdem war der Sitz der Pfarrer zu Waissak, von wo aus sie Liebenth. und Röwersdorf administrirten, bis 1695, daher in Betreff der Reihefolge der Curaten der Artikel „Waissak" nachzusehen ist. — Im J. 1672 hatte die Kirche nur 1 unconsecrirten Altar (im J. 1691 aber deren 5), an Silber 1 vergold. Kelch, 1 Ciborium und Krankenbüchse, an Vermögen aber 287 Thlr. (1691 585 Thlr.) und 3 Glocken nebst 3 Kaseln; pfarrl. Grundstücke auf 25 Scheffel Winteraussaat Aecker (so viel unbebaut), 4 kleine Wiesen, 1 großer Garten (alles um 9 Thlr. jährl. verpachtet), 1 bedeutender Wald, wovon das nöthige Brennholz, und 1 kleiner Teich; Zehent und Geldleistungen; der Schulmann, welcher auch Röwersdorf besorgte, 2 Gärtchen, etwas Geld und Fruchtsammlung.[1])

Im J. 1716 nahm der am 15. Mai 1715 für Waissak sammt dessen Filialen Liebenthal und Röwersdorf investirte Franz Schwäbischer, geb. v. Olmütz, seinen Sitz zu Liebenthal, und nachdem er 1747 die Pfründe Römerstadt erhalten, haben auch seine Nachfolger beide Filialen von da aus besorgt (meist mit Beihilfe eines Cooperators, auf dessen Unterhalt die DD. jährl. 40 fl. beitrugen) bis 1780, wo Waissak einen Expositus erhielt. Diese Nachfolger waren: 1747 Michael Constantin, geb. v. Olmütz, † 29. Apr. 1759; d. J. Christian Orlik (Freih. v. Laziska?), geb. v. Bodenstadt, † 13. Aug. 1761; 20. Oct. d. J. Anton Fz. Rudolf, geb. v. Hennersdorf, † 12. Nov. 1795; 27. Jänn. 1796 Anton Dionys Barnerth, geb. v. Hennersdorf, früher Cooperator durch 17 JJ. daselbst, † 17. Oct. 1821 (ernannte letztwillig die hiesige Schuljugend zu seinem Haupterben, und von den Zinsen eines Capitals von 858 fl. werden arme Schulkinder bekleidet); Jänn. 1821 Franz Specht, vordem 15 JJ. Cooperator das., geb. v. Damasko, † 15. Juni 1846; d. J. Mathias Reichert, bisher Cooperator zu Hotzenplotz, geb. v. Troppau, mußte wegen Krankheit schon nach 3 Monaten quiescirt werden und erhielt an Johann Waldhauser, bish. Cooperator zu Hotzenplotz, einen Administrator, und † 28. Nov. 1853 zu Hotzenplotz; seitdem der jetzige.

Die Cholera trat in diesem Pfarrsprengel 1836 verheerend auf.

---

7. **Petersdorf** (Petrovice), **Pfarre.**

Dieses D., das allein den Kirchsprengel bildet und eine Bevölkerung von 1625 Katholiken nebst 1 Akatholiken deutsch. Sprache hat, liegt in einer Bergschlucht 1$^{3}/_{4}$ Ml. s. vom Dekanatsorte.

Die Zahl der Schulkinder beträgt bei 180. Das Schulhaus wurde erst im J. 1822 erbaut, weil es aber für die Schülerzahl bis 1842 zu klein geworden, erbaute der Patron ein neues und geräumiges mit 2 Lehrzimmern. Zur Schule gehört die Jahresrente pr. 5 fl. 15 kr. C. M.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Hennersdorf; B. A. und G. zu Hotzenplotz, Post zu Olbersdorf in der Breslau. Diöcese.

---

[1]) Hotzenplotz. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Pfarrer: seit 21. Oct. (?) 1860 Herr Johann Uriel, geb. v. Fulnek in Mähren 1809, ordin. 1835.

Pfarrkirche zum hl. Bekenner Rochus. Unter diesem Titel erbaute die Gemeinde daselbst eine 8° lange und 4° breite Kapelle aus Holz und mit 1 Altar, welche 1785 durch Zubau einer ebenfalls hölzernen Seitenkapelle zwar etwas erweitert, nachher aber für die Volkszahl doch zu klein wurde, weshalb der Religionsfond etwas abseits davon auf einer Anhöhe zwischen 1826 u. 1830 die gegenwärtige solide und schöne Kirche vom Grunde auf erbauen ließ. Die innere Einrichtung, namentlich den schönen Hochaltar mit einem Crucifix von alabastrirter Bildhauerarbeit (bis Ende 1854 gab es keinen Seitenaltar), die Orgel, den Beichtstuhl u. a. ließen Wohlthäter herrichten, worunter in Folge eines Bittgesuches des Ortsrichters, besonders Se. Majest. der Kaiser Franz I. war. Auch der Thurm ist fest und ansehnlich, aber die 2 Glocken von nur 2½ Ct. und 1 Ct. 15 Pfd., welche einst Wohlthäter für die frühere Kapelle im J. 1801 von Wolfg. Straub in Olmütz gießen ließen, entsprechen nicht seiner Größe und der ½ St. betragenden Länge des Dorfes. Die hl. Gefäße, insgesammt aus unedlem Metalle, stammen aus aufgehobenen Klosterkirchen, und unter den Meßgewändern, wozu Gutthäter s. 1840 2 neue Kaseln nebst 2 Alben geschafft hatten, gibt es eine auch in der Farbe recht gut erhaltene rothe Kasel von Leder. Die 2 bedeutenden Messenstiftungen sind: 1769 die des Pfarrers zu Křižanowitz, Franz Hanel, mit 600, und 1823 die des hiesigen Halbgärtlers Joh. Hain mit 300 fl. C. M. Der Friedhof ist außerhalb des D., etwa 200 Schritte von der Kirche entfernt.

Petersdorf war mit Johannesthal nach Hennersdorf eingepfarrt, als aber Johannesthal im J. 1754 einen Curaten erhielt, wurde es dahin gewiesen. Weil aber der Weg dahin zu weit und beschwerlich, Hennersdorf aber näher und in Petersd. selbst bereits die Holzkapelle war, so erlaubte das Consistorium im J. 1771, daß der von der Gemeinde abzuholende Priester aus Hennersdorf gegen 70 fl. jährl. an Sonn- und Feiertagen (Hochfeste ausgenommen) hier den Gottesdienst abhalten könne. Im J. 1781 bat jedoch die Gemeinde um einen eigenen Seelsorger, dem sie nebst den obigen 70 jährl. noch 30 fl. geben wollte, den Rest von 82 fl. aber der Religionsfond leisten sollte.[1]) Dies kam nicht zu Stande, sondern erst im J. 1784 hat der Religionsfond eine selbstständige Lokal-Curatie mit der gewöhnlichen Congrua dotirt, und auch das Patronat übernommen, das ebenerdige Wohnhaus mit etwa 4 Zimmern, welches tiefer im D. steht, erbaute aber im J. 1788 die Gemeinde. Dabei ist ein ummauertes Gärtchen, welches in jüngster Zeit mit einem vom Nachbar geschenkten Bodenstück von einigen Klaftern vergrößert wurde. — Im J. 1858 wurde die Curatie zur Pfarre erhoben.

Curate: seit Juni 1785 Alipp Schuh, geb. v. Znaim, gewesener Franziskaner, † 16. Apr. 1800; 1. Aug. d. J. Joseph Schmidt, geb. v. Gurschdorf in Schles., irgend wohin befördert 1807; d. J. Anton Opitz, geb. v. Liebenthal, übersetzt nach Hohen-Seibersdorf 1808; d. J. Johann Scheithauer, geb. v. Tropplowitz, überging nach Messendorf 1810; 1811 Samuel Scholz, geb. v. Troppau, übersetzt n. Bladensdorf 1818; 1819 Joseph Schwenk, geb. v. Zwittau, beförd. n. Johannes-

---

[1]) Orig. Gubern. Missiv vom J. 1781 in d. Consistor. Registratur.

thal 1822; 7. Sept. d. J. Johann Schwarzkönig, geb. v. Olmütz, † 3. Aug. 1839; 1840 Karl Rupprecht, geb. v. Langendorf, beförd. n. Unter-Heinzendorf 1850; 1. Oct. d. J. Joseph Hampel, geb. v. Groß-Herrlitz, † 4. Juli 1851; 1. Nov. d. J. Gilbert Bayer, geb. v. Neuhübel in Mähren, früher Cooperator zu Wagstadt, s. 1858 Pfarrer, † 8. Juni 1860; seither der jetzige.

---

8. Pittarn, Pfarre, mit Schloßkapelle in Maidelberg.

D. Pittarn liegt im Thale, 1 Ml. s. von Hotzenplotz.

Eingepfarr. DD.: Maidelberg (Divice, oder Děvčice) mit Schloßkapelle und excur. Schule, 3/4 St. ö., Seitendorf, 3/4 St. n. und Zattig (Sádek), 1 St. nnö. Früher gehörte hierher noch das D. Glemkau. Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 2902 Katholiken und 2 Akatholiken deutsch. Sprache; bei 375 Wochenschüler. Das Pfarrschulhaus, zu dem eine Jahresrente pr. 11 fl. 45 kr. C. M. gehört, auf Kosten des Patrons mit gesetzl. Concurrenz 1855, das zu Maidelberg aber 1840 neu erbaut.

Patron: der p. t. Walter Graf von Stadion, als Maidelberger Comthur des hohen Malthescr-Ordens.

Domin.: Maidelberg und Hennersdorf; B. A. und G. zu Hotzenplotz, Post in Olbersdorf (Breslau. Diöcese).

Pfarrer: seit 1. März 1854 Herr Johann Friedl, geb. v. Porstendorf bei Mähr.-Trübau 1807, ordin. 1835. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu Mariä Heimsuchung. Sie steht auf dem Friedhofe, und wurde an der Stelle der alten, deren Titel man in den JJ. 1672 u. 1691 nicht kannte, die aber doch 2 Altäre hatte, im J. 1776 neu erbaut; ist gewölbt, 14° lang und 4½° breit, jedoch nur benedicirt. Nebst dem hohen, dessen Bild von Jos. Lux in Troppau gemalt wurde, bestehen noch 2 Nebenaltäre, näml. zum hl. Leopold (Blatt von Ant. Winkler in Wien) und zur schmerzhaften Mutter Gottes (Bild von Ign. Günther in Troppau), wovon einer im J. 1853 aus dem Kirchevermögen renovirt wurde. Sonst fand an der Kirche seit 1804 bis 1855 keine andere Veränderung statt, als daß im J. 1832 der Thurm auf Kosten des Patrons neu gedeckt, und 1831 eine von den 4 Glocken pr. 15, 10, 6 u. 5 Ct. Gewicht umgegossen wurde. Auf dem Chor gibt es nebst der Orgel auch noch andere Musikinstrumente. Im J. 1806 betrug das Silber 6¾ Pfd. 4 Lth., und ein Theil davon wurde gegen einen Schuldschein von 50 fl. W. W. abgeliefert, nachher aber eine neue Monstranze nebst Ciborium, wahrscheinlich von unedlem Metall, beigeschafft, überdies auch 3 neue Kaseln nebst 2 schwarzen, sammt Dalmatiken und Pluviale, zumeist durch Wohlthäter. Vor 1850 bezog die Kirche von ihren ehemaligen Grundstücken an Zins jährl. 14 fl. 33 kr., ob dieses abgelöst ist, wird nicht gemeldet. Unter mehreren geringern Stiftungen ist nur bemerkenswerth die der Besitzerin von Preuß.-Lindewiese, Carolina, verwitw. Werner, vom J. 1843 mit 420 fl. auf Messen und Fürgebet, dann mit 280 fl. für Arme des Pfarrbezirkes.[1]) Die Matriken fangen an mit dem J. 1651.

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Die Kapelle im Schloße zu Maidelberg führt den Titel zur Verklärung Christi; mehres über dieselbe ist nicht bekannt.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 30²/₈ Metz. Aecker (davon hat das ausgetretene Wasser der Osa, insbesondere in den JJ. 1839 und 1854, bedeutende Strecken weggeschwemmt), 25⁵/₈ Metz. Wiesen, 2⁵/₈ Metz. Garten, und 31¹/₂ Metz. Gesträuche (noch jetzt?), Tischgroschen; der Zehent ist mit der Jahresrente pr. 220 fl. 30 kr. C. M. entschädigt. Der Cooperator ist zu erhalten.

Statt dem alten Pfarrhaus, welches theils von Holz, theils gemauert war und etwa 7 kleine Zimmer enthielt, ließ der Patron mit Concurrenz der Pfarrlinge im J. 1819 ein neues nebst den Ställen erbauen; aber über die Beschaffenheit des erstern wurde nichts Näheres berichtet.

Geschichtliches. Das D. Pitt. wurde bekanntlich vom Bischofe Bruno unter dem Namen „Bitterne" zwar schon um 1245 angelegt, aber eine Pfarre bestand hier nicht, sondern es war nach Waissak eingepfarrt. Erst im J. 1560 wollte die häretische Besitzerin des Lehens, Magdalena v. Wrbna, das Pfarrhaus (und vielleicht auch ein Bethaus) bauen und einen Pfarrer unterhalten, was aber der Bischof Markus nicht erlaubte, weil es auf einen Pastor abgesehen war, und weil der Ort zum Waissak. Sprengel gehörte, wo soeben ein orthodoxer Pfarrer vom Bischofe eingesetzt werden sollte. Gleichwohl hatte die Gutsfrau inzwischen ihr Vorhaben ausgeführt und ihren Schreiber als Prediger eingesetzt, was jedoch 1564 der Bischof verwarf und den Prediger auf den Montag nach hl. 3 Königen d. J. nach Olmütz oder Kremsier zur Prüfung vorfordern ließ.[1]) Dieser mochte sich nicht gestellt haben, denn zum J. 1570 heißt es, daß Stephan v. Wrbna und seine Mutter Magdalena, gegen ihr gegebenes Versprechen, von St. Wenzeslai d. J. an den Prädikanten auszuweisen und sich an den Pfarrer zu Waissak halten zu wollen, den Prediger nicht auswiesen, daher der Bischof dem Hotzenplotz. Amtmanne befahl, über den Prädikanten ihm sogleich zu berichten, und auch den Troppau. Landeshauptmann in Betreff der Ausweisung um Unterstützung ersuchte.[2]) Aber auch dies blieb nicht nur erfolglos, sondern die Gutsbesitzer haben überdies die DD. Arnsdorf u. Ketzelsdorf (dieses jetzt unbekannt) eigenmächtig dem Kirchsprengel zugewiesen, und zum bessern Unterhalt der Pastoren später auch die der Hotzenplotz. Kirche incorporirten DD. Glemkau und Zattig gewaltsam („violenter") derselben entrissen. Im J. 1596 verordnete der Gutsherr Johann d. ä. Sedlnicky v. Choltic, daß sein Körper in der hiesigen Kirche begraben, und sein Sohn Peter in der lutherisch. Lehre erzogen werden solle.[3]) Die Häresie mag hier bis über 1630 geherrscht haben, aber die Namen der Pastoren kennt man bisher nicht.

Erst seit Juli 1651 kommt der Cisterzienser Ordenspriester aus Holzweiler, P. Heinrich Michael Wonker, als Administrator vor, wird in einem Bericht des Hotzenplotz. Dechants vom 13. Apr. 1652 als gewandt und gelehrt geschildert, bewarb sich aber, weil die DD. Glemkau u. Zattig wieder nach Hotzenplotz gewiesen werden sollten und Pittarn allein den Curaten nicht ernähren konnte, dringend um die vakante Pfründe Roßwald. Aber schon im Septemb. desselben J. wurde ihm, weil er die Dimission

---

[1]) dt. v pond. po ned. květn. 1560 in Correspond. II. ebenda VI. ad an. 1564.
[2]) Daselbst X. ad an. 1570.
[3]) Olm. Ldtfl. XXX. dt. na Děvčjm hrad. v pat. př. sv. Kateřin. 1596.

seines Ordensvisitators zur Ausübung der Seelsorge nicht vorweisen konnte, vom Consistorium befohlen, die Diöcese zu verlassen.[1]) Darauf wurde die Pfründe nach Füllstein commendirt, und erst 1665 mit Georg Ambros Gottsmann, jedoch nur als Administrator, besetzt, nachdem bereits 1655 wegen bessern Auskommens der Seelsorger die DD. Glemkau und Zattig von Hotzenplotz aus- und hierher eingepfarrt wurden.[2]) Erst am 5. März 1668 wurde Gottsmann förmlich investirt, erhielt aber im Nov. 1679 die Pfarre Füllstein, wogegen Pitt. auf Ersuchen des Maltheser Groß-Priors Ferdinand Gf. v. Kolowrat nach Waissak commendirt wurde.[3]) Seit 1690 erscheint wieder nur als Administrator, Georg Fz. Petřjk, unter dem (1691) die Kirche an Silber 1 vergold. Kelch, 2 Ciborien und 1 Büchse für hl. Oele, an Geld aber 1800 fl., dann 4 Kaseln und 5 Glocken besaß; Schloßkapelle; zur Pfründe, nebst sehr geminderten Zehent (weil die Aecker der Richter im D. „Dibitsch" (?) und in Pittarn zum obgktl. Hofe gezogen und das Wirthshaus zu Glemkau aufgelööt), Aecker auf etwa 36 Scheffel Aussaat, andere aber beholzt, Wiesen auf 8 Fuhr. Heu, Hausgarten, aus Gnade des Gutsherrn jähr. 6 Faß Bier, und Tischgroschen bei 2 fl.; der Schulmann von Pfarrlingen jährl. 5 Scheff. Korn, so viel Haber, Aecker auf 8 Scheff., 1 kleine Wiese nebst 1 Obst- und Küchegarten.[4]) — Am 14. März 1698 wurde Thomas Joh. Wurst, geb. v. Hultschin, investirt, und im Oct. 1739 nach Hultschin befördert, worauf es hier noch nachstehende Pfarrer gab: s. 22. Dec. d. J. Andreas John, geb. v. Schönberg, † 1770; 6. Juni d. J. Johann Lindner, geb. v. Troppau (1782 D. Seitendorf von Waissak aus- und hierher eingepfarrt), † 21. Juni 1805; 17. Sept. d. J. Dominik Lindner, bisher Cooperator daselbst, † 77jähr. 13. März 1809; 26. Juni d. J. Ignaz Wache, s. 1813 Hotzenplotz. Dechant, befördert nach Roßwald 1825; März 1826 Franz Stener, geb. v. Geppersdorf in Schles., durch mehre JJ. Dekanatsverweser, † 22. Nov. 1853; seither der gegenwärtige.

Die Cholera herrschte hier im J. 1832, und raffte binnen 14 Tagen 47 Individuen dahin.

---

9. Röwersdorf, Pfarre.

Dieses sehr ausgedehnte D. liegt im anmuthigen Thale des Reisse-Vorgebirges und auf der Poststraße von Olbersdorf nach Preuß.-Schlesien, $1\frac{1}{4}$ Ml. s. vom Dekanatsorte.

Eingepfarrt ist nur noch das D. Damaschko mit excur. Schule, $\frac{1}{2}$ St. nnw., und die Colonie Erdmannsgrund, $\frac{3}{4}$ St. w. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 3559 Katholiken (davon 3079 zu Röwersd.) deutsch. Zunge und 5 Juden; bei 580 Schulkinder.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Hotzenplotz, und in dieser Stadt auch das B. A. nebst G., die Post aber zu Olbersdorf (Breslau. Diöcese).

---

[1]) Act. Consistor.
[2]) Ebenfalls.
[3]) Consistor. Registratur.
[4]) Hotzenplotz. Dekan. Matrik 1691.

Pfarrer: seit Aug. 1855 Herr Karl Rupprecht, vordem zu Ober-Heinzendorf, geb. v. Unter-Langendorf 1797, ordin 1823. Ein Cooperator (1 Stelle unbesetzt).

Pfarrkirche zum hl. Märtyr. Sebastian. Nachdem die alte, aber kleine Kirche, welche den hl. Fabian und Sebastian geweiht war, auch höchst baufällig geworden, führte die Gemeinde auf eigene Kosten im J. 1736 die gegenwärtige, welche 16° lang u. $6^1/_2$° breit, und seit 1850 auf Kosten des Patrons (1258 fl. C. M.) mit Schiefern gedeckt, wie auch auswärts frisch übertüncht ist, ganz neu auf. Die 3 Altäre (auf den Seiten zur allerhlgst. Dreifaltigkeit mit Bild von David Zettelmann aus Kurland geb., und zur schmerzhaften Mutter Gottes, Blatt vom Troppau. Jos. Lux, beide angeblich hübsch), haben zwischen 1790 u. 1791 Gutthäter, denen auch der Taufbrunnen zu verdanken ist (1793), neu aufstellen lassen, und der hohe, welcher ebenfalls ein gutes Bild von Jos. Lux hat, wurde 1853 von einem Wohlthäter mit dem Geldaufwande von 700 fl. C. M. verschönert und staffirt. Ueberdies hat man s. 1851 aus milden Beiträgen im Presbyterium ein neues Pflaster gelegt, die Sakristei mit Blech gedeckt, die Orgel repariren und die Kirche im Innern ausmalen lassen. Auch der größere Thurm, auf dem es 3 Glocken von 10 Ct. 60 Pfd., 3 Ct. 80 Pfd. u. 2 Ct. 60 Pfd. gibt (im Sanctusthürmchen 1 von 80 Pfd.), und welcher erst 1780 neu zugebaut worden, wurde 1850 ausgebessert und erhielt einen neuen kupfernen Knopf, auf dessen Vergoldung die Gemeinde Röwersd. 19 Dukat. gespendet hatte. Ein neues Pluviale schenkten in neuester Zeit Gutthäter, 8 Kaseln aber wurden aus dem Kirchegelde beigeschafft, und 1809 2 Silberkelche von getriebener Arbeit gegen Schuldschein von 54 fl. W. W. abgeliefert (im J. 1806 wog das Silber 3 Pfd. 51 Lth.). Der Friedhof wurde zwar zur Zeit der Cholera im J. 1831 auswärts verlegt, seit 1844 aber ist er, mit einer Area von 400 □° vergrößert und ummauert, wieder bei der Kirche. — Von Stiftungen sind zu bemerken: 1752 die eines Joh. Auer mit 300 fl. auf Predigt an jedem Freitag in der Faste mit gesungenem Amt, 1765 des Ansass. Tobias Knoppe mit 300 fl. auf Fastepredigt jed. Mittwoch u. gesungenes Amt, und 1766 des Weinhändlers Joh. Groß m. 1000 fl. auf 16 Aemter jährl. Ueberdies hat 1757 der hiesige Erbrichter Joh. Hein zu der vor seinem Hause von ihm erbauten St. Johann v. Nepom.-Kapelle, die vielleicht nach 1780 profanirt wurde, ein gesungen. Amt mit Predigt und Procession mit 110 fl. dotirt.[1])

Daß zu Röwersdorf bereits im J. 1245 oder kurz darauf eine Pfarre war, ersieht man in dem beim Artikel „Liebenthal" Gesagten, aber nachher verliert sich jede Spur über diese Pfründe bis 1584, wo sie, sowie 1631 eine Filiale von Liebenthal, seit 1640 aber von Waissak war, und zwar bis zu ihrer im J. 1784 (nicht schon 1774) durch den Religionsfond erfolgten Neubestiftung. So lange Waissak als Filiale zu Liebenthal gehörte, war auch Röwersd. dorthin eingepfarrt, und bis jetzt genießt der Liebenthal. Pfarrer die hiesige Widmuth. In den JJ. 1672 u. 1691 enthielt die (alte) Kirche nur 1 Altar, und besaß 1 vergold. Silberkelch nebst 1 von Kupfer, 3 Kaseln, 2 Glocken und an Geld 228 Thlr. 32 Grosch. schles. (im J. 1691 aber 474 Thlr.); pfarrl. Aecker gab es hier auf etwa 12 Scheffel Aussaat, 2 Wiesen auf 3 Fuhr. Heu und 1 bedeutenden Wald.[2])

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Hotzenplotz. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Der Pfarrer bezieht aus dem Religionsfonde jährl. 400 fl. und hat 1 Gärtchen. Das Pfarrhaus wurde auf Kosten des Religionsfondes mit einem Aufwande von etwa 5000 fl. C. M. neu erbaut, aber die nähere Beschreibung desselben hat man nicht mitgetheilt.

Pfarrer: seit 25. Sept. 1786 Karl Gleißner, geb. v. Goldenstein, vordem Cooperator zu Liebenthal, † 23. März 1809; 29. Jänn. 1810 Gregor Fz. Thalher, gewesener Prämonstratenser zu Hradisch bei Olmütz, geb. v. Fulnek in Mähr., † 27. Juli 1839; 21. März 1840 Anton Brachely, bisher zu Ober-Beczwa, geb. v. Olmütz 1783, † 31. Jänn. 1841; 10. Nov. 1842 Ignaz Schäfer, bisher Curat zu Bransdorf in Schles., geb. v. Mähr.-Rothwasser 1782, † 15. Apr. 1855; seitdem der jetzige.

---

10. **Roßwald, Pfarre,** mit Filialkirche zu Mähr.-Pilgersdorf und Schloßkapelle zu Roßwald.

Der Markt Roßwald, Hauptort dieses Olmütz. erzbischöfl. Lehengutes, liegt auf sanfter Ebene 1 Ml. osö. von Hotzenplotz.

Eingepfarr. DD.: Butschafka, mit Schule, 1 St. ssw., Mährisch-Pilgersdorf, m. Filialkirche und Schule, 3/4 St. ssö., Neuwald, m. excur. Schule, 3/4 St. s., Peischdorf, 1 1/4 St. s., und Weine (Vinova), 1/2 St. s., dann die Colonie Amalienfeld, 1/4 St. w. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 2806 Katholiken deutsch. Zunge; bei 355 schulfäh. Kinder. Zur Pfarrschule gehört die Jahresrente pr. 11 fl. 18 3/4 kr. C. M.

Patron: der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Roßwald und Große; B. A., G. und Post zu Hotzenplotz.

Pfarrer: seit März 1855 Herr Johann Waldhauser, vordem zu Liebenthal, geb. v. Troppau 1813, ordin. 1835. Zwei Cooperatoren.

An der Pfarrkirche zur hl. Jungfrau und Märtyr. Katharina soll nach dem Bericht vom 21. Dec. 1854, seit 1804 bis dahin nichts geändert worden sein. Demnach dürfte sie aus dem 15. oder 16. Jahrh. stammen, indem sie von Steinen gebaut, nur im Priesterchor gewölbt, mit Schindeln gedeckt, aber nur 12° lang und 4° breit, daher für die Volkszahl zu klein ist. Es ist darin nur der einfache, mit einigen alabastrirten Figuren von Heiligen versehene Hochaltar, dessen Bild rückwärts an der Mauer hängt; in der der Kirche angebauten Kapelle aber ist der Nebenaltar zur schmerzhaften Mutter Gottes, und eben da sind auch die mit lateinischen Aufschriften versehenen Grabmäler des ehemaligen Besitzers von Roßwald und sattsam bekannten Kunst-Sonderlings Albert Graf. v. Hoditz (geb. 1706, † zu Potsdam 1778) und seiner Gemalin Sophia, geb. Hzgin. v. Sachsen-Weißenfels, und Witwe nach Georg Wilhelm, Markgraf. zu Beirenth.[1])

---

[1]) Das Epitaph seiner Gattin mochte der Graf selbst verfaßt haben, und es lautet so: Mortale quidquid habuit, Hic deposuit, Foemina ultra laudes magna, Sophia, Atavis Saxoniæ ducibus edita, Joannis Adolphi ducis Weissenfels. filia, Georgii Guil. Marchionis Baruth (?), et post hujus fata, Alberti S. R. J. Comitis ab Hoditz, uxor, Vitæ ann. LXVIII. mense IX. d. IV. bene acta (po!), diem beate obiit, A. S. R. MDCCLII pr. Non. Maii Have, beatissima anima, Have dulcissima conjux, Hoc monumentum cum voto perpetuæ viduitatis L. P. Conjux, Albertus Comes ab Hoditz.

Im Presbyterium gibt es 2 Oratorien, auf dem Musikchor die Orgel nebst andern Musikinstrumenten, und auf dem größern Thurm 2 Glocken von 5 (gegossen 1557) u. 1 Ct. Die Sakristei ist, nach alter Art, klein und feucht. Mit Meßgewändern u. a. war die Kirche um 1806 gut versehen, und besaß 2 Pfd. 48 Lth. Silber, wovon nichts abgeliefert worden sein soll. Sie steht auf dem alten Friedhofe, der neue ist aber auswärts. — Von Stiftungen sind nur 2 zu bemerken, näml. die vom J. 1763 des Pfarrers Joh. Morgenbesser mit 400 auf hl. Messen, und die eines Unbekannten vom J. 1790 mit 400 fl. auf Unterhalt des ewigen Lichtes.[1])

Die St. Joseph-Kapelle im Schloße zu Roßwald dürfte um 1669 hergestellt worden sein, und erhielt in diesem J. für die bei ihr gebildete Bruderschaft für das Fest des hl. Nährvaters Joseph aus Rom Indulgenzen. Im J. 1733 scheint sie als eine öffentliche erklärt worden zu sein.[2])

Was die Tochterkirche zu Mährisch-Pilgersdorf zum hl. Märtyr. Georg betrifft, so steht sie auf dem ummauerten Friedhofe, und dürfte, weil von Stein gebaut, nur im Presbyterium gewölbt, mit Schindeln gedeckt und einem Holzthurm (2 unbedeutende Glocken von 2 u. 1 Ct.) versehen, dem 16. Jahrh. angehören. Sie ist 12° lang und 4° breit, enthält 2 Altäre (Nebenaltar zum hl. Kreuz, die Figur des Heilandes aus Holz geschnitzt), deren hohen die Kirchkinder im J. 1829 neu errichten ließen. Auch haben dieselben in neuester Zeit 2 Kaseln beigeschafft, indem hier jeden 3. Sonntag der Gottesdienst abgehalten wird. Die Kirche hat 1 Silberkelch von 22 Lth., die Orgel u. a. Nöthige. — Es scheint hier in der Vorzeit eine Pfarre gewesen zu sein, denn im J. 1600 hat der Cardinal Franz v. Dietrichstein, als er den Jaroslaw Sedlnicky v. Choltic mit der Hälfte des Gutes Pilgersdorf belehnte, demselben, nebst dem Hofe, auch das hiesige „Patronat" überlassen.[3]) Weitere Nachrichten hierüber sind nicht bekannt, nur heißt es zum J. 1672, wo der Ort, wie längst vorher, zu Roßwald eingepfarrt war, daß die nichtconsecrirte Kirche nur 1 Altar, 4 Kaseln, 2 Glocken, 1 vergold. Silberkelch, 1 kupfernes Ciborium, 12 fl. an Barschaft und 160 Thlr. schles. elocirt besaß; der Pfarrer bezog den sehr verringerten (weil viele Zehentäcker zum obgktl. Hofe gezogen und davon nichts geleistet wurde) Zehent, von Häuslern bei 2 fl., und genoß Aecker von 16 bis 24 Scheffel Aussaat, Wiesen auf etwa 4 Fuhr. Heu, 1 Wald, der auf unbebauten pfarrl. Aeckern aufwuchs und den Holzbedarf deckte (8 Klftr. mußten die Bauern frei zuführen, und sollten auch die pfarrl. Aecker unentgeltlich bebauen, dessen sie sich aber seit einigen JJ. weigerten) und 1 Grasgarten; einen bedeutenden Theil der besten Grundstücke hatte der Gutsherr an sich gezogen, zahlte dafür jährl. nur 18 kr. an Zins und ließ durch 3 Tage roboten; der Schulmann besaß Aecker auf 9 Scheff., und bezog 33 Garben (oder Mandeln?) Korn, 28 Garben Haber, 90 Laib Brot, nebst 1 fl. 54 kr. von der Gemeinde.[4]) — Diese bedeutende Widmuth stellt es außer Zweifel, daß hier einst eine Pfarre gewesen.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken (meist bei Pilgersdorf?): 165 Metz. $491^{2}/_{6}$ □° Aecker, 16 Metz. 500 □° Wiesen und 160 □° Gärten. Der Zehent und 1 Roboter (?) mit der Jahresrente pr. 217 fl.

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.
[3]) Fst.-erzbischöfl. Lehentafel zu Kremsier Quater. IV. D. $^{1}/_{3}$.
[4]) Hotzenplotz. Dekan. Matrik 1672.

26 kr. C. M. entschädiget und abgelöst. Für den Verlust des Antheils am Besitz und an Bezügen von Mähr.-Pilgersdorf an das Königreich Preußen (Breslau. Diöcese) leistete als Congrua-Ersatz der Religionsfond jährl. 129 fl. Davon 1 Cooperator zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus, ganz von Stein gebaut, war 1806 in ziemlich gutem Stande und enthielt bei 8 Zimmern; ob daran und an den Wirthschaftsgebäuden seitdem etwas geändert wurde, hatte der pfarrl. Bericht ebenfalls nicht gemeldet.

Geschichtliches. Obgleich das Alter der Roßwald. Pfarre bis in die erste Hälfte des 13. Jahrh. reichen mag, so geschieht ihrer doch keine Erwähnung bis erst zum J. 1558, wo es heißt, daß ein Alexander v. Rozowy einen der Kirche gehörenden Lahn nebst 1 Wiese gepachtet, und seit 6 JJ. keinen Zins dafür entrichtet hatte, weshalb der Bischof Markus die Rückgabe der Grundstücke an die Kirche verordnete.[1]) Darauf wird erst 1571 der Pfarrer Georg angeführt[2]), vielleicht der letzte rechtgläubige, denn auch hier wurde die Häresie herrschend, deren Prediger im J. 1608 jener Mag. Johann Zindler war, welcher, zu Leobschütz 1584 gebor., seit 1607 gekrönter Poet, im J. 1609 Diakon zu Leobschütz, s. 1613 bis 1625 lutherisch. Prediger in Olmütz war, und zwischen 1619 bis 1634 4 verschiedene Werke drucken ließ.[3])

Die inzwischen eingegangene Pfarre war noch 1639 unbesetzt, und es bewarb sich damals um dieselbe der Minoriten-Quardian zu Jägerndorf, P. Martin Dall[4]), erhielt sie aber nicht, sondern der von Liebenthal geb. Weltpriester Michael Jelč, der schon 1640 nach Tattenitz, und hierher ein Johann Konrad kam, welcher noch im Verlaufe dieses J. wegen ärgerlichen Lebenswandels aus der Diöcese weggewiesen („expulsus") wurde.[5]) Zum J. 1652 heißt es, daß zu Roßw. binnen wenigen Jahren mehre Pfarrer waren, deren keiner aber über 1 oder höchstens 2 JJ. da verblieb, weil die pfarrl. Gebäude fast unbewohnbar waren, und es haben sich gleichzeitig die Curate von Hotzenplotz und Pittarn um die Administratur beworben, sie jedoch nicht erhalten, sondern der bisherige Kaplan zu Troppau, Johann Petrasch, welcher am 15. Apr. 1652 investirt, aber schon am 29. Nov. 1653 nach Bladensdorf versetzt wurde. Seitdem kennt man die Pfarrer, deren Namen das hiesige Kirche-Inventar erst seit 1714 anführt, nicht bis 1671, wo die Pfründe Johann Jaschke hielt, und im Mai 1672 nach Piltsch (jetzt in Preuß.-Schlesien) befördert wurde. Damals, und noch 1691, hatte die unconsecrirte Kirche nur 1 Altar, an Silber 1 vergold. Kelch u. 1 Krankenbüchse, kupfernes Ciborium, 3 Kaseln, Positiv, 2 Glocken, und an barem Gelde 246 fl., 110 fl. aber elocirt; zur Pfarre gehörten, nebst dem Zehent, Aecker auf 20 Scheffel Aussaat, Wiesen auf 8 Fuhr. Heu und 2 Grasgärten; die Widmuth der Filiale zu Pilgersdorf wurde oben angeführt; der Roßwald. Schulmann bezog von Roßw. und Weine jährl. 118 Laib Brot, 49 Mandeln (oder Garben?) Korn und 30 an Haber, von den 3 andern eingepfarr. DD. jährl. 7 fl. 22 kr., und von der Kirche 8 fl.[6])

---

1) Correspond. II. ad an. 1558.
2) Ebendort, Beczek not.
3) Cerroni, „Nachrichten" ꝛc. Mspt.
4) Orig. Bericht v. J. 1639 (Beczek. Slg.).
5) Cod. Investitur. bis 1731.
6) Hotzenplotz. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Die spätern Pfarrer wechselten ebenfalls bald nach einander ab und waren folgende: s. 13. Juni 1672 Bernard Pergner, befördert nach Breitenau 1679; 20. Nov. d. J. Michael Fz. Weiß, bisher zu Roben, beförd. n. Benisch 1681; 23. Jänn. d. J. Gabriel Hermann, bis 1683; 21. Mai d. J. Georg Malčjk, bis 1686; 14. Febr. d. J. Christian Bernhardt, b. 1687; 11. Dec. d. J. Johann Andr. Herrlich, b. 1691; 3. Mai d. J. Georg Kunze, † 13. Juni 1728; 26. Juni d. J. Karl d. Wippler-Uschitz, beförd. n. Reitendorf 1731; 18. Oct. d. J. Matthäus Jos. Würth, geb. v. Zauchwitz in Schles., b. 1747; 12. Juni d. J. Andreas Pratzer, beförd. n. Füllstein 1749; d. J. Christian Orlik (v. Lažiska?), geb. v. Bodenstadt, beförd. n. Füllstein 1759; 26. März d. J. Franz Reitterhardt, geb. v. Tropplowitz, noch dss. J. nach Nassiedl; 16. Nov. d. J. Anton Irmler, geb. v. Johannesthal, bis 1761; 22. Nov. d. J. Franz Seichter, geb. v. Benisch, nach Füllstein 1766; 20. Oct. d. J. Leopold Kloske, geb. v. Leobschütz, kam auch nach Füllstein 1774; 28. März Joseph Koller, geb. v. Groß-Dub in Schles., beförd. n. Beneschau 1778; 11. Nov. d. J. Daniel Jos. Friedel, geb. v. Wagstadt, beförd. eben dahin 1785; 27. Mai d. J. Franz Kattauer, geb. v. Iglau, beförd. n. Aussee 1785; 1786 Ignaz Pauer, geb. v. Littau, beförd. n. Füllstein 1799; 1. Sept. d. J. Franz Alder, geb. v. Giersdorf in Preuß.-Schles., † 13. Juni 1804; 19. Sept. d. J. Karl Freih. v. Zinnenburg, Olmütz. Domicellar, geb. v. Wien, wurde Residenziar in Olmütz 1809; d. J. Franz Rößner, † 1812; 1813 Franz Steiner, geb. v. Freudenthal, vom Blitz erschlagen 12. Juni 1825; d. J. Ignaz Wache, auch Hotzenplotz. Dechant 2c., † 5. Dec. 1833; 1834 Vincenz Freih. v. Ehrenburg, Olmütz. Domicellar, geb. v. Zruz in Böhm. 1806, ordin. 1829, auch Dechant von Hotzenplotz, beförd. n. Keltsch schon 1834; 29. Oct. d. J. Joseph Heiker, geb. v. Kornitz, † Ende 1854; seitdem der jetzige.

Noch wird bemerkt, daß die Regierung am 1. Apr. 1789 die Patronate der Olmütz. Erzbisthumslehen Roßwald, Füllstein und Schlackau dem Erzbisthume entzog und dem Religionsfonde zuwies, jedoch mittelst Hofdekretes vom 25. Febr. 1790 wieder dem p. t. Erzbischofe einräumte.[1])

---

11. Waissak (Bělnik, besser, wie einst: Wysoka), Pfarre.

D. Waiss. liegt in sanfter Niederung 1 Ml. ssw. vom Dekanatsorte.

Eingepfarr. DD.: Arnsdorf, mit Schule, $^3/_4$ St. s., und Batzdorf, m. Schule, $^1/_2$ St. nnw. Die Seelsorge zur Zeit von Wasserausgüßen erschwert. — Einst war auch das D. Seitendorf eingepfarrt, und die Pfarre Liebenthal nebst Filiale Röwersdorf von da aus administrirt.

Seelenzahl: 1788 Katholiken deutsch. Zunge, 8 Juden; etwa 182 schulpflichtige Kinder. Das Schulhaus 1850 vom Patron neu erbaut; dazu eine Jahresrente von 10 fl. 56 kr. C. M.

Patron: seit 1789 der Religionsfond; vordem die p. t. Fürst-Bischöfe von Olmütz.

---

[1]) Fst.-erzbischöfl. Lehenarchiv zu Kremsier.

Domin.: Hotzenplotz und Hennersdorf; B. A. und G. zu Hotzenplotz, Post in Olbersdorf (Breslau. Diöcese).

Pfarrer: seit 1854 Herr Johann Hartl, geb. v. Deutsch-Eisenberg 1794, ordin. 1817. Die Cooperatorsstelle jetzt unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Papst und Märtyr. Urban. Nachdem die frühere kleine wegen Alters sehr baufällig geworden, wurde zwischen 1766 u. 1767 die gegenwärtige auf ihre Kosten und aus milden Beiträgen wahrscheinlich auf derselben Stelle und am Friedhofe ganz neu aufgebaut, und 1850 mit Schiefern gedeckt, während der Thurm, auf dem es 3 Glocken von 5 (1674 zu Neisse übergossen), 2 und 1/2 Ct. gibt, das Schindeldach behielt. Sie ist nur benedicirt, 12 1/2° lang, 5 1/4° breit, enthält 2 einfache Altäre (auf den Seiten zum hl. Johann v. Nepom.), 2 Sakristeien und 2 Oratorien. Beim südl. Seiteneingange ist eine Halle, und auf dem Chor 1 unstaffirte Orgel mit einigen andern Musikinstrumenten. Vom Silber, welches 1806 nur 34 Lth. (2 Kelchkuppen) wog, wurde nichts abgeliefert, und ob man an Paramenten, welche damals vollkommen ausreichten, seitdem etwas neu beigeschafft hatte, hat der überaus unvollständige Bericht vom 20. Dec. 1854 nicht gemeldet. Vor 1850 bezog die Kirche an jährl. Zinsungen 3 fl. 12 kr. und vom Religionsfonde auf laufende Bedürfnisse 12 fl. — Nur Eine Stiftung ist zu erwähnen, näml. die des hiesigen Weinhändlers Joh. Wasserraab vom J. 1765 mit 300 fl. auf eine Predigt mit Amt für jeden Donnerstag in der Fastezeit.

Das Pfarrhaus wurde 1811 ebenfalls neu und solid erbaut, im J. 1848 aber der Keller. Dabei ist 1 Garten. Die größeren Wirthschaftsgebäude gehörten vor 1850 (oder noch jetzt?) zur Pfarre Liebenthal, welche hier auch bedeutende Grundstücke als Widmuth besitzt (Vgl. Liebenthal).

Geschichtliches und Bestiftung. Das D. Waissak bestand schon im J. 1220, und gleichzeitig, oder bald darauf daselbst auch die Pfarre, zu deren Sprengel seit Alters, wie es im J. 1560 heißt („od starodavna tam fara byla") nebst Waiss. auch die DD. Batzdorf, Pittarn u. Gotelsdorf (?) gehörten.[1]) Im letztern Jahre, wo bekanntlich (S. Artikel „Pittarn") die Lehensbesitzerin Magdalena v. Wrbna in Pittarn einen häretischen Pastor einsetzen wollte und kurz darauf auch wirklich eingesetzt hatte, war hier kein Pfarrer, weil das Wohnhaus verfallen war, welches der Bischof Markus, obgleich mit Widerstreben der eingepfarr. DD., welche die Concurrenz verweigerten, neu zu bauen angefangen hatte. Im J. 1563 wird geklagt, daß die Pfarrer von Waiss. und Liebenthal dem Hotzenplotz. Dechant nicht gehorchen und, wie es schien, etwas wider die Kirche vornehmen wollen, und daß auch der Bischof nicht wisse, wer sie eingesetzt habe und ob sie rechtgläubig seien, weshalb sie zum St. Mathiasfeste d. J. nach Kremsier zur Prüfung beschieden wurden. Ob sie erschienen oder nicht, findet sich nicht angemerkt, aber im J. 1566 war der nichtgenannte Curat dem Bischofe abermals verdächtig. Auch die pfarrl. Widmuth wurde von der obigen Magdalena v. Wrbna zum Vortheile des von ihr zu Pittarn eingesetzten Prädikanten nicht wenig beraubt, wie die Gemeinde Waiss. bereits 1562 dem Bischofe geklagt hatte.[2]) Der im J. 1570 vom Bischofe Wilhelm Prusinowsky v. Wickow für Waiss. bestimmte, jedoch nicht genannte Pfarrer übernahm nicht

---

[1]) Corresvond. I. ad an. 1559 et 1560.
[2]) Ibid. IV. ad an. 1562. V. ad an. 1563. VII. f. 34.

die Pfründe, weil der Pittarn. Prädikant die Einkünfte derselben geschmälert hatte, weshalb der Bischof auf Entfernung des letztern drang, und als dies doch nicht erfolgte, 1571 seinen Kaplan Martin Lamus von St. Georgi d. J. an nach Waiss. bestimmte, welcher, arm wie er war, vom Bischofe vorschußweise bis zur Ernte einige Metz. Korn und etliche Gulden bares Geld sich erbat.[1]) Derselbe Martin kam um 1576 nach Gundersdorf, aber die Pfarrlinge schuldeten ihm seit 3 JJ. den Zehent, und auch der Amtmann des akatholisch. Lehenbesitzers Hynek v. Wrbna hatte ihm einen mit Korn beladenen Wagen weggenommen, weshalb der Bischof Johann auf den Ersatz drang. Zum J. 1580 heißt es, daß der unbenannte Pfarrer entfloh (odběhlj), und daß die Gemeinde einer aus der Breslau. Diöcese ausgewiesenen Person (Apostat) erlaubte, in der Kirche zu predigen, was der Bischof scharf gerügt und befohlen hatte, sich zur Kirche in Hotzenplotz zu halten, bis er einen neuen Pfarrer anstellen würde. Dieses war nicht nur ohne Erfolg, sondern die Häresie bereits so stark hier eingewurzelt, daß sie auch einen Prädikanten hatte, welcher, wie 1583 der Breslau. Fürst-Bischof gegen den Olmützer sich beschwerte, daselbst sogar einen apostasirten Priester der Breslau. Diöcese und andere Bräute aus diesem Bisthume copulirt hatte. Der Olmütz. Fürst-Bischof befahl zwar den Sträfling einziehen und nach Kremsier abführen zu lassen, was jedoch kaum erfolgt sein mochte.[2]) Im J. 1584 war die Pfarre mit einem (nichtgenannten) orthodoxen Priester besetzt, aber 1594 war hier, sowie im Liebenthal. Kirchsprengel, die Häresie in vollem Flor, und verblieb es bis etwa 1631, wo die Pfarre als Commendata von Liebenthal erscheint.[3])

Am 4. Oct. 1640 wurde der von Liebenthal geb. Heinrich Jeltsch, ein „vir modestus et exemplaris," wie ihn der Dechant 1652 dem Consistorium anpries, für Waiss., Liebenthal und Röwersdorf investirt[4]), und er, sowie sein Nachfolger, versahen von Waiss. aus auch die 2 andern Kirchsprengel bis 1716, wo der, obgleich für Waiss. investirte (1715) Fz. Schwäbischer den Sitz zu Liebenthal nahm, und von da aus Waiss. bis 1780 besorgt wurde. Der Curat Jeltsch wurde 1659 nach Tropplowitz befördert, und es folgten nach: 1659 Johann Kirchenbitter, nach dessen Amotion am 7. Nov. 1669 Ignaz Wittwer (1672 u. 1691 hatte die alte nicht consecrirte Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 3 b. 5 Kaseln, 2 Glocken und an Geld 1155 Thlr. schles. [1691 aber 1214 Thlr.]; zur Pfarre an Aeckern in Allem bei 37 Scheffel Aussaat, aber unfruchtbar, steinig und mit Gestrüpp überwachsen, so daß kaum 9 Scheffel angebaut wurden, 2 Wiesen auf 3 Fuhr. Heu, 1 Hausgarten und 1 kleiner Teich, etwas Geld von 4 DD. und Robot von jedem Bauer pr. 1/2 Tag im Jahre; der Schulmann hatte Aecker auf 6 Scheffeln, 3 Wiesen auf 2 Fuhr. Heu, Brote, etwas Geld und Garbensammlungen; zur Pfarre auch die Widmuth in Liebenthal u. Röwersdorf)[5]), der Pfarrer Wittwer nach Bergstadt befördert 1673; 3. Oct. d. J. Johann Spiller, geb. v. Hennersdorf, beförd. n. Hotzenplotz 1695; 20. Apr. d. J. Jakob Heinz, bis ?; ? Johann Georg Scholz, † 1715; 15. Mai d. J. Franz Schwäbischer, geb. v.

[1]) Ebenda X. ad an. 1570. XI. ad a. 1571.
[2]) Das. XIV. ad an. 1576. XVIII. f. 216. XX. 108.
[3]) XXI. 60 u. S. Liebenthal zum J. 1594.
[4]) Cod. Investitur. bis 1720.
[5]) Hotzenplotz. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Olmütz, nahm, wie schon gesagt, 1716 seinen Sitz zu Liebenthal, beförd. n. Römerstadt 1747. Seit 1716 bis 1780 ward Waiss. eine Filiale von Liebenthal.

Es haben näml. 2 Wohlthäter, der hiesige Erbrichter Ant. Glatzl 1000 und der Gerichtsälteste Joh. Langer 500, ein Capital von 1500 fl. im J. 1780 zur Bestiftung eines eigenen Seelsorgers erlegt, und die 3 DD. Waiss., Arnsdorf u. Batzdorf am 31. Oct. d. J. sich auch schriftlich verpflichtet, die Zinsen dieses Stammcapitals jährl. mit 15 fl. 30 kr. erhöhen und zum Bau des Wohnhauses auch concurriren zu wollen[1]), worauf der Religionsfond anfänglich die übliche Congrua für einen Expositus, seit 1784 aber für einen selbstständigen Lokal-Curat ergänzt, und am 14. Oct. 1789 auch das Patronat übernommen hatte, nachdem bereits am 2. Jänn. 1785 höchst. Orts auch ein aus demselben Fonde zu unterhaltender Cooperator genehmiget worden. Bereits im J. 1783, und dann wieder 1818 wurde um Errichtung einer Pfarre daselbst erfolglos verhandelt, und dies erst mittelst Hofkanzlei-Dekrets vom 10. Mai 1820 mit jährl. Dotation pr. 400 fl. genehmiget.[2])

Curate: s. 12. Oct. 1780 Alexander Hain, bisher Kaplan zu Liebenthal, geb. v. Röwersdorf, befördert nach Neudörfel im Oct. 1789; 2. Febr. 1790 Amadeus Rotter, geb. v. Hotzenplotz, † 13. Dec. 1792; 8. Mai 1793 Johann Sachwitz, geb. v. Johannesthal, s. 1820 Pfarrer, † 1828; d. J. Anton Oppitz (vergrößerte den Hausgarten u. besetzte ihn mit edlen Obstbäumen), † 1834; d. J. Florian Fritsch, geb. v. Dittersdorf 1780, † ?; (1854?); ? (so lückenhaft ist der Bericht vom J. 1854!) Georg Kuntschner (oder Kučera?), lebte nur 3 Monate; seit 1854 der jetzige.

---

[1]) Orig. im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier.
[2]) Act. in der Consistor. Registratur.

VI. Dekanat Jägerndorf,

in Schlesien.

Es gränzt im O. an das Dekanat Troppau, zum Theil auch an Leobschütz (in Preuß.-Schlesien), im S. und theilweise im W. an Freudenthal, im W. an Hotzenplotz, und im N. an Leobschütz.

Seelenzahl: 32,919 Katholiken, 6426 Akatholiken, 158 Juden.

Das Dekanat besteht aus 12 Pfarren und 4 Lokal-Curatien, nebst 1 Minoritenkloster und 1 akatholisch. Pastorat.

Seelsorgsgeistlichkeit: 12 Pfarrer, 4 Lokal-Curate, 2 Kapläne und 9 Cooperatoren (4 Stellen unbesetzt), 1 Pastor.

K. K. Bezirksämter und Gerichte: zu Jägerndorf für 9 Pfründen, zu Olbersdorf für 3, in Freudenthal für 2, und in Benisch für 2.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Florian Hanel, fst.-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Seifersdorf, geb. v. Raase in Schles. 1788, ordin. 1812.

Das Dekanat gehört zu den alten, obgleich dessen erst im J. 1639 in verläßlichen Quellen gedacht wird. Vor der Abtretung des größern Theiles von Schlesien an das Königreich Preußen, und namentlich im J. 1713, gehörten dazu auch die in Preuß.-Schlesien gelegenen Pfarren Leobschütz, Neukirch, Kreuzendorf, Roben, Bladen, Tropplowitz und Zauchwitz mit deren Filialen.

---

1. **Jägerndorf** (Krňov), **Pfarre**, einst Commende des deutsch. Ordens, mit Friedhofs- und Spitalkirche, der Wallfahrtskirche auf dem Burgberge, und Filialkirche im D. Taubnitz.

Kloster und Kirche der PP. Minoriten.

Die Stadt Jägerndorf, Sitz eines k. k. Bezirksamtes, des Gerichtes und der Post, liegt auf der Ebene und am nordöstl. Fuße des s. g. Gesenkes, 3 Ml. wnw. von Troppau, an der Poststraße vom letztern nach Neustadt in Preuß.-Schlesien. Die Bevölkerung zählt 6225 Katholiken und 7 Akatholiken (am Schluße des J. 1857, laut Conscription, 6618 Einwohner), dann 102 Juden, die vielleicht eine besondere Gemeinde bilden.

Eingepfarr. DD.: Komeise (Pomezí) mit Schule, 1 St. w., Krotendorf (Žabnice), 1/4 St. s., Mösnig (Meznovice) mit excur. Schule, 1 1/4 St. ssw., und Taubnitz (Holubovice) m. Filialkirche und Schule, 2 St. ssö., dann die Colonie Marienfeld, am Burgberg, 1 St. (?) ö. Die Seelsorge erschwert blos die Entfernung der DD. Mösnig und Taubnitz. — Einst waren hierher noch die Pfarre Lobenstein, dann die Curatien Pickau und Weißkirch eingepfarrt und die in Preuß.-Schlesien liegende Pfarr-Administratur Bleischwitz nebst der dortigen „Expositur" Komeise wurden gleichfalls von da aus besorgt.

Seelenzahl (mit Einschluß der Stadt): 8028 Katholiken und 7 Akatholiken deutsch. Sprache, nebst 108 Juden; die Schülerzahl, ob mit Einschluß der zu Jägernd. bestehenden Hauptschule mit 3 Klassen, wurde nicht berichtet, betrug im J. 1855 1400.

Patron: der Fürst Johann v. Liechtenstein, als Besitzer des Herzogthumes Jägerndorf.

Domin.: Jägerndorf, und in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer: seit 9. Mai 1848 der hochw. Herr Joseph Heinrich, fürsterzbischöfl. Titl. Consistorialrath, vordem Lokal-Curat zu Karlsberg, geb. v. Lobenstein 1799, ordin. 1822. Ein Stadtkaplan, 1 fundirt. Kaplan und 1 Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin. Sie steht auf dem alten längst aufgelassenen und geebneten Friedhofe und wurde seit 1. Apr. 1779, wo sie durch ein von preußisch. Truppen angelegtes Feuer sammt dem größten Theile der Stadt ein Raub der Flammen geworden, nur allmälig und nicht so ganz wie sie vor dem Brande gewesen — indem man die 4 angebauten Kapellen nicht wieder hergestellt, und statt den vorigen 13 nur 5 Altäre zwar angelegt, aber nur 3 aufgestellt hatte — in ihrer dermaligen Gestalt hergerichtet. Dazu trug auf Bitte des hiesigen Dechants Jos. Blumenwitz die Kaiserin Maria Theresia 2000 fl. bei, Anderes der fürstl. Patron, verschiedene Wohlthäter, das Kirchevermögen und der eben erwähnte Dechant, welcher sie, nach Vollendung der wichtigsten Theile, am 10. Nov. 1781 benedicirt, der Olmütz. Suffragan Karl Gottfried v. Rosenthal aber am 29. Juni 1789 consecrirt hatte. Sie enthält nebst dem hohen, welches ein schönes von A. Greipel in Wien gemaltes Bild des hl. Patrons ziert, bis jetzt nur 2 fertige Seitenaltäre, näml. zum hl. Nährvater Joseph (Blatt vom Olmütz. Jos. Pilz) und hl. Johann v. Nepom. (Bl. vom Fst. v. Liechtenstein. Kammermaler A. Dallinger 1804), welche erst s. etwa 1803 auf Kosten von Wohlthätern staffirt, sowie eine neue Orgel von 24 Registern angeschafft und

das schöne Oratorium über der Sakristei hergestellt wurden. Im J. 1854 hat man auf Kosten des fstl. Patrons und der Stadtgemeinde die ganze Kirche mit Schiefern eingedeckt, nachdem bereits 1846 das schöne steinerne Kreuz vor derselben ein Wohlthäter aufstellen ließ. In der Kirche gab es noch 1806 ein 1609 auf Holz gemaltes Bild (der Gegenstand wird nicht bezeichnet) von einem Gabriel Agrikola, dessen Bruder Joh. Agrikola damals Superintendent des Herzogthums Jägerndorf war, und, laut der an diesem Bilde angebrachten Aufschrift, im Auftrage des Mkgf. Johann Georg v. Brandenburg die Kirche erneuern und den Altar neu errichten sollte, jedoch vor der Vollendung dessen schon am 29. Juni 1609 starb. Auch ist darin ein Grabstein des am 8. Dec. 1594 † Hauptmannes v. Jägernd., Ernst v. Falkenhayn auf Zauditz und Soppau. Den westl. Haupteingang flankiren 2 Thürme von 192′ Höhe, wovon der linke der Stadt gehört und nebst 1 Schlaguhr auch eine Wächterwohnung enthält, der andere aber Eigenthum der Kirche ist und 3 Glocken von 17 Ct. 60½ Pfd., 9 Ct. 25 Pfd. und 5 Ct. 6 Pfd. trägt (das Sanctusglöckchen beträgt 65 Pfd.), welche, weil 1779 ebenfalls geschmolzen, im J. 1781 von Fz. Stanke in Troppau neu gegossen wurden. Die frühern waren aus den JJ. 1490, 1505 u. 1520. Im J. 1806 war die Kirche mit Paramenten reichlich versehen und besaß an Silber 27 Pfd. 213 Lth., wovon man 1810 12 feine Mark., 11 Lth. u. 4 Quintel gegen 2 Schuldscheine von 241 fl. 26 kr. u. 59 fl. 55 kr. abgeliefert hatte. Eben damals bezog sie an jährl. Zs. von Häusern 2 fl. 45 kr., welcher seit 1850 vielleicht abgelöst ist. — Unter den Stiftungen sind folgende die bedeutendsten: 1705 eines Unbekannten mit 300 fl. und für den † Joh. v. Zeffeln auch m. 300 auf Messen, 1715 des fürstl. v. Neuburg'sch. Kammerdieners Karl Weidlich m. 1150 auf Donnerstagandacht zur Ehre der Angst Christi, 1764 b. 1767 verschiedener Wohlthäter auf 3 Hochämter, Litaneien u. Te Deum ꝛc. am Schluß des 40stündig. Gebetes an den 3 letzten Faschingstagen m. 700, 1766 des hiesig. Dechants Jos. Scaliger m. 400, 1766 u. flg. der Bürger Fz. u. Friedrich Fritsch m. 300, 1740 für die Frau Katharina Franzl m. 5000 auf Requiem u. stille Messen, 1780 der Anna Maria verwitw. Scholz m. 600, 1793 des Pfarrers von Rothwasser in Böhm., Joh. Schlesinger, für seinen † Vater m. 600, 1796 der Witwe Katharina Müller m. 600, 1839 d. hiesig. Dechants Jos. Happack m. 300 fl. auf Messen u. v. a.[1]) — Die Matriken datiren seit 1640. — Der sehr geräumige Friedhof mit neuem Eingangsthore ist in der Leobschütz. Vorstadt an der nordöstl. Stadtseite, und auf demselben steht die

Begräbnißkirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes, deren Patron die Stadtcommune ist. Schon im 15. Jahrh. soll hier eine kleine Kirche gestanden sein, die jedoch im J. 1646 von den Schweden zerstört wurde. Im J. 1688 ließ eine Witwe, mit Namen Anna Anonin, an derselben Stelle aus eigenem Vermögen ein hölzernes Kirchlein wieder aufbauen, und als es bis 1756 ganz herabgekommen, der hiesige Dechant Joh. Ant. Dreibel meist aus milden Beiträgen die gegenwärtige solid, den Thurm aber, auf dem es 2 Glocken von 80 u. 60 Pfd. sind, nur aus Holz aufführen. Um 1840 wurde sie gänzlich renovirt, aber die 2 neugeschnitzten Seitenaltäre zur hl. Maria Magdalena und hl. Alois (so lauteten ihre

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Titeln 1806), hat man sammt der Orgel erst 1849 auf Kosten der Kirche staffiren, wie auch das Dach repariren lassen. Rückwärts des Hochaltars, zwischen diesem und der Sakristei, steht das große alabastrirte Friedhofskreuz, und an der Friedhofsmauer sind 14 von Wohlthätern, im J. 1756 erbaute Kapellen mit hl. Kreuzweg. Bei dieser Kirche bestehen auch Messenstiftungen, worunter die 4 nachfolgenden die vorzüglichsten sind, als: 1737 die des Fz. Franzel mit 300, 1755 für den † Fst. v. Liechtenstein. Anwalt Joh. Mitlacher m. 537 fl., 1762 des Bürgers Wenz. Pätzolt m. 300 Thlr. schles. (auch für die Pfarrkirche), und 1773 der Eleonora Speihl mit 1000 fl.[1]) Noch wird bemerkt, daß auf dem Friedhofe nebst 1 soliden Beinhaus mit 1 Altar, auch noch 2 Häuschen sind, deren eines, als der Kirche gehörig, schon vor 1672 bestand und vom Todtengräber bewohnt wurde. Um 1770 räumte es der Dechant Säliger dem (Deficient-?) Weltpriester Joh. Stabel ein, welchem wegen seiner Verdienste das Consistorium den Titel eines Vikars beim hl. Kreuz verlieh, und der hier nebst andern Andachten auch die des hl. Kreuzweges einführte; im J. 1794 wurde dieses Haus dem Stadtrathe überlassen.[2]) Das andere soll von Holz und einst von einem Einsiedler bewohnt worden sein, jetzt aber einem Kirchediener zur Wohnung dienen.

Beim Leobschützer Stadtthore steht neben dem bürgl. Spitale, zu welchem sie auch gehört, die Kirche zum hl. Geist, von der es zum J. 1672 heißt, daß sie schon damals für uralt galt, als Mitpatronin die hl. Barbara und Elisabeth hatte, von den häretischen Gutsherren zu einem Schüttboden verwendet, erst 1657 dem Spitale zurückgestellt und auf dessen Kosten neu hergestellt wurde. Es bestand dabei ein Beneficium, welches aber jährl. nur 6 Mark abwarf, was für Unterhalt eines eigenen Curaten nicht zureichte, weshalb die hiesigen Minoriten für den Zins jeden Freitag daselbst die hl. Messe persolvirten.[3]) In der Kirche, welche 1806 einen hölzernen Thurm mit 1 Glöckchen von 40 Pfd. und die Sakristei hinter dem Hochaltar hatte, gab es 3 Altäre (auf den Seiten zur Mutter Gottes u. zur hl. Barbara), und sie besaß auch eigene Paramente nebst 1 Silberkelch von 31 Lth. Im Spitale selbst werden 6 mnl. u. 6 wbl. Arme der Stadt aus den Zinsen des für die verkauften Realitäten des Spitals, näml. dem D. Hennerwitz und dem Hofe „Löwenhof," gebildeten Capitals mit jedem Bedarf versehen. — Zur Geschichte des Spitales gehört Folgendes: es mochte entweder von einem Herzoge aus dem Přemyslidengeschlechte, oder vom deutschen Ritter-Orden, welchem s. 1281 das hiesige Pfarrpatronat gehört hatte, fundirt worden sein, und soll, wann? wird nicht gesagt, von der Stadt das jetzt in Preuß.-Schlesien gelegene D. Hennerwitz erhalten, der Mkgf. Jodok es aber 1408 derselben Stadt überlassen haben.[4]) Im J. 1519 verbesserte auf Betrieb des Meßpriesters beim Altar zu St. Peter u. Paul in der Spitalskirche, David Fabri (er war auch Olmütz. Domvikar) und des hiesigen Pfarrers Andreas, der Stadtrath die Bestiftung dieses Altars, welche nur 3 Mk. jährl. vom D. Hennerwitz und $^1/_2$ Mk. von 1 Hause zu Jägernd. betrug, mit jährl. 4 Mk. vom D. Střelitz bei Mähr.-Neustadt (Geschenk der Witwe Katharina aus Mähr.-Neustadt), und 2 Mk. vom

[1]) Ebenda.
[2]) Act. Consistor.
[3]) Jägerndorf. Dekan. Matrik 1672.
[4]) Ens, Oppaland IV. S. 38.

D. Kößling (Geschenk des obigen David Fabri), wofür der jeweilige Altarist auch in der St. Martins-Pfarrkirche predigen und jedesmal auch Erhorten nebst Fürbitten für Wohlthäter, in der Spitalskirche aber wochentlich 2 Messen lesen sollte.[1]) Die Einkünfte des Spitals sollen so bedeutend gewesen sein, daß nebst gänzlicher Versorgung der städtisch. Armen, jährl. am Charfreitage auch die Armen des ganzen Herzogthumes mit Speisen, Getränke und Gelde beschenkt wurden. Aber zur Zeit der Häresie wurde es aufgelöst und das geräumige Gebäude bewohnten einige Adelige.[2]) Im J. 1644 traten die PP. Minoriten die ihnen inzwischen überlassene hl. Geistkirche nebst 1 dabei befindlichen Hause der Stadt zur Verwendung in ein Spital ab, richteten dasselbe auf ihre und des Spitals Kosten auch ein, und bekamen dafür das alte Spitalgebäude zum Eigenthume, was jedoch erst 1657 durch den kraftvollen Quardian und zugleich dasigen Pfarrverweser Cornel Ottweiler völlig zu Stande kam. Während der Herstellung der 1779 verbrannten Pfarrkirche wurde der pfarrl. Gottesdienst in der hl. Geistkirche abgehalten, das Spital aber erlitt zur Zeit des 7jähr. Krieges durch die Preußen viele Verluste, wozu auch noch eine tadelnswerthe Verwaltung seiner Habe gekommen sein soll, wodurch die Oberpflegschaft bewogen wurde, am 17. Juni 1782 das D. Hennerwitz um 14,000 fl. und später auch den Spitalhof sammt 1 Mühle zu veräußern.[3])

Die Wallfahrtskirche auf dem s. g. 504' hohen Burgberge, zum hl. Kreuz und zur schmerzhaften Mutter Gottes geweiht, ist ein im neuern Styl solid und schön aufgeführtes Gebäude. Es sind darin 5 gemauerte und mit Gypsmarmor überzogene Altäre (auf den Seiten zum hl. Johann v. Nepom., hl. Laurenz, hl. Erzengel Michael und der hl. Anna), von denen der hohe ein Säulenpostament von Marmor und ein angeblich schönes Marienbild hat. Im Presbyterium gibt es 2 Sakristeien und über jeder derselben 1 Oratorium, vom Musikchor aber, welches im J. 1855 mit einer neuen von einem Wohlthäter um 2025 fl. C. M. vom Jägerndörf. Fz. Rieger verfertigten großen Orgel versehen wurde, laufen zu beiden Seiten bis zum Priesterchor zierliche Gallerien. Die Fresken am Gewölbe sind von der Meisterhand des Brünn. Victor Eckstein. Mit Paramenten, wozu s. 1851 1 Kasel um 85 fl. und eine 2. nebst 2 Dalmatiken um 320 fl. C. M. aus dem Kirchevermögen neu angeschafft wurden, ist sie gut versehen, besaß aber 1806 an Silber nur 1 Kelch von 27¾ Lth., indeß wurden 1810 doch 7 Mk. u. 2 Lth. abgeliefert. Ueber dem westl. Haupteingange sind 2 hohe Thürme mit 2 von Wolfg. Straub 1795 in Olmütz gegossenen Glocken von 3 Ct. 88 Pfd. und 1 Ct. 94 Pfd. Im J. 1847 ließen Wohlthäter 14 hl. Kreuzweg-Kapellen um die Kirche neu aufführen, und gegen die Stadt ein steinernes Kreuz nebst eben solcher Bildsäule der schmerzhaften Gnadenmutter errichten. Im J. 1766 testirte der Jägernd. Bürger Fz. Fritsch einen um 1200 fl. erkauften Acker auf 25 Scheff. großer Maß Aussaat auf bestimmte wochentliche Messen zu dieser Kirche, zu der an allen Marienfesten zahlreiche Wallfahrten aus der Nähe und Ferne stattfinden. — Schon im 14. Jahrh. soll auf diesem Berge eine Statue der schmerzhaften Mutter Gottes gestanden und von Andächtigen besucht worden sein, aber zur Zeit des Lutherthumes wurde die Bildsäule beseitigt und

---

[1]) Liber Erection. I. f. W. 8. 9. Mspt. (fst.-erzb. Archiv zu Kremsier).
[2]) Jägernd. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Ens o. c. S. 39.

die Andacht ging gänzlich ein. Erst der oben rühmlich erwähnte Minoriten-Quardian P. Cornel Ottweiler ließ mit Hilfe von Wohlthätern hier zwischen 1679 u. 1681 eine Holzkapelle aufbauen, welche sein Nachfolger, der Quardian P. N. Cepan 1684 vollendete und die Besorgung derselben dem Minoriten-Kloster übergab, welches auch in Folge der Consistorialbewilligung bereits vom 23. Juni 1679 jährl. 4 Processionen aus der Stadt hierher führte. Um 1680 schenkte der Jägernd. Rathsmann ein von ihm auf Holz gemaltes Vesperbild der Kirche, als aber seine Tochter von einer schweren Krankheit genaß, ließ er 1690 ein eben solches Bild von einem bewährten Künstler in Oel auf Leinwand malen und opferte es, dem gethanen Gelübde gemäß, ebenfalls hierher. Seitdem nahm das Zuströmen von Andächtigen dergestalt zu, daß das Kirchlein für sie zu enge ward, und der Bau einer viel größern und aus festem Materiale allgemein gewünscht wurde. Der Quardian P. Friedrich Kubin unternahm s. 1722 (wo der Grundstein gelegt wurde) den Neubau, nachdem der Stadtrath hiezu einen Platz von 22° Länge und 16° Breite, der Fürst Johann Adam v. Liechtenstein das Materiale, und der Jägernd. Handelsmann Kaspar Thäumer 1500 fl. geschenkt hatten. Bis 1727 war der Bau sammt der innern Einrichtung vollendet, und am 16. Sept. 1731 die Kirche von dem Olmütz. Suffragan Heinrich Gf. v. Egkh feierlich consecrirt. Den Gottesdienst besorgten in Folge der Bewilligung von Seite des Olmütz. Fst.-Bischofes und Cardinals Wolfgang Gf. v. Schrattenbach, die Minoriten, jedoch durfte keine Wohnung für einen Priester hier aufgebaut werden. Nachher erhielt die Kirche auch eine Orgel, marmornes Pflaster, mehrere Altäre, sowie Reliquien der hl. Innocenz und Donatus. Aber am 3. Aug. 1786 mußte sie gesperrt und execrirt werden, das Gnadenbild kam in die Pfarrkirche, der Hochaltar, die Reliquien der Heiligen, die Orgel und die große Glocke in die der PP. Minoriten, und die 2 Nebenaltäre, sammt der Kanzel und innerer Einrichtung wurden an Landkirchen veräußert, das Gebäude aber am 20. Mai 1791 4 Jägerndorf. Bürgern um 406 fl. meistbietend verkauft. Jedoch ward bereits 1795 auf Bitte der Stadtgemeinde durch Hofdekret vom 8. Sept. d. J., zunächst wegen der nahen Colonie Marienberg, wieder erlaubt, hier durch die Pfarrgeistlichkeit den öffentlichen Gottesdienst halten zu dürfen, aber die Stadtcommune solle für die Herstellung und Erhaltung des Gotteshauses sorgen. Als letzteres geschah, wurde am 8. Sept. 1795 darin wieder der erste Gottesdienst gehalten, und in Betreff der Erhaltung sowie Verschönerung der Kirche belasteten mehrere Jägernd. Bürger ihre Häuser mit bestimmten jährl. Geldleistungen.[1])

F i l i a l k i r c h e in T a u b n i t z zum hl. A n t o n v. P a d u a. Nach der Jägerndorf. Matrik vom J. 1672 soll sie zur Zeit der Häresie, freilich unter einem andern Titel (in den JJ. 1672 u. 1691 kannte man ihren hl. Patron gar nicht) aus Holz und klein, nachher aber etwas größer und von festem Materiale erbaut worden sein. In der Art, jedoch nur mit Breterdecke und 1 Altar (auf dem Thurm gab es 2 Glocken von 1 u. 1/2 Ct.), dann den nöthigen Paramenten versehen, bestand sie bis zum 17. Jänn. 1820, wo sie das Opfer eines Brandes wurde. Die Gemeinde hat jedoch, unterstützt von Wohlthätern, worunter der Fürst Johann v. Liechtenstein, welcher, als Patron, das nöthige Bauholz geschenkt hatte, der vorzüglichste war, seit Juni

[1]) Ens o. c. S. 40 flg.

Juni 1822 den Bau einer neuen Kirche dergestalt rasch gefördert, daß bereits am 15. Aug. d. J. auch der Thurmknopf aufgesetzt werden konnte. Seitdem haben einzelne fromme Ansassen auch die innere Einrichtung nebst mehreren Bildern angeschafft, ob aber nur ein oder mehrere Altäre bestehen, meldete der Bericht vom 28. Apr. 1855 nicht. Ringsum ist der Friedhof, und es wird in der Kirche 3 Mal im J. der Gottesdienst gehalten. — Ob zu Taubnitz in alter Zeit eine Pfarre gewesen, weiß man bisher nicht. Im J. 1769 testirte der hiesige Erbrichter Michael Fischer 1000 fl. für „öftern" Gottesdienst an Sonn- u. Feiertagen und 4 stille Messen jährl.; seine Witwe aber 1785 auf das ewige Licht 300 fl.

Pfarrbestiftung (nach dem Pfarr-Inventar vom J. 1806 u. a.). An Aeckern $57^1/_4$ Scheffel groß. Maß (meist bei Lobenstein), an Wiesen $3^1/_2$ Viertel Scheffel, 1 Garten, 25 Scheff. Wald (auch bei Lobenstein, doch wurde er 1838 großentheils ausgeholzt und für den Erlös von 1299 fl. 29 kr. C. M. bei Jägerndorf ein Grundstück von 7 Joch $735^3/_6$ □° zur Pfründe angekauft), ferner 50 Klftr. (12 Klftr. hartes) Brennholz ohne Zufuhr und 2 Fuder Heu auch ohne Zufuhr vom Gutsherrn, dann das Recht, für den Bedarf Bier brauen zu dürfen. Der Zehent u. a. ist mit der Jahresrente von 587 fl. $53^1/_4$ kr. C. M. entschädiget und abgelöst. Auf Unterhalt eines Kaplans von der Stadt jährl. 100 fl., der Cooperator aber ist zu erhalten und dem Lobensteiner Curaten mußten jährl. 182 fl. 30 kr. gezahlt werden. Im J. 1781 machte das Kreisamt dem Consistorium den Vorschlag, den Jägerndorf. Pfarrer für den Verlust der an separirte preußische Pfarren überlassene DD. Bleischwitz, Turnitz, Halbdorf und Komeise mit 194 fl. 19 kr. jährl. zu entschädigen.[1]) Ob dies geschah, ist uns nicht bekannt, in dem Inventar vom J. 1806 erscheint aber dieser Posten nicht. — Was den gestifteten Kaplan betrifft, so dotirten ihn am 16. Juni 1735 der hiesige Bürger Karl Richter und seine Frau Susanna Elisabeth mit einem 5% Capital pr. 4500 fl. zunächst für die ss. Corporis Christi-Kapelle, welcher täglich auf bestimmte Intention die Messe lesen und auch in der Seelsorge aushelfen sollte. Während der Messe sollen 6 Arme gegen jährl. 25 fl. abwechselnd den Rosenkranz beten, und auch der Meßner wurde jährl. mit 4, die Ministranten aber mit 2 fl. aus der Dotation bedacht. Die Stifter schenkten zu dieser Kapelle überdies eine silberne Monstranze, und wollten darin auch begraben sein.[2])

Das geräumige und 1stöckige Pfarrhaus steht nahe bei der Kirche, und wurde nach einem Brande am 12. Juni 1828 sammt den Wirthschaftsgebäuden neu hergestellt. Auch am 1. Apr. 1779 brannte es ab, wurde aber vom Dechant Jos. Blumenwitz meist auf dessen Kosten wieder erbaut.

Geschichtliches. Die Pfarre zu Jägernd. mag von einem der Landesfürsten gestiftet worden sein, denn das Patronat über dieselbe hatte der Hzg. von Troppau, Niklas I., im J. 1281 dem deutschen Ritter-Orden, und zwar zum Seelenheile seines Vaters, des böhmisch. K. Otakar, geschenkt, was die Brüder und Hzge. von Troppau, Bolko und Heinrich, im J. 1302 bestätigten.[3]) Dasselbe geschah auch im J. 1312 durch die Hzge. Boleslaw und Heinrich[4]), und 1334 durch den Troppau. Hzg.

[1]) Act. Consistor. ad an. 1781 (Consistor. Registratur).
[2]) Cop. in der Consistor. Registratur, Stiftungen.
[3]) Cod. Dipl. Morav. IV. p. 260. V. 133.
[4]) dt. Lignitz d. b. Polycarp. Mart. 1312 (Orig. im deutsch. Ordensarchiv).

Niklas [1]), und doch wurde die Pfründe, bei welcher eine Commende errichtet worden, von des letztern gleichnamigen Nachfolger dem Orden entzogen, welcher sie 1357 seinem Kaplan Niklas verliehen, und erst im J. 1359 dem Orden zurückgestellt, wie auch alle frühern Begabnisse bestätigt hatte.[2]) Von den Pfarrern, welche Priester des deutsch. Ordens waren, kennt man im Verlaufe des ganzen 14. Jahrh. nur den einzigen Dulinus, welcher auch dasiger Comthur war, und 1335 das verödete D. Rößnitz der Stadt Jägerndorf zur Neubesetzung gegen $^1/_2$ Mk. jährl. Zinses überließ.[3]) Im J. 1399 hatte der Stadtrath zur Erhaltung und Verschönerung der Kirche einen Jahreszins bestimmt, zu dem angeblich auch die hier ansässigen Juden beizutragen hatten.[4]) Die Pfarrer, wie gesagt, deutsche Ordenspriester, waren zugleich Comthure dieses Ordens, wie namentlich jener Niklas, welcher sich im J. 1432 ausdrücklich „Chompter" und Pfarrer zu Jägerndorf nennt.[5]) Im J. 1444 bestiftete der Troppau. Hzg. Wenzel, in Folge des Testamentes des Hzgs. von Oppeln und Ober-Glogau, Boleslaw, für die Seelenruhe seines † „Freundes" Johann Tunkels v. Rowno den St. Maria Magdalena- und hl. Christophor-Altar in dasiger Pfarrkirche mit 8 ßß. Prag. Gr. jährl. Zſs. von der Stadt Leobschütz, wofür der Altarist wochentlich 3 Messen zu lesen hatte.[6]) Im J. 1457 verpflichtete das Olmütz. bischöfl. Vikariat die Brüder Janač und Einigon (?), daß, weil sie gemäß dem Testamente eines Johann Burwic zu einem Altar der Pfarrkirche 100 ßß. Gr. schulden, sie diese Summe dem Altaristen mit 10 ßß. Gr. jährl. verzinsen müssen.[7]) Um 1460 mochte die Commende, in Folge schlechter Wirthschaft und Veruntreuungen der weltlichen Beamten, entweder ganz eingegangen, oder dem Eingehen nahe gebracht worden sein, denn damals berichtete der Landcomthur durch Böhmen und Mähren dem Hochmeister des deutsch. Ordens: „Item so habe ich die Komthurei zu Troppau, zu Jägerndorf, da haben die Amptleute die Häuser in große Schulden gebracht, und haben Aecker und Wiesen davon verkauft und auch Zinsen in den Städten" ꝛc.[8])

Der verheerende Zug der böhmisch. Hussiten aus Mähren nach Schlesien im J. 1425, welcher mehreren Städten und namentlich den Kirchen so verderblich gewesen, scheint Jägerndorf nicht berührt zu haben, und auch der katholische Glaube daselbst lebendig gewesen sein, wofür nicht nur die um 1438 errichtete und vom Papste Eugen IV. mit Indulgenzen begabte ss. Corporis Christi-Bruderschaft, sondern auch der Umstand spricht, daß die Pfarre mit rechtgläubigen deutschen Ordenspriestern besetzt blieb, namentlich 1432 mit einem Niklas, welcher zugleich Comthur war und die Pfründe noch 1450 hielt (im J. 1453 wurde nach Absterben eines Georg zu der hl. Geist-Spitalskirche der vom Stadtrathe präsentirte Johann Dering als Curat eingesetzt), 1484 ein Paul, 1504 u. 1510 Andreas

---

[1]) dt. Prag. d. SS. Trinitat. 1334 (S. Dudjk, Münzsammlung des deutsch. Ordens S. 86).

[2]) dt. Brun. fer. 5. post fest. S. Emerentian. 1357 (Orig. im Freudenthal. Ordensarchiv).

[3]) dt. die annunciation. B. M. V. 1335 (Orig. im Ordensarch.).

[4]) Ens o. c. S. 31.

[5]) Orig. Urk. 1432 in d. Boczek. Slg.

[6]) dt. Grec in fest. S. Maurit. 1444 (Cop. im Cod. Investit. f. 4.).

[7]) dt. Olom. 13. Aug. (Auszug in d. Jägernd. Dekan. Matrik 1691).

[8]) Bericht des Landcomthurs an den Hochmeister cca. 1460. (Boczek. Slg. Nr. 3330).

(er lebte im Zwist mit dem hiesigen Altaristen Wolfgang Scheitt), und seit Ende 1510 ein Donatus.[1]) Auch die alten Glocken wurden noch zur Zeit, wo die wahre Lehre geherrscht hatte, nämlich in den JJ. 1490, 1505 und 1520 gegossen. Aber im J. 1524 entzog der lutherische Besitzer Georg Mkgf. v. Brandenburg dem deutschen Orden auch das Pfarrpatronat, führte die Irrlehre ein, und besetzte die Pfründe mit Pastoren, welche sich „Superintendenten" des Jägerndorf. Fürstenthumes nannten und auch in der Umgebung dergestalt rührig waren, daß z. B. im J. 1590 der Pfarrer zu Bauerwitz (jetzt Preuß.-Schlesien, Dekan. Katscher) klagte, wie „einige Prädikanten und Superintendentes von Jägernd. auch hier Irrlehren verbreiten, er sie zwar in die Kirche nicht einlasse, aber von dem abgefallenen Ortsrichter deshalb beschimpft und auch vom Jägerndorf. Amtmanne mit dem Kerker bedroht werde." Obgleich der Bischof Stanislaw II. sich des Pfarrers lebhaft annahm, wurde der letztere doch in Jägernd. eingekerkert und erst dann wieder entlassen, nachdem er einige „ungeeignete" Artikel gegen die katholische Religion unterzeichnet hatte.[2]) Daß die Häretiker auch eine Schule hier eingerichtet haben, versteht sich von selbst, aber die Namen der Prediger sind, mit Ausnahme des „Superintendenten" Magist. Johann Wolkmann, welcher, sammt seinem Diakon Joh. Leuthner, wegen ihrer Predigten den Einwohnern verdächtig waren und daher bei dem Gutsherrn verklagt wurden, sich aber doch im Amte erhielten, dann des Andreas Althamer (geb. v. Breutz in Schwaben, s. 1539 b. 1544 Stadtpfarrer zu Anspach, darauf als Superintendent von Jägernd., Oppeln u. Ratibor hierher berufen, Verfasser 14 verschiedener Schriften, † 1564)[3]), bisher nicht bekannt. Im J. 1607 schrieb der Gutsherr, Mkgf. Johann Georg v. Brandenburg, den kalvinischen Lehrbegriff vor, dem sich Alles fügen mußte, und welchen in den JJ. 1608 u. 1609 der Diakon Johann Witnor (seine Frau hieß Susanna, Spachendorf. Kirchematrik), und nachher der zu Neustadt 1602 geb. David Schwerdtner, welcher erst um 1628 von da abging, vertraten.[4]) Auch hielt daselbst am Sonntag Reminiscere 1608, und zwar auf Befehl des Markgrafen, der aus Troppau verwiesene Prädikant Joh. Eysing die „Amtspredigt."[5])

Die katholische Gegenreformation begann 1623, wo das Herzogthum nach Aechtung des Brandenburg. Markgrafen an den Fürst Karl v. Liechtenstein gedieh. Als katholisch. Pfarrer wurde Wenzel Hafelius eingesetzt, war aber der deutschen Sprache nicht ganz kundig, und die Prädikanten hetzten im Geheim das Volk dergestalt gegen ihn auf, daß dieses ihm 1626 die Kircheschlüssel entriß, und sich, wie Troppau, für den schwedischen Feind erklärte, worauf Hafelius nach Wischau abging. Als sich der kais. General Gf. v. Waldstein 1627 der Stadt bemächtiget hatte, erhielt die wahre Lehre wieder die Oberhand, der Pastor wurde vertrieben, und der Quardian des hiesigen Minoritenklosters und Dr. d. Theologie, P. Barnabas Prätorius, als Pfarrverweser eingesetzt. Er war aber den schwierigen Verhältnissen nicht gewachsen, und soll auch dem Spital den liegenden Besitz entzogen haben, was einen Zwist mit der Stadt veranlaßte,

---

[1]) Urkund., Cod. Investitur. u. Act. Consistor. ad an.
[2]) Correspond. XXVIII. f. 173. 206.
[3]) Jöcher u. Adelungs Gelehrten-Lexikon.
[4]) Cerroni, „Nachrichten" rc. Mspt.
[5]) Chronika d. Stadt Troppau Mspt.

in Folge dessen er 1631 die Pfründe aufgab. Am 15. Juli 1632 wurde sein Ordensbruder und gleichfalls dasiger Minoriten-Quardian, wie auch Dr. d. Theologie, P. Cornelius Ottweiler de Bona, förmlich investirt, und entwickelte bis zu seinem im J. 1679 erfolgten Tode eine Kraft, Thätigkeit und durch nichts zu beugende Ausdauer, welche für die damaligen Verhältnisse überaus nothwendig, und doch, wenn man die rastlose Thätigkeit der PP. Jesuiten ausnimmt, so selten waren. Nachdem er die Pfarrkirche mit Altären, innerer Einrichtung und anderm Schmuck versehen, wie auch das Pfarrgebäude durch einen Vertrag mit dem Stadtrathe (1662) zu Stande gebracht, betrieb er das Bekehrungswerk so energisch, daß im J. 1672 in der fast ganz akatholisch. Stadt sammt Vorstädten 1806 Communikanten und nur 4 Häretiker, in den DD. aber 676 Katholiken und blos 5 fremde Akatholiken waren.[1]) Im J. 1633 wurden ihm auch die Pfarren Lobenstein, Bleischwitz und Brausdorf zugewiesen, und da er zugleich auch Jägerndorf. Dechant war, so berichtete er 1639 als solcher dem Consistorium, daß man zwar wisse, welche Pfarren zum Dekanate seit Alters gehören, daß aber, mit Ausnahme der Curaten von Braunsdorf, Seifersdorf und Roben, kein anderer seine Abhängigkeit vom Dekan anerkenne, und daß die Pfarrer den Katechismus nicht erklären und nur selten Messe lesen. Er will sich oder einem Andern die Vollmacht ertheilt wissen, die Pfarrer manchmal auf ihre Pflichten aufmerksam zu machen, und füget bei, daß viele Pfarren und Filialen sehr arm sind und keine verläßliche Register der Einkünfte haben.[2]) In einem andern Bericht vom J. 1653[3]) meldete er: daß die Ursache, weshalb der größere Theil der Menschen in dieser schlesisch. Gegend noch häretisch sei und vom wahren Glauben wenig oder nichts höre, darin liege, daß nur wenige Pfarren besetzt seien. Einige Städte und Märkte des Fürstenthumes hätten zwar Seelsorger, aber die Bewohner der meisten DD. seien „vagi et errantes.“ Zur Zeit der Häresie habe jedes vermöglichere Dorf seinen „Götzen“ (Pastor) haben wollen, und wo eine Kirche schon war, oder neu erbaut wurde, habe man sie, ohne Bestiftung, sogleich als eine Pfarre erklärt, und jetzt sei es schwer, die Mutter von der Tochter zu unterscheiden, weil beide nichts, oder so wenig besitzen, daß ein Curat davon nicht leben könne. Auch sei das Dekanat von dem Troppauer nicht gehörig abgegränzt, daher die Ueberwachung der Pfarrer schwierig. In mehreren Kirchen sei wegen Abwesenheit der Pfarrer kein Gottesdienst, und in andern halten ihn die Schullehrer mit Vorlesen der Evangelien und Homilien, dann mit Gebeten und Gesängen. Die PP. Minoriten des hiesigen Klosters wurden als gute Beichtväter gelobt, und halfen auch bei auswärtigen Pfarren aus.

Was die Jägerndorf. Pfarre betrifft, so war ihr Zustand im J. 1672 folgender: die von Stein gebaute und gewölbte Kirche (1677 vom Olmütz. Weihbischof Johann Gf. v. Brenner consecrirt) hatte, nebst dem hohen, 2 neue Seitenaltäre zur Mutter Gottes u. hl. Franz, 1 schöne Kapelle beim Hochaltar, Orgel, über der Sakristei ein Gemach, worin einst die Bibliothek der Lutheraner u. Kalviner, davon nahmen einen Theil die Prädikanten mit, einen andern die Schweden, und ein kleiner Rest noch im Pfarrhause; 2 Thürme (die 3 Glocken gegossen wie oben bemerkt), ummauerter Friedhof

[1]) Jägernd. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Orig. Bericht vom 4. Apr. 1639.
[3]) Orig. Bericht 1653 ebenda.

dabei, wo Häuser für den Glöckner, Rektor, Cantor u. Organist, nebst dem Schulhause, außer der Stadt auch 1 Friedhof, wo 1646 die Schweden eine schöne Steinkirche zerstörten (1688 erbaute eine Frau Anna dort eine hölzerne), Patron, der Fürst v. Liechtenstein, der deutsche Orden sprach aber das Patronat mit Recht an (s. 1668 förmlicher Prozeß um dasselbe, aber erst 1698 und gegen den Orden beendigt, Act. im Freudenthal. Ordensarchiv); die Kirche bezog nur Aeckerzinse pr. 4 Thlr. 9 Grosch. schles. jährl., und hatte 1150 Thlr. an Geld; die Pfarre ohne Besitz (einst nur 1 Garten hinter dem Schloß), obgleich der Stadtrath zur Bestiftung geneigt ist; seit 1627 bezogen der Pfarrer und Kaplan, weil beinahe alle DD. verödet, von der Stadt u. Vorstadt jährl. 200 Thlr. schles., das nöthige Brennholz, dann auch von einigen Aeckern, von 3 Höfen und von 4 DD. geminderten Zehent, auch etwas Geld; auf dem Friedhofe das s. g. „böhmische Kirchel," weil darin vor u. zur Zeit der Häresie böhmisch geprediget wurde, wahrscheinlich aus der uralten St. Michaelskirche ebenda entstanden, und jetzt zu St. Wenzeslai genannt, wurde von der Pfarrkirche erhalten und hatte einige Grabmäler; an Silber besaß die Kirche 1 theilweise vergold. Monstranze, 1 vergold. Ciborium u. 3 solche Kelche, dann 1 Kreuz, 1 Communikantenbecher, Meßkännchen mit Tasse, Rauchfaß mit Schiffel und 1 hl. Oelbüchse; an Paramenten 3 Kaseln m. Dalmatiken, 3 Einzelnkaseln, 1 Pluviale, 3 Baldachine 2c., viele Musikalien nebst Instrumenten; s. 1680 erneuerte Bruderschaft SS. Corporis Christi; nebst der Pfarrschule für Lesen, Rechtschreiben 2c. durch den Glöckner, der das Schulgeld, von der Stadt jährl. 18 Thlr. nebst etwas Getreide u. Brennholz, von der Kirche aber 6 Thlr. bezog, und von einer andern für höhere Rechtschreibung u. Rechenkunst gegen Schulgeld, bestand auch ein s. g. Gymnasium, wo die Anfangsgründe der deutsch. u. lateinisch. Sprache, Kirchemusik und Gesang vom Rektor, Cantor u. Organisten, welche der Stadtrath aushielt, gelehrt wurden; Filiale Weißkirch, Commendata Lobenstein, Kirchen in Taubnitz und Komeise.[1])

Im Verlaufe des 30jähr. Krieges, namentlich so lange die Schweden das Fürstenthum sammt der Stadt besetzt hielten, fand zwar ein Rückfall der Pfarrlinge in die Häresie Statt, aber nach Abzug des Feindes hatte der Eifer der hiesigen PP. Minoriten und ihres schon rühmlich erwähnten Vorstandes und zugleich Dechantes den Pfarrsprengel wieder in den verhältnißmäßig sehr guten Zustand gebracht, wie er nach dem eben Gesagten im J. 1672 war. Als Cornel Ottweiler 1679 verschied, waren hier noch nachstehende Pfarrer und meist auch Dechante[2]): s. 8. Oct. 1679 Matthäus Joh. Coroschitz, geb. v. Kratzen in Kärnthen, Dr. beid. Rechte, Mag. d. Theolog. u. Philosoph., vordem zu Breitenau (eifrig und gelehrt), † 1697; 2. Jänn. 1698 David Alois Heidrich, bish. zu Seifersdorf, † 1. März 1707; 18. März d. J. Florian Fz. Wyrazil, auch Dechant, vordem zu Piltsch, † 36jähr. 11. Juli 1712; 23. Aug. d. J. Gottfried Ign. Langer, geb. v. Schönberg, Licentiat d. Theolog. u. apostol. Protonotar, vordem zu Tropplowitz, auch Dechant (1722 Bau der Kirche auf dem Burgberge), befördert nach Schönberg 1736; 8. Juli d. J. Johann Ant. Dreibel, vordem zu Groß-Kunzendorf, geb. v. Iglau (Paramente

---

[1]) Jägerndorf. Dekan. Matrik 1672, womit die vom J. 1691 übereinstimmt.
[2]) Cod. Investitur. bis 1700, dann Pfarr-Inventar.

u. Sibergefäße zur Kirche neu beigeschafft, Neubau der Begräbnißkirche auf dem Friedhofe), † 6. Aug. 1761; 25. Sept. d. J. Joseph Saliger, geb. v. Klein-Herrlitz in Schles., vordem zu Hof (stiftete die Expositur zu Lobenstein 1772, mild im Umgange u. guter Prediger, ernannte die Pfarrkirche zum Haupterben seines Nachlasses), † 19. Febr. 1775; 18. März d. J. Joseph Blumenwitz, bisher zu Gß.-Heilendorf, geb. v. Butschowitz (verschönerte die Kirche und vermehrte die Zahl der Altäre bis auf 13, die jedoch, sammt der Kirche und der Stadt, mit Ausnahme von nur 53 HH., das Opfer eines wahrscheinlich durch die feindlichen Preußen am 1. Apr. 1779 veranlaßten Brandes wurden; vom 21. Nov. dss. bis 15. Mai flg. Jahr. hörte man, eben wegen Anwesenheit dieses Feindes, kein Glockengeläute in der Stadt; stellte, wie schon oben gesagt, die Kirche wieder her, sowie das Pfarr- u. Schulhaus, und gründete 1780 die hiesige Hauptschule; wurde Troppau. Erzpriester), nach Müglitz befördert 1795; Dec. 1796 Andreas Marschhofer, bisher zu Groß-Wisternitz, Dr. der Theologie u. Consistorialrath, später auch Troppau. Erzpriester (gab nachher einige Gelegenheitsreden im Druck heraus), überging nach Kostelletz bei Proßnitz im Juli 1798; 14. Oct. d. J. Florian Schilder, geb. v. Zattig in Schles., s. 1780 Direktor u. Katechet an der hiesigen Hauptschule, s. 1822 Consistor.-Beisitzer und Troppau. Erzpriester, wegen großer Verdienste um die Seelsorge und besonders um das Schulwesen (trefflicher Katechet, verbreitete ausgewählte Erbauungsbücher, Volks- und Jugendschriften, wie auch von ihm verfaßte Anleitungen zur Obst- u. Seidenkultur 2c.) 1824 mit der großen goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet, s. 1827 Jubelpriester und noch immer thätig, † 10. Apr. 1829; 3. Juli d. J. Joseph Happak, geb. v. Jägerndorf, früher Curat zu Karlsthal, ordin. 1811, s. 1835 Dechant (sehr eifriger Seelsorger, bekehrte bei 40 Akatholiken, bekämpfte den Rongeanismus mit Wort und Schrift, namentlich mit dem Druckwerk „Warum bin ich Katholik?", wie schon früher mit dem „Rathgeber für Katholiken;" schaffte für die Kirche den reichen Ornat nebst den hl. Kreuzwegbildern an, ließ 3 Altäre marmoriren u. staffiren 2c.), † 61jähr. am 27. Dec. 1847; seitdem der gegenwärtige hochw. Hr. Pfarrer, um die Curatie insbesondere dadurch verdient, daß er im J. 1853 durch einige PP. Jesuiten hier eine hl. Mission abhalten ließ, wobei ihn das p. t. Consistorium mit 120 fl. C. M. unterstützte.

Das Kloster der PP. Minoriten

steht an der südöstl. Seite der Stadt am Ufer des Oppaflußes, und bildet ein Viereck mit breiten Gängen, 30 Zellen, 1 geräumigen Refectorium und Bibliothek. Die damit verbundene Conventkirche zu Mariens Himmelfahrt enthält 5 Altäre und eine gute Orgel, soll groß, aber düster und mit Verzierungen überladen sein.[1]) Die Freskomalereien im Presbyterium sind von dem geschickten Brünn. Jos. Stern.

Gegenwärtig leben darin, außer 2 Laienbrüdern, nur 3 Ordenspriester, deren einer Quardian, der andere Vikar, und der 3. Katechet an der hiesigen Haupt- und Realschule ist.

---

[1]) Ens, Oppaland IV. S. 45.

Das Kloster soll um 1273, von Wem ist unbekannt, erbaut worden sein [1]), und erhielt nachher von dem Bauerwitz. Pfarrer Andreas Lehrbuth dessen Antheil an der Mühle zu Bauerwitz, was im J. 1386 die Herzoginnen von Troppau und Nonnen des Frauenklosters zu Ratibor bestätigten.[2]) Andere Begabnißbriefe (?) sollen verbrannt sein, und überhaupt weiß man über dieses Kloster aus der Vorzeit nichts Verläßliches, außer, daß der Olmütz. Bürger Niklas Staudigl 1433 demselben 1 Mk. jährl. Zss. auf ein Anniversar legirte [3]), und daß um 1525 die Protestanten nach Vertreibung der Ordensbrüder aus dem obern Theile der Kirche einen Kornspeicher, aus dem untern aber eine Rüstkammer gemacht hatten, und die der Kirche angebaute Kapelle mit einem Gnadenbilde der Mutter Gottes, welches von Wallfahrern aus der Nähe und Ferne, ja sogar aus Polen sehr zahlreich besucht wurde, in eine Schänke umwandelten. Das Klostergebäude wurde als Münzstätte, Landhaus und zur Unterbringung des Spitales verwendet.[4]) Im J. 1527 verkaufte auch der akatholische Gutsherr Mkgf. Georg v. Brandenburg den klösterlichen Garten vor dem Leobschütz. Thor an Laurenz Seifert, und den beim Kloster, sammt der Bräu- und Schankgerechtigkeit, überließ er 1533 seinem Hoftischler Hanns Unverdorben.[5]) Im J. 1623 wurde das Kloster von dem kathol. Karl Fst. v. Liechtenstein wieder den Ordensmännern eingeräumt, und sowohl der zugleich zum Quardian ernannte P. Barnabas Prätorius, als auch sein thatkräftiger Nachfolger P. Cornelius Ottweiler, welche auch Stadtpfarrer waren (S. oben), wußten für die Herstellung des Klosterwesens so eifrig zu sorgen, daß bereits 1630 von der Stadt ein Bauerngut zu Weißkirch erworben, und ein anderes ebendort von Hanns Wetterin um 200 Thlr. schles. angekauft werden konnte. Zugleich wurden noch 1 Garten vor dem Leobschütz. Thore, einige Wiesen bei der s. g. Weidenmühle und der Gillert'sche Hof erstanden, die erstern Güter aber 1653 gegen Grundstücke unter dem Burgberge und den s. g. Pfaffengarten zwischen dem Pförtchen und dem Leobschütz. Thore mit dem Stadtrathe umgetauscht, sowie, als hiezu noch andere Grundstücke gekommen, das meiste davon durch einen neuen Tausch im J. 1662 der Stadt gegen den jetzigen Meierhof vor dem Troppau. Thore überlassen. Auch das Klostergebäude wurde allmälig in den gegenwärtigen Stand wieder hergestellt, und 1722 die Kirche mit Unterstützung des Fürst. Anton Florian v. Liechtenstein vergrößert. In Folge der Drangsale, welche das Kloster im Verlaufe der Kriege mit Preußen von diesem Feinde erlitt, mußte der liegende Besitz insgesammt verkauft werden. Mehreres über die Geschichte desselben ist nicht bekannt, außer daß im J. 1785 ein Hofdekret gestattet hatte, bei der Minoritenkirche eine Pfarre zu errichten, diese Erlaubniß aber schon 1786 wieder zurückgenommen wurde. Gleiche Gesuche in den JJ. 1789, 1793 u. 1802 hatten ebenfalls keinen günstigen Erfolg.[6])

---

[1]) Cerroni, Bildende Künste 2c. Mspt.
[2]) dt. Ratibor 1386 (S. Ens o. c. 37.).
[3]) Cod. Mspt. Wenceslai d. Igla. Olom. (Boczek not.).
[4]) Jägerndorf. Dekan. Matrik 1672.
[5]) Ens o. c. S. 37 flg.
[6]) Act. Consistor. ad an.

2. **Bransdorf** (Bránice), **Pfarre**, mit Kapelle zu Groß-Raden.

Dieses D., zugleich Hauptort des gleichnamigen Gutes, liegt 1/2 Ml. s. von Jägerndorf im freundlichen Thale und an der Oppa.

Eingepfarr. DD.: Groß-Raden, mit Kapelle und Schule, 3/4 St. wsw. und Neu-Raden, 1/2 St. w. Berge erschweren die Seelsorge.

Seelenzahl: 1900 Katholiken und 1 Akatholik deutsch. Sprache; etwa 205 Schulkinder. Die zwei 1stöckigen Schulhäuser in neuester Zeit von Patronen mit üblicher Concurrenz neu erbaut.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Bransdorf und Jägerndorf; B. A., G. und Post zu Jägerndorf.

Pfarrer: seit Mai 1855 Herr Anton Dittmann, vordem zu Lubliz, geb. v. Jägerndorf 1795, ordin. 1819. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Kirche zu Mariä Himmelfahrt steht auf dem Friedhofe, und mochte nach der ober dem Haupteingange noch im J. 1806 sichtbar gewesenen Jahrzahl 1593 damals für den akatholischen Gottesdienst erbaut worden sein, was man auch im J. 1672 vermuthet hatte. Sie ist von Stein, ganz gewölbt und enthält, außer dem 1847 auf Kosten des Patrons ganz neu errichteten, mit 2 Statuen der hl. Aposteln Peter und Paul rückwärts an der Wand versehenen hohen (mit Holzstatue der Mutter Gottes), nur einen niedlichen Nebenaltar, welcher, sammt der Kanzel und dem Taufbrunnen, im J. 1853 auf Kosten von Wohlthätern, die auch den hl. Kreuzweg und das hl. Grab angeschafft hatten, aufgestellt wurde. Sonst ist in der Kirche auch eine Empore mit 48 Sitzen und auf dem Chor 1 kleine Orgel mit 7 Registern. Im J. 1806 betrug das Silber 10 Pfd. 95 Lth., wovon der größere Theil gegen 150 fl. W. W. abgeliefert, und nachher blos 1 Krankenpatene nebst hl. Oelbüchse von Neusilber beigeschafft wurden. An Meßkleidern erhielt die Kirche seit etwa 1830, außer einigen geringern, 4 Kaseln von größerm Werthe, einige Vela u. a., meist durch Gutthäter. Von den 3 Glocken pr. 6 und 3 Ct., dann 63 Pfd. wurde 1847 eine umgegossen und mit 30 Pfd. verstärkt. Als Stiftungen sind zu erwähnen: 1788 die des Niklas Freih. v. Weichs, k. k. Feldmarschall-Lieutenants, mit 400 fl. auf ewiges Licht, und 1794 die Messenstiftung des Bauers zu Gß.-Raden, Joh. Proksch, mit 300 fl.

Die Kapelle im D. Neu-Raden mit 1 Altare zur Ehre des hl. Johann v. Nepom. (aus Holz geschnitzte Figur dss. Heiligen) errichtete um 1800 diese Gemeinde aus dem bisherigen Glockenhause.

Der Pfarrer bezieht die gewöhnliche Congrua (dafür jährl. 88 Messen) aus dem Religionsfonde, und bewohnt ein 1stöckiges Haus mit 5 Gemächern 2c., wobei die nöthigen Wirthschaftsgebände nebst einem Gärtchen von 77 □°. Die hiesige Pfarrwidmuth genießt der Seifersdorf. Pfarrer (Vgl. Seifersdorf).

Geschichtliches. Ob zu Bransdorf in der Vorzeit eine Pfarre war, läßt sich bisher mit Gewißheit nicht sagen; im 16. Jahrh. aber war daselbst die Irrlehre herrschend, für deren Cultus auch, wie schon oben angedeutet wurde, die Kirche aufgebaut worden sein mochte. Im J. 1658 sprach die letztere, als Filiale, der Seifersdorfer Pfarrer, der akatholische Gutsherr Ferdinand v. Dreske aber das Patronat an, und in diesem Zwiste blieb die Kirche geschlossen, war jedoch s. 1624 wirklich eine Tochter von

Seifersdorf (S. dieses schon f. etwa 1610). Gleichwohl war hier ein Pfarrhaus mit einigen dazu gehörigen Grundstücken, und der Zehent betrug jährl. 62³/₄ Metz. Korn nebst so viel Haber.[1]) Erst im J. 1666 wurde die inzwischen im Innern schön erneuerte Kirche geöffnet, und es bestand darin, außer der mit Bibelsprüchen versehenen hübschen Kanzel, Sitzen für Anhörer der Predigten (keine Kniebänke) und 1 Gruft für die Obrigkeit, nur 1 Altar, dessen „tabula sapit hærescos cultores.“ Zum J. 1691 wird auch des steinernen Thurmes mit 2 Glocken und 1 Uhr gedacht und bemerkt, daß das einst näher bei der Kirche gestandene Pfarrhaus im J. 1687 abbrannte, seitdem aber wieder aufgebaut wurde, und daß dazu Aecker auf 18 Scheffel Aussaat (verpachtet gegen die 3te Garbe) und Wiesen auf 3 bis 4 Fuhren Heu nebst dem Zehent von Bransd. und Gß.-Raden (unter den Prädikanten bedeutender als jetzt), dann Tischgroschen gehörten. Das Pfarrhaus bewohnte der Schulmann, und bezog von den DD. 42 Metz. Korn nebst 4 fl. 32 kr. Der Sprengel gehörte als Filiale nach Seifersdorf, und im J. 1691 betrug die Seelenzahl 370 neubekehrte Katholiken, dann 500 Akatholiken.[2])

Indem der Seifersdorf. Pfarrer die hier überaus hartnäckige Häresie nicht auszurotten vermochte, so berief der Fürst Karl Euseb v. Liechtenstein hierher einen Jesuitenpriester als Missionär, welcher, so wie seine Nachfolger im Pfarrhause wohnten und vom Olmütz. Consistorium eine jährl., jedoch prekäre Unterstützung von 260 fl. bezogen. Diese waren: seit etwa 1667 P. Karl Laffert, P. Stecklar, P. Franz Barbi, † 31. Juni 1738, P. Johann Köhler, P. Dominik Kranchel, P. Raphael Tanner, P. Johann Schatz, P. Franz Dobransky, P. Johann Seiberlich, P. Johann Rößler und P. Franz Wolf, welcher am 31. März 1779 starb. Sie hinterließen da eine Büchersammlung von 147, mitunter sehr guten, in latein. Sprache verfaßten Werken asketischen und polemischen Inhalts, welche man 1796 vergebens zum Verkaufe ausbot.[3])

Im J. 1781 dotirte endlich der Religionsfond die selbstständige Lokal-Curatie, welche, nachdem darauf schon in den JJ. 1823 u. 1833 vergebens angetragen worden, 1843 zur Pfarre erhoben wurde. Auch der Cooperator wird vom Religionsfonde besoldet.

Curate: seit Apr. 1781 Franz Berger, geb. v. Jägerndorf, † 24. Febr. 1812; d. J. Ferdinand Höller, geb. v. Milkendorf, befördert nach Braunsdorf 1824; 13. Febr. 1825 Joseph Scholz, geb. v. Schönberg, beförd. n. Rothwasser 1833; 30. Mai d. J. Ignaz Schäfer, geb. v. Rothwasser 1782, beförd. n. Röwersdorf 1843; 22. Juni d. J. Leopold Nölscher, geb. v. Glemkau, 1. Pfarrer, † 25. Apr. 1850; 12. Sept. d. J. Joseph Kluger, geb. v. Reitendorf, † 6. Jänn. 1855; seither der jetzige.

---

3. Braunsdorf (Brumoviče), Pfarre.

D. Braunsd. liegt auf einer sanft erhobenen Fläche unweit vom rechten Ufer der Oppa, 1 Ml. ö. von Jägerndorf.

---

[1]) Provent. fix. Parochor Cod. Mspt. 1658.
[2]) Jägerndorf. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[3]) Act. Consistor. ad an.

Eingepfarr. DD.: Aubeln (Aublova) mit Schule, 1/2 St. ssw., Pochmühl (Klasovní mlýn), Antheil, 1/2 St. w., und Wüstenmühl (Ditlovo), 1/4 St. n., nebst der Colonie Jagdhaase (Kolna), 1/2 St. s. Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst gehörten hierher auch die Pfarre Lichten und die Curatie Zossen.

Seelenzahl: 1683 Katholiken deutsch. Zunge und 2 Juden; bei 210 Schulkinder. Das Schulhaus zu Aubeln 1830 vom fürstl. Patron neu erbaut.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Jägerndorf und Stremplowitz; B. A. und G. zu Jägerndorf, Post in Troppau.

Pfarrer: seit 22. Juni 1847 Herr Joseph Göttlicher, geb. v. Frankstadt bei Schönberg 1803, ordin. 1827. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zu Mariä Geburt steht abseits vom Dorfe auf einer Anhöhe und auf dem Friedhofe, wurde an der Stelle einer uralten im J. 1784 aus ihrem Vermögen solid erbaut, hat ein Kuppelgewölbe, ist 16° 2' lang, 7° 1' breit, 8° hoch und mit Schindeln gedeckt. Die 3 Altäre, mit geschliffenem Gypsmarmor, Säulen und Statuen von Heiligen verziert, wovon das auf der Seite zum hl. Johann v. Nepom. ein vom Wien. A. Greipel schön gemaltes Bild hat, wurden 1830 durch Wohlthäter wesentlich verschönert, nachdem sie, sammt der Kanzel und dem Taufbrunnen, noch 1806 unstaffirt waren. Ueber dem westl. Haupteingange ist ein doppeltes Chor, wovon das untere für die Pfarrlinge, das obere aber, mit einer Orgel von 15 Registern für die Musik dient. In dem 15° hohen Thurm am Frontispitz sind 4 neuere Glocken von 10, 4, 1 und 1/2 Ct. An Silber besaß 1806 die Kirche 6 Pfd. 43 Lth., wovon 5 Pfd. abgeliefert wurden, der Pfarrer Ign. Schwarz schenkte ihr nachher 1 Silberkelch, und andere Gutthäter in neuester Zeit 12 Kaseln, 3 Pluviale, Linnen ꝛc. nebst 1 Rauchfaß. Sie bezog an jährl. Zsen. 1 fl. 26 kr. und 3 Bauern leisteten ihr auch Handdienste, was vielleicht seit 1851 abgelöst ist. Auch wird bemerkt, daß ein aus Braunsd. gebürtiger Tischler, mit Namen Ign. Schwarz, 1816 auf seiner Wanderschaft bis nach Rom kam, wo er sich einige Zeit aufhielt, und mittelst päpst. Breve's vom 10. Juni 1817 allgemeine Indulgenzen für die 7 Feste Mariens, dann noch für 3 andere Festtage zu der Pfarrkirche erwirkt hatte.[1]) Als Messestiftung ist blos die des Pfarrers zu Groß-Haselbach in Oesterreich, Georg Schwarz, vom J. 1758 mit 300 fl. zu bemerken. — Die Matriken beginnen mit 1686.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken (mit Einschluß der in Lichten) 164 Metz. Aecker, 30 1/2 Metz. Hutweiden, 9 3/8 Metz. Wiesen, 4 1/8 Metz. Gärten, und 66 6/8 Metz. Wald, dann 12 Klftr. Brennholz und 4 sst. Bürdeln, nebst 12 fl. jährl. von Zossen. Der Zehent und vielleicht auch 14 Stk. Hühner, 6 1/2 Ct. Heu, dann 36 fl. 27 kr., sowie Handdienste von 3 Kleinhäuslern ꝛc., mit Jahresrente pr. 515 fl. C. M. abgelöst und entschädigt. Das für eigenen Bedarf nöthige Bier darf im Pfarrhause gebraut werden. Dazu noch die % vom Capital pr. 790 fl. C. M., um welche Summe das Pfarrhaus in Lichten verkauft wurde. Der Cooperator ist zu erhalten und dem Curaten zu Lichten werden jährl. 104 fl. gezahlt.

Das erst im J. 1803 neu aufgebaute 1stöckige Pfarrhaus brannte, sammt allen Wirthschaftsgebäuden, 1821 ab, wurde aber nachher theilweise,

---

[1]) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.

und die Wirthschaftsgebäude ganz neu auf Kosten des fürstl. Patrons wieder hergestellt.

Geschichtliches. Die bisher bekannte älteste Nachricht von der hiesigen Pfarre datirt mit dem J. 1561, wo sie ein Jakob hielt. Im J. 1567 hieß der Pfarrer Georg, und klagte dem Olmütz. Bischofe Wilhelm Prusinowsky v. Wickow, daß der akatholische Gutsherr Hynek Bruntalsky v. Wrbna ihm von 2 DD. den Zehent vorenthält, was „gegen den Willen und Bestimmung des ehemaligen Besitzers des Gutes und Stifters der Pfründe, Wolfram Zwernwyser, sammt dessen Gattin und Kindern, sowie gegen die nach vorgelegten Stiftsbriefen erfolgte Bestätigung des Bischofes Johann seie.“ [1]) Wären die einstigen Besitzer dieses Gutes bekannt, was bisher leider nicht der Fall ist, und wüßte man, welcher von den 13 Johann genannten Bischöfen es war. welcher den Stiftsbrief bestätigt hatte, so wüßte man verläßlich die Zeit der Errichtung der Pfründe. Um 1580 überging sie an die Häresie und verblieb in deren Besitz bis 1620; von Pastoren aber kennt man blos den einzigen Jakob Stubius mit seiner Frau Hedwig zum J. 1609 (Spachendorf. Matrik). Im J. 1631 bewarb sich um die Pfründe der einstige Pfarrer zu Tropplowitz, Wilhelm Waide[2]), scheint sie aber nicht erhalten zu haben, denn 1633 war sie nach Jägerndorf commendirt, jedoch wurde sie am 25. Nov. dem bisherigen Verweser zu Groß-Herrlitz und Minoriten-Ordenspriester P. Wenzel Herzig überlassen.[3]) Darauf scheint hier ein Joachim Beiern Curat gewesen zu sein, der vielleicht 1649 gestorben ist, die Pfründe nach Piltsch commendirt und erst um das St. Michaelsfest 1657 mit Johann Ign. Petrasch besetzt wurde, welcher auch, sowie seine Nachfolger, die Curatien Lichten und Zossen versah, und im J. 1666 starb. Die spätern Pfarrer waren[4]): s. 17. Nov. 1666 Elias Hartmann, unter dem 1672 der Zustand der Pfründe so geschildert wird: die uralte Kirche von Stein, nur im Priesterchor gewölbt, sehr baufällig (1691 sollte sie reparirt werden, wofür 343 fl. vorräthig waren), hatte nur 1 violirten Altar, steinernen Taufbrunnen, über dem westl. Eingange den Holzthurm mit 2 Glocken; besaß an Silber 1 vergold. Kelch, nebst 1 Kuppa und Patene, 1 vergold. Monstranze von Kupfer, 5 Kaseln, 1 Baldachin rc., hatte bar 198 Thlr. schles., 20 Zinskühe, wovon 3 Thlr. 6 Grosch. jährl., 3 unterthänige Gärtler roboten für sie und für den Pfarrer; eingepfarrt nur noch D. Anbeln und die s. 1669 neuerbauten Häuschen „Pochmühle“ genannt; Filialen Zossen und Lichten; zur Pfründe Aecker auf 16 Scheffel Winter- und so viel Sommeraussaat, von Wiesen bei 3 Fuhr. Heu, Gärten, Zehent $52\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Scheffel Korn, so viel Haber, vom Müller 2 Metz. Weizenmehl, von 2 Robotbauern auch jährl. Zs. 2 fl. 8 kr. und 7 Hennen; der Schulmann hatte Aecker auf 5 Scheffel und bezog jährl. 120 Laib Brot nebst einigen Accidenzien von Bauern.[5]) Der Pfarrer Hartmann wurde 1678 irgend wohin befördert; 29. März 1678 Andreas Fz. Abeska, bisher zu Kreuzendorf (1680 hielt ein P. Jesuit aus dem Olmütz. Collegium hier eine Mission, unterrichtete die Jugend, und bekehrte in kurzer Zeit noch

[1]) Correspond. III. ad an. 1561. VIII. f. 153.
[2]) Cod. Investitur.
[3]) Ebenda.
[4]) Daselbst bis 1740, dann Pfarr-Inventar.
[5]) Jägerndorf. Matrik. 1672 u. 1691.

4 Häretiker)[1]), beförd. nach Benisch im Juli 1694; 11. Aug. d. J. Benedict Richter, † 5. März 1707; 15. Apr. Andreas Jos. Münzer, † 18. Apr. 1718; 18. Juni d. J. Gottfried Jos. Heinrich, † 16. Sept. 1733; 16. Dec. d. J. Franz Ant. Gans (oder Gans?), geb. v. Troppau, † 2. Mai 1755; d. J. Franz Ant. Schierer (legirte der Kirche, mit Ausnahme von 300 fl., welche die Kunzendorf. Kirche erhielt, den 3. Theil seines Vermögens), † 12. Apr. 1761; d. J. Anton Georg Kaymer, geb. v. Schmintzau, † 16. Febr. 1768; d. J. Jakob Homma, geb. v. Grünberg, † 25. Jänn. 1776; d. J. Franz Ign. Bayer, geb. v. Raase, † 17. März 1802; 11. Juni d. J. Ignaz Schwarz, geb. v. Braunsdorf, † 20. Juni 1824; 15. Oct. d. J. Ferdinand Höller, geb. v. Milkendorf (um Verschönerung der Kirche sehr verdient), † 18. Juli 1834; 10. Dec. d. J. Johann Müller, geb. v. Pittarn, † 24. Jänn. 1847; seitdem der gegenwärtige.

Im J. 1830 hatte die Cholera hier viele Menschen weggerafft.

---

4. **Breitenau** (Bratrovice), **Pfarre**, mit Kapelle zu Schreiberseifen.

Das D. Breiten. liegt in einem breiten Thale 2 Meil. ssw. von Jägerndorf.

Eingepfarr. DD.: Markersdorf (Marklovice), 1/2 St. ssö., Schreiberseifen (Skrbcovice, s. etwa 1784, vordem nach Freudenthal), 3/4 St. ssö., und Antheil von Pochmühl (Klasovní mlýn), 3/4 St. s. Die Seelsorge unbeschwerlich. — Einst gehörten hierher auch die jetzigen Curatien Karlsthal, Kronsdorf und Dittersdorf, nebst dem D. Alt-Bürgersdorf (dieses jetzt nach Neudörfel).

Seelenzahl: 2052 Katholiken u. 24 Akatholiken deutsch. Sprache; bei 270 Schulkinder. Das Pfarrschulhaus im J. 1817 neu erbaut.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Jägerndorf und Freudenthal; B. A., G. und Post zu Freudenthal.

Pfarrer: seit 10. Juli 1850 Herr Johann Breuer, geb. v. Deutsch-Liebau 1799, ordin. 1823. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin, welche auf dem Friedhofe steht, wurde laut eines über dem Haupteingange sichtbaren Anagramms zwischen 1718 und 1721 auf Kosten des Fürst. Anton Florian v. Liechtenstein ganz neu und fest erbaut, und zwar an derselben Stelle, welche die im J. 1580 muthmaßlich von den akatholischen Pfarrlingen aufgeführte einnahm. Sie enthält 3 Altäre (auf den Seiten zur unbefleckten Empfängniß Mariens und zum hl. Johann v. Nepom.), deren Blätter der fst. v. Liechtenstein'sche Hofmaler A. Greipel 1777 in Wien gemalt hatte. Auf dem größern Thurm sind, außer 1 Uhr, 3 der Gemeinde gehörige Glocken von 6 Ct. 15 Pfd., 3 und 1/2 Ct. An der Kirche sind 4 Grabschriften der hiesigen Erbrichterfamilie A. Siegel. An Silber besaß sie 1806 nur 2 Pfd. 32 1/2 Lth., wovon fast alles gegen den Schuldbrief pr. 44 fl. W. W. abgeführt wurde. An Paramenten war kein Mangel, und seit etwa 1830 wurden von Wohlthätern noch 3 neue Kaseln beigeschafft. Bis 1850 bezog die

---

[1]) Annuæ Colleg. Soc. Jes. Olomuc. T. II. Mspt.

Kirche einen Erbzins von 3 Ansassen, welche auch Kirchedienste verrichten, sowie den Wein und Kerzen anschaffen mußten, was seitdem vielleicht abgelöst ist. Nebst den Messenstiftungen des Ant. Schmid aus Dittersdorf (1759) mit 1800, und des Breitenau. Erbrichters Joh. Mick (1795) mit 300 fl., ist noch das Legat des hiesigen Pfarrers Christian Brückner vom 10. Dec. 1784 mit 3100 fl. Capital anzuführen, dessen Zinse theils auf Messen, theils auf ewiges Licht hier, in Kronsdorf, Dittersdorf u. Karlsthal (je 10 fl. jährl.), und zur Betheilung der Armen in denselben DD., mit Einschluß von Markersdorf, verwendet werden sollen.[1]) — Die Matriken beginnen mit 1673.

Die Holzkapelle zum hl. Anton v. Padua auf dem Friedhofe zu Schreiberseifen erbaute laut der daran befindlichen Jahrzahl 1753 die Gemeinde wahrscheinlich in diesem Jahre. Sie hat nur 1 Altar, im hölzernen Thurme 2 unbedeutende Glocken, und eigene, in jüngster Zeit durch Wohlthäter mit 2 neuen Kaseln vermehrte Paramente.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken (davon mehr als die Hälfte bei Kronsdorf) 99$^{6}/_{8}$ Metz. Aecker, 16$^{1}/_{2}$ Metz. Wiesen, 1$^{1}/_{2}$ Metz. Gärten, 33$^{3}/_{8}$ Metz. Wald, und 42$^{2}/_{8}$ Metz. Hutweiden. Der Zehent u. a. mit der Jahresrente von nur 198 fl. 52$^{1}/_{2}$ kr. C. M. entschädigt. Davon der Cooperator zu erhalten und dem Pfarrer in Kronsdorf jährl. 86 fl. 22 kr. zu leisten.

Das solide Pfarrhaus wurde 1789 aus dem Nachlaß des † Pfarrers Christ. Bruckner ganz neu erbaut, und hat ebenerdig bei 3, im Stockwerke aber 4 Zimmer. Dabei die Wirthschaftsgebäude, worunter 1806 auch ein Bräuhaus.

Geschichtliches. Außer der schon angeführten Notiz, daß die vorige Kirche wahrscheinlich von den Akatholiken im J. 1580 erbaut worden[2]), findet sich über diese Pfarre (wenn etwa eine hier bestand, was sehr zweifelhaft ist) aus der Vorzeit bisher keine Spur. Nach 1625 wurde Breiten. sammt Kronsdorf entweder nach Geppersdorf oder nach Seifersdorf zugetheilt, und erhielt, sammt Kronsdorf, erst im Apr. 1665 in Johann Philipp Kremser einen eigenen Pfarrer, der jedoch schon Anfangs 1666 starb. worauf Franz Olitor für Kronsdorf und Breiten. am 18. Febr. 1666 investirt wurde.[3]) Von Wem und wann die Pfarre bestiftet wurde, ist gleichfalls unbekannt. Die nachfolgenden Pfarrer wurden für Breitenau, Kronsdorf und Dittersdorf investirt und waren: s. 19. Oct. 1668 Johann Matthäus Koroschitz (unter ihm 1672 die Pfarrkirche ziemlich hübsch und bequem, nur im Chor gewölbt, hatte nur 1 vom Pfarrer neu aufgestellten Altar, steinerne Sakristei, ummauerten Friedhof, auf dem Thurm 2 Glocken; an Silber 1 vergold. Kelch mit Patene, Ciborium und 1 Krankenbüchse, 2 Kaseln [1691 aber 5] u. a. Nöthige, blos 175 Thlr. an Capital [1691 schon 300, u. 7 Thlr. an Barschaft], $^{1}/_{4}$ Acker, für sie von den Gemeinden bebaut, und 1 Wiese auf 2 Fuhr. Heu, vom Pfarrer gegen 2 fl. benützt; das Pfarrhaus erst kurz vor 1672 erbaut sammt Wirthschaftsgebäuden [dieses läßt vermuthen, daß hier in der Vorzeit keine Pfarre war, und daß die etwaigen Prädikanten in Privathäusern gewohnt haben]; zur Pfründe nebst 1 Ackererb nur noch 1 Wiese auf 1$^{1}/_{2}$ Fuhr. Heu, prekäres

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Jägerndorf. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Cod. Investitur. bis 1720, dann Pfarr-Inventar.

Brennholz vom Gutsherrn, Zehent und 25 Thlr. 61 kr. an Geld; Commendata Kronsdorf und Filiale Dittersdorf; elendes Schulhaus, der Lehrer bezog jährl. 6 fl. nebst 80 Laib Brot von den DD. und hatte 1 Garten, als Gemeindeschreiber aber 1 Acker auf 3 Scheffel Aussaat)[1]), der Curat Koroschitz wurde nach Jägerndorf befördert 1679; 16. Nov. d. J. Bernard Fz. Pergner, vordem zu Roßwald, geb. v. Grafendorf, † 7. Jänn. 1683; 21. Jänn. d. J. Elias Hartmann, bis 1688; 8. Nov. d. J. Tobias Schmelzer, † 1714; 21. Juli d. J. Valentin Jos. Pleß, † 16. Jänn. 1719; 16. Nov. d. J. Andreas Ign. Greipel, bisher Administrator zu Neudorf, † 3. Juli 1741; d. J. Leopold Scholz, † 20. Juli 1755; 14. Sept. d. J. Bernard Tischler, † 8. März 1763; 14. Juni d. J. Christian Bruckner, geb. v. Dittersdorf in Schles., † 17. Jänn. 1786; 7. Apr. d. J. Karl Umlauf, geb. v. Wiese in Schles., † 12. Febr. 1812; 15. Mai d. J. Franz Jiřicky, geb. v. Lichten bei Jägerndorf, † 18. Mai 1826; 4. Aug. d. J. Mathias Weiser, geb. v. Mähr.-Trübau, † 16. Febr. 1835; 1. Juli d. J. Alois Rockert, geb. v. Fulnek, † 21. März 1850; seither der jetzige.

---

5. Geppersdorf, Pfarre, mit Schloßkapelle ebenda.

D. und eigenes Gut Geppersdorf liegt im breiten Thale 1 Ml. wnw. von Jägerndorf, und so hart an der preußischen Gränze, daß davon zum österreich. Schlesien bei 42 HH. und das Schloß, die übrigen aber zu Preuß.-Schlesien gehören.

Auch von den hierher eingepfarrten Ortschaften, als: dem Markte Tropplowitz (Oppavica), ¼ St. w., D. Tropplowitz, mit excur. Schule, ½ St. w. und Schönwiese, mit excur. Schule, ½ St. ö., gehören gleichfalls nur die dem österreich. Kaiserstaate einverleibten Antheile zu diesem Pfarrsprengel, die österreich. DD. Kohlbach, ½ St. ö. und Burgwiese, m. Schule, 1 St. ssw., aber ganz. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1501 Katholiken und 65 Akatholiken deutsch. Zunge; bei 210 schulfähige Kinder.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Geppersdorf; B. A. und G. zu Olbersdorf, Post in Jägerndorf.

Pfarrer: seit 5. Juli 1859 Herr Joseph Klement, vordem Curat zu Mankendorf, geb. v. Jägerndorf 1801, ordin. 1824. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes. Bis 1834 bestand hier keine Kirche, sondern der pfarrliche Gottesdienst wurde in der hiesigen Schloßkapelle abgehalten, und erst in den JJ. 1833 u. 1834 ließ der Religionsfond die Pfarrkirche aufbauen, welche am 9. Nov. 1834 benedicirt wurde. Sie ist im gewöhnlichen modernen Styl, solid aufgeführt, hat eine 13' lange Vorhalle, über deren Eingang sich der 72' hohe und mit einer Kuppel versehene Thurm, worin es 3 unbedeutende Glocken gibt, deren größte der Patron anschaffte, die 2 andern aber Gaben von Wohlthätern (die kleinste aus der Schloßkapelle) sind. Die Kirche ist, ohne der Vorhalle,

---

[1]) Jägerndorf. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

74′ 5″ lang, wovon auf dem Priesterchor 21′ 5″ bei einer Breite von 26′ 10″, auf die Navis aber 53′ entfallen, und die Wölbung bildet über der Mitte des Schiffes eine 17′ hohe Kuppel. Den Hochaltar und die Kanzel ließ der Patron aufstellen, der nur eine Seitenaltar sammt der Orgel mit 8 Registern (diese gleichfalls aus der gräfl. Schloßkapelle) aber sind wohlthätige Geschenke. Ebenso hat der gräfl. Gutsherr alle in derselben Kapelle befindlich gewesenen Meßkleider sammt andern Paramenten der Kirche zugewiesen, und 3 neue Kaseln, dann Altardecken, Linnen, sowie Chorröcke für Kirchediener und Ministranten schenkten andere Gutthäter. Im J. 1806 bezog die Kirche auf Bestreitung ihrer Bedürfnisse jährl. 84 fl. 2 kr. aus dem Religionsfonde. Der Friedhof liegt etwa 53 Schritte von ihr entfernt außerhalb des Dorfes.

Von der Kapelle im hiesig-gräfl. v. Sedlnicky'schen Schloße ist uns nichts weiteres bekannt, als daß sie dem hl. Hyacinth geweiht ist und 1 Altar enthält.

Einst war Geppersdorf sammt den andern DD. nach Tropplowitz, jetzt in Preuß.-Schlesien, eingepfarrt, und es herrschte hier seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. bis etwa 1630 die Irrlehre vor. Zwar hatte im J. 1616 der katholische Gutsherr Karl v. Haugwitz den Jesuiten P. Trescher aus dem Olmütz. Collegium als Missionär hierher berufen, welcher 12 Häretiker bekehrt und viele Beichten abgenommen haben soll[1]); was jedoch nicht nachhaltig gewesen sein mochte. Als s. 1780 die Trennung der Pfarren im kgl. Preuß.-Schlesien von dem k. k. österreichischen vorgenommen wurde, hat das mähr. Gubernium bereits am 9. Sept. 1782 auf Errichtung einer Lokal-Curatie zu Geppersd. angetragen, jedoch wurde dies bis zur allgemeinen Regulirung der Pfarren verschoben, und am 9. Nov. d. J. der jetzige Pfarrsprengel, insoweit er zu Preußen gehört, nebst dem Drittel des Städtchens Tropplowitz, zu dem nahen Jägerndorf eingepfarrt, von wo aus ein Cooperator zur Leitung der Seelsorge hier eingesetzt wurde. Erst im J. 1786 wurde die Pfarre förmlich errichtet, und meist auf Kosten des Religionsfondes bestiftet, welcher auch den Unterhalt des Cooperators übernahm, aber 1788 den erbetenen 2. verweigerte.[2])

Die Zehent- u. a. Naturalien-Ablösungs-Jahresrente beträgt blos 85 fl. 39²/₄ kr. C. M., und den Rest auf Ergänzung der Congrua pr. 400 fl. C. M. leistet der Religionsfond.

Das solid gebaute Pfarrhaus enthält 4 Zimmer ꝛc., und 1849 ließ der Patron eine gemauerte Holzlage mit Schieferdach sammt Schüttboden und Geflügelstallung neu herstellen.

Curate (bis 1787 Lokal-Administratoren): s. 27. Sept. 1780 Ignaz Ludwig, geb. v. Geppersdorf, wurde Hofkaplan beim Graf. v. Sedlnicky im Apr. 1781; 22. Apr. d. J. Joseph Mayer, geb. v. Lichten, wurde Lokal-Curat zu Weißkirch im Jänn. 1787; Pfarrer: Jänn. d. J. Jakob Petke, gewesener Dominikaner, geb. v. Troppau, † 17. Juni 1793; 19. Dec. d. J. Franz Walter, geb. v. Iglau, † 12. Febr. 1810; Sept. d. J. Johann Wenzel, geb. v. Mähr.-Neustadt, befördert nach Mähr.-Neustadt im Sept. 1821; Apr. 1822 Joseph Popp, geb. v. Wagstadt, † 1. Nov. 1831; 20. Apr. 1832 Anton Wenzel, geb. v.

---

[1]) Schmidl Histor. Soc. Jes. III. p. 39.
[2]) Act. Consistor. ad an.

Römersdorf, beförd. n. Lobnig im Aug. 1840; 27. Jänn. 1841 Joseph Kronsky, geb. v. Troppau, † 23. März 1845; 22. Sept. d. J. Joseph Janchen, geb. v. Reschen, beförd. n. Reitendorf im Sept. 1850; 29. Jänn. 1851 Karl Haubfleisch, geb. v. Tillendorf, beförd. n. Römerstadt im Febr. 1859; seitdem der jetzige.

---

6. Hillersdorf, Pfarre.

Bethaus für augsburg. Confessionsverwandte.

Dieses sehr lange Pfarrdorf liegt in einem tiefen Thale 2 Ml. wsw. von Jägerndorf.

Eingepfarr. DD.: Kuttelberg, mit kathol. u. akathol. Schule, ³/₄ St. ssw., Hirschberg, m. akathol. Schule, 1¹/₂ St. ssö., Altkammer, ¹/₂ St. w., und Neukammer, 1¹/₄ St. w. Ziemlich bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2086 Katholiken und 3971 Akatholiken augsburg. Confession (letztere zumeist in Hillersdorf, 1678, in Kuttelberg, 1463 und in Hirschberg, 715) deutsch. Zunge, dann 10 Juden; bei 320 kathol. Schulkinder, für die 1824 zu Kuttelberg, und 1827 zu Hillersdorf die Schulhäuser vom Religionsfonde mit gesetzl. Concurrenz neu erbaut wurden.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Gotschdorf und Olbersdorf; B. A., G. und Post zu Olbersdorf (Breslau. Diöcese).

Pfarrer: seit 6. Octob. 1852 Herr Johann Salzmann, vordem Curat zu Dittersdorf, geb. v. Lobenstein in Schles. 1801, ordin. 1825. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zur unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes, welche auf dem im J. 1840 auf Kosten (800 fl. C. M.) der Gemeinden erweiterten und ummauerten Friedhofe steht, wurde statt einer seit 1606 hier bestandenen hölzernen, vom Gotschdorf. Gutsherrn Karl Traugott v. Skrbensky im J. 1774 aus festem Materiale erbaut, und 1847 auf Kosten des Patrons mit Beihilfe der Pfarrlinge mit Schiefern, die Vorhalle und Sakristei aber 1854 mit Zinkblech gedeckt, nachdem bereits 1827 das Gebäude frisch übertüncht und der Nebenaltar zum hl. Thomas v. Aquino mit neuem Blatte (gemalt von Edmund Schindler in Engelsberg) versehen worden. Auch ein 2. Seitenaltar sollte aufgestellt werden, und es wurde dafür gleichzeitig von demselben Maler ein das hl. Pfingfest vorstellendes großes Bild angefertigt. Ueberdies wurde die Orgel aus milden Beiträgen der Pfarrlinge nicht nur ausgebessert, sondern auch mit einem Positiv von 3 Registern und Einsetzung neuer Pfeifen verstärkt. Auf dem Thurm waren bis 1841 nur 2 Glocken von 5 (1607 auf Kosten des akathol. Gutsherrn Jaroslaw v. Skrbensky gegossen) und 3 Ct. (1824 und 1847 wiederholt auf Kosten hiesiger Katholiken u. Akatholiken umgegossen), damals aber hatte ein Wohlthäter noch eine 3. von 80 Pfd. der Kirche geschenkt, und auf Anregung des dasigen Cooperators Jos. Mayer haben sowohl kathol. als akathol. Gemeindeglieder im J. 1847 auch eine Uhr um 250 fl. C. M. dort aufstellen lassen. An Silber hat die Kirche 1809 nicht weniger als 10 Pfd. 8 Lth. 2 Q. abgeliefert (als: 1 Kelch von 1 Pfd. 24 Lth., Monstranze v. 5 Pfd. 15 Lth. und 1 Altarlampe v. 3 Pfd. 1 Lth.),

wogegen sie vom Pfarrer Flor. Ihm nachher 1 Silberkelch erhielt, nebst welchem nur noch 1 hl. Oelgefäß vom Silber angeschafft wurde. Außer einigen Kaseln von geringem Werthe, welche s. etwa 1820 Gutthäter spendeten, erhielt 1853 die Kirche vom Hillersdorf. Müller Vincenz Groß einen um 600 fl. C. M. angeschafften ganzen Ornat von weißer Farbe. Ob sie vom Patron eine Geldunterstützung für ihre Bedürfnisse beziehe, ist nicht angemerkt.

Von einer in der Vorzeit hier bestandenen Pfarre findet sich nirgends eine Spur, nur bemerkt die Jägerndorf. Dekanatsmatrik, daß daselbst „sub hæresi“ (1606, wie das Pfarr-Inventar näher bestimmt) eine Holzkirche erbaut wurde, welche um 1672 nur 1 Altar, kleine Sakristei, im hölzernen Dachreiter 1 Glöckchen hatte und auf dem Friedhofe stand. Sie war s. 1631 Filiale von Neudörfel, und es gehörten zu ihr, nebst Hillersd., noch die DD. Kuttelberg und Hirschberg mit beiläufig 57 Katholiken und 500 Akatholiken. Im J. 1691 besaß sie schon 1 Holzthurm mit großer Glocke, 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln, hölzern. Taufbrunnen, 1 Beichtstuhl 2c., und an Vermögen 650 Thlr. 25 Grosch. unter Zs., nebst 70 Thlr. an Barschaft; aber ihr Titel war unbekannt. In den 3 DD. gab es 193 Katholiken und 497 Akatholiken, welche dem Neudorf. Pfarrer jährl. 10 Thlr. 23 Grosch. leisteten. Der Lehrer wohnte in der Schule, erhielt jährl. 8 fl. 12 kr., für's Wetterläuten aber 3 Thlr. 9 Grosch. schles., und besaß ein Gärtchen.[1])

Bei Neudörfel verblieb der Sprengel bis 1786, wo auf Kosten des Religionsfondes die Pfarre errichtet, und hierher von der Heinzendorf. Pfarre auch die DD. Alt- und Neukammer zugewiesen wurden.

Sowohl der Pfarrer als auch der Cooperator beziehen die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde.

Das Pfarrhaus enthält 5 Zimmer 2c., und dabei ist ein Gärtchen von 456 □°.

Pfarrer: s. 15. Apr. 1787 Anton Clemens Šustaček, gewesener Cisterzienser zu Welehrad, geb. v. Krzizanowitz, pensionirt 1792; 10. Oct. d. J. Paul Gambs, geb. v. Benisch in Schles., befördert nach Grätz im Mai 1797; 26. Oct. d. J. Franz Kristinus, geb. v. Wagstadt in Schles., vordem Curat zu Dittersdorf, beförd. n. Lobnik im Juli 1807; 14. Oct. d. J. Johann Weiser, vordem Stadtkaplan zu Neu-Titschein in Mähr., beförd. n. Schönau in Mähr. im Nov. 1810; 1811 Ignaz Waymann, bish. Gymnasialkatechet zu Troppau, geb. v. Braunsdorf, mußte 1823 nach Kunzendorf (Odrau. Dekan.) mit Matthäus Eichinger commutiren, welcher, ein eifriger Seelsorger und im häufigen Kampfe mit den hiesigen Akatholiken, die das Toleranzpatent allzuoft zu überschreiten versuchten, am 15. März 1838 †; 17. Oct. d. J. Florian Ihm, vordem Stadtkaplan zu Jägerndorf, geb. v. Milkendorf, auch voll regen Eifers und im häufigen Streite mit den Protestanten, insbesondere wegen der bei gemischten Ehen auszustellenden Reverse, † 24. Mai 1852 (beschenkte, wie oben gesagt, die Kirche, und war ein Vater der Armen und Kranken); seither der jetzige, Verfasser eines ganz entsprechenden Berichtes über den Zustand der Pfarre seit 1804 bis Mai 1855.

---

[1]) Jägerndorf. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Zu Hillersdorf besteht vielleicht seit 1782 ein Bethaus mit Schule und Pastorswohnung für die in diesem Pfarrsprengel so zahlreichen (S. oben „Seelenzahl") Akatholiken augsburgisch. Bekenntnisses, welche auch in Hirschberg und in Kuttelberg eigene Schulen haben. Darüber läßt sich jedoch nichts Näheres sagen, weil diese Curatie im hiesigen Pfarr-Inventar nicht erwähnt ist. Seit 6. Aug. 1782 und noch 1806 hieß der hiesige Pastor Ernst Ludwig Schubert, geb. v. Teschen.

---

7. Karlsthal, Pfarre.

D. Karlsth. liegt, $2^1/_2$ Ml. sſw. von Jägerndorf entfernt, in einem breiten, sehr freundlichen Thale, das auf 3 Seiten von bewaldeten Bergen umschlossen ist.

Eingepfarr. DD.: Neu-Adamsthal (Adamovice) m. Schule, 1 St. n., und Neu-Bürgersdorf, $^1/_4$ St. ö., dann die Colonie Neu-Karlsthal, $^1/_4$ St. entfernt. Die Seelsorge in Betreff von Neu-Adamsthal durch Berge, und hinsichtlich von Neu-Bürgersdorf durch Wasserausgüße im Frühjahre erschwert.

Seelenzahl: 2814 Katholiken und 429 Akatholiken augsburgisch. Bekenntnisses (zum Bethaus in Hillersdorf gewiesen), dann 8 Juden; bei 336 Woche- und bei 260 Wiederholungsschüler. Das Pfarrschulhaus 1846 auf Kosten des fürstl. Patrons neu erbaut.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein, als Gutsherr.

Domin.: Jägerndorf und Freudenthal; B. A. und G. zu Jägerndorf, die Post zu Würbenthal.

Pfarrer: seit 20. Febr. 1861 Herr Matthäus Thiel, bis dahin Stadtkaplan in Jägerndorf, geb. v. Groß-Olbersdorf 1812, ordin. 1837. Ein Cooperator. Auch lebt hier ein pensionirter Weltpriester.

Pfarrkirche zum hl. Märtyr. Johann v. Nepomuk. Sie steht auf einem Hügel mitten im D. auf dem Friedhofe, und wurde in ihrer gegenwärtigen Form zwischen 1777 und 1779 auf ihre, des Fürst. Franz Jos. v. Liechtenstein und anderer Wohlthäter Kosten mit einem Geldaufwande von 6500 fl. aus festem Materiale erbaut, am 17. Oct. 1779 aber vom Jägerndorf. Dechant. Jos. Blumenwitz benedicirt. Das Gotteshaus ist 19° lang und $6^1/_2$° breit, enthält 2 gut staffirte Altäre (auf der Seite zur hlgst. Dreifaltigkeit), deren Blätter, sammt dem kleinen über dem Hochaltar, Maria Hilf! vorstellend, und den 14 hl. Kreuzwegbildern an den Wänden, der Wiener Jos. Greipel 1779 gemalt hatte. Auf dem Chor ist eine von Gutthätern angeschaffte Orgel mit 7 Registern, und auf dem 14° hohen Thurm über dem Haupteingange sind 3 von Stanke zu Troppau 1790 gegossene Glocken von 4 u. 1 Ct., dann 40 Pfd. Im J. 1806 besaß die Kirche an Silber 1 Pfd. 15 Lth., wovon nichts abgeliefert wurde, und auch die Paramente waren zureichend, seit etwa 1830 aber durch Wohlthäter noch mit 4 neuen Kaseln und 1 Pluviale vermehrt.

Karlsthal, einst „Hütten" genannt, und nur aus Eisenhämmern, sowie aus einigen Wohnhäusern für obgktl. Beamte und Arbeiter bestehend, wurde kurz vor 1725 vom fürstl. Gutsherrn als Dorf unter dem jetzigen Namen angelegt und erbaute in demselben Jahre auf dem Friedhofe eine St. Johann v. Nepom.-Kapelle, wozu der Grundherr das Materiale gab.

Die Gemeinde verpflichtete sich am 24. Mai 1725 die Kapelle zu erhalten und von der Pfarre Breitenau sich nicht zu trennen. Jedoch schon am 12. Mai 1765 stellten die DD. Karlsth., Neu-Adamsthal und Neu-Bürgersdorf einen Revers aus, womit sie sich verpflichteten, die 5% Interessen eines von verschiedenen Wohlthätern erlegten Capitals pr. 3650 fl. (darunter von den Hofmann'schen Erben 1024, vom D. Karlsth. 556, vom dortigen Ansassen Joh. Klein 340, und von der Gemeinde Neu-Bürgersdorf 80 fl.) pr. 182 fl. 30 kr. einem anzustellenden und vom Breitenauer Pfarrer abhängigen Expositus jährl. zahlen und für ihn auch bei der Kirche ein Wohnhaus erbauen zu wollen [1]), welches letztere bis 1767 auch geschah, in welchem Jahre der 1. Curat angestellt wurde. Daß s. 1777 statt der frühern Kapelle die jetzige Kirche aufgeführt wurde, ist schon früher gesagt worden. Als 1784 die Expositur zur selbstständigen Lokal-Curatie erhoben worden, ergänzte der Religionsfond die Congrua, und übernahm 1786 auch die Besoldung eines Cooperators. Seit 1843 ist hier eine Pfarre.

Das Wohnhaus, bei dem 1 Gemüsegarten von $274^1/_6$ □° ist, enthält 4 Zimmer rc.

Curate: s. 1. Mai 1767 Joseph Khüner, geb. v. Jägerndorf, † 30. Apr. 1773; 10. Juni d. J. Anton Greipel, geb. v. Benisch, seit 1784 selbstständiger Lokal, befördert nach Kunzendorf im Sept. 1795; 17. Dec. d. J. Kaspar Kuhn, geb. v. Troppau, auch nach Kunzendorf befördert 1800; 14. Juni d. J. Anton Lodick, geb. v. Hochkretscham in Preuß.-Schles., noch 1805; ? Joseph Weiser, bis 1816; 26. Jänn. 1817 Joseph Happak, geb. v. Jägerndorf, und dahin beförd. im Juli 1829; 8. Jänn. 1830 Anton Fritsch, geb. v. Seifersdorf, übersetzt nach Karlsberg im Jänn. 1836; 20. Juni d. J. Joseph Grüner, geb. v. Neu-Titschein, s. 1843 1. Pfarrer, beförd. n. Goldenstein im Nov. 1847; 9. Febr. 1848 Johann Thomas, geb. v. Troppau, überging nach Benisch im Oct. 1860; seitdem der gegenwärtige.

---

8. Kronsdorf (Korunov?), Pfarre.

Dieses einzige D., welches $1^1/_2$ St. südl. vom Dekanatsorte entfernt ist und in einem engen Thale liegt, bildet den Pfarrsprengel.

Seelenzahl: 1527 Katholiken u. 51 Akatholiken deutsch. Sprache; bei 178 Schulkinder. Das Schulhaus in neuester Zeit vom hohen Patron neu erbaut.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Jägerndorf; B. A., G. und Post in derselben Stadt.

Pfarrer: seit 18. Dec. 1861 Johann Spitzer, bis dahin Stiftskaplan in Jägerndorf, geb. v. Hof in Mähr. 1816, ordin. 1841.

Die Pfarrkirche zur hl. Jungfrau und Märtyr. Katharina steht auf dem Gottesacker, und wurde an der Stelle einer alten hölzernen im J. 1677 fest erbaut, am 7. Juni 1678 aber von dem Olmütz. Suffragan Graf. v. Breuner consecrirt. Sie ist durchaus gewölbt und enthält 2 Altäre, wovon der hohe (der auf der Seite ist zu Mariä Himmelfahrt), ursprünglich zwischen 1690 u. 1692 aufgestellt, in neuester Zeit aber, sammt dem

---

[1]) Act. Consistor. (Consistor. Registratur).

Tabernakel durch Wohlthäter neu errichtet wurde. Auf dem Chor ist eine ziemlich gute Orgel, und auf dem gemauerten Thurm gibt es 3 Glocken von 11, 6 und ½ Ct. Gewicht. Die Kirche besaß an Silber blos 1 vergold. Kelch von schöner Arbeit, etwa 1 Pfd. schwer, welchen man 1809 abgeliefert hatte. Die Paramente vermehrten zwischen 1830 u. 1854 Wohlthäter mit 6 neuen Kaseln, 1 Pluviale, 1 Traghimmel und 4 Fahnen. Es gibt hier eigene Matriken schon seit 1698. Im J. 1784 stiftete der Breitenau. Pfarrer Christian Brückner zu dieser Kirche 1000 fl. auf hl. Messen u. a. (S. Breitenau).

Geschichtliches. Von einer katholischen Pfarre zu Kronsdorf in der Vorzeit ist bisher nichts bekannt, wohl aber mag die Irrlehre ein hölzernes Bethaus daselbst erbaut haben, welches nachher an die Katholiken überging und, sammt dem Dorf, 1624 als Filiale von Seifersdorf erscheint. Später wurde der Ort der Breitenau. Pfarre zugewiesen, und namentlich im J. 1672 wird die Holzkirche, zu welcher früher am Festtage der hl. Katharina viele Wallfahrer kamen (wofür man die vom Kerzenrauch beschmutzten Wände und Pfeiler sprechen ließ), als alt, höchst baufällig und so klein geschildert, daß sie kaum die Hälfte der Einwohner zu fassen vermochte. Daher wurde sie, wie Eingangs gesagt, 1677 eingerissen, und die gegenwärtige aufgebaut, wozu ihr ganzes Vermögen (bis auf 35 Thlr.), nämlich 218 Thlr. an Barschaft und 524 Thlr. an Capital verwendet worden. Im J. 1691 hatte sie 1 neuen Altar mit Tabernakel, 1 silber. Kelch mit kupfer. Fuß und 1 solches Ciborium, ferner 3 Kaseln und auf dem vereinzelt stehenden Thurm 2 Glocken. Es war hier ein schlechtes Pfarrhaus (einst Pastorswohnung?) mit Scheuer und Ställen, wozu ¼ Hube Aecker, 1 Wiese, 1 Wäldchen (alles gegen jährl. 10 Thlr. verpachtet), 1 Robotbauer und an Zehent von 2 DD. (das 2. das neue der Stadt Jägerndorf gehörige „Bürgersdorf"), näml. 19 Scheffel Korn und so viel Haber, nebst 2 fl. 6 kr. an Geld gehörten, welchen letztern der Breitenau. Pfarrer bezog und auch die Grundstücke genoß. Das Schulhaus war im Verfall („ruinosa"), und der Schulmann erhielt von den DD. jährl. 5 fl. an Geld nebst 5 Scheff. Korn, als Gemeindeschreiber 1 fl. 44 kr. und für das Wetterläuten 45 Garben u. 48 kr.[1])

Bei Breitenau verblieb der Sprengel bis 1783, wo (dt. 24. Mai lautet der Stiftsbrief) mit der jährl. Geldsumme von 182 fl. 30 kr., wozu der Breitenau. Pfarrer 86 fl. 22 kr., der Religionsfond 57 und der Fürst v. Liechtenstein 39 fl. 8 kr. beitrugen, ein dem Breitenau. Pfarrer untergeordneter Expositus daselbst dotirt wurde, und der Gutsherr, mit gesetzlicher Concurrenz, an der Stelle des alten Pfarrhauses, den Bau einer neuen Wohnung für den Curaten, wie auch den Unterhalt der Kirche, mit Ausnahme des ewigen Lichtes, welches der Gemeinde zufiel, übernahm, und dafür das jus nominandi erhielt.[2]) Schon im J. 1784 wurde aber eine selbstständige Lokal-Curatie daselbst errichtet, im J. 1858 aber die Pfarre, und der Religionsfond vervollständigte die Congrua.

Das Wohnhaus ist ebenerdig und enthält 3 Zimmer ꝛc; dabei ein Gärtchen von 119 □°.

Curate: f. 4. Aug. 1783 Franz König, geb. v. Wannowitz in Preuß.-Schles., wurde Pfarr-Administrator zu Seifersdorf im Jänn.

[1]) Jägerndorf. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[2]) Consistor. Registratur.

1804; 3. Apr. d. J. Joseph Thiel, geb. v. Altstadt in Schles., übersetzt nach Reigersdorf im Febr. 1811; 1. Mai d. J. Johann Haupt, überging nach Oskau in Mähr. im Mai 1815; 25. Sept. d. J. Karl Rückmann, befördert n. Aussee im Mai 1826; 24. Aug. d. J. Adalbert Krumpholz, geb. v. Gersdorf, † 30. Jänn. 1850; 13. Juni d. J. Joseph Hünert, geb. v. Müglitz in Mähr., beförd. n. Tattenitz im Aug. 1861; seither der jetzige.

---

9. Lichten (Lichnova), Pfarre.

Dieses D., welches allein den Pfarrsprengel bildet, und sich in einem von waldigen Anhöhen umschlossenen Thale $1\frac{1}{2}$ St. weit ausdehnt, ist 1 Ml. ssö. von Jägerndorf entfernt.

Seelenzahl: 2148 Katholiken deutsch. Zunge und 3 Juden; etwa 244 schulfäh. Kinder. Das Lehrzimmer im Schulhause wurde seit 1818 2mal vergrößert, und auch das letztere nicht nur ausgebessert, sondern überdies mit einem Keller nebst Holzlage versehen und 1854 neu eingedeckt.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Jägerndorf; B. A., G. und Post zu Benisch.

Pfarrer: seit Sept. 1856 Herr Hieronym Saliger, vordem Curat zu Waltersdorf (Dekan. Bautsch), geb. v. Seitendorf in Schles. 1798, ordin. 1821. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die schöne und ansehnliche Pfarrkirche zum hl. Bischofe Nikolaus, welche auf dem Friedhofe steht, wurde statt der alten kleinen um 1730 vom fürstl. Gutsherrn ganz neu erbaut, ist gewölbt, und hat der Sakristei gegenüber eine Kapelle zum hl. Johann v. Nepom. mit 1 Altar, dessen Bild der aus Lichten geb. Propst zu Preßberg, Joh. Beidtel, in Wien malen ließ. Nebst dem hohen, welcher 1815 durch mehrere Wohlthäter neu errichtet und vielleicht auch mit einem Bilde des hl. Patrons versehen wurde (das frühere war von dem Jägerndorf. A. Wolf nur auf der Rückwand gemalt), bestehen noch 2 Seitenaltäre, als: zu Mariä Opferung und zum hl. Joseph, auf dem Chor ist eine Orgel mit Pedale, und auf dem Thurm gibt es 2 Glocken von 8 und 6 Ct., beide mit dem bekannten Spruch: o rex glorie veni cum pace, also wahrscheinlich aus dem 15ten Jahrh. (im Sanctusthürmchen ist eine von 80 Pfd.). Im J. 1806 betrug das Silber 6 Pfd. 88 Lth., und es ist nicht angemerkt, wie viel davon nachher abgeliefert wurde. An Meßkleidern wuchs s. 1840 ein vollständiger Ornat durch Wohlthäter zu, und unter mehreren Stiftungen ist das Legat mit 1000 fl. des hiesigen Curaten Joh. Kleske auf Messen und Salve Regina alle Samstage vom J. 1769 die erheblichste. — Die Matriken sind seit 1664.

Geschichtliches. Die Wahrscheinlichkeit einer in der Vorzeit zu Lichten bestandenen Pfarre (für Gewißheit spricht kein bisher bekanntes urkundliches Dokument) wird theils durch das Alter der beiden Glocken, theils durch den Umstand unterstützt, daß hier 1658, und sogar noch 1691 ein Pfarrhaus, zu dem eine bedeutende Widmuth gehörte, war, und daß noch damals diese Filiale von Brausdorf für eine ehemalige Pfarre galt, zu deren Sprengel nebst Licht. nur noch das D. Milkendorf gehört hatte (S. weiter unten). Ohne Zweifel wurde sie zur Zeit der Häresie aufgelöst

und nachher nicht mehr besetzt, sondern zu Braunsdorf affiliirt, fast nur nominell, denn die Irrlehre soll hier bis etwa 1700 vorgeherrscht haben, wo sie endlich dem begeisterten Eifer des vom fürstl. Gutsherrn hierher berufenen Jesuiten-Missionärs P. A. Kořistka gewichen.[1]) In den JJ. 1672 u. 1691 heißt es, daß die (alte) St. Nikolaikirche nur im Priesterchor gewölbt war, nur 1 Altar, hölzernen Thurm mit 2 Glocken, an Silber 1 vergold. Kelch u. 1 Ciborium, ferner 2 Kaseln, an Capital blos 75 Thlr. schles. (im J. 1691 33 fl. elocirt u. 106 fl. an Barschaft) hatte, und von 2 Gärtlern einen Zins à 36 kr. bezog. Das alte Pfarrhaus sammt Schule waren von Kirchkindern zu erhalten, und die pfarrl. Aecker betrugen, außer den mit Gebüsche bewachsenen, 14 Scheffel, dann Wiesen auf 2 gute Fuhr. Heu, was aber insgesammt gegen 12 Thlr. jährl. verpachtet war. Dazu der Zehent, auch von Milkendorf; ein ehemaliger pfarrl. Robotbauer gab jährl. 1 fl. nebst 2 Hennen, und 1 Gärtler auf pfarrl. Grunde auch Etwas; die Bauern mußten gegen 6 Scheffel Haber und einiges Bier die pfarrl. Aecker (wenn nicht verpachtet) bebauen; Tischgroschen von 86 Häuslern u. Gärtlern verweigert. Der Schulmann bezog 82 Laib Brot, hatte 1 Garten auf $^{2}/_{4}$ Scheffel, 1 Wiese auf $1^{1}/_{2}$ Fuhr. Heu und Getreide von Bauern und Gutsherrn. Zur Zeit der Häresie soll ein Pastor 1 Stück vom Pfarrgarten seiner Tochter als Heirathsgut geschenkt haben.[2])

Daß die alte Kirche um 1730 eingerissen und die jetzige aufgebaut wurde, ist schon oben gesagt; aber der Sprengel verblieb bei Braunsdorf bis 1755, wo man mittelst Stiftsbriefes vom 4. Dec. d. J. einen Lokal-Cooperator daselbst eingesetzt hatte, nachdem sich die Gemeinde verpflichtet, demselben jährl. 50 Thlr. schles., das nöthige Brennholz geben und zuführen, wie auch das Wohnhaus erbauen und erhalten zu wollen. Als 1784 die selbstständige Lokal-Curatie errichtet wurde, vervollständigte der Religionsfond die Dotation und besoldet s. 1791 auch den Cooperator. Im J. 1843 wurde das Benefiz zur Pfarre erhoben. — Die pfarrl. Widmuth genießt der Pfarrer zu Braunsdorf (S. dieses).

Das Pfarrhaus wurde nicht lange vor 1854 auf Patronskosten ganz neu erbaut, aber über die Beschaffenheit desselben, sowie über manches Andere diese Pfründe betreffende hat der Bericht vom 1. Dec. 1854 nichts gemeldet. Ein Gärtchen von etwa $^{1}/_{2}$ Metz. Aussaat ist beim Hause.

Curate: 1755 Franz Oppitz, bis 1765; d. J. Johann Kleske, † 1769; d. J. Friedrich Bayer, 1. Lokal-Curat, b. 1804; d. J. Franz Franke, b. 1813; Aug. d. J. Joseph Ospald, Dr. d. Theologie, geb. v. Tschimischl in Mähr. 1781, früher Cooperator zu Jägerndorf, befördert nach Vorstendorf 1830; Ende d. J. Georg Reiter, bisher Cooperator daselbst, bis ?; ? Johann Hartl, bisher zu Pikau, geb. v. Deutsch-Eisenberg 1794, s. 1843 Pfarrer, beförd. n. Waissak im Jänn. 1854; 21. März d. J. Johann Kraßny, geb. v. Schildberg 1803, ord. 1826, † 5. Juni 1856; seitdem der gegenwärtige.

In den JJ. 1832 und 1851 herrschte hier die Cholera verheerend.

---

[1]) Ens, Oppaland IV. 69.

[2]) Jägerndorf. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

10. Lobenstein (Uvalno, nicht Chvalna), Pfarre.

Dieses D. steht auf einer etwas sich erhebenden Fläche 1/2 Ml. ö. von Jägerndorf.

Eingepfarrt nur noch der zu kais. österr. Schlesien gehörige Theil des D. Branitz, 1/4 St. nö. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1198 Katholiken und 1 Akatholik deutsch. Zunge, 6 Juden; bei 122 Schulkinder. Das Schulhaus in jüngster Zeit vom Patron neu erbaut.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Jägerndorf; in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer, seit 1859, vordem Lokal-Curat: seit 1. Aug. 1853 Herr Anton Beitl, geb. v. Lichten 1802, ordin. 1828. Auch lebt hier ein pensionirter Weltpriester.

Ob an der Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus, welche auf dem Gottesacker steht, seit 1672, wo sie als alt und von Steinen gebaut, nur im Priesterchor gothisch gewölbt, sonst aber mit Breterdecke versehen, beschrieben wird, etwas geändert, oder dieselbe neu gebaut wurde, erfährt man weder aus dem Pfarr-Inventar vom J. 1805, noch aus dem Berichte vom 8. Mai 1855 nicht, nur wird in dem letztern gesagt, daß sie in neuester Zeit der Patron mit Schiefern eindecken ließ. Im J. 1805 enthielt sie 3 hölzerne gut staffirte Altäre (auf den Seiten zum hl. Joseph und zur Mutter Gottes), deren Bilder der bekannte A. Sebastini gemalt, hatte auf dem Musikchor eine Orgel, und auf dem steinernen Thurm über dem Haupteingange, nebst 1 Uhr, 2 Glocken von 9 (mit Jesus Nazarenus rex Judæorum, 1416?) und 7 Ct. (1602 gegossen von Jak. Petz), dann im Sanctusthürmchen 1 von 40 Pfd. An Silber gab es 2 Pfd. 33 Lth., und es soll davon nichts abgeliefert worden sein. Zu den Paramenten, welche damals zureichend waren, hatten später der Patron 1 Pluviale und Wohlthäter 2 neue Kaseln beigeschafft. Im J. 1782 stiftete eine Anna Scholz 100 fl. C. M. auf Litaneien zur Mutter Gottes an den Marienfesten, und 1820 Theresia Blaschke 150 fl. W. W. auf das Läuten zur Todesangst Christi an Donnerstagen. Matriken werden hier seit 1656 geführt.

Laut Stiftsbrief vom 11. Juni 1772 hatte hier der Jägerndorfer Pfarrer und Dechant Joseph Saliger für sich und seine Nachfolger einen ihm untergeordneten Expositus mit jährl. 182 fl. 30 kr. dotirt (der Sprengel, mit Einschluß der DD. Pikau und Taubnitz, war nämlich nach Jägerndorf affiliirt, und die Widmuth genießen bis jetzt die dortigen Beneficiate), nachdem schon früher die Gemeinde die Wohnung (das alte Pfarrhaus) hergestellt, dann am 10. März und 2. Apr. 1772 verreversirt hatte, dieselbe nicht nur zu erhalten, sondern dem Seelsorger auch noch 1 Garten anweisen und Mitweide für 2 Kühe gestatten zu wollen. Als die Expositur im J. 1784 eine selbstständige Lokal-Curatie geworden, ergänzte der Religionsfond die Congrua.

Das Wohnhaus enthielt im J. 1805 5 Zimmer ꝛc., und der Curat hatte 2 Gärtchen, nebst 2 andern, welche ihm der Jägerndorf. Beneficiat zum Genuß überließ.

Aus der Vorzeit ist über die hier bestandene und gut bestiftet gewesene Pfarre Folgendes bekannt: Im J. 1289 schenkten Benedict v. Branitz-Lobenstein (aus dem Hause Krawař) mit seiner Gattin Elisabeth und mit

Zustimmung des Sohnes Wok, sowie der Töchter Adelheid und Oběska, dem Prämonstratenser-Stifte Hradisch bei Olmütz, nebst dem Pfarrpatronate zu Branitz, auch das zu Lobenstein, auf daß in beiden diesen Kirchen, sowie in der Stiftskirche für ihre und ihrer Vorfahren Seelenruhe täglich gebetet wurde. Zur Pfarre in Lobenst. gehörten damals 2 dotirte Lahne, und dazu fügte derselbe Benedict, zum Seelenheil seines Bruders Wok und Vorfahren, noch $^1/_2$ Mark jährl. Zis. von 1 Lahn in eben diesem D., sowie den vollen Zehent von dem dortigen, seiner Gattin gehörenden Hofe bei. Eingepfarrt, und zwar mit Zehentabgabe, waren nach Lobenst. damals noch die DD. Bykow (wahrscheinlich das jetzige „Pikau"), nebst 2 Dubnica (jetzt unbekannt), wovon eines „bei Hradec" hieß, und da es in der Urkunde heißt, daß sie nach „altem Pfarrrechte" dahin gehören, wie Benedict dies verläßlich von seinen Eltern vernahm[1]), so läßt sich daraus auf ein hohes Alter dieser Pfarre schließen und auch annehmen, daß sie ursprünglich von Einem aus dem Geschlechte Krawař gestiftet worden. Das Kloster besetzte die Pfarre mit seinen Ordenspriestern, wovon zum J. 1336 ein Fr. Hermann[2]), um 1450 Fr. Johann Puchalka, und als dieser 1455 resignirte, s. 15. Apr. d. J. Fr. Niklas „de Vytovia"[3]), zum J. 1478 ein Johann[4]), dann zwischen 1492 u. 1500 ein Mathias[5]) bekannt sind. Das Patronat wurde der Abtei wahrscheinlich zur Zeit der Häresie entzogen, welche hier spätestens seit 1550 herrschend geworden und auch die Pfarre aufgelööt hatte. Von Pastoren ist bisher keiner bekannt, und überhaupt erfährt man von der Pfründe nichts bis zum J. 1633, wo sie als Commendata von Jägerndorf erscheint. Im J. 1658 berichtete der Jägerndorf. Dechant Fr. Cornel Ottweiler über dieselbe: daß hier 1 Pfarrhaus mit 1 pfarrl. Garten, nur 1 Joch Aecker, 1 Wiese nebst 1 Wäldchen und 1 Unterthan seien, sowie daß der Zehent von Lobenst., dann den 2 eingepfarr. DD. Pikau und Taubnitz bezogen werde.[6]) Derselbe P. Ottweiler berichtete am 12. Oct. 1668 dem Consistorium, daß von den zur Pfarre einst gehörigen 2 ganzen Huben Grundstücke, die eine, wie erzählt werde, zur Zeit der Ketzerei einem Bauer verkauft, der ein dort aufgebautes Haus gegen Zins und Robot an die Pfarre besaß, gegenwärtig sei aber der Besitz unter 2 Ansassen getheilt, welche dem Pfarrer zinsen, und ebenso ein Gärtler von seinem Häuschen auf pfarrlichem Grunde. Dermal greife der Gutsherr den Besitz für sich an, das Consistorium möge ihn daher schützen, obwohl dies schwer ist, weil der erste Verkäufer unbekannt und alle Briefe verbrannt seien.[7])

Ausführlicheres über den Zustand dieses Sprengels liefern die Jägerndorf. Dekanatsmatriken aus den JJ. 1672 u. 1691, worin es heißt: daß die alte Kirche nur 1 von Häretikern violirten Altar mit Tabernakel, steinernen Taufbrunnen, Sakristei, auf dem Thurm 2 Glocken, 1 Silberkelch, 3 Kaseln und an Geld 100 Thlr. unter Zins besaß, nebstdem auch einige Zinskühe in Lobenst. und Pikau; das vor einigen Jahren abgebrannte

---

[1]) Cod. Dipl. Morav. IV. p. 357 sq.
[2]) Urk. vom J. 1336 für die Abtei Hradisch.
[3]) Cod. Investitur. p. 24 Mspt.
[4]) Acta Consistor. ad an.
[5]) Cod. Formular. Capit. Olomuc. II. f. 32. Mspt.
[6]) Provent. fix. parochor. Cod. Mspt. 1658 (Consistor. Registratur).
[7]) Origin. ebenda.

Pfarrhaus klein, dabei Wirthschaftsgebäude; an Grundstücken nur 1 Hube Aecker in 3 Stücken, 2 Wiesen, auf öden pfarrl. Aeckern ein Wald, welcher hinreichendes Holz lieferte; 2 Robotbauern, als Besitzer 1 pfarrl. Hube, müssen Aecker anbauen, Holz zuführen, Geld, Hennen u. Eier zinsen; Zehent (auch vom hschftl. Hof in Taubnitz); von Pfarrlingen zu Lobenst. 296, in Taubnitz 108 und in Pikau (die Hälfte lutherisch) nur 34 Communikanten. Der Schulmann hatte 1/2 Hube Aecker, bezog 72 Laib Brot und bei 45 kr., von Taubnitz aber 15 Metz. Korn nebst etwas Geld.

In den JJ. 1731 u. 1740 bat die Gemeinde wiederholt um Wiederherstellung der Pfarre, und machte geltend, daß die Widmuth 2 Huben (?) Grundstücke betrage, welche von 2 Robotbauern und 1 Gärtler bestellt werden, die auch 26 Klftr. Holz nebst 15 ſſt. Bürdeln aus dem pfarrlichen Wald unentgeltlich zuführen, sowie Geld und Geflügel zinsen; der Zehent (auch von Pikau und Taubnitz) betrage jährl. 60 3/4 Scheffel Korn nebst so viel Haber, überdies gebe der Gutsherr jährl. 2 Fuhr. Heu, und es sei auch noch daselbst 1 Garten auf 2 Metz. Aussaat. Indem die Pfarrer von Jägerndorf dagegen waren, so blieben sowohl diese, als auch die diesfälligen Verhandlungen in den JJ. 1766, 1768 und 1769 erfolglos, bis es endlich zu der schon oben angeführten Einsetzung des Expositus kam, wo jedoch die Grundstücke ꝛc. bei der Jägerndorf. Pfründe belassen wurden. Zur Pfarre wurde das Benefiz erst im J. 1859 wieder erhoben.

Curate: s. 24. Juni 1772 Balthasar Katzer, geb. v. Adamsthal in Schles., befördert nach Seifersdorf im Jänn. 1776; 23. Jänn. d. J. Johann Heyder, geb. v. Raudenberg, 1. Lokal, † 21. März 1792; 17. Sept. d. J. Franz Kauffer, geb. v. Auspitz, † 2. Jänn. 1814; d. J. Ernest Buggel, wegen Geisteskrankheit pensionirt 1822; März 1823 Franz Doldrian, beförd. n. Bladowitz im Apr. 1844; d. J. Joseph Armann, beförd. n. Zauchtel 1849; Dec. d. J. Joseph Pauler, geb. v. Kamitz in Schles. 1809, übersetzt nach Stibnik 1853; seitdem der jetzige.

Lobenstein ist der Geburtsort (1803) des Titl. Herrn Anton Kuhn, Ehren-Canonikus des Collegiatstiftes zu Kremsier, fürsterzbischöfl. Rath und Consistoriumsbeisitzer, Dechant und Pfarrer zu Zwittau, durch 3 von ihm im Druck herausgegebene theologische Werke vortheilhaft bekannt (S. I. Abthlg., 3. Band, S. 2 dss. Werkes).

---

11. **Neudörfel** (Nová Vesnice), **Pfarre,** mit Filialkirchen zu Gotschdorf u. Alt-Bürgersdorf, dann Schloßkapelle zu Gotschdorf.

D. Neud. liegt im Thale 2 St. w. vom Dekanatsorte.

Eingepfarr. DD.: Gotschdorf, mit Filialkirche, Schloßkapelle und Schule, 1 1/4 St. ö., Alt-Bürgersdorf (erst s. 1783), mit Schule, 3/4 St. sö., Kreuzberg (Křížová), 1/2 St. osö., Kleinbressel, m. excur. Schule und s. 1831 einem akathol. Bethaus (von Hillersdorf aus versehen), 1 St. ö., und Langendorf (Dlouhá Ves) m. Schule, 1 St. osö., dann die Ansiedelung Hütte, 1/2 St. ssö. Die Seelsorge allerseits durch Berge erschwert.

Seelenzahl: 1992 Katholiken, 1822 Akatholiken augsburg. Confession (zum Bethaus in Hillersdorf gehörig und, Alt-Bürgersdorf aus-

genommen, in allen DD.) deutsch. Sprache und 4 Juden; die Zahl der Schulkinder wurde nicht angegeben. Das Schulhaus in Neudörfel im J. 1833 vom Patron mit Concurrenz neu erbaut.

Patron: der Gutsherr von Gotschdorf, Heinrich Graf von Arco.

Domin.: Gotschdorf und Jägerndorf; B. A., G. und Post zu Olbersdorf.

Pfarrer: seit 3. Juli 1849 Herr Anton Franke, geb. v. Liebenthal 1808, ordin. 1837. Ein Cooperator (die 2. Stelle unbesetzt). In Neudörfel lebt ein Deficient-Weltpriester, welcher jurisdictionirt ist.

Die Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Simon und Judas, welche auf dem Gottesacker steht, wurde im J. 1610, also zur Zeit der daselbst herrschenden Irrlehre erbaut, und seitdem, obgleich sie klein und schon 1806 äußerst baufällig war, nicht früher als erst zwischen 1820 u. 1830 theilweise umgebaut und vergrößert, letzteres insbesondere dadurch, daß man den Priesterchor gegen Osten erweitert, und im Innern die hölzernen Emporen beseitiget hatte. Nebstdem hat ein Wohlthäter aus D. Komeise im J. 1846 den Hochaltar neu aufstellen und hübsch staffiren lassen, und der Seitenaltar auf der Epistelseite, welchen der hiesige Erbrichter Georg Jaschke 1846 errichtete, wurde ebenfalls, sowie jener auf der Evangeliumsseite 1853 aus milden Beiträgen staffirt, beide aber theils mit der Statue von Maria Hilf und mit dem in Seide gestickten Bilde des Erlösers, theils mit einem in Oel gemalten Bilde des hl. Johann v. Nepom. und einer Statue desselben Heiligen durch Gutthäter versehen. Im J. 1806 enthielt die Kirche nur 1 Nebenaltar zu Maria Hilf! und war blos 10° lang und 5° breit. Der steinerne Thurm war nicht ganz ausgebaut, und trug 2 Glocken von etwa 4 (1610 gegossen auf Kosten des akathol. Gutsherrn Jaroslaw Skrbensky v. Hřište und 1693 umgegossen) und 2 Ct. (diese wie die vorige 1610 von Joh. Lenner gegossen). Sie besaß 57 Lth. Silber und zureichende Paramente, welche seitdem mit einigen Kaseln von geringem Werthe vermehrt wurden.

Die Tochterkirche zu Gotschdorf, welche gleichfalls auf dem Friedhofe steht und dem hl. Erzengel Michael geweiht ist, wurde ursprünglich im J. 1615 vom helvet. Grundherrn Jaroslaw Freih. v. Skrbensky erbaut und als Begräbnißstätte für die gutsherrliche Familie verwendet, weshalb man noch 1806 auf dem Friedhofe 3 Grabsteine derselben sah, näml. des Christoph Bernard Skrbensky ꝛc., geb. 5. Jänn. 1615, † 13. März 1686, dessen Witwe Katharina, geb. Boruta v. Buč, † 25. März 1698 und ihres Sohnes Johann Christoph Skrbensky, dann des 1716 geb. und 26. Febr. 1790 † k. k. geheim. Rathes Karl Trautgott Skrbensky ꝛc. Diese Kirche, welche nur einen Holzthurm hatte, wurde jedoch kassirt und an ihrer Stelle zwischen 1790 u. 1792 die gegenwärtige, theils auf ihre (1086 fl.), theils auf Kosten des Gutsherrn neu und solid erbaut. Sie ist gewölbt, mit Schindeln gedeckt, mit Steinen gepflastert, enthält 1 Oratorium und 3 Altäre, wovon die 2 auf den Seiten, näml. Christus am Kreuze und Christi Taufe, blos an der Wand gemalt sind. Der Thurm am Frontispitz enthält 2 Glocken von etwa 1½ Ct. (1615 gegossen) und 40 Pfd. Im J. 1806 besaß sie hinreichende Paramente, 23 Lth. an Silber, 1 Positiv und einige Musikinstrumente. Die Kanzel, der Taufbrunnen und überhaupt die innere Einrichtung verdankt sie Wohlthätern. Ob seitdem bis 1855 daran etwas geändert wurde, hat man nicht gemeldet.

Ueber die Schloßkapelle zu Gotschdorf, welche im Pfarr-

Inventar vom J. 1806 nicht erwähnt wird, wissen wir nur, daß sie zur Geburt Mariens geweiht ist.

In Betreff der Begräbniß-Filialkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit in Alt-Bürgersdorf, welche auch auf dem Friedhofe steht, wird bemerkt, daß sie von dieser Gemeinde im J. 1780 solid erbaut wurde und auch erhalten wird. Sie ist sammt dem Musikchor (mit Positiv) und der Sakristei gewölbt, mit Schindeln gedeckt, hat eine Kanzel und nur 1 Altar. Im s. g. Dachreiter ist 1 kleine Glocke. Im J. 1805 stiftete hierher der Hofbesitzer vom Domin. Olbersdorf, Franz Groß, 400 fl. auf hl. Messen.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 6 Joch 1336 □° Aecker, 1 Joch 41 □° Gärten und 335³/₄ □° Hutweide. Vom Gutsherrn wurden bis 1850 (prekär) jährl. bezogen 10 Achtel Bier, 8 Scheffel Korn und so viel Haber, an Geld aber überhaupt 252 fl. 2 kr. Ob alles dieses mit der Jahresrente von nur 66 fl. 40 kr. C. M. abgelöst ist, wissen wir nicht. Jedenfalls muß, weil im J. 1806 sämmtliches Einkommen blos 449 fl. 18 kr. betrug, und obendrein auch ein Cooperator erhalten wird (den 2. besoldet der Religionsfond, wenn wir nicht irren, seit 1803, jedoch damals nur mit 105 fl. C. M. jährl.), die Congrua vom Religionsfonde ergänzt werden.

Das Pfarrhaus ist fest gebaut und enthält bei 6 Zimmer 2c.; dabei die Wirthschaftsgebäude. Die Scheuer wurde 1847 neu aufgeführt.

Geschichtliches. In Neudörfel war in der Vorzeit keine Pfarre, sondern erst im J. 1610 erbaute, wie oben schon gesagt, der akatholische Gutsherr Jaroslaw Freih. v. Skrbensky für diesen Cultus daselbst ein Bethaus, und mochte es auch mit Etwas dotirt haben, weil der Cardinal Franz v. Dietrichstein in seinem Eifer für die wahre Lehre im Nov. 1631 das Benefiz, sammt Hillersdorf, dem Weltpriester Michael Heinrich Oppitz ohne Vorwissen, wie es scheint, des sehr eifrigen akathol. Gutsherrn Johann v. Skrbensky übertrug. Als daher Oppitz nach seiner Ankunft dem letztern sich vorgestellt hatte, wurde er gar zu arg behandelt. „Er (Skrbensky) habe nicht um einen Pfarrer angehalten," herrschte er Oppitz an, „da ja seine Unterthanen so lange ohne Pfarrer gewesen, und könnten es noch so lange sein, bis die Zeitverhältnisse sich ändern; er wolle es sehen, wer ihm, so lange er Gutsherr sei, katholische Geistliche aufdringen könne, man solle ihm vorerst seine Güter auszahlen, und alsdann könne man beliebig handeln" 2c. Dieses berichtete Oppitz dem Cardinal und fügte hinzu: „ego autem coram illo et ejus rusticis et aulicis tamquam ovis inter lupos fui, et tamquam homo non audiens et non habens redargutionem in ore suo, expositus sum risui." Diese Scene fiel in Gegenwart der Bauern vor, „ut causam ecclesias non aperiendi et mihi non obediendi sumerent, et sic in hodiernum diem ecclesiæ clausæ manent . . . multæ pereunt animæ; vivunt tamquam irationabilia animalia, nullum festum celebrant, raro etiam diem dominicam" etc. Ein Prädikant pflegte, in Müllerskleidung, hierher zu kommen, in Häusern zu predigen und zu beichten. Es gab jedoch auch Katholiken, die aber eingeschüchtert waren.[1]) Dieser Oppitz hatte auch Olbersdorf (Breslau. Diöc.) und Tropplowitz versehen, kam aber noch im Verlaufe dieses Jahres auf eine Pfründe in Mähren.

---

[1]) Orig. dt. 22. Nov 1631 (Boczek. Slg.).

Seitdem blieb nicht nur die Kirche zu Neudorf, sondern auch die andere des Gutes Gotschdorf für den katholischen Gottesdienst geschlossen bis zum J. 1671, wo in Folge der Jesuiten-Mission aus dem Olmütz. Collegium vom J. 1670, welche der Fürst Karl Eusеb v. Liechtenstein für seine Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf erwirkt und am 10. Juli 1670 seine Hauptleute ebenda angewiesen hatte, dieselbe mit allem Nachdruck zu unterstützen, die Patres auch nach Neudorf; „dem Heerde der Häresie“ kamen, jedoch von dem Administrator Andreas v. Eka, welchem das Consistorium am 17. Sept. 1671 die Besorgung der Sprengel von Gotschdorf und Neudorf auf 6 Monate übertrug[1]), keine freundliche Aufnahme fanden (sie mußten u. a. vom Advent bis Ostern 1672 auf Strohsäcken auf der Erde und nur mit dem Ordenskleide zugedeckt liegen), und erst als der Administrator aus Mangel an Subsistenzmitteln noch dieses Jahr resignirt hatte, die Mission energischer sowohl hier, als auch in Gotschdorf, Hillersdorf und Mokern (hier wollte man ihnen die Kirche nicht öffnen) fortsetzten. Dabei stießen sie aber auf große Hindernisse, indem das akatholische Volk seit 1622, wo die Prädikanten vertrieben und die Bethäuser geschlossen wurden, gar nicht zur Kirche ging (seltene Taufakte ausgenommen, daher gar Viele ungetauft), und sich nur mit geistlichen Lesungen in den Häusern statt des Gottesdienstes begnügte. Auch ihres Lebens waren die Patres nicht sicher, mußten sich oftmal von Soldaten geleiten lassen, und namentlich wäre am 12. Apr. 1672 (Weiß. Sonntag) einer derselben in Hillersdorf gesteiniget worden, wenn nicht schleunige Hilfe gekommen wäre. Nicht besser erging es den wenigen Katholiken. Gleichwohl wurden katholische Schullehrer eingesetzt (nur D. Hillersdorf wollte den seinen, Georg Müller, einen höchst gefährlichen Aufwiegler, der auch die Todten begrub und Leichenreden hielt, nicht aufgeben, welcher aber entfloh, als eine kgl. Commission angeordnet wurde), und im Verlauf des J. 1673 haben sich auf dem Gotschdorf. Gebiete 83, im J. 1674 unter vielen Hindernissen durch 1 Pater nur 28, im J. 1677 durch 2 Patres 73, im J. 1678 aber wieder blos 37 Individuen zur wahren Lehre bekehrt.[2]) Inzwischen, näml. 1672, bewarb sich der Kreuzendorf. Pfarrer um die Administratur zu Neudorf, und erhielt sie auch für 1 Jahr[3]), mochte hier aber wenig gewirkt haben.

Im J. 1672 wird der Zustand der Curatie also dargestellt: die Kirche, deren Titel man nicht kannte, enthielt 1 Altar und hatte auf dem steinernen Thurm 2 Glocken. Es sollte hier eine Pfarre demnächst errichtet werden, weshalb der Bau des neuen Pfarrhauses schon begann; dazu sollten bei 4 Scheffel Aecker gehören, und nebst Neud. noch die DD. Kreuzberg und Langendorf, insgesammt mit 30 Katholiken und 480 Akatholiken, den Sprengel bilden. Im J. 1691 waren in der Kirche 2 Silberkelche, deren einen die PP. Missionäre aus Neisse gebracht (daher dorthin zurückzustellen), den andern aber ein Pater und andere Wohlthäter um 40 fl. erkauft hatten; auch 1 Communikantenpokal von Zinn aus der Zeit der Häresie war hier, den hölzern. Taufbrunnen und die nöthigsten Paramente aber haben meist die Missionäre beigeschafft, wie auch das Pfarrhaus vollendet, wozu 6 Scheffel öder Aecker, 1 Gärtchen und 1 kleine Wiese gehörten; von den 3 DD. mit 114 Katholiken und 438 Akatholiken bezog der Curat, obgleich

---

[1]) Act. Consistor. ad an.
[2]) Annuæ Soc. Jes. Colleg. Olomuc. T. II. p. 357 Mspt. (Cerroni. Slg. Nr. 18).
[3]) Act. Consistor.

unsicher, an Geld jährl. 7 Thlr. 12 Grosch. Die Schule mitten im D. hatte einen kathol. Lehrer, welcher von den DD. jährl. 3 Thlr. 43 kr. schles., von Neudörf. aber für das Wetterläuten 50 Laib Brot erhielt und einen Acker auf 2 Scheffel besaß. Zur Kirche in Gotschdorf gehörte 1672 das D. Klein-Breslau, und die Seelenzahl betrug 40 Katholiken nebst 150 Akatholiken; im J. 1691 aber bei 109 Katholiken und 244 Akatholiken; an Zehent bezog der Curat jährl. 8 Scheffel Korn u. so viel Haber, dann Tischgroschen, 4 Hähnel und 2 Thlr. 7 Grosch. Der kathol. Schulmann besaß 1 Acker auf 2¹/₄ Scheffel Aussaat nebst 1 kleinen Wiese, und erhielt an Geld 2 Thlr. 22 Grosch., dann für das Wetterläuten 73 Laib Brot. Die Kirche hatte ebenfalls nur 1 Altar, 1 Silberkelch und 3 Kaseln, zum Theil aus dem Olmütz. Jesuiten-Collegium, auf dem Holzthurm aber 1 kleine Glocke. Von den PP. Missionären werden genannt: zum J. 1672 P. Andreas Fz. Abeska, zwischen 1688 u. 1691 aber P. Matthäus Fz. Xav. Beitlich („kais. u. bischöfl. Missionär und pro tempore Administrator zu Neudörf.")[1]), und nach letzterm zwischen 1692 und 1715 P. Jodok Schmidl, dann P. Johann Jos. Janček.[2])

In der oben erwähnten Bestiftung der Pfarre kam es, nach vielen Verhandlungen zwischen dem Consistorium und den Gutsherren, erst im J. 1756 und bezugsweise im J. 1759, wo das Consistorium zur Aufbesserung der Dotation aus dem s. g. v. Maierswald'schen Fonde noch jährl. 50 fl. dem Pfarrer anwies. In der Zwischenzeit waren hier folgende Weltpriester als Administratoren: 1704 bis 1709 Johann Kaschwitz, resignirte wegen Krankheit; 1709 Mathias Ferdin. Reichel, resignirte wegen Widerwärtigkeiten „et perversitates" der Pfarrlinge 1713; ?; Jänn. 1715 Andreas Greissel, b. 1719; Dec. d. J. Anton Andr. Pratzer, b. 1747; 15. Juni d. J. Raphael Michael Gilg, 1. Pfarrer s. 1756, b. 1759; Jänn. d. J. Franz Karl Bönisch, geb. v. Rase in Schles. (echter Priester und kluger Mann), † 2. Aug. 1789; Oct. d. J. Alexander Hein, bisher Curat zu Waissak, geb. v. Röwersdorf, befördert nach Bladowitz im Juni 1803; 2. Aug. Ignaz Wache, geb. v. Johannesthal (eifriger Seelsorger), befördert nach Pittarn im Juni 1809; 13. Sept. d. J. Anton Menzel, bish. Cooperator zu Pittarn, geb. v. Röwersdorf in Mähr. (belobt öffentlich wegen seines Eifers vom Fst.-Erzbischofe Maria Ferdin. Gf. v. Chotek), überging nach Geppersdorf im Apr. 1832; 23. Juni d. J. Joseph Bradel, bisher Curat zu Pikau, geb. v. Röwersdorf, überging nach Karlsdorf im Apr. 1849; seitdem der gegenwärtige.

---

12. Seifersdorf, Pfarre.

(Jetzt Dechantsitz.)

Seifersd. liegt zwischen Bergen im Thale, 1 Ml. ssö. von Jägerndorf. Eingepfarr. DD.: Erbersdorf, mit Schule, ³/₄ St. s., Friedersdorf, m. Schule, ¹/₂ St. wsw., und Wiese, ¹/₄ St. nw. Ziemlich bequeme Seelsorge. — In der Vorzeit wurden von da aus auch die Kirch-

---

[1]) Jägerndorf. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[2]) Dasig. Pfarr-Inventar.

sprengel Breitenau, Bransdorf und Kronsdorf nebst dem D. Milkendorf versehen.

Seelenzahl: 2871 Katholiken und 42 Akatholiken deutsch. Zunge, 7 Juden; die Zahl der Schulkinder wurde nicht angegeben. Das Schulhaus zu Erbersdorf im J. 1812 vom Patron mit üblicher Concurrenz, wozu auch die Kirche 300 fl. beitrug, neu erbaut.

Patron: der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Jägerndorf; in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer (seit 1848 Jägerndorf. Dechant ꝛc.): seit Juli 1830 der hochw. Herr Florian Hanel (S. Dekanat), geb. v. Raase 1788, ordin. 1812. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zur allerheiligsten Dreifaltigkeit. Sie steht auf dem Friedhofe und außerhalb des Dorfes, an der Stelle der gleichbetitelt gewesenen alten, jedoch kleinen und sehr baufällig gewordenen. Zwischen 1753 u. 1755 ließ sie der Patron Wenzel Fürst v. Liechtenstein von festem Materiale im edlen modernen Style ganz neu aufbauen und seitdem wurde sie nur im J. 1826 in- und auswendig frisch übertüncht, im J. 1841 der Thurm wesentlich ausgebessert, mit Zinkblech gedeckt und mit vergoldetem Knopf versehen; ferner 1851 mit Schiefersteinen gepflastert, und 1853 die Orgel von 13 Registern mit einem Aufwande von 454 fl. C. M. ganz umgearbeitet, was zumeist auf Kosten der Pfarrlinge und einzelner Wohlthäter geschah. Die Kirche ist 15° lang, 6° breit, hat der Sakristei gegenüber eine dieser gleich große Kapelle und über beiden je 1 Oratorium, dann 4 von Holz geschnitzte und staffirte Altäre, wovon der hohe ein 2tes von Günther in Troppau gemaltes Bild der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau hat, die 3 andern aber den hl. 3 Königen (Blatt von Greipel in Wien), dem hl. Johann v. Nepom. und den armen Seelen (?, beide al fresco an der Wand gemalt) geweiht sind. Das Gewicht der 3 Glocken, von denen eine aus dem J. 1597 (gegossen von Zacharias Müllner), die 2. aber vom J. 1651 stammt, ist nicht angemerkt, das Wandlungsglöckchen aber beträgt $^1/_2$ Ct. An Silber besaß 1806 die Kirche, weil vielleicht durch Concurrenz zum Bau verarmt, nichts, unter den zureichenden Paramenten, welche s. 1835 mit 3 neuen Kaseln und 1 Traghimmel (200 fl. C. M.) durch Gutthäter vermehrt wurden, auch 1 lederne Kasel. An Grundstücken, welche der Pfarrer 1806 gegen Zins genoß, gehören ihr 6 Joch $1049^1/_6$ □° Aecker, 1502 □° Wiese und 1 Joch 236 □° Hutweiden. Unter den Stiftungen sind die des hiesigen Pfarrers Balthas. Katzer zu bemerken, näml. vom J. 1798 mit 900 fl. für 3 hiesige arme Männer, welche gewisse Andachten verrichten, in dem vom Stifter bei dasigem Sauerbrunnen erbauten Häuschen wohnen und durstigen Fremden 1 Trunk aus dem Brunnen reichen sollen, vom J. 1802 mit 4000 fl. zur Unterstützung von 6 mnl. u. 6 wbl. Armen, vom J. 1801 mit 850 fl. auf Messen in der Goldenstein. Pfarrkirche; vom J. 1800 m. 1000, dann 1808 m. 500 fl. auf Messen zu Seifersd., sowie 1806 m. 900 fl. zur Unterstützung 6 dasiger Armen.[1]) — Die Matriken sind seit 1668.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken, bei Seifersdorf: $42^2/_8$ Metz. Aecker, 5 Metz. Wiesen, $2^1/_8$ Metz. Garten, $16^1/_8$ Metz. Hutweiden, und

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

13 Metz. Wald, dann das s. g. Kircheerb: 20 Metz. Aecker, 3 Metz. Wiesen, und $3^1/_2$ Metz. Hutweide; bei Bransdorf 54 Metz. Aecker, 12 Metz. Wiesen, $1^1/_4$ Metz. Garten, $28^1/_2$ Metz. Hutweiden, und 10 Metz. Wald. Der Zehent u. a. mit der Jahresrente von 311 fl. C. M. abgelöst. Der Cooperator beliebig zu erhalten.

Das feste Pfarrhaus, 1783 neu erbaut, ist 1stöckig, und enthält bei 7 Zimmer rc.; Wirthschaftsgebäude, darunter die feste Scheuer s. 1836 neu; der Schupfen und Kuhstall, sammt dem Pfarrhaus 1838 neu mit Schindeln gedeckt.

Geschichtliches. Wenn es richtig ist, daß „einer Zuschrift (wo?) zur Folge die (frühere) Kirche zu Seifersd. im 15. Jahrh. erbaut wurde" [1]), so mag wohl dazu auch die Pfarre gestiftet worden sein, und jener Ordensmann Fr. N(icolaus?), der als Administrator der Kirche zu „Steuberndorf," welcher in den Consistorialakten zum J. 1483 genannt wird, vielleicht diesem Seifersd. angehören, weil ein D. Steuberndorf unbekannt ist. Ueberhaupt weiß man über diese Pfründe bisher nichts Gewisses, außer dem, daß sie seit spätestens 1560 ganz protestantisch war. Jener Valentin Hanke, welcher, früher Hofprediger bei Joachim Friedrich Mkgf. von Brandenburg, daselbst (wann, wird nicht gesagt) Pastor geworden und durch seine Sterndeuterei sich dergestalt merkwürdig machte, daß seine Weissagungen angeblich noch jetzt „aus dem Munde der Ortsbewohner wieder klingen" [2]), starb hier im J. 1618, und sein Nachfolger Salomon Sauber, der, gleichwie Hanke, auch Braunsdorf versah, hatte das Glück, von dem Jägerndorf. Minoriten und Pfarrverweser Magist. P. Barnabas bekehrt zu werden, und „palam in ecclesia haeresim ejuravit." [3]) Als P. Barnabas Jägerndorf aufgegeben, übernahm er, wie es scheint, 1625 Seifersd. sammt Bransdorf, nach ihm aber, s. etwa 1627, sein Mitbruder und Dechant zu Jägerndorf, P. Cornelius Ottweiler, bis 1630, wo der Breslau. Diöcesanpriester Georg Elias Gerzicky nicht nur Seifersd., sondern auch die Filialen Breitenau, Dittersdorf und Kronsdorf erhielt, in seinem Bericht an das Consistorium im J. 1631 aber klagte, daß keine dieser Kirchen consecrirt sei, kein einziger Pfarrling gebeichtet, und er selbst nur den 3. Theil vom Zehent erhalten habe; das kais. Kriegsvolk hätte die Kirchen vollständig ausgeraubt, und der Jägerndorf. Amtmann könne nichts thun, bevor die Truppen aus dieser Gegend nicht wegzögen; das Consistorium möge helfen und den „ægrotum, spoliatum, undique mille periculis prædonibusque circumdatum" Pfarrer entschuldigen. [4]) Dieser Georg war noch 1649 daselbst, aber bald darauf erhielt alle 4 Pfründen der Weltpriester Michael Raphael Jeltsch, welcher jedoch 1666 freiwillig resignirte, und am 31. Juli d. J. Johann Georg Scholz, geb. v. Hotzenplotz, investirt wurde. [5]) Dieser starb am 27. Febr. 1678, und sein Nachfolger Elias Hartmann blieb hier nur bis 1683, in welchem J. (21. Jän.) Matthäus Joh. Bernard die Investitur erhielt. Zu seiner Zeit, wie auch schon 1672, war der Zustand der Pfründe so beschaffen: die muth-

---

[1]) Ens, Oppaland IV. S. 77.
[2]) Ebenda S. 78.
[3]) Orig. Bericht des Jägerndorf. Dechants P. Ottweiler vom 5. Febr. 1665 (Consistor. Registratur).
[4]) Orig. Bericht des Pfarrers dt. Seyfersdorf 24. Apr. 1631 (Boczek. Slg.).
[5]) Cod. Investitur. b. 1710, dann Pfarr-Inventar.

maßlich im 15. Jahrh. fest erbaute, auf dem ummauerten Friedhofe stehende und von Häretikern violirte Pfarrkirche, deren Titel man zwar nicht kannte, das Patrocinium aber unter großem Zuströmen des Volkes aus der Nachbarschaft (wegen der Indulgenzen) am SS. Trinitatis-Feste gefeiert hatte, besaß s. 1690 einen neuen Altar mit Tabernakel und 4 Bildern, auf dem Steinthurm 2 Glocken, 1 neuen vergold. Silberkelch mit Patene und 1 Ciborium mit kupfernem Fuß, dann 4 Kaseln ꝛc., nebst 30 Thlr. an Barschaft und 20 Thlr. elocirt; in der Vigil vor AA.-Heiligen erbrachen Diebe die Sakristei, und entwendeten 1 Kelch mit Patene nebst 40 Thlr. an Geld; zur Pfründe gehörten, außer dem Zehent von Seifersd., Wiese, Friedersdorf u. Erbersdorf, 12 Scheffel Aecker für Winter- u. so viel für Sommeraussaat, Wiesen auf 3 Fuhr. Heu, dann vom Gutsherrn 1 Fuhr Heu für eine um 1677 ihm verkaufte Wiese; früher von demselben auch das nöthige Brennholz, jetzt nicht mehr, an Tischgroschen jährl. 12 fl.; die Pfarrlinge „neocatholici;" Brausdorf Commendata; der Schulmann bezog von den DD. Brote, „Geld-Mensalia," etwas Korn und Geld.[1])

Nachher waren hier folgende Pfarrer: s. 20. Juli 1694 David Fz. Heidrich, befördert nach Jägerndorf 1698; 30. Jänn. d. J. Johann Chrysost. Kristelius, bis 1701; 26. Oct. d. J. Andreas Jos. Münzer, beförd. n. Braunsdorf im Apr. 1707; 15. Apr. d. J. Philipp Jos. Christ, geb. v. Zwittau, † 5. Aug. 1747; d. J. Leopold v. Beer, geb. v. Troppau, beförd. n. Auspitz (Brünn. Diöc.) 1756; d. J. Michael Bartsch, geb. v. Altstadt bei Freudenthal, † 14. Nov. 1766; 24. Dec. d. J. Anton Stiller, geb. v. Odrau, † 18. Nov. 1775; 16. Jänn. 1776 Balthasar Katzer, geb. v. Adamsthal in Schles., machte die obigen Stiftungen und nahm, weil 82 JJ. alt, im Jänn. 1804 an Franz König, Curaten zu Kronsdorf und von Wanowitz in Preuß.-Schles. geb., einen Administrator, welcher nach Katzers 1809 erfolgtem Tode auch die Pfründe erhielt, jedoch schon 29. Jänn. 1812; (1793 wurde der aus dem Religionsfonde zu besoldende Cooperator nicht bewilliget, und gleichzeitig der Nutzgenuß der Kircheäcker für immer dem Pfarrer zugesprochen, wie auch 1800 der Verkauf des pfarrl. Häuschens in Brausdorf erlaubt)[2]); 2. Mai 1812 Valentin Čapka, gewesener Cisterzienser zu Welehrad, vordem Schloßkaplan zu Neuschloß in Mähr., commutirte nach Bladowitz 1814 mit Alexander Hein, welcher sich 1822 quiesciren ließ, nachdem er den gegenwärtigen hochw. Herrn Beneficiat zum Administrator (vordem Cooperator zu Brausdorf) aufgenommen. Der Pfarrer Hein † im J. 1830.

---

13. Dittersdorf, Lokal-Curatie.

Dieses Dorf, mit einer Bevölkerung von 765 Katholiken und 12 Akatholiken deutsch. Sprache, bildet allein den Curatiesprengel, und liegt $2^1/_2$ Ml. s. von Jägerndorf im Thale.

Patron: der Religionsfond, welcher 1819 das Schulhaus mit Concurrenz der Gemeinde neu erbaute. Bei 96 Schulkinder.

Domin.: Jägerndorf; B. A., G. und Post zu Freudenthal.

---

[1]) Jägerndorf. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[2]) Act. Consistor. ad an.

Lokal-Curat: seit 10. Apr. 1861 Herr Franz Hassa, bisher Administrator daselbst, geb. v. Altstadt 1835, ordin. 1851.

Die dem hl. Erzengel Michael geweihte Kirche steht auf dem Gottesacker, und wurde in ihrer jetzigen Gestalt an der Stelle einer alten zwischen 1771 u. 1773 auf Kosten des Breitenau. Pfarrers, des hiesigen Erbrichters Joh. Bayer und des fürstl. Gutsherrn ganz neu von gutem Materiale erbaut, und erlitt seitdem keine Veränderung, außer daß die 2 Altäre (auf der Seite zur Mutter Gottes mit schönem Bilde, Geschenk des eben erwähnten Erbrichters Bayer), deren Blätter von Greipel 1774 in Wien gemalt sind, aus wohlthätigen Beiträgen verschönert wurden. Die Kirche hat ein schönes Kuppelgewölbe, ist überhaupt niedlich, und wurde 1802 neu eingedeckt. Auf dem Thurm sind 2 der Gemeinde gehörende Glocken von $5^1/_2$ (gegossen 1564) und 4 Ct. (1607). Matriken gibt es hier seit 1686. An Silber besaß im J. 1806 die Kirche 1 Pfd. $73^3/_4$ Lth., und soll davon nichts abgeliefert haben. Seit 1804 wurden durch Wohlthäter mehrere neue Meßkleider beigeschafft.

Im J. 1786 wurde der Sprengel von der Pfarre Breitenau getrennt, und die selbstständige Lokal-Curatie durch den Religionsfond mit der gewöhnlichen Congrua für den Seelsorger (der jährl. 80 Messen zu persolviren hat) dotirt. Sonst hat der Curat nur noch 2 Gärtchen von 49 □°, und bewohnt ein ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern 2c.

Geschichtliches. Nach dem hiesigen Haus-Inventar war auf der frühern kleinen Holzkirche die Jahrzahl 1532 eingeschnitten und roth gefärbt, und es scheint, daß sie schon damals für den protestantischen Gottesdienst gedient hatte. Später aber war es sicher der Fall, denn auf der im J. 1564 gegossenen größern Glocke war das Bild Luthers angebracht, und erst im J. 1749, als diese Glocke in Kremsier geweiht wurde, abgerieben. Eine Pfarre aber bestand hier nicht. Im J. 1631 war Dittersd. Filiale von Seifersdorf, nachher aber, und zwar bis zur Bestiftung der Curatie, von Breitenau. Als solche hatte die auf dem ummauerten Friedhofe gestandene kleine Holzkirche zwischen 1672 u. 1691 eine kleine Sakristei, 1 Altar, 2 Glocken und sehr wenige Paramente, jedoch 1 Silberkelch mit Patene, 1 solches Ciborium, an Barschaft 28 Thlr. 28 Grosch., 146 Thlr. 29 Grosch. elocirt, und 1 Achtel Hube Acker (gewöhnlich gegen 5 Thlr. jährl. verpachtet). Jeden 3. Sonntag wurde hier von Breitenau aus der Gottesdienst abgehalten. Es war hier eine Schule, und der Lehrer hatte 1 kleinen Garten, 35 Laib Brot von den Bauern, nebst 2 fl. jährl.[1])

Im J. 1830 hat es sich um die Aufhebung der Curatie gehandelt, wovon es aber nach Antrag des Consistoriums abkam.[2])

Curate: seit 10. Jänn. 1787 Georg Götzel, geb. v. Mähr.-Trübau, gewesener Franziskaner, resignirte 1791; 12. Febr. d. J. Franz Christinus, geb. v. Wagstadt, befördert nach Hillersdorf im Nov. 1797; 15. März 1798 Georg Leičner, geb. v. Neu-Titschein, übersetzt nach Neustift bei Olmütz im Jänn. 1805; 29. Apr. d. J. Thomas Wiesner, geb. v. Brünn, übersetzt nach Seitendorf (Wagstädt. Dekan.) bis ?; ? Johann Schneider, bis 1824; d. J. Franz Domes, geb. v. Troppau, übers. n. Schönwald (Bautsch. Dekan.) 1830; März 1831 Tho-

---

[1]) Jägerndorf. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[2]) Act. Consistor.

mas Fuchs, commutirte nach Klein-Mohrau 1839 mit Joseph Krömer, wurde 1841 abberufen, und die Curatie von Ferdinand Weisbrich administrirt bis Sept. 1842, wo Johann Salzmann, Cooperator zu Hillersdorf und von Lobenstein geb., dieselbe erhielt, beförd. nach Hillersdorf im Oct. 1842; 1843 Joseph Gröger, bish. Administrator daselbst, geb. v. Nürnberg, b. 1853; 1. März d. J. Johann Uriel, geb. v. Fulnek 1809, beförd. n. Petersdorf im Oct. 1860; seither der jetzige.

---

14. Pikau (Pikova), Lokal-Curatie.

D. Pik. liegt im Thale 1/2 Ml. osö. von Jägerndorf.

Eingepfarrt ist nur noch die Colonie Larischau, 1/2 St. s.

Seelenzahl: 536 Katholiken deutsch. Zunge; bei 52 Schulkinder.

Patron: der Gutsherr v. Braunsdorf, Amand Graf v. Küenburg.

Domin.: Braunsdorf; B. A., G. und Post in Jägerndorf.

Lokal-Curat: seit 23. Oct. 1861 Herr Florian Pösel, bisher Administrator daselbst, geb. v. Geppersdorf in Mähr. 1822, ordin. 1846.

Kirche zur Mutter Gottes vom Berge Karmel. In Pikau war zwar laut der Jägerndorf. Dekanatsmatrik bereits vor 1691 eine kleine Kirche mit unbekanntem Titel, sie ging aber nachher ein und erst im J. 1767 erbaute die Gemeinde mit Unterstützung der Gutsfrau Helena Freii. von Weichs die gegenwärtige aus festem Materiale, welche 1768 vom Jägerndorf. Dechant benedicirt wurde. Sie steht auf dem Gottesacker, ist gewölbt, mit Schindeln gedeckt, hat auf dem Musikchor ein Positiv mit 6 Registern, und auf dem Breterthurm beim Eingange 2 Glocken von nur 70 (gegossen zu Olmütz 1768 von Wolfgang Straub) und 61 Pfd. Es gibt darin nur 1 Altar, welcher 1844 neu staffirt wurde, an den Wänden aber hängen 2 von dem bekannten Sebastini in Brünn gemalte Bilder, den hl. Karl Bomomäus und hl. Stanislaw vorstellend. Im J. 1806 besaß die Kirche an Silber 1 Pfd. 52 Lth., und war mit Paramenten, wozu bis 1854 4 neue Kaseln beigeschafft wurden, hinreichend versehen. Im J. 1788 bestiftete der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Niklas Freih. v. Weichs das ewige Licht mit 400 fl.

Der Ort gehörte, sammt Lobenstein, in die Seelsorge nach Jägerndorf bis zum J. 1784, wo der Religionsfond die Curatie mit der üblichen Congrua dotirt hatte, nebst welcher der Curat nur noch 1 Gärtchen von 6 □° hat, und ein von demselben Patron erbautes ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern 2c. bewohnt.

Curate: seit 8. Apr. 1785 Franz Franke, geb. v. Jägerndorf, übersetzt nach Lichten im Oct. 1804; 10. Nov. d. J. Michael Scharabatke, geb. v. Katscher in Preuß.-Schles., überging n. Zossen 1817; d. J. Joseph Scholz, geb. v. Schönberg, übersetzt n. Bransdorf 1825; d. J. Johann Pohlner, geb. v. Schönberg, übers. n. Deutsch-Eisenberg 1828; d. J. Joseph Bradel, geb. v. Röwersdorf, befördert n. Neudörfel 1832; d. J. Johann Hartel, geb. v. Deutsch-Eisenberg, beförd. n. Lichten 1840; d. J. Georg Reiter, geb. v. Olmütz, pensionirt 1841; d. J. Anton Beitel, geb. v. Lichten, übersetzt nach Lobenstein 1852; 1853 Joseph Gröger, geb. v. Nürnberg, überging n. Heidenpiltsch im Mai 1861; seitdem der jetzige.

---

15. Weißkirch (Bilý Kostelec), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt im angenehmen Thale 1/4 Ml. s. von Jägerndorf.

Eingepfarrt nur noch das D. Gündersdorf, 1/2 St. osö.; bis 1833 gehörte hierher auch das D. Taubnitz. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 831 Katholiken deutsch. Zunge; bei 94 schulfähige Kinder. Das Schulhaus 1842 auf Kosten des Schulfondes ganz neu erbaut.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Jägerndorf, und in der gleichnamigen Stadt auch das B. A., G. sammt der Post.

Curat: seit 2. Jänn. 1847 Herr Anton Mudrak, vordem Cooperator zu Dörfel, geb. v. Neu-Titschein 1805, ordin. 1829.

Kirche zum hl. Abte Benedict. Diese schöne, 18° lange und 6° breite Landkirche, welche auf dem ummauerten und mit 14 hl. Kreuzwegkapellen versehenen Friedhofe steht, wurde an der Stelle der frühern alten zwischen 1769 und 1772 ganz neu erbaut, und nur das gothisch gewölbte Presbyterium der alten zur Sakristei verwendet. Zum Bau trug der erste hiesige Curat Joh. Schmid aus eigenem Vermögen 2000 fl. bei, die Kirche 1000 fl., der Gutsherr Wenzel Fst. v. Liechtenstein das Materiale, und das Uebrige spendeten andere Wohlthäter. Seit dem J. 1838 bis 1855 wurde durch eifrige Anregung der Curaten die mit einem Kuppelgewölbe versehene und mit Steinen gepflasterte Kirche aus milden Beiträgen der Pfarrlinge wesentlich verschönert, namentlich der Hochaltar (mit 2 Bildern von Sebastini, den hl. Benedict u. die s. g. Czenstochau. Mutter Gottes vorstellend), die Kanzel, das Musikchor sammt der Orgel neu staffirt, dann ein neuer Seitenaltar (der alte war zum hl. Kreuz mit aus Holz geschnitztem Kreuzbilde) aufgestellt, und s. 1848 an Paramenten 4 neue Kaseln, 2 Pluviale, 1 Traghimmel, nebst mehreren schönen Altarpolstern, Linnenzeug u. a. beigeschafft, wozu der aus Weißk. gebürtige Gelbgießermeister in Olmütz, Jos. Melzer, noch 8 vergold. Messingleuchter und 1 Staffeltuch beitrug. Ueberdies hat man das Gotteshaus frisch übertüncht, mit einigen großen Bildern versehen und, weil im J. 1811 an Silber (im J. 1806 betrug es 283 Lth. 8 Quint.) 22 Mark abgeliefert wurden, hat der Erbrichter von Krotendorf, Ant. Heidrich, auch 1 Silberkelch (123 fl. C. M.) geopfert. Auf dem 1787 erbauten Thurm sind 2 Glocken von nur 60 (mit angeblich unlesbarer Schrift) und 80 Pfd. (diese vom J. 1738), und in der Kirche selbst 2 Grabsteine mit nicht mehr lesbarer Schrift. Eine Messenstiftung der Helena Freii. v. Weichs vom J. 1774 betrug 300 fl. rhn.

Bestiftung. Kurz vor 1755 wurde von „mehreren Marianischen Verehrern" ein Capital von 1650 fl. erlegt, und dasselbe mit noch 2000 fl. von dem Ober-Steuereinnehmer zu Jägerndorf, Adam Handwerker, vermehrt, damit von dessen Zinsen ein dem Jägerndorf. Pfarrer unterstehender exponirter Cooperator zu Weißkirch, welches bis dahin nach Jägerndorf affiliirt war, unterhalten werde. Nachdem der Stiftsbrief am 1. März 1755 ausgefertiget worden, erfolgte auch die Besetzung, und dieses Verhältniß währte bis 1784, wo der Religionsfond die Congrua des zur selbstständigen Lokal-Curatie erhobenen Benefiziums vervollständiget, und 1789 auch das Patronat übernommen hatte.[1])

---

[1]) Acta Consistor. ad an.

Der erste Curat Joh. Schmid erbaute auf dem ihm (von der Gemeinde?) angewiesenen Grunde das Wohnhaus von Holz, und stiftete auch 100 fl. zu dessen Erhaltung. Im J. 1840 wurde jedoch dasselbe meist auf Kosten des Patrons (1405 fl. C. M.) auf einem andern Platze ganz neu erbaut, und 1852 an der Westseite mit einer Strebemauer gegen Einsturz gesichert. Es ist dabei 1 Obstgarten von 297 □°.

Geschichtliches. Es herrscht in dieser Gegend die Sage, daß zu Weißkirch bereits im 13. Jahrh. ein Kloster des Benedictiner-Ordens bestanden habe, wofür nicht nur der Titel der Kirche, sondern auch bedeutende Mauerreste mit einem „großen Portikus außerhalb der (alten) Kirchemauer"[1]), dann der Umstand, daß im D. Briese (bei Grätz) einst eine Benedictiner-Propstei wirklich bestand, deren Tochter vielleicht das hiesige Kloster gewesen, endlich auch der Name des nahen Berges „Pfaffenberg" geltend gemacht werden wollen. Aber die Sage ist grundlos, denn nicht nur kann kein einziger bisher bekannte urkundliche Beleg dafür angeführt werden, sondern auch die 2 Urkunden aus den JJ. 1262 u. 1279, mittelst welchen das D. Weißk. der Stadt Jägerndorf vom böhm. K. Otakar geschenkt und von dessen Witwe Kunigunde das Geschenk bestätiget wird[2]), erwähnen des angeblichen Klosters eben so wenig, wie die sämmtlichen Chronisten Schlesiens. Wahrscheinlich dürfte die Meinung sein, daß hier einst eine Pfarre gewesen, vorausgesetzt, wenn die Angaben richtig sind: daß man auf dem Friedhofe vormals einen alten Taufstein fand, und daß man die beiden Bauerngründe Nr. 58 u. 59 noch jetzt den „Pfarrhof" nennt, zu welchem 2 Lahne an Grundstücken gehörten, welche zur Zeit der Häresie die Pastoren (hiesige, oder die zu Jägerndorf?) benützten, nach deren Ausweisung der Minoriten-Quardian und Pfarrer Corn. Ottweiler diese Realität an sein Kloster gezogen, dieses sie nachher der Stadt Jägerndorf überlassen, und die letztere an die Bauern verkauft haben soll. Zum J. 1672 sagt die Jägerndorf. Matrik über die alte Kirche (von Kloster-Ueberresten geschieht keine Erwähnung), daß sie einst groß, wie Mauernreste außerhalb derselben (?) es andeuten, und nur im Priesterchor gewölbt, sonst aber mit von einem Franziskaner bemalten Breterdecke versehen war, und 2 Altäre enthielt, jedoch keine Paramente besaß; seit vielen Jahren wurden hierher am St. Benedictifeste, am 3. Ostern- und am 3. Bitttage zahlreiche Prozessionen aus Jägerndorf geführt, und sonst auch einige Male im Jahre Messe gelesen. Es bestand da keine Schule, und auf dem Friedhofe wurden auch die Verstorbenen von Krotendorf begraben.

Damals wird der Verehrung der Mutter Gottes in dem s. g. Czenstochauer Bilde noch nicht erwähnt, weshalb es scheint, daß sie erst später aufkam und von vielen Wallfahrern geübt wurde. Von der Ankunft der feindlichen Preußen unter dem General v. Stutterheim am 21. Oct. 1779, welche das Dorf größtentheils verbrannten und die Kirche verwüsteten, hatte man das Gnadenbild in die Pfarrkirche zu Jägerndorf übertragen, wo es jedoch sammt der Kirche ein Opfer des am 1. Apr. 1779 ebenfalls durch die Preußen angelegten Feuers wurde.

Curate: s. 26. Mai 1755 Johann Schmid, geb. v. Olmütz (gab, nebst 2000 fl. zum Bau der Kirche, derselben auch 1 Silberkelch), † 21. Mai

[1]) Hotzenplotz. Dekan. Matrik 1672, sowie die Jägerndorfer 1665.
[2]) Ens, Oppaland IV. S. 55.

1773; 16. Juni d. J. Karl Umlauf, vordem Cooperator zu Jägerndorf, 1. Lokal-Curat, geb. v. Wiese in Schles., befördert nach Breitenau im Apr. 1786; 1. Dec. d. J. Joseph Mayer, früher auch Cooperator in Jägerndorf, geb. v. Lichten, commutirte nach Wüst-Seibersdorf im Nov. 1787 mit Joachim Huck, geb. v. Olmütz, der 13. Juli 1792 †; 24. Aug. d. J. Karl Jonas, geb. v. Jägerndorf, wurde quiescirt 1833; 1834 Johann Schnithaner, bisher zu Messendorf, geb. v. Tropplowitz, † 26. Juli 1834; 12. Febr. 1835 Franz Hackenberg, bisher Katechet zu Zwittau, geb. v. Altstadt, übersetzt n. Glaselsdorf im Febr. 1840 (eifriger Seelsorger und um Verschönerung der Kirche verdient); 17. Juni d. J. Joseph Ludwig, bish. Administrator daselbst, geb. v. Seifersdorf in Schles., beförd. n. Füllstein im Oct. 1846; seither der gegenwärtige, ebenfalls um Verschönerung der Kirche verdient, und Verfasser eines guten Berichtes über den Zustand der Curatie seit 1804 bis 1855.

---

16. **Zossen,** nicht „Zosen" (Sosnova, nicht Cosnova").

Dieses D., welches dem kleinen Gute den Namen gibt, liegt 1½ Ml. osö. von Jägerndorf im Thale zwischen bewaldeten Anhöhen.

Eingepfarrt ist nur noch die Ansiedelung Frobelhof, ½ St. s. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 987 Katholiken, 1 Akatholik deutsch. Sprache und 10 Juden; bei 124 Schulkinder. Da bis 1853 das alte Schulhaus höchst baufäullig geworden, so erkaufte der Patron mit Concurrenz der Gemeinde damals ein fast neues 1stöckiges Privathaus, welches zur Schule hergerichtet wurde.

Patron: die Gutsbesitzerin Frau Antonia von Eichstätt, geb. von Wittdorf.

Domin.: Zossen; B. A., G. und Post zu Benisch.

Curat: seit 21. Juni 1848 Herr Anton Kaminke, vordem Administrator daselbst, geb. v. Lichten in Schles. 1809, ordin. 1834.

Die Kirche zur hl. Jungfrau und Märtyr. Katharina, welche auf dem ummauerten Gottesacker steht, wurde statt jener alten, von der weiter unten die Rede ist, zwischen 1725 u. 1727 vom damaligen Gutsherrn Johann Julius v. Frobel aus festem Materiale und im guten neuern Style erbaut. Sie ist durchaus gewölbt, und es wurde an ihr seit 1806 nichts anderes geändert, außer daß man aus ihrem Vermögen 1852 sie mit Schiefern gedeckt, und das schadhafte Mauerwerk des Priesterchores neu geankert hatte. Nebst dem mit weiß staffirten Statuen von Heiligen, Engeln und anderen vergoldeten Ornamenten gezierten Hochaltar, welches 2 in Wien gemalte und vom Gutsherrn 1728 erkaufte Bilder, näml. der hl. Katharina und der Mutter Gottes hat, sind in der Kirche noch 4 Seitenaltäre, als: zum hl. Kreuz (auch 2 in Wien gemalte Blätter, sowie die der nachfolgenden), des hl. Joseph, hl. Johann d. Täuf. und des hl. Johann v. Nepom. (Blatt von Ign. Raab), in der der Sakristei gegenüber angebauten St. Annakapelle noch 1 Altar, mit den aus Holz geschnitzten hl. Personen Jesus, Maria und Anna, welche letzteren in einer 1642 von den Schweden verwüsteten Waldkapelle auf einem Hügel in der Nähe standen, und 1785 hierher übertragen wurden. Auch die Kanzel sammt der Orgel

und dem Taufstein sind gut staffirt, und über der Sakristei ist 1 Oratorium, auf dem Musikchor aber noch 1 kleines Positiv, nebst einigen Musikinstrumenten. In der Kirche sind 2 Grabsteine, näml. des einstigen Besitzers von Zossen, Johann Stablowsky v. Kowalowic, † 40jähr. am Mittw. nach Ostern 1556, und der 1577 † Edelfrau Dorothea v. Swynochow-Kolbic. Der mit Blech gedeckte Thurm über dem Haupteingange trägt, außer 1 Uhr, 3 Glocken von 6 (Schrift: o rex glorie etc.), 4 Ct. (Jesus Nazaren. etc. Lucas, Marcus, Joannes, Christian Hotmann goß mich 1667?) u. 30 Pfd.; das Wandlungsglöckchen wiegt nur 25 Pfd. Auch mit Paramenten war um 1806 die Kirche gut versehen, und nachher wurden auf ihre und Wohlthäterkosten blos einige Kaseln neu beigeschafft, das Silber aber betrug 3 Pfd. 37 Lth., welches jedoch gegen 2 Schuldscheine von insgesammt 250 fl. W. W. abgeliefert wurde. Sie besitzt einen Wald von 14 Joch, und hat eigene Matriken seit 1688. Nur eine einzige Messestiftung, näml. die des hiesigen Erbrichters Jos. Wolf vom J. 1768 mit 300 fl. (auch auf Salve und Ave Maria), ist zu erwähnen.

Geschichtliches. Von der ehemaligen Pfarre in Zossen hat sich die sichere Notiz erhalten, daß sie im J. 1478 ein Johann „administrirt" hatte.[1]) Daß sie im 16. Jahrh. an die Protestanten, sowie alle andern der Umgebung überging, braucht nicht erst gesagt zu werden. Bald nach 1622 wurde sie eine Filiale von Braunsdorf, von wo aus hier jeden 3. Sonntag bis 1756, von da an aber jeden Sonn- und Feiertag der Gottesdienst gehalten wurde, wofür die Gemeinde dem dortigen Pfarrer jährl. 18 fl. gab.[2]) In den JJ. 1672 und 1691 wird die (frühere) St. Katharinakirche als klein, alt und arm („misera") geschildert, war nur im Priesterchor gewölbt, hatte 2 Altäre (auf der Seite zur Mutter Gottes), 3 Glocken, 1 Silberkelch mit Patene, 1 Ciborium mit silberner Kuppa, 2—4 Kaseln, 1 Traghimmel, Taufbrunnen, eine in der Kirchemitte hängende („pendens") Statue der Mutter Gottes, 30 fl. an Barschaft und 25 fl. unter Zins, dann 1 Wäldchen. Das alte Pfarrhaus drohte mit Einsturz und Niemand wollte es bauen; dazu nebst Zehent (2 verlassene Gründe, andere von Gutsherren zu Höfen gezogen) und 3 fl. 32 kr. an Tischgroschen von 37 Gärtlern, an Aeckern auf 7 bis 8 Scheffel für Winter- und so viel Sommerfrucht, jedoch meist mit Gesträuche bewachsen, Wiesen auf 3 gute Fuhr. Heu u. 1 großer Hausgarten; im J. 1691 war alles dieses gegen 12 Thlr. jährl. verpachtet. Der Schulmann bezog von Bauern an Korn 5 und vom Gutsherrn 1 Scheffel, hatte Aecker auf 3 Scheffel; Schulhaus „ruinosa." Am nahen Hügel eine vor einigen JJ. restaurirte Holzkapelle zur hl. Anna, zu der am St. Annafeste Prozessionen stattfanden.[3])

Nachdem 1727 die neue Kirche, wie schon oben gesagt, erbaut worden, stiftete am 15. Juli 1765 der Gutsbesitzer Johann Jos. v. Frobel auch einen dem Braunsdorf. Pfarrer untergeordneten Expositus mit einem Capital von 3650 fl., und erbaute auch das Wohnhaus (solid, jedoch ebenerdig, mit 3 Zimmern &c., dabei 1 Gärtchen). Im Stiftsbriefe verpflichtet sich überdies der Fundator, dem Braunsdorf. Pfarrer jährl. 25 fl. 54 kr. zu zahlen, wie auch 6 Klftr. hartes und so viel weiches Brennholz nebst 4 ßk. Bürdeln, jedoch gegen Schlag- und Macherlohn und ohne Zufuhr, zu

---

[1]) Acta Consistor. ad an. 1478.
[2]) Bericht in der Consistor. Registratur.
[3]) Jägerndorf. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

leisten, wogegen das „Pfarrgütel" in Zoss. mit Acker, Wiesen, Wald und Gärten ihm (dem Gutsherrn), der Zehent 2c. aber dem Pfarrer gegeben werden solle. Als im J. 1784 das Benefiz zur selbstständigen Lokal-Curatie erhoben wurde, vervollständigte der Religionsfond die Congrua.

Curate: s. Sept. 1765 Anton Wolf, geb. v. Zossen, † 58½jähr. 19. Febr. 1791; 7. Mai d. J. Ignaz Demel, geb. v. Troppau, † 57jähr. 7. Juni 1804; 2. Aug. d. J. Anton Cebulka, geb. v. Deutsch-Neukirch in Preuß.-Schles., pensionirt im Febr. 1817; 21. Apr. d. J. Michael Scharabatka, geb. v. Katscher in Preuß.-Schles., † 7. Apr. 1848; seitdem der gegenwärtige.

Ortsregister.